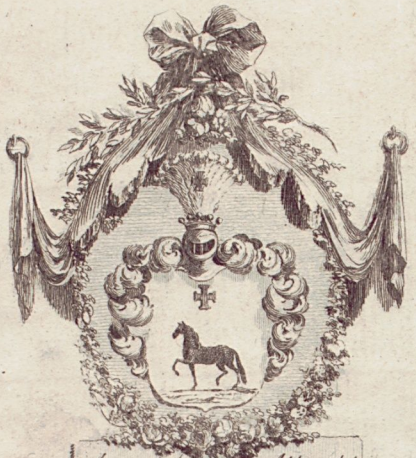


August Ludewig Albrecht
Ernst Grote,
Reichs Freyherr zu Schauen

2291. Ganz f

~~00~~

000

I. B. 1. a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-34269/fragment/page=0004

D. Friedrich Hasselquists

Der Akademien der Wissenschaften zu Stockholm und Upsala Mitglieds,

Reise nach Palästina

in den Jahren von 1749 bis 1752.

Auf Befehl

Ihro Majestät der Königinn von Schweden

herausgegeben

von

Carl Linnäus.

Aus dem Schwedischen.

Rostock,

verlegts Johann Christian Koppe, 1762

UNIVERSITÄTS- u. LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Der

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Königinn und Frauen,

FRAU

Luisa Ulrica,

der Schweden, Gothen und Wenden Königinn u. s. w.

königl. Prinzessinn von Preußen, Marggräfinn von Brandenburg u. s. w.

Meiner allergnädigsten Königinn.

Der

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Königinn und Frauen,

Fr. Ad. II.

Luisa Ulrica,

der Schweden, Gothen und Wenden Königinn u. s. w.

königl. Prinzessinn von Preußen, Marggräfinn von Brandenburg u. s. w.

Meiner allergnädigsten Königinn.

Allergnädigste Königinn,

Wenn ich es wage, Eurer königlichen Majestät gegenwärtige Uebersetzung in Unterthänigkeit zu Füßen zu legen, so geschieht es in der allerunterthänigsten Hoffnung, daß Eure königliche Majestät mein Unternehmen allergnädigst genehmigen werden. Meine Hoffnung gründet sich auf die gnädigen Gesinnungen, die Eure königliche Majestät für die Wis-

senschaften hegen, und ich darf Eurer königlichen Majestät Schutz für meine Uebersetzung um so viel sicherer erflehen, da das Original sich desselben auf eine so vorzügliche Art zu erfreuen gehabt hat. Ich ersterbe in tiefster Unterthänigkeit

Eurer königl. Majestät

Meiner allergnädigsten Königinn

Greifswalde den 15 August
1761.

aller unterthänigster Knecht,

Thomas Heinrich Gadebusch.

Vorre=

Vorrede.



Friedrich Hasselquist ward den 3 Januarius a. St. 1722 zu Cörnwalla in Ostgothland geboren. Sein Vater, Andreas Hasselquist, der daselbst Hülfsprediger der schlechtesten Kaplaney im ganzen Stifte war, starb in der frühesten Kindheit des Sohnes, ohne ihm die geringste Unterstützung zu hinterlassen. Der Mutter, Maria Helena Pontin, die an den Kräften der Sinne gleich schwach war, wurde ein Freytisch in dem Hospitale zu Wadstena ausgemacht. Solchergestalt würde unser Hasselquist, der gleichsam aus einer ausgemergelten Wurzel entsprossen war, leichtlich in seinen ersten Lebensjahren verdorret seyn, wenn seiner Mutter Bruder, Pastor Pontin, sich seiner nicht erbarmet, und ihn zugleich mit seinen Kindern zur Schule in Linköping, gehalten hätte, wo er doch auch bald diese Hülfe entbehren mußte, und sich genöthiget sahe, durch Unterweisung jüngerer Kinder sich fortzuhel-

fen, so gut er konnte, bis er so weit kam, daß er die Schule verlassen mußte.

Er begab sich im Jahre 1741 auf die Academie zu Upsala, wo er sich mit den schlechtesten Conditionen begnügen mußte, welche ihm gleichwohl den Vortheil schafften, daß er sich beständig auf der Academie aufhalten, und den Vorlesungen der Lehrer beywohnen konnte. Er bekam sogleich eine besondere Begierde zu den medicinischen Wissenschaften, und zugleich einen außerordentlichen Trieb zur Naturkunde, wobey einiges Genie zur Dichtkunst hervorblickte. Die medicinische Facultät bemerkte nachher, wie fleißig er sich mit denen Wissenschaften beschäfftige, welchen er sich gewidmet hatte, wesfalls sie ihm auch im Jahre 1746 das königl. Stipendium bey ihrer Facultät ertheileten. Die erste Probe seiner erworbenen Kenntnisse leistete er durch seine Abhandlung de Viribus Plantarum, im Jahre 1747, die er so wohl vertheidigte, als sie gut ausgearbeitet war. In eben dem Jahre wohnete er meinen Vorlesungen über die Geschichte der Kräuterkunde bey, worinnen unter andern bemerkt wurde, welcher Länder Naturgeschichte bekannt oder unbekannt sey. Unter diesen wurde auch des gelobten Landes erwähnet, dessen Naturalien bis itzt unbekannter waren, als der entlegenen indischen Länder ihre, obschon die Naturgeschichte eines so merkwürdigen Landes so unentbehrlich sey, und von dem größten Theologen und gelehrtesten Philologen sehr gewünscht wurde, weil sie bey allem Fleiße und Mühe, die sie auf die Philologie der heiligen Schrift ver-

verwendeten, nicht hoffen durften, darinnen zu einiger Gewißheit zu kommen, so lange nicht jemand in dem Lande selbst die Gewächse und Naturalien, die das Land hervorbringt, beschriebe; welches um so viel sonderbarer sey, da fleißige Theologen in verschiedenen Ländern die Gewächse derselben aufgezeichnet hätten, aber in Palästina habe noch niemand daran gedacht, wohin doch jährlich so viele katholische Geistliche reiseten. Friedrich Hasselquist faßte den Entschluß, diesen Stein aus dem Wege zu räumen, und sich nichts hindern zu lassen, die Naturgeschichte von Palästina aufzuklären. Seinen gefaßten Entschluß entdeckte er mir kurz nachher. Ich verwunderte mich über seinen Vorsatz, und stellte ihm den weiten Weg, die große Mühe, die vielen Gefahren, und die großen Kosten vor, die mit dieser Unternehmung würden verknüpft seyn, und daß man mit ledigen Händen wenig ausrichten könne. Ich erinnerte ihn an seine schwachen Leibeskräfte, und besonders an seine schwache Brust, da er bereits Anfälle von Blutstürzungen erlitten. Dadurch unterstützte er seinen Vorsatz noch mehr, weil einer schwachen Brust auf keine bessere Art, als durch Reisen und Veränderung des Klimats könne geholfen werden. Er bestand so sehr darauf, Palästina zu besuchen, daß er sagte, er könne seinen Vorsatz nicht fahren lassen, wenn er auch zu Fuße dahin gehen sollte. Die Sache war bey ihm ausgemacht. Er bemühete sich deßfalls, zur Unterstützung eines so lobenswürdigen Vorsatzes, einige von den Stipendiis Magnatum zu erhalten, allein das Glück begünstigte ihn nicht darinnen. Er vermochte seine

Landesleute, einiges Geld zusammenzuschießen, und wie er es erhalten, so hielt er bey der medicinischen Facultät um einige Unterstützung an, die ihm von den königl. Stipendien zwey Stellen, so wie die juristische eine Stelle, ertheilete. Bald hernach gaben ihm die philosophische, und endlich auch die theologische, jedwede eine Stelle. Wie konnte aber dieses zu einer so kostbaren Reise hinreichen. Hasselquist machte sich inzwischen zur Vollstreckung seiner Absichten immer mehr und mehr fertig. Er lernete die arabische und andre morgenländische Sprachen, und damit diese Reise seinen akademischen Absichten nicht im Wege seyn möchte; so legte er die erforderlichen akademischen Proben ab, als Examina, eine Disputation pro gradu, Vorlesungen und dergleichen, damit er auch abwesend die academischen Würden erhalten könnte, die ein in der Arztneykunst erfahrner Jüngling mit Recht fordern kann; desfalls er auch den 8 Martius 1751 während seines letzten Aufenthalts zu Kairo zum Doctor der Arztneygelahrtheit proclamirt ward. Die medicinische Facultät, die bey seinem hiesigen Aufenthalte seinen Fleiß und seine Dürftigkeit sahe, hatte ihm alle Vorlesungen, Examina, Präsidia und Promotion frey gegeben.

Nachdem unser Licentiat Hasselquist seine academischen Arbeiten verrichtet hatte, so reisete er im Frühlinge 1749 nach Stockholm, wo er die Kräuterkunde lehrete, und sich aller derer Gunst erwarb, welche die Wissenschaften begünstigen. In dieser Zeit schickte er sich näher zu seiner Reise an, und

die

die levantische Handlungsgesellschaft gab ihm freye Reise nach Smirna.

Hierauf gieng er den 7 August des Jahrs zu Schiffe, und kam den 26 Novembr. glücklich in Smirna an. Zu seinem großen Vortheile traf er in Smirna unsern Generalconsul, Andreas Rydelius, seinen Landsmann und Verwandten, an, welcher ihn mit aller väterlichen Vorsorge aufnahm, und seine Reise auf alle mögliche Art erleichterte. Nachdem er sich den Winter über in Smirna aufgehalten, und alles besehen hatte, was ein so mildes Klima, selbst in dieser Jahreszeit, hervorbringt; so reisete er im März 1750, nach Magnesia, besahe den Berg Sypylus, und kehrete darauf zu dem würdigen Rydelius nach Smirna zurück.

Im Anfange des Maymonats 1750 verließ er Smirna, und reisete über Alexandrien und Rosette nach Kairo, der Hauptstadt Aegyptens, wo er ein Jahr blieb, und in der Zeit die erwünschte Gelegenheit hatte, das sonderbare ägyptische Klima kennen zu lernen, welches sowohl alte als neuere Schriftsteller, wegen seiner besondern Beschaffenheit berühmt gemacht haben. Hier besahe er die Pyramiden, eines der sieben Wunderwerke; stieg in die Gräber der Mumien hinunter; bemerkte das sonderbare Steigen und Fallen des Nilflusses, und sammelte die seltensten Naturalien. Alles dieses verrichtete er mit einer weit größern Genauigkeit, als alle diejenigen angewendet hatten, welche vorher dieses Land besucht. In aller dieser Zeit wechselte

er

er häufig Briefe mit seinen Gönnern in Schweden, und füllete sie mit den vortrefflichsten Beobachtungen und Anmerkungen an, die in den gelehrten Zeitungen der Welt mitgetheilt wurden, und alle, welche sie lasen, fasseten eine besondere Liebe für diesen aufmerksamen Reisenden. Hasselquist ward also in seinem Vaterlande nicht vergessen. Die medicinische Facultät gönnete ihm den ersten Platz in ihrem Vorschlage zu der damals ledigen medicinischen Adjunctur, und die Königl. Akademien der Wissenschaften zu Stockholm und Upsala ernannten in zu ihrem Mitgliede. Dieses Zutrauen machte er sich durch Einsendung der schätzbarsten Beobachtungen würdig, die den Abhandlungen beyder Gesellschaften einverleibt worden. Als in den Actis Upsal. 1750 Mimosa Lebbeck S. 9. Cervus Camelo. Pardalis S. 15. Mus jaculus S. 17. Turdus solitarius S. 21. Fulica atra S. 22. Coluber Vipera S. 24. Coluber cornutus S. 27. Anguis Cerastes S. 28. Lacerta scincus S. 30. und in den Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften 1750 eine zu Aleppo einheimische Krankheit, 1751 der Bergfalk S. 196. Die Bereitung des Salmiaks S. 259 1752 Das Essen der Heuschrecken in Arabien S. 76. Die Bergratze S. 123. Als nun in dieser Zeit Doctor Hasselqvist, der an einem so theuren Orte lebte, wo man keinen Schritt ohne Unkosten thun kann, zu seinem Unterhalt und zur Fortsetzung seiner Reise Geld nöthig hatte: so sahe man mit Verwunderung, wie große Vorsorge unsre Nation zur Unterstützung eines so würdigen Mannes trug, da

alle

alle die, welche die Wissenschaften lieben, verschiedene male freywillig zusammenschossen, so daß der Betrag sich in kurzer Zeit auf siebentausend Thaler Kupfer belief, ein Beyspiel, das man schwerlich unter den reichsten Nationen finden möchte.

Endlich verließ Doctor Haselquist im März 1751 Kairo, und reisete über Damiata nach Jaffa und Palästina. Er reisete in der Gesellschaft der Pilgrimme, die ihre Ostern feyern wollten, nach Jerusalem, und von da an den Jordan, nach Jericho, Bethlehem, Rama, Akre, Nazareth, Tiberiad, Kana Galiläa, Tyrus, Sidon, von da er nach Cypern, Rhodus, und Chio schiffete, und darauf unbeschädigt nach Smirna zurückkam, reich beladen mit einer unglaublichen Menge Naturalien aus allen Reichen der Natur, die der Orient, Aegypten und Palästina hervorbringen.

Nach dieser zurückgelegten Reise war ihm nichts mehr übrig, als auf eine Schiffsgelegenheit zu warten, mit welcher er und seine kostbaren Sammlungen nach seinem Vaterlande übergehen könnte. Allein die beschwerliche Reise in der grossen Hitze in Palästina hatte seine Kräfte sehr geschwächet, und da er glaubte, sie durch die Ruhe in Smirna wieder zu stärken, so erwachte die Schlange, die er so lange in seinem Busen getragen hatte. Eine verzehrende Hektik, mit Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Blutspeyen und Engbrüstigkeit vergesellschaftet, legte ihn aufs Bette, jedoch mit der

Hoff-

Hoffnung, die alle, seines gleichen haben. Er wollte sich also aus der ungesunden Stadt auf das Land begeben, und in einer freyern Luft die Milchkur, die einzige Zuflucht, die ihm übrig war, gebrauchen, welches auch geschah. Dem allen ungeachtet nahm unser geliebter Doctor täglich ab, wie eine Lampe, deren Oel verzehrt ist, und starb den 9 Februar 1752 Abends um sechs Uhr, beklagt und bedauert von allen, die ihn kannten.

Sein Ableben wurde sogleich von dem Herrn Generalconsul **Rydelius** berichtet, und er vermehrte unsre Betrübniß damit, daß er zu verstehen gab, daß der selige Doctor **Hasselquist** sich durch seine Reisen in so theuren Gegenden in eine Schuld von vierzehntausend Thaler Kupfer verwikelt, und daß seine Gläubiger bey seinem Tode aller Sammlungen von Naturalien, Anmerkungen und Manuscripten zu ihrer Sicherheit sich bemächtiget hätten, welche man nur mit baarem Gelde würde einlösen können. Also hatten wir einen würdigen und geliebten Landesmann verloren, sein guter Name stand in Gefahr, und die Barbarn droheten seinen Arbeiten den Untergang. Wir fanden keine Mittel, diese Summe in der Eile zusammen zubringen. Allein der würdige Herr Archiater **Bäck**, der allemal die Wissenschaften und ihre Verehrer so sehr geliebt hat, wagte es, diese Umstände **Ihro Königl. Majestät**, unsrer allergnädigsten Königinn, **Luisa Ulrica**, vorzutragen, welche die Wissenschaften so gnädigst schützt, und den feinsten Geschmack an den Wundern der Natur besitzt. **Ihro**

Königl.

Königl. Majestät beschlossen gleich, diese vierzehntausend Thaler mit eigenem Gelde zu bezahlen, und die Sammlungen einzulösen, ohne welche Gnade die Welt späte oder niemalen sich derselben würde zu erfreuen gehabt haben. Im folgenden Jahre kamen alle diese Schätze wirklich auf dem Lustschlosse zu Drottningholm wohlbehalten und unversehrt an, wohin ich auch sogleich geruffen zu werden die Gnade hatte. Ich ward über den Anblick so vieler vorher nie gesehener Sachen in Erstaunen gesetzt. Die vielen Herbarien über Natolien, Aegypten, Palästina, Cypern u. a. m. Die vielen Steine und Erdarten aus so vielen merkwürdigen Gegenden von Aegypten und Palästina; die vielen seltenen Fische des Nils und giftigen Schlangen Aegyptens; die seltenen Insecten; die starken Sammlungen von orientalischen Droguen; die arabischen Manuscripte; die ägyptischen Mumien u. a. m. mußten nothwendig die größte Bewunderung erregen.

Im verwichenen Jahre kam auch diese Reise unsers Hasselquists an, wobey sich auch die vornehmsten Beobachtungen fanden, die der Herr Doctor selbst ausgearbeitet hatte. Ihro Königl. Majestät geruheten mir allergnädigst anzubefehlen, sie in Ordnung zu bringen und durch den Druck zum Nutzen und Vergnügen des Allgemeinen bekannt zu machen. Einem so hohen als angenehmen Befehle nachzukommen, habe ich das Werk in Ordnung gebracht, ein jedes nach seiner Art bestimmt, die Namen der Thiere und Pflanzen hinzugefügt,

die

die Terminos artis und übrige Schreibart einander gleich gemacht, ohne des Verfassers Meynung auf irgend eine Art zu verändern, das Werk censiren lassen, und bey dem Drucke selbst alle mögliche Aufsicht gehabt. Ich habe es für unnöthig geachtet, die Synonyma hinzuzusetzen, um das Werk nicht zu vergrößern, weil man sie in der zehnten Ausgabe meines Natursystems finden kann, wo ich diese Namen angeführt habe. Übrigens findet man in diesen Sammlungen des sel. Verfassers eine unglaubliche Menge Producten aus allen dreyen Reichen der Natur. Sie sind Ihro Königl. Majestät Kabinettern einverleibet und bereits beschrieben worden, und sie werden mit andern großen Wundern der Natur ans Licht treten. Die Kräuter, von denen Ihro Königl. Majestät mir die Tripletten allergnädigst zu schenken geruhet haben, sind anderwärts, unter dem Namen Flora Palæstina beschrieben worden, und ich hielt es für unnöthig, sie hier von neuem aufzuzählen, weil ich hier nichts habe anführen wollen, als was aus der Feder des Verfassers geflossen. Ich werde es für meinen größten Gewinn halten, wenn ich Ihro Königl. Majestät allergnädigsten Willen, und das Erwarten der Welt erfüllet habe.

Carl Linnäus.

D. Hal

D. Friedrich Hasselquists

Reise nach Palästina.

Erster Theil,

enthält das Tagebuch der Reise.

Reise nach Palästina.

Reise nach Smirna.

Ich gieng den 7ten August 1749 an Bord des schwedischen levantischen Gesellschaftschiffes, Ulrika, welches nun die achte Reise nach Smirna antrat, und von dem Hauptmanne Jonas Ekeroth geführt ward. Ich seegelte Morgens um zehn Uhr von Stockholm. Skäggahamn gab uns am Abende unser erstes Nachtlager. 1749. August.

Wir lavirten den folgenden Tag bey dem schönsten Wetter, und mit einem südlichen Winde nach Djurhamn, wo wir bis den 13ten, wegen Gegenwind, still lagen.

Ich hatte allemal große Lust gehabt, auf den schwedischen Scheeren zu botanisiren, und nun hatte ich die Gelegenheit dazu; allein die Jahrszeit entzog mir diesen Vortheil, weil des Landmanns Sen-

1749. August. se der Herrlichkeit dieses Sommers schon ein Ende gemacht hatte. Ich hoffte zwar, daß das Seeufer meinem Verlangen einigermaßen ein Genüge leisten sollte, und gieng desfalls den 12ten auf einer Insel an Land; allein ich fand nichts mehr als Glaux maritima und Arenaria peploides, welches bereits Frucht gesetzt hatte.

Die Wellen des Meeres hatten hier in den Klippen große Klüfte und Spaltungen gerissen. Diese Höhen waren mit dem klarsten Quarz angefüllt, so daß man die Spuren von der Erzeugung dieser Steinart deutlich sehen konnte.

Den 13ten kamen wir in der Nacht um zwey Uhr nach **Dalerön**, wo wir einliefen, um unsre Pässe auf der Festung vorzuzeigen, und unsre Sachen von den Zollbedienten untersuchen zu lassen. An beyden Seiten des Hafens sind kleine Hölzerne Häuser erbauet, wodurch der Ort das Ansehen einer kleinen Stadt erhält. Die eine Seite heißt **Juthol-men**; die andere macht das eigentliche **Dalerön** aus. Die Einwohner beyder Seiten sind größtentheils Lootsen. Die Meeräsche (Cottus quadricornis) wird hier mit dem Netze, und oft in großer Menge gefangen. Die Lage des Orts, der überall mit Felsen und kahlen Hügeln umgeben, ist unangenehm. Man wußte hier von keinem andern Zeichen der Witterung, als daß der Wind gewiß nordlich würde, wenn die See anfienge gegen das Ufer zu steigen, welches unsre Lootsen, nach ihrer Aussage, aus langer Erfahrung wußten.

Den 14ten seegelten wir **Sandmar**, ein Landgut, vorbey, welches eine schöne Lage an dem grossen Fahrwasser, und einen ziemlich hübschen Lustgarten, sonst aber nichts merkwürdiges hatte.

Wir verließen den Hafen **Dalerön**, und lichteten den 16ten Morgens um fünf Uhr unsre Anker, in der

der Meynung, sie nicht wieder fallen zu lassen, bis wir unser baltisches Meer zurückgelegt hätten: welches uns auch nach Wunsch gelang. 1749. August.

Landsort war die äußerste Küste der stockholmischen Scheeren, wo zum Dienste der Seereisenden eine Feuerbaake unterhalten wird. Hier stieg unser letzter Lootse ans Land, und unsre Schiffsleute übernahmen das Steuern selbst.

Wie wir den 17ten, bey einem unvergleichlich schönen Wetter, auf der Decke des Schiffs spazierten, erzählte uns der Capitain eine Anekdote von seinen Seereisen. Er war es gewesen, der den bekannten König Theodor aus Corsika nach Holland übergeführt hatte, wie dieser König von da entfliehen mußte. Er ward ihm nahe bey Corsica, von dem schwedischen Capitain-Lieutenant, Blix, welcher dem Könige aus Corsica geholfen hatte, überliefert. Der König verließ den Hauptmann Ekeroth auf einem holländischen Fischerboote vor dem Texel. Ich führe diesen Umstand an, wenn er denjenigen, welche die Lebensgeschichte einer so merkwürdigen Person aufgezeichnet, nicht bekannt seyn sollte.

Heute zeugte sich uns Gothland zur Linken mit seinen hohen Sandbergen, welche in der Ferne gleichsam mit Kunst ausgehauene Säulen vorstellten. Von den Gebäuden im Lande konnten wir durch das Fernglas einen Kirchthurm sehen.

Karlsön zeigte sich uns am 18ten den ganzen Vormittag. Die Kalkberge an ihren Ufern standen als zerbrochene Mauern. Beyde Inseln waren ganz kahl, nur auf der einen sahe man zwey Gebüsche. (It. Gottl. 282.)

Den 19ten hatten wir Oeland zur Rechten.

Den 20sten um ein Uhr flog ein kleiner grauer Vogel, vom Sperber-Geschlechte, dicht hinter unserem Schiffe her. Der Hauptmann sagte gleich, daß

1749. August. dieß Sturmwetter anzeige. Eine halbe Stunde war kaum verflossen, seitdem wir ihn gesehen hatten, als das Wetter schon so ungestüm ward, daß die See über das Schiff schlug, welches bisher noch nicht geschehen war. Ich habe es nachher sowohl in der Ostsee, als in der Nord- und spanischen See verschiedentlich bemerkt, daß, wenn sich Vögel dem Schiffe naheten, allemal übles Wetter folgte. Ich glaube also, daß man muthmaßen darf, daß der Sturmverkündiger, Procellaria, nicht die einzige Anzeige des Ungewitters sey.

Die Insel **Bornholm**, war das erste Stück der dänischen Länder, welche uns den 21sten ins Auge fielen. **Schonen** zeigte sich am Steuerborde, und beyde Länder sahen wir den ganzen Tag.

Den 22ten kamen wir unter den schonischen Wall, und gegen Abend waren wir **Trälleborg** auf einen Canonenschuß nahe. Die mit Korngarben dicht besetzten schonischen Ackerfelder gaben dem Auge die schönste Aussicht von der Fruchtbarkeit des Landes.

Den 23sten trieben wir die ganze Nacht unter dem schonischen Walle, damit wir nicht auf Untiefen gerathen möchten, wenn wir uns in der Nacht dem Sunde näherten. Mit der Morgenröthe bekamen wir die schönste Aussicht. Auf dem Lande zeigten sich die weißen Kreideberge in **Seeland**, welche gegen die See ein schönes Ansehen hatten; und auf der See viele Seegel, welche uns eingeholet hatten, da wir die Nacht lavirten. **Drakö**, zur Linken, war ein gutes Dorf mit einer Kirche. Hier zogen wir unsre Flagge auf, und bekamen drey dänische Lootsen an Bord, welche uns gegen sechs Reichsthaler **Kopenhagen** vorbey führten. Daß das Fahrwasser hier gefährlich sey, sahen wir an einem holländischen Schiffe, das den vorigen Tag bey gutem Wetter zu Grunde gegangen war, und es waren von Drakö

viele

viele kleine Fahrzeuge abgegangen, dasselbe zu löschen. Gegen Mittag waren wir **Kopenhagen** auf einen Canonenschuß nahe, und wir konnten das schöne Schloß, die Flotte, das Arsenal, und viele schöne Kirchen sehen. Die dänischen Lootsen verließen uns hier, nachdem sie uns gut Wetter und Wind prophezeyet hatten, welches auch eintraf. **Malmö** zeigte sich am Steuerborde mit seinen Kirchen und großen Häusern gerade gegen **Kopenhagen** über. Ein vortrefflicher Büchenwald, in welchem verschiedene schöne steinerne Häuser standen, war, wie man uns sagte, der königl. dänische Thiergarten. Diese ganze Gegend, von **Drakö** an, war den Vorbeyseegelnden sehr angenehm, und schien von der Natur dazu bestimmt, die Seereisenden zu vergnügen, welche oft in langer Zeit nichts als Himmel und Wasser sehen. **Landskrona** zeigte sich um zwey Uhr am Steuerborde, und wir seegelten ganz nahe unter **Hwen**, welches von dieser Seite ganz unbebauet war. Wir sahen nur eine Kirche. Die Ufer dieser Insel waren ganz grün, welches wir an den schonischen Ufern nicht bemerkt hatten. Wir ließen nach Mittage die Anker auf der Rhede zwischen **Helsingborg** und **Helsingör** fallen, um in der letztern Stadt den dänischen Zoll zu bezahlen. **Helsingör** ist eine kleine Stadt, deren Häuser im Dachwerke gemauert sind. Neben derselben liegt **Cronoborg**, welches von außen das Ansehen hat, daß es zu seiner Bestimmung geschickt sey, nämlich ein Schlüssel des baltischen Meeres zu seyn. 1749. August.

Den 24ten war ich in der Stadt, wo man allerhand Sachen verkaufte, welche zur Erfrischung der Seefahrenden dienen können, sogar Seekleider, welche dem kalten Meere, das hier auf beyden Seiten anstößt, gemäß eingerichtet waren. Baumfrüchte fanden wir hier besonders in großer Menge. Von

1749. August. Fischarten wurden hier Dorsche, Lachse, Makrelen, Weißfische und Flundern gefangen. Man kann die Stadt ein Wirthshaus der Seefahrenden nennen.

Wir giengen den 26ten früh vom Sunde unter Seegel, und richteten unsern Lauf nach Gothenburg, wo wir einige ostindische Waaren einnehmen, und sie für Rechnung der levantischen Gesellschaft nach Smirna überführen sollten. Kullen, fünf Meilen vom Sunde, war das äußerste Vorgebirge Schonens, welches aus hohen Bergen bestand, worauf eine Feuerbaake errichtet war.

Den 27ten erblickte ich hier solche Thiere und Gewächse, welche ich vorher nicht gesehen hatte, und wenn ich es nicht gewußt hätte, daß ich in einem andern Meere mich befände; so hätte ich es muthmaßen können. Zu den erstern gehörten Medusæ, welche sowohl gestern als heute, auf tausendfache Art glänzeten, und in einer stillen See gegen einen klaren Himmel mit ihrem scheinenden Grün einen reizenden Anblick wirkten. Zu den letztern gehörten Fuci vesiculosus, fastigiatus, saccharinus, an welchen eine Menge der allerkleinsten Conchen hiengen.

Die holländischen Küsten fiengen an, sich uns zu zeigen. Wir schifften hierauf die Stadt und Festung Warberg und Nidingen vorbey. Dieß ist die erste Insel von den gothenburgischen Scheeren, welche uns gegen Abend ein leitendes Feuer anzündete.

Die Insel Winga, auf welcher eine Baake war, und ein ankommender Lootse, gaben uns den 24ten zu erkennen, daß wir uns Gothenburg näherten.

Gegen Mittag seegelten wir die Festung Elfsborg vorbey, und giengen innerhalb derselben zu Anker. Die Festung schien sehr wohl versehen und bequem gelegen, die Einfahrt nach Gothenburg zu

sper-

sperren. Die Scheeren vor Gothenburg bestehen aus vielen kleinen Klippen, welche dicht an einander liegen. Viele davon stehen unter Wasser, so daß das Einlaufen hier sehr gefährlich seyn muß. Daß dieses sich so verhalte, bezeugte der Ueberrest eines ostindischen Gesellschaftsschiffes, Gothenburg, welches vor drey Jahren, da es beladen aus Ostindien zurückkam, auf einer blinden Klippe, dicht vor der Festung, scheiterte. 1749. August.

Gothenburg, diese feste und berühmte Handelsstadt, welche überall als eine der besten Städte Schwedens, nach der Hauptstadt, berühmt ist, zeigte sich den 30sten unsern Augen. Wir hatten von der Festung bis zur Stadt eine Meile zu rudern. Der Hafen war das erste, welches ich sah. Er ist groß und sicher, mit hohen Bergen umgeben. Hier lagen einige kleine königliche Orlogsschiffe und Galeeren. Weiter hin lagen fünf Schiffe der ostindischen Gesellschaft. In dem Schiffswerfte waren drey oder viere. Auf einer Höhe am Hafen stand eine Sägemühle, welche vom Winde getrieben ward, und das Holz selbst aus dem Wasser zog. Aus dem großen Hafen kamen wir durch einen Schlagbaum in einen gegrabenen oder gemauerten Hafen, der queer durch die Stadt geht. In diesem lagen kleine Fahrzeuge, vornehmlich holländische Smakken, welche ostindische Waaren abholeten. Die Stadt ist mittelmäßig groß. Die Häuser sind ganz von Holz erbauet, ausgenommen einige wenige Häuser, die gemauert sind. Die Bauart ist sehr gut. Die Häuser sind mit Bretern überkleidet und mit gelber oder rother Farbe angestrichen. Bey jedem Hause ist ein kleiner enger Hof, welches bey Feuersgefahr sehr gefährlich scheint. Das Rathhaus, das nahe dabey neulich aufgeführte Stadthaus, und das Haus der ostindischen Ge-

1749. August. sellschaft, sind die größten und besten Gebäude in der Stadt. An den beyden letztern wurde noch gebauet.

Ich war sehr erfreuet, als ich den 21ten meinen Verwandten, den Herrn Gustaf Tolander antraf, welcher diesen Sommer aus Ostindien zu Hause gekommen war. Er ertheilte mir viele nützliche Nachrichten von den Oertern und Völkern, welche er gesehen hatte, besonders von den Chinesern. Ich betrachtete das chinesische Gewicht sehr genau, und ich erfuhr, daß das chinesische Gewicht eingetheilet würde in 1 Catche von 16 Teel; 1 Teel hat 10 Mees; 1 Mees hat 10 Candrin; 1 Candrin hat 10 Caas. Ein Catche macht ungefähr 1 $\frac{1}{4}$ Pfund; hundert Catche aber 142 schwedische Pfund. Das in China gewöhnliche Geldgewicht hält 50 Teel, welche 3 Catche und 2 Teel betragen. Ein spanisches Stück von Achten gilt 7 Mees und 4 Candrin. Ich verglich es mit dem Apothekergewichte, und ich fand, daß 1 Unze mit 8 Mees einerley war.

Septemb. Es war mir nicht weniger angenehm, als ich den 1sten September zwey andere ostindische Reisende antraf. Es waren zwey Priester, welche in diesem Jahre zurückgekommen waren; M. Thoren auf dem Schiffe, der Frieden, und M. Hjortberg, auf dem Schiffe, die Hoffnung. Beyde hatten bey ihren Amtsgeschäfften die natürliche Geschichte der Länder, welche sie besucht hatten, mit größtem Fleiße studirt. Dieß war ihnen bey ihrer Abreise von der ostindischen Gesellschaft aufgetragen, und sie hatten diesen Auftrag zu ihrer vollkommenen Ehre ausgerichtet. M. Hjorrberg wollte nun sein Tagebuch ausarbeiten, und weil er zeichnete, so konnte er seine Arbeit mit den Zeichnungen der Naturalien, welche er gesehen hatte, auszieren. Er hatte sich die Fische erwählt, und besonders hatte er über den Hayfisch,

(Squa-

(Squalus), die Makrele (Scomber Ductor), und den Sauger (Echeneis,) schöne Anmerkungen und Zeichnungen gemacht. Er hatte auch viele Insecten gesammelt, welche er der königlichen Academie der Wissenschaften einzuliefern versprach. M. Thoren hatte sich in der Kräuterkunde, als einen würdigen Schüler seines Lehrers, des Herrn Archiater Linnäus, gezeigt, dessen Unterweisung er kurz vor seiner Abreise genossen hatte. Seine Sammlung von Kräutern soll sehr ansehnlich seyn, welche er bereits dem Herrn Commerzrath Lagerström überliefert hatte. Dieser hatte sie auch schon dem Herrn Archiater Linnäus zugesandt, um sie zur Ehre des Sammlers, und zum Vergnügen der Liebhaber der Natur, allgemein zu machen. 1749. Septemb.

Ich bekam auch den 2ten dieses Monats bey dem Herrn Commerzrath und Director der ostindischen Gesellschaft, Lagerström, viele Naturalien aus Ostindien und China zu sehen. Dieser Herr hatte vor einigen Jahren die Gelegenheit benutzt, sich vermittelst der ostindischen Schiffe, eine Sammlung aus den Reichen der Natur zu verschaffen. Ich besahe in der Eil eine ansehnliche Sammlung von Schnecken; schöne Milleporæ, insonderheit eine, welche ein großes Stück von ihrer Basis an sich hatte, welche aus Leim bestand. Der Herr Commerzrath hatte mit dem letzten Schiffe Goldfische (Cyprinus aureus) bekommen. Vier Stücke waren lebendig im frischen Wasser von Canton übergeführt worden. Ihre Nahrung waren Oblaten. Sie sind von dem Herrn Archiater Linnäus in den Abhandlungen der Academie der Wissenschaften beschrieben worden, 1746. Ein chinesisch Kalb von neun Monaten war im geringsten nicht von unsern Kühen unterschieden, außer daß es etwas munterer aussah. Man sagte mir, daß es auf dem Felde

1749. Septemb. und unter bloßem Himmel aufgezogen, und niemals in enge Ställe oder dunkle Hütten eingesperrt worden, welches den Thieren allemal ein trägeres und schläfrigeres Ansehen giebt. Die Farbe war rothbraun. Es war feist und fett, so daß die Seereise ihm nicht übel bekommen war. Ein Bambusrohr, (Arundo bambos), welches die Chineser so häufig in ihrer Oeconomie gebrauchen, war wachsend aus China gebracht. Der Stamm war eines Daumen dick, articulatus, spithamæus inter genicula; folia ensiformia; altitudo bipedalis. Die Bibliothek des Gymnasii wurde mir von dem Vorsteher derselben, M. Arwidson, geöffnet. Das prächtige Werk des Seba war wohl das kostbarste Buch, das man hier fand. Man hatte auch angefangen, eine Sammlung von Naturalien anzuschaffen. Ich fand darinn fliegende Fische, einen ungemein großen Aal, Zähne von einer Seekuhe (Manatus) ein Lithodendron, ein Aegagrophila von einer Kuh, welches die Größe einer geballten Faust hatte, und eine Menge versteinerter Sachen, welche der sel. Bischoff Stobäus hieher geschenkt hatte.

Die Regenkleider des gothenburgischen Frauenzimmers waren mir nicht weniger ungewöhnlich, als andern Reisenden. Diese Regenkleider bestehen aus einem schwarzen Zeuge, das einige Ellen lang ist, welches sie allemal, wenn sie ausgehen, über den Kopf und die Hälfte des Körpers werfen, so daß auch das Gesicht bedeckt ist. Alle Verheyrathete von mittlerm Stande bedienen sich desselben, und dieser Gebrauch ist aus alten Zeiten, da er ohne Zweifel von den Ausländern, welche die Stadt angelegt haben, eingeführt worden, so beständig fortgepflanzt, daß er bisher keine Veränderung erlitten, welcher der Frauenzimmerputz sonst so sehr unterworfen ist.

Ich

Ich begab mich den 7ten, in ein Bauerndorf, wo ich, so wie es in Bohuslehn, einem Theile von Småland und Schonen gebräuchlich seyn soll, die Fenster im Dache fand, welches die Stube sehr dunkel machte, aber dieselbe warm erhalten soll. Grüner Kohl war in großen Kohlgärten vor jedwede Stube der Bauern gepflanzt, und dies gesunde und nützliche Gewächs soll hier gewöhnlicher seyn, als in jedweder andern Gegend. 1749. Septemb.

Wir lichteten den 8ten Septemb. frühe unsere Anker, und verließen die Festung **Elfsborg**. Nachmittage sahen wir **Marstrand**, und gegen die Nacht **Skagens Baak**.

Den 9ten hatten wir Jütland vom Bakbord.

Esox rostro cuspidato. Art. sp. 2. ein Fisch, den wir am 10ten an der Angel fiengen. In Schweden wird er überhaupt **Näbbgädda** (Hornfisch) und im Bohuslehn **Horngål** genannt. Seine Beschreibung stimmt fast mit unserm gemeinen Hechte überein; allein das lange Horn unterscheidet sie genugsam. Die Schuppen waren grün, der ganze Leib färbte grün, und so gar die Rückengräte und Ribben waren grün, welches ich sonst an keinem Fische gesehen.

Den 13ten hatten wir westlichen Wind und schlimmes Wetter.

Verschiedene kleine Vögel; als Rothschwänzgen (Ruticilla Faun. Su. 224.) Schwalben und ein Wasservogel, hatten das Ungewitter den 15ten eher erfahren, als wir, und suchten desfalls bey uns Zuflucht. Bald darauf entstand ein heftiger Sturm aus N. W.; der dreymal vier und zwanzig Stunden anhielt.

Wir hatten vier und zwanzig Stunden ein geruhigeres Wetter gehabt, als den 20sten Vormittage verschiedene Buchfinken (Fringilla celebs) und eine Meerschwalbe (Sterna Hirundo), die gewöhnlichen

1749. Septemb. lichen Vorbothen der Abwechselung des Wetters, an unser Schiff kamen. Diesmal brachten sie nur eine starke Kühlung aus Westen, welche gegen Abend entstand und bald vorüber gieng.

Den 21sten des Morgens rief der Bootsmann, der im Mastkorbe war, daß er die holländische Küste sähe. Aber unser Befehlshaber glaubte nicht, daß wir so weit gekommen wären, und achtete also nicht darauf, bis er selbst nebst andern, Nachmittage die englischen Küsten um Yarmuth erblickte. Nun merkte er, wo wir waren, und daß es nöthig sey, Vorsichtigkeit zu gebrauchen, weil wir zwischen den bekannten englischen Sandbänken schwebeten. Das Senkbley ist in solchen Umständen die rechte Hand des Seemannes, und wir bedienten uns desselben auch sehr fleißig, und zwar zwischen Furcht und Hoffnung. Bald fanden wir zwanzig, bald fünf Klafter Tiefe, und so in einigen Stunden, die Zeichen des allerungleichsten Meerbodens. Unsere Seeleute glaubten, daß wir nicht in dem rechten Fahrwasser, sondern auf einer Sandbank wären, welche auf ihrer Charte nicht angemerkt sey. Es war unser Glück bey diesem Vorfalle, daß wir unvergleichlich gut Wetter hatten, gegen Nacht ein gutes Fahrwasser erreichten, und erwünschten Wind bekamen.

Diese Banken sind die Goldgruben der Holländer, wie man mit Recht ihre Heringsfischerey nennen kann. Man kann nicht läugnen, daß sie dieselbe vielmehr auf fremden, als ihrem eigenen Grunde treiben. Wir schiffeten den 21sten vielen ihrer Fahrzeuge vorbey, und wir konnten auf einem kleinen Raume über dreyßig derselben zählen.

Die schmalste Gegend des Canals zwischen England und Frankreich, ließ uns den 23sten bey dem Aufgange der Sonne, die Küsten dieser beyden mäch-

mächtigen Königreiche sehen. England waren wir so nahe, daß wir dessen Kreideberge, die mit Kieselsteinen besäet waren, und die darauf gelegene Festung, **Dover**, deutlich sehen konnten. Das beste Wetter und guter Wind führten uns mit Vergnügen über die Stellen dieses Gewässers, welche so vieler Seefahrenden Grab geworden. Den 25sten gegen Mittag kamen wir in die spanische See, nachdem wir in etwas mehr, als zweymal vier und zwanzig Stunden, sechs und neunzig schwedische Meilen zurückgelegt hatten, welche diejenige Strecke begreifen, die eigentlich von den Schiffern der Canal genannt wird. 1749. Septemb.

Unsre schwedische Flagge darf die Seeräuber der barbarischen Küsten wenig fürchten, so lange unsre Krone, zum Vortheile der Handlung, mit den mächtigsten derselben den Frieden unterhält. Bloß wegen einiger kleinen Raubschiffe von **Salee** und **Tangar**, die zuweilen diese Gewässer beunruhigen, müssen die schwedischen Schiffe die Vorsichtigkeit gebrauchen, sich in Vertheidigungsstand zu setzen; und weil man seinen Feind nie zu gering achten muß, so wurden den 26sten unsre Canonen in Stand gesetzt, und allen, die am Bord waren, Handgewehr ausgetheilt. In dieser Verfassung halten sich unsre Schiffe gerne so lange, bis sie **Gibraltar** vorbey sind.

Den 28sten ungefähr um Mittage hatten wir das bekannte Vorgebirge, welches die Alten für das Ende der Erde hielten, im Gesichte, und wir waren so nahe an dem Lande, daß einige Grünfinken (Fringilla Ligurinus) zu uns kamen, und weil sie abgemattet waren, Nachtherberge bey uns suchten.

Himmel und Wasser stritten den 30sten auf unserer Fahrt durch die spanische See darum, wer den andern an Annehmlichkeit übertreffen möchte.

Ich,

1749. Septemb. Ich, dessen Kenntniß der Natur sich nicht weiter, als über die drey Reiche erstreckt, befand mich in eben den Umständen, worinn sich derjenige findet, der in einem Park voller herrlicher Gewächse und Thiere geht, ohne die geringste Einsicht in der Naturgeschichte zu haben. Er kann sagen, daß es schön sey, aber weiter nichts. Ich zweifle gar nicht, daß viele bemerkenswürdige Gegenstände, sowohl am Himmel, als auf der See, meinen Augen entwischt seyn mögen, und welche den Kennern der Astronomie und Naturkunde Anleitung zu nützlichen Anmerkungen hätten geben können.

October. Das Vorgebirge St. Vincent, welche Küste den Seefahrenden bekannt genug ist, hatten wir hinter uns gelassen, als wir den 9ten October Vormittage eine holländische Orlogsfregatte antrafen, die den tripolitanischen Ali Effendi zurückführen sollte. Er kam von seiner Gesandtschaft an die Republik der vereinigten Niederlande zurück, und war eben derselbige, welcher in gleichen Geschäfften vor einigen Jahren in Stockholm war. Weil wir in unsichern Gewässern waren, weil sie ihre Flagge nicht so geschwinde zeigten, als wir die unsrige, und hauptsächlich, weil wir Türken und viele Mannschaft mit Obergewehr auf der Decke wahrnahmen; so sah es ziemlich mislich für uns aus, und unsere Schiffsleute wurden veranlasset, sich einigermaßen in Vertheidigungsstand zu setzen. Alle Furcht verschwand aber, als ein Lieutenant mit einem Unterofficier und acht Mann an das Schiff kamen, um sich zu erkundigen, woher wir kämen, und wohin wir wollten.

Wir hatten keine Delphine gesehen, als am Anfange der Nordsee, bis wir den 10ten eine große Menge derselben von Westen nach Osten ziehen sahen.

hen. Die Seeleute halten sie für Vorbothen einer Wetterabänderung, und sagten, daß, wenn sie sich auf der Oberfläche des Wassers sehen ließen, gewöhnlich ein Ungewitter aus der Gegend entstünde, wohin sie zögen. Diesmal traf diese Vorbedeutung nicht ein; denn wir genossen das schöne Wetter, das uns durch die ganze spanische See begleitete, noch einige Tage, und hatten dabey große Hitze. 1749. October.

Den 11ten hatten wir den ganzen Tag die africanische Küste im Gesichte, und gegen Abend die spanische zur Linken. Nun waren wir beynahe so weit gekommen, daß wir in ein anderes Meer einlaufen konnten, aber wir mußten dem ungeachtet, wegen eines ziemlich starken Ostwindes, noch zweymal vier und zwanzig Stunden zwischen den africanischen und spanischen Ufern kreuzen.

Den 14ten Nachmittage giengen wir durch die Meerenge, welche Europa von Africa trennt. Auf beyden Seiten der Durchfahrt zeigten sich hohe Kalkberge, von welchen Rauch aufstieg, der durch das Feuer in den Kalkbrennereyen, die auf beyden Küsten sind, verursacht ward. Bey diesen Kalkbergen sahen wir andre von lockerm Sande, die nicht so kahl und gegen das Meer abhängig waren. Sie waren ganz grün, mit einer Staude bedeckt, und hatten verschiedene Weingärten. Der Anblick dieser Berge ist nichts weniger, als angenehm. Der nordischen Berge Pracht, die beständig grünende Wälder von Gränen, Tannen und Wacholder, vermißt man hier, und mit ihnen das Vergnügen, das dadurch dem Auge gegönnt wird.

Die Stadt und Festung Gibraltar liegt an einer hohen Klippe. Ceuta liegt fast gerade gegen über, auf der africanischen Küste. Wenn man diese Oerter hinter sich hat, so hat man die Enge durchschifft, und man kommt in ein anderes Meer.

Mit

1749. October. Mit der Morgenröthe fiel uns das Mittelmeer in das Gesicht, und wir lavirten längst den spanischen Küsten, an welchen die Schiffer sich allemal näher halten, als an den mohrischen. Ein kleiner hübscher Vogel, Motacilla hispanica, kam zu uns an das Schiff. Er verkündigte uns ungestümes Wetter, welches einige Stunden darnach mit N. O. Wind erfolgte, und die ganze Nacht währete.

In der Nacht des 18ten überfiel uns ein starkes Donnerwetter mit Hagel und Regen, welches uns Schweden in dieser Jahreszeit ziemlich ungewöhnlich war. Die hohen spanischen Berge begleiteten uns noch. Sie schienen uns des Tages mit Schnee bedeckt, und des Nachts glänzeten sie von Feuer, welches theils die Kalkbrenner, theils die Wachthabenden anzündeten. Eine Lerche (Alauda), und eine Bachstelze *) kamen an das Schiff. Die erstere wollte sich auch auf dem Wasser niedersetzen, wie sie es auf dem Lande gewohnt ist, aber es bekam ihr schlecht. Viele kamen um, nur eine einzige kam naß und elendig an das Schiff.

Formentera zeigte sich den 25sten Vormittage zur Linken. Es ist eine Insel im Mittelmeere, an den spanischen Küsten. Wir sahen nur einige Gebüsche darauf, und die Ufer hoben sich senkrecht gegen das Meer.

Einige Tage mußten wir das Herbstwetter dieser Himmelsgegend durch Sturm, Kälte, Regen, und in den Nächten durch ein erschreckliches Wetterleuchten erfahren. In der Nacht zwischen dem 28 und 29sten, um 9 Uhr, da wir zwölf Meilen westlich von Sardinien waren, hatten wir das abscheu-

*) Motacilla corpore ex fusco virideſcente, pectore ferrugineo.

scheulichste und ungestümste Wetter, das uns bisher 1749.
auf unserer ganzen Reise betroffen hatte. Der October.
heftigste Sturm aus Norden; ein starkes Wetterleuchten aus allen Himmelsgegenden, mit einigen Donnerschlägen vergesellschaftet; ein Platzregen mit Hagel vermischt, überfielen uns auf einmal. Allein dieses Ungewitter währete nicht viel länger, als eine halbe Stunde. Der Hagel, der dabey fiel, war theils oval, theils sphärisch, einiger elliptisch und platt, anderer eckigt. Die größten waren größer als Wallnüsse, die kleinern als Muscatnüsse. Sie waren auswendig weiß und klar, und hatten inwendig einen Kern von der Größe einer Erbse, der in das Blaue fiel. Ich wog einige, welche 3j schwer waren. Wenn ich ihn in den Mund nahm, so war er so kalt, daß ich befürchtete, meine Zunge möchte paralytisch werden, wenn ich den Versuch fortsetzte. Das Schiffsvolk, dem der Hagel an den Kopf und auf die Hände schlug, fühlete es noch die Nacht und den folgenden Tag. In der Abenddämmerung, kurz vor diesem Ungewitter, zeigten sich Delphine (Delphinus I. *Linnæi* Systema Nat.) bey hunderten auf der Fläche des Wassers, und sprungen gegen Norden, eine Anzeige des Ungewitters, welche ich oft als wahr gefunden habe. Meine gewöhnlichen Vorbothen, die Sperber, ließen sich ebenfalls bey diesem Vorfalle häufig sehen.

Die africanischen Küsten konnten wir den 1sten Novemb.
November von dem Maste sehen, von welchem ein Sperber (Emberiza africana) zu uns kam.

Wir seegelten den 2ten Sicilien mit einem starken Nordwinde vorbey. Vor demselben sahen wir Delphine auf der Oberfläche des Wassers und Vögel um unser Schiff herum.

1749. Novemb. Eine unzählige Menge Sperber (Emberiza Melitensis) zeigeten sich den 3ten um unser Schiff, und bald darauf wurden wir von einem starken Sturme überfallen, der den ganzen folgenden Tag über währete.

Wir hatten den 7ten die Küsten von Morea im Gesichte, als uns ein **Levant** (so nennet man den Nordostwind) entgegenblies, und verursachte, daß wir bis den 11ten kreuzen mußten, ohne weiter fortzukommen.

Den 12ten frühe des Morgens sahen wir **Candia** und **Cerigo** zur Linken.

Morea erblickten wir den 13ten zur Linken, und **Milo** zur Rechten, als ein guter Wind uns hoffen ließ, unsere Reise bald zu endigen. Das herrliche Wetter linderte unsern Verdruß, welchen ein so langes Schweben zwischen Himmel und Wasser nothwendig verursachen muß. Aber Nachmittage veränderte sich die Scene. Je mehr ein Seefahrender sich dem Lande nähert, desto weniger Hoffnung zu einem beständigen Wetter hat er. Der erschrecklichste Sturm aus Norden nöthigte uns zwey Tage zu kreuzen.

Zu unserem Glücke waren wir **Milo** so nahe, daß wir den Hafen suchen konnten, in welchen wir mit einem fliegenden Sturme einliefen. Der Hafen zu **Milo** ist einer der besten im Archipelago, auf allen Seiten mit Bergen umgeben. Auf einem derselben am Einlaufe ist ein altes Castell, und ein Dorf, welches unfehlbar eine der besten Lagen und den offensten Horizont hat. Wir warfen unsere Anker auf eine Tiefe von zwanzig Faden, so hoch Wasser hat dieser Hafen, welches nicht wenig zu seiner Güte beyträgt. Er würde sich mehr für ein besseres Land schicken. Wir fanden mit Mühe nahe am Lande Ankergrund auf die angezeigte Tiefe. Ueberall war der Hafen noch tiefer.

Wir

Wir ruderten den 16ten Vormittage an das Land, und giengen nach der Stadt, welche mit der Insel einen Namen führt. Mir war es ein Vergnügen in dieser Jahreszeit verschiedene Gewächse in der Blüthe zu sehen, obschon der Herbst bereits an den mehresten seine Gewalt ausgeübt hatte, von welchen ich nur die verdorreten Ueberbleibsel fand. Das erste, welches ich sahe, war unser schwedisches Leontodon autumnale, welches auch bey uns im Herbste blühet. Anemone coronaria, stand in der besten Blüthe; die Blumen waren theils weiß, theils blau. Nerium Oleander stand an zwey Orten in großen Büschen am Wege, und schmückte seine Stelle mit seinen grünen Blättern und langen Schoten, worinn die Frucht noch nicht zur Reife gekommen war. Ein kleiner Busch Mesembryanthemum nodiflorum, den vierten Theil einer Elle hoch, stand über die ganze Gegend, mit kleinen, stumpfen und fleischigten Blättern, ohne Blumen. Auf den Mauern standen zwey Büsche, zwey Ellen hoch. Der eine hatte kleine ablange grüne Blätter, und keine Blumen (Rhami species); der andere hatte weißgraue Blätter. Der Weg war voller Kieselstein, klaren Quarz in losen Stücken, rothen und schwarzen Spath, Sandstein und harten Kalkstein. An beyden Seiten waren Gehege von grobem Sandsteine, worunter große Stücken von einer groben bleichgelben Leimerde gemischt worden, welche an einigen Stellen dergestalt von der Sonne verbrannt, daß sie ganz roth waren. Die Befriedigungen waren dadurch so fest geworden, daß nichts vermögend war, sie zu zernichten, und sie waren in einigen Gegenden so hoch, daß sie vielmehr dazu angelegt zu seyn schienen, eine befestigte Stadt, als einige schlecht bearbeitete Weizenäcker zu schützen, welche hinter denselben lagen. Wie wir 1749. 17 Novemb

1749. Novemb. den achten Theil einer Meile vom Ufer gegangen waren, kamen wir in die Stadt. Der Anblick der Stadt mußte Mitleiden erregen. Man sah nur Ueberreste von zerstörten Häusern, welche annoch zeigten, daß sie ehemals prächtig gewesen waren. Sie waren aus viereckigten Kalksteinen erbauet gewesen, und man sah an den Ueberbleibseln ihre ehemalige inwendige und auswendige Pracht. Hier wohneten einige elende Leute, von welchen die ärmsten die niedrigsten Wohnungen inne hatten, die von unsern härtesten Gefängnissen nur darinn unterschieden waren, daß die Leute ihre Thüren offen hatten, durch welche sie, statt der Fenster, Licht erhielten, und daß sie Freyheit hatten, aus und einzugehen. Wir giengen sogleich mit einem holländischen Seecapitain zu dem holländischen Consul, welcher uns sehr wohl aufnahm, und zur Mittagsmahlzeit einlud. Nachher besuchten wir den venetianischen Consul, der uns die Kirche zeigte. Auf dem Wege vom Ufer fanden wir Nerium Oleander, Erigeri species, Mesembryanthemum u. a. In den Gärten, welche hier sehr schlecht waren, trafen wir zwey sehr große Palmbäume, einige Feigenbäume, Rosmarin in alten großen Büschen, Narcissus luteus, und Majoran, welcher hier sehr hoch geachtet, und fast allein in Gefäßen aufbehalten wurde. Wild war im Ueberflusse vorhanden, worunter auch der Auerhahn war, den ich hier größer, als in Schweden fand; ein seltener Vogel so weit in Süden. Die Stadt ist zerstört und arm, aber voller Menschen. Aus allen Winkeln kamen arme Kinder. Die etwas vermögender waren, hatten ihre Wohnung eine Treppe hoch von der Erde, sie waren aber gleich elendig. Hier waren zwey griechische Kirchen, aber keine römische, auch kein Missionarius von dieser Religion. Ich gieng in die

eine

eine hinein, welche, in Ansehung des sonstigen Zustandes der Stadt, ziemlich wohl erhalten worden. Sie zeigte mir eine Merkwürdigkeit, welche der Aufmerksamkeit würdig war. Es war ein Stück von einer Schiffsplanke, welche von dem großen Zahne eines Artedii Monodon, durchbohrt war. Der Zahn war nicht mehr ganz, sondern ein Stück davon abgebrochen. Ein französischer Hauptmann hatte es in dem Kiele seines Schiffes gefunden, wie er dasselbe in Morea kalfatern ließ. Er hatte das Stück aushauen lassen, und hier in der Kirche zum Andenken aufgehangen. Es war artig, ohne ein Wunderwerk zu seyn, wovor die Leute es ausgeben wollten. Die Franzosen haben hier einen Consul aus ihrer eigenen Nation, die holländischen und venetianischen sind Griechen und Landeseinwohner. Auf dieser ganzen Insel ist kein Türke. Der Capitainpascha schickt bey seiner Fahrt durch den Archipelagus eine Galeere hieher, welche die jährlichen Einkünfte des türkischen Kaisers, die in Ansehung des Geldmangels und der Armuth des Landes groß genug sind, abfordern muß. Die Insel wird von den Primaten regiert, welche die Abgaben einheben und abliefern, und Streitigkeiten beylegen. Ueberall waren die Leute freundschaftlich und höflich. Die Kleiderpracht der Weibspersonen war hier so besonders und unanständig, als auf keiner Insel des Archipelagus. Eine jede hatte ihre eigene Art sich zu putzen. Sie waren vom Halse an bis an die Mitte des Körpers nackend, und trugen kurze Röcke, die ihnen bis an das dicke Bein reicheten. Auf dem Haupte hatten sie ein Tuch, welches sie über ihre geflochtene Haare umschlungen, die ihnen bis an die Mitte herunter hiengen. Die Insel giebt etwas Baumwolle ab, welche die Franzosen und Venetianer abholen. Wein ist hier auch, und wer den 1749. Novemb.

1749. Novemb. schlechtesten will kennen lernen, den muß man nach Milo weisen.

Den 18ten fuhren wir von Milo ab, nachdem wir einen Lootsen bekommen hatten, der uns durch den ganzen Archipelagus begleiten sollte.

Den 19ten sahen wir die Insel Paris. Den 20sten Tius und Negroponte, und den 21sten warfen wir an den Küsten von Karuburno, welches das feste Land von Natolien ist, Anker. Wir hatten Natolien auf der einen, und Scio auf der andern Seite. Ich gieng noch denselben Tag bey Karuburno an das Land, ich fand aber nichts, das der Mühe lohnete, als Thimian (Thymus vulgaris), den ich seit meiner Kindheit in unseren Gärten wild wachsend gesehen hatte. Haliotis und Bimsstein (Pumex) waren die übrigen Naturalien, welche ich fand.

Wir lichteten den 25sten unsere Anker, und lavirten unter Scio, wodurch ich Gelegenheit bekam, diese ziemlich gute Stadt in der Nähe zu sehen. Ihre Häuser hatten ein gutes Ansehen. Allein die Plantagen und Gärten zeigeten mehrere Pracht. In denselben wuchs das bekannte Mastix, welches diese Insel allein zeuget.

Den 26sten erreichten wir den smirnaischen Meerbusen, und wir hatten Natolien an beyden Seiten.

Beynahe wären wir den 27sten frühe, als wir alles Unglück überwunden zu haben glaubten, in Schwierigkeiten gerathen, welche das Ansehen hatten, daß sie uns unsere Hoffnung eines glücklichen Schlusses unserer Reise benehmen wollten. Wir hatten beständig widrigen Wind, und wurden also genöthiget, zwischen zwey Landstrecken zu laviren, eine Sache, die in einem eingeschlossenen Gewässer eben so gefährlich, als sie die einzige und sicherste

Zu-

Zuflucht eines Seemannes bey widrigem Winde ist, wenn er sich auf der hohen See befindet. Kurz, wir kamen dem Lande zu nahe, und stießen in der Morgendämmerung auf den Grund. Sogleich kam ein Grieche und ein Türke, welche am Ufer fischeten, an Bord, und erboten sich, uns kleine Fahrzeuge zu verschaffen, welche unser Schiff lichten sollten; allein wir brauchten ihre Dienste nicht. Eine Landkühlung bließ in unsere Seegel, und machte uns los. Gegen Mittag warfen wir Anker vor dem Castell von Smirna, welches den Einlauf beschießt, und wir sahen uns von unsern schwedischen Kaufleuten, den Herren Palm und Hebbe, umarmt. Wir lichteten die Anker, und liefen in den Hafen von Smirna ein, und wir wurden, wie es gewöhnlich ist, mit Canonenschüssen von den Schiffen aller Nationen, besonders den französischen, begrüßet. Die Franzosen erzeigen diese Ehre keiner andern Nation, aber sie genießen sie auch nicht von andern. Nachmittage stiegen wir mit dem Hauptmanne an das Land, und wurden von dem Herrn Consul Rydelius mit aller Gunst und Wohlwollen entgegen genommen, welche man von einem Manne von seinem edlen Character erwarten darf. 1749. Novemb.



1749. Novemb.

Reise um Smirna und Magnesia.

Den 29sten machte ich dem Herrn Peyssonel, französischen Consul und Mitgliede der Academie der Aufschriften, meine erste Aufwartung. Seine besondere Einsicht in diejenigen Wissenschaften, welchen diese gelehrte Gesellschaft besonders obliegt, und hauptsächlich in die Alterthümer und Münzkunde, hinderten ihn nicht, mir eine artige Anmerkung aus der Naturgeschichte zu geben. Die Korallen sind in unserem Jahrhunderte ein schwerer Gegenstand für die größten Naturforscher gewesen. Die Natur hat dieses ihr Kunststück so ineinander verschürzt, daß es unmöglich scheint, es aus einander zu wickeln. Daher ist es gekommen, daß sie ein Schicksal erfahren, das andere Naturalien nicht gehabt haben, daß sie von unterschiedenen Gelehrten in unterschiedene Reiche der Natur gestellt worden. Sie haben alle drey Reiche derselben durchwandert, und noch weiß man nicht mit Gewißheit, zu welchem sie eigentlich gehören. In dem Umgange mit dem Herrn Peyssonel war es, wo der gelehrte Graf Marsigli glücklicher zu seyn schien, seine Zweifel in Ansehung dieser Naturalien zu überwinden, als er es gegen seine Feinde war, da er in seiner schätzbaren Geschichte des Meeres den Augen der Welt die Blumen der Korallen vorzeichnete. Damals waren sie also Gewächse. Niemand, so viel man weiß, bestritt diese Meynung sogleich. Graf Marsigli wurde besser von den Gelehrten, als von seinen Richtern gehört. Herr Peyssonel war durch einige Anmerkungen, welche er bereits an den französischen Küsten gemacht hatte, ehe

Herr

Herr Marsigli seine Anmerkungen ans Licht stellte, 1749.
auf andere Gedanken gerathen, welche mit denen Novemb.
übereinstimmen, welche die gelehrten Franzosen neulich geäußert haben, und welche durch Versuche bestätiget worden, nämlich daß die Korallen Insektenwohnungen sind. Herr Peyssonel machte die Naturgeschichte nicht zu seiner Hauptbeschäfftigung, und also machte er aus diesen Anmerkungen nicht viel Wesens. Er theilte sie seinem Bruder, einem gelehrten Arzte, mit. Der Bruder erweiterte sie, und hatte die Absicht, sie bekannt zu machen, da ihm dasjenige, was Herr Marsigli entdeckt zu haben glaubte, noch unbekannt war. Graf Marsigli kam dem Herrn Peyssonel zuvor. Dieser war darüber unwillig, seine Gedanken von einem andern umgestoßen zu sehen, die den seinigen ganz entgegengesetzt waren, und deren Erfinder bey den Gelehrten in solchem Ansehen stand, daß er befürchten mußte, es würde andern Anmerkungen, die nicht eben die Empfehlung hatten, das Zutrauen rauben, und desfalls unterdrückte er seine und seines Bruders Erfahrungen. Allein der Gedanke blieb nicht ganz vergraben. Der Herr Consul Peyssonel äußerte denselben gegen den Herrn Reaumür, und er traf einen Mann, der einen so merkwürdigen Gedanken zu nutzen wußte. Herr Reamür, theilte denselben, durch seine eigenen Gedanken und Anmerkungen erweitert, der königlichen Akademie der Wissenschaften mit, und unterließ nicht, den ersten Entdecker derselben rühmlichst zu nennen. So war der Anfang dieser Meynung von den Korallen, welche der Untersuchung der königl. französischen Akademie der Wissenschaften und andrer Gelehrten würdig geachtet worden, und einen fast allgemeinen Beyfall gefunden hat, welches sich der erste Erfinder nicht versprach, da er auf ihre Spur gerieth.

1749. Novemb. Wenn man neulich in einem fremden Lande angelangt ist, so ist man neugierig, die Gewohnheiten desselben kennen zu lernen. Die Gebräuche, welche den Gottesdienst angehen, sind artig, und wenn ein Reisender, der entweder zu seinem Vergnügen, oder in einer andern nützlichen Absicht reiset, sich die Ceremonien aller itzigen Religionen bekannt machen will, so muß er sich nach einer Stadt in der Levante begeben, da kann er sie alle sehen, ausgenommen die Abgötterey. Viele Christen halten davor, daß die Ceremonien der griechischen Kirche mit denjenigen, welche die christliche Kirche bey ihrem Anfange beob-

Decembr. achtete, am genauesten übereinstimmen. Ich sahe diese Ceremonien, wie sie den 5 December in der Versammlung zu Smirna verrichtet wurden. Sie ist ihres Alters, und noch mehr desfalls berühmt, daß sie sich von Päbsten und Türken verfolgt, in einem ziemlich guten Stande zu erhalten gewußt hat, da ihre Schwestern den Alterthumsforschern schon Mühe genug machen, ihre ehemalige Lage aufzusuchen. Die Versammlung zu Smirna hat einen Bischoff, der ein Nachfolger von dem ist, der von dem obersten Hirten einen so merkwürdigen Titel erhielt. Seine Gewalt erstreckt sich nicht weiter, als über die Griechen, welche in der Stadt wohnen, von welchen er, vermittelst einer Zusammenschießung und gewisser Ceremoniengelder, seine Einkünfte zieht, welche in der griechischen Kirche unter die ansehnlichsten gehören.

An den Zustand der Arztneykunst in verschiedenen Gegenden, hat man am wenigsten gedacht, wenn es nicht zuweilen von denjenigen geschehen ist, welche uns ihre Reisen außerhalb Europa beschrieben haben. Wenige Aerzte haben außerhalb des Zirkels gereiset, welcher die gelehrte Welt einschließt, und andere haben sich nur um ihre Wissenschaften bekümmert.

mert. Ich habe es für meine Schuldigkeit gehalten, mich in den Gegenden, welche ich durchreiset, nach dem Zustande der meinigen zu erkundigen. Smirna war zu der Zeit, als die Griechen die Arztneykunst für einen Theil der Gotteslehre hielten, mit Götzentempeln ausgeschmückt, welche den Schutzgöttern der Gesundheit und Arztneykunst geheiligt waren. Man schlug hier Münzen zum Andenken derer, welche die Heimlichkeiten einer so heiligen Wissenschaft ausübten, und auf eine vernünftige Art die Mittel austheilten, welche ihnen die Vorsicht zum Troste der Kranken an die Hand gab. S. *Mead* Orat. de honor. Medic. London. Die Zeit hat den Zustand dieser Kunst hier unvergleichlich verändert. Den Griechen sind noch einige Funken von dem feurigen Witze ihrer Väter übriggeblieben, die aber gewiß gänzlich würden erstickt werden, wenn nicht einige wenige, mehr durch die Sorge für ihr Auskommen, als durch die Liebe zu den Wissenschaften aufgemuntert, sich vorsetzten, sie in unserm gelehrten Europa anfachen zu lassen. Desfalls findet man in Constantinopel und Smirna verschiedene Griechen, welche in Padua die Arztneygelahrtheit studiert haben. Sie sind gemeiniglich aus einer Insel des Archipelagus gebürtig. Scio besonders hat viele geschickte Aerzte, und überläßt sie andern Oertern. Ich weiß nicht, was für Vorrechte die Natur umflossnen Ländern gegeben hat, Aerzte hervorzubringen. Stanchio (Cous) und England liefern uns merkwürdige Beyspiele. Ich hatte Gelegenheit diese Anmerkung zu machen, als die Aerzte in Smirna mich den 9ten zu einer Berathschlagung über die Krankheit ihres vornehmsten Mitbruders, eines griechischen Arztes, einluden. Er war auf Scio geboren, und er starb in einigen Tagen an einer convulsivischen Engbrüstigkeit (Asthma convulsivum). Er 1749. December.

folg-

1749. Decembr. folgte selbst den Vorschriften, welche er vorher bey seiner Practik beobachtet hatte, alles der Natur zu überlassen, und sich nur diätetischer Mittel zu bedienen. Diese sind fast das einzige, was die smirnaischen Aerzte verordnen, und ihre Diät besteht im Fasten. Ihr Bewegungsgrund ist, die Luft sey nährend, und reiche hinlänglich so viel dar, als zur Erhaltung eines Kranken erfordert werde. Allein ich wurde durch eine neue Erfahrung in der Wahrheit bestärkt, daß die heilsamsten Regeln schädlich werden können, wenn sie nicht den Umständen mit Beurtheilung angemessen werden. Die smirnaischen Aerzte zu meiner Zeit waren folgende: D. Demetri, über achtzig Jahr alt. Er war auf Scio geboren, und hatte in England und Deutschland gereiset. Er hatte neun Jahr in dem vornehmsten Hospital zu Rom, St. Esprit, practisirt, und in seiner Jugend auch in der Kräuterkunde sich umgesehen. Er hatte diese Wissenschaft nicht obenhin getrieben, maaßen die Systeme des Rajus und Tournefort ihm noch in einem so hohen Alter bekannt waren. Ich machte ihm einen Begriff von dem berühmten und von so vielen angenommenen Lehrgebäude unsers Linnäus. Ich sahe einen Alten die Nachrichten, welche er aus einem Welttheile erhielt, dessen Einwohner er ehemals gewesen war, und von welchem ihn sein Aufenthalt bey den Barbaren ausgeschlossen hatte, mit eben dem Vergnügen anhören, womit ein Kriegsmann, den das Alter unvermögend gemacht hat, selbst Schlachten und Belagerungen beyzuwohnen, seine Runzeln wegwischt, und eine vergnügte Mine annimmt, wenn man mit ihm von neuen Schlachten redet. D. Zani, auf der Insel Santorin geboren, war der zweyte Arzt, der in Smirna in Ansehen stand, ein junger, witziger Mann, der so viele Gelehrsamkeit besaß, als erfordert wird, wenn man

man sich bey allgemeinen Krankheiten herauswickeln will. Er hatte die größte Hoffnung, sich das Zutrauen des Publici zu erwerben, wozu er schon einen guten Grund gelegt hatte. 1749. Decembr.

Den 16ten that ich meine erste Lustreise zu Pferde, die nicht die besten Gedanken von den Morgenländern in mir erweckte. Die elenden Wege über Berg und Thal, voll Koth und Steine, ließen mich die unvergleichlichen Wege Schwedens vermissen, und machten mir von den ausgeschrieenen Südländern noch weit schlechtere Gedanken, als ich vorher von ihnen gehegt hatte. Die Stelle, wo Herr Kiermann, ein schwedischer Kaufmann in Smirna, und Sohn von dem Bürgermeister dieses Namens in Stockholm, vor fünf Jahren von Straßenräubern war erschossen worden, erregte in mir ein schauervolles Andenken. Den Verlust, den unsre schwedische Handlung an einem jungen Mann erlitte, der für die Handlung geboren zu seyn schien, konnte so wenig durch das Mitleiden, das selbst die Türken über sein Unglück blicken ließen, als durch die rechtmäßige Strafe, welche die Mörder litten, ersetzt werden. Das erstere zeiget, daß auch unter denen, welche wir für Barbaren halten, die Tugend ihre Kenner habe, und das letztere, daß die Türken die vernünftige Regel angenommen; daß das Recht für alle Menschen, und nicht bloß für die Religionsverwandten, gelten müsse. Die Annehmlichkeiten von Budgia, einem Landgute des holländischen Consuls, Hochpieds, vertrieben meine ängstlichen Gedanken. Der Cypresspark, voller Pfauen, Phasanen, rothen Wachteln und Nachtigaln, ist ein abgesondertes Stück.

Die Carnevalslustbarkeiten wurden hier bey dem Anfange des Jahres unter den Franken angestellt. 1750. Jenner.

Sie

1750. Jenner. Sie gaben sich einander Bälle und bewirtheten sich des Abends mit einer guten Mahlzeit. Ich fand mich den 5 Januar 1750, Abends bey dem holländischen Consul, Herrn Hochepied, ein, der sowohl seine Landsleute, als alle Europäer, auf die beste Art aufnahm. Alles war nach europäischem Gebrauche sehr gut angestellt. Die Musik, welche hier so schlecht ist, als man sie hören kann, war das einzige, das wir dem Lande zu gute halten mußten. Sie bestand aus zwey elenden Violinen, und eben so vielen Lauten, die gewiß nicht von Meistern gespielt wurden. Diese edle Kunst ist also aus einem Lande entflohen, in welchem sie zur Zeit der alten Griechen so hoch war gebracht worden. Einen Orpheus sucht man itzt bey den Griechen vergeblich. Allein dem ungeachtet ward ich durch ein Ueberbleibsel aus dem alten Griechenlande vergnügt. Das griechische Frauenzimmer tanzte griechische Tänze. Ihrer waren ungefähr funfzehn an der Zahl, von welchen die erste die andern aufführte, und ihnen die Zeichen mit einem Tuche, das sie in der einen Hand hatte, gab. Der Grund des ganzen Tanzes war, beständig einen halben Zirkel zu machen, welches sie bey allen Wendungen sehr genau in Acht nahmen. Einigemal machten sie auch ein Labyrinth, aber sie kamen bald in ihre erste Stellung zurück. Ich weiß nicht, was ich in diesem Tanze bemerkte, daß ich ihn gleich für alt hielt. Ich wurde in meiner Muthmassung durch den französischen Consul, Herr Peyssonel, bestärkt. Er hat in allem, was die griechischen Alterthümer betrifft, eine große Einsicht, und er sagte mir, daß man alte marmorne Denkmaale gefunden hätte, auf welchen eben diese Tänze eingehauen gewesen. Der Tanz schien desto angenehmer, wenn er von griechischen Frauenspersonen getanzt ward, deren Kleidertracht eben so alt schien, als der

Tanz.

Tanz. Sie war auch so bequem dazu eingerichtet, daß nichts von allen dem, was man zu unsrer Zeit in dieser Art des Vergnügens erfunden hat, damit in Vergleich zu kommen schien. Die Musik aber, der man sich dabey bediente, schien mir nicht von den Alten dazu eingerichtet zu seyn. Das Singen, welches ich nachher hörte, dünkte mir dazu weit bequemer zu seyn. 1750. Jenner.

Die starke Kälte, welche eine ganze Woche anhielt, und die strengste war, welche die ältesten Leute in Smirna sich erinnern konnten, hatte nun so weit nachgelassen, daß ich den 5 Februar vor der Stadt in die Gärten gehen konnte, um zu sehen, wie der Winter mit meinen Blumen, die ich vor kurzer Zeit in ihrer ganzen Schönheit gesehen, verfahren hatte. Sie hatten sich erhalten, und ich fand die Goldblume (Chrysanthemum), die Ringelblume (Calendula), und einige andere in den Feldern; allein das Warzenkraut hatte zum Theile Schaden genommen. An den Gärten hierherum hatte die Kunst kaum die Hand angelegt, außer zur Pflanzung der Pommeranzenbäume, die hier nicht wild wachsen, aber doch in großer Menge gefunden werden. Die Natur ist hier schön und milde. Wenn man ihr einige Hülfe leistete, so würde man hier weit schönere Gärten zum Stande bringen, als diejenigen sind, welche unser nordliches Europa zieren, und die so viel Mühe und Kosten erfordern. Man findet hier in den Gärten eine Menge Pommeranzbäume, und niemand nimmt sich die Mühe, ihre Frucht abzupflücken, sondern sie sitzt das ganze Jahr zu eines jedwedem Gebrauche, bis sie endlich gegen die Zeit, da die neue Blüthe ausbrechen soll, abfällt. Feigen, Oliven und Granatbäume stehen hie und da ohne Ordnung unter einander. Pappelbäume sind ganz Februar.

gewöhn-

1750. Februar. gewöhnlich. Palm- und Dattelbäume sahe ich sehr wenige, die mir sehr alt schienen. Cypressen wuchsen hin und wieder, sie stiegen, wie die größten Pyramiden, bis in die Wolken. Dieses ist wohl der größte Schmuck, welchen die Natur diesen Gegenden geschenkt hat. **Erdepheu** (Hedera Helix) wuchs sowohl in den Gärten zu **Smirna**, als auch überall in solcher Menge, daß er wohl nirgend häufiger seyn kann. Er dient größtentheils zu Gehegen, und kriecht allenthalben in den Gärten herum, wodurch sie zwar geziert werden, aber sonst wenigen Nutzen haben. Ich sahe heute einige Meisterstücke der Natur bey diesem Gewächse, welche mich noch mehr darinn bestärkten, wie geschickt es zur Auszierung eines Gartens sey, besonders wenn es von der Kunst an gehörige Stellen geleitet wird, welches hier aber fehlte. Ich sahe eine Weinranke und einen Epheustrauch einen Granatbaum gemeinschaftlich umschlingen, welches einen vortrefflichen Anblick gab. Das schönste Stück war eine Art von Dach, welches die Natur selbst aus Epheu gemacht hatte, der sich anderthalb Ellen in der Dicke, und vier Ellen in der Länge über eine elende Gartenthür zusammen geflochten hatte. Die Thür selbst war aus einigen ungehobelten Brettern zusammen genagelt, und wäre vor einen schlechten Hofplatz schlecht genug gewesen. Das Dach aber hätte den Eingang eines königlichen Gartens zieren können. Die Befriedigungen um die Gärten hat ihnen der Mangel an Wäldern gelehrt. Sie sind fast alle lebendig, und also beständig. Sie machen dieselben aus Weidenbäumen, welche sie an einem gemachten Graben, zwey Ellen von einander, rings umher pflanzen; oder aus einem Baume, der weit schöner und diesem Lande eigenthümlich ist, nämlich der **wilde Feigenbaum** (Caprificus), den sie auf eben die Art pflanzen. Ich glaube daß unsre

schwe-

schwedischen Haushalter sich nicht erdreisten werden, solche Befriedigungen zu pflanzen, aber von der erstern Art weiß ich, daß man daran gedacht hat, und ich wünschte dieser Einrichtung eben den Fortgang in Schweden, den sie hier hat, weil ich gewiß weiß, daß es sich thun läßt. Erdwälle sind hier noch gebräuchlicher. Epheu, und viele andre Gebüsche, auch Seerohr (Arundo phragmites. Donax), wachsen darauf, und machen sie dauerhaft und unübersteiglich. Ich war begierig zu wissen, woher das Rohr hier so stark auf den Erdwällen wuchs, und ich fragte die Leute, ob es dahin gesäet oder gepflanzet worden, um den Wall zu zieren, und zu befestigen? Man antwortete mir mit nein. Ich fragte weiter, ob man vielleicht die Erde vom Ufer gehohlet, und dadurch die Wurzeln dahin gebracht hätte, die hier nachher getrieben hätten? welches sie ebenfalls verneinten. Die Erde zu den Wällen war aus derselben Gegend genommen, und aus den Graben, die sich an beyden Seiten fanden, aufgeworfen. Nun war es nicht schwer, durch einiges Nachdenken zu finden, woher das Rohr in diese Gegenden kommt. Es ist noch nicht lange, daß das Meer bis an diese Gärten reichte, die nun einen Canonenschuß davon entfernt sind, und damals wuchs hier so gut Rohr, als es itzt am Ufer wächst. Endlich hat sich das Meer zurückgezogen, der Boden ist festes Land geworden, und die Wurzeln dieses Meergewächses sind zurückgeblieben. Nachdem die Erde zu den Wällen aufgeworfen worden, hatten sie mehrere Freyheit, sich auszudehnen und Stengel und Frucht zu treiben, welches vorher nicht so leicht geschehen konnte, da sie unter einem Landwege in der Erde vergraben lagen. Leimmauern sind die schlechteste Art von Befriedigungen, deren man sich hier bedienet. 1750. Februar.

1750. Februar. Der Frühling fieng bereits den 12ten an, die Schätze dieser südlichen Welt herauszulocken, welches eine Wirkung des milden Climatis ist. Der Mandelbaum, der noch nicht ausgeschlagen war, blühete rund um **Smirna** herum. Anemonen und Tulipanen zierten das Feld, und wuchsen in den Thälern und an den Füßen der Berge überall wild. Jene waren schön, von verschiedenen Farben, purpur, hochroth, Coccinelfarb mit einem weißen Kreise am Boden der Blätter. Ich beschrieb heute einen Vogel, (Solitaire), der in unserm schwedischen Hause in einem Bauer ernährt ward. Er war eine Art **Drossel** (Turdus solitaris), und wird wegen seines vortrefflichen Gesanges, in den Morgenländern sehr hoch geachtet. Man hat mir gesagt, daß er in **Constantinopel** mit zweyhundert Piastern bezahlt werde. Er pfeift, und lernt ganze Arien singen, wenn er dazu angehalten und geübt wird. Die griechischen Inseln sind ihr Vaterland. Von da werden sie verschickt, und von den Griechen verkauft, die ihn in ihrer Sprache μεφαλα nennen. Man ernährt ihn im Bauer mit frischem Fleische, Insekten und Korinthen.

Opobalsamum, oder Balsam von **Mecka**, den man in Europa so selten unverfälscht erhält, und niemals ganz rein in unsre schwedischen Apotheken kömmt, wollte ich gerne an einem Orte sehen, wo man ihn gut haben kann. Diese Medicin findet man selbst im türkischen Reiche so selten unverfälscht. Denn der Strauch, wovon er genommen wird, ist selbst in Arabien nicht häufig, und die jährliche Ausbeute beträgt nicht viel mehr, als was an den kaiserlichen Hof und die vornehmsten türkischen Herren geliefert wird. Wenige geringe Türken, die nach Mecca wahlfahrten, haben wohl zuweilen eine kleine Flasche von unvermengten, und unter tausenden, die

die jährlich von da zurücke kommen, ist fast nicht einer, der nicht eine Flasche von einem Gemengsel bey sich führet, welches er für Balsam ausgiebt, obschon es aus Terpentin und dergleichen zusammen gesetzt ist. Von dieser Art wird wohl der Balsam seyn, den man bey den europäischen Materialisten und Apothekern findet, weil ich selbst gesehen, daß die europäischen Bevollmächtigten in Smirna, diese Vermischung angekauft haben, um es an diejenigen, welche in Europa mit Arztneyen handeln, unter dem Namen Balsam von Mecca, zu übersenden. Ich bin überzeugt, daß der Balsam, den ich den 13ten sahe, unverfälscht gewesen, weil seine Beschaffenheit mit der Beschreibung übereinstimmte, welche die besten Schriftsteller uns davon gegeben. Es hat mir nicht an Gelegenheit gefehlet, denjenigen verschiedentlich zu sehen, welchen man für guten Balsam ausgab; allein ich hielt keinen mehr für aufrichtig, als solchen, der mit dem übereintraf, welchen ich beschrieben habe. 1750. Februar.

Der Frühling näherte sich immer mehr. Die Wärme war nun die stärkste, die wir bisher gehabt hatten. Ich gieng den 14ten aus der Stadt, die Wirkungen eines so herrlichen Wetters, und die Kräuter dieser Jahrszeit zu sehen. Ich besahe bey dieser Gelegenheit den Begräbnißplatz der Türken, um zu erfahren, ob er etwas merkwürdiges habe. Sie begraben zwar ihre Todten mehrentheils außerhalb der Stadt, aber sie haben auch bey ihren Kirchen, und selbst bey den Häusern, kleine Plätze, die mit Gräbern angefüllt sind. Allein die mehrsten sind außerhalb der Stadt. Sie nehmen ein ansehnliches Feld, rund um die Stadt ein, und machen dadurch viel Erdreich unbrauchbar, und es wird täglich vermehrt, weil sie allemal ein neues Grab aufgraben, und allemal einen neuen Platz suchen, wohin sie einen

1750. Februar. nen begraben. Die Mauern um ihre Begräbnißplätze sind weit besser, als diejenigen, welche ihre Gärten und Weinberge einschließen. Bey jedem Grabe war ein Stein aus groben Marmor, davon der größte Theil grau und wenige braun waren, aufgerichtet. An diese Denkmaale hatte man mehr oder weniger Kunst verwandt, nachdem der Verstorbene Vermögen gehabt, oder in Ansehen gestanden. Ich konnte schließen, daß das die Vornehmsten waren, über deren Grab ein dreyeckigtes Dach von Steinen erbauet war. Hierauf folgten die, bey welchen ablange Steine errichtet worden, an deren äußerstes Ende ein Turban, oder türkischer Kopfputz eingehauen war, und wenn dieser grün war, so zeigte es an, daß der Begrabene ein Emir, oder Nachkomme des Mahomets gewesen. Die Niedrigsten hatten schlechte Steine, an welchen weiter keine Arbeit verwandt war, als daß man sie aus dem Bruche gehauen, und geebnet hatte. Verschiedene von allen Arten hatten auch Aufschriften. Die schönen Gewächse, welche man auf den Begräbnißplätzen der Türken findet, machen diese Oerter so angenehm, und reizend. Sie geben sich viele Mühe, solche auf den Gräbern ihrer Todten zu pflanzen. Besonders fand ich überall Cypressen, von ziemlicher Größe, und eine unzählige Menge Rosmariensträuche. Die letztern blühten nun, und gaben einen vortrefflichen Geruch. Der erstere, denn die Türken für den Baum der Traurigkeit halten, hatte Frucht, und er ist sowohl im Sommer als Winter für das Gesicht und für den Geruch angenehm, und hier kann man mit Recht sagen, daß man die grünenden Gebeine der Todten sehe. Die Türken machen es darinn besser als die Christen, daß sie erstlich ihre Todten außerhalb der Stadt begraben, und nachher Gewächse über die Gräber pflanzen, welche mit ihrem aromatischen

tischen Geruche den giftigen Gestank vertreiben, womit die Luft in solchen Gegenden angefüllt wird. Ich bin überzeugt, daß sie dadurch viele Krankheiten abwenden, welche in der Christenheit daher unvermerkt entstehen, daß die Lebendigen beständig unter den Todten leben, und unter ihnen herumwandeln. Ranunkeln (Ranunculus ficaria) von großer und schöner Verschiedenheit, und Androsace Linnæi waren neue Blumen dieses Jahres, welche ich heute sahe. Der Mandelbaum war von seiner Blüthe schneeweiß. Warum blühet der Mandelbaum, wenn seine Zweige noch keine Blätter haben? Vielleicht weil die Frucht, die eine Nuß ist, längere Zeit zum wachsen bedarf? Nach dem Laufe der Natur müssen solche Gewächse eine herrliche Frucht geben, welche zu einer Jahrszeit blühen, da der Himmel beständig heiter ist, und kein Regen oder anderes Ungewitter sich findet, wodurch eine schöne Blume oft gehindert wird, eine erwünschte Frucht hervorzubringen. 1750. Februar.

Hiachyntus Muscuri fand ich den 17ten überall um die Stadt wachsen, und in voller Blüthe stehen. Die Türken nennen diese Blume **Muschirumi**, und sie dienen ihnen zu ihrem Liebeswerke auf folgende Art: Eine junge Mannsperson schickt diese Blume dem Mägdchen zu, in die er sich verliebt hat. Wenn sie sieht, daß es eine Muschirumi ist, so muß sie sich eines Wortes erinnern, das sich damit reimt, das ist **Nosserumi**, welches ihr von weitem zu erkennen giebt, was ihr Liebhaber von ihr verlangt. Dieß kann man wohl mit Recht eine verblümte Art zu reden nennen. Ich lernte diesen Abend von dem französischen Consul, Herrn **Peyssonel**, eine artige Art, dem Weine einen lieblichen und guten Geschmack zu geben. Er hatte diese Art von dem griechischen Bischoffe in **Smirna** gelernt. Ich beschreibe sie in meinen Sammlungen, und verwahre das

1750. Februar. Mittel, womit es gemacht wird, welches der Herr Consul mir gegeben.

Den 24sten hatte ich Gelegenheit, die Synagogen der Juden zu sehen, wohin ich dem Herrn Decosta, dem ansehnlichsten Kaufmanne der jüdischen Nation in Smirna, folgte. Er war ein Mann der vielen Verstand, und große Einsicht in mancherley Sachen hatte, welche er sich durch Lesen und Nachdenken erworben. In Smirna sind ungefähr sechs Synagogen. Es waren deren ehemals mehrere, die aber durch Feuersbrünste in die Asche gelegt, und nachher nicht wieder sind erbauet worden. Die, welche noch vorhanden, sind zwar klein, aber hübsch. Mitten in der Synagoge war ein erhöhter Platz, mit einem Gitter umgeben, und inwendig Bänke. Ich konnte es denen, die da saßen, ansehen, daß sie heilige Leute waren. Rund herum an den Wänden waren ebenfalls Bänke, auf welchen die Mannsleute saßen, und an den Seiten hatten die Frauensleute in abgesonderten Plätzen, sowohl auf dem Boden, als unter dem Dache, ihren Sitz. Unter dem Dache hiengen eine Menge Glaslampen und einige metallene Leuchter. In der einen Synagoge zeigte man mir die Bücher Mosis, welche mit schöner ebräischer Schrift auf Pergament geschrieben waren. Sie waren in Seidenzeug auf Rollen gewickelt, und mit schönem seidenem Bande umwunden. Es waren ungefähr vier Schranken mit diesen Bänden angefüllt. Diese Schränke waren in der Mauer, und ihre Thüren mit Vorhängen bedeckt, auf welchen das Gesetz Mosis, die zehn Gebote, und andre Stücke aus seiner Geschichte, mit Buchstaben abgebildet waren, welche man aus feinem schwarzen Zeuge ausgeschnitten und auf farbigtem Zeuge festgenähet hatte. In jeder Synagoge saß an der einen Seite der Thüre ein alter Mann,

ent-

entweder schwarz oder weiß gekleidet, welcher der Gemeinde die Bücher Mosis vorlas, welche auch andere, die auf den Bänken saßen, hatten und nachlasen. Wie ich zu Hause kam, erhielt ich eine Iris (Tuberosa) imberbis, corollis apice purpureis. 1750. Februar.

Barnaba ist eines der besten Dörfer um Smirna, zwey Stunden Weges von der Stadt. Wir thaten den 6 März eine Lustreise zu Pferde dahin. Ein Aga führte sowohl über das, als einige umherliegende Dörfer, den Oberbefehl. Derjenige, welcher bisher dieses Amt bekleidet, hatte den Franken viele Verdrüßlichkeiten verursacht, wodurch sie veranlasset wurden, beym Anfange dieses Monats bey der Pforte um seine Absetzung zu bitten, da alle geringere Bedienungen von der türkischen Regierung verändert wurden. Einige wurden von dem Kaiser oder seinen Lieblingen bestätiget, allein die übrigen mußten ihre Plätze andern überlassen. Solchergestalt erhielt dieser unruhige Mann seinen Abschied, wodurch die Franken mehrere Freyheit bekamen, das Vergnügen zu schmecken, daß das Landleben in einer so angenehmen Jahreszeit mittheilet. Der Ackermann wandte nun das Feld um, welches dieses Jahr ruhete. Das Erdreich ist hier los und leicht, und erfordert also wenig Mühe zur Bearbeitung. Es besteht größtentheils aus einem losen Leime, mit etwas Sande vermischt, und mit einer schwarzen Erde bedeckt. Man bedient sich beym Pflügen des Ackers allemal der Ochsen. Die Beschaffenheit des Pfluges beschreibe ich besonders. Das artigste dabey ist, daß man das Eisen ausnimmt, wenn man ihn nicht mehr gebraucht, und es wieder einsetzt, wenn man ihn wieder gebrauchen will. Wir ritten den Begräbnißplatz dieses Dorfes vorbey, kurz vorher, ehe wir dahin kamen. Er war wohl so groß, daß Martius.

1750. Martius. wenige von unsern Kirchdörfern in Schweden größere Kirchhöfe haben. Man sollte also glauben, daß er mehr als hinreichend für ein Dorf wäre, daß ungefähr zwischen zwanzig und dreyßig Familien enthielt. Allein nach der türkischen Begräbnißart, da sie niemals einen Todten hinlegen, wo vorher einer gelegen hat, muß ein solcher Platz jährlich vermehrt werden, so daß vielleicht mit der Zeit das ganze Feld des Dorfes mit Leichensteinen und Leichenbeinen wird angefüllt werden. Die Größe des Platzes, und die Menge der Leichensteine beweiset, daß seit langer Zeit Menschen in diesem Dorfe, wo die Leute sehr alt werden, und wo man im Jahre wenige Todte hat, müssen gelebet haben, und gestorben seyn. Wir verfügten uns zu dem vornehmsten griechischen Kaufmanne in Smirna, Herr Begler, ein Mann, den ich mit Achtung nenne, der vielen Verstand und die besten Eigenschaften unter allen seinen damaligen Landsleuten hatte. Er hatte lange in Holland gelebt, und trieb nun, in Gesellschaft mit einem dortigen Kaufmanne, eine starke Handlung dahin. Sein Haus war im holländischen Geschmacke erbauet, und um dasselbe ein kleiner artiger Garten, worinnen man aber fast keine andere Gewächse fand, als die im Lande allgemein sind. Majoran (Origanum, Majorana), welchen jedweder Bauer bey uns so gerne in seinen Küchengarten pflanzt, wurde hier für das seltenste Gewächse geachtet. Er stand in einem Gefäße bey dem Eingange des Hauses, und gegen über auf der andern Seite des Hauses Cheiranthus incanus. Auf der andern Seite waren Feigenbäume, Mandelbäume, Pomeranzbäume, Ahornbäume, (Platanus orientalis), und andere, welche man bey uns mit vieler Vorsorge in warmen Zimmern verwahrt, und in Gefäßen aufbehält, hier aber unter freyem Himmel der Vorsorge der Natur überlassen wur-

wurden. Jedoch bemerkte ich mit Mitleiden, wie die Kälte, die am Schlusse des Februarius ziemlich stark gewesen war, gehauset hatte, welches besonders die Pomeranzenbäume getroffen hatte, deren Blätter und Frucht ihren Untergang gefunden. Eben das war in der Stadt geschehen, wo man verschiedene Bäume fand. Bey unserer Zurückreise sahen wir reisende Störche, welche aus Süden kamen, und ihren Zug nach Norden richteten. Sie hatten ihre Nachtherberge auf einem Weizenacker genommen, worauf sie ohne Furcht und so zahm, als einheimische Vögel giengen. Diese Vögel haben in dem türkischen Reiche ihren glücklichsten Sitz. Die Türken sind die größten Schutzherren derselben, und sollte ein Christ einen von diesen bey ihnen geheiligten Vogel tödten, so könnte er in große Gefahr laufen, wenn er einem eifrigen Muselmann in die Hände fiele. Auf wessen Haus der Storch ein Nest bauet, von dem glaubt man, daß ihn der Schöpfer besonders segne, und daß ihn kein Unglück treffen könne. Ein abergläubischer Türke schätzt ein solches Nest höher, als eine Heerde Schafe und Kameele, aber man muß sich dabey vorstellen, daß er die angeführte Eigenschaft habe, sonst wird er wohl wissen, welches er vorziehen soll. 1750. Martius.

Den 7ten Martius besah ich den Schiffswerft zu Smirna, worauf ein schwedisches Schiff ausgebessert wurde. Ich misbrauche diesen Namen, da ich ihn einer elenden Brücke beylege, welche die Türken angelegt hatten, an derselben die Schiffe zum kalfatern auf die Seite zu legen, welches bey einem mittelmäßigen Schiffe nicht unter hundert und funfzig bis zweyhundert Piaster Unkosten geschehen kann. Der Platz, über welchen wir sowohl hin als zurückgiengen, rührte meine Aufmerksamkeit mehr, als der berührte Ort. Es war ein ziemlich

1750. Martius. weitstreckiges Feld, so nach dem Augenmaaße eine schwedische Tonne betragen mochte. Ich sahe es als eine neue Welt, oder als einen Zusatz zu dem bewohnten Erdboden an. Ich glaube nicht, daß man leichter eine Gegend finden wird, welche das Abnehmen des Meeres so deutlich zeigt, als diese. Hier konnte ich deutlich einen ausgetrockneten Meerboden sehen. Er bestand aus Leim, der mit Schnecken und allerhand Seegewürme angefüllt war. Um jedweden Rand, oder den ehemaligen Ufern, lagen allerhand Arten von Kieselsteinen, welche das Meer ausgespühlt hatte. Mancherley Gewächse waren verfault, und hatten sich in eine schwarze Erde verwandelt. Allein ich bin versichert, daß man in wenigen Jahren hier gleichsam einen Garten finden, oder die Früchte eines Weinberges oder Ackers einsammeln wird. Zu dem letztern hatten die Türken bereits an der linken Seite des Platzes einen Anfang gemacht, wo ein kleiner Strich mit Korn besäet war, welches trefflich wuchs. Der ganze Grund, auf welchem die Stadt Smirna steht, hat mit diesem Platze einerley Entstehung und einerley Aussicht gehabt. Mit ihren Gärten, Weinbergen und bearbeiteten Aeckern, hat es eben die Beschaffenheit. Nichts konnte mir angenehmer seyn, als da ich unser schwedisches Triglochin palustre in der nordlichen Gegend dieses Feldes fand. Wenn ich es nicht mit meinen Augen hätte sehen können, und wenn es mir nicht die Landeseinwohner bekräftiget hätten, daß dieser Platz unter Wasser gestanden; so wäre dies Gewächs hinlänglich gewesen, mich und andere zu überzeugen, welche dessen Natur kennen und wissen, daß es in der ganzen Welt gerne in solchen Gegenden wächst, wo es seine Nahrung aus einem Boden ziehen kann, worinn noch vom Meersalze etwas zurückgeblieben ist.

Ich

Ich wollte vorher die innere Lage Natoliens kennen lernen, ehe ich diese Küsten verließ. Ich reisete desfalls den 11ten Martius nach der Stadt Magnesia, welche acht Stunden weit von Smirna liegt. Ich begab mich mit Sonnenaufgange auf den Weg, und ich nahm einen Materialisten, einen armenischen Knecht, und einen Wegweiser mit. Wir waren alle gut bewaffnet, welches hier im Lande gewöhnlich, und oft bey den kürzesten Reisen nothwendig ist. Pferde nahmen wir uns von der Karavan, welche alle Mittwochen und Sonntage von Smirna nach Magnesia geht. Die Beschaffenheit des Landes fand ich auf dieser Seite folgendermaßen: Eine Stunde Weges von der Stadt, traf ich ein großes ebenes Land, das mit Olivenbäumen bewachsen, und an einigen Orten zu Aeckern gemacht war. Um dasselbe lagen verschiedene Dörfer herum, über welche ein Aga den Befehl führte, und in Barnaba, einem der größten und besten Dörfer, seinen Sitz hatte. Am Ende dieses Gefildes bekamen wir eine Aussicht, die so besonders war, daß ich zweifele, ob man sich solche vorstellen kann, wenn man die Morgenländer nicht gesehen hat. Berge und Thäler wechselten mit einander ab, und man kann es wohl nirgend, als hier, so deutlich sehen, daß das feste Land, welches wir Erde nennen, ehemals den Boden des Meeres ausgemacht hat. Die Berge waren nach dem Ansehen theils uneben, und oben platt, theils eben und kegelförmig. Auf den ersten Anblick möchte man glauben, daß sie aus Sand, Graus, Leim, oder einer Erdart bestünden, weil sie mit einer schwarzen Erde und Gewächsen bedeckt sind. Wenn man sie aber näher betrachtet, so wird man finden, daß man sich betrogen, wenn man sie für Erd- oder Sandberge angesehen. Einige davon bestehen aus einem

1750. Martius.

1750. Martius. einem schwarzbraunen, groben und losen Schiefer (Schistus), der ganz deutlich aus dünnen Scheiben zusammengesetzt ist, welche man mit den Fingern leicht voneinander brechen kann. Ich fand solche Schieferberge am Wege, wodurch große Oeffnungen gehauen waren, um den Weg durch den Berg zu leiten. Ein weißlicher Kalkstein war die Steinart, woraus die übrigen Berge in Natolien bestanden. Ich fand in denselben ebenfalls große Brüche, und eine ungemein große Menge von solchen Steinen bedeckte sowohl die Berge als Wege. Es fehlete auch nicht an losen Steinen von Quarz, Spath, rothartigem Kalkstein, Sandstein und Spath mit Quarze vermischt, sondern sie waren in Menge vorhanden; doch war reiner klarer Quarz etwas selten, und fast allemal in besondern Stücken. Solche Grauberge, wie unsere mehresten Berge in Norden sind, findet man hier gar nicht. Eine schwarze Erde macht die oberste Lage aller Berge aus, worauf man verschiedene Gewächse findet, aber keines ist so allgemein, als der Hagapfelbaum (Arbutus Andrachne). Dieses Gebüsch bedeckt die Berge überall, und es wächst in solcher Menge, daß ich unsere Felder nicht so stark mit Wacholder habe bedeckt gefunden. Dagegen sind die Wacholdersträuche hier so selten, daß ich kaum ein halbes Stieg davon auf dem ganzen Wege gesehen habe. Die spanische Tanne (Pinus Picea) war etwas allgemeiner, und nahm das schlechteste Erdreich ein. Es kamen auch junge Bäume davon zum Vorschein. Alle Berge lagen ungenutzt, zum Zeichen, daß man sich des Landes sehr schlecht bediene. Wäre Natolien stark bewohnt, und wären die Leute gute Haushalter, so würde man gewiß auch die Berge zum Nutzen anwenden. Hier könnte man die besten Weinberge, von der schönen Art Reben um

Smir-

Smirna, anlegen. Man könnte hier eine Menge Schafe auf den Stellen ernähren, wo sich das denselben dienliche Schafgras des Herrn Linnäus (Festuca ovina) zureichend findet. Ziegen könnten hier auch in großer Menge gehalten werden, weil es so wenig an Zweigen, als Grase fehlt. Ja, wenn auch alles Erdreich, welches ungebauet liegt, zu Aeckern gemacht worden, so könnte ein bedachtsamer Haushalter auch auf diesen Bergen das schönste Korn ziehen, wenn er den Wald von Andrachne, welchen er sehr leicht entbehren kann, abbrennen, und dadurch den Acker düngen wollte. Es werden aber wohl viele Menschenalter verstreichen, ehe die Einwohner Asiens an diese Art gedenken werden, da sie so viel ebenes Erdreich haben. Die Thäler zwischen den Bergen kamen mir nicht so merkwürdig vor, als die Berge selbst. Sie bestunden aus kleinen schmalen Thälern, welche einen Berg von dem andern schieden, und aus einigen weiten und ebenen Feldern. Ich sah keine solche Ebenen mehr, als an zwey oder drey Stellen, die doch nicht groß, oder mit Andrachne überwachsen waren. Diese Beschaffenheit des Landes macht, daß die Aussicht mehr wunderbar, als angenehm ist, und Reisende haben die garstigsten und unbequemsten Wege, weil sie beständig die höchsten Berge zwischen abgerissenen Steinen hinauf und hinabreiten müssen. Auf einigen Stellen hatten wir Steindämme, welches gleichsam Ueberbleibsel von der Vorsorge waren, welche die alte Welt für die Bequemlichkeit der Reisenden trug. An einigen Orten fanden wir gewölbte und mit Pfeilern unterstützte steinerne Brücken über die Flüsse. Sie schienen zu kostbar, daß man muthmaßen dürfte, sie wären von dem Volke, das jetzt das Land besitzt, angelegt worden. Man sieht es, daß es eine Arbeit ist, die in den Zeiten des Wohlstandes

1750. Martius.

1750. Martius. standes des Landes gemacht worden. Sie waren auch ehemals nothwendiger, da die Flüsse größer müssen gewesen seyn. Wir brauchten jetzt nicht über die Brücken zu reiten, sondern wir konnten ohne dieselben durch das Wasser kommen. An Wirthshäusern fehlete es nicht am Wege. Wir trafen derselben drey oder vier an, worinn aber Reisende für ihr Geld nichts haben konnten, als Caffee und reines Wasser, welches sich ein jeder aus den nahgelegenen Quellen selbst holen konnte. Das Caffeehaus bestand aus einem aufgesetzten Steinhaufen mit einer Laubhütte bedeckt, worinn ein Türke zum Behuf der Tabackspfeifen und Caffeekannen Feuer anmachte, welches das einzige ist, das man auf einer Reise in der Türkey zur Bequemlichkeit seines Körpers bekommen kann. Es ist bey den Türken eine unerhörte Sache, einem Reisenden Wein oder Branntewein zu verkaufen. Wenn aber ein Reisender dergleichen bey sich führt, und einem Türken ein Glas davon reicht, so vergißt er wohl so lange, als er trinkt, die Strenge seiner Religion. Jedoch mehrentheils wird ein Türke von Ansehen und Nachdenken sich daraus ein Gewissen machen, den Befehl ihres Gesetzes zu übertreten, welcher ihnen starkes Getränke verbiethet. Allein es giebt mehrere, welche dieses Gesetz für ein gelindes halten, als deren, welche es für eines der strengsten achten, und wenn der Haufen unter den Türken, welche die Völlerey für keine Sünde achten, so zahlreich wird, als er unter den Christen ist, so wird sowohl ihr als der Fremden Leben elendiger werden. Wir stiegen ab, in einem von den nächstgelegenen, etwas auszuruhen, und ich bediente mich der Gelegenheit, mich ein wenig umzusehen, was für Gewächse der Frühling hier hervorbringe. Saffran (Crocus sativus Hort. Upſ. 15.) war das erste

erste und schätzbarste, was ich fand. Wenn ich 1750.
auf der ganzen Reise nichts merkwürdiges gefunden Martius.
hätte, so wäre ich vergnügt gewesen, dieses Gewächse in seinem Vaterlande zu sehen. Der morgenländische Saffran ist seiner Gestalt nach nicht von dem europäischen unterschieden; allein seine Güte und Wirkung in der Medicin ist allemal höher gehalten worden, als jenes seine, desfalls auch die Dosis davon geringer ist, weil er stärker ist. Er wuchs hier eben nicht in Menge, zwischen den Büschen von Arbutus Andrachne, nicht auf den Spitzen der Berge, sondern am Fuße derselben; nicht in der freyen Sonne, sondern wo er Schatten hatte. Seine Farbe war überall blaßgelb. Ich habe aber um Smirna welchen gesehen, der dunkler, und fast brandgelb war. Natolien ist an diesem theuren Gewächse reich, und die Kunst hat nichts dabey zu thun. An einigen Orten, als um Magnesia und in der Nähe von Brussa, wird davon eine ansehnliche Menge eingesammelt, welche auswärts, sowohl nach Asien, als nach Europa, verschickt wird. Dem ungeachtet habe ich zureichenden Grund zu zweifeln, daß unsre Apotheker uns Saffran aus diesen Ländern geben, wenn wir morgenländischen Saffran verschreiben. Ein Arzt sowohl, als der Apotheker können nicht anders, als an seiner Unverfälschtheit zweifeln, weil er durch so vieler Gewürzkrämer Hände geht. Ich habe es selbst gesehen, wie gut sie die Kunst verstehen, eine Waare zu vermischen, wenn sie solche mit Gewinnst nicht unverfälscht verkaufen können. Wenn also jemanden daran gelegen ist, den morgenländischen Saffran unverfälscht zu haben, welcher ein so herrliches Medicament ist; so muß er suchen solchen aus der ersten Hand zu haben, welches am besten aus obgedachten Städten, oder auch von einer Insel

des

1750. Martius. des Archipelagus, woselbst er noch häufiger wächst, geschehen kann. Die Hyacinthe (Hyacinthus) und die Feldzwiebel (Ornithogalum) waren die übrigen Frühlingsblumen, welche ich bey unserem Ruheplatze pflückte. Wir kamen um drey Uhr Nachmittage in der Stadt an, und wir nahmen unsere Wohnung in dem vornehmsten Chan oder Karawanserai, welche mit unsern Wirthshäusern in der Christenheit übereinstimmen, und worinn ein Reisender, nach dem Landesgebrauche, eben so aufgenommen wird, als in diesen. Es war ein wohlgebauetes Haus, aber nicht in gutem Stande erhalten. Es war mit Bley gedeckt, und über das ganze Dach waren erhöhete runde Gewölbe ungefähr sechs Ellen von einander. Das Gebäude war zwey Stockwerk hoch. In dem obersten waren Zimmer für Menschen; in dem untersten waren Magazine und Pferdeställe. Es war viereckigt angelegt, und enthielt einen schönen Hof, der in der Mitte einen Springbrunnen mit gutem Wasser hatte, eine Sache, welcher die Morgenländer zu ihrem eigenen und der Reisenden Besten sich sehr angelegen seyn lassen. Hier erfuhr ich das erstemal, wie ein Reisender in der Türkey beherbergt wird. Wir wurden in eine Kammer hinauf geführt, wozu der Aufgang beschwerlicher war, als zu einem hohen Berge, weil man bey dem letztern einen Grund hat, hier aber auf lose Steine steigen mußte. Die innerliche Beschaffenheit war so, wie sie in einem Zimmer seyn kann, das in hundert Jahren, oder seit dem Bau, nicht ist in Ordnung gebracht worden, und worinn vielleicht viele tausend Menschen gewohnt haben. Eine Matte von Schilf wurde für einen jeden von uns auf den Boden hingelegt, darauf legten wir unsere Betten, die wir mit uns führeten, und nun sahen wir all unser Hausgeräthe, Stühle und Betten. Man macht

hier

hier keine weitläuftige Umstände zur Bequemlichkeit der Reisenden, und sie leben doch so ziemlich wohl, obschon das Ungewohnte anfangs einige Schwierigkeiten verursacht. Der höchste Befehlshaber über eine Stadt in der Türkey wird **Muselem** genannt. Er war der erste, dem ich meine Aufwartung machen mußte, um ihm meine Beförderungsbriefe von seinen Freunden aus **Smirna** zu überliefern, und ihm, als dem Befehlshaber der Stadt, meine Absicht, die Stadt und Gegend umher zu besehen, zu erkennen zu geben. Ich gieng gleich zu ihm, und gab ihm einige Geschenke, welche ich mitgebracht hatte. Kein Reisender wagt sich zu einem türkischen Bedienten, besonders, wenn er etwas bey ihm zu suchen hat, ehe er den Umstand beobachtet hat, ihm etwas zu schenken. Das ist der Landesgebrauch, und er war schon bey den alten Morgenländern, welches man in verschiedenen Stellen der Reisebeschreibungen des alten Testaments sehen kann. Confecturen, Thee oder dergleichen, sind die Sachen, welche den Reisenden in solchen Fällen am besten zu statten kommen, weil sie allemal angenehm sind. Wie ich hineinkam, hatte er angelegenere Sachen vor, als meinen Besuch anzunehmen. Er verrichtete sein Gebeth, welches die Türken eine Stunde vor dem Untergange der Sonne thun, und kein Muselmann läßt sich davon durch die wichtigsten Geschäffte abhalten. Ich gieng desfalls weg, und sein Bedienter führete mich in ein Haus, wo ein türkisches Hochzeitfest gefeyret ward. Ich wurde da sowohl, als überall, wohin ich in der Stadt kam, sehr wohl aufgenommen. Die Zusammengebung und die Neuvermählten bekam ich nicht zu sehen. Es sind nur wenige Türken, vielweniger Christen, welche dabey gegenwärtig seyn dürfen. Ich durfte aber die Lustbarkeiten der Gäste ansehen, 1750. Martius.

1750. Martius. welche in dem Vorgemache angestellt wurden, welches allemal vor den türkischen Zimmern ist. Sie bestanden in Musik und Tanz, welches unserem Geschmacke sehr fremde war. Die Musik bestand aus zwey kleinen kupfernen Pauken, und einem rauhen und übelklingenden Hackebrete. Beydes wurde von den Spielleuten so stark gespielt, daß man in einem ganz großen Zimmer, das von allen Seiten offen war, nichts von dem hören konnte, was ein anderer ganz laut sagte. Bey allem dem war nicht die geringste Ordnung und Harmonie. Ein einziger Kerl tanzte nur, von dem man mit Recht sagen konnte, daß er für alle tanze. Er hatte ein kurzes Wamms an, bloße Füße, und sah als ein türkischer Kriegsmann aus. In jeder Hand hielt er zwey hölzerne Löffel. In dieser Rüstung hüpfete er mitten im Saale herum, und rührte den Kopf und die Arme eben so stark als die Füße, wobey er zugleich viele Beugungen mit dem Leibe selbst, vorwärts, rückwärts und seitwärts machte. Die Löffel hielt er dergestalt zwischen den Fingern, daß er die beyden in jeder Hand oft zusammen schlagen konnte, welches mit der harten Musik einen Laut hervorbrachte, welcher fremden Ohren eben nicht angenehm war. So viel ich merken konnte, bestand das größte Vergnügen darinn, zu sehen, wie ein Mensch drey Vierthelstunden eine so starke Bewegung aushalten konnte, wobey der Leib und zugleich alle Glieder auf einmal in einer so starken Bewegung waren. Dieses ist noch ein Ueberbleibsel von den Gewohnheiten der alten Landeseinwohner, deren größte Lustbarkeit darinn bestand, daß sie die Stärke und Uebung ihres Körpers zeigten. Ich gieng nun wieder zum Muselem, der mir den Zutritt erlaubte, und mich sehr höflich entgegennahm. Er war in dem Alter, daß sein Bart neulich zu

kei-

keimen angefangen hatte, und er war also sehr zeitig zu einem so ansehnlichen Amte gelangt. Die Wege dazu sind bey den Türken eben dieselben, als bey andern Völkern. Zuweilen helfen Verdienste, allein mehrentheils Geburt, Reichthümer und Macht. Kara Osman Oglou, einer der merkwürdigsten Personen im türkischen Reiche unter der damaligen Regierung, war sein Vater. Er hatte sich durch sein Ansehen den Befehl über den ganzen Theil von Natolien verschafft, welcher sich von Smirna nach Brusse (Bourse) erstreckt, und bey der Umwechselung, welche der türkische Kaiser in diesem Jahre mit den Bedienten vornahm, hatte er es dahin gebracht, daß er zum Muselem in Magnesia bestellt worden, wo er seinen Sohn an seine Stelle setzte, und seinen Tochtermann, der bisher in Magnesia gewesen war, nach Smirna schickte. Er selbst wohnte zu Kyrkagatch, einem Dorfe, zwey Tagereisen von Magnesia, welches die reichste und beste Baumwollenplantage in Natolien hat. Er konnte sogleich zwanzigtausend Mann aufbiethen, welche unter seinem Befehle standen, und das Gerüchte setzte seine täglichen Einkünfte auf zwölfhundert Piaster. Die Sonne gieng jetzt unter, und es war also um die Zeit, da die Türken ihre Abendmahlzeit halten. Ich nahm meinen Abtritt, nachdem ich war eingeladen worden, dazu zurück zu kommen. Ich konnte nicht von dem Soffa aufstehen, und an die Thüre kommen, als schon der Tisch gedeckt, und zwey Gerichte verzehret waren. Die Türken essen ungemein geschwind. Ich weiß, daß eine Mahlzeit von einigen und zwanzig Gerichten in einer Viertelstunde geschlossen ward. 1750. Martius.

Ehe ich weiter etwas vornehmen konnte, mußte ich meine Besuche bey dem Muselem fortsetzen.

1750. Martius. Ich war als ein Arzt sehr wohl bey ihm gelitten, welchem Beyspiele nicht allein alle seine Bedienten, sondern auch die ganze Stadt folgete, und weit entfernt, daß jemand auf mich oder meinen Bedienten mit Fingern weisen, und nachrufen sollte: Jaur (Ungläubiger), welches sonst ein allgemeiner Gebrauch der Türken gegen die Christen ist: so sah und hörete ich mich allenthalben als Hekim Pacchi beehrt. Ich genoß aber diese Höflichkeit nicht umsonst. Er selbst, als der Vornehmste in der Stadt, fieng an, mich sehr sorgfältig nach seiner Gesundheit zu fragen, und der größte Theil seines Hofstaats, und viele in der Stadt, mit welchen ich Gelegenheit hatte zu reden, folgten seinem Beyspiele. Es ist sowohl unter den Türken, als Griechen, fast allgemein gewöhnlich, daß sie krank sind, so bald sie mit einem Arzte reden. Die mehresten sind von der Hypochondrie angegriffen, und da diese Krankheit es mit sich bringt, daß man allemal an seiner Gesundheit zweifelt, besonders auf dem Lande oder in kleinen Städten, wo man vielleicht einmal, oder wohl gar niemals, einen Menschen zu sehen bekömmt, der einem von seinem Zustande Unterricht geben kann: so ist es nicht wunderbar, daß die Leute neugierig sind, und ein Arzt ist bey ihnen sehr willkommen, aber er findet auch seine Arbeit. Man darf nicht fodern den Puls zu untersuchen. Das erste, was einer thut, der sich von seinem Gesundheitszustande will belehren lassen, ist, daß er seinen Arm entblößt, und denselben hinreicht. Ich weiß nicht, woher sie es gelernt, da sie, und vielleicht ihre Väter, niemals einen Arzt gesehen haben, der den Gang ihres Pulses zu untersuchen verstanden hätte. Wenn es mir erlaubt ist, eine Muthmaßung beyzubringen, so ist es eine Ueberlieferung von dem Vater auf den Sohn, aus den

Zei-

Zeiten, in welchen die Wunder der Arzneykunst hier um Rath gefragt wurden, welche der Ausforschung des Pulses (Exploratio pulsuum), einen so großen und vernünftigen Werth beylegten, und welche einer der wichtigsten Theile ihrer Wissenschaft war. Es ist mir nicht schwer, mir vorzustellen, daß der große Arzt von Stankio (ehemals Cous), um eine vollkommene Erfahrung zu erlangen, worauf er seine ganze Wissenschaft bauete, den Gebrauch hier im Lande eingeführt, daß, so bald ein Kranker ihn um Rath gefragt, er den Puls untersucht habe. Er pflanzete ihn auf seine Schüler fort, welche ihn unter dem Volke verbreiteten, von dem er bis auf diesen Tag erhalten worden, ohne zu wissen, warum, auf eben die Art, wie es bey vielen Nationen mit den Ceremonien der Religion geht, die sich erhalten, ohne daß jemand von denen, die sie ausüben, wissen, woher sie gekommen, oder verstehen, wozu sie dienen; weil man durch die Abwechselung der Zeit diejenigen vergißt, von denen sie zuerst eingeführt und ausgeübt worden. Ich gab meinem Muselem von der Arztney, die ich aus Schweden mit mir genommen hatte, den Magen zu stärken, weil er klagete, daß derselbe schwach und voller Schleim sey. Ein Serail von funfzehn Frauenzimmern, das er sich in so jungen Jahren zugelegt hatte, war wohl zureichend, einen verdorbenen Magen zuwege zu bringen. Ich will es aber keinem von meinen Mitbrüdern rathen, welche in den Fall kommen möchten, einem vornehmen türkischen Herrn wegen seiner Gesundheit Rath zu ertheilen, daß sie sich über diese Materie einlassen. Sie könnten leichtlich Märtyrer der Wahrheit werden. Es ist das rathsamste zu denken, und das Beste zu gebrauchen, aber so wenig, als möglich, zu sagen. Dagegen gab er, als Herr der Stadt, mir die

1750. Martius.

1750. Martius. Freyheit, allenthalben ungehindert zu gehen, und zu besehen, was ich wollte. Er versprach mir auch, davor zu sorgen, daß die Berge und andere Plätze, wo ich botanisiren wollte, sicher seyn sollten, welches für mich die beste Belohnung war, die ich verlangen konnte.

April. Die griechische und armenische Kirchen feyerten in dieser Woche (den 12 April) ihre Charwoche (la santa Settimana). Sie haben den alten Styl, wie wir in Schweden. Allein die celsianische Verbesserung unsers schwedischen Calenders gab uns dies Jahr die Fasten und Ostern mit den Catholiken und andern, welche dem neuen Styl folgen, auf eine Zeit. Die Ceremonien, welche unfehlbar den größten Theil des Gottesdienstes bey den hiesigen Christen ausmachen, waren in diesen Tagen häufiger, als zu jedweder andern Zeit, nämlich jetzt, da die Zeit foderte, daß die Andacht am größten seyn sollte. Sie gehen mehrentheils darauf hinaus, und sind von dem Alterthume so eingerichtet, daß sie alles das sichtbarlich weisen und vorstellen sollen, was uns die Geschichte von Christi Leiden, Auferstehung und herrlichen Thaten aufgezeichnet hat. Am Grünendonnerstage wird das Andenken des Fußwaschens in beyden Versammlungen gefeyert. Am Stillenfreytage wird das Begräbniß, vollkommen den Worten gemäß, vorgestellt. Am Ostertage zeiget man persönlich, wie es mit Christi Auferstehung zugegangen; jedoch wird die Person des Erlösers von keinem Menschen vorgestellt, sondern er ist auf einer Tafel, mit einer Fahne in der Hand, gemahlt, welche von einem Priester getragen wird. Die Griechen halten auch Umgänge, sie erdreisten sich aber nicht weiter, als um ihre Kirche zu gehen, anstatt, daß die Catholiken die ganze französische

Gasse,

Gasse, von dem Capucinerkloster bis an das Jesuiterkloster, durchziehen. Sie haben diese Freyheit als Unterthanen europäischer Mächte, aber den Griechen, welche des türkischen Kaisers eigene Unterthanen sind, ist es nicht erlaubt. Ich sah, wie der griechische Bischoff, in ihrer größten Kirche St. Photini, Vormittags um 11 Uhr, das Fußwaschen folgendermaßen verrichtete. Nachdem die Messe gehalten worden, welches in der Sacristey geschah, wo die Priester und der Bischoff das Nachtmahl allein feyerten, kamen zwölf Priester aus der Sacristey im Meßgewand gekleidet, und mit ihren priesterlichen Mützen, die mit Flor umwunden waren, auf dem Haupte, welches der griechischen Priester Hauptschmuck ist. Sie nahmen ihren Platz auf einem drey Stufen hohen Schauplatze, der viereckigt war. Sie setzten sich auf zwey Bänke, sechs auf jeder Seite. Eine kleine Stunde nachher kam der Bischoff in seinem vollen Schmucke. Er hatte zwey, wenn nicht drey Chormäntel, an welchen kleine Glocken herabhiengen. Die Bischoffsmütze war von vergoldetem Silber, und reich mit Steinen ausgeschmückt. Seinen Bischoffsstab hatte er in der Hand, und vier Priester begleiteten ihn. Er stieg auf das Gerüste, und nahm seinen Platz dergestalt, daß er seine Aebte zu beyden Seiten vor sich hatte. Zu gleicher Zeit stieg ein alter Mann, der ehemals Bischoff an einem andern Orte gewesen, von den Türken aber abgesetzt worden, auf die Kanzel, die gerade dem Gerüste gegenüber war. Er war in einen Chormantel gekleidet, vier Priester begleiteten ihn, und er hatte die Schriften der Evangelisten in einem griechischen Manuscripte in Folio, in einem prächtigen silbernen Bande gebunden, bey sich. So bald er seinen bischöfflichen Stuhl verlassen hatte, 1750. April.

1750. April. erwiesen mir einige vornehme Griechen die Höflichkeit, mich auf denselben zu nöthigen, von welchem Platze ich alle Ceremonien bequem ansehen konnte. Wenn man sich den Bischoff als unsern Herrn Christus, und zwölf Priester als seine Apostel vorstellen, und dabey die Erzählung der Evangelisten nachdenken will, so kann man sich von allem, was hier vorgieng, einen Begriff machen. Die Geschichte von dem Fußwaschen, erzählete der Priester auf der Kanzel, und was er von unsers Erlösers Handlungen erzählete, das machten die andern gleich nach. Judas mußte auch dabey seyn, um die Zahl der zwölf Heiligen voll zu machen. Aber kein Priester will gerne die Person des Judas öffentlich vorstellen, wenn er nicht seine Mühe gut bezahlt kriegt, desfalls müssen die andern heiligen Männer, welche nicht eine Stunde einen Judas vorstellen wollen, demselben funfzehn Piaster bezahlen. Die Sache ließe sich noch wohl thun, wenn es dabey bewendete, diese Zeit über in der Kirche Judas zu heißen, allein man legt der Person wohl ihre ganze Lebenszeit diesen Namen bey. Petrus schlug es höflich aus, als der Theil des Textes kam, der ihn angieng, also wurden nur eilf gewaschen. Der Bischoff zog seine Chormäntel wieder an, und beschloß mit einem Segen, nachdem er selbst, denen die Füße gewaschen, abgetrocknet und geküßt hatte, die seine geringsten Mitbrüder waren, und sie hatten dagegen die Ehre, sein bischöffliches Haupt, oder vielmehr die Mütze zu küssen, womit die Feyerlichkeit beschlossen ward. Während des ganzen Actus brannten eine große Menge kleine und große Wachslichter in der ganzen Kirche, und ausser dem eine unendliche Menge Lampen. Der Bischoff selbst hatte drey kleine Wachslichter, die ins Kreuz gestellt waren, in der Hand, und jedweder

Prie-

Priester hatte ebenfalls das seinige. Die Versamm- 1750.
lung sang ihre Hymnen Chorweise. Allein ihre grie- April.
chische Melodey ist einem, der es nicht gewohnt ist, wohl das Erbärmlichste, das man hören kann. Der Lärm und der Ungestüm gieng bis zum Schlagen. In einer griechischen Kirche hat das Volk nicht Gelegenheit zu schlafen, welches sonst wohl in den Kirchen gewisser anderer Religionen zu geschehen pfleget, weil es stehen mußte, und dabey in einer beständigen Bewegung, des Kreuzigen und Beugen halber, sich befindet. Sie fallen aber dagegen in eine andere Ausschweifung, daß sie gar zu munter sind. Wie ich aus der Kirche gieng, sahe ich wie die Griechen das Abendmal begehen. Geweihete Priester sind die einzigen, welche mit eigener Hand das Brodt und den Wein nehmen, welches ihnen der Bischoff reicht. Es geschahe, wie ich schon gesagt habe, vor dem Fußwaschen. Das Brodt war von Weizen, dick und hart, in kleinen Kuchen von einem halben Vierthel im Durchschnitte, und, wie mir dünkt, von der Art, als die europäischen Schiffshauptleute zu Schiffsbrodte in Smirna backen lassen, dessen sich sonst die Landeseinwohner gar nicht bedienen. Der Kuchen wurde von dem Bischoffe in verschiedene kleinere Stücken zerbrochen. Diese Stücken nahmen die Priester, welche rund um den Altar stunden, bissen etwas davon, und tranken Wein dazu, welchen ihnen der Bischoff ebenfalls reichte. Das Volk communicirte bey einem Priester, wie das Fußwaschen vorbey war. Er stand in einer kleinen Kapelle neben der Sacristey, und öffnete eine Lücke, wodurch er das Sacrament austheilte. Er hatte Brodt und Wein in einem silbernen Kelche untereinander gemischt, wovon er einem jeden einen Theelöffel voll gab. Es geschah eben, wie die Leute am häufigsten aus der Kirche da vorbeygiengen, welche

1750. April. Einrichtung mir bey einer so wichtigen Handlung eben nicht die beste schien. Die Beichte war schon vorhergegangen, und jedweder beichtet, wie in der lateinischen Kirche, besonders (Confessio auricularis). Die griechische Kirche legt den Kindern auf, sobald sie reden können, zu beichten, und sie giebt ihnen auch das Nachtmahl. Die Armenianer verrichteten diese Handlung Nachmittage. Sie kam aber bey weitem nicht der griechischen gleich. Sie geschahe in der Kirche vor dem Altare, von einem der vornehmsten Priester, weil sie hier nicht beständig einen Bischoff, sondern mit andern Versammlungen einen gemeinschaftlichen haben, der dann und wann hierher kommt. Erstlich wurde die Messe gehalten. Der Priester war in einem Chormantel gekleidet, und hatte eine silberne Mütze auf. Er setzte sich auf eine Tapete nieder. Vor ihm stand ein Armstuhl, worinnen sich die, welche sollten gewaschen werden, nach einander niedersetzten. Zuerst wurden zwölf Priester gewaschen, und nachher gieng die Erniedrigung viel weiter, als bey den Griechen, weil die ganze Versammlung dazu gelangen konnte, ohne einen Unterschied zwischen dem vornehmsten Kaufmanne und dem geringsten Stallknechte zu machen, aus welchen beyden Arten beynahe die ganze Versammlung bestund. Der Priester wusch und trocknete die Füsse, und beschmierte sie nachher mit Butter, von welcher man vorgab, daß sie von der ersten Milch einer jungen Kuh gemacht sey. Der Gewaschene und Beschmierte küssete dem Priester das Haupt, gieng vergnügt weg, und machte einem andern Raum, welches, wie man mir sagte, bis weit in die Nacht währete. Auf beyden Seiten des Priesters war eine große Menge Volks, alt und jung, welche fast in eben der ängstlichen Melodie sangen, als die Griechen, aber in armenischer Sprache, deren sie sich auch

auch beym Gottesdienste bedienen, welches aber vom gelehrten Armenischen zu verstehen ist, und welches eben so sehr von demjenigen, das man im gemeinen Leben redet, verschieden ist, als das gelehrte Griechische von dem, das man redet. Ordnung und Anständigkeit nahm man hier weniger in Acht, als bey jenen. Hier waren nicht so viele Lichter, nach Proportion der Kirche, welche groß und prächtig ist, und woran die griechische nicht reicht. Das schöne Geschlecht zeigt sich niemals öffentlich bey dem Gottesdienste der morgenländischen Christen, und es mischt sich nicht unter die Mannspersonen, sondern hat besondre Emporkirchen, die mit hölzernem Gitterwerke versehen sind, daß sie zwar alles sehen können, was vorgeht, aber nicht wieder gesehen werden. 1750. April.

Das Begräbniß unsers Erlösers wurde von den Griechen den 13ten Nachmittage gefeyert. Die Töchter Evens haben es sich, kraft der evangelischen Geschichte, vorbehalten, diese Feyerlichkeit allein zu begehen, und dieß ist billig, denn die Natur hat sie zu dem, was dabey erfordert wird, am geschicktesten gemacht, nämlich zu heulen. Wie viel deren waren, die ihre Schuldigkeit beobachteten, bin ich nicht vermögend zu sagen, weil ich nicht hineingehen wollte. Das Geheule war schon von weitem unangenehm, und es war dabey nichts angenehmes zu sehen, weil sie verhüllt waren. Wie sehr es ihnen von Herzen gieng, weis ich nicht. Ich glaubte, daß alles dieß geschähe, um das Fest prächtig zu machen.

Die Armenianer hielten am 14ten, welches der Osterabend war, Nachmittage eine prächtige und grosse Messe, wobey ich gegenwärtig war. Es gieng dabey vom Anfange bis zum Ende auf folgende Art

zu.

1750. April. zu. Im Chore vor dem Altare war ein Pulpet, auf welchem das Evangelienbuch in gelehrtem Griechischen geschrieben, und in goldene Mohr eingebunden lag. Auf der einen Seite des Pultes stand ein Armstuhl, auf welchem der vornehmste Priester saß, der anstatt des Bischoffs, die Aufsicht bey der Feyerlichkeit haben sollte. Er war mit seinem schwarzen priesterlichen Mantel und Kopfschleyer bekleidet. Auf jeder Seite von ihm saß ein Priester auf dem Boden in eben der Kleidung. Sechs geweihete Priester traten, einer nach dem andern, vors Pult; einige betheten, andere lasen ein Stück aus dem Buche her. Sie waren in ihren schwarzen Priesterkleidungen, wenn sie aber ihren Dienst anfiengen, so ward ihnen ein schöner Chormantel umgehängt. Auf beyden Seiten des Pultes hielten ein Priester, im Chormantel und mit der Ceremonienmüze, und verschiedene Knaben in weißen Hemden, mit Kreuzen ausgeschmückt, Wachslichter. Als ihre Reihe geendigt war, traten zwölf junge hübsche Kerl auf den Platz. Sie hatten weiße Hemden an, die ihnen bis auf die Füße reichten, und auf den Armen und Rücken mit rothen Kreuzen ausgezieret waren. Sie giengen mit bloßem Haupte, und hatten oben eine geschorne Platte, wie die römischen Mönche. So viel ich erfahren konnte, waren einige von ihnen Candidaten des heiligen Standes; andere waren nur gemeine Knechte, die aber die heiligen Oerter bey Jerusalem besucht, und sich den Titel Hadgi erworben hatten. Alle waren hübsche wohlgewachsene Jünglinge, die weit geschickter schienen, unter dem Befehle eines Obersten, als eines Bischoffs zu stehen. Da sie hervortraten, küßte ein jeder des Bischoffs Arm, welches sie auch bey dem Zurückgehen beobachteten. Jedweder von ihnen las aus einem Buche ein Stück, auf eben die Art als die vorigen, und zwischen jedwedem

wedem stand einer von den Priestern, die auf dem Boden saßen, auf, und sagte einige Worte dreymal nacheinander. Ich verstand es nicht, was sie sagten, man sagte mir aber, daß es Gloria sey. Wie dieß geendiget war, stieg einer von denen, die vorher gelesen hatten, eine Stufe hinauf, und stand vor dem Altare, der noch mit einem Vorhange bedeckt war. Wie er hier etwas aus eben demselben Buche gelesen hatte: so fieng eine Vocal- und Instrumentalmusik an. Die Instrumente waren eine Art kleiner eiserner Röhren, und zwey runde messingene Platten, welche nach dem Tacte, zusammengeschlagen wurden. Dieß ist eine türkische Musik und macht unter dem Singen einen nicht ganz unangenehmen Klang. Zuweilen hörte man auch kleine Glocken dazwischen. Wie die Musik eine Stunde gedauert hatte, und fast am stärksten war, wurde die Tapete oder der Vorhang, welcher bisher das Altar bedeckt hatte, weggezogen. Man sahe hierauf einen alten ehrwürdigen Priester mit einer goldenen und mit Steinen geschmückten Bischoffsmütze, welcher in einiger Entfernung von dem Altare stand. Auf beyden Seiten von ihm standen zween Priester in schwarzen Kleidern, und vor ihm der Priester, welcher vorher bey dem Pulte mit einem Rauchfasse und Lichte in den Händen gestanden hatte. Der Priester fieng an zu lesen, und den Segen auszutheilen, welches von der Gemeinde mit Singen und Musik beantwortet ward. Nach einer kleinen Stunde ward das Sacrament aus einem Zimmer hinter dem Altare hervorgehohlt. Es wurde von einem der obigen Schüler getragen, der es seinem Kopfe gleich hoch hielt, und auf dem Altare niedersetzte. Zugleich kam ein anderer, und nahm dem Priester die Mütze ab, der nun damit beschäfftiget war, das Sacrament einzusegnen, und es dem Volke zu zeigen. 1750. April.

Ein

1750. April. Ein jeder zündete nun sein Licht an, welches vorher in der ganzen Kirche vor Geld ausgetheilt worden. Von den Lichtern, welche in großer Anzahl und ansehnlicher Größe auf dem Altare waren, wurden allemal zwey und zwey angesteckt, nachdem die Ceremonien es erforderten. Das Lesen des Priesters und das Singen der Versammlung, währete bis ans Ende des Actus. Die Priester, welche zu den Seiten standen, hatten eine runde Platte mit Glocken, die an einer langen Stange befestigt war. Wenn etwas wichtiges behandelt wurde, so machten sie damit gewisse Schwenkungen. Der Priester mit dem Rauchfasse vergaß auch nicht seine Pflicht, indem er sowohl bey dem Altare, als im Chore, seinen Schatz austheilte. Der Vorhang wurde nun wieder vorgezogen, zum Zeichen, daß alles geendiget sey, und daß ein jeder sich nach Hause begeben könne. Auf jeder Seite des großen Altars waren zwey kleinere, wobey aber keine Ceremonien verrichtet wurden. Allein in einer schönen großen Kapelle vor der Kirche hielten andere Priester auch Messe vor die, welche in der Kirche nicht Raum hatten.

Den 15ten fieng der Armenianer und Griechen Osterfest an. Es war werth zu sehen, wie es die letztern feyerten, weil es zeiget, wie viel von dem ehemaligen Hange dieser Nation zu üppigen Lustbarkeiten ihnen noch übrig sey. Wer da weiß, was uns von ihrer Vorfahren Bacchanalien aufgezeichnet worden, der kann hier die Ueberbleibsel davon bey den Nachkommen finden. Sie erkaufen sich von ihrer Obrigkeit, den Türken, die Freyheit, daß sie ungehindert ihre Vergnügungen fortsetzen dürfen. Sie geben davor in Smirna dem Muselem jährlich einen Beutel (fünfhundert Reichsthaler). Aber in Constantinopel bezahlen sie für diese Freyheit fünf

bis

bis sechs Beutel. Für diese Abgift haben sie Freyheit überall, in ihren Häusern und auf den Gassen, sich voll zu saufen, zu schlagen, zu tanzen, zu spielen, kurz alles zu thun, was ihnen einfällt, und sie wissen sich dieser Freyheit sehr wohl zu bedienen. Selten geht in Constantinopel ein Osterfest vorbey, daß nicht einer sein Leben zusetzt. Einer ermordet den andern in der Raserey. In der Osternacht wurde in ihren beyden Kirchen eine große Messe gehalten. Sie ward um Mitternacht geschlossen, und kaum war es geschehen, als die ganze Versammlung mit lauter Stimme schriee Χριστος ανηστε, und damit war ihre strenge Fasten geendiget. Sie fiengen auch den Augenblick an, von dem zu essen, was ein jeder mit in die Kirche gebracht hatte, und als sie solchergestalt ihre Fröhlichkeit angefangen, stürzeten alle mit solcher Heftigkeit aus der Kirche, um ihre Fleischschüsseln zu erreichen, daß gewiß viele jämmerliche Stöße bekommen haben. Am Ostertage um Mittage hielt der Bischoff in der heil. Dreyfaltigkeitskirche eine große Messe und prächtigen Umgang, zur Ehre des auferstandenen Erlösers. Sowohl hierbey, als bey ihrem ganzen Gottesdienste, fehlte es nicht an der Pracht und dem Aeußerlichen, welches das Herz eines nachdenkenden Zuschauers rühren kann. 1750. April.

Den 16ten und 17ten hörte und sahe man allenthalben nichts anders, als Osterlustbarkeiten der Griechen. Man beeiferte sich unter einander, wer am stärksten fressen und saufen könnte, welches besonders von dem gemeinen Haufen gilt. Sie tanzten in der Frankengasse ihre griechischen Tänze nach Sackpfeifen, Trommeln und andern Instrumenten, welche bey uns nicht bekannt, aber auch nicht so künstlich oder angenehm sind, daß sie unsre Aufmerksamkeit

1750. April. keit verdienen könnten. Eins war aus dem Peritonäum eines Ochsen gemacht, welches man über einen hölzernen Zirkel gespannt hatte, und darauf mit den Fingern schlug. Damit sie auf anderer Unkosten saufen können, so machen sie auf den Gassen allerley Künste, wovor ihnen die Zuschauer etwas Geld geben. Ich sahe unter andern einen, der so gut balanciren konnte, daß er eine Flasche Wein auf dem Kopfe, und darauf ein Glas mit Wasser, worinnen ein Rosenstraus stand, setzte, und damit die ganze Gasse nach dem Tacte durchtanzte, welches eine Probe einer großen Uebung war. In allen ihren Gesängen riefen sie oft Χριστος ανηστ. Diese Feyertage giengen ohne einen Mord vorbey, weil der Bischoff die Vorsicht gebraucht hatte, denenjenigen mit dem Banne zu drohen, die während den Festtagen ein Messer oder Pistole bey sich führen würden. Die Armenianer sind weit gesitteter und vernünftiger, und sie feyerten ihre Festtage nicht mit solchen Ausschweifungen. Ich sahe sie nicht tanzen, saufen oder auf den Gassen umher schwärmen, sondern wenn sie sich erlustigen, so geschieht es in einem Hause oder Chan, wo die armenianischen Knechte zusammen kommen, und sich auf eine unschuldige Art ergötzen. Oder sie machen eine Gesellschaft, und reiten mit einander aus, woran sie großes Vergnügen finden, und dadurch zeigen, daß es ihnen von ihren Vätern eingepflanzt ist, kühne Reuter zu seyn.

Sedekiö bey Smirna, wo der große Sherard, welcher zu seiner Zeit Fürst in der botanischen Welt war, der Flora einen Sitz gegeben hat, ist ein so merkwürdiger Ort, daß er von einem Kräuterkenner nicht ohne Vergnügen kann gesehen werden. Ich beschloß also den 20 einen so merkwürdigen Ort zu besuchen. Dieser große Liebhaber und Beförderer

rer der Kräuterkunde, hatte selbst in dem Hause, welches ich sahe, während der ganzen Zeit, da er englischer Consul in Smirna war, seine Sommerwohnung. Und vielleicht hatte er hier die größte Sommerlust, die jemals ein Europäer in diesen Gegenden genossen, da er seine Zeit auf die größten botanischen Sammlungen verwandte, und sich dadurch unsterblich machte. Neben dem Hause hatte er einen kleinen Garten angelegt, worinnen er nicht viele fremde Gewächse gepflanzt, oder viele Mühe auf dessen Auszierung verwandt hatte. Er hatte wichtige Gründe, Zeit und Kosten auf ein dergleichen Unternehmen vielmehr in seinem Vaterlande zu verwenden, als in einem barbarischen Lande, wo sein Aufenthalt nicht beständig war. 1750. April.



Reise nach Alexandrien.

1750. May. Ich ritte den 15 May aus, die alexandrinischen Gärten zu besehen, welche die ersten Gegenden waren, die ich nach meiner Ankunft besuchte. Ich ritte dießmal auf eine Art, deren ich mich vorher niemals bedient hatte. Ich hatte nämlich einen Esel mit einem arabischen Sattel, der bloß aus einem Küssen bestand, worauf ich sitzen konnte. Auf beyden Seiten des Esels giengen zwey Araber beym Kopfe, und hinten ein dritter, die dazu dienten, mir fortzuhelfen. Das Thier war in seiner Art eines der besten, lebhaft und gut bey Leibe. Ich vermißte hier den Vortheil, den ich vor zwey Wochen in Natolien hatte, wo ich zu Pferde reiten konnte. Der Türken hoher Meynung von sich selbst, und ihrer Verachtung der Christen, Juden und Mohren wird in Aegypten aufs strengste nachgelebt, wovon dieses ein Beweis, daß sie keinem von diesen Nationen jemals erlauben, ein Pferd zu reiten, welches sie für eine zu edle Creatur ansehen, daß es so verächtliche Menschen tragen sollte: es muß bloß einem Muselmanne dienen. Gewisse Araber und Mohren, welche in Ansehen stehen, oder Ausleger der Gesetze und dergleichen, haben die Freyheit, Maulesel zu reiten. Die Christen beruhigen sich bey einer so thörichten Einrichtung, die sie für nichts anders, als eine auf den höchsten Grad gestiegene Dummheit ansehen können. Da der Wahn diesen Gebrauch eingeführt,

so

so kann er wohl nicht sehr verächtlich seyn. Dage- 1750.
gen kann man gewisser maßen mit dieser Einrichtung May.
zufrieden seyn. Man kann in keiner Stadt leichter fortkommen, als in Kairo und Alexandrien. Alle Gassen sind fast mit Eseln angefüllt. Man sucht sich den besten aus, und bezahlt ein weniges davor. Die Mohren sind die Eigenthümer dieser Thiere, und halten sie sehr hoch. Man sollte nicht glauben, daß ein so elendes Thier mehr koste, als ein schönes Pferd hier und in der Christenheit kostet. Der Eigener von dem, auf welchem ich ritte, versicherte mich, daß er es mit zwanzig Ducaten bezahlt habe, und daß er es nicht um den doppelten Werth verkaufen wolle, weil es seine einzige Einkunft sey, und er davon leben müsse. Ich hatte an den Oertern, wo ich bisher gewesen war, Gärten von Citron- Pomeranz- Feigen- und Maulbeerbäumen angetroffen. Ich hatte die Felder mit dem schönsten Weine angefüllt gefunden. Ich war durch Wälder von Oelbäumen gereiset, und hatte in Hainen von Cypressen geruhet; allein von allen diesen Herrlichkeiten des Morgenlandes, traf ich keine einzige in Aegypten an. Hier fand ich in den Gärten ganz andere Gewächse, welchen der Schöpfer die südliche Welt zu ihrer Heimath angewiesen; Palm- oder Dattelbäume schützten uns nun mit ihrem herrlichen Schatten. Ich wollte mich sogleich bey den Landeseingebornen nach den Eigenschaften dieses Gewächses erkundigen, und ich hatte sie bereits gefragt, ob sie etwas von den beyden Geschlechtern des Dattelbaums, und seiner Begattung wüßten, allein der französische Materialiste, den ich bey mir hatte, leitete die Rede auf einen andern Gegenstand.

Ich reisete den 30sten frühe um zwey Uhr in einem kleinen Boote von Alexandrien ab. Um zwölf Uhr kam ich in die Oeffnung des Nils, die nach

1750. May. Rosette führt, und einen Canonenschuß breit ist. Die Ufer waren anfangs dürre und mit Sand bedeckt, weiter ins Land hinein aber waren sie mit vortrefflichen Palmbäumen besetzt. Weiter hinauf wurden die Ufer schmäler und mit den schönsten Reisäckern geziert. Noch weiter trafen wir Palmwälder. Wir fuhren zwey kleine Kastele vorbey, auf jeder Seite eins. Das eine war weiter hin, als das andere. Verschiedene Dörfer lagen auf der linken Seite, oder dem Delta. Delphinen und Mohren taumelten sich im Wasser herum. Ich kam um zwey Uhr zu Rosette an, und wurde von dem französischen Consul, Herrn Salauze wohl aufgenommen. Gegen Abend gieng ich auf die Reisäcker, welche vor acht Tagen besäet waren. Der Reis war ein Vierthel hoch. Das Wasser stand eine Queerhand hoch über das Feld, welches durch ein Rad, das Ochsen trieben, aufgewunden und durch Kanäle auf den Acker geleitet ward. Dieses geschieht so lange, als der Reis wächst und zeitiget. Ich hörte etwas, das einem gemachten Schalle gliche, als wenn man zwey harte Stücken Holz an einander stößt. Als ich mich darnach erkundigte, so sagte man mir, daß es eine unendliche Menge einer kleinen Art Frösche sey, welche sich im Wasser aufhielten und diesen Laut verursachten. Wir wurden auf dem Wege von zweyerley Art Thieren verfolgt, die zwar von sehr ungleicher Natur waren, aber doch beyde die Absicht hatten, uns Schaden zu thun, nämlich von Mücken und von Büffelochsen. Diese letztern waren besonders auf mich und einen Materialisten, der mich begleitete, erbost, weil wir roth gekleidet waren. Unser Janitschar mußte uns mit seinem Prügel gegen diese Bestien in Sicherheit stellen, die uns sonst unfehlbar würden beschädiget haben. Wenn man einmal im türkischen Gebiethe ist, muß man alle

Au-

Augenblicke gegen Gewalt im Vertheidigungsstande seyn. Die Einwohner von Rosette sind ziemlich bescheiden und gesittet, so daß man sicher seyn kann, nicht von ihnen überfallen zu werden, dagegen aber muß man sich dazu gefaßt machen, von ihren Thieren angefallen zu werden. Gegen beyde dient ein Janitschar zum Schutze; aber eine andre Art von Feinde, die Mücken, obschon ihre Kräfte weit geringer sind, lassen sich von diesem Zuchtmeister nicht abweisen. Ihre Menge macht sie beschwerlich und unüberwindlich. Die Reisäcker, welche beständig unter Wasser stehen, und also sumpfig sind, dienen ihnen zum Unterhalte und zur Verwahrung ihrer Eyer, und daher kommt ihre so starke Vermehrung. Sie sind mit unsern europäischen nicht von einerley Art, sondern kleiner. Allein sie stechen weit schlimmer, und machen große Beulen in der Haut, welche empfindliche Schmerzen verursachen. Sie sind von einer ganz andern Species, als die, welche ich in Alexandrien sahe, die eben so groß waren, als unsre schwedischen, allein von einer andern Farbe, nämlich aschgrau, mit weißen Flecken an den Gliedern der Beine. 1750. May.

Den 11 Junius sahe ich bey dem englischen Consul, Herrn Barton, einen Tamarindenbaum, welcher gegen Abend nach dem Untergange der Sonnen seine Blätter zusammen schloß. Eine besondere Art Katzen findet sich in Aegypten, deren Kopf mehr lang, als bey den gemeinen Katzen ist. Ihre Größe war merkwürdig, und erstreckte sich über fünf Spannen in der Länge; drey und eine halbe hoch; zwey und ein Vierthel breit vom Rücken bis an den Nabel. Man gab mir auch Nachricht von dem Salmiak, und welchergestalt er in Aegypten in grosser Menge gemacht wird. Es ist etwas mehr, als Junius.

1750. Junius. eine thörichte Einbildung, daß diese Materie aus dem Urine der Kameele gemacht werde. Sie wird aus dem gemacht, welchen man aus dem verbrannten Miste von Ochsen und Kameelen sammlet, und welchen die Venetianer in solcher Menge von hier wegführen. Die Zubereitung derselben halten sie verborgen. Stinchus marinus, ein Medicament, das man in Europa stark gebraucht, dessen Geschichte man aber fast gar nicht kennt, ist eine Eidechse, die sich in Aegypten an den Ufern des Nils, im Lande selbst, und so gar in den Häusern findet. Sie wird getrocknet, und an die Venetianer und Genueser verkauft, welche sie pulverisiren, um sie desto bequemer zu verschicken. Und daher ist es so schwer gewesen, zu erfahren, wovon diese Arztney genommen werde. Die Landeseinwohner von Aegypten fürchten sich für diesem Thiere, also finden sich nur wenige, die es des Gewinnstes halber fangen, und dem Europäer verkaufen. Die Aegyptier gebrauchen es zur Wollust, von denen die Europäer diesen Gebrauch ohne Zweifel gelernt haben.

Ich muß auch etwas von dem Ausbrüten der Küchlein in Aegypten erinnern. Das artigste ist, wie die Frauenzimmer die Küchlein ausbrüten. Sie legen die Eyer in die Armgruben, wo sie sie so lange lassen, bis die Küchlein von der natürlichen Wärme ausgebrütet werden. Ich bekam auch Korallen, welche am rothen Meere gefischt worden.

Wir ritten den 12 Junius frühe mit einiger Gesellschaft spazieren, sämmtlich auf Eseln, selbst der Consul. Auf dem Wege begegneten uns viele Bauern, welche Esel vor sich trieben, worauf sie theils gedörreten Mist, theils trockene Safranstengel (Carthamus), dessen Erndte schon vorbey war, geladen hatten. Beydes dienete zum Brennen, wozu man in Aegypten alles zusammen sucht. Kassie

(Cas-

(Cassia fistula), Flachsdotter (Sesamum) und Bammia blüheten. Auf der Zurückreise sahen wir einen Haufen Frauensleute, welche herum giengen, und zu einem Gastmahle auf eine besondre merkwürdige, und ohne Zweifel sehr alte Art, einluden. Ihrer waren ungefähr zehen oder zwölfe, nach dem Landesgebrauche in schwarze Schleyer eingehüllt. Vor ihnen giengen vier Verschnittene. Hinten und auf den Seiten waren Mohren mit ihren gewöhnlichen Stöcken. Während dem Gehen stimmten sie einen Gesang mit einander an, wovon man mir sagte, daß er Freude bedeuten sollte. Ich konnte aber darinnen keine Zeichen eines freudigen oder vergnügten Gesanges finden. Der Laut hatte etwas so besonders, daß man ihn schwerlich jemanden begreiflich machen möchte, der ihn nicht gehört hat. Er war hell, wie die Stimmen der Frauenspersonen sind, allein er hatte etwas zitterndes, welches ganz besonders war, und welches sie nur durch lange Uebung lernen. Der Laut glich demjenigen sehr stark, den ich bey Rosette von den Fröschen hörte, aber er war höher und zärter. 1750. Junius.

Abends um sechs Uhr begleiteten wir den französischen Consul zu einem Feste, das ein reicher Türke bey der Beschneidung seines Sohnes feyerte. Der Vater war einer der reichsten Privatleute in Aegypten, desfalls sparete er nichts bey einer Feyerlichkeit, welche von den Türken mit aller erdenklichen Pracht angestellt wird. Das Fest dauerte dreyßig Tage vor der Beschneidung des Kindes, welche am letzten Tage desselben vor sich gieng. Die Anstalten waren in allen diesen Tagen gleich, allemal offene Tafel für alle, die da kamen, Lustfeuer, Erleuchtungen, Musik, Tanz, und dergleichen mehr. Wir besahen die Erleuchtungen auf einem großen Platze, (Ar. Birk), vor des Vaters Hause. Sie kamen

1750. Junius. zwar den europäischen nicht gleich, aber sie waren allemal für die Einwohner des Landes artig genug. Ihrer waren drey. In dem rechten Winkel des Platzes war ein zwölffacher Rhombus, von einem Viereck eingeschlossen, dessen Ecken abgekürzt waren. In dem linken Winkel stand eine Maschine, worinnen der Koran jährlich nach Mecca geführet wird, wenn die Karavane ihre Wallfahrtsreise dahin thut. In der Mitte, näher an dem Hause, wo das Fest gefeyert wurde, war ein großes Portik. Alles war aus Lampen zusammen gesetzt, die an Schnüren hiengen, ohne daß etwas mehreres erbauet war. Das Feuerwerk bestand hauptsächlich in einer großen Menge Raketten, die recht gut stiegen, einigen Rädern, Springbrunnen und zween Knaben, die man auf die Mitte zweyer Maschinen gesetzt hatte, welche Pferde vorstellen sollten, und woraus von allen Seiten Feuer sprang. Das artigste hierbey war die große Menge Menschen zu sehen, welche sich versammlet hatten, und ganz geruhig in einem Kreise saßen, ohne das geringste Geräusche zu machen, wovon man in der Christenheit, bey dergleichen Vorfällen, das Gegentheil bemerkt. Schallmeyen und Pauken machten, nach dem Landesgebrauche, die Musik. Man brachte uns Caffee von der besten Gattung, und Tapeten, im Falle, daß wir uns niedersetzen wollten. Die Unkosten bey diesem Beschneidungsfeste stiegen gewiß auf achttausend Ducaten. Diese Unkosten werden zum Theile mit den prächtigen Geschenken bezahlt, welche demjenigen, der seinen Sohn beschneiden läßt, von allen seinen Freunden geschickt werden. Man zählte hier zwanzig bis dreyßig Kameele mit Geschenken, welche dem Wirthe des Festes geschickt wurden. Bey dergleichen Vorfällen müssen auch alle Untergebene durch Geschenke von Kameelen, Schafen, Ochsen und dergleichen, welches sie,

als

als ihr Eigenthum ansehen, ihrem Herrn ihre Schuldigkeit bezeugen. 1750. Junius.

Den 22sten Junius zeigten sich die ägyptischen Tänzerinnen vor den Fenstern des französischen Hauses, da ich Gelegenheit hatte, sie zu sehen. Ein jedes Land hat seine eigenen Vergnügungen, die seit den ältesten Zeiten dem Geschmacke des Volkes gemäß eingerichtet sind. Die Aegyptier, die zur Unzucht geneigt sind, belustigen sich an diesen allgemeinen Tänzerinnen, weil sie ganz bequem sind, die Lüste des Fleisches zu reizen. Es ist auch bewundernswürdig, daß in einem Lande, wo das Frauenzimmer sonst unter Schloß und Schlüssel gehalten, und auf das strengste bewacht wird, diese gleichwohl von der Regierung die Erlaubniß haben, nicht allein sich allen Menschen zu zeigen, sondern auch sich in den lüderlichsten und in Europa unanständigsten Stellungen sehen zu lassen. Die, welche dieses Handwerk treiben, und sich dadurch Geld verdienen, sind gewöhnlich junge Bauermägdchen vom Lande, zuweilen verheyrathete Frauen. Sie sind alle schwarzbraun, halb nackent, in bloße Leinwand gekleidet, und mit allerhand Glockenzeuge, welches aus vielen länglichen und hohlen silbernen Maschinen besteht, ausgeziert. Dies klingt, wenn sie sich bewegen, und es macht einen Theil ihrer Musik aus. Sie hatten, wie es im Lande gebräuchlich ist, ihr Angesicht bedeckt, daß nur eine Oeffnung für die Augen blieb. Diese Decke hieng los über das Antlitz, und war mit allerhand klingenden Sachen von Messing, Silber, und, wenn sie es im Vermögen hatten, so gar von Gold geziert. Sie entblößeten ihr Angesicht nicht, sie trugen aber kein Bedenken, die Theile zu entblößen, welche unsere europäische Frauenzimmer niemals in anderer Gegenwart blößen, und sich dagegen auch nicht fürch-

1750. Junius. ten, ihr Gesicht zu zeigen. Eine Gewohnheit, die in spätern Zeiten eingeführt worden, und die der größte Theil der alten Welt für so unanständig hielt, als sie uns lächerlich ist, und die ihre Nachkommen im Morgenlande beybehalten. Ihre Musik bestand ohne dem angeführten Klingwerke, aus einer Art von Trommel, oder einem Pergamente, das über einen hölzernen Cirkel ausgespannt war, und worauf ein Frauensmensch mit den Fingern schlug, und aus einer Art von Violine mit zwey Saiten, deren Schall einem Blaseinstrumente weit ähnlicher war, als einer Violine.

Ich sahe den 23sten um Mittage einem Leichenbegängnisse zu, das hier im Lande eines der merkwürdigsten war. Es war ein Scheike, wie die Mohren und Araber ihre Rechtserfahrnen nennen. Dieser Mann war über achtzig Jahre alt geworden, und hatte es durch sein ehrliches Betragen dahin gebracht, daß alle ihn in seinem Leben liebeten, und seinen Tod bedauerten. Man glaubte, daß er sich durch sein gutes Leben ein so großes Ansehen erworben habe, daß er bey seinem Grabe zum Heiligen würde erklärt werden, welches sowohl bey den Türken, als gewissen Christen, angenommen ist. Er war Vorsteher einer Kirche (Mosquè), in dem Quartier der Christen gelegen, gewesen. Er hatte das Glück gehabt, sich bey den Türken bekannt und beliebt zu machen, welchen er gute Dienste bey solchen Gelegenheiten geleistet hatte, da sie seiner Hülfe bedurften, welches in einem tyrannischen Lande sehr nöthig ist. Diese Scheiken suchen allemal sich das Vertrauen des gemeinen Haufens zu erwerben. Dadurch können sie sich nothwendig machen, und selbst die türkische Regierung muß sie fürchten, weil sie im Stande sind, das gemeine Volk aufzuwiegeln.

Die

Die Leichenprocession geschah folgendermaßen. Zuerst gieng ein alter ehrlicher Derwich mit einer solchen Fahne, als sie auf ihren Kirchthürmen bey den Festen gebrauchen. Auf beyden Seiten giengen zwey ansehnliche Mohren bey ihm. Darauf folgte eine große Menge Menschen ohne Ordnung, alle Mannspersonen, ein großer Theil davon stellten sich an beyden Seiten der Gasse. Unter ihnen befanden sich einige Scheiken, welche Fahnen trugen. Endlich kam die Leiche in einem elenden Kasten ohne Deckel, mit einem Stück grober Leinwand überdeckt. Um die Leiche wurden Fahnen getragen. Hiernächst kamen die Frauensleute in einer ziemlichen Menge, alle in ihrer gewöhnlichen schwarzen Tracht. Zuletzt schlossen einige Fahnen, die von Mannsleuten getragen wurden, den Zug. Der ganze Haufen der Mannsleute schrye mit lauter Stimme, und rief Gott für den Todten, und für sich an, welches ein erschreckliches und unangenehmes Geschrey machte. Die Frauensleute machten eben ein solches Gemurmel, als ich von ihnen hörete, da sie zum Gastmahl einluden. Es war seltsam genug, daß sie nicht vielmehr einen Klagegesang anstimmeten, man antwortete mir aber, wie ich mich nach der Ursache erkundigte, daß man davor hielte, man müsse vielmehr Freudenlieder, als Klagelieder bey dem Tode eines gerechten Mannes anstimmen, und sich über dessen glücklichen Zustand erfreuen. Bey einem andern Begräbnisse in Kairo sah ich, daß Klagelieder gebräuchlich waren. Nichts war sonderbarer, als daß jedweder sich bemühete, den todten Körper anzurühren. Mit der größten Mühe konnten die Träger vorwärts kommen, wegen der Menge Menschen, die sich herzudrängeten, die Gelegenheit zu nutzen. Wenn sie den Körper angerührt hatten, so legten sie die Hand mit

1750. Junius.

1750. Junius. mit einer andächtigen Mine an ihre Stirne. Der ganze Zug gieng durch die Gasse, worinn die französische Nation ihr Haus hat, weil die Leiche nach einer Moschee sollte gebracht werden, die am Ende dieser Gasse lag. Dieser Weg war den Muselmännern sehr beschwerlich, weil die Christen ihre Andacht ansahen, und so vielen Segen, als sie über ihren Todten aussprachen, so viele Flüche goßen sie auch über die Feinde ihres Glaubens aus.

Taschenspieler findet man allerwärts in Aegypten. Es sind Bauern vom Lande, welche nach Kairo kommen, sich Geld mit ihrer Kunst zu verdienen. Ich sah den 24sten einen, der ziemlich geschwind war, und unsern europäischen fast gleich kam. Aber die ägyptischen können etwas, das die europäischen nicht im Stande sind nachzumachen, nämlich den Schlangen das Gift zu nehmen. Sie nehmen die giftigsten Vipern in ihre bloßen Hände, spielen mit ihnen, stecken sie in ihren Busen, und machen allerhand Künste mit den Schlangen, welches ich oft gesehen habe. Der Künstler, den ich heute sah, hatte nur eine kleine Viper, ich habe aber sonst von der Art bey ihnen gesehen, die drey bis vier Fuß lang, und die allerschlimmesten sind. Ich untersuchte, ob sie etwa den Schlangen die Giftzähne genommen, allein ich war ein Augenzeuge, daß sie es nicht gethan hatten. Es ist also gewiß, daß man noch heutiges Tages solche Leute in Aegypten findet, welche die Alten Psylli nannten. Was für Kunstgriffe sie aber anwenden, kann man nicht so leicht ausmachen. So bald ein Volk besonders abergläubisch ist, so bald glaubt jedermann, daß es durch übernatürliche Mittel geschehe, die sie einem unsichtbaren Wesen zueignen. Ich weiß nicht ob sie einem guten oder bösen Geiste diese Kraft zuschreiben, aber das weiß ich, daß sie vielen Aber-

glau-

glauben in ihre Kunst mischen. Ich werde davon unten ausführlichere Nachrichten und Anmerkungen liefern. 1750. Julius.

Ich war den 2 Julius bey dem griechischen Patriarchen, dem Nachfolger des heil. Athanasius, der hier seinen Sitz hat. Er war ein frommer Alter von ungefähr sechzig Jahren, dem die Grundsätze seiner Religion sehr wohl bekannt, und der unserer evangelischen Religion sehr geneigt war. Er redete nichts als griechisch, und war in griechischer Priesterkleidung gekleidet. Nachher gieng ich zu dem koptischen Patriarchen, einem Aegyptier, aus dem koptischen Volke. Er war ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, der in seinen Kleidern keinen Aufwand machte, und von der Art waren, deren die Türken oder Araber sich bedienen. Er war sehr höflich, und bey meiner Ankunft damit beschäfftiget, einige Streitigkeiten zwischen seinen Zuhörern beyzulegen, weil er von Amts wegen Schiedsrichter, und in geringen Sachen Richter ist. Er führte mich in seine Patriarchalkirche. Der Eingang war in einer engen dunkeln Gasse durch eine schlechte Pforte, die nichts anders, als ein in die Mauer gehauenes Loch war. Die Kirche war in zwey Stockwerke getheilt. Das untere war mittelmäßig groß, und durch Schranken in fünf Zimmer abgetheilt, welche eines hinter dem andern queer durchliefen. In dem ersten war das Altar, worauf eine Handschrift in koptischer Sprache lag. Der Schrank, welcher vor diesem Platze war, war prächtig, und nach dem Geschmacke des Landes sehr wohl aus kostbarem indianischem Holze erbauet, und überall mit großen Kreuzen von Elfenbein und andern Zierrathen ausgelegt. Auf dem Altare standen zwey Leuchtere, welche der Einfalt der ersten Versammlung sehr gleich kamen. Den Fuß machte ein Stück Holz von einem

Sy-

1750. Julius. Sycomorus aus, und ein kleiner Zweig von eben diesem Baume diente, zur Pfeife oder Arm, woran das Licht befestiget ward. Von der Decke hiengen verschiedene Lampen herunter, deren Schnüre mit Straußeyern gezieret waren. An den Wänden waren viele Gemählde. Die Jungfrau Maria mit dem Kinde Jesus. Der heilige Georg zu Pferde, mit dem Drachen streitend. St. Antonius, und viele andere von ihren Heiligen, die nach der alten Art zu mahlen geschildert waren. Unter andern waren hier auch Gemählde, welche nackente Menschen vorstelleten, die, nach ihrer Aussage, einigen Indianern zu Ehren, verfertiget worden, welche von ihrer Kirche als Heilige angesehen werden. Kein geschnitztes Bild. Es schien mir sonderbar, daß ich unter andern eine große Menge Krücken in der Kirche fand. Sie waren aus ungeschäleten Zweigen von Sycomorus und andern Bäumen, eines halben Mannes lang, und nach Proportion dicke. Oben war ein Kreuz von einer halben Elle. Davon lag in dem Chor und überall eine große Menge, aber bey der Thüre in dem letzten Platze lagen tausende von solchen Stöcken. Ich fragte, wozu sie gebraucht würden? Man antwortete mir, daß die Christen in den frühern Zeiten, bey dem Anfange ihrer Versammlungen, sich derselben als Waffen bedient hätten, um sich damit zu vertheidigen, wenn sie von ihren Feinden in der Kirche angegriffen wurden. Und aus diesen Zeiten hat man den Gebrauch beybehalten, daß sich ein jeder mit einem solchen Stocke versieht, wenn er Messe hört, der aber nun weiter zu nichts dient, als die Arme darauf zu ruhen, wozu er sehr bequem, und in einer Kirche, wo man keine Stühle oder Bänke findet, nöthig ist.

Am

Am 3ten Julius. Nun war es die rechte Zeit, allerhand Arten Schlangen, welche man in Aegypten findet, zu fangen, weil die starke Hitze diese Ungeziefer hervorlockte. Ich machte desfalls Anstalt, von allen Arten, die Aegypten nährt, zu erhalten, und ich bekam auf einmal vier verschiedene Gattungen, welche ich beschrieb, und in aqua vitæ aufhob. Es waren Vipera vulgaris, Ceraſtos alpini, Jaculus, Anguis marinus. Sie wurden mir von einer Frauensperson gebracht, welche mich mit dem französischen Consul, Herrn Lironcourt, und fast die ganze französische Nation in Verwunderung setzte, als wir sahen, wie sie die giftigste und gefährlichste Kreatur mit bloßen Händen anfasſete, ohne daß sie ihr den geringsten Schaden zufügete. Wie sie sie in die Flasche legte, worinn sie sollten aufbehalten werden, so gieng sie so mit ihnen um, als unser Frauenzimmer mit ihren Schnürbändern. Die andern machten ihr keine Schwierigkeit, allein die Nattern (Viperæ officinales) wollten sich nicht in diese Herberge bequemen. Sie schlupfeten heraus, ehe die Flasche zugedeckt werden konnte. Sie sprangen der Frauensperson über die Hände und bloßen Armen, und sie ließ nicht die geringste Furcht bey einem Vorfalle spüren, der unsern stärksten Frauenzimmern Ohnmachten würde verursacht haben. Sie nahm die Schlangen mit aller Gelassenheit von ihrem Körper, und legte sie in das Gefäß, das ihr Grab werden sollte. Die Frauensperson hatte die Schlangen ohne Schwierigkeit auf dem Felde ergriffen, wie uns der Araber, der sie uns zuführte, berichtete. Ohne Zweifel mußte sie einen heimlichen Kunstgriff wissen, daß sie mit diesen Kreaturen, die allen Thieren ein Schrecken sind, so dreiste umgehen konnte. Ich stand nicht an, mich hier um einige Aufklärung in dieser Sache zu bemühen, allein, 1750. Julius.

1750. Julius. allein, es war unmöglich, sie dahin zu bringen, daß sie den Mund öffnete. Diese Kunst ist bey den Aegyptiern ein Geheimniß. Es ist eine Sache, welche die Untersuchung aller Naturforscher verdient, und alle Reisende sollten sorgfältig darauf achten, ob nicht etwa ein ungefährer Zufall ihnen hierinn Licht geben könnte. Die alten Marsi und Psylli, die aus Africa waren, und täglich Proben ihrer Kunst in Rom ablegten, können uns von dem Alter dieses Kunstgriffs der Africaner belehren: es ist ein sehr merkwürdiger Umstand, daß eine Sache über zweytausend Jahre hat können verborgen bleiben, und nur von gewissen Personen beybehalten werden, da man doch sonst sieht, daß in der Zeit so viele Geheimnisse entdeckt worden. Das hauptsächlichste, das man mir in Aegypten von dieser Kunst sagen konnte, besteht darinne: 1) Die Kunst ist nur gewissen Familien bekannt, welche sie auf ihre Nachkommen fortpflanzen. 2) Diejenigen, welche dieses Geheimniß besitzen, beschäfftigen sich nie mit andern giftigen Thieren, als Scorpionen, Eidechsen, und dergleichen. Es giebt besondere Personen, welche diese Thiere bezaubern können, dagegen sich aber gar nicht mit den Schlangen abgeben. 3) Diejenigen, welche Schlangen bezaubern, essen dieses Thier sowohl roh, als gekocht, und sie kochen sogar eine Suppe davon, welches unter ihnen sehr gewöhnlich ist. Besonders essen sie allemal etwas von diesem Gerichte, wenn sie auf den Fang ausgehen. Man hat mir auch gesagt, daß gekochte und gebratene Schlangen ein gewöhnliches Essen der Araber, sowohl in Aegypten als in Arabien sey, ob sie schon keine Schlangenbezauberer sind, sondern dieselben ordentlich lebendig oder todt fangen. 4) Wenn sie die Suppe gegessen, so lassen sie sich von ihrem Scheik einsegnen, der sich verschiedener abergläubischer

bischer Ceremonien bedient, und unter andern mit gewissen Geberden einigemal ausspeyet. Dieser Umstand, daß sie einen Segen von dem Scheiken nehmen, ist ein bloßer Aberglaube, und thut gewiß nicht das geringste dazu, die Schlangen zu bezaubern. Sie glauben aber doch, oder wenigstens wollen sie, daß andere es glauben sollen, daß die ganze Wirkung daherrühre. Man sieht hieraus, daß sie auch den Kunstgriff kennen, dessen sich andere Nationen zuweilen bedienen, Dinge unter der abergläubischen Decke der Religion zu verstecken, welche man wirklich natürlich erklären muß und kann, wenn man deren natürliche Ursachen nicht offenbaren und erklären will, oder kann. Ich glaube, daß man alles, was man ehemals von Hexereyen und Zaubereyen redete, und noch redet, mit dieser ägyptischen Schlangenbezauberung in eine Classe setzen kann. Die Aufdeckung eines geringen Umstandes, wird vielleicht mit der Zeit allen Menschen lehren, Schlangen zu bezaubern, und dann wird man diese Kunst auch ausüben können, ohne daß die heilige Hand eines Scheiks sie ertheilet, eben sowohl als die natürliche Wärme in den ägyptischen Oefen Küchlein ausbrüten würde, wenn auch kein Scheik sich nackend auf den Ofen legte, wenn die Eyer kürzlich hineingeschoben worden, eine Ceremonie, der die abergläubischen Aegyptier allen guten Ausgang bey dem Ausbrüten der Küchlein zuschreiben. Man hat mir sagen wollen, daß sie sich mit einem Kraute bestreueten, oder bestrichen, ehe sie sich mit den Schlangen einließen, aber bisher habe ich nicht das geringste davon erfahren, ich sehe es also nicht für eine Wahrheit an. 1750. Julius.

Reise von Kairo nach den ägyptischen Pyramiden.

1750. Julius. Ich reisete den 17ten Nachmittags um vier Uhr, in Begleitung eines Janitscharen und meines Dieners, von **Kairo** ab. Meine Reisegesellschaft vermehrte sich noch durch einen georgischen Christen, der hier im Lande ein Arzt war, durch einen jüdischen Rabbinen von **Nürnberg**, und durch einen Reisenden, der in **Aleppo** geboren und an dem Hofe des römischen Kaisers erzogen war. Er wurde hier der Baron von **Burkana** genannt, und war neulich von **Rom** hieher gekommen. Wir ritten alle auf Eseln. Wie wir die elenden, engen und staubigten Gassen von Kairo zurückgelegt hatten, so kamen wir auf ein ziemlich weites und unbewohntes Feld, welches einer kleinen Wüste nicht ungleich war, außer daß einige ägyptische Feigenbäume (Sycomori), und wilde Cypressen (Tamarisci) dieses dürre und unfruchtbare Sandfeld mit ihren grünen Blättern zierten.

Wir kamen darauf nach **Altkairo**, welches eine von den Vorstädten von **Kairo** ist. Wir sahen verschiedene große, und nach dem Geschmacke des Landes, schöne Häuser, welche die Sommerwohnungen der türkischen Magnaten waren. Bey jedem war ein großer Garten, darinn die herrlichsten Bäume, als Cassien (Cassia), Schleehendorn (Acacia), kleine Palmbäume (Musa), Dattelbaum (Phœnix), wilde Cypressen (Tamarix), Lebek (Mimosa) ——, und viele andere waren, aber alle ohne einige Ordnung und bloß der Na-

Natur überlassen. Diese Lusthäuser lagen am Nil, und ihre Lage konnte gewiß ihren Eigenern Vergnügen machen. 1750. Julius.

Der Ort, wo man die Höhe des Wassers mißt, wenn der Nil aufschwillt, (Nilometer) war das merkwürdigste bey Altkairo. Es war ein viereckigtes ziemlich großes Haus, das am Flusse erbauet war. Das Dach endiget sich in eine aufgemauerte weiße Pyramide. In einigem Abstande von dem Grunde sind Oeffnungen, die dem Wasser einen freyen Einlauf machen. In der Mitte des Gebäudes steht ein Marmorpfeiler, worauf sich ein Maaßstab befindet, woran man das tägliche Ab- oder Zunehmen des Wassers so lange anmerkt, bis der Fluß in die Stadt und das Land ausgetreten. Die Regierung bestellt jemand dazu, der hier diese Beobachtungen machen muß, und während dieser Zeit erlaubt ihnen ihr Aberglaube nicht, andere Religionsverwandten, als Mahometaner, hinein kommen zu lassen. Es war uns also diesmal unmöglich, dieses Heiligthum von innen zu sehen zu kriegen, ich hatte aber ein anderesmal Gelegenheit, es zu sehen. Wir ließen uns in einem kleinen Prahm oder flachem Boote mit unsern Eseln und allem unserm Reisegeräthe über den Nil setzen. Wir landeten auf der andern Seite bey Gisa, einem der besten Dörfer um Kairo, wo man eben Salmiak machte. Wir setzten unsere Reise bis zu unserer Nachtherberge fort, welche wir in einem andern Dorfe, nicht weit von jenem nahmen. Es war mir ein Vergnügen, eine vollkommene Gegend zu sehen. Ebenes Land, Dörfer, Bauern, Bäurinnen, Aecker, Vieh, Ackergeräthschaft u. d. m. Aegypten gleicht hierinn unsern ebenen Landgegenden in Europa vollkommen. Um diese Zeit glich alles unserem Herbste. Die Aecker waren dürre und leer, und man sah auf dem ganzen

1750. Julius. Felde kaum ein grünes Blatt, wenn nicht hie und da ein Stück Feldes mit Abdellavi (Cucumis, Gurken) und Sesam besäet war. Während unsers Winters und Frühlings, in den Monaten December, Januar, Februar und Martius ist Aegypten in seiner Pracht, weil alsdenn die Ueberschwemmungen des Nils vorbey sind, und alles Erdreich besäet ist. Alsdenn hat es von einem kleinen Berge das Ansehen eines grünen Meeres, oder vielmehr einer grünenden Erde, deren Ende man mit dem Auge nicht erreichen kann. Wir langten in unserer Nachtherberge an, wo wir von dem Scheik, als dem vornehmsten im Dorfe, sehr höflich aufgenommen wurden. Er ließ uns in einen großen Saal eines steinern Hauses führen, welches einem Türken in Kairo gehörte. Nach einer kleinen Stunde aßen wir die Abendmahlzeit, die nach dem Gebrauche des Landes ohne viele Weitläuftigkeit eingerichtet war. Unser Scheik hatte zwey junge Ziegen schlachten lassen. In der Brühe, worinn sie gekocht worden, wurde eine Menge Weizenbrodt zu einem Brey gekocht, und damit zwey Schüsseln von solcher Größe angefüllt, daß zu jedweder zwey Menschen erfodert wurden, sie zu tragen. In der Mitte dieses Brodtgemüßes war gekochter Reis, und um das Brodt herum lag Fleisch, welches in Stücke zerschnitten war. Der Boden war unser Tisch. Eine Matte von Binsen dienete uns zum Tischtuche, die hohle Hand zum Löffel, und unsere Finger waren uns statt Messer und Gabel. Wer sich nicht auf diese Art von den Arabern will bewirthen lassen, der wird übel von ihnen aufgenommen werden. Ihre Art, Fremde zu bewirthen, ist wohlgemeynt, und ich zweifele, ob man eine größere Bereitwilligkeit, Offenherzigkeit und Gastfreyheit finden wird, als bey ihnen. Dieses war

war die Weise ihrer Väter, deren Leben die heilige Schrift uns aufgezeichnet hat, so ist sie noch zu unsern Zeiten, und sie wird in Ewigkeit dieselbe unverändert bleiben. Nachdem wir die Nacht über ausgeruhet hatten, so setzten wir mit anbrechender Dämmerung unsern Weg fort. Als wir ungefähr anderthalb Stunden über Ackerfeld und vor einigen Dörfern vorübergereiset waren, kamen wir an die Zelte der Araber, welche ihr Lager rund um die Pyramiden herum aufgeschlagen hatten. Ihr Haupt war ein Scheik, ohne dessen Einwilligung niemand zu den Pyramiden kommen kann. Er schickte uns seinen ältesten Sohn zu Fuße entgegen, uns zu bewillkommen, welcher uns auch in ein kleines Haus führte, das für Reisende in einem kleinen Abstande von den Zelten aufgebauet war. Hier ließ ich ihm die Geschenke überreichen, die ich mit mir genommen hatte, und nachdem er uns Caffee geben lassen, stiegen wir auf unsere Esel, um an den Ort zu reiten, der unser Augenmerk war. Der Scheik kam selbst mit seinem jüngsten Sohne aus dem Lager. Sie ritten beyde auf prächtigen Pferden, und sie begleiteten uns bis an die Pyramiden. Hier erfuhr ich, wie groß der Unterschied zwischen einer lebendigen und todten Idee sey, wenn man eine Sache mit eigenen oder anderer Augen sieht. Ich hatte aller Reisebeschreiber Nachrichten von den ägyptischen Pyramiden gelesen. Ich hatte Abrisse davon gesehen, und hatte Erzählungen von Augenzeugen gehört. Noch mehr, ich hatte sie selbst von weitem und in der Nähe gesehen, seitdem ich nach Aegypten gekommen war. Allein bey alle dem wußte ich nichts von der äußern Gestalt dieser Pyramiden, bis ich hieher kam, vielweniger von ihrer innern Einrichtung, bis ich selbst hineingieng. Wir giengen zuerst um die größte und schönste Pyramide 1750. Julius.

1750. Julius. herum, um ihre Höhe, Breite, Gestalt und Zusammensetzung zu besehen. Hierauf giengen wir hinein, nachdem man uns den Eingang geöffnet und wir unsere Fackeln angezündet, auch einige Pistolen im Eingange abgeschossen hatten. Der Scheik und sein Sohn begleiteten uns in allen Gewölben, Gängen und Kammern. Wir giengen um 7 Uhr hinein, und kamen halb 9 wieder heraus. Wie wir herauskamen, und die andern einige Erfrischungen zu sich nahmen, stieg ich allein von außen die Pyramide hinauf, und sammelte von Naturalien, was ich an Steinen und Petrificaten fand. Ich wählete die westliche Seite, und entfernte mich nicht von dem linken Winkel, als dem besten Wege. Ich war schon die Hälfte der Pyramide hinaufgestiegen, und ich hätte auf jedem Absatze etwas gefunden, das Aufmerksamkeit verdiente, als die Steine von der Sonne so erhitzt wurden, daß ich sie nicht mehr mit den Händen angreifen konnte, welches mich hinderte, diesesmal auf die Spitze zu steigen. Ich mußte zufrieden seyn, an dem Fuße derselben, was ich von Naturalien fand, einzusammeln. Hierauf begaben wir uns zu den kleinern Pyramiden, welche ich umritt, und ihre Gestalt betrachtete. Endlich wollte ich wissen, ob bloß das Steinreich hier meine Neugierde beschäfftigen sollte, und ob der brennende Sand die übrigen Naturreiche von hier gänzlich verdrängt habe. Wenn ich mich nicht etwas herumgesehen, so wäre ich bey der Meynung geblieben, und ich würde dem Mährchen, das man mir in Kairo sagte, Glauben beygemessen haben, daß ich bey den Pyramiden ein lebendiges Thier, oder ein Gewächse umsonst suchen würde. Und in der That ist der Boden hier so beschaffen, daß man es für ein Wunderwerk halten möchte, wenn hier ein Thier oder Gewächs seine Nahrung oder Unterhalt finden sollte.

sollte. Demungeachtet fand ich beydes. Nämlich ein einziges Gewächs, Warzenkraut, (Chondrilla juncea). Von Thieren sah ich die kleine Eidechs häufig im Sande herumlaufen. Ich hatte sie in der Levante überall auf den Mauern herum springen gesehen. Was mich am mehresten vergnügte, war der Ameisenlöwe, der hier seine eigene Republik hatte. Sie sprungen bey hunderten im Sande herum, eben wie die Ameisen. Alle hatten Steine, Sand, rautichte Stücklein Holz, oder sonst etwas zwischen ihren artigen Zangen, womit sie nach ihren Wohnungen eileten, die sie sich hier und dort im Sande gemacht hatten. Rund herum fand ich eine Menge Wohnungen dieses Gewürms. Sie waren wie kleine Maulwurfshügel im Sande aufgeworfen, ungefähr, wie zwey Fäuste groß, und oben etwas niedergedruckt. In der Mitte dieser Fläche war ein kleines Loch, in der Größe eines Binsenrohrs, wodurch sie aus und einkrochen. Ich griff sie in ihren Verschanzungen an, und zerstörete einige davon, in der Absicht, ihren innern Bau und Haushaltung zu sehen. Aber ich betrog mich, indem ich nichts weiter ausrichtete, als daß ich ihre Außenwerke zernichtete, und sie hatten einen verborgenen Weg so künstlich geleitet, daß es vergeblich war, ihre innere Wohnung auszuspühren. Alle Baukunst, Pracht und Kostbarkeit, welche an den stolzen Pyramiden glänzen, sind nicht vermögend, einem Naturbetrachter so hohe Gedanken einzuflößen, als die Kunst dieses kleinen Thieres. Zwischen den Gezelten der Araber und den Pyramiden sah ich die außerordentlich große Statue, wovon alle Reisebeschreiber reden. Man hatte dieselbe so übel zugerichtet, daß man von dem Gesichte fast nichts mehr sah. Die Araber, welche vermöge der mahometanischen Religion keine Bilder leiden, haben das Antlitz dadurch so 1750. Julius.

1750. Julius. sehr verdorben, daß sie mit ihren Lanzen darnach, als nach einem Ziele, geworfen haben. Ehemals war es ein prächtiges Stück, und hauptsächlich desfalls, weil es auf der Stelle aus einem Kalkberge gehauen worden.

Wir begaben uns zu den Zelten unserer Araber zurück. Ich hatte ihre Lebensart vorher nicht gesehen, und ich war also neugierig, mich jetzt davon zu unterrichten, und ich will davon eine kurze Beschreibung geben. Die Araber setzen sich in gewisse Haushaltungen zusammen, welche einen Platz einnehmen, wo sie ihre Zelte aufschlagen. Dieser Hause bestellt einen zum Scheik oder Vorsteher. Sein Amt ist, die zwischen ihnen entstehenden Streitigkeiten zu schlichten, und sie anzuführen, wenn sie sich vertheidigen müssen. Ihre Lebensart ist nicht weitläuftig, aber hinreichend, ihnen ihr Leben vergnügt zu machen. Ihre Zelte, die größtentheils aus Kameelhaaren gemacht sind, sind ihre Wohnungen. Sie sind so eingerichtet, daß die Wohnungen des Frauenzimmers von der Mannspersonen ihren abgesondert sind, weil beyde Geschlechter, nach der Gewohnheit der Morgenländer, nicht beständig in einem Zimmer bey einander seyn dürfen, vielweniger darf das Frauenzimmer nach der mahometanischen Religion sich von andern Mannspersonen sehen lassen. Ihr Hausgeräth besteht bey den Vermögenden in einer Matte, welche sie über den Boden ihres Zeltes ausbreiten, und darauf vorne im Zelte einen Soffa setzen, welcher ihnen zum Tische, Stuhl und Bette dienen muß. Sie haben kupferne Gefäße, worinnen sie ihr Essen kochen, welches sie nachher, wenn es soll gegessen werden, in hölzerne Schüsseln schütten. Ihr Reichthum

thum besteht in Pferden, Eseln, Kameelen, Ochsen, Kühen, Schafen und Ziegen, die eine jede Haushaltung außen vor ihren Zelten hat. Sie halten desfalls eine Menge Hunde. Um diese Zeiten hatten die Araber ihr Vieh zu Hause und fütterten es mit Häckerling und gedörrtem Klee, die Pferde aber mit Korn. Die Zeit des Jahres, da Aegypten grünt, suchen sie solche Gegenden, wo ihr Vieh von grünen Gewächsen leben kann. Die Pferde sind der größte Reichthum der Araber. Sie haben auch Ursache ihre Pferde hoch zu schätzen, weil es die schönsten und besten in ihrer Art sind. Ein arabisches Pferd ist schlank, hat einen langen Hals, schöne Füße, ist voller Feuer, und hat einen muntern Gang. Ihre Farbe muß ziegelbraun seyn. Ein Theil sind Schimmel, weiß, mit eisengrau vermischt. Ein schwarz Pferd ist bey ihnen selten. Wenn sie eines von dieser Farbe, das kein Abzeichen hat, bekommen, so halten sie es für unglücklich, und tödten es. Die Araber sind vortreffliche Reuter, wozu sie sich von der zartesten Kindheit an geschickt machen. Sie sitzen fest und wohl zu Pferde. Ihre Sättel sind fast auf eben die Art gemacht, als die unsrigen. Aber der hinterste Baum ist so hoch, daß er den halben Rücken des Reuters bedeckt. Die Steigbügel bestehen, nach türkischer Art, aus einer Platte, die den ganzen Fuß bedeckt. Ihre Sättel haben keine Bauchriemen, welches Geschicklichkeit erfordert, darauf zu reuten und aufzusteigen. Man sieht arabische Jünglinge, welche, während des Pferdes vollem Laufen, sich aufheben, im Sattel aufrecht stehen, und ein vollkommenes Gleichgewicht halten, ihre Lanzen werfen, und sich vor und rückwärts kehren. Andere werfen sich in vollem Laufen um, und stehen auf dem Kopfe im Sattel. Ihre Kleider sind nicht sehr künstlich. Ueber den Leib haben sie ein Stück von 1750. Julius.

1750. Julius. weißem wollenen Zeuge, wobey der Schneider nicht viel verdient. Sie schlagen es einige mal von den Füßen über die Achsel auf und nieder, daß sie allemal die Hände frey behalten. Sie bedienen sich auch des leinen Zeuges. Diejenigen, bey welchen ich war, hatten rothe Gampachen an den Füßen und einen Turban auf dem Haupte. Ihr Gewehr ist eine Lanze, mehrentheils sechs Ellen lang, mit einer Spitze an dem einen Ende. Deren bedienen sie sich im Streite, oder wenn sie eine weite Reise thun. Ein Streithammer, der an einem anderthalb Ellen langen Stocke befestiget ist, und ein kleines eckigtes Stück Eisen, das an eben einem solchen Stocke befestiget ist, sind die Waffen, deren sie sich täglich bedienen. Sie gebrauchen kein Schießgewehr, eben so wenig als Säbel oder Messer.

Die Araber sind von mittelmäßiger Größe, fleischicht, aber nicht fett. Sie haben starke Muskeln und eine rauhe Haut. Ihre Gesichtsfarbe ist schwarzbraun, und wenn sie verheyrathet sind, so lassen sie ihren Bart wachsen, der bey allen schwarz ist.

Mit dem Neumonde, der den 22 Julius, um 7 Uhr Vormittage, eintrat, fieng die Zeit an, da alle, die der mahometanischen Religion zugethan sind, die Ordnung der Natur umkehren, in so ferne, daß sie aus dem Tage Nacht, und aus der Nacht Tag machen, welche Zeit ihr bekanntes Ramazan, oder Ramadam ausmacht, und dreyßig Tage, oder den ganzen Umlauf des Mondes durch währet. Während dieser ganzen Zeit enthält sich jedweder Muselmann des Essens, Trinkens, Tabaks und Koffees. Mit einem Worte, niemand darf, ohne sich einer Strafe auszusetzen, vom Aufgange der Sonnen, bis zu ihrem Untergange, einen Tropfen Wasser zu sich nehmen. Sobald aber die Sonne untergegangen

gen ist, fangen sie an zu essen, zu trinken, und sich lustig zu machen, bis die Sonne wieder aufgeht. Alle Thürme ihrer Moscheen, und die vornehmsten Gassen, sind sodann die ganze Nacht hindurch mit brennenden Lampen gezieret. Ich stieg Abends um 7 Uhr auf einen Altan, um die Erleuchtungen der unzähligen Thürme in Kairo zu sehen, welches ein ziemlich artiges Schauspiel machte. 1756. Julius.

In Kairo feyerte man den 27sten ein Fest, zu dem die Natur allein dieser Stadt ein Recht gegeben hat, und das desfalls auch an keinem andern Orte der Welt kann gefeyert werden. Heute war es, als das Wasser des Nils in die Stadt trat, und also einen Anfang zu der Fruchtbarkeit des folgenden Jahres machte. Da nun des Landes Glück und Unglück auf diesem Tage, in Ansehung der Menge des Wassers, beruhet, so muß er ihnen ohne Zweifel der feyerlichste des ganzen Jahres seyn. Der Nil steht gänzlich unter der Gewalt der Menschen. Er überschwemmt das Land, aber er herrschet nicht nach eigenem Willen. Man leitet ihn, man schränkt ihn nach des Landes Behuf mit Vorsichtigkeit und Nachdenken ein. Bloß zu seiner Vermehrung kann keine menschliche Kunst etwas beytragen. Dieses ist ein Werk der Natur. Wenn der Nil anwächst, so wird ein Damm von Erde an der Oeffnung des Grabens aufgeworfen, welchen der Kaiser Trajan in lang verflossenen Zeiten ausgraben lassen. Er geht von dem Flusse durch die Stadt, und endigte sich ehemals in dem Meere bey Rosetre, nachdem er das ganze Land, wodurch er geht, gewässert hat. Wenn das Wasser zu einer hinreichenden Höhe angewachsen ist, welches man an dem berühmten Nilometer wahrnimmt, so wird der Damm (Kaliz) durchstochen, worauf das Wasser in den Graben tritt, und nachdem es stärker angewachsen, durch Kanä-

1750. Julius. Kanäle, über das ganze Land geleitet wird. Der Tag, an dem dieses geschieht, ist feyerlich. Ich sahe ihn nun feyern. Die Feyerlichkeiten waren dieses Jahr nicht so festlich, als gewöhnlich, weil die Türken ihr Ramadam anfiengen, da alles still und andächtig ist. Gewöhnlich wird der Actus auf folgende Art verrichtet. Der Pacha von Kairo begiebt sich in Begleitung von tausend oder mehrern Janitscharen, seiner Kiaja und mehrerer Kriegsbedienten, Morgens um 7 Uhr zu Pferde nach diesem Damme, wo er in ein (Tchioßk), eine offene Sommerwohnung, abtritt, und Befehl giebt, daß diejenigen sich bereit halten sollen, welche den Damm durchstechen müssen. Diese Ehre, den Damm zu durchstechen, ist unter die Türken, Kopten, und Juden vertheilt, so wie es jedweden in dem Jahre zukommt. Sobald alles zur Oeffnung fertig ist, wirft der Pacha mit eigener Hand eine eiserne Schaufel in den Damm. Sobald dieses geschehen ist, so fangen die, welche dazu bestellt sind, an, den Damm unter einem durchdringenden Freudengeschrey einer großen Menge des niedrigsten Pöbels durchzustechen.

Der türkische Kaiser hatte einen neuen Pacha nach Aegypten geschickt, welches fast alle Jahre geschieht. Ali-Pascha, welcher vor sechs Monaten Großvezier war, hatte diesesmal diese Stelle erAugust. halten. Er kam den 16 August, nach einer zehntägigen Reise auf dem Nil, zu Bulak an. Er hatte auf dem kurzen Wege so lange zugebracht, weil diese Fahrzeuge nicht mit Seegel oder Ruder fortgebracht, sondern von einer Menge Menschen gezogen werden, die auf dem festen Lande gehen. Bey der Ankunft eines Pacha machen die Rathsherren in Kairo (Beyer) und andere Befehlshaber, Anstalten zu seinem anständigen Empfange. Um diese

zu

zu sehen, ritt ich mit dem englischen Consul, Herrn Borton, aus. Wie wir durch die Stadt und Bulak gekommen waren, stiegen wir ab, und giengen längst dem Ufer zu Fuße. Wir hatten den Nil, der nun ziemlich hoch angeschwollen war, zur linken Hand. Er war still und angenehm. Auf der linken Seite sahen wir die prächtigen Zelte der Beyen und andrer Großen. Vor jedem war eine artige Erleuchtung von Lampen, die in verschiedenen Figuren an Schnüren befestiget waren. Der Nil und diese Erleuchtung gaben sich einen gegenseitigen Glanz, und beydes machte den Zuschauern Vergnügen. Ich gieng in eines jungen Beyen Zelt, dessen Saal so groß war, daß zweyhundert Personen darinnen Raum hatten. Inwendig war es überall mit schönem Drap d'or bekleidet, mit Soffas von eben dem Zeuge, und der Boden mit reichen indianischen Tapeten gezieret. Eine Pracht, die einem Prinzen anständiger gewesen wäre, als einem Manne, der vor wenigen Jahren für funfzig oder sechzig Piaster gekauft wurde, der auf den Knieen lag, und einem Herrn Kaffee einschenkte, oder die Tobackspfeife anzündete, welcher eben diesen Weg zur Ehre gegangen war. Das ist der Ursprung der ägyptischen Regenten. Der Pacha hatte sein Fahrzeug an dem gegenseitigen Ufer, den Zeltern gerade gegen über, anlegen lassen, und er blieb die Nacht über auf demselben. Am folgenden Morgen setzte er über den Fluß, und gieng ans Land, da er von allen Beyen am Ufer mit vieler Pracht aufgenommen wurde. Der Pacha stieg zu Pferde. Sie begleiteten ihn zu Fuße nach einem Hause nahe am Ufer, wo der Pacha sich gewöhnlich einige Tage aufhält, ehe er seinen öffentlichen Einzug hält. Diejenigen machen sich eine unrichtige Vorstellung von den Türken, welche sie für grob, unhöflich, und in allem dem, was wir Lebens-

1750. August.

art

1750. August. art nennen, unwissend halten. Sie fehlt nicht unter ihnen. Ich sahe bey dieser Gelegenheit, wie ich vorher schon oft gethan hatte, eine rühmliche Probe davon. Wir wurden von vielen in ihre Zelter genöthiget, welche uns nicht kannten, und uns sehr höflich aufnahmen.

Beschreibung der Karavane von Kairo nach Mecca.

Septemb. Die Abreise der Karavane von Kairo nach Mecca, geschieht jährlich um diese Zeit. Der Auszug des Beyens aus der Stadt, ist eine der merkwürdigsten Ceremonien, die man in den morgenländern sieht. Ich hatte Gelegenheit, sie den 10 September zu sehen. Der Zug fieng um 8 Uhr Vormittage an, und nahm seinen Anfang auf dem Platze vor dem Schlosse, wo sich alles versammlet hatte, was sich nach dem Lager der Karavane vor der Stadt begeben sollte. Die Ordnung bey diesem Auszuge war folgende: 1) Eine Menge lediger und gesattelter Kameele. 2) Sechs Feldstücke auf Lavetten, welche von Pferden gezogen wurden. 3) Sechs Portchaisen (Tartaravan), welche aus Gardinen von prächtigem seidenen Zeuge gemacht waren, und einen Soffa bedeckten. Sie wurden von zwey Kameelen hinter einander getragen, und waren bloß zum Gebrauche des Beyen und der vornehmsten Kriegsbedienten bestimmt. Alle übrige mußten auf Kameelen reiten. 4) Ungefähr vierzig Kameele mit Lebensmitteln, und eben so viele mit Kriegsvorrathe. 5) Ein Haufen Kameele mit Wasser, in ledernen Schläu-

Schläuchen, beladen; zu deren Unterhaltung die alten saracenischen Sultane in Aegypten ansehnliche Vermächtnisse gemacht hatten, die noch dauerten. 6) Betten für Kranke, wovon jedes Kameel zwey auf dem Rücken trug. 7) Feldmusik von Trummeln, Pauken und Schallmayen. 8) Ein Haufen Kameele mit ledigen Sätteln ohne Ordnung, auf welchen viele Scheiken folgten. 9) Sechs schöne Handpferde, mit prächtigen Sätteln, aus dem Stalle des türkischen Kaisers, welche er in Kairo unterhalten läßt, um sich derselben an großen Ceremonientagen zu bedienen. 10) Des Pachas vornehmster Verschnittener (Kislar Aga) mit seinen Sclaven zu Pferde, deren über zwanzig waren. 11) Ein Haufen lediger Kameele. 12) Ein Haufen schöner Handpferde mit reichen Sätteln. 13) Des türkischen Kaisers Commissarius (Vikil), welchen er dazu in Kairo hält, daß er Sclaven von beyden Geschlechtern, Pferde, Juwelen, merkwürdige Sachen und dergleichen aufkaufen muß. 14) Ein Haufen lediger Kameele mit Strausfedern auf dem Kopfe, und schönen Halsbändern, die mit Schnecken und Perlen besetzt waren, ausgeziert. Schwarze Sclaven ritten auf einigen derselben. 15) Einige Scheiken zu Fuße. 16) Handpferde der Kriegsbedienten. 17) Der Officier, der während der Reise die Aufsicht über das Wasser hatte, welches eine der wichtigsten Stellen ist, mit seinen Sclaven im Küras. 18) Zwey paar Pauken, eine große und eine kleine bey einander. 19) Ungefähr sechzig ledige Kameele. 20) Ein Trupp Pilgrimme, wobey einige Scheiken den Beschluß machten. 21) Ein Haufen Kameele mit Wasser beladen. 22) Zwey paar Pauken, worauf ein Haufen Kameele folgten, die in drey Trupps abgetheilt waren, zwischen jedem war ein paar Pauken. 23) Zwey Wegweiser ritten auf Kameelen. Sie

1750. Septemb.

1750. Septemb. Sie waren alte Männer. Ein jeder hatte eine rothe Fahne in der Hand, die mit grünen arabischen Buchstaben ausgeziert war. 24) Ein Kadi, einer der vornehmsten Officiere bey der Karavane. Vor ihn gehört alles, was auf der Reise in Religions- und Rechtssachen vorfällt. Ihm folgten eine Menge Fahnen von allerley Farben, und zuletzt einige grüne Fahnen, die von Scheiken getragen wurden. 25) Die türkische Reuterey (Spahi), in eben der Ordnung, als bey dem Einzuge des Pacha, bloß mit dem Unterschiede, daß jeder Zug mit einer Menge Officiersclaven, die auf Kameelen ritten, und einem Haufen lediger Kameele mit prächtigen Sätteln und Sammetdecken, beschlossen ward. 26) Janitscharen zu Fuße, vierhundert an der Zahl, die eigentlich bestimmt waren, die Karavane auf der ganzen Reise zu begleiten. 27) Zwey Roßschweife des Beyens, und zwey Fahnen. 28) Der Secretair des Beyens, dem verschiedene Janitscharenofficiere folgten. 29) Der Aga der Janitscharen und Azaber, in Ceremonienkleidern, von seinen Sclaven und gewöhnlicher Wache begleitet. 30) Alle Beyen in ihren Ceremonienkleidern mit ihren Officieren und Hofstaat. 31) Ein Korps der Azaber mit ihren Officieren, in eben der Ordnung als vorher, mit einem Haufen Fußvolke, welches mit Waffen aus alten Zeiten versehen war. 32) Das Corps der Janitscharen mit ihren Officieren. Ein Haufen junger Sclaven zu Fuße machten den Anfang. 33) Einige Officiere von des Pacha Hofstaat und dessen Thauser in Ceremonienmützen und weißen Kleidern. 34) Der Beyen selbst, welcher die Karavane anführte, dem sieben Kihaja, und seine Sclaven in Küraſſen folgten. Auf der rechten Seite wurde eine grüne Fahne geführet, welches diejenige war, die ihm der Pacha im Namen des türkischen Kaisers überliefert hatte, daß er

sie

sie durch die Berührung des Grabes Mahomets heiligen sollte. Er ist bey Lebensstrafe verpflichtet, sie unbeschädiget hin und her zu führen. Nachher wird sie nach Constantinopel geschickt, und sie dienet allen getreuen Muselmännern zur mächtigen Aufmunterung, ihr unerschrocken gegen die Feinde zu folgen. Er war ein Mann von siebenzig Jahren, reich und von großem Ansehen. Er hatte nun zum vierten male nach einander diese wichtige und ruhmwürdige Verrichtung, der Anführer eines Zuges zu seyn, der den Türken so ehrwürdig ist. 35) Des Beyens Schatzmeister und einige Officiere von seinem Hofstaate. 36) Seine Musik, die sehr zahlreich an Pauken, Trompeten und Schallmayen war, schlossen zehn Trommeln, alle waren auf Kameelen. 37) Nachher sahe ich nichts, als einen unzähligen Haufen Scheiken, (Vorsteher der Religion), die in gewisse Trupps abgetheilt waren. Fast bey einem jeden Truppe waren Derwiche, welche das beynahe unter den Türken vorstellen, was die Mönche bey den Katholiken sind. Alle waren zu Fuße, und trugen Fahnen, die bey jedem Truppe von besonderer Farbe einige grün, andre gelb, oder roth, oder roth und weiß waren. Ein Trupp hatte anstatt der Fahnen lange Röhre, von solchen, als im Nil wachsen. Es waren solche, die, wie man mir sagte, mit der Fischerey auf dem Nil sich beschäfftigten. Die Aufzüge dieser Leute auf der Reise sind unzählig und alle lächerlich, und sie setzen sich dadurch bey dem Pöbel in größeres Ansehen, als bey vernünftigen Menschen. Alle schrieen das gewöhnliche mahometanische Glaubensbekenntniß aus allen Kräften, aber ohne die geringste Harmonie. Alle bewegten beständig den Kopf vor und rückwärts. Ihre Köpfe müssen entweder stärker seyn, als anderer Menschen ihre, oder eine unglaubliche Uebung muß es machen, daß sie die-

1750. Septemb.

1750. Septemb. se Bewegung so lange fortsetzen können, ohne schwindlicht zu werden. Bey jedem Truppe waren einige, die sich auf eine närrische Art verkleidet hatten. Einige waren halb nackent, andere aber so beschaffen, daß man nichts Artiges, sondern Gegentheils viel Unangenehmes und thörichtes an ihnen fand. 38) Den Beschluß des ganzen Zuges machte das Kameel, das den Pavillon trug, unter dem die Tapeten geführet werden, welche der türkische Kaiser jährlich nach Mecca schickt, um damit die prächtige Moschee zu bekleiden, worinnen Mahomets Grab ist. Das Kameel war aufs prächtigste mit Federbüschen, Bändern, Glasperlen und dergleichen ausgeputzt, und es machte seiner Bestimmung Ehre. Der Pavillon, den es trug, war als eine Pyramide, ungefähr drey Ellen hoch erbauet, und mit seidenen Decken, worinnen goldene und silberne Buchstaben gestickt waren, behangen. Hierunter sollten die erwähnten Tapeten geführt werden, sie waren aber auf andere Kameele gepackt. Dieses hatte also die Ehre, ohne die Last zu haben. Ein Thier, das hierzu ausgewählt wird, kann man für glücklich halten; denn wenn es diese Reise gethan hat, so wird es seine ganze Lebenszeit im Stalle gehalten. Zu seinem Unterhalte sind gewisse Einkünfte ausgesetzt, es wird von gewissen dazu bestimmten Personen mit vieler Sorgfalt bedienet, und ist von aller Arbeit frey. Die Tapeten, welche nach Mecca geschickt werden, werden in Kairo von Kopten verfertiget, denen dazu ein Zimmer im Schlosse eingeräumt ist. Sie bestehen aus einem schwarzen Zeuge, das besonders dazu gewebt, und nachher mit goldenen Buchstaben gestickt wird. Sie werden alle Jahre umgewechselt, und diejenigen, die dieses Jahr hingebracht werden, nimmt man im künftigen Jahre wieder zurück. Sie werden alsdenn in verschiedene Stücke zertheilt, wovon

von die mehresten dem türkischen Kaiser geschickt wer- 1750.
den, der sie entweder an eine Moschee zu einer Thür- Septemb.
decke, oder an einen seiner größten Günstlinge, als ein kostbares Geschenke, giebt. Der Beyen der Karavane behält einen Theil davon, und giebt auch seinen Officieren einige Stücke. Es war artig zu sehen, mit was für Heftigkeit der gemeine Mann auf dieses Kameel einstürmete, wie es vorbey gieng, um den Pavillon, als ein vermeyntliches Heiligthum anzurühren. Diejenigen, welche nicht so nahe hinzukommen konnten, daß sie ihn mit ihren Händen anrühren konnten; warfen ihre Schnupftücher und dergleichen, darauf, damit sie wenigstens etwas besitzen möchten, das dieses Heiligthum berühret hätte. Ich fragte meinen Begleiter, der die Gebräuche des Landes kannte, ob man mit diesen Sachen nicht einigen Aberglauben triebe? Er verneinte es aber, und sagte mir, daß sie es bloß zum Andenken thäten, daß sie eine Sache gesehen, wovor sie eine so große Achtung haben, und die sie nicht allemal sehen könnten. Einige Reisebeschreiber sagen, daß der Alcoran unter diesem Pavillon geführet werde, allein ich weiß nicht, woher sie diese Nachricht genommen. Ich habe verschiedene Türken darnach gefragt, aber alle haben mir geantwortet, daß es nicht sey. Der türkische Kaiser giebt dem Beyen zwanzigtausend Ducaten, von seinen Einkünften aus Aegypten, zu den Kosten, die er bey der Anführung dieser Karavane aufwenden muß. Ein Beyen, der diese Reise nur einmal thut, gewinnt dabey nichts, sondern er kann noch wohl zusetzen müssen, wegen des vielen und kostbaren Reisegeräthes, das er sich dazu anschaffen muß, und wegen der Geschenke, die er den arabischen Fürsten geben muß, daß sie ihm den Zug durch ihr Land erlauben, welches er nicht allemal mit Geschenken erlangen kann. Wenn der Beyen

1750. Septemb. die Karavane auf diese Art durch die Stadt geführet hat, so schlägt er eine halbe Tagereise von der Stadt in einer großen Ebene sein Lager auf, wo er acht Tage verweilt. In diesen Tagen versammeln sich alle, welche der Andacht oder der Handlung wegen mit nach Mecca reisen wollen. Man sagte, daß die Karavane dieses Jahr wenigstens auf vierzigtausend Menschen, von beyderley Geschlechte anwachsen möchte. Es ist allemal eine Menge Frauenspersonen unter denen, die diese Reise thun. Die Reisenden werden in zween Haufen abgesondert. Der eine davon bestehet aus denenjenigen, welche von der ganzen barbarischen Küste, von Tetuan, Marocco, und aus den barbarischen Republiken kommen; dieses sind ungefähr zehntausend Menschen, und machen bey der Hinreise den Beschluß, bey der Zurückreise aber den Anfang der Karavane. Wer den Weg überdenken will, den diese Leute nehmen müssen, wird bald einsehen, daß fast nichts, als ein unbegreiflicher Religionseifer vermögend seyn kann, sie dahin zu bringen, eine solche Reise vorzunehmen, die sich von den äußersten westlichen Küsten von Africa bis nach Arabien erstreckt, und dabey sie zu Lande Reiche durchziehen müssen, die nichts anders als unbewohnte Wüsten von brennendem Sande sind. Den andern Haufen machen die Türken aus, welche dem Sultan unterworfen sind, ausgenommen diejenigen, welche in Syrien und an den persischen Gränzen wohnen. Diese versammeln sich in einer besondern Karavane zu Damas, die sich mit der von Kairo an einem gewissen Orte vereiniget. Die Türken treiben auf dieser Reise einen ansehnlichen Handel. Nicht alle, die in dieser Gesellschaft sind, reisen der Andacht halber: ein großer Theil derselben reiset des Gewinnstes wegen. Sie erhandeln von den Franken in Kairo Kleider, Kochenille, Specereyen, Bley, Messing, Glas-

Glasperlen zu Rosenkränzen und dergleichen, und was ich zuerst hätte nennen sollen, eine große Menge spanischer, sevelianer und deutscher Thaler. Diese Sachen führen sie nach Arabien, und bringen davor Kaffee, Opobalsam, Myrrha, Olibanum, Zedoaria und viele Gewürze, indianisches Porcellain, feine baumwollene Zeuge, Turbans, indianische seidene und goldene Zeuge u. a. m. zurück. Von dieser Handlung zieht der Bey einen großen Gewinnst. Es ist nämlich bestimmt, wie lange Zeit die Karavane auf der Reise zubringt, und wie lange sie sich in Mecca verweilt. Wenn nun die Handelsleute in der bestimmten Zeit, die ziemlich kurz ist, ihre Sachen nicht ausmachen können: so begehren sie von dem Bey Aufschub auf einige Tage, welche sie leichtlich gegen eine täglich zu bezahlende Summe erhalten, und diese Summe bezahlen sie gern, weil ihr Verdienst es vollkommen ersetzt. 1750. Septemb.

Reise von Kairo nach den Gräbern der Mumien.

Nun war es eine bequeme Zeit, die ehemaligen Begräbnißörter der Aegyptier zu besehen, worinnen man noch die Körper ihrer balsamirten Frauenspersonen findet, die man Mumien nennet; weil man nun die Reise in einem Boote über das unter Wasser gesetzte Land verrichten konnte. Ich begab mich den 16ten auf diese Reise. Meine Gefährten waren Herr Roboly, ein französischer Materialiste in Alexandrien, zween Janitscharen, und zween französische Kaufleute. Wir kamen denselben Abend nach

1750. Septemb. Altkairo, wo wir unsre Herberge bey einem syrischen Kaufmanne von Damas nahmen. Mittlerweile da wir auf unsre Abendmahlzeit warteten, ließen wir einen Musikanten aus dem Lande zu uns kommen, der ein koptischer Christe war. Er mußte uns die Zeit damit vertreiben, daß wir seiner Art von Musik zuhörten. Sein Instrument war in Aegypten überall gebräuchlich, auch anderwärts im Morgenlande bekannt. Es war ohne Zweifel eines der allerältesten, und nach aller Wahrscheinlichkeit Davids Saitenspiel. Die Christen hier im Lande, so gar auch die Franzosen, nennen es Psalterium. Es hat die Gestalt eines Dreyecks, und ist so groß, daß es bequem auf dem Knie ruhen kann, wenn man darauf spielt. Es ist aus zween Böden zusammengesetzt, die bis zween Daumen von einander stehen, und hat ungefähr zwanzig Darmsaiten von ungleicher Stärke. Unser Musikant hatte, wenn er spielte, kleine Tangenten an den Fingern, die er an dem letzten Gliede vermittelst eines Ringes befestigte. Er sang beym Spielen erbauliche arabische Lieder über die göttliche Vorsicht und dergleichen. Welches ein recht artiges Vergnügen war. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, daß auf diese einfältige, jedoch artige Art, Davids Lieder sind gesungen und gespielt worden.

Den 17ten stiegen wir mit dem Aufgange der Sonnen auf ein Nilschiff, nachdem wir unsre Gesellschaft mit unserm Wirthe vermehret hatten. Wir richteten unsre Fahrt nach der großen Pyramide, welche ich noch einmal sehen wollte; sowohl wegen ihrer Merkwürdigkeit, die wohl einige Reisen verdient, wenn man in Aegypten ist, als auch besonders, weil ich mir das Vergnügen gönnen wollte, auf dem Wege, den ich vor zween Monaten geritten war, itzo zu Wasser dahin zu reisen. Diese Reise ist um diese

Zeit

Zeit in Aegypten das Angenehmste, das ein Mensch sich vorstellen kann. Wir fuhren auf einer Tiefe von zwey bis vier Fuß Wasser, und diejenigen Stellen, die das Wasser noch nicht überschwemmt hatte, oder wo es bereits wieder abzunehmen angefangen hatte, zeigten ein prächtiges Grün. Ein grosser Theil davon war mit türkischem Weizen (Zea, Mays), ein anderer mit Lucerne besäet; welches doch nicht viel betrug, weil man das letztere nicht eher überall säet, bis das Wasser abgelaufen ist. Verschiedenen Arten von Vögeln hielten sich auf den wasserfreyen Plätzen in unzähliger Menge auf. Ich sahe besonders Corvus, Cornix (Faun. Suec. 71), Tringa Hypoleucos (Faun. Suec. 147), die neulich angekommen waren; ein Charadrius, von der Größe einer Taube, den ich beschrieben habe (Alauda arvensis Faun. Suec. 190). Ardea virgo temporibus cristatis. Ardea orientalis, die ich in Smirna beschrieben. Pelicanus onocrotalus, von dem ein ganzer Schwarm uns vorbey flog, weil es ihre Zugzeit war, da sie sich von ihrem Sommeraufenthalte am schwarzen Meere und an den griechischen Küsten nach den südlichern Gegenden begeben. Dieses rührte zwar meine Aufmerksamkeit; aber nicht so stark, als die Ardea Ibis alba, pedibus nigris. Ihre große Menge, die das ganze Feld bedeckte, machte sie mir so merkwürdig. Wer einige Einsicht in die Haushaltung der Natur hat; der wird sich nicht wundern, warum der Schöpfer die Einrichtung getroffen, daß dieser Vogel sich um diese Zeit so stark auf Aegyptens sumpfigen Feldern einfindet. Er findet alsdenn seine beste Nahrung an der Menge von kleinen Frösche, welche das Land bedecken, wenn das Wasser abgelaufen ist, und die sich während der Ueberschwemmung unter dem Wasser halten, und sich vermehren. Dadurch nun, daß der Vogel sich ihrer zur Nah-

1750. Septemb.

1750. Septemb. rung bedienet, leistet er dem Lande den wichtigsten Dienst, indem er dasselbe von einer unzähligen Menge Ungeziefer befreyet, welches gewiß für Menschen und Vieh einen tödtlichen Gestank verursachen würde, wenn es zurück bliebe und verfaulte. Dieser Vogel verläßt Aegypten nicht. Ich sahe ihn die ganze Zeit über, da das Land trocken war, auf dem Felde: allein nicht in solcher Menge, als itzt an einigen Orten; welches daher kam, daß er sich vorher über das ganze Land verbreiten konnte, nun aber durch das Wasser auf die trockenen Plätze eingeschränkt ward. Die Zeit, da die kleinen Frösche nicht in solcher Menge sind, lebt er von kleinen Heuschrecken und andern Insekten, die auf den ägyptischen Feldern nicht fehlen, und die ohne Zweifel weit häufiger seyn würden, wenn sie an diesem Vogel nicht einen Feind hätten. Ich habe ihn zu beyden Zeiten geschossen, aber einen großen Unterschied, in Ansehung seiner Fettigkeit, gefunden; welches zu erkennen giebt, daß er itzt eine weit dienlichere und häufigere Nahrung hatte. Man muß des **Belonius** und anderer Nachrichten von Vögeln, die zugweise nach Aegypten kommen, lesen. Um Mittage langten wir bey der großen Pyramide an. Diejenigen von meinen Begleitern, welche den innern Bau der größten nicht gesehen hatten, giengen hinein, ich suchte mitlerweile Naturalien. Ich fand itzt nichts anders, als was ich schon das vorige mal gesehen hatte, außer einem schönen schwarzen Jaspis, der sich bearbeiten ließ, und einen schönen Glanz annahm; die besondere Ratze (Mus Jaculus), welche die Aegyptier **Gerbua** nennen, die ich vorher beschrieben (Acta Upſ. 1750. p. 17), und die kleine schmale Eidechs (Lacerta ægyptiaca), welche ich das erstemal sahe, und welcher die alten Aegyptier die Ehre erzeigt haben, ihr Bildniß in einen Hyacinth zu graben,

ben, den ich besitze. Meinen Vorsatz, auf die Spitze der Pyramide zu steigen, und woran mich die Hitze das vorigemal verhinderte, wollte ich jetzt ausführen. Allein das Schicksal wollte es gleichsam, daß mir das Wetter allemal Hindernisse machen sollte, nicht weiter, als auf die Mitte zu kommen. Denn da wir bis auf die Mitte der Pyramide gestiegen waren, entstand ein solcher Sturm, daß ich und mein Diener froh waren, daß wir uns zwischen die Absätze legen konnten, bis er vorübergegangen war. Ich hielt es jetzt für zu viel gewagt, höher zu steigen, wo ich vielleicht bey einem solchen Vorfalle keine so sichere Zuflucht gefunden hätte. Wir setzten unsere Reise fort, die aber durch die Unvorsichtigkeit unsers Schiffers nicht so angenehm war, als vorher. Er führete uns auf solche Stellen, wo das Wasser nicht hinlängliche Tiefe hatte, daß unser Boot im Schlamme stecken blieb. Es war hier nicht so gefährlich, als vor Oeland oder Yarmouth. Die Nilschiffer wußten einen geschickten Handgriff, sich auf die Tiefe zu helfen. Sechs von ihnen stellten sich auf jeder Seite des Boots, setzten die Schulter unter den Bord, und trugen so zu sagen das ganze Boot fort, worinn über zwanzig Personen, und viele Bagage war. Solchergestalt konnten wir unsere Fahrt wieder vergnügt fortsetzen. Gegen Abend kamen wir nach Abusir, einem Dorfe, bey dem eine Oeffnung war, wodurch man zu den Gräbern der Mumien hinabsteigt. Wir waren nicht so bald angekommen, als alles voller Menschen war. Junge und Alte, Weiber und Kinder, kamen aus dem Dorfe, uns zu sehen, und zu erfahren, was wir wollten. Die Bauern sind allenthalben neugierig und erstaunt, wenn sie Fremde sehen, und die ägyptischen sind überdem noch argwöhnisch. Der Scheik oder 1750. Septemb.

1750. Septemb. Belled des Dorfes, kam mit zween andern an unser Boot. Sie waren mit Säbeln und Pistolen bewaffnet, und sahen als unerschrockene Araber aus. Sie erkundigten sich nach unserem Vorhaben, und ließen uns für Geld Schafe zu unserer Abendmahlzeit bringen. Der Alte verließ uns gleich, aber seine Gesellschafter ließ er bey uns zurück. Die Bauern aßen mit uns sehr mäßig und vernünftig. Mein Materialiste fragte einen, der ein großer und starker Kerl war, warum er so wenig äße? Der ist ein Thor, antwortete er, der mehr ist, als die Natur verlangt, und sich nachher übel befindet; ein Fehler, um den in unserem gesitteten Europa niemand in das Tollhaus gesetzt wird. Unsere Gäste wünschten uns eine gute Nacht. Wir blieben die Nacht über in unserem Fahrzeuge, wo wir uns besser befanden, als in einer elenden Stube dieser Bauern.

Die herrlichste Morgenröthe schien uns den 18ten in die Augen, als der Aelteste aus Abusiris uns einen Kuchen aus Mehl, Honig, Butter und Wasser, zum Frühstück schickte. Die Einfalt, und die gute Absicht, womit es gegeben wurde, vermehrte den guten Geschmack. Die Gastfreyheit ist die vornehmste Tugend, welche den Aegyptiern und Arabern von den Tugenden ihrer Vorältern übrig geblieben sind. Es war bey ihnen ein großer Fehler eines Hausvaters, einen Fremden weggehen zu lassen, ohne ihm etwas darzubiethen. Wer hungrig ist, und sie essen sieht, der kann sich sicher niedersetzen, und mit ihnen essen, ohne daß er befürchten darf, es möchte übel aufgenommen werden. Eine Freyheit, die sie sowohl bey ihres gleichen, als bey Fremden, sich wieder erlauben. Wir giengen zu Fuße nach den Mumiengräbern. An der andern Seite des Dorfes trafen wir einen Hayn von Acacia,

cia an, die hier im trockenen Sande nur ein Strauch blieb, da sie sonst im guten Erdreiche zu einem großen Baume aufwächst. Sie hatten noch Blumen, und zugleich reife und unreife Früchte. Wir trafen auch Hasen (Lepus Faun. Suec. 19.) in diesem Gebüsche in solcher Menge an, daß wir ohne Hunde, und ohne eine ordentliche Jagd anzustellen, verschiedene davon erlegten, indem sie bey uns vorbeysprangen. Dies gab dem Materialisten Anleitung, daß er nach unserer Zurückkunft nach Kairo eine Reise hieher that, bloß um zu jagen; da er über zwanzig Stück schoß. Die arabischen und ägyptischen Bauern sind die einzigen, welche dieses Thier in Ruhe lassen, da es sonst in der ganzen Welt verfolgt wird. Herr Barton, englischer Consul in Kairo, sagte mir, daß der Herr Canzelleyrath Carleson bey seinem Aufenthalte in Aegypten, den ersten Hasen geschossen, der von den Franken, die lange in Aegypten gewesen, gesehen worden. Vor dieser Zeit war es in Kairo wenig bekannt gewesen, daß dieses Thier sich in Aegypten finde. Zum wenigsten wußten es die Europäer nicht, und die Einwohner von Kairo noch vielweniger, welche das Fleisch desselben nicht lieben, eben so wenig, als eine dergleichen Jagd. Auf eine kleine Insel in dieser Gegend haben die Franzosen in Rosette, zu ihrem Vergnügen Hasen gesetzt, welche sich, wie man mir sagte, merklich vermehrt hatten. Gemsen (Capra. Cervicapra Linn. Systeм. Nat. 7.) fehleten in dieser Gegend auch nicht. Wir sahen ihre Spur zuerst in dem feinen Sande, der hier das ganze Land überdeckte, und zwar so deutlich, als man in Schweden in dem frisch gefallenen Schnee die Spuren verschiedener Thiere unterscheiden kann. Wenn wir alles, was zu ihrer Jagd erfordert wird, gehabt hätten, nämlich ein gutes gezogenes Rohr, ein voll-

1750. Septemb.

1750. Septemb. vollkommenes arabisches Pferd, einen abgerichteten Windhund, oder Falken, so hätten wir eine Jagd anstellen können, die in Europa königlich würde gewesen seyn, und womit die Araber sich oft erlustigen. Sie erlegen die Gemsen im Laufen mit ihren Lanzen, ohne Feuergewehr.

Wir kamen endlich an die Grube. Sie ist einen kleinen Kanonenschuß von dem Dorfe **Abusiris** entfernt, und liegt in einer Sandheide. Sie gleicht unsern Wolfsgruben vollkommen. Wir stiegen mit der größten Gefahr und Beschwerlichkeit auf einer Strickleiter, die wir aus **Kairo** mitgebracht hatten, hinunter. Auf dem Boden der Grube hatten wir, auf der Seite gegen die Wüste, den Eingang zu den berühmten Mumiengräbern vor uns. Dieser Kalkberg, den ich für die Grundlage von ganz Aegypten halte, ist mit unbeschreiblicher Mühe ausgegraben worden, um darinne die Todtenasche und Körper aufzubehalten. Gleich bey dem Eingange sahen wir eine unzählige Menge conischer irdener Gefäße, ein und ein Viertheilfuß lang und einer Spanne im Durchschnitte, auf dem Boden. Sie sind aus grobem Leim, nach der Töpferkunst gebrannt, jedoch ohne Glasur. Die Oeffnung war an dem weitesten Ende, mit Deckeln von eben der Materie zugedeckt, und mit Mörtel verklebt. Wenn man diese Gefäße öffnet, so findet man in solchen, welche wohl verwahrt worden, ein Stück dünner Leinwand, die künstlich zusammengewickelt, und mit ungezwirntem Garne solchergestalt umwunden ist, daß das Garn von oben herunterläuft, und ein Ende das das andere durchschneidet. In dieser Leinwand findet man eine schwarzgraue Asche, worunter zuweilen der Schnabel und die Knochen eines Vogels gemengt sind. Diese Asche, die mit der Einhüllung eben die conische Figur macht, als das Gefäß, ist meh-

mehrentheils sehr wohl verwahrt. Zuweilen findet man bloß einen Klumpen Asche darinnen, ohne Einhüllung, welche von der Zeit verzehrt worden. Selten geschieht es auch, daß man in einem solchen Gefäße einen Vogel findet, dessen Kopf, Knochen, Füße, Federn, ja deren Farbe sich so wohl erhalten haben, daß man ihr Geschlecht erkennen kann. Störche (Ardea Ibis), und Kraniche (Ardea grus), waren die einzigen, welche man, wie man mir sagte, wieder erkennen konnte. Ich war nicht so glücklich, einen zu finden, ob ich schon eine ziemliche Anzahl Krüge öffnete. Diejenigen, welche einige wohlbehaltene gefunden, haben mir gesagt, daß der Kopf und die Füße zwischen den Flügeln zusammengelegt, und solchergestalt auf eben die Art eingewickelt gewesen, als die, wovon wir die Asche sahen. Man findet auch Hunde, welche einbalsamirt, und in Leinwand eingewunden sind. Ich habe einen bey dem französischen Consul in Kairo, Herrn Livencourt, gesehen, der sich so wohl erhalten hatte, daß ich aus dem Haare, Farbe und Gestalt schließen konnte, daß eben die Art Hunde (Canis familiaris domesticus Linn. Systeni. N. a.) noch in Aegypten sey, welche vor einigen tausend Jahren daselbst war, ohne daß sich eine von den häufigen Arten, die wir in Europa von diesem Thiere haben, auch in Aegypten fortgepflanzt hätte. Die Hunde hatten in damaligen Zeiten ein besseres Schicksal in Aegypten, als jetzt, da sie aus einem Religionsartikel, als unreine und unwürdige Thiere angesehen werden. Sie dürfen nicht unter das Dach eines Muselmannes kommen, und werden getödtet, wenn sie deren Kleider berühren. Sie müssen desfalls sich unter bloßem Himmel aufhalten, und von den Vermächtnissen und Almosen barmherziger Leute leben, oder von dem Glücke ihre Nahrung er-

1750. Septemb.

1750. Septemb. erwarten. Man hat mir gesagt, daß ein französischer Jesuit, Sicara, der vor einigen Jahren das obere Aegypten, der Alterthümer halben durchreisete, einen Ochsen, der auf diese Art einbalsamirt war, gefunden, und nach Paris geschickt habe. Von den Grabställen der verschiedenen Thiere, giengen wir durch unterirdische Gänge weiter fort, zu den Grabstätten der Menschen. Man ist dabey nicht ohne Gefahr, sich zu verirren, besonders, wenn man sich zu weit hineinwaget. An beyden Seiten dieses Ganges sind ausgehauene Höhlungen, worinnen die Mumien in ihren Kisten, auf den Füßen gesetzt, stehen. Die Oeffnung ist wieder vermauert, daß man von diesen nichts sieht.

Wir kamen um zehn Uhr Vormittage aus diesen unterirdischen Behältnissen, die mir bey weitem nicht so angenehm waren, als das offene Feld, das ich nun um mich herum sahe, wo ich Naturalien suchte. Die Insecten, die sich in dieser Heide aufhielten, waren die größte Frucht meiner Reise. Ich fand einige, wovon ich versichert bin, daß kein Naturkündiger sie vor mir gesehen hat. Ich fand auch einige, die ich schon kannte. Von den letztern sammelte ich in einer kleinen Stunde, sechs Arten Wassernymphen (Species Libellulæ), vier Arten Heuschrecken (Cicadæ), und Gryllen (Gryllí). Wozu dient wohl ein ödes, wildes Feld, voller brennenden Sandes? Kann sich nichts Lebendes darinn erhalten? Sind diese Wüsteneyen nicht unnütze Gegenden unsers Erdbodens? So fragt derjenige, der mit eilendem Auge über diese Gegenden wegsieht. Doch, er bleibe nur ein wenig stehen, und lasse sich die brennende Sonne und den fliegenden Sand nicht abschrecken; er schaue ein wenig um sich, so wird er auch in den dürresten Sandwüsten, einen Beweis der Wahrheit finden,

daß

daß der Schöpfer nichts vergeblich gemacht habe, daß kein Ort auf dem Erdboden sey, den die Natur nicht einem Thiere zum Aufenthalte bequem gemacht hätte. Nachmittage traten wir unsere Rückreise an. Wir landeten bey einem kleinen angenehmen Walde von Acacia Aegyptiaca. An der einen Seite desselben war ein weites Feld mit Mays, oder türkischem Weizen bepflanzt. Ich sahe hier, daß die Acacia ihre Galla hatte. Sie war weichartig, weiß, und aus Häuten voller Höhlungen zusammengesetzt (molliuscula, alba, tunicata, loculis plurimis). Sie war nun voller Mooß, worinn sich ohne Zweifel eine Fliege (Cynips) erzeugt, die mir aber die Zeit jetzt nicht erlaubte zu sehen. Portulak (Portulaca oleracea) war in feuchten Gegenden neu aufgegangen, wo das Wasser von den Aeckern sich gesammelt und gestanden hatte. Wir stiegen ein wenig weiter hin, in einer sumpfigten Gegend an das Land. Sie war ganz mit Ochsenkraut (Ononis spinosa) überwachsen, und voller Störche. Das angeführte Gewächse, das den schonischen Bauern bey ihrem Ackerbaue so beschwerlich ist, findet sich auch in Aegypten sehr häufig. Ich sahe es an mehrern Stellen, als hier, ganze Felder einnehmen. Wenn es sich die Aegyptier angelegen seyn ließen, alles das Erdreich zu benutzen, was sie nutzen könnten: so würden sie auch gewiß keine Mühe sparen, ein so schädliches Gewächse auszurotten. Allein man folgt hier den Fußtapfen seiner Vorfahren mit nicht geringerm Eifer, als in gewissen andern Ländern. Das Feld, das der Vater und Großvater wässerte, wird auch von dem Sohne und Enkel gewässert; wo aber diese Dorn und Disteln wachsen ließen, da wächst es unter Kind und Kindeskind fort. Das Wort Dorn wird in vielen Stellen der heil. Schrift genannt, und niemand weiß, was für ein Gewächse 1750. Septemb.

man

1750. Septemb. man darunter verstehen soll. Einige Kenner der biblischen Botanik haben geglaubt, man müsse das Ochsenkraut, das sowohl in Aegypten, als in den angränzenden asiatischen Ländern so häufig gefunden wird, darunter verstehen. Ein mahometanischer Eremite hatte in dieser Wüste nicht weit vom Wasser, seinen Aufenthalt. Sie sind im türkischen Reiche, besonders in Aegypten, ganz gewöhnlich. Wir setzten unsere Heimreise fort, und nahmen denselbigen Weg, als auf der Hinreise. Auf dem Wege hatte ich Muße, einen ägyptischen Vogel zu beschreiben, welchen mein Janitschar in einem Hayne von Acacia schoß. Die Araber nennen ihn Kervan, und sie schätzen ihn sehr hoch, wenn sie ihn in einem Bauer aufbehalten können. Er gehört zur Ordo Picarum, und ist vom genere Corvi, obschon der Schnabel keine Setas an der Wurzel hat.

Bey meiner Zuhausekunft den 19ten, fand ich zwey angesehene europäische Reisende vor mir, die neuerlich in Aegypten angekommen waren. Der eine war ein römischer Prälat, Desiderio de Casa Basciana, welcher drey Jahre Aufseher der römischen Klöster in Jerusalem gewesen war, und nun nach Italien zurückkehrete. Er war ein Mann von großem Verdienste, und nahm mich mit aller Höflichkeit auf. Ich hatte Empfehlungsschreiben von dem holländischen Consul Hochepied, und von den Jesuiten und Franciscanern in Smirna an ihn, und es war mir ohne Zweifel sehr vortheilhaft, daß ich ihn antraf, denn er gab mir andere Empfehlungsschreiben an seinen Nachfolger im Amte. Der andere war ein Commissarius, Lauder, ein Schotte von Geburt. Der römische Kaiser, als Großherzog von Toscana, ließ ihn reisen, damit er sich in der Levante, und in Indien alle die Kenntniß

niß erwerben möchte, welche zur Unterstützung des neuen Handels, den dieser Monarch in Trieste und Livorno anlegte, dienen könnten. 1750. Septemb.

Das Wasser in dem kairoischen Kanale hatte den 24sten augenscheinlich abgenommen, und, wie man es an den Zeichen der Häuser, die an beyden Seiden des Kanals stehen, bemerken konnte, um einen halben Fuß. Diese merkliche Abnahme geschieht, sobald ein anderer Kanal geöffnet wird, der ungefähr eine Tagereise von Kairo ist, und der das Wasser auf ein weites Feld zwischen Alexandrien und Kairo leitet. Die Oeffnung desselben geschieht um diese Zeit. Die Witterung erlitte auch um diese Zeit eine starke Veränderung. Aus einer brennenden Hitze änderte sie sich in eine feuchte Kälte, die vollkommen so stark war, als die unsrige in den Monaten September und October. Sie war mit starkem Winde und wolkichtem Himmel vergesellschaftet, jedoch fiel kein Regen, welcher etwas so ungewöhnliches ist, daß es die Einwohner von Kairo für ein Wunder halten, wenn in den Monaten November und December einige Tropfen Regen fallen. Aber in Alexandrien regnet es manches Jahr im Herbste einige Tage nach einander. Diese schleunige Veränderung der Witterung von schönem Wetter in eine feuchte Kälte, ist der Gesundheit sehr schädlich, und eine große Unbequemlichkeit für Reisende in Aegypten, die sich sehr in Acht nehmen müssen, daß sie nicht krank werden. Die Türken fangen um diese Zeit an, sich ihrer Pelze zu bedienen. Es ist eine nöthige Vorsichtigkeit zur Erhaltung der Gesundheit, seine Kleider nach den Jahrszeiten zu verändern. Die Fliegen fiengen um diese Zeit an, weit häufiger und dreister zu werden, als zuvor, ohne Zweifel, weil die starke Hitze in den Sommermonaten ihnen ihre Lebhaftigkeit nahm, und sie zwang, sich in ihren

1740. Septemb. Höhlen zu halten, wo sie Schatten haben; dagegen giebt eine kühle Witterung ihnen mehr Luft und Freyheit, allenthalben ihr Heil zu versuchen. Allerhand Arten Zugvögel kamen nun auch an, als Kraniche, Pelicane, Beckasinen, Schnepfen (Ficedulæ), und andere mehr.

Josephsbrunn ist eine Merkwürdigkeit von Kairo, die alle Fremde besuchen. Ich nahm mir vor, ihn den 29sten zu besehen. Man giebt diesen Namen einem Brunnen, der in dem Kalkberge ausgehauen ist, auf welchem das Schloß zu Kairo steht. Auf der Seite dieser Oeffnung ist das bekannte und sehenswürdige Labyrinth, das ungefähr einen achten Theil einer schwedischen Meile tief, und zween Faden im Vierecke breit seyn mag. Es schließt sich allemal oben, und läuft in die Tiefe, welche der Länge nach allemal der Tiefe des Brunnens gleich ist. Die schmälste Stelle ist sechs Fuß breit, viele Stellen aber sind breiter. Auf der rechten Seite sind an verschiedenen Stellen viereckigte Löcher eingehauen, wodurch das Licht eingeleitet wird. Am Ende des Labyrinths ist der Boden des Brunnens, woraus das Wasser auf die in Aegypten gewöhnliche Art heraufgebracht, und sodann in eine große Moschee und in ein großes Bad am Pallaste des Pacha geleitet wird. Das Wasser wird durch ein anderes Triebwerk in einen Brunnen geleitet, der tiefer liegt, als jener; dieses wird von Ochsen gezogen. In diesen niedrigsten Brunnen aber wird das Wasser aus dem Nil bey Alekairo, durch Wasserleitungen geführet. Dieses Werk ist ein verfallenes Ueberbleibsel von der Pracht der ehemaligen ägyptischen Regenten. Die unbegreifliche Arbeit, und die unglaublichen Kosten, welche die damaligen Monarchen von Aegypten darauf verwendet, ein nach den Regeln der Mathematik wohl ausgeführtes und ganz weitläuf-

läuftiges Labyrinth in einem ziemlich harten Berge aushauen zu lassen, verdienet die aufmerksamste Betrachtung, und zeiget, wer ehemals Aegypten beherrscht hat. Der Berg ist von der Art dererjenigen, worauf die Pyramiden aufgeführt sind, nämlich von einem weißartigen Kalksteine, der voller mancherley Arten ganzer und unverwandelter Schnecken und Seethiere ist. Das Schloß, das ehemals in gutem Vertheidigungsstande war, ist größtentheils zerstört, und hat von seinen ehemaligen Vertheidigungswerken nur noch einige Thürme übrig, wovon einer im Stande aber ohne Besatzung und Kriegsvorrath ist. Alles ist aus dem angeführten Steine, von Quaderstücken, aufgeführt. Zum Beschlusse besahen wir das zerstörte Gebäude, das den saracenischen Sultanen ehemals zur Wohnung gedient hat. Prächtige Granitpfeiler, über zween Faden, oder ungefähr sechs Ellen lang, aus einem Stücke, mit gut gearbeiteten Kapitälern und artig ausgehauenem Laubwerke, und einige dunkle Spuren von Malereyen in Wasserfarben, die, nach der Zeit ihrer Verfertigung schön genug waren, und davon die deutlichsten Palmzweige vorstelleten, waren Zeugen von der Pracht des Erbauers und der damaligen Höhe der Baukunst. Das Gewölbe und die Pfeiler eines großen Saales sind noch gänzlich erhalten. Man sieht um dieses Gewölbe herum eine Menge arabischer Aufschriften mit koptischen Buchstaben. Von diesem öden Platze kann man fast ganz Kairo übersehen. So viel ich nach dem Augenscheine urtheilen konnte, möchte Kairo ungefähr vier schwedische Meilen im Umkreise haben. Der Anblick der Stadt ist nichts weniger als angenehm. Uebel gebauete Häuser mit platten Dächern, schlechte, staubichte und unreine Gassen, und die elende Bauart der Moscheethürme,

1750. Septemb.

1750. Septemb. die in großer Menge hervorragen, können denselben nicht angenehm machen.

Novemb. Das Getreide fieng den 12 November an, sich zu zeigen, nachdem das Wasser die Felder größtentheils verlassen hatte. Dieses ist die Zeit, da man das Land in seiner größten Herrlichkeit sieht. Ich reisete nach Altkairo, um zu sehen, was für Gegenstände zu nützlichen Anmerkungen die grünende Jahrszeit mir geben würde. (Ketmia vulgaris) ist eines von denen Gewächsen, das die Aegyptier, wider die Gewohnheit anderer Nationen, essen. Es war nun im vollen Wachsen, und hatte bereits ausgeblühet. Das Landvolk sammlete es, band es in Bündel, und brachte es zum Verkauf in die Stadt.

Die ritterlichen Uebungen sind bey den Türken, einem Volke, das zu dem Kriege geneigt ist, nicht unbekannt. Die regierenden Türken in Kairo lassen ihre Sclaven, die größtentheils aus Georgien und Cirkassien erkaufte junge Christen sind, in solchen Uebungen unterrichten, als bey ihnen gewöhnlich sind. Sie bestehen darinnen, ein Pferd, nach ihrer Art, gut zu reiten; zu Fuße, besonders aber zu Pferde, gewiß zu schießen. Dieses letztere wird vielleicht die Aufmerksamkeit derjenigen am mehresten reizen, die von allen Arten, ein Gewehr zu gebrauchen, eine Kenntniß besitzen. Sie zünden ihr Gewehr mit einer Lunte ab. In der einen Hand halten sie das Gewehr, gegen den Schenkel, und zugleich den Zaum, in der andern Hand aber die Lunte. Sie schießen, wenn das Pferd in vollem Laufe ist, und treffen gleichwohl, wenn sie geübt sind, das Maal, welches ein Wasserkrug ist. Derjenige, welcher den Wasserkrug über den Haufen schießt, bekömmt von dem anführenden Befehlshaber eine Belohnung. Ihre dritte Uebung machen sie mit Lanzen-

zenwerfen. Anstatt der Lanzen bedienen sie sich da- 1750.
bey der Palmzweige, womit sie im vollen Laufe hin- Novemb.
ter einander hersetzen. Ich sahe alle ihre Uebungen, wie ich vor dem Platze zwischen dem alten und neuen Kairo vorbey ritte, wo sie drey Tage in der Woche zusammen kommen, ihre Uebungen unter der Aufsicht eines vornehmen Kriegsbedienten zu machen.

Ich brachte den 13ten auf einer Nilinsel, die dem alten Kairo gerade gegenüber lag, zu. Hier hatte ich Gelegenheit, das Nilrohr zu besehen, von dem man so häufig in Schriften geredet hat. Am Nil wachsen zwo Arten Rohr. Die eine hat fast gar keine Schößlinge, aber desto mehrere Blätter, die lang, eben und oben ein wenig ausgehöhlt (canaliculata) sind. Diese Art ist zweymal so lang, als ein Mann, und die Blätter gebrauchen die Aegyptier zu Seilen. Sie legen sie ins Wasser, und lassen sie rösten, wie Hanf, und alsdenn machen sie ein gutes und festes Thau daraus, welches nebst dem, was sie aus den Integumenten des Dattelbaums machen, fast alles Thauwerk ausmacht, dessen sie sich auf dem Nile bedienen. Sie machen Floßbrücken aus diesem Rohre, die ihnen im Falle der Noth anstatt der Boote oder Kähne sind. Die andere Art ist in der Haushaltung der Natur von den wichtigsten Folgen. Es ist ein kleines Rohr, zween oder drey Fuß lang, voller Schößlinge und stachlichter sehr scharfer Blätter. Die Wurzeln desselben, die eben so dick, als der Stengel sind, kriechen weit umher und verbinden sich miteinander. Dieses Gewächse ist Aegypten im gemeinen Leben nichts nütze. Es hat aber gemacht, und macht noch, daß Menschen in Aegypten, in diesem so mächtigen Reiche leben können, das ohne Zweifel eines der ersten bewohnbaren Länder gewesen ist. Dieses Rohr hat Aegypten aus einem Meere zu einem festen Lande gemacht, indem seine Wur-

1750. Novemb. zeln den im Meere fließenden und mit Sande vermischten Leimen aufhielten, der sich an und um die Wurzeln herum setzte, und dadurch ein bewohnbares Land hervorbrachte. Ehe ich diesen Ort verließ, betrachtete ich noch die Nilufer und den an denselben befindlichen Sand. Der größte Theil desselben besteht aus weißartigen Quarztheilchen, ein geringer aus schwarzartigen zusammen gedruckten länglichen Strichen von Mica, und ein ganz kleiner, aus einem rostfarbenen Spate.

Bey meinem Aufenthalte zu **Altkairo**, wagte ich einen Schritt, den wohl wenige Reisende vor mir gethan haben; und ich will auch keinem rathen, meinem Beyspiele zu folgen, vielleicht möchte es nicht allen so glücken, als mir. Ich gieng den 15ten in eine türkische Moschee. Nach den Gesetzen der Türken hat ein Christ, der in dieses ihr Heiligthum sich wagt, nur eins zwischen zweyen Uebeln zu wählen. Entweder er muß die mahometanische Religion annehmen, oder sich lebendig verbrennen lassen. Das dritte, sich mit einer erstaunenden Summe Geldes zu lösen, hat schwerlich in diesem Falle Statt, ob es schon bey allen andern, selbst bey den gröbsten Criminalverbrechen gilt; ausgenommen, wenn einer sich mit ihrem Frauenzimmer vertraulich einläßt, welches Verbrechen eben so unaussöhnlich ist, als wenn man ihre Kirchen besieht. Ich gieng in die Moschee, welche nahe an dem Nilometer steht. Ich wählte eine Zeit, da niemand von den anwohnenden Türken darinnen war, und ich gieng mit dem Herrn **Legrand**, einem französischen Materialisten, und einem guten ehrlichen Janitschar, der mir ergeben war, hinein, nachdem ich den Thürhüter reichlich bezahlt hatte. Ein solches Unternehmen kann gut und schlimm ablaufen, und ein Reisender muß die größte Vorsicht dabey gebrauchen, um so viel mehr, da

da die einzige Frucht dieser Gefahr darinnen besteht, daß man sagen kann, man habe ein solches Gebäude gesehen; denn Merkwürdigkeiten sucht man vergeblich darinnen. Alle Moscheen sind fast auf einerley Art erbauet. Sie bestehen aus vier Gallerien, die einen viereckigten Platz, der ohne Dach, unter freyem Himmel ist, einschließen. Die Gallerien sind bedeckt und von Säulen unterstützt, welche die größte Pracht der Moscheen ausmachen, weil sie von Marmor, Porphyr oder Granit sind. In einer derselben, nämlich in derjenigen, welche nach Mecca sieht, ist in der Mitte ein Gewölbe in der Mauer ausgehauen, worinnen der Koran liegt, und gerade, gegen über zwischen zwoen Säulen, ist eine etwas über den Boden erhabene kleine Emporkirche, von welcher ihre Gesetzerfahrne dem Volke ein Stück des Korans, oder sonst etwas, das zu ihrer Erbauung in Lehr und Leben gereichen kann, vorlesen. Bey einer andern Gallerie ist der Aufgang zu dem Thurme der Moschee, von welchem die Stunden des Gebeths sechsmal in vier und zwanzig Stunden abgerufen werden; nämlich bey dem Aufgange der Sonne, um 12 und 3 Uhr, bey dem Untergange der Sonne, halb acht Uhr Abends, und um Mitternacht. Die Thürme, wenn sie gut gebauet sind, machen den größten äußerlichen Pracht einer Moschee, und tragen etwas zum Glanze der Städte bey, wenn dieses anders etwas Mögliches bey einem Volke ist, das die Baukunst verachtet, und im Verheeren eine größere Ehre sucht, als im Bauen. Ihre Thürme sind cylindrisch, mit einem oder mehrern Altanen, zu denen man durch vier Pforten, gegen die vier Himmelsstriche, gelangt. Die Grotte, worinnen sich unser Heiland und seine Mutter, Maria, verborgen gehalten, als sie nach Aegypten flohen, wird von den Christen sehr hoch geschätzt. Die Kopten 1750. Novemb.

1750. 7Novemb. haben eine ziemlich gute Kirche darüber erbauet, und die Grotte selbst dienet ihnen zur Kapelle.

Bey Matarea, einem Dorfe zwo Stunden von Kairo, ist ein Brunnen, der süßes Wasser hält, da alle andere salzig Wasser haben. Ein Obelisk, der beste, der in Aegypten übrig ist. Ich hätte nicht geglaubt, daß die Naturgeschichte so nützlich in den Alterthümern seyn könnte, als ich den 25sten erfuhr. Ein Kenner der Vögel kann bey dem ersten Anblicke sehen, von welchem Geschlechte diejenigen sind, welche die alten Aegyptier ausgehauen haben. Ich erkannte die Nachteule (Strix), die oben auf der Spitze des Obelisk stand; eine Schnepfe (Scolopax); ein Grillvogel (Pluvialis), war am ähnlichsten; eine Ente (Anas); und, was ich für das Merkwürdigste hielt, so erkannte ich keinen leichter, als den Storch (Ardea ibis alba) in eben der Stellung, worinnen er sich noch auf den Feldern Aegyptens zeigt, mit aufgehobenem Halse und niedergebeugtem Schwanze.

Die Verschanzungen von Selims Lager, der Aegypten den Mahometanern entriß, konnte man noch erkennen. Sie waren aus Ziegeln aufgeführt, die aus Leimen und Stroh zubereitet, und an der Sonne getrocknet worden; von eben der Art, als die Kinder Israels, während ihrer Knechtschaft in Aegypten, unter Pharaos Regierung, machen mußten, wovon die Ueberbleibsel in einer Pyramide bey Sacchara noch vorhanden sind. Die ägyptischen Bauern fuhren fort ihren Acker zu pflügen und zu besäen, welches sie mit diesem Monate angefangen hatten. Ihre Ackergeräthschaft ist sehr einfältig, und dennoch hinlänglich, den mildesten Boden von der Welt zu bearbeiten. Ein Pflug, mit einem kleinen schlechten und ungleichen Pflugeisen, ist ihre vornehmste Geräthschaft. Zu ihrem Ackerbaue bedienen sie

sich

sich der Ochsen, und weil ihre schlechte Geräthschaft gar zu große Erdschollen herausbricht, so zerschlagen sie solche nachhero mit einer Queerhacke, die sehr bequem ist die Erdschollen zu zerschlagen und umzukehren. Sie bedienen sich derselben auch, ihre Gärten damit zu bearbeiten, und die kleinen Canäle neben den Aeckern aufzuräumen. Ehe ich Matarea verließ, ließ ich mir auch den Sycomor zeigen, welcher unserem Erlöser soll Schatten gegeben haben, als er nach Aegypten gekommen war. Ich sahe diesen Baum als einen Liebling der Natur an. Er war vier Faden dick, aber desfalls nicht der größte, den ich in Aegypten gesehen habe. An der östlichen Seite war er etwas beschädigt, und an der Dicke vermindert. Nach der Berechnung, die ich einigermaßen nach den jungen Bäumen, deren Alter ich wußte, von dem Wachsthume dieser Bäume machen konnte: mochte dieser, und andere von dieser Größe, ungefähr dreyhundert Jahr alt seyn. Ein Alter, das nicht hinreichend ist, ihn zum Heiligthum zu machen. 1750. 17ovemb.

Das Janitscharenthor ist zur linken Hand bey dem Eingange des kairoischen Schlosses, wo sie ihre Wachtzimmer, sowohl für die Officiere als für die Gemeinen haben. Ich begab mich den 26sten Nachmittage dahin, um ein Gebäude zu besehen, das der Commendant zu seinem Andenken erbauen ließ. Es bestand aus einem schönen Saale für den Janitscharenaga, der sich oben in eine Kuppel schließen sollte. Das Dach wurde von vielen schönen Säulen von italienischem Marmor unterstützt. An beyden Seiten des Saales wurde eine Gallerie mit einem platten Dache und gemalten Wänden angelegt. Man darf es nicht vermuthen, in der Bauart der Türken einige Spur von der Pracht zu finden, die noch jetzt in der Baukunst der alten

1750. Novemb. Aegyptier, Griechen und Saracenen glänzt. Kein Türke weiß einmal einen Stein richtig zu legen, vielweniger eine Mauer aufzuführen. Die Armenianer sind ihre Baumeister, welche, von ihrem natürlichen Hange zu den Künsten, und von dem, was sie auf ihren Reisen im Oriente gesehen, unterstützt, so wohl bauen, als man es von einem Meister verlangen darf, der keine andere Anweisung, als seine natürliche Geschicklichkeit gehabt hat. Wenn diese Leute nach Europa reiseten, und da ihre natürlichen Gaben bearbeiteten, so würde man in den Morgenländern Meister in allen Werken des Witzes finden, die vielleicht mit den Alten um den Vorzug streiten, und viele Neuere übertreffen würden. Bey dem Eingange dieses Platzes sieht man in einem Gewölbe eine Menge von allerhand Waffen hängen, welche in den heiligen Kriegen gebraucht worden, und welche eben so viele übriggebliebene Zeichen von den Siegen der Saracenen und Türken über die Christen sind. Sie bestehen in Helmen, Harnischen, Streitäxten, Spießen, Partisanen, und einigen Bogen, wovon einer besonders groß war. Dieses waren die Mordgewehre der damaligen Zeit, ehe eine unglückliche chymische Entdeckung den Menschen einen kürzern Weg zeigte, sich einander in das Reich der Todten zu schicken. Der Janitscharenaga, der Kihaja, der in politischen Sachen den Befehl führt, und ein Tchiauz sind die Befehlshaber, die verbunden sind, beständig in ihren Wachtzimmern zu wohnen, die ich jetzt besah. Eine Menge Kapigi (Corporale oder Unterofficiere) sind beständig auf ihrem Platze. Die Anzahl der Janitscharen ist hier nicht bestimmt. Sie gehen und kommen, wie es ihnen gut dünkt. Die Soldaten sind zu uneingeschränkt, daß sie sich an strenges Wachthalten sollten binden lassen. Sie finden ihre Rechnung weit besser

besser dabey, in der Stadt zu seyn, wo sie Gelegen- 1750.
heit haben, zu rauben, und Gewaltthätigkeiten aus- Novemb.
zuüben, sie, deren Pflicht es ist, Gewalt, und Ungerechtigkeit zu verhindern.

Den 27sten wurden zu Kairo schwarze Sclaven verkauft, die aus Abyssinien, Aethiopien und Dongala dahingebracht worden. Es waren größtentheils Frauensleute, nackend, außer daß sie die Schaam bedeckt hatten. Sie hatten ihre Haare in kleine Locken eingeflochten, und mit einer Art Fett geschmiert. Ihre Nasen und Ohren hatten sie mit Korallen geziert. Der Putz muß bey allen Nationen seyn. Aus dieser Betrachtung kann man lernen, daß der Mensch in Ansehung seines einen wesentlichen Theils des Körpers, eben sowohl ein Thier sey, als alle andere. Hierinn hat der Schöpfer sie alle gleich gemacht. Wer es vergessen hat, daß er ein Mensch ist, der muß ein solches Spectakel ansehen, und sich selbst kennen lernen.

Den 6ten December lief zu Kairo die Zeitung Decembr.
von des kaiserlichen Commissarius, Kauders, Zurückkunft nach Aegypten ein. Er war vor zwey Monaten nach Smirna gereiset. Im Archipel traf er drey kaiserliche Kriegsschiffe an, welche nach Alexandrien bestimmt waren, mit diesen kam er zurück. Bey seiner Ankunft hatte er, außer den Kaufmannswaaren, sieben und zwanzigtausend Sevelianer für Rechnung livornoischer Juden am Bord.

Nach einigen Tagen merkte man, daß Ismael Effendi, Commendant des Casteels zu Alexandrien, den Pöbel gegen die angekommenen kaiserlichen Kriegsschiffe aufhetzen wollte. Eine fremde Flagge, und besonders ein schwarzer Vogel, der kaiserliche Adler, der sich darinn zeigt, war hinlänglich, den Türken üble Gedanken einzuflößen.

Die

1750. Decembr. Die Türken in Aegypten sind besonders sehr zum Aberglauben geneigt, und sie sind beständig wegen eines Versuchs von Seiten der Christen in Sorgen. Sie hatten nach Kairo geschickt, der Regierung ihren Vorsatz mitzutheilen, und die Stadt zum Aufstande zu bewegen, allein sie bekamen von dem Pacha, und dem Befehlshaber der Janitscharen, die die Absicht der angekommenen Schiffe wußten, eine schimpfliche Abfertigung.

1751. Jenner. Den 1sten Jenner 1751 forderte Herr Legrand den mir zugestelleten Auftrag, Consul in Aegypten zu seyn, zurücke. Ich wußte nicht, was er damit machen wollte, ich glaubte aber, daß er es gehörigermaßen, der Regierung einhändigen würde. Ich erfuhr aber noch heute von dem E***, Consul, daß Herr Legrand diesen Auftrag den Juden, die in Kairo den Zoll gepachtet haben, überlassen hätte, mit dem Zusatze, sie möchten damit machen, was sie wollten, weil es eine Sache sey, die eine fremde Nation beträfe, so wolle er sich nicht darum bekümmern.

Die Karavan von Mecca hielt heute ihren Einzug, nachdem sie den 10ten Septemb. verwichenen Jahres ihre Hin- und Zurückreise geendiget hatte. Viele Leute waren unter Weges gestorben, weil sie nicht Regen, Kälte und schlechte Witterung auszustehen gewohnt sind. Ein Theil war von den Arabern erschlagen, mit welchen die Karavan sich allemal herumschlagen muß, wenn sie zum Rauben ankommen. Man sollte glauben, daß es eine große Veränderung in dem Preise der Lebensmittel geben müsse; wenn hunderttausend Menschen an einem Tage in eine Stadt kommen. Ich zweifle auch, daß eine Stadt in Europa vermögend seyn sollte, eine so große Anzahl Gäste auf einmal aufzunehmen, ohne da-

dabey eine große Veränderung in der Haushaltung zu spüren. Allein in Kairo merkt man, ungeachtet der großen Vermehrung der Einwohner, keinen Mangel an Lebensmitteln. Ein Beweis eines fruchtbaren Landes, aber auch ein Zeuge eines sparsamen Volkes, das nicht vergessen hat, daß die Natur mit wenigem zufrieden ist. Der Beyen der Karavan hatte vierhundert und achtzig Kameele verloren, und war endlich auch selbst gestorben. Die Reise muß gewiß sehr beschwerlich seyn, wenn die Kameele sie nicht ertragen können. Ein Commendant von Kairo war zwey Jahre in Mecca gewesen. Er kam nun zurück, und wurde mit großer Ehre aufgenommen. Alle, welche diese heilige Reise gethan haben, lassen bey ihrer Zurückkunft das unterste Stockwerk ihres Hauses anmahlen, und hängen Aloe (Aloe vera. Linn. H. Upf. n. 3.), die in allen kairoischen Gärten in Menge wächst, über ihre Häuser, um durch dieses beständig lebendige Gewächse ihre Hoffnung auszudrücken. Dieses war sowohl ein freudiger als betrübter Tag. Diejenigen, welche ihre Anverwandten und Freunde nach einer so gefährlichen, als bey ihnen in Achtung stehenden Reise, umfangen konnten, hatten alle Ursache, Freudenlieder anzustimmen, und sie mit Harfen und Trommeln zu empfangen; dagegen erfüllten diejenigen, welche ihre Freunde in der Gesellschaft vermisten; alle Gassen mit Jammer und dem Geschrey der gedungenen Klageweiber. Ein Handwerk, das noch aus den ältesten Zeiten in Aegypten übrig ist, eben sowohl, als ein anderes ganz entgegengesetztes. Beyde sind für Geld feil. Wenn man Vergnügen und Betrübniß verkaufen kann, so wird man wohl nichts in der Welt finden, das man nicht mit Gelde ausrichten könnte. 1751. Jenner.

Kairo

1751. Jenner. Kairo feyert jährlich, an einem bestimmten Tage, Mahomets Geburtsfest, auf eine ganz andere Art, als andere Oerter, die den Namen und das Andenken dieses morgenländischen Religionsstifters verehren. Ich kann sagen, daß alles, was sich rühren konnte, an diesem Tage in Bewegung war. Alle Muselmänner, um diesen Tag zu feyern; alle andere Religionsverwandte, um die Einrichtungen der erstern zu sehen. Der Mittelpunct dieser Feyerlichkeiten war auf dem großen schönen Platze, Lesbikie, nicht weit von der Türkengasse, und einem andern Platze, der von Kopten bewohnt wird, gerade gegenüber. Man hat ihn zur linken Hand, wenn man nach Bulak reiset. Wo vor wenigen Wochen das Nilwasser stand, da sahe man nun Lustfeuer glänzen. Eine Stadt muß einen Nil haben, wenn man in einem Jahre auf einem und eben demselben Platze, zu einer Zeit ein angenehmes schiffbares Wasser, zur andern aber grünende Gewächse oder glänzende Lustfeuer sehen will. Dergleichen Festtage sind dem Frauenzimmer zu Kairo, was unsern Schulknaben die Ferien sind. Diese springen für Freude, wenn sie einen mürrischen Schulmeister verlassen, und nun eine Stunde Freyheit haben, ihren kindischen Einfällen freyen Lauf zu lassen. Gleichergestalt muß es jenen sehr angenehm seyn, wenn ihnen ein Tag erlaubt wird, das Vergnügen zu genießen, wornach sich dieses Geschlecht in der ganzen Welt von Natur sehnet, besonders, wenn es im Zwange lebt. Bey allem dem ist es für das Geschlecht ein Unglück, daß es nicht alle die Freyheit an den Festtagen genießen kann, die es sich wünscht. Die Verschnittenen, ihre abgesagten Feinde, sind allemal in ihrem Gefolge. Allein der Verlust geht auf ihre eigene Rechnung, wenn sie nicht verschlagener sind, als diese Unglücklichen.

Die

Die Gelegenheit, warum dieser Tag in Kairo so vorzüglich gefeyert wird, ist, daß die ansehnliche Familie des Abubekirs hier wohnt, die ihre Abstammung von Mahomets Schwiegervater in richtig absteigender Linie beweisen kann. Zu meiner Zeit bestand dieses in Kairo in solchem Ansehen stehende Geschlecht aus einem Scheik, den angesehensten in ganz Aegypten. Er hatte einen Bruder gehabt, der vor kurzem gestorben war. Ihre Kinder waren sehr zahlreich. Sie verheyrathen sich beständig aneinander, und nach aller Vermuthung darf diese Familie noch lange nicht ihren Untergang befürchten. Ein Merkmaal des Ansehens, darinn der Aelteste dieses Geschlechts in Kairo steht, war, daß alle vornehmste Personen der Regierung, besonders der Pacha, an diesem Tage ihren Besuch bey ihm ablegten. Sie kamen zu ihm in das Haus, und bezeugten ihm ihre Hochachtung durch einen Handkuß. Einige Zeit nachher feyerte man ein anderes Fest, zum Andenken zweener Söhne des Propheten, aber mit andern Feyerlichkeiten, und ohne Illuminationen auf besagtem Platze. Die Häuser in den vornehmsten Gassen waren mit Tapeten geziert, und Lampen an denselben aufgehangen. 1751. Jenner.

Den 3ten Februar regnete es Vormittage zu Kairo, eine Sache, die man anmerken muß, weil sie so selten ist. Die Witterung war um diese Zeit unbeständig, so wie bey uns im April, jedoch nach der Verschiedenheit der Climaten. Februar.

Den 22sten war es bey einem Nordwinde sehr kalt. Alle Bäume verloren um diese Zeit ihr Laub, und das junge brach wieder aus den Knospen hervor. Sycomorus, Salix alat. und Mimosa, erschienen alle mit jungem Laube, und die erstere trieb ihre Blumen aus den bloßen Zweigen, die nun in die Apotheken gebracht wurden, um davon das

Was-

1751. Februar. Wasser abzuziehen, das in Aegypten so berühmt ist, und so stark gebraucht wird.

Eine Staatsabänderung trug sich während meines Aufenthalts zu Kairo zu, allein sie kam nicht Martius. zur Ausführung. Es war den 7ten Martius. Einige Beyen, welche bey des regierenden Abrahim Kihajas Erhebung zur höchsten Gewalt vertrieben worden, hatten Mittel gefunden, sich in die Stadt einzuschleichen, in der Absicht, einen Versuch gegen ihren Gegner zu wagen. Aber es gelang nicht, sondern ward entdeckt. Der Commendant ließ das Haus, worinn sie sich aufhielten, mit Truppen besetzen. Der betrogene Wirth und drey von ihnen, verloren ihre Köpfe in der größten Geschwindigkeit, und das Haus, worinn sie waren, wurde in Feuer gesetzt, und alle Bewohner desselben, selbst das Frauenzimmer, lebendig verbrannt. Die übrigen Beyen und ihre Gehülfen retteten sich mit einer schleunigen Flucht, und der Commendant entgieng dieser Gefahr, die ihn fast noch mehr in seiner Gewalt befestigte. Die ganze Sache dauerte nur von 4 bis 7 Uhr Nachmittage. Die Türken thun ihre Sachen geschwind, auf eine oder die andere Art ab.

Den 10ten März, zu einer Zeit, da die Palmen sich paaren wollten, alle Blumen in ihrer vollen Pracht standen, die Bäume ihr neues Laub ausschossen, und Roggen und Weizen Aehren hatten, verließ ich Kairo, wo ich neun Monate gewesen war, und Gelegenheit genug gehabt hatte, Aegypten, ein Land, das seines Gleichen nicht hat, und Kairo, eine Stadt, die man am besten mit dem Titel beschreibt, den ihr Beherrscher, der türkische Kaiser, ihr beylegt, wenn er sie die einzige in ihrer Art nennt, hatte kennen lernen.

Reise nach Damiata.

1751. Martius.

Den 13ten März Vormittage reiseten wir Mansora vorbey, ein Ort, dem des Königes von Frankreich, **Ludewigs des heiligen**, unglücklicher Zug nach Aegypten einen ewigen Namen erworben hat. Zu unsern Zeiten ist er eine kleine Stadt, oder vielmehr ein großes Dorf, längst dem Nilufer, ungefähr in der Mitte zwischen **Damiata** und **Kairo**. Es unterscheidet sich von den übrigen Dörfern durch sechs Moscheen, und seine kleinen Häuser sind von Steinen ganz artig gebauet. Dagegen in allen übrigen Dörfern bloße Erdhaufen, und in vielen gar keine Moscheen sind. Wir kamen nach **Damiata**, nachdem wir drey Tage auf dem Nil geschifft hatten.

Den 16ten gieng ich früh aus, um die Stadt herum zu botanisiren, welche Gegend nichts anders hervorbringt, als was man allenthalben in Aegypten findet. Cichorium spinosum, Centaurea Calcitrapoides, Carduus Syriacus, Tragopogon picroides, Medicago polymorpha, Trifolium resupinatum, Scorpiurus falcata, Lathyrus hispanicus, Ranunculus sceleratus, Euphorbia Peplus, Poa annua, Hordeum murinum, Adianthum capillus, Trifolium procumbens, Poa bulbosa vivip. Apium graveolens, Salix ægyptiaca, Chenopodium viride. Der Thau war häufig. Er fällt stark um diese Zeit in dem Theile Aegyptens, der an dem Meere liegt, und stärker, als in den davon entfernten Theilen. Er macht die Felder fruchtbar, wo die Ueberschwemmungen des Nils nicht hinkommen. Der Regen, der hier in den Winter- und Frühlingsmonaten oft fällt, hilft auch etwas dazu. Die

1751. Martius. männlichen Palmblumen öffneten sich nun, welches doch nicht überall eher, als im folgenden Monate geschieht. In Damiata, dessen Gegend eine unglaubliche Menge Flachs zeuget, macht man eine Art hübscher Servietten mit weißen Rauten, und blauen, rothen und gelben Einfassungen, wovon eine große Menge in der Türkey verkauft wird. Ich besah diese Manufactur, die in einem kleinen von der Stadt abgesonderten Quartier angelegt ist. Bey dem Hingehen gieng ich in ein Haus, wo man Reis, den Reichthum von Damiata, bereitete. Er wird mit ausgehöhleten cylindrischen eisernen Stampfen ausgepreßt. Diese werden durch ein Rad gehoben, das von Ochsen umgetrieben wird. Zwischen beyden Stampfen sitzt ein Kerl, der den Reis vorbringt, so bald die Stampfen sich heben. Ein anderer siebet und schwingt ihn, und bringt ihn unter die Stampfen. Auf solche Art bearbeiten sie ihn so lange, bis er rein von der Spreu ist. Wenn er rein ist, mischen sie unter dreyßig Theile Reis, ein Theil Salz, und stampfen es von neuem miteinander, wodurch der Reis weiß wird, da er vorher grau ist. Nach diesem Stampfen, sieben sie ihn durch ein feines Sieb, um das Salz abzusondern, und dann ist die Arbeit verrichtet. Damiata verkauft jährlich sechshundertausend Säcke Reis, jedweden zu fünf und siebenzig Ok, die größtentheils nach der Türkey, Livorno, Marseille und Venedig verfahren werden. Der Reis ist die Waare, welche einen Theil des wesentlichsten Reichthums von Aegypten ausmacht, und bloß auf den fruchtbaren Feldern von Damiata und Rosette gebauet wird. Die Aegyptier haben die Pflanzung des Reißes von den Indianern erlernt, unfehlbar unter der Regierung der Kalifen, da viele nützliche Gewächse aus Indien, über das rothe Meer, nach

Aegy-

Aegypten sind gebracht worden, die da nun einheimisch sind, und das Land bereichern, welche die jetzigen Beherrscher von Aegypten gewiß nicht einführen, und vielleicht nicht einmal erhalten würden, wenn nicht die ältesten Einwohner des Landes, jener Knechte, sich genöthigt sähen, die Einrichtung ihrer Väter zu erhalten, ohne den geringsten Nutzen von dem Schweiße ihres Angesichtes zu haben, welchen sie der Wollust ihrer Tyrannen aufopfern müssen. 1751. Martius.

Den 19ten Nachmittage fuhr ich auf dem Nil aus, um die Lage und Aussicht der Stadt zu besehen. Damiata ist eine kleine Stadt, am rechten Ufer des Nils, wenn man von Kairo kommt. Sie bildet gleichsam einen halben Mond. Der Nil lenkt sich bey dem Anfange der Stadt etwas gegen Osten, ehe er in das Meer fällt. Diese Bucht, die etwas breiter, als der Fluß gewöhnlich ist, macht den Hafen der Stadt, worinn bloß kleine Fahrzeuge, als Muschernen von Kairo; Schambecken von Cypern und Syrien; Scheomeonen von Alexandrien, und andere dergleichen kleinere Fahrzeuge einlaufen können. Europäische Schiffe müssen auf der offenen Rhede, vor dem Auslaufe des Nils ankern, wo sie nicht länger sicher sind, als das Wetter es erlauben will. Wenn ein Ungewitter aufsteigt, so ist es ihre einzige Zuflucht, das Anker zu lichten, und in See zu gehen, oder einen Hafen in Cypern zu suchen. Dieses macht Damiata zu einem schlechten Orte, der von keinen Europäern, als einigen Franzosen, besucht wird, die sich von Jugend an zu dem Wasser gewöhnt haben, und sich durch diese Ungelegenheit den Gewinnst nicht wollen entziehen lassen, den sie aus einer beständigen Fracht von den Kaufleuten des Landes ziehen. Die Häuser der Stadt, die am Ufer ste-

1751. Martius. hen, sind, nach ägyptischer Art, ziemlich gut gebauet, aber in der Stadt selbst findet man die elendesten, die man sehen kann. Ich zählete ungefähr zwölf Moscheen.

Hierauf gieng ich auf die andere Seite des Flusses, in das Land, Gewächse aufzusuchen. Ich fand hier das prächtigste in ganz Aegypten, und vielleicht in dem ganzen Gewächsreiche, ich meyne die Musa, in großer Menge, welche mit Weinstöcken, Maulbeerbäumen und Pfirschbäumen, das Gehege eines Feldes machte, worauf Zucker, und allerhand Arten Gurken (Cucumer) gepflanzt waren. Eine kostbarere Umzäumung wird man wohl nicht finden; sollte sie auch aus einem theuern Metalle bestehen, so würde sie doch an diese nicht reichen. Die Musa stand itzt in der Blüthe, und hatte bereits an dem untersten Theile des Blumenstiels zween Daumen lange Früchte, auf einem Stamme von zwo Spannen in der Dicke und ungefähr drey Faden jetzt der Höhe. Cliffords Musa war unserem Linnäus zu kostbar zu anatomiren. Nach ihm war mir nichts mehr übrig, als diese Anatomie zu unternehmen, wozu ich hier die größte Bequemlichkeit hatte, da ich das ganze Gewächse mit Blumen und Laub für vier Stüber haben konnte. Ich stellete also diese Anatomie an, die nicht weniger merkwürdig ist, als alles das übrige, was mein Lehrer davon anmerkt. Der Weinstock war neulich ausgeschlagen. Er wird hier nicht des Weinbaues wegen gezogen, weil die Religion den Einwohnern verbiethet, Wein zu trinken; sondern man hat ihn bloß, um die frischen Trauben zu essen. Die Pfirschbäume blüheten, und der Maulbeerbaum war dem Weinstocke gleich. Er wird hier auch nicht so genutzt, als in andern Ländern geschieht.

Die

Die maltesischen Kreuzschiffe halten sich gern 1751.
auf der Rhede von Damiata auf, wenn sie in See Martius.
sind, welches gemeiniglich um diese Jahreszeit ist, wenn die Pilgrimme nach dem heiligen Lande übergehen. Eines von der Art zeigte sich auch den 20sten in den Morgenstunden vor dem Ausflusse des Nils, wo es drey Chambecken erhaschete, die mit Holz aus Caramanien nach Aegypten beladen waren, und viele Türken und Griechen am Bord hatten. Bey einem solchen Vorfalle werden die Türken zu Sclaven gemacht, die Griechen aber in Freyheit gestellt, ob man ihnen schon alle ihre Güter nimmt. Alle diese Kreuzer werden zu Malta ausgerüstet: aber sie bedienen sich selten der maltesischen Flagge, ausgenommen das ordentliche Religionsschiff, das beständig in See ist, und von einem Ritter geführet wird. Die übrigen bedienen sich sardinischer, spanischer oder maroccanischer Flaggen. Alle diese Mächte haben mit der Pforte oder den africanischen Republiken keinen Frieden. Der heutige führte die sardinische Flagge, ob er schon von Malta war. Sechs andere hielten sich um diese Zeit an den Küsten von Syrien und Caramanien auf.

Den 21sten früh hatte ich das Vergnügen, aus meinem Fenster eines der merkwürdigsten Schauspiele der Natur zu sehen. Die Blumen einer Palmsie (Phœnix Linn. Hort. Upsal.) waren in dieser Nacht ausgebrochen. Ich gieng dahin in der Morgenröthe, und da der Morgenthau noch fiel. Ich traf den Gärtner an, der auf diesen Palmbaum stieg, welcher so hoch, als unsere höchsten Tannen war. Er nahm einen Büschel von den männlichen Blumen mit sich, womit er sie bestreuete und dadurch schwängerte, und er war von der künftigen Frucht versichert. Hierauf hieb er das unterste Laub und Schößlinge weg, zwischen welchen die

1751. Martius. Blumen im verwichenen Jahre hervorgeschossen waren.

Auf der einen Seite von **Damiata** ist ein großer See oder vielmehr ein Meerbusen, der seinen Lauf in das Meer nimmt. Er empfängt einen Arm des Nils, welcher das Stück Landes, worauf die Stadt liegt, zur Insel macht. Ich besahe diese Insel den 22sten. Die Vermischung von Meer und Fluß macht, daß das Wasser so wenig recht süß, als salzig ist. Eine große Menge Fische halten sich hier auf, und werden bey **Damiata** gefangen. Sie bestehen hauptsächlich in der Aegyptier Burri (Mugilis), und verschiedenen Arten von Sciæna Artedi, die ich beschrieben habe. Bey dem Zurückkehren sah ich ein einziges Cassiarohr (Cassia fistula), dessen Schooten reif waren, das aber noch kein neues Laub getrieben hatte. Dieser theure Baum ist in Aegypten niedrig und selten, aber um **Kairo** häufiger. Er wächst hier nun von sich selbst, seitdem er aus Indien hieher gebracht worden. Auf diesem Wege sah ich auch den wunderbarsten Dattelbaum, der mir in Aegypten vorgekommen ist. Eilf Bäume waren an ihrem Fuße zusammengewachsen; aber eine Elle von der Erden trenneten sie sich. Einige waren dicker, andere dünner. Es geschieht, daß einige Bäume so nahe an einander aufschießen, daß ihre Bases in einander wachsen; sie sind aber allemal verschiedene Bäume, und nie schießt eine Wurzel mehr, als einen Schoßling. Ich sah aber bey **Tajum** einen weit merkwürdigern Baum, der sich bis an die Spitze in zwo Kronen theilete. Bey dem Eingange in die Stadt sahe ich das Haus, das der französische Consul sich bey seinem Aufenthalte in **Damiata** hatte bauen lassen. Es war gänzlich ruinirt, so daß kein Mensch mehr darinn wohnen konnte. Es ist seit der Zeit in diesem Zustande, da

der

der Consul und die Kaufleute dieser Nation, wegen einiger Gemeinschaft mit dem Frauenzimmer, von den Einwohnern aus der Stadt waren vertrieben worden. Ein Verbrechen, das unter den Türken sehr gefährlich ist. Seit der Zeit ist hier kein französischer Consul oder Kaufleute mehr, und sonst hat keine Nation hier jemals Verrichtungen gehabt. Die griechische Kirche ist die einzige christliche in Damiata. Sie hat eine Menge Priester, und die Versammlung ist zahlreich, besonders seitdem die türkische Tyranney viele Griechen aus Cypern verjagt hat, die ihre Zuflucht hieher genommen haben. Einige Griechen in Damiata sind große Kaufleute, und der Zöllner, der vierhundert Beutel Pacht bezahlt, ist ebenfalls ein Grieche. Aber bey dem größten Theile der Einwohner sieht man die Merkmaale der äußersten Armuth. Die Catholiken haben hier keine Kirchen oder Missionarien, welches der einzige Platz von Ansehen in Aegypten, dem es an dieser Art von Aposteln fehlet. Die syrischen Kaufleute, deren hier ungefähr zweyhundert, und alle wichtige Leute sind, haben zween Mönche vom Berge Libanon, aus dem Orden des heiligen Antons, die in ihren Zimmern Messe lesen, und deren auch die französischen Hauptleute sich bedienen. 1751. Martius.

Die Einwohner der Stadt sind mehrentheils Türken, alle Janitscharen und zugleich Kaufleute, und werden von Sardarn (Generalen) commandirt. Fast alle sind vermögende Leute, aber auch zugleich der Ausschuß von liederlichen Buben, die wegen grober Verbrechen andere Oerter, als Constantinopel, Caramanien und die Inseln, haben räumen müssen. Dergleichen Leute flüchten nach Aegypten und leben daselbst in Sicherheit. Die Griechen sind sehr zahlreich. Von Syrern sind hier ungefähr zweyhundert reiche Kaufleute. Juden in ziem-

1751. Martius. licher Anzahl. Alle Juden sind Geldwechsler; einige haben Vermögen, aber die mehresten sind arm. Sie haben hier keine Synagoge, sondern sie verrichten ihren Gottesdienst in einem Privathause. Die Franken haben sich größtentheils von hier wegbegeben müssen, da die Franzosen vertrieben wurden.

Wir hatten den 24sten Nachmittage das schönste Wetter in Damiata, das ich in einem Jahre gesehen hatte. Es regnete, und es regnete stark. Man muß eine Zeitlang in einem kairoischen Clima gewesen seyn, wo man beständig eine brennende Sonne hat, und wo im ganzen Jahre nicht zehen Regentropfen fallen, um die Erquickung kennen zu lernen, die sowohl der Körper, als die Sinne, aus einem kühlenden Regen ziehen.

Den 28sten verließ ich Damiata, um vergnügt aus einer Stadt zu kommen, die in der ganzen Türkey für einen Franken die schlechteste ist. Wir mußten noch zwo Stunden von Damiata bis an das Meer auf dem Nile schiffen. In dieser Gegend bestand das Ufer der rechten Seite aus Sandhügeln, das voller Rohr war, auf der linken Seite aber war ein fruchtbares Erdreich. Zuäußerst an der Mündung des Nils war ein Casteel, das zu den Zeiten Ludwigs des heiligen soll seyn angelegt worden. Auf der rechten Seite war ein Dorf, an dem wir landeten, und über Nacht da blieben.

Nachdem ich die letzte Nacht auf dem Nil geschlafen hatte, giengen wir den 29sten drey Stunden weit auf das Meer, und unsere Fahrt dauerte vier Tage.

Reise
nach dem gelobten Lande.

Den 1 April im Jahre 1751 warfen wir Anker vor Jaffa, nachdem wir auf der Reise von Damiata vier Tage zugebracht hatten. 1751. April. Diese Stadt hat keinen Hafen, also müssen die Schiffe auf der offenen Rhede liegen, und allemal bey dem geringsten Ungewitter in See gehen, wie vor Damiata. Das Wasser ist zunächst am Lande so seichte, daß unser Boot nicht anländen konnte, sondern wir mußten uns eine Strecke tragen lassen, ehe wir ans Land kamen. Wir stiegen sodann auf die schöne Steinbrücke, die neulich angelegt worden, und die einzige in ihrer Art ist, die ich in der ganzen Levante gesehen habe. Ich gieng zuerst mit meinem Hauptmanne zu einem französischen Factor, der hier von Kaufleuten in Rama gehalten wird, und der einzige Franke war, der in Jaffa wohnete. Er war ein alter Mann und hatte zween Söhne. Hierauf gieng ich in das Hospitium der lateinischen Mönche, die sich hier aufhalten, die Pilgrime aufzunehmen, und für ihre Fortbringung zu sorgen. Ich fand zween Mönche, einen Priester und einen Layen, der Procurator war. Ich war sehr schlecht, wegen des engen Gebäudes, beherberget. Der Geiz der Türken hat ihnen nicht zugelassen, es zu erweitern, da sie doch, in Ansehung der vielen Reisenden, die hier ankommen, die größte Herberge in der Levante haben sollten. Dagegen aber ward ich gut aufgenom-

1751. April. nommen. Der Procurator machte gleich Anstalt zu meiner Reise nach Jerusalem. Er fieng mit der Frage an: Ob ich gekommen sey, die heiligen Oerter aus Andacht zu besuchen? Ich antwortete ihm ohne Umschweif, nein. Was, fuhr der Mönch fort, der ein Spanier war, die heiligen Oerter ohne Andacht zu besehen? Ich brach diese Unterredung ab, und fieng eine andre an, die Geldsachen betraf. Ich zahlete ihm zwey und sechzig Piaster für mich, und eben so viel für meinen Bedienten, welches das Geld war, das ein jeder Franke ordentlich in Jaffa, während seiner Reise bis zu seiner Zurückkunft niedersetzen muß. Ich gab ihm alle meine Sachen in Verwahrung, und behielt nichts bey mir, als ein Kleid und einige Bücher, Kräuter hinein zu legen, welches ich nach Jerusalem vorausschickte. Ich hatte einen levantischen Rock am Leibe, und eine griechische Mütze auf dem Kopfe, und außer meinem Taschenbuche, wollte ich nichts mitführen. Wie diese Anstalten gemacht waren, schickte der Procurator einen Curier mit Briefen nach Jerusalem, meine Ankunft anzuzeigen, dessen Zurückkunft ich abwarten mußte, ehe ich meine Reise fortsetzen konnte. Ich war mit dieser Verzögerung zufrieden, weil ich Zeit hatte, mich von einer beschwerlichen Seereise zu erhohlen, ehe ich meine Reise zu Lande antrat, die noch beschwerlicher war. Ich war nun in dem heiligen Lande, und ich durfte also nichts anders erwarten, als beständigen Unterricht von Heiligthümern. Die Mönche fiengen mit ihrer Herberge an, welche der heilige Ort seyn sollte, wo Petrus seine Fischerhütte gehabt, und wo er den bekannten Ring in die See geworfen. Bis auf den Tisch, woran wir unsre Abendmahlzeit aßen, mußten alles Heiligthümer seyn. Der Wein, den wir tranken, war aus der heiligen Wüste, worinnen Johannes wohnete, und die Oliven

waren

waren von dem heiligen Oelberge bey Jerusalem. Sie waren aber, alle Heiligkeit bey Seite gesetzt, die besten, die ich in der Levante gegessen hatte, von der Art, die Palästina zeugt, das allemal wegen seiner Oelbäume berühmt gewesen. Unter denjenigen, welche mich während ihres Aufenthalts in Jaffa besuchten, war auch der samaritanische Zollschreiber, welcher den 3ten zu mir kam. Sein Gewerbe war, die zwey und zwanzig Piaster abzufordern, die jedweder Franke für seine Person an dem Zoll in Jaffa, vor die Freyheit ans Land zu steigen, und nach den übrigen Oertern zu reisen, bezahlen muß. Die Landeseinwohner, Armenianer, Griechen und andere, bezahlen nur die Hälfte. Da aber von diesen jährlich viertausend Personen ankommen, ohne die Juden aus der ganzen Welt, die eben so viel ausmachen: so kann man muthmaßen, daß diese Einkünfte für die Türken sehr beträchtlich seyn müssen. Es ist auch das einzige, das sie aus einem ungebrauchten und unbewohnten Lande ziehen können. Diese Einkünfte sind größtentheils durch Testamente nach Mecca vermacht. Eine besondere Haushaltung, die Mittel, die man aus einem Aberglauben zieht, an einen andern zu verwenden. 1751. April.

Den 4 April gieng ich aus, Jaffa zu besehen. Der Ort, den man für eine kleine Stadt halten kann, liegt auf einer Höhe am Seeufer, und hat auf einer Klippe ein kleines Kasteel, das die Rhede beschießen kann, und von einem Officiere und einigen Soldaten besetzt ist. Die Canonen darauf waren theils vom Roste verzehrt, theils in den Wall versunken; wie die Türken ihre Festungen gewöhnlich unterhalten. Der Ort war ehemals, und noch vor einigen Jahren, in einem weit schlechtern Zustande, als er itzt ist. Ich weiß nicht, aus was für Ursachen, ein Armenianer aus Constantinopel sich

die

1751. April. die Freyheit verschaffte, hier einige Verbesserungen zu machen, die darinnen bestanden, daß er die Brücke, wovon ich oben geredet habe, wieder in Stand setzte, und einige Steinhäuser und Magazine am Ufer erbauete, welches dem Orte ein besseres Ansehen von der Seeseite giebt, als er vorher hatte, da er ein elendes Dorf war. Die übrigen Häuser in der Stadt sind elende Hütten, die mehrentheils von Türken und Arabern, auch einige von Griechen und Armenianern bewohnt werden, deren Mönche ebenfalls Herbergen haben, worinnen sie Pilgrime aufnehmen. Außerhalb der Stadt ist es nicht sehr angenehm. Die Wege sind breit und eben, aber wegen des vielen Sandes beschwerlich. Das schöne Feld fängt gleich bey der Stadt an, und reicht bis an **Rama**. Zunächst sind einige nach der Landesart, hübsche Gärten, worinnen besonders so schöne Feigenbäume wachsen, als ich nirgend in der Levante gesehen habe. Hier waren auch verschiedene Sycomori, die weiter ins Land seltener werden. Die Zäune waren mit verschiedenen zackichten Gewächsen bewachsen, worinnen die wilden Thiere ihren Aufenthalt hatten, besonders der kleine morgenländische Wolf, **Chikal**, der sich hier herum sehr häufig findet.



Reise nach Jerusalem.

1751. April.

Ich reisete den 5 April, in Begleitung meines livornischen Kaufmanns und zween französischer Mönche von Jaffa ab. Die Mönche in Jaffa, welche für die Fortbringung derer sorgen, die Jerusalem besuchen wollen, gaben uns schlechte Esel und noch schlechtere Sättel, womit wir vorlieb nehmen mußten. Wir hatten auch zehn Araber und zween Türken zur Begleitung, die unser vor der Stadt warteten. Die ganze Gegend von Jaffa bis Rama besteht aus kleinen Hügeln, zwischen welchen die schönsten und ebensten Hügel sind, die ein weites Feld machen. Ein Theil davon ist zu Acker aufgerissen, allein ein großer Theil des Landes liegt gänzlich ungebauet. Das Erdreich besteht hier aus einer losen rothartigen Sanderde, und nirgends habe ich die Erde dergestalt von Maulwürfen aufgeworfen gefunden, als hier. Kaum war ein Schritt zwischen den Hügeln. Dieser Umstand ist für die wilden Gewächse sehr vortheilhaft, weil sie sich dadurch selbst säen können. Desfalls war auch das ganze Feld voll von Buphthalmum foliis oblongis dentatis, wodurch sie viel gelber aussahen, als unsre schwedischen Wiesen im Junius von der Caltha palustri, und Ranunculis. Auf andern Stellen war das Feld von Matricaria weiß. Dreymal trafen wir schöne Thäler mit vortrefflichen Olivenbäumen bewachsen an. Kraniche, die wilden Bewohner des Feldes, hielten sich hier in großer Menge auf. Wir kamen um 4 Uhr nach Rama, und traten in dem Mönchsconvente ab, welches nach dem jerusalemischen das beste lateinische Convent im ganzen heiligen Lande ist.

Der

1751. April. Der Vorsteher des heiligen Grabes in Jerusalem gieng den 7ten Nachmittage mit dem größten Theile der Mönche in die Kirche, worinnen das heilige Grab ist, um daselbst bis auf den Ostertag zu verbleiben. Vorher hatten sie den 4ten früh einen heiligen Besuch an dem Orte abgestattet, wo der Garten Gethsemane gewesen war. Ungefähr um 3 Uhr Nachmittage kam der Mönch, den man mir zur Aufwartung gegeben hatte, und führte mich in diesen so berühmten Tempel, wo man den Platz zeigte, den Christus durch sein Leiden, Tod und Begräbniß so merkwürdig gemacht hat. Vor der Thüre des Tempels ist ein kleiner Platz, zu welchem man auf zehn oder zwölf Stiegen hinunter steigt. Er diente zum Markte, auf welchem Rosenkränze die vornehmste Waare waren. Die Stelle, worauf der Tempel erbauet ist, soll diejenige seyn, die zu Christi Zeiten die Schädelstätte (Hirnschädelplatz) (Calvaria) hieß. Wir giengen nun in den Tempel, der in der Breite zwo Thüren hatte, davon aber die eine wieder vermauert worden. Vor dem Eingange fanden wir drey Türken, einen Sherif oder Gesetzerfahrnen, einen Kriegsmann oder Janitschar, und einen Hofbedienten, der ein Bostangi war. Sie sind von der Landesregierung dahin bestellt. Der erste, um die Namen aller derjenigen, die hineingehen, aufzuzeichnen, wegen des Geldes, das jeder Christ, der diesen Ort besucht, den Türken erlegen muß. Die letztern sollten Acht haben, daß zwischen den Christen von so verschiedenen Secten, die hier ihre Andacht haben, kein Unwesen vorgehe. Das erste, was man mir zeigte, war der Stein, auf welchen Christi Körper, nach ihrem Berichte, gelegt worden, da er von den Weibern gesalbt ward, ehe man ihn ins Grab legte. Er liegt gerade gegen die Thür über, einige Schritte davon entfernt, und mit einem eiser-

eisernen Gitter umgeben. Er ist ein feiner weißer Marmorstein, ungefähr drey Ellen lang, und anderthalbe breit. Er gehört den Lateinern; denn eine jede Secte von Christen hat ihre besondere Heiligthümer im Besitze, ausgenommen die Protestanten. Hierauf giengen wir in das heilige Grab selbst, welches besser hin, in der Mitte des Chors ist, welches den Mittelpunct der Kirche macht, und den Lateinern gehört. 1751. April.

Den 8ten gieng ich aus, einige merkwürdige Plätze der Stadt zu besehen. 1) Der Bazar ist elend, und hat eben so wenig viele, als kostbare Waaren. 2) Ein Haus, worinnen, nach dem Vorgeben der Mönche, die Mutter der Kinder Zebedäi soll gewohnt haben. Die Malteser haben es bewohnt, wie sie Herren von Jerusalem waren. Die Griechen haben es nun zu einer Herberge für Pilgrime gemacht, und eine kleine Kapelle dabey gebaut. 3) Eine syrische Kirche, die man für das Haus des heil. Marcus ausgiebt. Man zeigt hier einen Steinkessel, in dem die Apostel die ersten Christen getauft haben. 4) Der Ort, wo der Pallast des Hanna gestanden, vor welchem Christus verurtheilt ward. Er gehört den Armenianern, die hier eine kleine Kapelle haben. Vor diesem Hause verehret diese Nation einen alten Olivenbaum, dessen Stamm mit Erde überschüttet ist, und der nur einige Zweige über der Erde hat. Man behauptet, daß der Erlöser an diesen Baum gebunden gewesen, während das Gericht gehalten worden. 5) Eine andere armenianische Kapelle, die auf dem Platze stehen soll, wo Christus vom Kaiphas verhört worden. Sie war nicht weit von der vorigen, jedoch außerhalb der Stadtpforte. In beyden war eine kleine abgesonderte Kammer, die artig ausgeziert, und genau auf dem Platze war, wo der Vorfall geschehen, welcher in denselben abgemalt war.

In

1751. April. In Kaiphas Kapelle war der Altar ein vier Ellen langer und drittehalb Ellen hoher Stein, welcher eben der seyn soll, der bey Christi Begräbniß über das Grab gelegt worden, und den die Weibespersonen abwälzen wollten, ihn aber zu groß fanden. Er war eines Daumes dick mit Kalk überzogen, und bestand aus dem harten Kalksteine, der sich überall in Palästina findet. An einigen Stellen hatte man ihn bloß gelassen, damit Andächtige ihn küssen konnten. Hier war auch Petri Verläugnung gemalt. Von hier giengen wir aus einem Stadtthore, und kamen gleich auf den heiligen Berg Sion, der zu Davids Zeiten so berühmt war. Nun ist er eine Wüste, platt und eben, und liegt nahe an der Stadtmauer. Die Christen haben ihn im Besitze, und er ist ihnen zum Begräbnißplatze eingeräumt. Alle Secten haben ihre Begräbnisse hier. Von hier sahen wir eine türkische Moschee, die über Davids und Salomons Grab aufgeführet war, und eine schöne Kuppel hatte. Es soll auch der Ort seyn, wo Christus das Sacrament des Altars eingesetzt hat, und wo der heilige Geist über die Apostel ausgegossen worden. Einem so wichtigen Platze unter den Heiligthümern kann kein Christ sich weiter nähern, als ungefähr auf zwey Büchsenschüsse. Er muß auf dem Berge Sion, bey dem Anblicke desselben, seine Andacht verrichten. Ich botanisirte auf diesem dürren und magern Sion, und ich fand einige gemeine Gewächse, als Allium pallens, veronense, Betonica officinalis, Biscutella didyma, Trifolium globosum, tomentosum, resupinatum, Ephedra distachya.

Den 9ten Vormittage besuchte ich den armenianischen Patriarchen in Jerusalem, mit dem ich zu Smirna bekannt geworden. Er hatte seinen Sitz in dem Convente seiner Nation, welches das größte

in

in Jerusalem ist, es ist größer als das lateinische, und nächst demselben das reichste. Es hat über tausend Zimmer für Pilgrime, ohne die Zimmer der Mönche. Die reiche armenianische Nation, die mehr als andere morgenländische Völker zur Andacht, wenn nicht zum Aberglauben, geneigt ist, hat diese ihre heilige Wohnung zu Jerusalem in einen so guten Stand gesetzt. Alle Jahre kommen mehr als tausend Pilgrime aus Armenien, Persien und dem türkischen Reiche, welche nicht zurückkehren, ohne ansehnliche Geschenke zurück zu lassen. Die Kirche, die sie in dem Convente haben, ist die schönste in ganz Jerusalem, und überall mit reichen Tapeten, schönen Gemälden, und einer unendlichen Anzahl silberner Lampen geziert, wovon einige verguldet und fast alle von großen Meistern gearbeitet sind. Bey der Rückkehr gieng ich die Davidsburg vorbey. Diesen Namen hat man zu unsern Zeiten der türkischen Festung gegeben, der einzigen, womit sie Jerusalem vertheidigen zu können glauben. Sie ist fast gänzlich ruinirt, wie alle Festungswerke des Sultans. Auf einem Abschnitte liegen zwölf Canonen, die vorher müssen umgegossen werden, ehe man sie gebrauchen kann. So unbrauchbar hat die Nachlässigkeit sie gemacht. Die Lage der Festung ist auch zu niedrig, daß sie die Stadt bestreichen könnte. Sie dient bloß dazu, bey den Festen der Türken, durch einige Canonenschüsse, die Signale, zu geben. Jerusalem zählt unter seinen Einwohnern zwanzigtausend Juden. Das jüdische Frauenzimmer darf hier mit entblößtem Angesichte gehen, welches die Türken befohlen haben, damit sie von dem türkischen Frauenzimmer zu unterscheiden seyn möchten. Die Juden allhier sind größtentheils arm, weil sie nicht Gelegenheit haben Handlung zu treiben, ohne welche diese Nation an keinem Orte in der Welt

1751. April.

1751. April. fortkömmt. Sie haben kein anderes Erwerb, als was sie von den Pilgrimen ihrer Nation ziehen, die aus allen Winkeln der Erde kommen, ihren väterlichen Sitz zu verehren. Der vornehmste Rabbi hat ein großes Einkommen von allen seinen Religionsverwandten in der ganzen Welt, wovon die Türken den größten Vortheil ziehen, auf deren Altar die Juden sowohl, als andere Religionsverwandte, fette Opfer bringen müssen, wenn sie ihre Heiligthümer in Ruhe küssen wollen.

Reise nach Jericho.

Ostern fiel, nach dem neuen Style, den 11 April ein. Nachdem der Gottesdienst und alle Ceremonien bey dem heiligen Grabe geendiget waren, giengen wir nach St. Salvator zu essen. Bey der Mahlzeit hob der Superior das Stillschweigen auf, das die ganze Fasten über beobachtet wird, und gab zugleich zu erkennen, daß alle, die nach dem Jordane und andre merkwürdige Oerter daherum reisen wollten, sich nach der Mahlzeit bereit halten sollten, da die dahin bestimmte Karavane abreisen würde. Wir versammelten uns gegen die bestimmte Zeit, und unsre Gesellschaft machte ungefähr viertausend Griechen, Armenianer, Kopten, Syrier und einige wenige Katholiken aus. Aus dem lateinischen Convente waren der Superior, Procurator, ungefähr dreyßig Mönche, der Materialiste, und die Janitscharen des Convents dabey. Die Karavane wurde von dem Statthalter in Jerusalem mit dreyhundert Soldaten angeführt, der die arabischen Prinzen und Befehlshaber aus den Gegenden, wohin wir wollten, bey sich hatten. Diese Reise ver-

verschaffet dem Statthalter ein ziemliches Einkommen, in Betracht der kurzen Zeit, und wenigen Mühe, die er darauf verwenden darf. Ein jeder Landeseinwohner muß ihm vier Piaster, und jedweder Franke, zehn Piaster bezahlen. Bethanien, das wegen der Auferweckung des Lazarus berühmt ist, war der erste merkwürdige Ort, zu dem wir kamen. Er war ungefähr den achten Theil einer Meile von der Stadt entfernt. Man zeigte uns die Stelle, wo des Lazarus Grab gewesen seyn soll, worüber eine kleine Hütte von Steinen erbauet ist, auch Ueberbleibsel eines alten Hauses vorhanden sind. Aber sonst findet man hier nicht die geringste Spur von einer Stadt oder von Gebäuden, die hier ohne Zweifel gewesen sind. Nach einem Wege von zwey Stunden ruheten wir bey einem andern alten verstörten Hause, welches die Mönche ebenfalls für merkwürdig ausgeben wollten. Allein das Sonderbarste dabey war, daß sie den Ort wußten, wo eine Sache sich sollte zugetragen haben, von der niemand weiß, ob sie sich jemals zugetragen hat. Sie gaben nämlich vor, daß dieses der Ort sey, wo der Mann in die Hände der Räuber fiel, vor dem der Priester vorübergieng, und dem der Samariter Hülfe leistete: Ein Gleichniß, das Christus, nach seiner gewöhnlichen Lehrart, vortrug, und dem man also keinen Ort der Handlung bestimmen kann. Die Gegend ist auch nicht dazu bequem, Räuber zu hegen. Nicht weit davon ist ein Berg, auf welchem die Christen, in den Zeiten der Kreuzzüge, eine Festung gehabt haben. Auf dem ganzen Wege zeigte sich Palästina in seiner wahren Gestalt, die noch itzt so ist, als sie seit undenklichen Zeiten gewesen, obschon sehr viele von Gottesgelehrten behauptet, daß es eine starke Veränderung erlitten, und, nach ihrer Redensart, nach Christi Tode verwandelt worden. 1751. April.

1751. April. Judäa ist ein Land voller Berge und Thäler, und solchergestalt wird es uns in den Schriften des alten und neuen Testaments vorgestellt, wo es allemal als ein bergichtes Land angeführet wird. Alle Berge sind von einer mittlern Höhe, uneben, und von unregelmäßiger Gestalt. Viele haben eine konische oder hemisphärische Gestalt. Zunächst an Jerusalem bestehen sie aus einem Kalksteine, der dem Flintensteine nahe kömmt, und von Farbe weiß ist, oder etwas ins blaßgelbe fällt. Weiter hin, gegen das todte Meer, bestehen sie aus einem losern Kalksteine, der theils weiß, theils graulich ist, zwischen welchen schichtweise ein röthlicher Glimmerstein (Saxum purum micaceum) liegt. Um Jerusalem sind die Berge mit verschiedenen Gewächsen bewachsen, worunter der Jahannisbrodtbaum (Ceratonia), Myrthen (Myrtus) und Terebinth (Terebinthus) die häufigsten waren, aber weiter gegen Jericho sind sie kahl und unfruchtbar. Die Thäler sind sowohl, als die Berge, nicht von der besten Art. Oede, ungebauet, voller Kieselsteine und ohne Gewächse. Dem ungeachtet bestehen sie aus einer guten rothen Erde, die die Mühe reichlich belohnen würde, welche man auf die Bearbeitung verwenden müßte. Anfangs sind sie enger und schmäler, werden aber nachher näher gegen den Jordan, breiter. Diese Abwechselung von Bergen und Thälern macht das Reisen in Judäa gefährlicher, als sonst irgendwo, und man würde hier nicht mit andern, als den dazu gewöhnten arabischen Pferden, reiten können. Ihre Geschicklichkeit auf steinigten Wegen, die man für unzugänglich halten sollte, zu gehen, ist sehr groß. Ich selbst habe davon auf meiner Reise von Jericho nach dem todten Meere, Proben gesehen, die ich schwerlich, wenn ich sie nicht selbst gesehen, würde geglaubet haben. Ob sie schon aber gewohnt sind,

auf

auf Bergen zu gehen, so müssen sie doch gut regiert werden, wenn sie keine Fehltritte thun sollen. Ich sahe dieses an denen, die die Mönche ritten, welche nichts weniger als Reuter waren, und es schien, als wenn diese Thiere ihre Geschicklichkeit und festen Tritte, welche sie sonst, unter einem geschickten Reuter thaten, vergessen hätten. Die Sonne hatte sich bereits hinter den Bergen des steinigten Arabiens verborgen, und der Mond gieng auf, als wir um 8 Uhr des Abends in unserm bestimmten Lager anlangten, welches bey Jericho auf der weiten Ebene, die sich von Jericho zwey Stunden Weges und darüber, bis ans todte Meer hinab erstreckte, abgestochen war. Wir fanden hier unsre Zelter aufgeschlagen, wovor der Procurator gesorgt hatte. Unter denselben aßen wir vergnügt. Mein Herbarium diente mir zum Kopfküssen. Es kam mir sehr wohl zu statten, da die andern von der Gesellschaft, und selbst der Superior, sich auf die bloße Erde legen mußten. Weil unser Bette nicht bequem war, so war auch unser Aufenthalt nicht lange. Wir begaben uns lange vor Tage nach dem Berge, wo Christus fastete, und vom Teufel versucht wurde. Wir langten bey demselben mit dem Aufgange der Sonnen an, und stiegen hinauf, ehe uns die Hitze hinderlich wurde. Der Berg ist spitzig und hoch. Auf der linken Seite, wo wir hinauf giengen, war ein tiefes Thal, und der Berg war sehr steil. Er besteht aus einem losen weißen Kalksteine, der mit einem härtern graulichen vermischt ist. Der Aufgang zu seinem Gipfel ist so gefährlich, als man es sich vorstellen kann. Schmal, jäh, und voller Steine und Klippen, worüber man bald gehen, und bald kriechen muß, ehe man hinauf kömmt. Die Schwierigkeit wird durch das tiefe Thal zur Seiten noch vermehret, denn außer daß es ein erschrecklicher Anblick

1751. April.

1751. April. ist, so ist es auch gefährlich, wenn man straucheln sollte. Hier ist auch kein Mittel, dasjenige zu retten, was einem am liebsten ist, und was bey dergleichen Gefahren am mehresten ausgesetzt ist. Auf dem höchsten Gipfel des Berges sieht man die Ueberbleibsel eines alten griechischen Klosters, an welchen man wahrnehmen kann, wie die Wohnplätze der ersten christlichen Mönche und Anachorethen beschaffen gewesen, und wie sehr sie zu einem einsamen, abgesonderten und andächtigen Leben bequem waren. Wüsten und unzugängliche Berge wurden desfalls in der Kindheit des Christenthums von solchen erwählt, die einsam ihre Andacht haben wollten. Jene besitzen die koptischen Mönche in Aegypten annoch, wo sie in den Wüsten zwey Klöster haben. In Ansehung der letztern besitzen die Griechen noch itzt die Wohnungen ihrer Vorfahren auf dem Berge Sinai, zu Saba, St. Elias und andern Orten des Morgenlandes. Ich stieg so hoch auf diesen Versuchungsberg hinauf, als es die Vorsichtigkeit erlaubte. Allein ich wagte mich nicht auf die Spitze, wohin ich meinen Diener schickte, mir alles, was er von Naturalien finden würde, zu bringen. Ich sammlete inzwischen unterwärts die Gewächse, die ich fand. Unter den Insecten fand ich ein recht artiges Cimex, das ich vorher nicht gesehen hatte. Ich hatte Zeit genug gehabt, den Berg, und die umliegende Gegend zu besehen, als wir um neun Uhr aufbrachen, unsere Reise nach Jericho fortzusetzen. Wir reiseten über einen Theil der großen Ebene, die überall öde und ungebauet, und bloß mit einer großen Menge solcher Bäume, die das Zachäusöl bringen, und mit einigen Stechdornen (Rhamnus), bewachsen war. Wir kamen nach einer kleinen Stunde zu Elisä Brunnen, welchen Namen man einem unvergleichlichen Quellwasser gegeben hatte, das sich in einem Thale

fand,

fand, und mit verschiedenen vortrefflichen Bäumen, als Salix Saffaf, Loniceræ affinis floribus coccineis, und Feigenbäumen, die hier wild wuchsen, umgeben war. Von da setzten wir unsre Reise über ein Feld im Thale fort, welches von den Arabern mit Gerste vor ihre Pferde besäet war, die einzige Stelle, die ich von allem Erdreiche zwischen Jerusalem und Jericho, einer starken Tagereise, benutzt gefunden. Um die Mittagszeit kamen wir nach Jericho, oder vielmehr auf einen Platz, wo sich in einer Entfernung von einigen Steinwürfen, die Ueberbleibsel, dieser ehemals so berühmten Stadt zeigten. Itzt ist hier kein einziges Gebäude mehr, als die Mauern eines alten Hauses, welches die Mönche, die gerne alles in Heiligthümer verwandeln, für das Haus des Zachäus ausgaben, der auch auf diesem Wege auf den Feigenbaum soll gestiegen seyn, um den Erlöser zu sehen, der hier vorbey gieng. Die morgenländischen Christen behaupten, daß der Baum, auf welchen er gestiegen, von der Art gewesen, die hier überall wächst, und aus dessen Frucht die Araber das Oel pressen, welches die Pilgrime, unter dem Namen Zachäusöl, kaufen. Der griechische Text sagt ausdrücklich, daß es ein Sycomorus gewesen, welches durch Maulbeerbaum in der schwedischen und deutschen Uebersetzung schlecht gegeben worden. Der Sycomorus wächst itzt nicht mehr in dieser Gegend, er findet sich aber sonst in Judäa, näher gegen das Meer, und man kann ihn auch wohl hier gepflanzt haben, wie das Land bewohnt, und angebauet war. Wir kamen Nachmittags zu unsern Zelten zurück, und nachdem ich gegessen hatte, gieng ich zu Fuße aus, in der Gegend um Jericho Naturalien zu suchen, besonders an dem Bache, welcher queer durch das Feld läuft. Die merkwürdigsten Gewächse, die ich fand, waren das berühmte Schwalbenwurz (Aſcle-

1751. April.

1751. April. pias gigantea), und der Baum, der in Ansehung seiner Blumen der Linocera gleicht, und dicke Blätter hat.

Gleich nach Mitternacht brachen wir von Jericho auf, und begaben uns nach dem Jordan. Wir hatten einen guten Weg über die Felder von Jericho. Mit Anbruche des Tages kamen wir an das Ufer des Jordans, drey Stunden vom todten Meere. Sieben Priester hielten die Messe. Ich besahe die ungleiche Breite des Jordans. Da, wo wir ihn sahen, war er ungefähr acht Schritte breit, die Ufer senkrecht, und etwan drey Ellen hoch, das Wasser tief, trübe, mehr laulicht als kalt, und sehr an Güte von dem Nile unterschieden. Am Ufer wuchsen Kreuzbeere (Rhamnus), und Keuschbaum (Vitex agnus), eine Weide, von welcher sie auf ihrer Pilgrimschaft Stöcke nehmen. Wir reiseten von hier ans todte Meer, und wurden von einem arabischen Prinzen begleitet. Das Feld reichte bis ans Meer, und erstreckte sich auf drey Stunden. Es war eben, außer daß hin und wieder kleine zerstreuete Hügel sich fanden, zwischen welchen schmale Ebenen oder Thäler waren, die nicht gebauet wurden. Der Boden bestand aus einem grauen sandichten Leimen, der so locker war, daß unsre Pferde oft bis an die Knie hineinsanken. Der Boden ist überall mit Salz bedeckt, eben so, wie in Aegypten. Er ist also ägyptisch, und könnte eben so fruchtbar werden, wenn er bearbeitet würde, welches ohne Zweifel zu den Zeiten der Israeliten geschah. Wir stiegen da ab, wo der Jordan ins todte Meer fällt. Das Meerufer bestand hier aus eben dem Leime, als das große Feld, über welches wir hergekommen waren, und es war auch hier mürbe und zähe. An einigen Oertern hatten sich senkrechte Schichten aus einer rothen brüchigen Erde er-

erzeugt, die mit der Zeit gewiß zu Schiefer wird, dergleichen man verschiedentlich in Judäa gegen das todte Meer findet. Die Steine am Ufer waren bloßer Quarz von verschiedener Farbe und Größe. Wir giengen längst dem östlichen Ufer des Meers. Ich fand Quarzsteine in Gestalt der Schiefer, eines der seltensten Naturalien, die ich auf meiner ganzen Reise angetroffen. Am Feuer roch dieser wie Seepech, zum Beweise, daß er, wie aller Schiefer dieses Landes daraus zusammen gesetzt sey. Wir nahmen einen andern Rückweg nach unserm Lager, längst dem Fuße des Gebirges, das zu unsern Zeiten das steinige Arabien von dem heiligen Lande trennt, und ehemals die Gränze zwischen den Israeliten dieß und jenseits des Jordans war. Leberkraut (Lichen), bedeckte hier an verschiedenen Oertern das weite Feld, welches in einer Wüste sehr sonderbar war. Wilder Cypreß (Tamarix), Reaumuria, und Didynamist, (im arabischen Basel, welches Bauch bedeutet), das entsetzlich roch, wuchs in dieser Wüste hin und wieder. Von Mimosa (Hort. Upf. 46) fand ich einen einzigen Busch, den die Vögel aus Arabien hier gepflanzt hatten, wo seine eigentliche Heimath ist. Hier an dem Fuße des Gebirges ist ein kleiner stehender See, dessen Ufer mit Rohr bewachsen sind, das sich am todten Meere nicht findet. Auf der Höhe eines Berges sahen wir das ehemals so berühmte griechische Kloster, St. Saba, worinnen in den ersten Jahrhunderten des Christenthums vierzigtausend Mönche sollen gelebt haben. Die Griechen wahlfahrten annoch hierher, und haben hier auch Mönche, die aber allesammt solche sind, die einen Fehltritt begangen haben, und zur Strafe hierher geschickt werden. Da wir unsere Reise fortsetzten, traf ich die arabische und judäische Wachtel, die vorher niemals beschrieben worden, an, und ich hielt 1751. April.

1751. April. mich dadurch allein für meine Reise nach dem todten Meere belohnt. Dieser Vogel ist ohne Zweifel die Wachtel der Israeliten.

Jerusalem.

Nach dem lateinischen Style fiel der Charfreytag den 12ten ein. Man kann sich leicht vorstellen, daß dieser Tag in Jerusalem, dem Orte, wo die Begebenheiten sich zugetragen, um derentwillen er in der Christenheit gefeyert wird, vorzüglich feyerlich begangen werde. Die Ceremonien bey dem heiligen Grabe waren folgende: 1) Um drey Uhr Nachmittage giengen wir in die Kirche, da das Amt seinen gewöhnlichen Anfang nahm, und damit beschlossen wurde, daß der Superior bey der Thüre des heiligen Grabes nieder knieete und bethete. 2) Um sechs Uhr giengen wir in das kleine Convent, das die Lateiner vor der Kirche haben. Hier aßen wir das Abendbrodt, welches wohl die elendeste Mahlzeit war, die ich in meinem Leben gehalten habe. Sie bestand aus einem Kopfe Lattuk. Brodt und Wein mußten den Abgang ersetzen. Dieses sind zwey wichtige Stücke, die zur Erquickung und Erhaltung der Menschen dienen, und die man allemal vollkommen gut bey den Mönchen findet. Desto mehrere Freyheit zu haben, eine Sache, die in den Klöstern allemal schwer ist, gieng ich mit einem Pilgrime, einem Jesuiten, in ein anderes Zimmer, wo wir uns mit hebronschem Weine, und mit vortrefflichem Brodte, das im Oele gebacken war, erquickten, damit wir im Stande seyn möchten, eine ganze Nacht, und einen ganzen Tag den Feyerlichkeiten beyzuwohnen. Ein Kapuciner, der sich in unserer Gesellschaft einfand, hielt eine bessere Abendmahlzeit, als wir beyde,

und

und dies kraft eines Mönchscanons, den er anführte: Humidum non rumpit jejunium. Ich darf aber nicht verschweigen, daß er in Parenthes hinzusetzte, modice sumptum. 3) Um acht Uhr fieng die Procession nach den merkwürdigsten Oertern in der Kirche an. Während derselben wurden sieben Predigten in verschiedenen Sprachen gehalten, welches das Erbaulichste von allen Vorgängen war. Die erste wurde in der Sacristey gehalten, ehe die Procession herausgieng, und unter derselben unterwarfen die Mönche sich der Disciplin, wie sie es nennen, oder sie geißelten sich, zum Andenken des Leidens Christi. Beydes, sowohl die Predigt, als die Geißelung verrichteten sie unter sich, ohne daß jemand zusehen durfte. Hierauf kam die Procession in die Kirche, und blieb zuerst an dem Orte stehen, wo Christi Kleider getheilt wurden. Hier ward die zweyte Predigt von einem niederländischen Mönche in französischer Sprache gehalten. Hierauf stand sie vor dem Geißelungszimmer stille. Nachher giengen wir nach dem Kreuzigungsplatze hinauf, welcher den Griechen gehört, die darunter ein prächtiges Chor haben. Hier ward die dritte Predigt gehalten, und zwar auf der Stelle, wo Christus soll an das Kreuz genagelt seyn, und die vierte nicht weit davon, wo das Kreuz aufgerichtet worden, davon man noch das Loch zeigt, das rund ist, und ungefähr eine halbe Spanne im Durchmesser hat. Es ist rund umher mit Silber beschlagen, und die Griechen haben einen schönen Altar über dasselbe. Von diesen beyden Predigten ward die erste von eben demselben Mönche in französischer, und die andere von einem Deutschen in italienischer Sprache gehalten. Wir giengen von hier zu dem Steine hinunter, auf welchem Christi Körper gesalbt worden. Hier ward eine arabische Predigt ge- 1751. April.

1751. April. gehalten. Wir beschlossen unsere Processíon bey dem Grabe um eilf Uhr, wo ein ernsthafter und eifriger spanischer Prediger unsere Geduld prüfete.

Den 15ten gieng ich aus, die Plätze zu besehen, die mir noch übrig waren, und für merkwürdig gehalten wurden. 1) Die Gegend, wo die alte Stadt zu Ende war, die nun ungefähr in der Mitte der neuen ist. 2) Wo die heilige Veronica Christi Antliz mit dem Schweißtuche abtrocknete. 3) Wo Christi Urtheil: Jesus Nazarenus Rex Judæorum, abgelesen ward, und wo noch eine zerbrochene Säule steht, welche die heilige Helena zum Andenken aufrichten lassen. 4) Wo Christus, von der Last des Kreuzes abgemattet, niedersank. 5) Der Ort, wo Pilatus Christum dem Volke mit den Worten: Ecce Homo, zeigte, welches ein Stück von einem Theater, ein ziemlich hoher Schwibbogen ist. 6) Wo Maria Magdalena die Vergebung ihrer Sünden erhielt, und wo jetzt eine elende türkische Moschee steht. 7) Der Pallast des Herodes, der einem Türken zum Stalle dienete. 8) Der Thurm, welcher sich am längsten gegen Vespasians Angriff vertheidigte. 9) Die Stelle, wo eine Pforte von Salomons Tempel gewesen. 10) Die Grotte, worinn die Jungfrau Maria soll geboren seyn, worüber eine große schöngebauete Moschee steht, die vorher eine prächtige Kirche gewesen. Sie hatte einen schönen Hof, worauf Violwurzel (Iris florentina), Amygdalus, Jesminum fruticosum und Schmack (Rhus coriaria) wuchsen. 15) Eine alte viereckigte ehemals prächtige Cistern, in welcher der Engel das Wasser bey Bethesda bewegte. 12) Ein Thor von der Stadt St. Maria, welches gesperrt war, sowohl als alle die andern, während der Pilgrimszeit. 13) St. Helena Hospital, welches ein prächtiges Gebäude gewesen, worinn

worinn die Türken ein Armenhaus haben. 14) Der Pallast des Pilatus ist itzt die Wohnung des türkischen Statthalters, und größtentheils zerstört. 15) Von hier sahen wir Salomons Tempel, welcher nun eine achteckigte Moschee ist, die sehr gut erhalten worden. Wenn man von dem Hofe des Hauses Pilati geht, so sieht man die Stelle, wo die heilige Treppe gestanden, die jetzt als ein theures Heiligthum zu Rom aufbehalten wird. 16) Petri Gefängniß, das die Türken zur Verwahrung der größesten Missethäter gebrauchen. 17) Eine griechische Kapelle auf dem Platze, wo Abraham den Isaac opfern wollen. Das heilige Grab ist in der Mitte der Kirche, welche über die heiligen Oerter erbauet ist. Es ist in dem Mittelpuncte des Chors, welches den Lateinern gehört. Die Kapelle um das Grab ist viereckigt, und besteht aus zwey Kammern, davon die äußere zwölf Personen, die innere die Hälfte faßt. In der innern ist auf der einen Seite, längst der Mauer über dem Begräbnißplatze selbst, eine Marmorkiste. Ueber derselben hängen eine Menge Lampen, woran alle Secten Anspruch haben. Die Kapelle neigt sich ihrem Untergange, und kann wegen der Uneinigkeiten der Secten nicht ausgebessert werden. Gerade vor der Thüre des Einganges haben die Griechen ihr prächtiges Chor, und über demselben ist der Kreuzigungsplatz, der den Griechen gehört. Dieses große Chor macht auch eine Gallerie, wovon den Armenianern ein Theil von sieben Pfeilern zu einer Kapelle zusteht. Die Syrer haben ihre Kapelle unter derselben. Der Kopten ihre ist hinter der Kapelle des heiligen Grabes, so daß sie eine Fortsetzung davon ist. Der Lateiner Sacristey ist unter ihrer Gallerie, aus welcher man in ihr kleines Convent geht, worinn beständig zehn bis zwölf Mönche sind. 1751. April.

Die

1751. April. Die Apotheke des lateinischen Convents, die ich den 16ten besah, gehörte nicht unter dieses schlechteste, das ich in Jerusalem sah. Sie kann wegen ihres reichen Vorraths an Simplicien und Präparaten für die kostbarste in der ganzen Welt gehalten werden. Das Merkwürdigste in ihrer Vorrathskammer war die große Menge von den theuresten Simplicien. Alle Arten von Balsam fand man hier, einige tausend Piaster am Werthe. Von der kostbaren Mumia minerali aus Persien, die um drey Ducaten verkauft wird, waren hier einige Pfund. Alle indianische und americanische Arzeneyen werden aus Spanien und Portugall hieher gebracht, und sind größtentheils Geschenke. Hier wird der in allen Ländern so berühmte jerusalemische Balsam zubereitet, welcher aus allen Arten Balsam und vielen in Weingeist aufgelösten Gewürzen zusammengesetzt wird. Hiervon wird in der jerusalemischen Apotheke alle Jahre, um die Sonnenwende, eine Quantität gemacht, die hundert und funfzig Ducaten kostet. Aeußerlich bey frischen Schäden ist er von einer vortrefflichen Wirkung, aber zum innerlichen Gebrauche ist er zu hitzig. Jedoch nimmt man ihn beym Blutwerfen und Contusionen zu zehen bis zwölf Tropfen. Die ganze Apotheke wird auf hunderttausend Piaster geschätzt.

Die Griechen, Armenianer, Kopten und Syrer, die alle dem julianischen Calender folgen, hatten den 17ten ihren Osterabend. Wir besahen um zwey Uhr Nachmittage das berühmte heilige Feuer eines der sonderbarsten Ceremonien, die man bey einem Gottesdienste sehen kann. Alle diese Christen glauben, daß am Osterabend ein unnatürliches Feuer aus dem heiligen Grabe aufsteige, welches sie das Heilige nennen. Sie glauben, daß ihre Priester es an diesem Tage vom Himmel durch ein Wun-

Wunderwerk herabbethen. Um zwey Uhr geht von jeder Secte ein Priester in das heilige Grab. Der griechische in die innerste Kammer selbst, die andern drey in eine Kapelle, welche hinter derselben ist, und den Kopten gehört. Hier verrichten sie ihr einsames Gebeth, dessen Wirkung der große Haufe das heilige Feuer zuschreibt. In dem Chore, das das heilige Grab einschließt, machen die Griechen die allerunordentlichsten Christen in der ganzen Welt, allerhand Gaukeleyen, die den Bachanalien und Abgötterey ihrer Vorfahren sehr nahe kommen. Knaben springen, tanzen, schreyen, stellen das Sterben und die Auferstehung vor, und begehen sonst tausend Thorheiten, die ein Indianer vor seiner Pagode nicht dulden würde. Dieses thun sie, wie sie sagen, die Erde zu erwärmen, damit das Feuer desto leichter möge hervorgezogen werden. Um vier Uhr fiengen alle drey Nationen eine Procession an, und nach einer kleinen Stunde brachte man eine Lampe aus dem heiligen Grabe, welche das heilige Feuer sollte angezündet haben. In diesem Augenblicke konnte man mit Wahrheit sagen, daß der Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte sey. Nun entstand ein Gefechte mit Fackeln. Ein jeder wollte die seinige mit dem heiligen Feuer anzünden, und der Lärm ward so groß und abscheulich, daß es auf einem Markte nicht toller hergehen kann. Das Lustigste dabey war, zu sehen, wie die Türken den Griechen bey diesem ihrem Feste mitspielten. Ungefähr zwölf starke handfeste Türken stelleten sich vor den Eingang des Grabes. Sie hatten theils Peitschen, theils Stöcke, und theileten unter dem zudrängenden Haufen ohne Unterschied der Person und des Standes, Schläge aus. Selbst der Bischoff ward nicht verschont. Denn wie der griechische Bischoff von seinen Zuhörern auf

1751. April.

den

1751. April. den Achseln aus dem heiligen Grabe gehoben ward, und die heilige Lampe in der Hand hatte, so bekam er unvermuthet einen tüchtigen Schlag mit dem Stocke über die eine Hand. Eine so schlechte Begegnung ertrugen sie, von ihrem Aberglauben verblendet, mit Vergnügen. Hätten die Türken nicht die Verfügung getroffen, der Unordnung mit Gewalt vorzubeugen, so könnte diese Feyerlichkeit unmöglich ohne Unglück ablaufen. Die Franken oder Lateiner sehen diesen Aberglauben der übrigen Secten mit Verachtung an, und die, welche ihre Vernunft zu Rathe ziehen, thun es ebenfalls, aber sie müssen ein dummes Volk in der einmal gefaßten abergläubischen Einbildung erhalten, weil gewiß von tausend griechischen Pilgrimen, die jetzt kommen, nicht zehen kommen würden, wenn sie es nicht thäten, um das heilige Feuer zu sehen; und es sich über das Angesicht, (und das Frauenzimer über die Brüste), fahren, und sich etwas von dem Barte absengen zu lassen. Hiedurch glauben sie sich zu heiligen. Eine andere starke Triebfeder zu ihrer Wallfahrt ist, daß sie sich im Jordan baden mögen, dessen Wasser nicht weniger heiligend ist, als jenes Element. Es ist eine wichtige Sache, das heilige Feuer zuerst von dem Bischoffe zu bekommen, und folglich theuer an einem Orte, wo die Heiligthümer große Ausgaben erfordern. Hierzu meldet sich ein reicher Kaufmann, mehrentheils ein Armenianer oder Syrer, weil die Griechen größtentheils arm sind. Dieser geht in die äußere Kammer, wo ihm der Bischoff seine Fackel zuerst an der Lampe anzündet, welche der Bischoff selbst in der innersten Kammer bey dem heiligen Feuer angezündet hat. Vor drey Jahren bezahlete ein persischer Armenianer das erste Feuer mit dreyßigtausend Zechinen, eine Summe, die vielleicht niemals für eine Antwort des delphischen

schen Orakels bezahlt worden. Dergleichen Einkünfte werden unter die vier Convente, zu ihrem Unterhalte getheilet, und hieraus ist es klar, daß es ihr Vortheil erfordere, den Aberglauben zu erhalten. Das lateinische oder das römischkatholische Convent zu Jerusalem, St. Salvator, ist das mächtigste und reichste. Franciscanermönche aus allen katholischen Nationen in Europa haben es im Besitze. Ihre Anzahl ist groß, aber nicht allemal gleich. Man kann im Durchschnitte allemal hundert Personen rechnen. Sie bleiben hier drey Jahre, und die Spanier haben Freyheit, sechs Jahre zu bleiben. Ihre Vorsteher sind der Gardian, Vicarius und Procurator. Die erste Stelle bekleidet allezeit ein Italiener, und er behält sie sechs Jahre; die zweyte ein Franzose, und die dritte ein Spanier. Die Arbeit des letztern ist die wichtigste, weil er die ganze Haushaltung sowohl des Convents, als des heiligen Grabes, zu besorgen hat, und also gewiß eine halbe Million Livres jährlich durch seine Hände gehen. So hoch kann man das jährliche Einkommen des heiligen Grabes und des Convents rechnen, und davon wird wenig erspart. Diese Einkünfte fließen aus den Almosen, die hauptsächlich von Spaniern und Portugiesen geschickt werden. Diese Nationen, die ihren Handel von den Barbaren vernichten, und sie in ihrem eigenen Lande rauben lassen, ohne einen Piaster auf deren Züchtigung zu verwenden, schicken jährlich so beträchtliche Summen nach Jerusalem, welche von den Türken, ihren ärgsten Feinden, oder von den Mönchen, diesen in Europa unnützen, und in Jerusalem unnöthigen Leuten, verzehret werden. Die Mönche in Jerusalem verdienen gewiß der Christenheit nicht einen Stüber ab, wenn man nicht glauben will, daß ihr andächtiges Steinküssen einige verborgene Wirkung habe. Die Franzosen geben 1751. April.

1751. April. etwas weniges. Ein Volk, das denkt, entfernt sich nur nach und nach von einem ungereimten Gebrauche, aber es verläßt ihn nicht plötzlich, um sich keinen Ungelegenheiten bloß zu stellen. Die Franzosen haben seit Ludwigs des Heiligen Zeiten auf ganz andere Sachen zu denken angefangen, als auf Wallfahrten und Geschenke nach Jerusalem. Aus Deutschland kommen die Geschenke für das heilige Grab sehr sparsam. Der Canon: Primum quæ necessaria, deinde quæ opus sunt, sagte mir ein deutscher Mönch, sey dem Werke der Barmherzigkeit in diesem Lande hinderlich. Von den Polen, die sonst so eifrige Katholiken sind, ist in Ansehung der Almosen gar nicht die Frage. Nur selten wallfahrten sie.

Wie ich den 18ten von dem armenianischen Patriarchen Abschied nahm, ließ er mir seine Kirche, St. Jacob, zeigen, die in ihrem Convente ist, damit ich ihre Zierrathen sehen sollte. Sie sind sehenswürdig, und ohne Zweifel die reichsten und kostbarsten im ganzen Morgenlande, und vielleicht kommen sie den Zierrathen der größten und reichsten Kirchen in der Christenheit gleich. Sie bestehen in Chormänteln, Bischoffsmützen, Meßgewandten, Kelchen, Bischoffsstäben, Ostensorien und dergleichen. Sie sind theils aus Gold, theils aus Silber, vergoldet, und mit edlen Steinen reich besetzt. Die Kleidungen der Priester sind alle von theuren indianischen Zeugen, größtentheils mit kostbaren Steinen ausgeziert. Die Lampen in der Kirche sind alle von Silber, gut gearbeitet, in guter Ordnung aufgehangen, und von großem Werthe. Alle diese Kostbarkeiten wurden heute im Chore auf einen Tisch gesetzt, um sie der Gemeinde am St. Jacobstage zu zeigen. Der Schmuck der Lateiner ist prächtig, und nach der Kunst besser gearbeitet, sie gestehen aber selbst,

selbst, daß der armenianische weit reicher sey. Die Griechen kommen mit keinem von beyden in Vergleichung. 1751. April.

Ich besahe außerhalb der Stadt 1) das Begräbniß der Könige in einem Kalkberge ausgehauen, aber nicht so schön, als das alexandrinische. Die Thüren waren aus einem härtern Kalksteine. 2) Die Grotte Jeremiä, wo er seine Klaglieder schrieb. 3) Jeremiä Gefängniß, welches eine mit Wasser angefüllte Grube ist, wobey ein wohlgearbeiteter marmorner Sarg der ehemaligen Könige steht, aus welchem die Türken ihre Pferde tränken. 4) Die Stelle neben dem Thore St. Stephan, wo dieser Heilige gesteiniget worden, welche eine kleine Klippe ist. 5) Das Grab Mariä, worüber eine gute Kirche, aber ohne Zierrathen erbauet ist. Sie hat einen schönen Hof mit einem drey Faden dicken Zaune. Hinunter in die Kirche führet eine Treppe drey Faden breit und sechs und vierzig Schritte lang. Das Sanctuarium gehört den Lateinern, in demselben ist ein Kasten von Marmor vergraben. Die Gräber der heil. Anna und des heil. Joachims waren auf der einen Seite der Treppe, und das Grab des heil. Josephs auf der andern. 6) Eine im Berge ausgehauene Grotte, welche durch einige Pfeiler unterstützt wurde, worinnen Christus Blut geschwitzt. Gethsemane, ein Platz, wo Christus die Apostel ermahnte zu bethen. 7) Gethsemane, am Ende des Oelbergs, ein kleiner hübscher Platz mit sechs alten Oelbäumen den Lateinern gehörig, die ihn von einem Türken bewachen ließen. 8) Einen Winkel zwischen zwoen Mauern, wo Christus gefangen wurde. 9) Den Platz nicht weit davon, wo die Jünger eine kleine Lagerstätte von Steinen hatten. 10) Der Ort, wo Thomas den Gürtel der heil. Maria empfieng, als sie gen Himmel fuhr. 11) Den schma-

1751. April. len Weg nach den Oelberge hinauf, voller Kieselsteine. Auf dem Gipfel war auf der Stelle, wo Christus gen Himmel fuhr, eine runde Kapelle mit einer Kuppel ohne Verzierungen, erbauet. Sie hatte einen Hof, der mit einer Mauer umgeben war. 12) Den Ort, wo ein Engel der Maria ihren Tod vorhersagte. 13) Die Grotte, worinnen St. Placida sieben und dreyßig Jahre von Wasser und Brodt gelebet. Hier haben die Türken ein Bethhaus, dahinein kein Christe kommen darf. 14) Von der andern Seite des Berges sahe ich das todte Meer und den Jordan. 15) Den Platz, wo die Jünger Christum nach dem letzten Gerichte fragten. 16) Den Platz, wo Christus seinen Jüngern das Vater Unser lehrete. Hier war eine verfallene Säule. 17) Eine kleine Grotte, worinnen die Apostel das Glaubensbekänntniß sollen aufgesetzt haben. 18) Die Gräber der Propheten, weiter unten am Fuße des Berges. 19) Das Thal Josaphats mit seinem Grabe. 20) Daneben, Absalons Grab, ein kleines Haus mit einem spitzigen konischen Thurme. In diesem Thale hatten die Juden einen Begräbnißplatz. 21) Weiter hinunter im Thale, wo Christus gefallen, als er gefangen worden. 22) Die Grotte, worein sich die Jünger nach Christi Gefangennehmung verbargen, wobey zwo Säulen waren. 23) Das Grab des Zacharias, Barachs Sohn, in einem Berge ausgehauen. 24) Der Brunnen der Jungfer Maria, der noch Wasser hat, das aber schlecht ist. 25) Hier sahe ich auf der Höhe eines Berges, zur linken Hand, die Ueberbleibsel von der Stadt Silvia, wo Salomon seine dreyhundert Kebsweiber hatte. Die Häuser wurden nun von armen Bauern bewohnet. 26) Einen alten Teich, worinnen der blinde Mann sich waschen sollte. 27) Der Baum, wobey Jesaias in zwey Stücken

ge-

gesäget worden. Ein weißer Maulbeerbaum stand hier in der Blüthe. Die Mönche fabuliren, daß er keine Frucht trage. 28) Den Brunnen Nehemiä, wo er das heilige Feuer aufbewahrte. 29) Eine Grotte, wo sieben Apostel sich verbargen. Man geht die Porta aurea vorbey, welche zugemauert war. Ich gieng über den Berg Sion wieder zurück. 1751. April.

Reise nach Bethlehem.

Ich setzte mir vor, auch Bethlehem zu besehen. Der Commendant in Jerusalem gab mir einen Officier, und der Procurator einen Mönch, die mich begleiten sollten. Ich reisete also den 14 mit ihnen von Jerusalem ab. Anfangs war der Boden eben, bearbeitet und mit Korne besäet, auch fand ich einige Tabaksplantagen. Auf dem Wege zeigte man mir einen Platz, welcher derjenige seyn sollte, wo der Prophet Elias geschlafen, als der Engel sich ihm offenbaret habe. Es war eine länglichte Höhlung in einer Klippe, von der Länge eines Mannes, und wurde von einem Oelbaume beschattet. Ich weiß nicht, ob der Prophet die Herberge so eingerichtet gefunden hat, als sie itzt ist, oder ob man in spätern Zeiten, diese Arbeit vorgenommen, um die Erzählung desto glaubwürdiger zu machen. Dem sey nun wie ihm wolle, so war der Platz recht bequem zu schlafen. Die Griechen haben darneben, zur linken Hand des Weges, ein altes Kloster, das von dem Propheten Elias seinen Namen führet, welches sie, vermöge ihrer Religion, oft besuchen, aber nicht die Lateiner. Nahe dabey zeigt man das Grab Rahels. Es ist von einer alten Bauart, aber groß und gut gebauet. Auf der andern Hälfte

1751. April. des Weges, die uns noch bevorstund, war das Land steinigt und ungebauet, und trug nichts, als einige wenige Oelbäume, welche doch mehrentheils in dem Kriege, den die Bethlehemiter vor einigen Jahren mit einander führeten, ruiniret waren. Nach einem Wege von zwo Stunden kamen wir um neun Uhr nach **Bethlehem**, einem großen Dorfe, das auf einer Höhe liegt. Die Häuser sind zerstört, und die Einwohner schlecht, theils katholische Christen, theils Mahometaner, theils arabische Bauern. Ich nahm meine Herberge in dem lateinischen Convente. Es ist groß, wohlgebauet, mit einer starken Mauer umgeben, und liegt etwas zur Seite des Dorfs, zur linken Hand, wenn man hinkommt. In diesem Convente sind beständig zehn bis zwölf Mönche. Ich wurde von dem Superior sehr wohl aufgenommen und mir sehr wohl begegnet. Er war ein Mönch aus **Dünkirchen**, und hatte bey der französischen Armee vor **Bergenopzoom** als Feldprieſter gestanden. Der Organist war ein Mönch aus Thüringen, achtzig Jahr alt, frisch und gesund. Er hatte unsern itzigen Erzbischoff in Schweden, Herrn Doctor **Heinrich Benzelius**, in **Bethlehem**, gesprochen. Ich wendete den Vormittag dazu an, das zu besehen, wodurch dieser geringe Flecken so berühmt in der Welt geworden ist, nämlich den Platz, von dem man vorgiebt, daß **Christus** daselbst geboren sey, und in der Krippe gelegen habe. In einer Grotte unter der Erde, zu welcher wir auf einigen Stiegen hinabgiengen, war zur linken Hand der Geburtsplatz, und zur rechten der Ort, wo das Kind in der Krippe gelegen hatte. An beyden Orten sind Altäre, wo beständig Lampen brennen. Ueber die Grotte ist eine sehr gute Kirche nach einer besondern Bauart, erbauet, die mit derjenigen, wornach die St. **Pauls-kirche** in **Rom** aufgeführet ist, einerley seyn soll.

Die

Die Grotte selbst ist unter dem Chore. Vor dieser Kirche ist noch eine andere, wodurch man ins Convent geht. Sie ist groß, gut gebauet, und hat zwey Reihen marmorner Säulen. Sie wird nicht gebraucht. Man zeigt hier auch den Platz, wo St. Hieronymus seine Schule und Capelle soll gehabt haben. Die Lateiner sind die einzigen Eigenthümer der heiligen Oerter zu Bethlehem, und weder die Griechen, die hier doch ein Convent haben, noch andere Secten, dürfen solche ohne Erlaubniß der Lateiner besuchen. Wir reiseten Nachmittage weiter, um auf der andern Seite von Bethlehem einige merkwürdige Oerter zu besehen. Man zeigte uns einige Denkmäler, die aus den glücklichen Zeiten des jüdischen Volks, übrig seyn sollten. Wir giengen längst dem Fuße eines Berges, der uns zur rechten Hand lag. Auf der linken Seite war ein anderer Berg. Beyde machten ein Thal, in dem Salomon einen Garten soll gehabt haben, und zwar, wie man vorgiebt, seinen verschlossenen Garten, von dem im Hohenliede IV, 12. geredet wird. Daß Salomon hier einen Garten mag angelegt haben, macht die Lage glaublich, ob sie schon von Natur wenig angenehm ist. Man kann aber darauf denken, daß ein so großer Prinz, als Salomon, sie gewählt habe, um durch Kunst eine von Natur rauhe Gegend reizend zu machen, und man hat viele Beyspiele, daß große Prinzen darinnen ein Meisterstück haben zeigen wollen. Die Wasserleitung aus dem Brunnen, von dem ich gleich reden werde, scheint das mehreste zur Pracht dieses Ortes beygetragen zu haben. Sie geht dieses Thal vorbey nach Bethlehem, und vielleicht diente sie unterweges auch dazu, diesen Garten zu wässern, und zu zieren. An einer Stelle dieses Thals findet man einige Ueberbleibsel von alten Gebäuden. Nach einem Wege

1751. April.

1751. April. von zwo Stunden kamen wir zu dem Brunnen, welcher unter dem Namen Salomons versiegelter Brunnen gezeigt wird. Es ist eine Quelle, die aus der Erde entspringt, und in eine in einem Berge ausgehauene Grotte läuft. Sie besteht aus verschiedenen Kammern, die alle gut, und nach den Regeln im Felsen ausgehauen und bearbeitet sind. Ein wenig unterhalb der Quelle, näher gegen Bethlehem, sind die drey viereckigten Teiche, einer hinter dem andern, welche, vermittelst unterirdischer Leitungen, ihr Wasser aus obgedachter Quelle erhalten. Von hier gieng, zu Salomons Zeiten, eine Wasserleitung bis nach Jerusalem, welche das Wasser in die Stadt und in die Cisternen des Tempels führete. Noch itzt leitet man von hier das Wasser nach Bethlehem, und man würde es mit leichter Mühe nach Jerusalem leiten können, wenn die Bethlehemiten, die abgesagten Feinde von Jerusalems Einwohnern, es zulassen wollten. Das Wasser dieser Quelle ist sehr klar. Nicht weit von der Quelle ist ein altes Kasteel, das ohne Zweifel in den Zeiten der Kreuzzüge angelegt, und in ziemlich gutem Stande erhalten worden. Es ist nicht bewohnt. Bey der Rückreise nach Bethlehem zeigte man uns in einer weiten Entfernung einen Berg, den die Einwohner annoch zum Andenken der Kreuzzüge, den französischen Berg nennen. Die Franzosen ließen damals bis in dem Innersten des Reiches Denkmaale ihrer Wallfahrten zurück. Wir reiseten Bethlehem vorbey, und bald nachher kamen wir in die Gegend, wo die Engel sich den Hirten offenbarten. Hier war eine Grotte, in welche diejenigen hinabstiegen, die ihre Andacht haben wollten. Inzwischen, daß meine Begleiter es thaten, hatte ich Gelegenheit, eine Art von Pflug zu betrachten, welcher hier im Lande, zum Aufreißen des Ackers, ge-

gebraucht wird, der etwas besonders hatte, das ich sonst nirgend gesehen habe. Es war eine Röhre dergestalt angebracht, daß sie an das Pflugeisen hinlief, an deren obersten Ende ein lederner Trichter befestiget war. Während daß der Ackersmann pflügte, wässerte er, vermittelst desselben, das Erdreich. Er trug unter dem linken Arme einen Schlauch mit Wasser, aus dem er das Wasser in den Trichter goß, und also, vermittelst der Röhre, im Pflügen das Erdreich wässerte; ein geschicktes Mittel bey dürrer Witterung den Acker anzufeuchten, der oft, aus Mangel des Wassers unfruchtbar wird. Ich blieb die Nacht in **Bethlehem**, und kehrte den folgenden Morgen nach **Jerusalem** zurück, nachdem ich in dieser Gegend botanisirt hatte. Eine Krankheit war unter den Mönchen zu **Bethlehem** allgemein, die mir würde fremd gewesen seyn, wenn ich nicht in Norden überflüßige Gelegenheit gehabt hätte, sie kennen zu lernen. Der Scharbock, den ich sonst nirgend in der Levante und in Aegypten gefunden, hatte sich hier bey den Mönchen eingeschlichen. Sie waren aus Furcht für den Arabern beständig in ihren Mauern eingeschlossen, und sie sahen sich in den Fastenzeiten genöthiget, eingesalzene Fische zu essen, weil sie vom Meere entfernt waren. Solchergestalt hatten sie sich diese Krankheit zugezogen. Löffelkraut (Cochlearia), das beste Hülfsmittel, das die Kunst gegen diese Plage entdeckt hat, war ihnen nicht unbekannt; es war aber nicht zu finden. Ich gab ihnen Anleitung zu einem andern Kraute von eben dem Geschlechte, dessen Wirkung ebenfalls bewährt ist; nämlich Wasserkresse (Nasturtium aquaticum), welches ich in den feuchten Gegenden bey **Salomons** Brunnen, häufig angetroffen hatte. Hieraus ließ ich den Saft pressen, und gab ihn den scorbutischen Mönchen mit Milch zu trinken. Ich erfuhr nach-

1751. April.

1751. April. her in Cypern, daß sie sich gut darnach befunden haben. Bethlehem ist ein Vermächtniß an Mecca, desfalls steht es nicht unter dem Statthalter zu Jerusalem, sondern unter dem Befehlshaber von Jaffa, das ebenfalls nach Mecca gehört. Dieses ist auch die Ursache von der eigenmächtigen Lebensart der Bethlehemiten, die so hoch gestiegen ist, als wohl bey keinem Volke geschehen kann. Sie leben fast beständig in Streitigkeiten, entweder mit sich selbst, oder mit den Einwohnern von Jerusalem, Hebron und andern angränzenden Dörfern, und diese gehen selten ohne großes Blutvergießen ab. Vor ungefähr fünf oder sechs Jahren führeten die Einwohner von Bethlehem und Hebron einen Krieg mit einander, worinnen der größte Theil der besten Einwohner beyder Oerter blieben, und die Gegend um Bethlehem verwüstet wurde. Das Korn ward verbrannt, und die Oelbäume abgehauen, davon die Stümpfe noch das Zeugniß dieses Vorgangs waren. Die Bethlehemiten kommen fast niemals nach Jerusalem, besonders hüten sie sich innerhalb der Thore zu kommen, wenn sie etwas bey der Regierung oder den Einwohnern zu thun haben, welche bald die Gelegenheit nutzen würden, sich an einem Feinde zu rächen, dem sie sonst nicht so leichte beykommen könnten. Dagegen müssen auch die Einwohner von Jerusalem sich sehr in Acht nehmen, sich bey unruhigen Zeiten, gegen die Seite von Bethlehem, nicht zu weit ins Feld zu wagen. Ein sonst Unschuldiger, der nur in Jerusalem wohnt, kann bey solcher Gelegenheit unglücklich werden. Auch unter sich selbst haben diese Leute beständige Streitigkeiten, nicht wegen der Religion, die in Jerusalem so viele Unruhe verursacht: die Bethlehemiten sind nicht so gewissenhaft. Christen und Mahometaner wohnen unter einander, ohne sich wegen der Reli-

Religion zu beunruhigen; aber sie haben andere Bewegungsgründe zum Streite. Zum Exempel, über ihre Gerechtigkeit, die Pilgrime fortzubringen, und das Kaffar von den Reisenden zu fodern, wovon die eine Partey im Besitze ist, und die andere es sich zueignen will. Ueberdem sind die Bethlehemiten, wie alle Einwohner von Palästina, Christen und Mahometaner, in zwo Parteyen getheilt, die sich rothe und weiße Teufel nennen, deren ganzes Bemühen dahin geht, sich einander zu unterdrücken. Die Türken machen sich dieses zu Nutze, und halten ein Land, dessen Einwohner uneinig sind, mit so wenigen Leuten unter dem Joche, dabey sie sonst, wenn sie eifrig wären, viele Schwierigkeiten finden würden. Aber niemand leidet durch diesen gesetzlosen Zustand der Bethlehemiten mehr, als ihre Nachbarn, die Mönche in dem Kloster zu Bethlehem. Sie wären glücklich, wenn sie durch eine beständige Einsperrung innerhalb ihren Mauern sicher wären. Allein, sie müssen täglich befürchten, selbst in ihren Zimmern von diesen Räubern überfallen zu werden, besonders in unruhigen Zeiten. Sie überfallen die Mönche sowohl, um einige Lebensmittel zu erpressen, woran es ihnen, wie allen Räubern, mehrentheils gebricht, als auch um sie mit Gewalt zu zwingen, ihnen Rosenkränze, Modelle von Christi Grabe, Crucifixe und dergleichen Sachen, deren Verfertigung die einzige Beschäfftigung aller Einwohner der Dörfer ist, in Menge abzukaufen. Daher ist das Kloster in Jerusalem mit dergleichen Sachen so sehr überhäuft, daß der Procurator mich versicherte, daß er im Klostermagazine gewiß für funfzehntausend Piaster Heiligthümer hätte. Eine Summe, wovon man nicht glauben sollte, daß sie an solche Sachen könnte verwendet werden. Eine große Menge davon wird jährlich nach allen katholischen Ländern Europens,

1751. April.

1751. April. ropens, besonders nach Spanien und Portugall, verschickt. Ein großer Theil wird von den Türken gekauft, die damit Handlung treiben. Eine große Menge verschicken die Mönche an die Gönner ihrer Orden als Geschenke, und diese werden mit andern von weit größerm Werthe, die man davor zurücke schickt, am besten bezahlt. Kein Pilgrim reiset zurück, der sich nicht mit einigem Vorrathe von dieser Waare versehen sollte. Also bleibt die Verfertigung der Heiligthümer ein beständiges und gewisses Nahrungsmittel der Einwohner von Jerusalem und Bethlehem, womit sie ein eben so gesichertes Monopolium treiben können, als die Holländer mit der Zimmetrinde und Moscat. Ihre Geschicklichkeit, diese Sachen, besonders Rosenkränze, gut zu arbeiten, und eine päbstliche Constitution, vermöge welcher diejenigen großen Ablaß genießen, welche Rosenkränze von den heiligen Oertern haben, erhalten diese Waaren in beständigem Credit. Bey meiner Rückkehr nach Jerusalem zeigte man mir die Stelle, wo der Engel den Propheten Habacuc nahm, und ihn nach Babylon führte. Auf einer andern Stelle, wo sich einige Ruinen von Gebäuden fanden, sollte, nach meines Wegweisers Versicherung, der Patriarch Jacob ein Haus gehabt haben. Wenn der Pallast dieses Patriarchen von der Art gewesen, welche noch itzt in Palästina am gebräuchlichsten ist, nämlich aus Ziegenfellen: so genießen diese Ruinen wohl eine unverdiente Ehre, wenn man ihnen seinen Namen beylegt.

Den 21sten nach Mittage verließ ich Jerusalem in Gesellschaft vieler Mönche. Vier Stunden lang hatten wir erschreckliche Wege. Das Convent St. Jeremiä war verlassen und zerstört, nachdem vor langen Zeiten die Mönche desselben waren ermordet worden. Hier ward Kaffar bezahlt. Auf

einem

einem Berge in Judäa sahen wir das mittelländische Meer. Dieses war eine beschwerliche Tagereise. Kaum fanden wir einen Tropfen Wasser. Gegen Abend kamen wir nach Rama. 1751. April.

Den 22ten besahen wir die Kirche des heiligen Georgs in Rama, ein altes prächtiges Gebäude unter der Erde, wohl mit Pfeilern unterstützt, das auf einem guten Platze stand. Vierzig Märtyrerkirchen waren unter der Erde erbauet gewesen, aber nun zerstört. Man zeigte uns auch die Ueberbleibsel eines Benedictinerconvents, das sich in eine Moschee verwandelt hatte. Der prächtige Glockenthurm war noch erhalten, von dem man ganz Judäa übersehen konnte. Die Türken sagen, daß die angeführten vierzig Märtyrer vierzig Räuber gewesen, die hingerichtet worden, und daß sie solche in ihrer Religion eben sowohl für Heilige ansähen, als die Katholiken in der ihren. Deßfalls fiengen sie eben in diesen Tagen ihre Wallfahrten an, welche sie jährlich, zum Andenken ihrer Räuber, nach diesen Oertern vornehmen.

Den 24sten reisete ich frühe von Rama ab, und kam in drey Stunden nach Jaffa zurück. Das Feld zwischen diesen beyden Städten ist ungemein fruchtbar und herrlich. Rama ist eine kleine aber ziemlich gute Stadt. Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend, die Wein, Baumwolle und Korn zeuget. Ob es schon nur eine Landstadt ist: so treibt sie doch einigen Handel. Hier ist ein französischer Consul, und drey Kaufmannshäuser, welche gesponnene und ungesponnene Baumwolle, Asche und Seife aufkaufen. Rama ist zu unsern Zeiten desfalls merkwürdig, weil der türkische Befehlshaber, der unter dem Titel eines Bey über Jerusalem, Rama, und Gaza den Befehl führet, hier seinen Sitz hat. Alle Christen, und alle Unterthanen des türkischen Kaisers, wel-

1751. April. welche nach Jerusalem reisen, müssen eine Abgabe von einigen Piastern erlegen, welches ein wichtiges Einkommen ist. Bloß die Franken sind hiervon ausgenommen.

Ich kam den 30sten Vormittage nach der Stadt Akre, nachdem ich von Jaffa sechs und zwanzig Stunden dahin unter Seegel gewesen war. Wir liefen mit unserm kleinen Boote, das uns übergeführt hatte, in dem Hafen ein, den ein Meerbusen zwischen dem Berge Karmel und den galiläischen Bergen machte, an deren Fuße nahe am Einflusse des Meerbusens Akre liegt. Wir fanden drey französische Handlungsschiffe. Die Franzosen sind die einzige Nation, die in dieser Stadt Handlung treibet. Von den Waaren, die sie hier abholen, ist die Baumwolle die vorzüglichste, die sich zuweilen auf zehntausend Ballen, einen jeden zu einem Kantar von hundert Rottoli belaufen. Ich nahm meine Herberge in dem französischen Convente, welches das einzige europäische in dieser Stadt ist. Es steht, so wie alle in Aegypten und Syrien, unter den Spaniern in Jerusalem. Ich wurde zu meinem vollkommenen Vergnügen aufgenommen. In allen Conventen Syriens und des heiligen Landes findet man eine bessere Herberge, sowohl in Ansehung des Tisches, als der Wohnung, als in Jerusalem. Nachmittage besuchte ich den französischen Viceconsul, der sich hier mit fünf Kaufleuten aufhielt, und von hier auf Marseille Handlung trieb. Gegen Abend gieng ich aus, das Merkwürdigste in der Stadt zu besehen. Ein gemeiner Araber, der sich neulich zum Herrn über Galiläa aufgeworfen hatte, ließ um die Stadt eine vier Faden hohe Mauer aufführen, und mit zwey starken Thoren versehen. Außerhalb der Mauer in einem Winkel hatte man eine Bastion, und in derselben einen

Pal-

Pallast angefangen. Eine Arbeit, die ein Rebelle innerhalb sechs Monaten vollbrachte, und welche die türkischen Kaiser in einigen Jahrhunderten an keine syrische Stadt zu verwenden, sich bekümmert haben; und alle die Arbeit, welche ihre Vorgänger, die christlichen Prinzen, angelegt haben, hat vollkommene Gelegenheit gehabt, ihren Untergang zu finden. Seitdem, daß die Maltheserritter Herren von Akre gewesen, hat niemand daran gedacht, einen Ort zu befestigen, der ein Schlüssel von Galiläa ist. Unser Araber hat sich der Ueberbleibsel von dem zerstörten Pallaste und Kasteelen, und der aufgegrabenen Minen hinter dem alten Ptolemais zur Fortsetzung seines Werkes bedienet, und nach dem allgemeinen Gerüchte, sind ihm die in alten Zeiten vergrabene Reichthümer bey seinem Gebäude sehr zu statten gekommen. Man zeigte mir eine zerbrochene Granitsäule, von ägyptischem Maaße, die man ausgegraben hatte. Dieser Stein ward von den Alten sehr hoch geschätzt, und bis nach Syrien verführet, prächtige Gebäude damit auszuschmücken. Ueber eines der neuen Stadtthore hatte der Araber zween Löwen in Stein aushauen lassen, welches von einem Mahometaner um so viel merkwürdiger ist, da ihm seine Religion nicht erlaubt, Bilder zu dulden. Allein selbst die Türken unsrer Zeit halten nicht so strenge über gewisse kleine Artikel ihrer Religion, als ihre Väter. Auf dem Rückwege giengen wir in ein Kloster der heil. Clara, welches die Franciscaner vor den Zeiten der Türken inne hatten. Es soll in den Zeiten angelegt worden seyn, als ein Frauenzimmer, um ihren überlästigen Liebhaber sich zu entledigen, den Muth hatte, sich die Nase abzuschneiden, und lieber mit einer verstümmelten Natur in der Einsamkeit leben, als sich und andre mit einer vollkommenen, Unruhe verursachen wollte. 1751. April.

Den

1751. May. Den 2 May reisete ich von Akre nach Nazareth. Vor der Stadt waren die Ueberbleibsel der ehemaligen Stadt. Hier herum fand ich gebaueten Acker, der Korn trug, das um diese Jahrszeit hier im Lande reifete. Zu diesen Ruinen gehören auch die großen Hügel, die man hier sieht. Sie sind überall mit Gras bewachsen, und sie sollen von Menschen zu desto bequemerer Erbauung der Stadt, aufgehäufet seyn. Wir trafen ein Feld von einer schwedischen viertel Meile, welches jährlich eine Menge schöner Baumwolle trug, deren Saamen um diese Jahreszeit kürzlich ausgesäet worden. Wir reiseten darauf ein Dorf, Rame, vorbey, das christliche Einwohner hat. Auf der andern Seite des Dorfs bestand die Gegend aus kleinen Bergen, oder vielmehr Hügeln, die mit Kräutern bewachsen waren. Zwischen denselben waren vortreffliche Thäler. Am Ende dieser Gegend hatten wir rund um uns herum Haine von morgenländischen Eichen (Quercus fol. lacineatis aculeatis), daran Tenthredo seine harte Gallas gebauet hatte, worinnen seine Larva lag; andere, die das Insect bereits verlassen hatte, waren vertrocknet. Das Land hier herum glich unserm Ostgothlande. Aus diesen Hainen kamen wir auf das vortreffliche Feld Sebulons, das gewiß länger als eine halbe schwedische Meile, und ein Achtel breit, aber unbewohnt war. Es war aber nicht ungebauet, weil es größten theils mit Baumwolle bepflanzt wurde. Wir reiseten queer darüber, beym Anfange trafen wir einen alten zerstörten Brunnen, und am Ende einen schönen Eichenhain, worunter sich auch einige Buchen (Fagus sylvatica), fanden, längst demselben zogen sich kleine Berge und Thäler hin, welchen wir nach Safuri, einem von Griechen bewohnten Dorfe, folgten. Hier stiegen die Mönche ab, um bey den Ruinen einer Kirche ihre Andacht

zu

zu haben, die der Mutter der heiligen Anna und der heiligen Maria zu Ehren erbauet worden, von der man sagte, daß sie hier ihr Haus gehabt habe. Bienen wurden in diesem Dorfe in großer Menge mit weniger Mühe, und zum Vortheile der Einwohner gezogen. Sie machten die Bienenstöcke aus Erde, zwey Ellen hoch, und eine halbe Elle im Diameter, wie in Aegypten. Zehen bis zwölf Stücke setzten sie übereinander auf der bloßen Erde, und führten ein Mauerwerk darüber auf, so daß ihre Bienenhäuser den Hundehäusern unserer Bauern vollkommen gleichen. An denjenigen, worinn die Bienen wirklich arbeiteten, vermauerten sie die Oeffnung, und ließen bloß ein kleines Loch zum Aus- und Eingehen. An den ledigen Stöcken war die Oeffnung völlig frey. Die Wohnungen der Einwohner waren sehr elende, aus schwachem Mauerwerke, oder bloßer Erde, worinn sie auf dem Boden lagen. Der Eingang war gegen das Feld, ein Rauchloch an der Mauer, sonst aber keine Oeffnung, so wenig als Fenster. Eine kleine Strecke von hier war die Gegend bergicht, voller harter Kalksteine, so wie Judäa, wovon sie eine Fortsetzung unter einem Meridian durch verschiedene Länder ist. Dies ist merkwürdig. Eben die Gewächse fanden sich hier als in Judäa, die vorher nicht so allgemein, und einige selten gewesen, als Glaskraut (Kali fruticosum). Wir kamen um drey Uhr Nachmittage nach Nazareth, nachdem wir eine angenehme Reise in einem Lande gehabt hatten, wo man sicher reiset, und gute Wege findet. 1751. May.

So bald wir den 2ten in Nazareth angekommen waren, giengen wir aus, die Merkwürdigkeiten des Orts zu besehen. Es waren folgende: eine schöne Kirche im Kloster über dem Heiligthume des Ortes, dem Platze, wo die Verkündigung geschehen

1751. May. war. Man zeigte eine Säule, die von selbst hangen sollte. Ein Stein in dem Convent des Dorfs, den die Mönche für Christi Tisch ausgaben, woran er mit seinen Jüngern verschiedentlich gegessen. Er war groß, und bestand aus dem harten Kalksteine, der in Judäa so häufig ist. Ehemals soll er mit einer eisernen Platte überzogen gewesen seyn, wovon man noch die Spuren sieht. Von hier giengen wir nach einer kleinen Kirche, von der man vorgab, daß sie auf eben der Stelle erbauet sey, worauf die Synagoge stand, in der Christus während seines Aufenthalts zu Nazareth so oft lehrete. Sie gehörte ehemals den Griechen, denen sie aber von den Arabern entzogen ward, die eine Moschee daraus machen wollten. Allein sie überließen sie den Lateinern gegen eine gewisse Summe, und diese sind jetzt die Eigener davon. Dies ist so neulich geschehen, daß sie noch nicht Zeit gehabt haben, sie auszuzieren, welches sie aber bald thun wollten. Der Platz, wo Josephs, Christi Pflegevaters, Haus gestanden, wo nun bloß einige Ueberbleibsel arabischer Hütten waren. Den Platz selbst hatten die Araber inne. Nahe an dem Wege nach Akre, ist ein guter Brunn, der dem Dorfe gehört, und bey welchem die Mönche, vor sieben Jahre Indulgenz, Ave bethen, weil die heilige Mutter aus demselben Wasser soll geschöpft haben. Von demselben kommt man zu einer schönen Grotte, welche die Natur in einem harten Kalkberge gemacht hat. Es ist ein schönes Naturstück, aber kein Heiligthum. Nazareth ist in unsern Zeiten ein großes Dorf, das in einem Thale liegt, und gute Steinhäuser nach der Landesart hat. Das Dorf stellet bey vorkommenden Unruhen zwischen den Samaritern und Galiläern, welche sich oft ereignen, hundert streitbare Männer. Die Einwohner bestehen aus Arabern

und

und Christen, die größtentheils Catholiken sind. 1751.
Einige wenige sind Griechen, die einen einzigen May.
Priester haben. Das Franciscanerconvent ist groß, reich, mit einer festen Mauer umgeben, und hat beständig funfzehn bis zwey und zwanzig Mönche, die hier mehrere Gewalt, als irgendwo im heiligen Lande, und vielleicht im ganzen Morgenlande haben. Sie pachten Nazareth und zwey andere Dörfer in Galiläa von dem Pacha zu Seyde für viertausend Piaster. Gegen diesen Pacht haben sie das Recht, die Einwohner der Dörfer mit Auflagen zu belegen, und die Verbrecher zu bestrafen, kurz über Araber und Christen nach ihrem Wohlgefallen zu herrschen. Zu dem Ende haben sie im Dorfe einen arabischen Befehlshaber unter sich, der nach ihren Verordnungen das Regiment führt.

Von Nazareth reiseten wir nach dem Berge Tabor. Das Land ist vortrefflich, und besteht aus Hainen, zwischen welchen auf einer Stelle ein Thal war. Zur Linken auf einer Höhe, gleich auf dieser Seite des Tabors, sahe man Samarien. Am Fuße dieses Berges läuft der Weg hin, der aus Aegypten nach Damas und Constantinopel geht. Er ist groß, breit und gut. Nach einer zweystündigen Reise von Nazareth fiengen wir an den Tabor, von seinem lieblichen Thau abgekühlt, und von der Milch seiner Ziegenheerden erquickt, aufzusteigen. Der Weg auf den Gipfel betrug eine Stunde, und war steinigt und beschwerlich, welches uns aber nicht hinderte zu reiten. Oben ist eine schöne Ebene, auf der Seite etwas steinigt. Unter diesen Steinen waren einige Ueberbleibsel von einer Kirche und Gebäude, so die Christen hier angelegt, wobey die Pilgrime ihre Andacht begehen. Von hier sahen wir die Vortrefflichkeit von Samarien und Galiläa, bey deren Anblicke man mit Rechte sa-

1751. May. gen konnte: hier ist gut seyn. Nach Verlauf von sechs Stunden giengen wir wieder hinunter, nachdem ich botanisirt hatte. Der Berg ist rund, ohne Absätze, ungefähr sechs Stunden im Umkreise, und ist schön und fruchtbar. Hierauf kamen wir in eine kleine Ebene, an deren Ende ein Chan (Wirthshaus) mit einem Marktplatze war, wo die Araber Pferde, Esel, Kameele, Rinder, Schafe, Ziegen u. d. m. kauften und verkauften. Hier fieng die Ebene **Esdralons** an, und reichte eine Stunde Weges bis an ein Dorf. Bey dem Anfange derselben sahe man den **Tabor** und **Hermon** deutlich. Auf dieser weiten Ebene, davon der wenigste Theil angebauet ist, halten die Araber zuweilen Schlachten, wenn sie in Streitigkeiten gerathen. Der jetzige Rebell, **Daher**, stand vor einigen Jahren verschiedene Monate in dieser Ebene gegen den **Pacha** von **Seyde**. Hier traf ich einen arabischen Jäger mit einem Falken und schönen Jagdhunden an. Die Einsicht der Araber in das Jagdwesen ist besonders. Hinter **Esdralon** fiengen die Hügel und Thäler wieder an. Sie waren ganz kahl, außer daß man hin und wieder einige Büsche von der Nabea sahe. Hier fieng die besondere Steinart an, woraus die tiberiadischen Berge bestehen. Wir hatten von unsern Pferden viele Beschwerlichkeit, die von den Fliegen und der Hitze beunruhigt wurden. Wir erquickten uns in dem Schatten eines großen Feigenbaums, unter dem ein Brunnen war. Dieses war der Zufluchtsort eines Hirten mit seiner Heerde. Jedoch hatte er kein Haus oder Hütte. Hier betrachtete ich die galiläischen Ochsen und Kühe, welche einen großen Theil der Reichthümer des Landes ausmachen. Sie waren alle von einer ganz kleinen Art, ein Beweis, daß das Clima auf den stärkern oder geringern Wachsthum dieser Thiere

kei-

keinen Einfluß habe. Bergichte Gegenden und Ebenen machen vielmehr eine Veränderung. In bergichten Gegenden ist das Rindvieh kleiner, als in Galiläa; in den Ebenen größer, als in Aegypten und Schonen. Diese Abwechselung von Hügeln und Ebenen fanden wir bis nach Tiberiad. Wir kamen gegen Abend vor dem Untergange der Sonne dahin. Kurz vor der Stadt mußten wir des bergichten Weges halber absteigen. Wir begaben uns sogleich nach dem warmen Bade dieser Stadt, wo ich mich lange genug verweilete, sein Wasser, Erdarten und die herumliegende Gegend zu beschreiben. Wir kamen in diese kleine Stadt, und nahmen unsere Nachtherberge in einer alten Kirche, welche auf der Stelle stehen soll, wo Petrus die wichtigen Schlüssel empfieng, welche seine Nachfolger besitzen wollen, und welche so viele Unruhe in der Welt verursacht haben. Wir aßen, tranken, und schliefen in diesem heiligen Gebäude, das kaum ein Dach hat, und das den Arabern zum Stalle dienen muß. Wir giengen hierauf an das Meerufer, und ließen uns von den Fischern Fische geben. Ich hielt es für merkwürdig, daß ich hier eben die Fische fand, als im Nil, nämlich Mahl (Silurus), Großkopf (Mugil), und Sparbrachsme (Sparus Galilæus). Das Wasser dieser See ist süß, aber nicht sonderlich klar. 1751. May.

Tiberiad ist eine kleine Stadt, halb von Arabern, die hier die Herren sind, und halb von Juden bewohnt, die jenen die Schätzung bezahlen müssen. Die Christen genießen hier keine Freyheit, und wenn hier einige wenige sind, so müssen sie ihren Gottesdienst verborgen halten. Die Stadt ist von dem oft angeführten Scheik Daher neulich befestiget worden. Er ist hier geboren, und beherrschet seinen Geburtsort als ein unumschränkter Herr. Er hat

1751. May. Mauern um die Stadt aufgeführt, und außerhalb derselben auf einer Höhe ein Castell angelegt. Auf allen Vertheidigungswerken hatte er doch nur sechs kleine eiserne Canonen; aber er hatte sich eines andern Mittels zur Vertheidigung der Festung bedient, das wenigstens weit älter ist, als die Canonen. Er hatte oben auf der Mauer, einige Ellen hoch, lose Steine legen lassen, die man bey einer Belagerung herunter rollen, und damit dem Feinde Schaden thun kann. Seitdem er die Stadt befestiget hat, ist sie schon einmal von dem **Pacha** in **Seyde** belagert worden, wovon man noch die Spuren in der Mauer sah, aber sie ward nicht eingenommen.

Den 4ten reiseten wir frühe Morgens von **Tiberiad** ab, und sahen zur Rechten **Bethules** oder **Saphet**, wohin die Juden sich aus Andacht begeben. Wir folgeten einem breiten Bergrücken, der auf beyden Seiten Thäler hatte. Eine halbe Meile von **Tiberiad** zeigte man uns auf der rechten Seite die Stelle, wo **Christus** viertausend Mann speisete, und wo zum Andenken viele große Steine lagen. Weiter hin trafen wir den Berg, wo **Christus** seine Bergpredigt hielt, der hoch, steinigt und uneben ist. Am Fuße des Berges war ein arabisches Lager. Ich begab mich hinein, um die natürliche Lebensart dieser Menschen zu sehen. Die Frauensleute machen einen erschrecklichen Anblick. Das halbe Gesicht ist bloß, und die unterste Lefze blau gefärbt. Sie gehen wie Männer gekleidet. Ihre Butter bereiteten sie in einem ledernen Sacke. Dieser ward an drey in der Gestalt eines Conus aufgerichtete Stangen gehängt, und zwey Weiber warfen sich denselben zu. Weiter zeigte man uns die Stelle, wo die Jünger Aehren pflückten. Auf derselben war ein Steinhaufe. Hier fieng der Kalkstein und Olivenbaum an, den man weiter in Galiläa hinein nicht findet.

Cana

Cana in Galiläa war ein kleines Dorf, das von katholischen Griechen bewohnt ward. Die Kirche über der Stelle, wo Christus das Wasser in Wein verwandelte, hat nur bloß ihre Mauern, aber kein Dach. Die Sacristey ist eine Bauernstube. In der Dorfkirche zeigt man ein steinern Gefäß, welches man für einen von den Krügen ausgiebt, die mit dem Wasser angefüllt waren, das in Wein verwandelt ward, und eine Hirnschaale, die man für des heiligen Anastasius seine verehrt. 1751. May.

Den 5ten des Morgens giengen wir aus, den Berg zu besehen, von dem die Einwohner von Nazareth, Christum hinabstoßen wollten, wie er vor ihnen gepredigt hatte. Es ist ein hoher steinigter Berg, einige Flintenschüsse von Nazareth. Er besteht aus dem hier gewöhnlichen Kalksteine, und ist voller schöner Gewächse. Oben auf dem Gipfel gegen Süden ist eine gähe Klippe, welches die Stelle seyn soll, die den Berg merkwürdig macht. Sie ist erschrecklich anzusehen, und sehr bequem einen Menschen um das Leben zu bringen, wenn man ihn hinunterstößt. Jaffa ist ein Dorf, das zugleich mit Nazareth unter dem Pachte der Mönche begriffen ist. Wir reiseten Nachmittage dahin. Die Mönche thun andächtige Reisen hieher, um den Platz zu verehren, den Zebedäus bewohnt hat. Sie bestimmen ihn in einem Garten, der voller Granat- und Feigenbäume ist. Die Mönche haben ihn in folgenden Zeiten anbauen lassen, und er war der einzige, den ich in Galiläa gefunden, und wegen seiner Lage und der schönen jungen Bäume sehr angenehm. Man zeigte in dem Garten einige Steine, die die Stelle bemerken sollen, wo das Haus eigentlich gestanden. Das Merkwürdigste war mir die Menge Alraun (Mandragora), die in einem Thale bey diesem Dorfe wuchs. Ich

1751. May. hatte nicht das Vergnügen, diese Pflanze in der Blüthe zu sehen. Die Frucht saß um diese Zeit schon reif auf dem Stengel, welcher verwelkt auf dem Boden lag. Aber einige Wurzeln bekam ich mit vieler Mühe ganz, weil die Einwohner sich keines Spatens, sondern einer Art von Erdhacke bedienen, womit sie das Erdreich aufhacken, und damit dieser Wurzel schaden, die sich zuweilen drey bis vier Ellen tief zieht. Aus der Zeit der Blüthe und Reife kann man, wie ich glaube, beurtheilen, ob die Mandragora die Dudaim der Rahel sey. Die Dudaim ward ihr in der Weizenerndte gebracht, die in Galiläa im Maymonate ist, und denn hat die Mandragora schon geblühet. Sie wächst überall in Galiläa, aber in Judäa habe ich sie nicht gesehen, auch nicht gehört, daß man davon geredet. Die Araber dieses Dorfes geben ihr einen Namen, der in ihrer Sprache Teufelsessen bedeutet. Ich fand in einem Oelbaume einen Kamäleon, den ich lebendig mit nach Akre führte, und ich fand, daß seine Farben Veränderung, aus schwarz in bunt oder gelb, dadurch bewirkt wird, wenn man ihn mit einem Tuche bedeckt. Sobald man es wegnahm, war er ganz verwandelt.

Ich verließ den 10ten frühe Akre, wo ich mich einige Tage, nach meiner Reise nach Galiläa, verweilet hatte. Ich nahm meinen Weg nach Seyde, von einem einzigen Reuter begleitet. Größere Gesellschaft ist in Syrien nicht nöthig, wo die Wege, besonders für einen Franken, eben so sicher sind, als in der Christenheit. Wir folgten dem Meerufer. Zuerst hatten wir zwo Stunden überall guten Weg, mit den gewöhnlichen Kräutern bewachsen. Außer denen sahe ich hier Salix Safsaf, die ich vorher nicht gesehen, und eine unglaubliche Menge Wermuth (Absinthium). Wir ruheten an einem Bache

unter

unter einem Feigenbaume, dessen Laub von der klei- 1751.
nen weißen Phaläna gregaria überdeckt war. Hier May.
nahmen die erschrecklichen Berge ihren Anfang, die sich längst dem Meere erstrecken. Wir reiseten einige Stunden über dieselben, bald zu Fuße, bald zu Pferde. Sie machen drey große Vorgebirge, von welchen das eine von den Seeleuten das weiße Vorgebirge genannt wird, von dem weißen Kalksteine, woraus alle diese Berge bestehen. Auf demselben ist ein altes zerstörtes Kasteel, aus den Zeiten der Maltheser, dergleichen man viele auf diesen Küsten sieht. Auf der andern Seite desselben war der Weg abscheulich, aber die Berge, wegen der vielen Gewächse, die sie bedeckten, angenehm. Die erstern Berge nahmen ein Ende, und wir hatten nun am Meere einen ebenen Weg. Ich war demselben so nahe, daß ich mich nicht enthalten konnte, ans Ufer zu gehen und Naturalien zu suchen. Allein die außerordentliche Hitze, welche die verdoppelte Kraft der Sonnenstrahlen am Meere verursachte, machte meinen Aufenthalt sehr kurz. Dieses war der sonderbarste Platz, den ich in langer Zeit besucht hatte. Wenn ich mich nicht geschwinde in den Schatten der Berge zurückbegeben hätte: so möchte meine Wißbegierde mir sehr theuer geworden seyn. Mein Kopf fieng schon an, schwindelicht zu werden, und die Füße wollten meinen Körper nicht mehr tragen, als ich in den Schatten kam, wo ich mich unter einem Lorbeerbaume abkühlete. Dieses Gewächse fängt hier an, sich zu zeigen, das man in Galiläa und Judäa nicht findet. Auf diesem ebenen Wege trafen wir einen Springbrunnen an, bey welchem wir den Kaffar bezahleten. Auf einer andern Stelle besahe ich die wenigen Ueberbleibsel von Skanderette, einer Stadt Alexanders des Großen. Sie war so sehr zerstört, daß der Ort gar nicht bewohnt war.

1751. May. Unter den Ruinen wuchsen Brombeersträuche (Rubus), die ich vorher nicht gesehen. Wir trafen wieder Berge an, welche diejenigen waren, wodurch Alexander der Große sich einen Weg machte, den er seine Armee führte. Wir nahmen eine halbe Stunde lang denselben Weg, der an einigen Orten einen halben Faden, aber an andern drey Faden breit war. Eine Arbeit, die einen Alexander erfoderte. Diese Stelle ist gewiß die vortheilhafteste in der Welt, einer Armee das Eindringen zu verwehren. Auf der einen Seite sind unzugängliche Berge, und auf der andern das offene Meer, dessen Ufer mit senkrechten Bergen befestiget sind, wo kein Entkommen möglich ist. Nachmittage, um vier Uhr, kamen wir zu der größten Merkwürdigkeit auf diesem Wege, zu den berühmten Brunnen, denen die Reisenden den Namen Solomons beygelegt haben, und die ehemals, vermittelst einer Wasserleitung, der Stadt Tyrus Wasser gaben. Es sind ihrer drey, alle in einem Berge gehauen, der aus einem Sandsteine besteht. Sie sind einen Büchsenschuß vom Meere entlegen. Zwey sind viereckigt, einer unterhalb dem andern, und jeder ungefähr drey Ellen im Viereck. Der dritte ist der merkwürdigste. Er ist rund, und hat wenigstens hundert Fuß im Durchschnitte. Er hat zween Ausflüsse, bey jedem ist eine schmale Rinne, worinnen das Wasser durch zwey runde Oeffnungen fließt, und in ein Becken fällt. Aus diesem fällt das Wasser, zu unsern Zeiten, auf einige Mühlräder, die davon getrieben werden; allein ehemals lief es in eine Wasserleitung, davon man noch die Ueberbleibsel, die in dem Sandberge eingehauen gewesen, sieht, die das Wasser zwo Stunden Weges nach Tyrus führete. Der Ueberrest dieser Wasserleitung ist inwendig mit einem Tropfsteine (Stalactites), überzogen, dergleichen man an den

mor-

morgenländischen Wasserleitungen findet, den das Wasser, indem es durch dieselben lief, angesetzt hat. Es ist ein prächtiges Stück aus dem Alterthume, das Werk eines großen Königs, und ein Denkmaal einer mächtigen Nation. Sie wußte nicht, woher das Wasser komme, das beständig die Brunnen füllet. Ich schließe aber natürlicher Weise, daß es einer unterirdischen Quelle auf dem Boden derselben seinen Ursprung zu danken habe. Die Brunnen sind mit verschiedenen Gewächsen, und großen Bäumen umgeben, als mit Salix Sassaf, vielen Kreuzbäumen (Ricinus), und Käuschbäumen (Vitex, Agnus castus). Eine Menge von den gewöhnlichen Ameisen fand ich hier, daß, wenn Salomon jemals in diese Gegend gekommen, er Gelegenheit genug gehabt hat, über dieselben seine Betrachtungen anzustellen. Wir reiseten zwey Stunden längst dem Ufer, und kamen nach Tyrus, das itzt Zur heißt, wo wir unsre Nachtherberge nahmen. Keine berühmte Stadt ist so gänzlich zerstört, als diese, ausgenommen Troja. Zur, das ehemalige Tyrus, die Königinn des Meeres, ist nun kaum ein elendes Dorf. Es hat ungefähr zehn Einwohner. Christen und Mahometaner, die von der Fischerey leben. Die Zeit hat hin und wieder Stücken von zerbrochenen Mauern zum Denkmaale übrig gelassen, daß sie ehemals prächtige Gebäude ausgemacht haben. Ich sahe verschiedene schöne Marmor, Porphyr und Granitstücken darunter. Zur könnte in bessern Stand gesetzt werden, als es ist. Der Hafen, der besser als der zu Akre und Seyde ist, könnte etwas dazu beytragen. Die französischen Handlungsschiffe suchen gewöhnlich im Winter ihre Sicherheit in demselben, die sie in den andern nicht finden. Der regierende Scheik Daher in Akre hat sich vorgesetzt, hier ein Magazin für eine Baumwollenniederlage, und ein Haus

1751. May.

1751. May. Haus für einen Handelsmann aufzuführen, welches ein Anfang zum Aufnehmen der Stadt seyn könnte, zum wenigsten würde er den Reisenden einen großen Dienst damit leisten, die hier auf das allerelendeste beherberget werden. Alle Reisende beklagen sich über die Flöhe zu Zur, von welchen sie sagen, daß alle Flöhe aus der ganzen Welt da versammlet wären. Ich widerspreche ihnen nicht. Diese und andere Unbequemlichkeiten, machten mir die Herberge so unangenehm, daß ich mich viel lieber zu Pferde setzte, und die ganze Nacht einen schönen ebenen Weg reisete, der von Bächen und Flüssen durchschnitten war. Des Morgens kam ich nach Seyde. Oleander (Nerium), das ich bisher nicht gesehen hatte, fand ich nun zwischen Zur und Seyde.

Wir kamen den 14ten nach Seyde (Sidon). Die Gärten machen die größte Merkwürdigkeit und den Reichthum der Stadt aus. Es war heute mein erstes Geschäffte sie zu besehen. Sie erstrecken sich vollkommen eine französische Meile um die Stadt, und man findet Granat- Aprikosen- Feigen- Mandel- Pomeranz- Citron- und Pflaumenbäume darinnen, und zwar in solcher Menge, daß die Stadt jährlich beträchtliche Ladungen von deren Früchten andern Oertern überlassen kann. Die Maulbeerbäume aber sind die häufigsten, und machen den Reichthum der Stadt aus. Mit ihnen ernährt man eine unendliche Menge Seidenwürmer. Cordia Sebesten ist in Aegypten ein seltener Baum, im heiligen Lande wächst er wild, und in Natolien findet man ihn gar nicht. Allein in den Gärten bey Seyde findet er sich so häufig, daß der Vogelleim, der aus seiner Frucht gemacht wird, einen ansehnlichen Theil der Handlung dieser Stadt ausmacht. Schmack (Rhus, Sumach), und ein Rubus fol. ternis wuchsen hier von selbst. Wein wächst nicht um

Sey-

Seyde, er wird aber in Menge von den Bergen Antilibanon und Kashavan hierher gebracht. Einige Schriftsteller rechnen die Tamarinde unter die Bäume von Seyde, aber ich weiß nicht, was für einen Baum sie für die Tamarinde genommen haben, da sie doch nicht in der ganzen Gegend, auch nicht einmal in Aegypten, wild wächst. 1751. May.

Wir besahen die Gräber der ehemaligen syrischen Könige, die etwas außerhalb der Stadt gelegen sind. Sie sind in einem Kalkberge ausgehauen. Die Oeffnung ist mit dem Boden gleich, und so groß, daß man in die mehresten ohne Beschwerde hineingehen kann. Sie bestehen aus gewölbten Zimmern, einige Faden im Viereck, in deren Wänden länglichte Nischen angebracht sind. Hier und da sieht man über den Nischen schwache Ueberreste von erhöheten Leisten, und etwas von einer rothen Malerey, wie in den ägyptischen bey Alexandrien. Sie sind schlechter gearbeitet, als die israelitischen bey Jerusalem, und kommen den ägyptischen bey Alexandrien im geringsten nicht gleich, nach deren Muster sie doch gemacht zu seyn scheinen. Die mehresten stehen offen, deren sich die Hirten oder wilden Thiere bedienen. Ein Liebhaber der Alterthümer würde aber gewiß seine Mühe belohnt finden, wenn er längst dem Berge nachsuchte, ob nicht noch einige ungeöffnete vorhanden wären, und es müssen deren noch viele vorhanden seyn. Die Stadt ist nicht groß. Gegen die Seeseite hat sie einige gute Häuser, von welchen die französischen die größten und besten sind. Den Hafen hat der bekannte Rebelle Emir Fackardin zerstöret, also müssen die europäischen Schiffe auf der Rhede ankern, und im Winter den Hafen zu Tur suchen. Bey dem Hafen ist ein fast zerstörtes Kasteel, das einige Canonen und eine kleine Wache hat. Die Stadt wird von einem Pacha von drey

Roß-

1751. May. Roßschweifen regiert, dessen Gewalt sich über die ganze Gegend bis Akre, über Galiläa, und über die da herumliegenden Berge des Antilibanons erstreckt. Die Einwohner bestehen größtentheils aus Türken, aus einer großen Menge Maroniten, einigen Katholiken und wenigen Griechen. Die Armenianer haben hier so wenig Kirche als Wohnung. Hier ist ein Franciscaner und Kapucinerconvent, in dem französischen Chan, und eine Herberge für die Jesuiten, welche ihr Convent auf dem Libanon haben. Die französische Nation ist die einzige, die hier Handlung treibt. Sie besteht aus neun Handelshäusern und einem Consul, unter welchem der Consul in Akre steht. Der Handel ist, nach den Umständen des Ortes, beträchtlich, und das einzige, wodurch sich das alte Sidon von seiner Schwester Tyrus, unterscheidet. Es beladet jährlich zwanzig und mehrere Schiffe für Frankreich. Die Waaren, welche es ausschiffet, bestehen in einer Menge gesponnenen Baumwollengarn, und etwas Seide. Diese beyden Waaren machen das Beträchtlichste, und belaufen sich jährlich wenigstens auf eine Million Livres. Nächstdem muß man die seidenen Zeuge, und besonders die schönen gewässerten halbseidenen Zeuge in Betracht nehmen. Diese kommen von Damas, und werden von hieraus von den Franzosen nach Italien geschickt; denn in ihrem Reiche sind sie verboten, weil ihnen die französischen an Güte nicht gleichkommen. Asche, Oel, und Gallapfel machen auch einen kleinen Theil von den Waaren dieser Stadt aus. Sie läßt Tuch, Gewürze, spanisch Eisen, Färbewaaren kommen, welches sie größtentheils wieder an Damas überläßt, welche Stadt den Handel in Seyde und Baruth unterhält, und man kann diese beyde für die Häfen von Damas ansehen. Aus Marseille kommen noch jährlich viele Speciespia-

piaster hierher, welche mehrentheils wieder nach Damas gehen, woselbst sowohl, als auf der ganzen Küste von Syrien, diese Münze am gangbaresten ist, besonders die ¼ Piaster, welche Patinen heißen, und funfzehn Med gelten. Auf dem Wege von Akre nach Seyde trafen wir einen Hirten mit seiner Heerde an, die eine der größten war, die ich in diesen Ländern gesehen habe. Er hielt seine Mittagsmahlzeit, die aus halbreifen Weizenähren bestand, welche er röstete, und mit eben so großem Wohlschmacke aß, als ein Türke sein Pillaus. Er nöthigte uns, mit ihm zu essen, und gab uns dazu warme Milch zu trinken. Gebratene Aehren ist ein uraltes Gerichte, dessen schon im Buche Ruth erwähnt wird. In Aegypten ist es bey den Armen ganz gewöhnlich, daß sie türkisch Korn, und ihr Dura, eine Art von Hirse (Milium) braten. Weiter reichte anfangs die Kunst der Menschen nicht, als daß sie sich grüner oder reifer, getrockneter oder gebratener Aehren zur Stillung ihres Hungers bedienten, und dabey lassen es noch itzt diejenigen Völker bewenden, welche die Natur nicht unterstützen. Allein wie groß ist nicht der Unterscheid zwischen einem gut gebackenen Brodte, und einer halbreifen gerösteten Aehre. Ein Grab außerhalb der Stadt gegen die Meerseite, worinnen drey Pacha begraben liegen, und nicht weit davon ein zerstörtes Chan, das die Venetianer bewohnten, wie sie hier Handlung trieben, und wo sie einmal in Kriegs Zeit sämmtlich von den Türken erschlagen wurden, sind bey dieser Stadt merkwürdig. Nicht weit von der Stadt ist ein Brunnen, der eben wie der Brunnen Salomons, eine unterirdische Quelle hat. Er heißt der Brunnen Sidons, weil sich die Stadt ehemals bis an denselben erstreckte. Nun ist er eine Stunde von dem Meere entfernt. 1751. May.

1751. May. fernt. Das Dorf Eliâ liegt am nächsten an der Stadt. Hier soll der Prophet Elias gewohnt und Wunder gethan haben, besonders dasjenige mit der Witwe von Zarepta.

Der Aberglaube, eine allgemeine Seuche ungesitteter Völker, hat im Morgenlande seinen Hauptsitz. Ich habe ihn besonders bey der Einbildung bemerket, die diejenigen haben, welche Seidenwürmer ziehen, vornehmlich die Weibespersonen, welche wohl in der ganzen Welt, in Ansehung des Aberglaubens, ein Stück der alten ägyptischen Religion haben. Man glaubt fast im ganzen Morgenlande, daß, wenn ein Fremder die Würmer sieht, alle Hoffnung ihrer glücklichen Arbeit verloren sey. Aus dieser Ursache habe ich bey meinem Aufenthalte in Smirna, und auf meinen Reisen in Natolien und im Archipelago, wo Seide gebauet wird, nicht eher als heute, den 18 May, Seidenwürmer gesehen. Um Seyde herum ist in jedem Garten eine Reishütte, worinnen sie unterhalten werden. Mein Diener, ein dreister Armenianer, schaffte mir Gelegenheit in eine hinein zu gehen, wo ich diesen einträglichen Wurm betrachten konnte, der in den östlichen Ländern allenthalben bekannt, und geachtet ist, den man aber nicht allemal hinlänglich bewundert.

Den 21sten besahe ich die Wasserleitungen der Stadt, ein schönes Werk, das in alten Zeiten angelegt und bisher erhalten worden. Das Wasser wird dadurch zwey Meilen von den Bergen in die Stadt geleitet, und durch Röhren über die ganze Stadt vertheilt, welches allenthalben im Morgenlande, wo man keine Brunnen hat, gewöhnlich ist. Zunächst an der Stadt hat diese Wasserleitung etwas,

was, das alt ist. Sie läuft fast durch alle Gärten der Stadt, und hat auf beyden Seiten einen Wald von zusammengewachsenen Bäumen von allen Arten die sich hier finden. An einigen Orten ist der Kanal offen, aber mehrentheils bedeckt. Hin und wieder sind auf beyden Seiten Oeffnungen, wodurch das Wasser über die Gärten vertheilt wird, das durch seinen Auslauf kleine angenehme Wasserfälle macht, die zwischen den grünen Bäumen eine reizende Aussicht verursachen. 1751. May.

Reise nach Cypern.

1751. May. Ich verließ den 23 May 1751 Seyde und zugleich die syrische Küste, welche ich, vieler Hindernisse halber, nicht weiter besuchen konnte. Ich begab mich auf ein kleines französisches Schiff, mit welchem ich nach Cypern überschiffete. Wir warfen den 28sten auf der Rhede von Tarnako Anker. In diesem Dorfe, von dem ein Theil am Ufer selbst, der größte aber eine Vierthelstunde weiter hin liegt, wohnen die europäischen Consuls und Handelsleute. In jenem hat der neapolitanische Consul sein Haus, in diesem aber wohnet der französische, englische, venetianische und ragusanische. Ich gieng zu dem venetianischen Consul, Brigardi, der zugleich schwedischer Consul war, und wohnete die Tage bey ihm, die ich in Cypern auf Gelegenheit wartete, meine Rückreise fortzusetzen. Da dieses die Absicht war, warum ich nach Cypern reisete, so machte ich mir keine Hoffnung, daß ich würde herumreisen, und die Insel besehen können, wozu auch diese Jahreszeit gar nicht bequem war, weil die Hitze des Tages so groß, daß man kaum queer über die Gasse gehen, und also sich der Nächte zum Reisen bedienen mußte. Die Jahreszeit zum Kräutersammeln war ebenfalls vorbey, überdem liefert das Land in diesem Gegenstande nichts vorzügliches, und ich fand, daß es nicht der Mühe lohne, weite Reisen vorzunehmen. Ich

that also auf Cypern nur zwey kurze Reisen. Die erste nach dem höchsten Berge der Insel, St. Crux. 1751. Junius.

Ich begab mich also den 9 Junius, mit meinem Diener, und einem Wegweiser, auf den Weg. In Cypern hat man bewaffnete Begleiter nicht nöthig, indem man sie in einem Lande nicht bedarf, wo man niemals höret, daß Reisende auf ihrem Wege beunruhiget worden sind. Wir ritten auf Mauleseln, deren man sich gewöhnlich in Cypern zum Reisen bedienet, und man hält die Maulesel allhier, für die besten ihres Geschlechts in der ganzen Levante; deßfalls werden sie auch nach Syrien verkauft, wogegen Syrien, dieser Insel die wenigen Pferde, die sie braucht, überläßt. Der Weg zu dem Berge ist breit und eben. Mittelmäßige Berge und weite Thäler füllen diese Gegend. Der Berg besteht aus einem schwärzlichen Kalksteine, mit Vitriol saturirt. In den Thälern fand sich ein grauer Kalkstein, der rein und unvermischt war, besonders war er bey den ausgetrockneten Bächen häufig zu sehen. In den Bergrissen sahe man an verschiedenen Orten, Bleyglanz, Kupferkieß, und viele kleine Bergcrystallen. Von diesen Steinen findet man, auf der Seite gegen **Paphos**, eine schöne Art, die groß und klar sind, wovon ich einige bey dem französischen Consul sahe. Es hatte sie jemand vor einigen Jahren dem türkischen Hofe vorgezeigt, und sie für Diamanten ausgegeben. Er gewann Beyfall, bey Leuten, die eben so große Kenner davon waren, als er selbst, und man überredete den türkischen Kaiser, daß man eine Diamantgrube in seinem Reiche entdeckt habe. Man schickte Arbeiter nach Cypern, diese Schätze einzusammeln. Sie kamen wirklich dahin, und fiengen ihre Arbeit an. Der Platz wurde genau bewachet. Aber alles nahm in kurzer Zeit ein Ende, da man

1751. Junius. merkte, daß man sich durch den Schein habe verführen lassen, eine vergebliche Arbeit vorzunehmen. Myrthen, orientalische Tannen, Cistus Ladanifera, und Burzelbaum (Andrachne), waren mit Rhododaphne oder Oleander (Nerium) untermengt, welches itzt blühete. Auf dieser Reise sahe ich verschiedene Dörfer, worinnen die Häuser von Steinen oder mit Fachwerk erbauet, und besser waren, als man sie überhaupt in der Levante findet. In eines derselben, das nicht weit vom Berge entfernt war, begab ich mich nach Mitternacht, um daselbst auszuruhen, wo ein Hirte mir seine Ruhestette unter einem Olivenbaume einräumete, weil es zu spät war, in einem Hause Herberge zu erhalten. Während, daß ich ausruhete, beobachtete ich bey einem klaren Himmel, eine große Mondverfinsterung, die in dieser Nacht einfiel. Ich setzte meine Reise vor dem Aufgange der Sonnen fort. Unten am Berge, in einer ebenen Gegend, sahe ich eine kleine griechische Kirche. Nachdem ich dieselbe vorbey geritten; fieng ich an, den Berg hinaufzusteigen, und in einer halben Stunde erreichte ich den Gipfel desselben. Der Weg war eben und breit, und ich hatte nicht nöthig, abzusteigen. Auf der höchsten Spitze des Berges ist eine kleine griechische Eremitage und eine kleine Kirche. Ich traf hier einen Mönch an, der mir seine Hütte zur Wohnung überließ. Ich glaubte nicht mehr in Cypern zu seyn, so sehr war alles auf diesem Gipfel verändert. Anstatt einer brennenden Hitze, wovon man auf andern Oertern der Insel verschmachten möchte, wurde ich hier von einem angenehmen Kühlen erquickt. Die cyprische und besonders carnacische dicke, ungesunde, und fast möchte ich sagen, gistige Luft, kannte man auf dieser Höhe nicht, und ich merkte an der Veränderung des Othemholens, daß ich in eine reinere und gesundere Luft gekommen war.

Wenn

Wenn ich noch die Aussicht hinzusetze, da man auf der einen Seite das Meer, und auf der andern die ganze Insel, so weit das Auge reichte, übersah, so kann man sich vorstellen, daß diese Gegend eine der reizendesten auf der ganzen Insel müsse gewesen seyn. Bey meiner Zurückkunft warf ich es den Franken verwunderungsvoll vor, daß sie die unangenehmste und ungesundeste Gegend der ganzen Insel bewohnten, und daß sie sich auf diesem Berge nicht ein Sommerhaus bauen lassen, wohin sie sich begeben und frische Luft schöpfen könnten. Sie kamen alle darinn überein, daß der Ort dazu der geschickteste seyn müßte. Allein da sie bisher nicht daran gedacht hatten, ein Sommerhaus zu bauen, so hatten sie sich auch nicht um die Stelle dazu bekümmern können. Diesen Berg aber zu einem vollkommenen schönen Wohnplatze zu machen, wurde dadurch verhindert, daß der oberste Gipfel aus Steinen und Klippen bestand, zwischen welchen man mit Mühe einen kleinen ebenen Platz, für die Wohnung der Mönche, gefunden hatte. Allein weiter unterwärts waren so viele dienliche Stellen, als man verlangte. Von Naturalien fand ich auf diesem Hügel nichts als Steinflechten (Lichen imbricat), wovon ich in der ganzen Levante nicht so viele Gattungen, oder in solcher Menge, gesehen hatte. 1751. Junius.

Famagusta muß man besehen, wenn man auf Cypern ist, nicht sowohl wegen seines itzigen, als vormaligen Zustandes, da es der festeste und in der Geschichte berühmteste Ort war. Ich reisete den 13ten in Gesellschaft eines englischen Kaufmanns von **Aleppo**, und des Materialisten des englisch. Consuls dahin. Wir reiseten längst der See, und brachten fast die ganze Nacht auf dem Wege zu. Gegen Morgen kamen wir an die Stadt. Die Thore wurden nicht vor dem Aufgange der Sonnen geöffnet, und wir mußten

1751. Junius. ten so lange in dem Hause eines griechischen Diaconus warten, der vor der Stadt wohnete. Wie es Zeit war, begaben wir uns in die Stadt. Die Türken haben hier eben die Gewohnheit, als in Jerusalem und Damas, daß sie keinem Christen, er sey ein Franke oder Eingeborner, erlauben, durch die Stadtthore zu reiten. Um uns also nach einem, obschon wenig vernünftigen Gebrauche zu richten, stiegen wir bey der Zugbrücke ab, und giengen zu Fuße durch das Thor, worauf wir uns wieder aufsetzten. Sobald wir in die Stadt gekommen waren, ritten wir in derselben, und um die Wälle der Festung herum. In Tarnako hatte ein englischer Kaufmann, Frudword, ein Haus bauen lassen, das das größte und schönste auf der ganzen Insel war, und den größten und schönsten Saal in der ganzen Levante hatte. Auf dem ganzen Wege zwischen Tarnako, und Famaguſta, sahen wir verschiedene Häuser, die er zu seinem Vergnügen hatte aufbauen lassen, wovon aber die mehresten verfallen waren. In Famaguſta legten wir zuerst bey dem Commendanten unsern Besuch ab, um von ihm die Erlaubniß zu erhalten, die Festung besehen zu dürfen. Dem Zustande der Stadt und Festung war der Befehlshaber angepaßt, er war ein armseliger Mensch, ohne Bedienten und alle Zeichen eines Befehl führenden Officiers, woran es sonst die Türken nicht mangeln lassen, besonders pflegen eine Menge Bedienten sie zu umgeben, wenn sie dazu die Mittel haben, wozu aber die Commendantenstelle in Famaguſta nicht hinreichte. Ein türkischer Befehlshaber muß sich selbst besolden, das ist, er muß so viel mit Recht oder Unrecht von denen nehmen, die unter seinem Schutze stehen, als er braucht, und oft mehr. Allein dieser hatte nur zwey bis dreyhundert Mann lüderlichen Gesindels unter seinem Befehle, also konnten

ten die Einkünfte nicht groß seyn. Die Festung ist seit der Zeit, da sie den Venetianern von den Türken abgenommen wurde, nicht ausgebessert oder verändert worden, also nähert sie sich ihrem Untergange. Man findet ungefähr zweyhundert Canonen, eben diejenigen, die sich hier fanden, als die Festung erobert war, aber davon ist wohl keine einzige brauchbar. Die Besatzung machten ungefähr dreyhundert Mann von den sogenannten Lavanti aus, welches eigentlich diejenigen Soldaten sind, die auf der türkischen Flotte dienen. Sie sind die lüderlichsten Leute, die der Pforte Dienste thun. Der Hafen für die Galeeren, der eine gute Lage unter den Canonen der Festung hat, war im Grunde zerstört. Ich habe nirgend so viele Aloe (Aloë vera), auf einer Stelle gesehen, als hier auf den Wällen. Von der Festung giengen wir nach der St. **Sophienkirche**, welche von den Türken zur Moschee gebraucht wird. Sie ist groß, nach gothischer Bauart, und ist zu ihrer Zeit schön gewesen. Sie litte durch ein Erdbeben, und die Türken, die unerfahrensten Baumeister von der Welt, haben sie auf die elendeste Art ausgebessert. Die Gräber, Monumente und Kapellen, welche die Christen aufgeführet hatten, waren gänzlich zerstört. Ich konnte bloß einige Leicheninscriptionen auf dem Boden der Kirche erkennen, deren Buchstaben theils lateinisch, theils altgothisch, theils neugriechisch waren. Ich sahe davon nur diejenigen, welche zunächst an der Thür waren, bey welcher ein Christ, nach dem Aberglauben der Türken, stehen bleiben muß. Queer über der Gasse von der Kirche sahe man die Ruinen von dem Pallaste, den die venetianischen Statthalter ehemals bewohnt hatten. Verschiedene Säulen von Granit und Porphyr waren annoch vorhanden, auch sahe man in

1751. Junius.

1751. Junius. den Mauern an verschiedenen Orten, den venetianischen Löwen, theils ausgehauen, theils erhöhet. Die Stadt **Famagusta** ist noch in schlechtern Umständen, als die Festung. Alle Häuser, die hier zu den Zeiten der Venetianer waren, sind theils gänzlich zerstört, theils unbrauchbar. Die Stadt soll nicht über dreyhundert Einwohner haben, welche größtentheils Türken sind, und welche die elenden Ueberbleibsel dieser ehemals so schönen und berühmten Stadt bewohnen.

Seit meiner Abreise von Schweden hatte ich allemal die Vögel, welche sich auf dem wilden Meere zeigen, mit einer besondern Aufmerksamkeit betrachtet. So häufige Gelegenheit ich während meiner Reise nach **Smirna** hatte, sie zu sehen, so selten war sie in der nachherigen Zeit. Der erste, den ich nun wahrnahm, zeigte sich den 28 gegen Abend. Es war ein kleiner Vogel, von der Größe eines Sperbers, graulich, mit einer braunen Brust, und der untere Theil der Flügel war weiß. Bald setzte er sich auf den Wellen, bald hob er sich empor, aber nicht weit über die Fläche des Meeres. Dieser zeigte keine Veränderung des Wetters an, welches um diese Zeit in dieser Gegend des Mittelmeeres so veränderlich ist, daß es keiner Anzeige bedarf. Er hatte sich auf die See gewagt, um sich seine Nahrung zu verschaffen, die in kleinen Insecten bestand, welche sich über der Oberfläche des Meeres aufhielten. Die Entfernung erlaubte mir nicht, ihn vollkommen zu beschreiben, allein die Insecten waren eine kleine Art Wassermücken.

Den 30 segelten wir **Cacamo** und **Chateaurouge** in Caramanien vorbey. An beyden Orten wa-

waren Hafen, wo man Brennholz für Aegypten einschiffte, welches die caramanischen Wälder im Ueberflusse liefern. Man sagte mir, daß man an dem ersten Orte eine ins Meer versunkene Stadt, und auf dem Lande die Ruinen einer andern sähe. Die letztere zeigt noch Ueberbleibsel eines Kasteels, das zu den vielen Kästeelen gehört, welche die Maltheserritter von Gaza bis in diese Gegend anlegten. 1751. Junius.

Nachdem wir von Cypern funfzehn Tage unter Weges gewesen waren, erblickten wir den 2ten Julius bey dem Untergange der Sonne, Rhodus, jedoch in einer Entfernung von zwölf Meilen. Ein Berg, St. Catharine, der nicht weit von der Stadt liegt, zeigt sich in solcher Entfernung. Julius.

Da eine beständige Meeresstille, welche wir von Cypern aus gehabt hatten, unsere Reise sehr langsam und verdrüßlich gemacht, so bekamen wir den 5ten Nachmittags einen erwünschten Wind, welcher uns in der Nacht vor dieser Insel vorbey führte. Mittlerweile sahen wir eine große Menge fliegender Fische, welche sich ungefähr zwey Faden hoch über die Oberfläche des Meeres hoben; kurz vor der Veränderung sahen wir viele Braunfische, die untrügliche Anzeige der Wetterabänderung, auf der Fläche des Meeres hinstreichen. Gegen Abend sahen wir, in einem Abstande von einigen Flintenschüssen, die Stadt Rhodus mit ihren Festungswerken, welche noch seit der Zeit, da sie den Johanniterrittern entzogen wurde, in gutem Stande sind erhalten worden. Rhodus hat einen guten Hafen, in welchem allemal einige türkische Kriegsschiffe liegen. Hier

1751. Julius. werden auch Schiffe für die Pforte gebauet, wozu die wälderreiche Insel die Materialien hergiebt. Hier sind keine Franken, sondern bloß ein französischer Consul, welchen der französische Abgesandte zu Constantinopel, so wie andere wenige beträchtliche Consuln, bestellt. Die Insel wird von einem Pacha regiert. Sie ist fruchtbar. Ihre Einwohner sind mehrentheils Türken, einige wenige Griechen, welche die Handlung der Insel betrieben. Sie liefert wenige wichtige Waaren, wo nicht etwas Baumwolle, Theer und Schiffsmaterialien. Ximia ist eine kleine fast unbekannte Insel, gerade gegen Rhodus über. Sie ist wegen der besondern Nahrungsart ihrer griechischen Einwohner merkwürdig. An diesen Küsten findet sich auf dem Boden des Meeres der Badeschwamm (Spongia officinalis) in größerer Menge, als sonst irgendwo im Mittelmeere. Die Einwohner machen sich aus den Fischen desselben ein Einkommen, welches nicht zu verachten ist, weil sie einen häufigen Absatz ihrer Waare in der Türkey finden, wo sie bey dem beständigen Baden in großer Menge gebraucht wird. Ein Mägdchen erhält auf dieser Insel nicht ehe von ihren Anverwandten die Erlaubniß sich zu verheirathen, bis sie eine gewisse Anzahl Schwämme gesammelt, und eine Probe ihrer Fertigkeit, die Schwämme aus einer bestimmten Tiefe heraufzuholen, gezeigt hat.

Wir waren zwanzigmal vier und zwanzig Stunden in der See gewesen, als wir den 8ten Stanchio erblickten. Unsere Reise ward lang und bedenklicher, als wir vermutheten. Man versieht sich gewöhnlich zu einer Reise durch den Archipelagus nicht mit großem Vorrathe, sondern man macht die

die Rechnung, daß man allemal in einen Hafen ein- 1751.
laufen, und das Fehlende anschaffen kann. Wir Julius.
segelten von Cypern mit Vorrath auf einige Tage in der Meynung ab, uns zu Rhodus oder Stanchio auf den übrigen Theil der Reise zu versehen. Wir wurden aber sehr besorgt, als wir fast kein Wasser mehr hatten, auch der übrige Vorrath sehr geringe war, und wir durch ein Schiff erfuhren, daß in beyden Häfen die Pest wüthe, wohin wir also nicht kommen konnten, und worauf wir doch Staat gemacht hatten. Dieser unser Zustand gab mir zu einer artigen Bemerkung Anlaß. Wir hatten einen Derwich, oder türkischen Mönch am Bord. Er kam zu uns, und klagete jämmerlich, nicht über den Mangel des Brodts, das hatte ihm schon einige Tage gefehlet; sondern über den Abgang einer größern Nothwendigkeit. Er hatte in zwey Tagen kein Opium gehabt, und er befand sich dadurch in einem Zustande, der ihn befürchten ließ, daß er sein Grab in der See finden würde. Mitleidig sah ich einen jungen Menschen mager, ausgemergelt und matt, dessen Körper zitterte, und der sich zuweilen von Ohnmachten überfallen sah. Dieses ist der Zustand solcher Leute, welche sich aus einem verdorbenen Wahne angewöhnt haben, Opium zu essen, welches doch jetzt nicht mehr so allgemein unter den Türken ist, als ehemals. Der Gebrauch desselben erstreckt sich nun fast nicht weiter, als auf diejenigen, welche mit dem Gottesdienste sich beschäfftigen, und auf solche, welche strenge Beobachter des mahometanischen Verboths, keine starke Getränke zu trinken, seyn wollen. Die Janitscharen haben ein Mittel gefunden, dieses Geboth zu erklären, und den Branntewein davon auszuschliessen. Sie sagen, der Prophet habe denselben ausgenom-

1751. Julius. genommen, weil er durch das Feuer bereitet werde, und alles, was durch das Feuer geht, rein sey. Zufolge dieser vortrefflichen Erklärung haben fast alle türkische Soldaten das Opium aufgegeben, und an dessen Statt den Branndewein erwählt, der sie rasend und wassersüchtig macht. Unser Schiffshauptmann ließ sich bewegen, den **Derwich** an den Küsten von Natolien oder Kleinasien auszusetzen, wo er das ihm so nothwendige Opium finden konnte, das wir auf dem Schiffe nicht hatten. Er versuchte es inzwischen, und nahm, als ein Palliatif eine starke Dosis von venetianischem Theriak, aber ohne die geringste Wirkung. Ein Körper, der an starke Arztneymittel gewöhnt ist, achtet die gelindern nicht. Wer gewohnt ist Scammonium zu nehmen, bey dem wird das Manna nicht wirken. Man sieht zuweilen im Morgenlande, daß diejenigen, welche sich an das Opium gewöhnt haben, und sich desselben enthalten müssen, ein schreckliches Schicksal erfahren. Mein Reisegefährte, Herr **Tizyon**, der lange Zeit englischer Factor in **Aleppo** gewesen war, erzählete mir folgende Beyspiele: Ein persischer Prinz war gewohnt, zu gewissen Stunden Opium zu nehmen. Auf einer Reise hatten seine Bedienten vergessen Opium mitzunehmen. Die Zeit kam, er begehrte Opium, das nicht vorhanden war. Der Prinz wußte die Folgen, die entstehen könnten, wenn er nicht zur gewöhnlichen Zeit die Dosis nähme, er schickte also verschiedene Bediente auf verschiedenen Wegen aus, das Vergessene zu holen. Allein zu seinem und ihrem Unglücke, war der Prinz bereits todt, als der erste nach zwo Stunden zurück kam. Ein englischer Kaufmann, der lange in **Ispahan** ohne Gesellschaft gewohnt hatte, fieng an, Opium zu nehmen, um die lange

Weile

Weile zu vertreiben. Diese verderbliche Erquickung ward ihm bald so nothwendig, daß er, um einem Unglücke vorzubeugen, das ihm zustoßen könnte, wenn er sich jemals ohne Opium finden sollte, in allen seinen Kleidern und Betten einen Beutel mit Opium verwahren ließ, damit er allemal einen gewissen Vorrath haben möchte. 1751. Julius.

Den 12ten Julius warfen wir Anker vor Stanchio, nachdem wir erfahren hatten, daß hier die Pest nicht sey, aber wohl gerade gegen über auf dem festen Lande von Natolien. Zu desto mehrerer Sicherheit giengen wir nicht an das Land, sondern schickten nur unser Boot ab, uns Wasser zu holen, welches uns das Nothwendigste war. Stanchio hat keinen Hafen, sondern die Schiffe müssen sich in dem Meerbusen, den die Insel und das feste Land macht, einen Kanonenschuß von dem Lande, vor Anker legen. Der Eingang desselben ist sehr schmal, aber die Rhede offen und groß, daher die Schiffe hier nicht gerne im Winter ankern, sondern lieber nach dem festen Lande übergehen, wo sie kleine, aber sichere Häfen finden. Eine Meile von der Stadt hat die Insel eine Quelle, welche die Einwohner Hippocratis Quelle nennen. Ich habe nicht erfahren können, ob dieser Name seinen Ursprung aus den Zeiten der alten Griechen herleite. In diesem Falle könnte man sagen, daß dieses das einzige Andenken sey, das von diesem großen Vater der Arztneygelahrtheit in seinem Vaterlande übrig geblieben. Vielleicht kann ein venetianischer Arzt in den Zeiten, als die Venetianer diese Insel besaßen, der Quelle diesen Namen gegeben haben, um das Andenken des größten Mannes, den die Insel gezeuget hat, zu erneuern. Der griechische

Bi-

1751. Julius. Bischoff dieser Insel hat fünftausend Piaster jährliche Einkünfte aus Zinsen, welche die Türken nicht angerührt haben, als sie die Insel einnahmen. Kein griechischer Prälat hat jetzt ein so starkes gewisses Einkommen. Der Bischoff in Smirna kann zwar zuweilen funfzehntausend Piaster einheben, allein zuweilen auch nur die Hälfte, weil sein Einkommen auf Almosen, und besonders auf denjenigen beruhet, welche er an dem Tage bekömmt, da er jedwedes Haus besucht, und mit dem heiligen Wasser beschenkt. Dieser Tag bringt ihm sechs bis zehentausend Piaster ein, nachdem seine Zuhörer mildthätig und vermögend sind.

D. Friedrich Hasselqvists

Briefe,

welche er

auf seiner morgenländischen Reise an den Herrn Archiater und Ritter,

Carl Linnäus

abgelassen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-34269/fragment/page=0231

Erster Brief.

Smirna, den 16. Dec. 1749.

Niemals ist mir etwas angenehmer gewesen, als daß ich itzt die Ehre haben soll, dem Herrn Archiater von einem so entfernten Orte meine Hochachtung zu bezeugen.

Die Gunst, die der Herr Archiater allemal für mich gehegt, und die Vorsorge, die Sie zur Beförderung meiner Reise getragen haben, lassen mich hoffen, daß es ihnen nicht unangenehm seyn wird, wenn ich mir die Ehre gebe, Ihnen meine Reise und meinen Zustand bis auf heute zu berichten.

Nach einer Seereise von sechzehn Wochen, kam ich den 27 November vollkommen wohlbehalten hier, in Smirna, an. Das Seeleben ist mir nicht im geringsten übel bekommen, ob es schon seine Beschwerlichkeiten hat. Allein durch Vorsichtigkeit, und durch des Höchsten Beystand, habe ich allem sowohl widerstanden, daß mich nicht der geringste Schaden betroffen. Meine Gesundheit ist itzt so gut, als sie allemal gewesen ist. Ich bin niemals so wenig in meinem Vaterlande, als auf der Reise hieher, krank gewesen. Ich beklage es aber recht sehr, daß das wilde Meer mir die Gelegenheit benommen hat, so viele Merk-

würdigkeiten der Natur zu sehen. Ein Fisch, der sich zuweilen an unsre Angel hieng, und ein verscheuchter Sperber, der bey uns Schutz suchte, sind das einzige gewesen, das mir dann und wann meine lange Weile hat vertreiben können, indem ich mich beschäfftigte, sie zu beschreiben, und ihr Geschlecht aufzusuchen. Von den letztern sind Motacillæ, Emberizæ, Fringillæ, und Alaudæ oft zu uns gekommen, sie waren uns aber nicht sehr willkommen, weil sie keine gute Bothschafter waren. Schon in der Ostsee und bis in den Archipelagus traf es allemal ein, daß ungestümes Wetter erfolgte, wenn ein kleiner Vogel ans Schiff kam. Diese kleinen Thiere sind auf der See eben so dreist, als auf dem Lande, daß sie zu den Menschen ihre Zuflucht nehmen. Es ist mir eingefallen, daß unsern Gottesgelehrten diese ihre Eigenschaft hätte bekannt seyn müssen, um ihnen Anleitung zu geben, darüber nach zu denken, warum Noachs Taube, die von eben diesem Geschlechte war, so getreu gewesen, viel lieber zurück zu kommen, als über dem Meere zu schweben, oder auf dem Lande zu wohnen, das sie ohne Menschen fand.

Ich habe mich allemal bemühet, einige von diesen kleinen Wanderern zu erhaschen, um sie zu beschreiben, und ich habe wirklich dreyßig beschrieben. Einige davon habe ich in Schweden gesehen, andere nicht. Ich hatte sie alle ausgestopft, allein ein verdrießlicher Vorfall raubte sie mir.

Es war artig zu sehen, wenn die Lerche kam, und uns grüßte, welches nicht anders geschahe, als wenn wir einem Lande nahe waren. Sie machte es auf der See wie auf dem Lande. Sie schlug sich nieder, und stieg perpendicular wieder in die Höhe. Allein es bekam dem armen Vogel übel. Er hatte nicht die uplandischen Ackerfelder unter sich; und da er nicht geschaffen ist, sich in die salzigten Wellen zu tauchen, so blieben die meisten unter dem Wasser zurück, nur einige wenige kamen mit wenigem Leben wieder zurück. Die Procellaria, die ich so gerne se-

hen

hen wollte, hat sich nicht gezeiget, obschon die Gelegenheiten, bey welchen sie sich sehen zu lassen pflegte, uns nicht gemangelt haben. Ich habe auch unsre alten Seeleute, die die spanische und mittelländische See viele Jahre beschifft haben, gefraget, ob sie eine gesehen, allein keiner wußte etwas davon. Ihr Sitz wird hauptsächlich der große Ocean bey beyden Indien, besonders dem westlichen seyn, wie ich Grund habe zu glauben. Im Archipelagus bin ich nur bis auf die Insel Milo gekommen, die eine von den schlechtesten ist. Es war eben Herbst, und mir mangelte die Gelegenheit, einige Pflanzen aufzusuchen. Doch fand ich einige Kräuter, wie ich nach der Stadt gieng, welches in der Mitte des Novembers war, nämlich Leontodon, Flor. Suec. 629. Nerium, Hort. Upsl. das bereits Früchte hatte, Lentiscus, Pistacia, eine Anemone, die in voller Blüthe stand, und mit roth und weiß abwechselte. In der Stadt blühete der Dattelbaum, dessen Blumen bey dem Nachtische als eine Confiture für die Nase und Geruch aufgetragen wurden, wie wir speiseten; eine artige Gewohnheit, auch für das Vergnügen der Nase zu sorgen. Origanum majorana wurde in einem Geschirre aufbewahret, und mir als eine Seltenheit gegeben.

Eine Auerhenne ward in einem Palmbaume geschossen. Ich hätte nie geglaubt, daß ein so nordlicher Vogel so weit in Süden sich finden würde, wenn ich ihn nicht selbst gesehen hätte. Schnepfen fanden sich auch daselbst, ich habe sie auch nachher hier gesehen; so weit in Süden hinein nehmen sie ihre Winterwohnung, allein im Sommer sind sie nicht hier.

Fische habe ich auf meiner Reise nicht viele bekommen können, ob es schon mein größtes Vergnügen ist, in diesem Fache zu arbeiten. Einen Scomber habe ich beschrieben, den Artedius unter seinen Arten nicht beschrieben hat, und ich finde ihn auch nicht unter seinen Geschlechtern angeführt. Einen Sparus erhielt ich bey Milo, den ich ebenfalls für neu halte.

Hier in Smirna genieße ich alle ersinnliche Wohlgewogenheit und Güte von unserm mehr als guten Consul Herrn Rydelius, bey dem ich freyen Tisch habe. Von dem französischen Consul, Herrn Peyssonel, dem holländischen, Graf Hochpied, und einigen vornehmen griechischen Häusern, wird mir alle Höflichkeit bezeigt. Der erstere ist ein sehr gelehrter Mann, bey dem ich groß Vergnügen finde.

Die Gesellschaft der Aerzte in dieser Stadt besteht aus fünf Doctoren. Sie sind alle Griechen, und haben in Italien studiert. Sie erzeigen mir viele Höflichkeit, und haben mich schon einige mal zu ihren Berathschlagungen gerufen. Hier ist der Ort, wo ich viel in der Naturgeschichte leisten könnte, wenn die lange Reise, die mir bevorsteht, und mein geringes Reisegeld mir hier einen Aufenthalt von einigen Monaten erlaubten. Das Meer liefert hier Fische und Seethiere. Wilde Vögel finden sich hier häufiger, als irgendwo, die täglich vom Lande und von der See hereingebracht werden. Die blumenreichen Berge, Thäler und Felder werden unvergleichlich seyn, wenn die Zeit kommt. Nirgend in der Welt kann ich erwünschtere Gelegenheit haben, mich in einem fremden Lande umzusehen. Unsers Consuls Drogemänner, Janitscharen und Pferde stehen zu meinem Dienste bereit, wenn es mir gefällt, und überdem wohne ich in einem Hause, wohin täglich Fische und Wild gebracht wird.

Während der Zeit, daß ich hier bin, habe ich besonders Gelegenheit gehabt, die Fischarten und Schnecken zu sehen, welche die Griechen in ihrer Fasten, die noch dauert, essen. Ich glaube nicht, daß ein anderes Volk, als die Griechen, die Schnecken und Seethiere so sehr nutzen können. Ich habe ungefähr zehn Species cochleæ gesehen, die sie essen, da bey uns die einzige Ostrea für eßbar gehalten wird. Unter andern verkauft man hier eine Sepia, die sie οκτωποδια nennen, und die nicht mehr als acht tentacula, alle gleich lang, hat. Sie ist eine halbe

Elle

Elle lang, und nach Proportion dick. Die Griechen haben mir von derselben eine Sache erzählt, die mir merkwürdig scheint: Es findet sich hier auf dem Boden des Meeres eine Cochlea bivalvis apice attenuata, basi semicirculari in großer Menge, und sie ist eine halbe Elle lang. Sobald sie sich öffnet, passet die οκτωποδια fleißig auf, um in ihr Gehäuse einzukriechen, und sodann ist jene dieser ihr gewisser Raub. Allein eine kleine Krabbe, die fast gar keine Schale, oder wenigstens eine sehr dünne hat, findet eine beständige Wohnung in der Schnecke. Sie bezahlt aber ihre Hausmiethe sehr wohl, indem sie ihrer Wirthinn leben sichert; denn sie hält beständig Wache, wenn die Schnecke sich öffnet, und wenn sie den Feind ankommen sieht, so fängt sie an sich zu bewegen, worauf die πινα (so nennen die Griechen diese Schnecke) ihr Haus verschließt, und also das Raubthier zurück hält. Ich sahe diese Schnecke das erstemal auf Milo, und in allen, die ich öffnete, fand ich eine solche kleine Krabbe. Es war mir nicht wenig wunderbar, und ich wußte nicht, was sie da machte. Wie ich aber hierher kam, so erfuhr ich es zuerst von unserm Commissionssecretair, Herrn Justi, einem neugierigen und artigen Manne, der weit gereiset, und sich hier lange aufgehalten hat. Eben dasselbe wurde mir von verschiedenen Griechen gesaget, die beyde Thiere täglich fischen und essen. Alle drey habe ich vollkommen beschrieben, so wie die Fische und Vögel, die ich bis auf heute hier gesehen habe, und die ich alle theils getrocknet, theils im Weingeiste aufbehalte. Die Beschreibung der Fulica habe ich die Ehre hierbey zu übersenden. Die übrigen sollen im kurzen nachfolgen, so bald ich Zeit haben werde, sie mit meinem Tagebuche ins Reine zu schreiben.

Betreffend die Fortsetzung meiner Reise nach Palästina, so war ich wohl anfänglich der Meynung, nach Constantinopel, und von dort nach Syrien zu reisen. Allein verschiedene Umstände haben meinen Vorsatz verändert, und ich werde gleich von hier dahin gehen. Es gehen von hier

häufig Schiffe ab. Ich habe hier nähern Weg, und vielleicht werde ich auch Gelegenheit haben, mit einem armenianischen Patriarchen von Jerusalem, der itzt hier in der Stadt ist, zu reisen. Der Weg, der mir noch bevorsteht, fordert mehr, als ich vermuthete, wenn ich meinen Vorsatz erfüllen will. Ich halte es für eine Gewissenssache, wenn ein gutes Werk, das bereits so weit gekommen, als das meinige, sollte in herba suffocari. Ich versichere, daß durch eine kleine Zulage Palästina und die umliegenden Länder, nach ihrer Naturgeschichte, mit Beyhülfe des Höchsten so sollen aufgedeckt werden, als keine Gegend, außer Schweden, bis itzt ist. Wenn mein Reisegeld es erlaubte, so könnte ich hier einen Knecht annehmen, der zugleich mein Dolmetscher seyn würde, ohne welchen ich viele vortreffliche Gelegenheiten verlieren würde, an solchen Orten Aufklärungen zu machen, wo man nicht so viele europäische Sprachen redet, als hier in Smirna. Allein es finden sich ohnedem noch so viele nothwendige Ausgaben, ohne welche ich an den Orten keinen Schritt thun kann.

Ich hoffe, eine ansehnliche Sammlung von lebendigen und todten Naturalien zu haben, wenn ich einmal nach Hause reisen werde. Von dem Herrn Consul Rydelius bekomme ich eine unvergleichlich schöne Art lebendiger Fasanen von der persischen Gränze; eine Art Wachteln, die man Prancolins nennet, die in dem Systema naturæ nicht genannt sind; Turteltauben und einen ausgestopften Onocratulus. Ich weiß auch eine Gazella africana zu bekommen, und außerdem eine Menge bekannter und unbekannter Fische, Vögel und Kräuter, die ich bereits gesammelt habe, und noch künftig sammeln werde.

Zweyter Brief.

Smirna den 29 Jenner. 1750.

Den Augenblick erfahre ich, daß ein Schiff in die Christenheit abgehen will, welche Gelegenheit ich nicht verabsäumen darf, dem Herrn Archiater mit einem Briefe aufzuwarten.

Ich beklage nur, daß mir die Zeit nicht erlaubt, dießmal alle meine Beschreibungen und Anmerkungen, die ich bisher in der Naturgeschichte gemacht habe, zu übersenden. Es soll aber mit dem allerersten geschehen.

Francolins und Poulle de Montagne sind neue Vögel, und ich zweifle, daß sie bisher beschrieben sind. Sie gehören zu dem genus Tetraonis. Den ersten hat **Tournefort**, aber schlecht, in seiner Reisebeschreibung abgezeichnet. Ich habe eine Art von Staare, der unvergleichlich singt. Er ist schwarz und grau, kommt von den Inseln des Archipelagus, und wird in **Constantinopel** oft mit funfzig Piaster bezahlt. Ich habe eine lebendige Turteltaube von einer besonders seltenen Art, die aus Abyssinien in Africa, welche kreideweiß ist. Einen Pelican, (Onocratulus), habe ich ausgestopft. Alle unsre schwedischen Seevögel habe ich hier gesehen. Der Herr Consul **Rydelius** ist sehr bemühet, sich Vögel zu verschaffen, und hat nur neulich die Verfügung gemacht, Straußen und andere seltene Vögel aus Aegypten zu bekommen, die er alle nach Schweden senden will. Die Gazella africana habe ich oft gesehen und beschrieben. Es ist ein so schönes Thier, daß **Salomo** unter dem Reh, mit dem er in dem Hohenliede seine Schöne vergleicht, kein anders hat verstehen können. Es findet sich auch häufig auf den Bergen von Palästina und Syrien, allein die äußerliche Gestalt

gleicht wohl nicht der Capra, sondern vielmehr dem Cervus Capreolus. Der Canis Jackhals (Chacal), Syst. Nat. findet sich hier herum häufiger, als das Volk wünscht. Ich werde in diesen Tagen ausgehen, und einen schießen, und ihn sodann vollkommen beschreiben.

Ich habe hier einigemal im Winter botanisirt, und nie vergeblich. Ich werde unverzüglich die Ehre haben, meine ganze Kräutersammlung und Beschreibungen zu übersenden. Eine einzige, die ich für neu halte, folget hier eingeschlossen. Ich wenigstens kann sie unter kein Genus von Syngenesia oder Monogamia bringen, wozu sie doch gehören muß. Ich habe sie vollständig beschrieben und gehörig getrocknet.

Ich habe es nicht verabsäumt, dem Beweise von der Wasserabnahme nachzuspüren. Ich habe einige gefunden, die unstreitig sind, und ich darf sagen, deutlichere, als sonst irgendwo. Ich werde bey der ersten Gelegenheit die Ehre haben, sie an die königliche Academie der Wissenschaften zu senden. Die Kälte ist hier in Smirna schon in den fünften Tag ungewöhnlich strenge. Das florentinische Thermometer steigt auf acht und sechzig. Das Eis ist in dem Hafen so stark gewesen, daß die Holländer auf den Schrittschuhen laufen. Die ältesten Leute in der Stadt können sich nicht einer solchen Kälte, die so lange angehalten, erinnern. Ist der Winter in Upsala verhältnißmäßig stark, so bewahre Gott unser upsalisches Paradies.

Ich, der ich der schwedischen Kälte gewohnt bin, würde es nicht achten; allein ich habe keinen schwedischen Ofen hier. Ich muß, da ich dieses schreibe, bey einem elenden Kohlfeuer sitzen, und nie bin ich in Schweden so erfroren gewesen, als in diesem, seiner Bauart nach elendem Lande.

Noch weis ich nicht, wie bald mein Patriarch, den ich vielleicht nach Jerusalem begleiten werde, zur Reise kommen wird, doch glaube ich, daß ich noch einen Monat hier bleiben werde.

Dritter Brief.

Smirna den 9 Febr. 1750.

Jedwede Gelegenheit, die sich darbiethet, dem Herrn Archiater aufzuwarten, ist mir erwünscht, und ich glaube an einem glücklichen Orte zu seyn, so lange ich hierinnen meiner Schuldigkeit nachleben kann.

Vor einigen Tagen hatte ich die Ehre mit meinem Briefe ein Gewächse zu übersenden, das ich nicht kannte, und davon die Beschreibung hierbey folget, so wie die Beschreibung eines Blackfisches (Sepia). Sollte ich gefehlet haben, so erbitte ich mir des Herrn Archiaters gütige Verbesserung; es ist die Arbeit eines Anfängers. Ich habe es allererst während meiner Reise gelernt, wie viele Kunst dazu erfordert werde, ein Naturale richtig zu beschreiben. Jedweder Tag ist mein Lehrmeister, und sollte ich mit der Zeit meinem großen Lehrer nur einiger maßen nacharbeiten können, so würde ich nicht mit dem größten Maler tauschen. Keine Naturalien sind schwerer zu beschreiben, als Testacea und Zoophyta, die doch häufig vorkommen, und ich keinesweges vorbeygehen will. Ich versuche es, so gut als ich kann, und ich weiß, daß der Herr Archiater das Fehlende gütigst ersetzen werden. Ich habe nun ein ziemlich Packet Beschreibungen beysammen. Ich werde sie unverzüglich übersenden, so bald ich sie ins Reine geschrieben habe.

Ich ersuche den Herrn Archiater, die Einlagen dem Herrn Archiater Rosen, und dem Herrn Leibarzte Bäck, einreichen zu lassen. Ich übersende beyden einen Bericht, dem ersten von dem itzigen Zustande der Arztneykunst in Smirna; dem letzten von einer in Aleppo einheimischen Krankheit. Die Abschriften werde ich bey erster Gelegenheit dem Herrn Archiater einzusenden die Ehre haben. Solchergestalt denke ich meinen Gönnern aufzuwarten.

Vierter Brief.

Smirna den 6 April. 1750.

Ich bin noch an dem Orte, von dem ich einige mal die Ehre gehabt habe, dem Herrn Archiater aufzuwarten. Ich habe mich hier aus Mangel der Gelegenheit länger aufgehalten, als ich glaubte. Allein dieser Aufschub reuet mich nicht, weil ich dadurch Gelegenheit bekommen habe, einen herrlichen Frühling in einer Gegend zuzubringen, die so reich an Naturalien ist. Jeder Tag liefert mir neue Gegenstände, und fast diesen ganzen Monat habe ich mich dem Kräuterreiche überlassen, und wenn unserer mehrere wären, so würden wir alle zu thun finden.

Vor einiger Zeit reisete ich nach der Stadt **Magnesia** in Natolien, die acht Stunden Weges von hier liegt. Ich botanisirte auf dem Berge **Sypilus**, einem der höchsten Berge in Asien, auf dem der Schnee sich das ganze Jahr erhält. Das Verzeichniß von den Gewächsen, die ich angetroffen, werde ich einsenden.

Insecten fand ich auch daselbst, Gewürme, die vielleicht vorher nie beunruhiget worden. Ich sammle davon täglich eine Menge, und es ist artig, daß ich einen großen Theil derselben in der Fauna finde, aber viele sind auch diesen Gegenden eigen. Eine kleine Fliege, die ich gestern aus einer Feige zog, übersende ich hier eingeschlossen. Sie liegt in dem Germen des weiblichen Feigenbaums, welches sie ißt. Ehe ich von hier reise, muß ich einen deutlichen Begriff von den Insecten der Feige haben, und ich glaube von denselben schon etwas zu wissen, das nicht bekannt ist. Das angeführte muß ein Cynips seyn; ich habe es vollständig beschrieben.

Mit

Mit dem Kamäleon und der Erdschildkröte, habe ich mich einige Zeit in meinem Zimmer beschäfftiget, um ihre Eigenschaften kennen zu lernen. Was ich von ihnen angemerkt habe, soll mit Gottes Hülfe zu seiner Zeit bekannt werden. Ich wünschte, daß der Herr Archiater einige von den letztern haben möchten, Ihr Paradies damit zu zieren. Es ist sehr leicht, sie lebend nach Hause zu bringen. Ich werde Anstalt dazu machen. Es ist artig zu sehen, wie sie ihre Liebe pflegen.

Cornucopiä, diese seltene Grasart, die der Herr Archiater mir so sehr empfohlen haben, um Smirna aufzusuchen, habe ich in Menge gesammelt und beschrieben, und übersende sie hierbey. Wenn es reifet, werde ich Saamen davon sammeln, und ihn für den academischen Garten übersenden, der ohne Zweifel der erste seyn wird, der dieses artige Gewächse aufzuweisen hat.

Dieses ist es, was ich die Ehre habe, in Eil mitzutheilen. Es ist ein kleines Verzeichniß meiner Beschäfftigungen. Bey meiner Abreise von hier, werde ich nicht unterlassen, eine weitläuftigere Sammlung von meinen Anmerkungen abzuschicken.

Nun habe ich meine Abreise von hier auf den bevorstehenden Himmelfahrtstag angesetzt, an welchem Tage ich von hier mit einem französischen Schiffe nach Alexandrien in Aegypten abseegeln werde. In diesem Lande werde ich so vielen Unterricht einzuholen suchen, als in einer kurzen Zeit möglich ist, und sodann nach Palästina reisen.

Fünfter Brief.

Smirna den 28 Februar 1750.

Nun bin ich eben im Begriffe den Ort zu verlassen, der mir verschiedentlich erwünschte Gelegenheiten gegeben hat, dem Herrn Archiater schriftlich aufzuwarten. Ich habe in diesen Tagen einen Reisepaß von dem türkischen Kaiser erhalten, und ich warte täglich auf eine Schiffsgelegenheit, meine Reise forzusetzen, die von hier wohl zuerst über Cypern nach Alexandrien und Kairo in Aegypten gehen wird, von wo ich mit göttlicher Hülfe nach dem mir bestimmten Lande, Palästina, zu kommen hoffe. Ich hoffe in der bevorstehenden schönen Jahreszeit hinlänglichen Stoff zu Anmerkungen über die Natur zu finden, und ich wünsche sie dem Herrn Archiater mit der Zeit vorzulegen. Dann werde ich mich allererst glücklich schätzen, und sollte sich darunter etwas finden, das des Herrn Archiaters Aufmerksamkeit und gütige Beurtheilung verdienete, so habe ich den höchsten Preis gewonnen, den ich meinen geringen Bemühungen wünschen kann.

Die Flora hier im Lande fängt nun an ihren Schmuck anzulegen. Anemonen von der schönsten Abwechselung zieren das Feld. Hyacinthus (Hortus Upſ. 1 und 3) stehet überall an den Wegen. Ranunkeln (Chelidon. min.) von der schönsten Abwechselung finden sich überall in den Weingärten. Der Mandelbaum blühet auf nackenden Zweigen, und macht einen vortrefflichen Anblick, weil er mit beständig grünenden Oelbäumen untermischt steht. Ich wünsche oft, daß diese so gewiß schwedisch seyn möchten, als Taubenkropf (Fumaria, Fl. Sv. 584.), Draba (523.), und Thlaspi (532.) die hier allgemein sind, so wie viele andere, die sowohl in Natolien, als in Schweden ausländisch sind.

Von

Von dem Feigenbaume kann ich folgende Umstände, die ich angemerkt, und die mir merkwürdig geschienen, mittheilen.

Den Eigenern der Feigenbäume ist sehr daran gelegen, daß die bekannte Fliege die Feige stechen soll, weil sie glauben, die Frucht zu verlieren, wenn es nicht geschieht.

Eine andere Fliege verfolgt, und tödtet jene zum Schaden des Eigeners. Dieses zu verhindern, streichen sie dicht unter den Zweigen eine Farbe, die aus gemeiner rothen Farbe mit Wasser vermischt besteht, worüber die schädliche Fliege nicht geht. Ich habe überall die Bäume mit solchen Ringen bemalt gefunden. Was dieses aber für ein Insect sey, hat die Jahreszeit mir noch nicht erlaubt, zu untersuchen. Vielleicht ist es eine Ameis.

Diejenigen, welche Feigenbäume ziehen, nehmen schwarze Feigen, (so nennen sie den Caprificus) ziehen sie auf ein Band, und hängen sie auf die tragenden Bäume, welches etwas zu einer guten und häufigen Frucht beytragen soll.

Die Feigenbäume sind dem Aussatze, (λεπρα græc. hod.) sehr ausgesetzt. Ich sahe gestern, woraus dieser häufige Aussatz besteht, nämlich aus einer Menge Insectwohnungen, die an der Rinde der Zweige sitzen. Sie sind so groß als Kichererbsen, oberwärts eingedrückt, mit einer kleinen Spitze in der Mitte, und von einer sehr brüchigen Materie, die man zwischen den Fingern sehr leicht zerreiben kann. Sie bestehen aus zwey Häuten; die innere ist braun, die äußere gräulich. Drey sitzen allemal zusammen, und machen ein Dreyeck aus. An allen Bäumen, wo ich sie fand, waren sie vertrocknet, und ich habe auf keine Art einiges Merkmaal einer lebendigen oder todten Creatur darinn finden können. Ich zweifle aber gar nicht, in einer bequemern Jahreszeit das Thier zu entdecken, von dem sie bewohnt werden.

Der wilde Feigenbaum (Caprificus) wird sehr häufig zu einem lebendigen Zaune um die Gärten gepflanzt, ein

Baum,

Baum, mit dem unsere schwedischen Haushalter es wohl nicht wagen dürfen, einen dergleichen Versuch zu machen. Aber wie leichtlich sich dieses mit dem Epheu (Hedera) möglich machen ließe, wenn er bey uns in solcher Menge gezogen würde, wie hier, davon haben mich die schönen Gehege überzeugt, welche dieses Gewächse um die schlecht gebauten Gärten dieser Stadt macht.

Meine Beschreibungen von Thieren, Vögeln, Gewürm und Gewächsen, die ich bisher entworfen habe, und die alle vollständig sind, steigen auf fünfhundert. Hierzu kann ich eben so viele Anmerkungen über verschiedene Gegenstände aus der Naturgeschichte legen. So viele ich in das Reine schreiben kann, werde ich der gütigen Vorsorge und Prüfung des Herrn Archiaters zu empfehlen, die Ehre haben. Eine folget hiebey. Ich weiß nicht, ob dieser Vogel bereits beschrieben worden. Die Wasserabnahme ist hier so augenscheinlich, daß es wohl nirgend leichter seyn würde, die jährliche Verminderung des Meeres zu beweisen. In dem inliegenden Briefe an den Herrn Secretär Elvius, habe ich meine Gedanken davon ausführlich geäußert. Ich habe aber noch einige zurückbehalten, die ich dem Herrn Archiater mündlich mitzutheilen wünsche, wozu ich sie aufbehalte. Der höchste verleihe uns die Zeiten, da unser Vaterland Ehre und Nutzen aus dem ziehen kann, was die Ausländer auf ihren Reisen übergangen haben. Wir sind zwar auch in diesem Stücke die letzten, aber, Gott Lob! nicht die schlechtesten.

Sechster Brief.

Alexandrien den 18 May 1750.

Nun habe ich die Ehre, dem Herrn Archiater aus einem andern Welttheile, als bisher, aufzuwarten. Ich langte den 13ten dieses Monats hier in Alexandrien an, nachdem ich mich länger als fünf Monate in Natolien aufgehalten habe.

In den wenigen Tagen, die ich in Aegypten bin, habe ich bemerkt, daß dieses herrliche Land, selbst an den magersten Stellen, mir überflüßige Gegenstände aus der Naturgeschichte liefert. Hier kann ich mich in allen drey Reichen beschäfftigen. Die vier Tage, die ich mich umgesehen, geben mir Anlaß, vieles zu hoffen. Meine erste Verrichtung nach meiner Ankunft war, den Dattelbaum, die Pracht, und einen großen Theil des Reichthums dieses Landes zu besehen. Seine Blüthe war vorbey, allein ich habe nichts destoweniger das Vergnügen gehabt, zu sehen, wie die Araber seiner Begattung zu Hülfe kommen, um sich dadurch einer reichen Erndte von einer Frucht zu versichern, die ihnen in ihrer Haushaltung so wichtig ist. Die Araber wußten dieses viele hundert Jahre vorher, ehe ein Kräuterkenner auf die Verschiedenheit der Geschlechter bey den Pflanzen verfiel. Der Gärtner gab mir von dieser Sache Nachricht, ehe ich Zeit hatte, ihn darum zu befragen, und er wollte mir das Männchen und Weibchen der Palmen oder des Dattelbaums, als eine ganz bewundernswürdige Sache zeigen. Er konnte sich nicht vorstellen, daß ich, als ein neulich angekommener Franke, die Sache bereits wüßte, weil alle, wie er sagte, die vorher aus Europa gekommen, das Land zu besehen,

seine

seine Erzählung als ein Mährchen, oder als ein Wunder angesehen hätten. Da der Araber mich geneigt fand, seinen Unterricht anzuhören, so führte er mich zu einem Palmbaume, der voller Früchte war, und mit dem er sowohl als mit allen den übrigen, in der Blüthezeit die Begattung vorgenommen hatte. Diese verrichten die Araber folgendermaßen: Wenn der Spadix, der Sieblumen hat, aus seiner Spatha ausgebrochen, so suchen sie auf einem Baume, der männliche Blumen hat, die sie aus der Uebung kennen, einen Spadix, der noch nicht aus seiner Spatha ausgebrochen. Diese öffnen sie, nehmen den Spadix heraus, und zerschneiden ihn der Länge nach in einige Theile, hüten sich aber die Blume zu verletzen. Ein solches Stück eines Spadix, mit anhängender männlichen Blume, stecken sie zwischen die kleinen Zweige eines Spadix, der Sieblumen hat, und beugen ein Palmblatt darüber, und in diesem Zustande fand ich noch den größten Theil der Spadices, die späte Frucht hatten. Allein die angehängten männlichen Blumen waren bereits weggewelkt. Hierbey gab mein Araber mir folgende Anmerkungen: 1) Wenn man den Dattelbaum nicht solchergestalt begattet, so verliert man die Frucht. 2) Die Araber sind allemal so vorsichtig, einige verschlossene Spathae mit männlichen Blumen von einem Jahre zum andern aufzubewahren, um sie zur Begattung zu gebrauchen, wenn die männlichen Blumen misrathen sollten. 3) Wenn der Spadix der männlichen Blume aufbricht, so ist er zur Begattung untauglich. Er verliert seine Tauglichkeit, so bald die Blume aus ihrem Gehäuse hervorbricht. Desfalls müssen diejenigen, welche Dattelbäume ziehen, die rechte Zeit wahrnehmen, die Begattung zu befördern, welches fast der einzige Punct ist, den man bey der Dattelbaumzucht zu beobachten hat. 4) Wenn die Spatha sich öffnet, so sind alle männliche Blumen mit einem Wasser angefüllt, das dem feinsten Thaue gleicht. Es ist süß und von einem angenehmen Geschmacke, und kommt sehr mit dem

Ge-

Geschmacke der frischen Datteln überein; allein er ist noch feiner und aromatischer, welches auch mein Drogemann bezeugte, der zwey und dreyßig Jahre in Aegypten gewesen war, und also Gelegenheit genug gehabt hatte, sowohl diesen Blumennectar, als auch frische Datteln zu kosten.

So viel habe ich von diesem Wunder der Natur in dem Lande erfahren, wo man es jährlich sieht. Von dem Nutzen und verschiedenen Eigenschaften des Dattelbaums werde ich ein andermal Nachricht geben. Ich hoffe, daß ich mit der Zeit dem Herrn Archiater eine vollständige Geschichte dieser Palmen werde mittheilen können. Ich wünschte eben so gewisse Gelegenheit zu haben, alle ihre Arten zu besehen.

Die übrigen Kräuter, die ich hier herum gesehen, sind: Schleehendorn (Acacia vera, Mimosa), Keuschbaum (Vitex, Agnus castus), Kreuzbaum (Ricinus, Palma Christi), Mesembryanthemum (ex quo Sal kali), einige Arten Chenopodia. Von den letztern Gewächsen habe ich keine Geschlechter in Natolien gesehen, wo sonst alles wächst. Ich habe aber hier nur sehr wenige gesehen. **Alexandrien** ist Aegyptens elendester Ort, und bloß ein Ladungsplatz für Aegyptens, Arabiens und Abyssiniens Reichthümer. Ich denke mit Gottes Hülfe bald **Rosette**, den Garten dieses Reichs, und den **Nil**, seine Naturkammer, zu sehen. In **Kairo** werde ich versuchen, einige Fragmente von äthiopischen und arabischen Naturhistorien zu bekommen. Ich habe große Hoffnung, die Naturgeschichte des Opobalsams zu erfahren. Ich habe bereits von Reisenden viele Nachrichten davon gesammelt, und warte bloß darauf, bey dem Schlusse dieses Jahres einen kleinen Baum zum wenigsten einen Zweig von einem Türken zu erhalten, vielleicht bekomme ich auch Blumen, wozu ich Anstalt gemacht habe. Ich wollte leichtlich den

Myrrhenbaum mit einer Karavan aus Aethiopien bekommen, allein dazu wird Zeit und Kosten erfordert. Ich werde alles mögliche thun. Wenn es angeht, werde ich versuchen, einen Zug in das obere Aegypten vorzunehmen, aber davon kann ich nichts gewisses sagen, bis ich in Kairo gewesen. Palästina, mein Hauptaugenmerk, hoffe ich, mit Gottes Hülfe im bevorstehenden Herbste zu sehen, und daselbst vielleicht bis auf künftiges Frühjahr zu verbleiben, damit ich daselbst die beyden merkwürdigsten Jahreszeiten dieser Länder, den Herbst und Frühling, wo alles blühet, sehen möge.

Nun ersuche ich den Herrn Archiater, mir gütigst zu melden, ob sie verlangen, daß ich mich nach einem oder anderem besonders erkundigen soll, und ob der Herr Doctor Celsius etwas besonders aus diesen Ländern zu wissen verlange. Ich forsche zwar nach allem, ich kann aber durch diese Erinnerungen Gelegenheit bekommen, Dinge aufzuklären, die ich sonst vorbeygehen möchte.

Der Herr Archiater wird die Güte haben, den Herrn Doctor Celsius zu fragen, ob die Botanici sacri daran gedacht haben, was der Baum Psalm 1, 3. für ein Gewächs sey. David legt diesem Baume Eigenschaften bey, die deutlich zu erkennen geben, daß er auf ein gewisses Gewächs ziele. Diese Eigenschaften sind von der Art, daß sie auf kein anderes Gewächse, als Oleander (Nerium), passen, welches in diesen Ländern überflüßig ist. Ein Wort von den Heuschrecken Johannis, die den Gelehrten viele Mühe gemacht haben. Diejenigen, die da läugnen, daß dieses Insect des heiligen Mannes Essen gewesen, steifen sich am mehresten darauf, daß es ein ungewöhnliches und unnatürliches Essen sey. Wenn sie aber, zur Stärkung ihres Glaubens, hieher nach Aegypten, Arabien oder Syrien kommen, und mit den Arabern eine Mahlzeit vorlieb nehmen wollen, so werden sie noch jetzt

unter

unter den Gerichten eine Schüssel mit gebratenen Heuschrecken finden, wenn es in der Zeit ist, da sie können gefangen werden, und nach aller Wahrscheinlichkeit, war diese Speise schon zu Johannis Zeit gebräuchlich. Die Gebräuche der alten Zeit sind hier nicht so vielen abwechselnden Moden unterworfen. Johannis Speise wird hier nicht für unnatürlich gehalten, und da ich einmal mit einem verständigen griechischen Priester davon redete, und ihm sagte, daß unsere Gelehrten darüber uneinig wären, ob Johannes in der Wüsten eine Art Vögel, oder Kräuter gegessen, auch ihn fragte, welche Meynung er für die richtigste hielte; so antwortete er mir, daß sie beyde gleich richtig wären. In ihrer Versammlung hätte man die Sache nach dem Buchstaben genommen, und er wüßte nicht, daß etwas dawider seyn könnte.

Ich habe eine Wassernymphe (Libellula) eingeschlossen, die ich auf der Insel Meteline im Archipelagus bekommen. Ich habe diese Species niemals in Schweden gesehen, und ich weiß nicht, ob sie schwedisch ist, in welchem Falle es sehr überflüßig seyn würde, sie einen so weiten Weg zu senden.

Das Maaß von vierzehn Ellen, das ich hier einschließe, ist die Dicke eines Ahorns (Platanus), der ein Wunder in dem Reiche unsers Vaters ist, ich meyne Stanchio, dem Geburtsorte des Hippocrates. Dieser Baum hat sieben und vierzig Zweige, wovon jeder einen Faden dick und mit steinern Pfeilern unterstützt ist. Sie beschatten einen Raum, der gewiß so groß ist, als der große Markt zu Stockholm. Unter seinem Schatten sind über zwanzig, größere und kleinere Häuser erbauet. Ich glaube in diesem Baume einen der größten, ältesten und merkwürdigsten Einwohner in dem Gewächsreiche der Natur gesehen zu haben. Alle die Sammlungen und Anmerkungen, die ich in Natolien gemacht, habe ich zu Smirna in des

Consuls Rydelius Hause gelassen. Ich werde die Ehre haben, die Abschriften von einem großen Theile derselben, wovon ich die Entwürfe bey mir habe, einzusenden, so bald ich Zeit dazu haben werde. Ich bin allein. Hätte ich nur einen einzigen, der mir im Schreiben Hülfe leisten könnte, so könnte ich doppelt so viel arbeiten. Allein woher nehmen wir Brodt in der Wüsten.

Ein gewisser Umstand, von dem ich jetzt nicht reden kann, hat verursacht, daß meine Reise in Aegypten mir nicht viel kosten wird. Aber in Palästina und Syrien werden sich wohl einige Ausgaben finden. Der Herr Consul Rydelius, dessen Güte gegen mich ich nicht genug rühmen kann, hat sich anheischig gemacht, für mein Reisegeld zu sorgen.

Siebenter Brief.

Kairo den 7. Sept. 1750.

Seit meinem letzten Schreiben, habe ich mich weiter in Aegypten umgesehen, und Gelegenheit gehabt, ein Land kennen zu lernen, das ohne Zweifel eines der merkwürdigsten unsers Erdbodens ist. Was ich hier in der Naturgeschichte verrichtet, werden der Herr Archiater aus dem angehängten Verzeichnisse sehen. Ich könnte es ansehnlich vermehren, ich habe aber nur die wichtigsten Sachen anführen wollen, und die ich vollständig habe ausarbeiten können, so viel mir auf einer Reise möglich gewesen ist, wo man die Schriftsteller nicht zur Hand hat, die man um Rath fragen muß. Ich füge einige Beschreibungen hinzu. Können sie des Herrn Archiaters Beyfall erhalten, so sind meine Wünsche erfüllet.

Die Beschreibung des Sal Ammoniacs, so wie ich sie an dem Orte, wo es bereitet wird, abgefaßt habe, habe ich für die königliche Academie der Wissenschaften bestimmt. Ich hoffe, daß sie nicht unangenehm seyn wird, da sie die erste ist, die, so viel ich weiß, auf der Stelle und von einem Augenzeugen verfertiget worden. Ich lege sie in einem offenen Einschlusse bey, und ersuche den Herrn Archiater, sie durchzulesen und der königlichen Academie der Wissenschaften verschlossen einhändigen zu lassen.

Ich habe der Pyramiden und Mumiengräber in meinem Verzeichnisse nicht erwähnt. Ich darf aber nicht verschweigen, daß ich sie gesehen habe, welches hinlänglich ist. Ich würde den Bootsleuten ins Handwerk greifen, wenn ich mich dabey länger aufhalten wollte. Diese Leute unterlassen nicht die Weite und Tiefe, Höhe und Breite derselben auszurechnen, woran vernünftige Reisende ihre Aufmerksamkeit nicht mehr verschwenden, seitdem sie von so

vielen tausend Menschen gesehen worden. Ich schätze mich aber glücklich, daß ich eine andere Sache in Aegypten gesehen habe, die gewiß allein eine Reise in dieses Land verdienet, ich meyne die Ueberschwemmung des Nils, die man mit Recht ein Wunder der Natur nennen kann, das durch die Kunst unterstützt wird. Das artigste ist, daß die ägyptischen Felder ihre Fruchtbarkeit, und folglich das Land seine Glückseligkeit unsern nordischen Bergen zu verdanken hat. Dieses ist eine Sache, die unsern Naturkündigern ohne Zweifel nicht unbekannt ist, da sie unter den Gelehrten Aegyptens allgemein bekannt ist, die auf sie von ihren Lehrern durch viele Geschlechter fortgepflanzet worden. Ihre Meynung ist, daß das Wasser, welches jährlich den Nil anschwillt, von dem Erdboden bey dem Nordpole aufsteige, sich in Wolken verwandle, und solchergestalt mit gutem Winde über Europa und Africa bis an die Montes Lunä in Aethiopien wegziehe, wo es in Regen herabfalle, von den Bergen in Menge herabfließe, und sich in dem Nil sammle, der hier seinen Ursprung hat. Hierauf wird es, nach der Art der alten Aegyptier, vermittelst der Kanäle über ganz Aegypten geleitet. Dieses ist die Meynung derer Aegyptier, die sich einige Einsicht in die Natur zutrauen. Man findet hier einige, die noch aus der arabischen Schule herstammen. Ich habe diese Meynung für wichtig genug gehalten, sie hier so anzuführen, wie ich sie gehört habe, um andern Gelegenheit zu geben, nachzudenken, ob man von hier in einer Sache, die außer meiner Sphäre ist, einigen nützlichen Unterricht erlangen könne.

Ich bleibe viel lieber in meinem Fache, und rede von solchen Dingen, wodurch die Kräuterkunde einige Erweiterung oder Aufklärung aus Aegypten erlangen kann. Ich hege itzt ganz andere Gedanken, als Alpinus mir in Schweden eingeflößt hatte. Dieser Schriftsteller ließ mich hoffen, daß ich in Aegypten eine botanische Schatzkammer antreffen würde, allein ich finde es nicht so. Aegypten bringt von sich selbst sehr wenige Gewächse hervor. Das mehrste,

ste, was man hier von Vegetabilien antrifft, und das Alpinus aufgezeichnet hat, ist hier gepflanzt, und wird von Menschen gezogen. Man findet hier eine Floram ökonomicam, die ohne Zweifel die reichste unter der Sonnen ist. Der Ueberfluß an Korn, Weizen, Roggen, Bohnen, Linsen, der Reichthum an Reis und Flachs, welchen das Land jährlich hervorbringt, und die Menge von Indigo, Safflor, Datteln, Cassia und Senna, womit das Land seine Einwohner bereichert, bezeugen dieses genugsam. Die Beschaffenheit des Landes und der Jahrszeiten sind nicht von solcher Art, daß sie vielen Pflanzen erlauben, ungebauet zu wachsen. Ich hoffe dem Herrn Archiater davon meine Gedanken ausführlich mitzutheilen.

Von allen Gewächsen, die hier gepflanzt werden, habe ich Blumen und Saamen gesammelt, und alle, die ich wildwachsend gefunden, habe ich angezeichnet, beschrieben und gesammelt. Von allem, was ich hier im Gewächsreiche angetroffen, hat mich nichts so sehr vergnügt, als die Kenntniß, die ich mir von dem Dattelbaume und Sycomorus erworben habe. Dieses sind zwey Gewächse, die allein verdienen, daß ein Kräuterkenner nach Aegypten reiset. Von dem erstern habe ich mit leichter Mühe alles gesammelt, was zu seiner Kenntniß gehört, aber der letztere hat mir, desto mehr Mühe gemacht. Es ist ein Baum, der in Ansehung seiner Fructification und seiner Art zu leben und zu sterben, gewiß einer der allerwunderbarsten im ganzen Gewächsreiche ist. Ich habe wohl tausend von seinen Receptaculis geöffnet, ehe ich einiges Licht von seiner Fructification erlangen konnte. Endlich ist es mir doch gelungen. Er hat Calyces Hermaphroditos und Masculos besonders, wie der Ficus vulgaris. In den Calycibus masculis wohnet ein Cynips; ob er aber jemals in den Calycibus Hermaphrod. kommt, oder ob er etwas zur Föcundation beytrage, daran zweifle ich aus guten Ursachen. Ich werde mir aber davon weitere Aufklärung verschaffen. Es ist bey diesem Gewächse besonders, daß die Calyces

Masc. tauglich zum essen sind, dagegen die Hermaphroditen zu nichts nutzen; das Gegentheil von Ficus carica. Ich werde versuchen im künftigen Jahre einen Schößling von diesem Baume, nebst der Musa und Nabea (Rhamnus) für den upsalischen Garten zu überschicken.

Ich wollte von der Musa reden, allein ich schweige, da sie das Glück gehabt hat, von dem größten Meister so vollkommen beschrieben zu werden. Ich muß aber ein lustiges Mährgen anführen, das die ägyptischen Gärtner von der Musa erzählen. Sie sagen, man könne sie hervorbringen, wenn man einen Dattelkern in die Wurzel der Colocasia steckt, und dieses soll ihr Ursprung gewesen seyn. Eine sonderbare Schöpfungsgeschichte. Ich habe sie gefragt, ob sie es niemals versucht hätten, da sie es so stark behaupten, worauf sie mir geantwortet, nein, es lohne nicht der Mühe, da der Baum so leicht von sich selbst hervorkomme: Et fabulosa juvant. Um diese Zeit essen wir täglich reife Datteln und die Frucht von Mauz. Man redet in Europa viel von der Glückseligkeit der Länder, die dergleichen herrliche Früchte hervorbringen. Ich gestehe es, sie sind dem Geschmacke ein oder etlichemal angenehm; was aber mich betrifft, wiewohl ich das Alter überlebt habe, worinnen solche Dinge am mehresten reizen: so würde ich doch gerne einen Scheffel Aepfel für eine Tonne Datteln eintauschen, und in Aegypten finden sich viele tausend, die eben diesen Tausch treffen würden.

Aepfel sind hier selten. Sie werden vom Berge Sinai hierher gebracht, wo die griechischen Mönche schöne Gärten haben, die mit den schönsten Aepfel- und Birnbäumen angefüllt sind, und die verschiedenen schönen Arten, die man in Europa hat, haben ohne Zweifel von daher ihren Ursprung.

Nach aller Wahrscheinlichkeit werde ich wohl den Winter in Aegypten zubringen, wiewohl ich wünschte, je eher je lieber dieses Land der Knechtschaft zu verlassen. Es ist nichts weniger angenehm, als in Aegypten zu reisen.

Aegypten

Aegypten ist ein Land, das von Aufrührern beherrscht wird die Sclaven waren. Man kann sich also leicht vorstellen wie Ordnung und Policey beschaffen seyn können. Einem Christen kann wohl an keinem Orte verächtlicher begegnet werden, als hier. Keine Verachtung kann wohl beißender seyn, als daß ein Christ nur auf Eseln reiten darf, und um seinen Kummer zu vermehren, muß er von seinem Esel absteigen, wenn ihm einer begegnet, der vor wenig Tagen vielleicht ein Räuber war, und wegen seiner Fertigkeit in Morden zum Befehlshaber über einen Haufen aufrührerischer Kriegsleute in einer Stadt erwählt worden. Dieses ist unser tägliches Schicksal, und um allen Unbequemlichkeiten, denen wir ausgesetzt sind, auszuweichen, müssen wir gleichsam in einem Civilarreste leben, uns in unsren Zimmern halten, oder wenn wir in der Stadt oder aufs Land gehen wollen, müssen wir uns den Händen eines Soldaten anvertrauen, der uns mit Stock und Spieß, durch seine argen Brüder führet. Es ist also eine Strafe seiner Sünden, nach Kairo zu reisen, und daselbst einige Zeit zu leben. Ich habe deßfalls allemal ein lustiges Herz, und die besondre Lebensart in Kairo giebt mir stündliche Gelegenheit, lustige Betrachtungen anzustellen, worüber ich vergesse, daß ich geleitet werde.

Vielleicht mache ich im Winter eine Reise in das obere Aegypten in Gesellschaft einiger Engländer, die sich hier aufhalten. Sollte es geschehen, so bin ich versichert, daß es die Mühe belohnen wird.

In bevorstehendem Frühlinge gedenke ich Palästina, Syrien, den Berg Libanon und andre Merkwürdigkeiten zu besehen. Ich hoffe diese Reise mit mehrerer Bequemlichkeit zu verrichten, weil die Franken in dem Lande in größerem Ansehen stehen, und mehrere Freyheit genießen.

Ich wünschte einige Instruction zu haben hier arabische Manuscripte für unsre Bibliothek einzukaufen, wovon man hier die schönsten für guten Preiß findet. Andre Nationen haben hier stark gesammelt, und diese Gelegenheit

wäre schicklich, daß auch unsre Gelehrten sich derselben zum Ruhme unsrer Nation bedienen könnten. Durch die Bekanntschaft, die ich mir mit einigen Gelehrten Arabern erworben, habe ich einige aus der Arztneykunst und Naturgeschichte erhalten. Ich könnte unsrer Bibliothek hierinnen sehr leichtlich dienen, wenn ich darum ersucht würde. ich verbleibe u. s. w.

Verzeichniß der Anmerkungen, welche Hasselquist in Aegypten gemacht, und ausgearbeitet dem Herrn Archiater Linnäus zugesandt hat.

1. Anmerkungen über den **Bandwurm** (Tænia), in Aegypten.
2. Ursachen der **Augenkrankheit** der Aegyptier.
3. Beschreibung einer Art **Krätze** bey der Ueberschwemmung des Nils.
4. **Balsam von Mecca**, seine Heimath, Kennzeichen, Gebrauch bey den Morgenländern, Verfälschung und Beschreibung des Baums.
5. **Nutzen der Mumien** in der Arztneykunst in Aegypten.
6. Unerwarteter Nutzen des **Gummi Arabicum**, da es einigen hundert Menschen zwey Monate lang das Leben erhalten.
7. Bereitung des **Sal Ammoniacs** in Aegypten, an die Academie der Wissenschaften gesandt.
8. Bereitung der **Cassiä Fistulä**.
9. Gebrauch der **Heuschrecken** zum Essen in Aegypten.
10. **Nutzen des Dattelbaums** in der Haushaltung der Aegyptier.
11. Bereitung des **Indigo** in Aegypten.
12. Wartung des **Saflors** in Aegypten.
13. **Bau des Reißes** in Aegypten.

14. Mi-

14. Mimosa Arabis Lebbecks vollständige Beschreibung, an die königliche Societät der Wissenschaften in Upsala gesandt.
15. Naturgeschichte des Sycomorus.
16. Chenopodii zwey neue Gattungen in Aegypten.
17. Rhamnus Arab. Nabea beschrieben.
18. Chonna, zur gelben Farbe sehr brauchbar.
19. Ein paar Steine von einer besondern Art.
20. Beschreibung aller Petrificaten in den ägyptischen Pyramiden.
21. Strata terræ in Aegypten.
22. Apinior, zwey Arten in Aegypten.
23. Pharaon, eine Kreatur, die wie die Katzen in den Häusern geht, ihre Merkwürdigkeiten.
24. Eine Art Ratzen, welche einen Kopf, wie ein Hase, eine Nase, wie ein Schwein, einen Leib, wie eine Ratze, und einen Schwanz, wie ein Löwe haben. Sie können den Boden nicht mit den Vorderfüßen berühren, sondern hüpfen wie die Heuschrecken, und halten sich in den Bergen zwischen Aegypten und Arabien auf. Die ganze Beschreibung dieses wunderbaren Thieres ist an die königliche Societät der Wissenschaften gesandt worden.
25. Camelo-Pardalis, den wenige andere, als Belonius gesehen haben. Seine Beschreibung ist an die königl. Societät der Wissenschaften gesandt worden.
26. Ein Papagey, der schönste in seiner Art.
27. Ein kleiner Charadrius von Alexandrien.
28. Casuarius, eine kleine Art von Damiata.
29. Eine Taube mit geraden und aufrechtstehenden Federn auf dem Rücken.
30. Eine artige Turtelraube, die in Aegypten häufig ist.
31. Vier Arten Schlangen, worunter Cerastes Alpini, oder die wahre Aspis, und Jaculus oder Serpens Evæ, die vorher niemals beschrieben worden.

32. Zwey

32. Zwey Eidechsen in Aegypten beschrieben.
33. Gecko, der aus den Füßen einen schädlichen Gift ausläßt.
34. Beschreibung der Echeneis und Sardaigne.
35. Zwölf Fische aus dem Nile, die eben so viele neue Geschlechter ausmachen.
36. Dermestes frißt Datteln.
37. Cerambyx niloticus.
38. Ein Zweyfalter aus den unterirdischen Gängen bey Alexandrien.
39. Zwey neue Gattungen von Insecten.
40. Funfzehn neue Species von Insecten.
41. Cancer cursor, Belon. oder ein Krebs, der auf dem Lande springt.
42. Ameisen, die auf dem Sande bey den ägyptischen Pyramiden laufen.
43. Die kleine Ameise, die man in den Häusern bey Kairo findet, und eine von den sieben Plagen Pharaons war.
44. Africanische Scorpionen.

Alle diese Stücke und noch viele andere hat Herr Hasselquist schon in Aegypten nach allen Theilen beschrieben.

Achter Brief.

den 29 December 1750.

Der sechste October war mir ein angenehmer Tag. Ich erhielt an demselben zwey Schreiben des Herrn Archiaters auf einmal. Das eine war vom 27sten Februar, das andere vom 20sten April, und beyde wurden mir von dem Herrn Consul Rydelius eingehändigt.

Ich erhielte zugleich mit des Herrn Archiaters Briefen des Herrn Kanzelleyraths Carlesons Anweisung auf hundert und dreyßig Ducaten, die für mich nach der Levante übermacht worden. Dieses war mir sehr angenehm, besonders da der Herr Kanzelleyrath hinzufügt, daß vielleicht etwas mehreres möchte zusammengebracht werden können. Niemand weiß es in Schweden besser, als der Herr Kanzelleyrath, was es koste, in der Levante zu leben, auch so gar für den, der am sparsamsten lebt, wornach ich mich auf das äußerste bestrebe. Mein langwieriger Aufenthalt in Aegypten ist kostbar genug gewesen, ich würde mich aber nicht so lange in einem so kostbaren Lande verweilt haben, wenn ich zu meinen Ausgaben keine andere Mittel, als mein Reisegeld gewußt hätte. Ich sehe einen Vorfall als ein Loos an, das das Glücke mir geschenkt hat, um mich in den Stand zu setzen, meine Absicht zu erreichen, das ist, mich in der Naturgeschichte eines so merkwürdigen Landes zu unterrichten. Vielleicht wäre ich überall nicht nach Aegypten gekommen, wenn dieser Vorfall sich nicht eräugnet hätte; zum wenigsten hätte ich nicht alle Jahreszeiten in diesem Lande überleben können, ohne den ich meinen Zweck nicht erreichen konnte.

Außer

Außer der gütigen Vorsorge des Herrn Archiaters, verehre ich die Freygebigkeit der königlichen Academie der Wissenschaften, des Herrn Erzbischoffs, der theologischen und medicinischen Facultäten, des Herrn Kanzelleyrath **Carlesons**, und derer übrigen Herren, die zu meinen Reisekosten beygetragen haben. Ich ersuche desfalls den Herrn Archiater gehorsamst, meine unterthänige Danksagung bey Gelegenheit abzustatten, und zu versichern, daß mir nichts angelegener seyn soll, als mit Gottes Hülfe dereinst der ganzen Welt zu zeigen, was eine schwedische Freygebigkeit zum Dienste der Wissenschaften beytragen kann.

Die Neuigkeiten aus der botanischen Welt sind für mich in diesem Lande eine wahre Erquickung, wo man anstatt der **Euphorben**, **Mesuer** und **Avicennen**, Zeichendeuter und herumstreifende Quacksalber, und anstatt einer alexandrinischen Bibliothek, Millionen mörderischer Säbel und Spieße antrifft, und wo ein Reisender allen möglichen Trost bedarf. Ich beklage den Tod des Herrn Bibliothecars **Norrelius**. Ich hatte vor meiner Abreise verschiedene Unterredungen aus der Theologia sacra mit diesem gelehrten Manne, worinnen er als Philolog große Einsichten hatte. Ich wünschte sie nach meiner Zurückkunft fortzusetzen, da ich hoffte einige Kenntniß als Naturkündiger von derselben zu haben. Des Herrn Doctor **Celsius** hohes Alter setzt mich in Furcht, auch den Vortheil zu verlieren, den ich mir daraus verspreche, meine Anmerkungen über die biblische Kräuterkunde dem Urtheile eines so gelehrten Mannes zu unterwerfen.

Ich hoffe, daß der Herr Archiater meine Anmerkungen und Beschreibungen der Cornucopiæ, Libellula coa, Cervus pedibus anticis longissimis, Mus pedibus posticis longissimis u. a. m. die ich nach und nach, theils aus **Smirna**, theils aus Aegypten abgesandt habe, werden erhalten haben. Herpes Aleppina, wovon ich dem Herrn Doctor und Leibmedicus **Bäk** den Bericht übersandt, ist

eine

eine ganz merkwürdige einheimische Krankheit zu Aleppo, und ich glaube, daß kein Arzt vorher etwas von derselben angemerkt habe. Die Aufmerksamkeit, die die königliche Academie der Wissenschaften den Anmerkungen gönnt, die an verschiedenen Orten über die Abnahme des Wassers gemacht worden, hat mich veranlasset, dem Herrn Secretär Elvius meine Gedanken darüber einzuschicken. Ich weiß nicht, wie dieser gelehrte Mathematiker von diesem System denkt; allein das weiß ich, daß derjenige, der die Beweise von dem Abnehmen des Wassers gesehen hat, die ich auf meinen Reisen vorgefunden, sich nicht entbrechen könne, in dem merkwürdigen Satze befestiget zu werden, welchen der Herr Archiater und der verstorbene Professor Celsius mit Versuchen an Tag gebracht haben.

Diesesmal habe ich die Ehre, dem Herrn Archiater eine Sammlung zu übersenden, die in ihrer Art so sonderbar ist, als das Land, aus welchem sie kommt. Sie bestehet aus Schlangen und Eidechsen, schrecklichen Thieren, Aegyptens eigentlicher Zucht, die bloß einem Naturforscher angenehm seyn kann. Ich habe nicht vergessen, wie sorgfältig der Herr Archiater mir empfahlen, einige Kenntniß von der alten Hæmorrhois, Dipsas, Aspis, Seps u. a. auszuspähen, von welchen wir nichts wissen. Allein ich bedaure, daß ich, ungeachtet aller angewandten Mühe, meine Absicht nur in Ansehung der Aspis und Seps habe erreichen können, die, nach den erlangten Nachrichten, ein und eben dasselbe Thier sind. Der ganze Zusammenhang davon ist dieser: Auf der Insel Cypern findet sich eine Schlange, welche die jetzigen Griechen ασπικ nennen. Sie ist kurz, selten über einen Fuß lang, aber von einer außerordentlichen Dicke, die oft an die Dicke eines Menschenarms reicht. Ihr Gift ist das schrecklichste, das zu unserer Zeit im Morgenlande bekannt ist. Wenn sie einen Menschen gebissen hat, so fällt er in einen Schlummer, der sich bald in einen starken Schlaf verwandelt, und nach vier und zwanzig Stunden ewig

wird,

wird, ohne daß man einige heftige Symptomen, oder andere Zeichen eines Todeskampfs bemerkt, als daß der Puls stehen bleibt, der ganze Körper in einem Augenblicke schwarzgelb wird, und nach andern vier und zwanzig Stunden faulet.

Findet man nicht in dieser einzigen Schlange die Eigenschaften von zweyen der Alten, nämlich der Aspis, die auf eine gelinde Art tödtete, und der Seps, die den Tod geschwinde bewirkte, mit eben den grausamen Umständen, die sich bey dem Bisse der heutigen Schlange findet?

Können nicht die Alten, die von den Naturalien, von denen sie uns unterrichten wollen, niemals vollständige Beschreibungen machen, bey denen der Name, die Kennzeichen und Beschreibungen entweder gar mangeln, oder so beschaffen sind, daß sie viel eher den Leser irrig machen, als unterrichten; können sie nicht einem Thiere zwey Namen gegeben haben, wenn es zweyerley Eigenschaften hatte? Dergleichen Beyspiele mangeln nicht.

Es ist wohl möglich, daß die Seps des **Lukans** mit der Aspis des **Horaz** ein und eben dieselbe sey. Beyde haben ihre Wirkungen gesagt, allein keiner hat sie beschrieben. Also denke ich, daß wir nicht unrecht thun, wenn wir vermittelst der Aufklärungen, die uns die Naturgeschichte liefert, versuchen, ihre Gedanken zu erklären, da sie nicht allemal so deutlich reden, daß ihre Meynung von ihren Nachkommen verstanden wird.

Ich habe die Ehre drey Beschreibungen von Schlangen, die ich in Aegypten angetroffen, zu überschicken.

Die erste ist die Vipera Aegypti. Wenn diese vorher richtig beschrieben worden, so ist die wahre Vipera officinarum bekannt, wo nicht, so ist diese berühmte Schlange bisher unbekannt geblieben. Ich habe allemal geglaubt, daß unsere gemeine Schlange (Coluber vulgaris, 183. Faun. Suec. 260.) mit der Vipera Pharm. einerley sey. Allein ich habe meine Meynung geändert, da ich sah, wie sehr die Schlange, von der die Venetianer

die

die Theile überführen, die in den Apotheken gefunden werden, von unsern der Anzahl der Schuppen und der Gestalt des Kopfes, Schwanzes und Körpers nach unterschieden ist. Die wahre Vipera officinalis wird man auch schwerlich in Italien finden, weil sie seit undenklichen Zeiten aus Aegypten nach Venedig und von da durch ganz Europa geführt wird.

Die zweyte ist eine Vipera cornuta. Ich habe zweyerley gehörnete Schlangen in Aegypten angetroffen, die bloß ihrem Geschlechte nach verschieden sind, weil die eine ein Anguis, die andere aber ein Coluber ist. So verschieden ihr Geschlecht ist, so ungleicher Natur sind auch ihre sogenannte Hörner. Der ersteren ihre sind zwey große Zähne, die das Cranium durchbohren, so daß die Basis ihnen zum Zahne, und die Spitze zum Horn dient. Der letzteren ihre sind nichts anders, als zwey Aculei, die am Kopfe befestiget sind.

Ich kann es jetzt nicht sagen, welche von beyden Alpinus unter Ceraſtes will verstanden wissen, die er schlecht gezeichnet und noch schlechter beschrieben hat. Ich glaube, daß er beyde unter einem Namen zusammengefaßt, weil sie beyde Hörner haben. So mußte man ehemals die Naturalien vorstellen, um die Neugierde zu reizen, z. B. eine Schlange mit Hörnern, ohne auf die Einrichtung der Natur Acht zu geben, bis unser Linnäus uns zeigte, die Augen bey den Betrachtungen der Natur zu öffnen.

Die dritte ist die Anguis dentibus molaribus cranium perforantibus, von der ich geredet habe.

Von Eidechsen, der andern Linie dieses grausen Geschlechtes, habe ich eine ansehnliche Menge gefunden. Die mehresten davon werden bekannt seyn, außer einige kleine, die ich in dem brennenden Sande der Wüsten angetroffen. Es giebt keinen Platz, den die Natur nicht einem lebenden Geschöpfe zum Aufenthalte angewiesen hätte. Diejenige, welche ich zu übersenden die Ehre habe, habe ich vor andern ausgewählt, weil sie, so viel ich mich erinnere, die

einzige ist, die man bisher zu einigem Nutzen angewandt hat, und die demohngeachtet den Aerzten und Naturforschern unbekannt geblieben ist.

Diese Eidechse ist der wahre Scincus, den man in den Bergen zwischen Arabien und Aegypten häufig findet. Die ägyptischen Bauern fangen diese Eidechse in großer Menge, und verkaufen sie getrocknet den Venetianern, die sie nach Europa überführen. Ich habe sie lebend gehabt, so wie alles, was ich bisher beschrieben habe.

Ich habe ebenfalls alles beschriebene theils ausgestopft, theils in Weingeist aufbehalten, womit ich bey meiner Zurückkunft die upsalische Naturalsammlung vermehren werde. Mit dem Anfange des bevorstehenden Jahres hoffe ich einiges für den Herrn Archiater zu übersenden, als Saamen von Behen Nux, Cassia fol. 5 pennis: foliolis ultimis minoribus. Fl. Zeyl. und sonst verschiedenes, unter andern einen ausgestopften Straus.

Ehe ich Aegypten verlasse, gedenke ich auch einige Bäume für den upsalischen Garten zu übersenden, als Alkanna, Sycomorus, Rhamnus Nabea, quæ spina Christi, Cassia fistula, Musa u. a. Ich werde alles unter Herrn Grills Addresse über Livorno nach Stockholm senden.

Ist es möglich, so gedenke ich in kurzem eine Reise nach dem Berge Sinai vorzunehmen. Ich bin schon einmal auf dem Wege dahin gewesen; allein ich wurde durch die Streifereyen der Araber zurückgehalten. Wenn der Anschlag glückt, den ich im Sinne habe, so hoffe ich meinen Wunsch, diesen berühmten Ort zu sehen, zu erreichen.

Hierauf will ich im nächsten Frühlinge meine Reise nach Palästina antreten, und solche Maaßregeln nehmen, daß ich in der bequemsten Jahreszeit auf dem Libanon seyn kann. Nach diesem wüßte ich keinen Ort in der Levante, den ich zu sehen wünschte, als Constantinopel, von wo ich in mein Vaterland zurückreisen möchte.

Neunter

Neunter Brief.

Kairo den 18 Februar.

Da ich die Ehre habe, dem Herrn Archiater durch gegenwärtiges aufzuwarten, so nehme mir zugleich die Freyheit, eine kleine Sammlung von Naturalien, unter Herrn Grills Addresse, über Livorno zu übersenden. Nämlich:

SEMINA.

Cassia fistula ex Aeg. infer.
Cassia Ar. Keschta, ex Arabia.
Cassia Ar. Sopher, ex Aeg. super.
Nux Behen, ex Aeg. super. & Sinai.
Cordia- Sebesten, ex Aeg. super.
Rhammus. Ar. Nabk, ex Aegyp. infer.
Cucumis. Ar. Abdellani, ex *Cairo*.
Mimosa, Acacia vera.
Lausonia Alkanna.
Palmæ dactyliferæ fructus conditus in duobus vasis grandibus corio obductis.
Ejusdem Palmæ flos masculus
—— tela basin foliorum tegens.

LAPIDES.

Silex opacus variegatus ex desertis Aegypti.
—— semipellucidus per strata variegatus. Onix?
—— semipellucidus unicolor; ex desertis Arab.
Melo ex monte Carmel vulgo.
Argilla arenacea, quam quotannis deponit Nilus.

ANIMALIA.

Falco capite nudo, descr.
Ostracion abdomine inflato, descr.
Papilio Sultanus.

MISCELLANEA.

Vasa argillacea calore solis cocta pro potu frigidæ ex *Mecca & Cairo.*
Opobalsamum genuinum.
Nomen *Caroli Linnæi* litteris arabicis hophit scriptum.

Dies ist theils für des Herrn Archiaters Tisch, theils für dero Kabinet bestimmt. Für jenen sind die zwey Gefäße mit Datteln. Ich habe sie solchergestalt bereiten lassen, daß ich hoffe, sie sollen sich erhalten. Die übrige kleine Sammlung schätzt sich glücklich, wenn sie nach einer langen Reise eine Stelle in des Herrn Archiaters Kabinet verdienen kann.

Ich habe so vielen Saamen gesammelt, als mir möglich gewesen, um daraus Bäume zu ziehen. Ich wünsche, daß es einschlagen möge, denn ich sehe, daß es fast unmöglich ist, die Bäume selbst aus Aegypten nach Schweden zu übersenden. Ich habe alle merkwürdige Bäume in Gefäße pflanzen lassen, in der Absicht, sie dem Herrn Archiater über **Marseille** oder **Livorno** zu schicken; allein sie erstarben mir unter den Händen, ungeachtet aller Aufmerksamkeit. Was würde also nicht auf einer so langen Reise geschehen, und wo die Kosten unerträglich werden würden in Ansehung des Wassers, das eine theure Waare wird, wenn man es vom Seemann kaufen soll. Der wunderbare **Sycomorus**, dessen Fructification mir mehr Mühe gemacht hat, als alles, was ich bisher in der Natur gesehen habe, soll hoffentlich nach **Upsala** kommen.

Ich

Ich habe zwey in Bereitschaft, die mir gute Hoffnung machen. Ich werde sie unter Herrn Grills Addresse über Marseille schicken.

Die Beschreibung von einem Falco perinopterus, Ostracion und Phalæna habe ich die Ehre hiebey zu senden. Die erste habe ich aus meinem lateinischen Manuscripte für die königliche Academie der Wissenschaften übersetzt.

Meine letzte Beschäfftigung ist die Anatomie eines Krokodils gewesen, die ich vor einigen Tagen angestellt habe. Ich glaube, daß bey den innerlichen Theilen des Krokodils die Gallenblase und Pankreas die mehreste Aufmerksamkeit verdienen. Die weise Einrichtung des Schöpfers, die in allen seinen Werken versteckt liegt, wenn der Mensch sich nur die Mühe giebt, ihr nachzuspüren, zeigt sich in diesen Theilen auf eine vorzügliche Art.

Der Krokodil ist bekanntermaßen ein fleischfressendes Thier, und gefräßiger, als irgend ein anderes bekanntes Thier. Er kann nicht kauen, sondern er muß alles ganz hinterschlucken, denn seine Maxillen können sich wohl ungeheuer weit öffnen, aber er kann sie nicht nach den Seiten bewegen. Bey einer solchen Diät und Art zu fressen, werden gewiß starke Menstrua erfordert, um die Verdauung zu bewirken. Er hat sie auch, nach dem Verhältnisse seiner Größe, häufiger bekommen, als irgend ein anderes Thier. Ein Krokodil, den ich öffnete, welcher drey und einen halben Fuß lang war, hatte eine Gallenblase, die so groß war, als ein Hühnerey. Sie enthielt drey Unzen Galle, dick, von der Farbe eines schönen Smaragds, und schärfer, als alles, was ich bisher geschmeckt habe. Das Pankreas war fünf Daumen lang, und eine Queerhand breit, und alle Falten waren mit einer gelben und etwas schäumenden Feuchtigkeit angefüllt. Beyde Theile schienen mir größer, als bey einem Ochsen, wohl zu verstehen, in Ansehung der übrigen Theile beyder Thiere, die sonst nicht in Vergleich können gezogen werden.

Seine Gedärme, die schmal und steif, und aus dicken starken Häuten zusammengesetzt sind, und deren Kanal so enge ist, daß er kaum die Dicke eines Hühnerkiels hat, sind desfalls hauptsächlich merkwürdig, daß das Rectum zunächst an dem Pylorus sitzt, anstatt, daß andere Thiere es bey dem Anus haben.

Ich habe nun bereits einen Monat lang täglich das Vergnügen genossen, die nicht ohne Grund berühmte ägyptische Methode, die Küchlein in Oefen auszubrüten, anzusehen. Nichts ist artiger und leichter in das Werk zu stellen, als dieselbe, die die alten Aegyptier von den Krokodilen und Straußen gelernt haben. Es ist ein angenehmes Schauspiel, einen großen Ofen mit Eyern angefüllt zu sehen, aus welchem alle Augenblicke tausende von neuen Bewohnern unserer Welt hervorhüpfen, ohne eine Hebamme, und fast hätte ich gesagt, ohne eine Mutter zu haben. Wenigstens darf sie nichts zu ihrer Hervorbringung beytragen. Dieses ist so leicht in das Werk zu richten, daß ich glaube, daß jede Bauerfrau bey uns es in ihrer Badstube würde thun können, wenn man ihr nur sagte, daß es möglich sey, und etwas Aberglauben darunter mischete. Es würde gewiß bey uns sehr vortheilhaft seyn, und den großen Städten einen häufigen Vorrath zu einer so angenehmen Speise, als eine Hühnerbrühe ist, verschaffen. Wie viele Zeit und Umstände werden nicht erfordert, ehe man auf die natürliche Art sechstausend Küchlein ausbrüten kann? In Aegypten wird diese Anzahl in einem Monate ohne alle andere Beschwerlichkeit hervorgebracht, als daß ein Kerl die Eyer umkehrt und den Ofen heizt.

Diese Kinder der Kunst kommen aber an Güte den natürlichen nicht gleich. Die Kunst würde zu viel gewonnen haben, wenn sie es der Natur gleich machen könnte. Der Unterschied besteht darinn, daß die ägyptischen Ofen-Hühner trockener sind, und nicht den Saft haben, der den natür-

natürlichen einen so angenehmen Geschmack giebt. Diese Verschiedenheit kann vielleicht von der Art des Auferziehens kommen. Die Menge derselben, und der wohlfeile Preiß, um welchen sie verkauft werden, läßt einen nicht viel hoffen. Die ägyptischen werden mit Bohnen aufgefüttert, so wie alle Thiere in Aegypten. In Europa giebt man ihnen dieses Futter gar nicht, sondern gutes Korn, wenn man will, daß sie ein gutes Essen geben sollen.

Bey allen dem, sind die ägyptischen Hühner recht gut und besser, als ich sie mir in Europa vorstellete, weil man mich davon schlecht unterrichtet hatte. Ihre Güte wird durch den billigen Preiß noch vermehrt, der nirgend so geringe seyn wird. Ohne was ich selbst bey dem Ausbrüten der Küchlein angemerkt, habe ich davon eine Beschreibung aus Achmia, einer kleinen Stadt des obern Aegyptens, erhalten, die ohne Zweifel die vollständigste ist, die man bisher gehabt hat. Ich werde die Ehre haben, sie dem Herrn Archiater gelegentlich mitzutheilen.

Ich vergaß eine Anmerkung, wie ich von dem Krocodil redete, die ich zum Dienste unsrer Gottesgelehrten gemacht habe. Ich diene denselben mit Vergnügen, sie sind meine Gönner.

Hiob fragt: **Kannst du den Leviathan ziehen mit dem Hamen?** Daß er den Krocodil verstehe, schließe ich aus dem, was täglich geschieht, und ohne Zweifel auch zu seiner Zeit im Nil geschehen ist, nämlich, daß dieses gefräßige Thier, das weit entfernt ist, sich an einem Angel fangen zu lassen, alle Fischergeräthschaft zerbeißt und zerstöret, die in dem Nile ausgeworfen wird. Ich fand in demjenigen, den ich öffnete, zwey Angeln, die eine im Magen, und die andere an der dicken Haut festsitzen, welche seinen Schlund bedeckt.

Wie ist es möglich, daß Hiob unter seinem Leviathan den Wallfisch habe verstehen können, wie einige diese Stelle haben erklären wollen, zu welchen ein neuer französischer

Schriftsteller gehört, der in seiner Sprache von den Werken der sechs Tage geschrieben, und eine Vergleichung mit demjenigen angestellt hat, was David und Hiob von den Werken des Schöpfers geschrieben; wie hat er, sage ich, von einem Thiere reden können, das sich an dem Orte, wo er schrieb, gar nicht fand, und das zu einer Zeit, da man gewiß keine Reisebeschreibungen von Grönland oder Spitzbergen hatte? Ueberdem paßt Hiobs ganze Beschreibung weit genauer auf den Krocodil, als auf den Wallfisch, wenn wir nur darauf achten, daß sie in einer glänzenden morgenländischen Schreibart abgefaßt ist.

Im kurzen gedenke ich, mit Gottes Hülfe, meine Reise nach Palästina anzutreten, um daselbst den Frühling zu nutzen. Ich bin lange genug in Aegypten gewesen, und ich habe, Gott sey gelobt, meine Zeit in diesem merkwürdigen Lande sehr wohl zugebracht.

Ich bitte, daß der Herr Archiater die Güte haben wollen, mich mit einigen Zeilen von ihrer Hand zu beehren, die ich in Constantinopel bey dem Herrn Abgesandten, Celsing, oder in Smirna bey dem Herrn Consul, Rydelius, vorfinden könnte. Der letztere giebt mir oft Nachricht von den Merkwürdigkeiten, die in meinem Vaterlande vorfallen. Allein ich kann nur Staatssachen von ihm erwarten. Gelehrte Sachen gehen mich näher an, und die erwarte ich von des Herrn Archiaters Güte. Ich möchte besonders gerne wissen, wer an des Herrn Doctor Wallerius Stelle, der Professor der Chimie geworden, Adjunct bey der medicinischen Facultät, geworden ist.

Der Herr Consul Rydelius ist sehr neugierig, und was das Sonderbarste, weil es so selten ist, so hat er seine Aufmerksamkeit auf die Schätze der Natur geheftet. Dieses zeiget seine Sammlung von Vögeln, die eine der schönsten in der Levante ist, und die in diesen Tagen mit verschiedenen seltenen Vögeln aus Aethiopien, Nubien, und Arabien, soll vermehret werden, die ich hier gefunden, und sie lange genug bey mir gehabt habe, um ihre Natur

und

und Lebensart zu erforschen, und sie zu beschreiben. Ich schicke sie lebendig nach Smirna. Unter denselben befindet sich die prächtige Gallina (Syst. Nat. 2.) die ich aus Abyssinien erhalten habe. Dieser Vogel würde mit seinen so regelmäßig gezeichneten Federn, mit seinem Helme auf dem Kopfe, und mit seiner durchdringenden Stimme für ein Wunderwerk gehalten werden, und man würde ihn in Europa gewiß bewundern, wenn er nicht mit dem Pfau einerley Schicksal hätte, daß er schon allgemein, besonders auf Malta und in Frankreich bekannt ist. Mit der Zeit können auch wohl einige von diesen Vögeln nach Schweden kommen, wenn das Glück ihnen auf der Reise beystehen will.

Zehnter Brief.

Cypern den 8 Aug. 1751.

Ich schreibe nun aus Cypern, wo ich seit einigen Tagen bin, nachdem ich Judäa, das steinige Arabien, Samarien, Galiläa und einen großen Theil Syriens durchwandert.

Ein Fahrzeug, das heute nach Marseille absegelt, giebt mir Gelegenheit, meiner Schuldigkeit nachzukommen, ob ich schon keine Zeit habe, einige Anmerkungen zu übersenden. Doch kann ich meine israelitische Wachtel nicht mit Stillschweigen übergehen. Eine neue Species Tetraonis, die ich am Jordane und in den Wüsten des steinigten Arabiens angetroffen. Sie ist eine Art Wachteln, und kommt sehr mit der Perdix ruffa überein, aber nicht größer als eine Turteltaube. Ich erwarte in diesen Tagen einige Stück lebendig, die mir jemand von Jerusalem zu schicken versprochen hat, wohin sie gegen das Pfingstfest bey tausenden von den Arabern gebracht werden.

Wenn die Naturgeschichte der Auslegung der Bibel einige Aufklärung geben kann, so muß dieser Vogel ohne Zweifel die Wachtel der Israeliten seyn, und sodann würde er allein eine Reise an den Jordan verdienen. Ich meines Theils war hierüber so vergnügt, daß ich mich selbst vergaß, und ich setzte mein Leben in Gefahr, ehe ich ihn erhielt.

Ehe ich Cypern verlasse, werde ich weitläuftiger schreiben, und einige Anmerkungen übersenden.

Eilfter Brief.

Smirna den 29 August. 1751.

Ehe ich von meiner ägyptischen und palästinischen Reise nach Smirna zurücke kam, glaubte ich, diesesmal aus Constantinopel zu schreiben, wohin ich wirklich aus Syrien meinen Weg richtete. Allein der Himmel hat über diesen Ort alle die Plagen ausgeschüttet, die er zu Werkzeugen seines Zorns gebraucht, und dieses hat meine Reise dahin auf einige Zeit verschoben.

Seit drey Monaten wüthet die Pest in Constantinopel, die zuweilen in einem Tage zehn bis zwölftausend Seelen wegrafft. Eine vier und zwanzig stündige Feuersbrunst hat viele tausend Häuser in die Asche gelegt, und unter andern die Corps de Guarde der Janitscharen. Ein Erdbeben mit einem Sturme und Hagel hat vierzigtausend Boote zerschlagen, und viele Ruderknechte getödtet. Der Anfang eines Aufstandes unter dem Kriegsvolke drohet der Regierung den Umsturz. Hungersnoth fehlet auch nicht. Ursachen genug für einen Reisenden, einen solchen Ort zu vermeiden. Sobald ich aber erfahre, daß der Höchste die Ruthe, die er über diese Stadt ausgestreckt hat, zurückgezogen, so will ich mich dahin begeben, um zu sehen, was für Naturalien ein so berühmter Ort, der an zwey Meeren liegt, hervorbringt. Hierauf werde ich, mit Gottes Hülfe auf meine Heimreise denken.

Ich habe die Ehre, die Beschreibung der kleinen arabischen Wachtel hier eingeschlossen zu übersenden, die ich an dem Jordane antraf. Ich meyne, daß dieser Vogel noch nicht ist beschrieben worden. Wenn die Philologen beweisen können, daß Selav ein Vogel gewesen, so können sie versichert seyn, daß es kein anderer gewesen, als dieser; allein

allein ich habe Grund zu glauben, daß diese israelitische Speise, worüber man so viel gezankt hat, weder ein Vogel noch ein Fisch gewesen, sondern vielmehr ein Insect, und am wahrscheinlichsten die Heuschrecke.

Daß unter Selav fliegende Fische verstanden werden, hat keinen Grund. Wie hätten fliegende Fische, die sich nur drey Ellen über die Oberfläche des Wassers heben, und nur bey dem Untergange der Sonnen, bis ins steinige Arabien, und in solcher Menge kommen sollen, daß das ganze israelitische Lager damit hätte können gespeiset werden? Und wenn ich auch voraus setzen wollte, daß das Mittelmeer damals bis an die Mauern von Jericho sich erstreckt hätte, das itzt drey Tagereisen davon entfernt ist; so kann ich es doch nicht begreifen.

Johannis Heuschrecken, diese Heuschrecken, um die ein ewiger Streit geführt wird, kommen auch endlich vor. Ich übersende hiebey eine Sammlung von allen den Anmerkungen, die ich über diese Sache gemacht habe. Ich habe sie zusammengeschrieben, damit sie in den Schriften der königlichen Academie der Wissenschaften könnten eingeführet werden.

Die Philologen mögen Johannis ακρίδες machen, zu was sie wollen; zu aufgesprungenen Knospen von allerhand Bäumen, mit dem alten griechischen Kirchenvater Isidorus Pelusiota; zu der Frucht der Ceratonia, wie einige Ausleger behaupten; oder zu Vögeln, wie einige Calvinisten vorgeben. Sie haben darinn ihre Freyheit; allein das ist gewiß, daß der Satz so beschaffen ist, daß Aelianus, Thucydides, Demosthenes oder Aristoteles ihn nicht wieder kennen würden. Meine Meynung ist, wenn künftig ein Ausleger bey Johannis ακρίδες den Schlußsatz macht: Johannes aß keine Heuschrecken; denn sie sind niemals von keinem Volke gegessen worden: so muß er nach den Gegenden wallfahrten, wo sie noch itzt von allen gegessen werden. Ich bin versichert, er würde nicht lange in Ansehung dieses Artikels ein Thomist bleiben.

Weil

Weil ich auf die Heuschrecken gerathen bin, so will ich einige Anmerkungen mittheilen, die ich auf meinen Reisen über dieß Ungeheuer gemacht habe, von dem vor einigen Jahren so viel in Europa geredet wurde, daß es also alle die Aufmerksamkeit verdienet, die man daran wenden kann.

1. Die Heuschrecke ist nicht dazu gemacht, Wasserreisen vorzunehmen. Ich hatte auf meiner Reise von Cypern nach Smirna Gelegenheit, dieses anzumerken. Wie wir unter der Küste von Karamanien einige Tage wegen Windstille, lagen, so kamen täglich Heuschrecken von dem festen Lande ans Schiff, und da hatte ich Muße zu sehen, wie schlechte Seehelden sie sind. Die Heuschrecke hat mit der Lerche einerley Eigenschaft von der Natur erhalten, daß sie nicht weit fliegen kann, sondern sich fast so bald wieder setzen muß, als sie sich gehoben hat. Wenn sie nun einen Flug über Wasser thun, (aus was für einem Triebe weiß ich nicht), und ihrer Natur folgen will: so hat sie mit der Lerche gleiches Schicksal. Ich glaube, daß ich von diesem Vogel vorher eine Anmerkung angeführet habe, die ich an den spanischen Küsten machte, wo einige Lerchen elendiglich umkamen, wie sie uns einen Besuch geben wollten. Eben dieses sahe ich bey den Heuschrecken. Gegen eine, die unser Schiff erreichten, ersoffen gewiß hundert, da wir doch nur einen Pistolenschuß vom Lande entfernt waren. Von dieser ihrer schlechten Seefahrt sieht man in Smirna jährlich Beweise, wenn sie ziehen. Man sieht sie im May und Junius aus den südlichern Ländern in solcher Menge kommen, daß sie die Luft verfinstern. Sie wollen nach den nordlichern Ländern übergehen, aber kaum haben sie das Land verlassen, so bedecken sie, die kurz vorher das Land verheereten, die Fläche des Meeres mit ihrem Aaße. Dieses verursachet den Franken nicht wenig Unbequemlichkeit, die ihre Gallerien nahe am Hafen haben, indem sie einen starken Gestank verursachen, wenn sie von den Seewinden bis an die Häuser getrieben werden. Was für Triebe bewegen dieses Ungeheuer, eine so abentheuerliche

Fahrt

Fahrt vorzunehmen? Sollte es nicht ein Werk des Schöpfers seyn, eine solche verzehrende Landesplage auszurotten?

2. Wenn aber die Heuschrecken nicht über Wasser ziehen können, wie sind sie drey Tagereisen übers Wasser vom festen Lande nach Cypern, einem Lande, das von Türken und Heuschrecken im Grunde zerstört ist, gekommen? wohl auf keine andere Art, als daß die ersten mit Schiffen von Syrien übergeführt worden, auf welchen sie sich eingefunden. Aber wie sind diejenigen nach Roslagen gekommen, die der Herr Archiater mir vor meiner Abreise zu Upsala zeigten? Wohl auf keine andere Art, als mit einem Schiffe von Danzig oder daherum, in welcher Gegend sie in dem Sommer streiften. Sollte es nicht eine angelegene Sorge seyn, Seefahrende dahin anzuhalten, sich zu hüten, den Stoff zu einer solchen Landesplage in ein Land überzuführen? Gewiß, eben sowohl, als sie durch die strengsten Verordnungen verhindert werden, die Pest aus angesteckten Oertern überzuführen.

3. Ich weiß nicht, daß man in Europa von der Art, wie die Heuschrecken ihre Züge einrichten; von dem Orte, woher sie zuerst kommen, und von ihrem Wege hinlänglich unterrichtet ist. Ich habe Gelegenheit gehabt in Asien und Africa folgende Anmerkungen zu machen.

Die Heuschrecke zieht gerade vor sich, von Süden nach Norden, ohne gegen Osten oder Westen abzuweichen. Sie geht aus dem steinigten oder wüsten Arabien aus, und nimmt ihren Weg durch Palästina, Syrien, Karamanien, Natolien, zuweilen durch Bithynien, Constantinopel vorbey, und setzt ihre Fahrt durch Polen und so weiter fort, wie es in den letztverflossenen Jahren geschehen ist. Sie weichen nicht von ihrem Wege, z. B. gegen Westen ab, und daher bleibt Aegypten von ihnen unbesucht, ob es ihnen schon so nahe ist. Die Heuschrecken machen also itzt keine Landesplage Aegyptens aus, wie zu Moses Zeiten, da doch Frösche, Läuse, Mücken und alle andere Ungeheuer, die unter Pharaons Plagen aufgezählt werden, noch itzt sowohl

sowohl die Landeseinwohner, als die Fremden, heimsuchen. Sie weichen auch nicht gegen Osten ab, und daher höret man nicht, daß sie Mesopotamien und die Gegenden des Euphrats verwüsten. Keine andre Länder Asiens, als Arabien, Palästina, Syrien, Karamanien und zuweilen Natolien gegen das Meer, durch welche sie ihren jährlichen Zug nehmen, werden also von ihnen heimgesucht, bald mehr, bald weniger.

Ob eben das Heer der Heuschrecken, das aus Arabien ausgeht, in eben dem Jahre Europa erreichen kann, oder ob das zweyte und dritte Geschlecht den Zug fortsetze, kann ich nicht sagen. Man würde dieses leicht erfahren können, wenn man an zween Orten Beobachtungen anstellete, und dieses würde vielleicht nicht ohne Nutzen seyn, in Ansehung der Mittel, die man ausfindig machen könnte, dieses Ungeheuer auszurotten, oder zu verringern.

Sowohl in Asien als in Europa geht man zuweilen gegen die Heuschrecken mit allen Kriegsrüstungen ins Feld. Ein Pacha zu Tripolis in Syrien, both vor einigen Jahren viertausend Soldaten gegen das Ungeziefer auf, mit Bedrohung, daß derjenige, der nicht folgete, sollte gehangen werden. So kann ein schlechtes Insekt einen Haufen hartnäckiger Türken in Bewegung bringen, die oft der türkische Kaiser mit aller seiner Macht nicht weiter bringen kann, als sie selbst wollen.

Zwölfter Brief.

Smirna den 13 Sept. 1751.

Ich werde bald die Ehre haben, einige Anmerkungen zu übersenden, die ich über die Naturgeschichte der heil. Schrift während meiner palästinischen Reise gemacht habe. Ich habe mir besonders angelegen seyn lassen, nachzuspüren, ob noch einige Ueberbleibsel von allen den Anstalten des großen Königs, **Salomo**, besonders im Gewächsreiche, vorhanden wären; ob sich noch einige Spur von seinen Weinbergen und Gärten fände, wovon er selbst in seinen Schriften redet. Denn in der Art der Kräuterkunde, die dieser König verstand, einige Aufklärung suchen wollen, heißt eben so viel, als die Gegend ausfündig machen wollen, wo der babylonische Thurm stand, weil es wohl unläugbar ist, daß **Salomo** nach den Umständen der Zeit, in welcher er lebte, und des Volks, welches er beherrschte, große Einsichten in die Naturgeschichte, ja vielleicht grössere, als Jemand seiner Zeitverwandten, gehabt habe. Wir verlassen also **Salomons** Botanik, und wenden uns zu seinen Plantagen. Wir finden in unsern Zeiten nicht die geringste Spur einiger Ueberbleibsel derselben. Dem ungeachtet kann man aus einigen ziemlich gewissen Umständen erkennen, wo ein und anderer seiner Gärten angelegt gewesen. Solchergestalt habe ich die Lage seines Weinbergs zu **En-geddi** gefunden, in welchem er Weintrauben aus Cypern hatte pflanzen lassen, womit er seine Schöne im Hohenliede 1, 14. vergleicht. Die Araber unterhalten daselbst noch itzt Weinberge, und verkaufen den Wein an die Christen; allein sie tragen keinen Cyperwein mehr, sondern die Länge der Zeit hat ihn ausgeartet. **Salomo** konnte wohl leichtlich Weinranken aus Cypern bekommen; allein wo-

woher hat er die rheinschen Weinranken bekommen, die er bey Hebron gepflanzt, die daselbst noch heutiges Tages wachsen, und eben einen so vollkommenen Rheinwein geben, als die europäischen. Ich und alle Franken, die nach Jerusalem gekommen, haben ihn bey den lateinischen Mönchen davor getrunken, welche die kleine Quantität, die jährlich bey Hebron gebauet wird, von den Arabern kaufen. Diese Art findet man sonst nirgends im Morgenlande oder im Archipelagus. Vielleicht ist sie in dem gelobten Lande einheimisch und wild, und Salomo hat sie in seine Plantagen versetzt; vielleicht haben die Europäer von hier die ersten Ranken bekommen, und sie an den Rhein gepflanzt. Dieses ist glaublicher, als daß Salomo sie sollte aus Europa haben bringen lassen; vielleicht haben auch beyde Gattungen einerley Eigenschaft, und ihre Stämme sind doch ungleichen Ursprungs.

Dreyzehnter Brief.

Smirna den 22 Sept. 1751.

Ich machte mich in meinem letzten vom dritten dieses Monats anheischig, auf die Fragen zu antworten, welche der Herr Archiater mir in Ihren Briefen vom eilften December vorigen Jahres vorzulegen beliebten. Itzt will ich meiner Schuldigkeit nachkommen, da ich bereits auf einige derselben geantwortet habe.

Tamarisken Galläpfel habe ich nicht gesehen; allein eine kleine Aphis, welche ein Nest zwischen dessen Blättern oder Stacheln bauet, welches ich aber nicht für eine Galla halten kann.

Kalaf ist eine kleine Salix, die nicht zu einem grossen Baume wird. Es treibt einen geraden Stamm, und hat Folia ovato-lanceolata, profunde serrata, glabra. Kein Baum stehet bey den Landeseinwohnern Aegyptens in grösserm Ansehen, und zwar wegen des berühmten Wassers, das man im Frühlinge aus seinen Blumen ziehet, und das die Aegyptier in ihren Hauscuren weit häufiger gebrauchen, als unsre Bauern den Theriak. Ihnen stößt keine Krankheit zu, wogegen sie nicht Calafwasser gebrauchen. Es giebt in Kairo Apotheker, deren hauptsächlichstes und fast einziges Geschäffte es ist, Calaf zu verkaufen, so nennen sie auch das Wasser. Es ist kühlend, herzstärkend und befördert die Transpiration. Es ist also in den beständigen Fiebern, die während des Sommers so allgemein in Aegypten wüthen, nicht ohne allen Nutzen. Es kömmt in seinen Eigenschaften ziemlich mit dem Wasser überein, das man in Europa aus den Floribus Cerasi, Tiliæ, und Acaciæ bereitet.

Von

Von der Bahobab habe ich Frucht genug bekommen, ob ich gleich so wenig das Gewächse, als die Blume gesehen habe, weil sie bloß in dem obern Aegypten wächst, wohin sie aus dem innern Africa versetzt worden.

Von Sesban habe ich die Blumen hier eingeschlossen. Aeschynemone gebraucht man zu Hecken um die Plantagen, und es giebt ein gutes Ansehen.

Absus ist eine Cassia und Species 153. Fl. Zeyl.

Sophora ist ebenfalls eine Cassia, wovon ich Saamen, und, in meinem letzten Schreiben, Blumen übersendet habe, sowohl als vom Origanum Zatfarhendi.

Kali III. Alpini mag ein kleines Mesembryanth. seyn, das in Aegypten allgemein ist; allein es ist etwas schwer Alpini Namen zu entwickeln, besonders alle seine Kali. Ich übersandte im abgewichenen Winter unter meiner Sammlung Saamen von der Lawsonia, und Saamen von der Musa hatte ich in meinem letzten Briefe, und in den nächstvorhergehenden Insecten des Sycomorus eingeschlossen. Mus ægyptiacus und alle ägyptische Fische habe ich in Weingeist, und von den letztern habe ich einige auf die Art bereitet, die der Herr Archiater mir lehrete, sie auf Papier zu legen.

Hypnum und Lichenes sind selten, doch sieht man sie zuweilen im Morgenlande. Die Pyramiden, die ältesten Gebäude der Welt, haben keine Lichenes crustacei, die sonst so allgemeine Kennzeichen des Alterthums sind. Sie können sie auch nicht haben; denn vielleicht ist kein Tropfen Regen darauf gefallen, ohne welchen Umstand diese Art von Gewächse nicht fortkommt. Auf den alten Mauern von Jerusalem mangeln sie nicht von aller Art, und auf den Mauern der Brunnen Salomons wächst ein kleines Hypnum. Sollte das sein Isop seyn? Wenigstens ist es so klein, als die Ceder groß ist, und also das entgegen gesetzte Aeußerste.

Es ist nicht lange, da ich die Beschreibung der Nimphæ übersandte. Cancer cursor, dieses kleine wunder-

bare Thier habe ich beschrieben. Allein, wer kann begreifen, warum dieses Insect allemal nach dem Untergange der Sonnen haufenweis aus dem Meere ans Ufer springt, und warum um eben diese Zeit die Delphinen und fliegenden Fische sich über die Fläche des Wassers empor heben? Sie alle müssen einerley Triebfedern haben, die uns unbekannt sind. Wie ich von Tyrus nach Sidon reisete, und einen Abend zwey Stunden lang dem Ufer folgete, so hatte ich beständig das Vergnügen, zu sehen, wie dieser kleine Krebs bey hunderten aus dem Meere ans Ufer lief. Ich erhaschte einige, um zu sehen, ob sie etwas zur Nahrung trügen; aber ich fand nichts. Keine Kreatur kann auf Füßen so geschwinde laufen, als diese. In dem Augenblicke, da man sie drey bis vier Ellen von dem Ufer entfernt sieht, sieht man sie umwenden, und wieder zurück seyn.

Der Herr Archiater belieben zu fragen: wie leben die Kräuter in Aegypten ein halbes Jahr ohne Regen? Dieses kann uns in Europa, wo wir mehr nasses als trocknes Wetter gewohnt sind, sonderbar genug scheinen; allein was wird man denken, wenn ich sage, daß in Aegypten Gewächse wachsen, die sechshundert Jahre leben, und vielleicht in ihrem ganzen Leben nicht sechs Unzen Regenwasser zu ihrer Nahrung bekommen haben, welches man mit Grunde von den alten Sycomoren um Kairo und im obern Aegypten sagen kann, wo vielleicht ein Jahr ums andre, und auch wohl nur im dritten Jahre zehn Tropfen Regen fallen. Wenn aber den ägyptischen Gewächsen Regen fehlt, so fehlt ihnen jedoch das Wasser nicht. Der Nil, dieser wunderbare Nil, der in seiner Art einzeln ist, ersetzt ihnen, was ihnen der Himmel versagt. Das feste Land Aegyptens ist vom Anfange des Augusts, bis zum Schlusse des Octobers eine See. Ein Reisender, der um diese Zeit Aegypten sehen sollte, ohne vorher von dem wahren Zusammenhange des Anwachses des Wassers unterrichtet zu seyn, würde bald Wunder in der Naturkunde machen.

chen. Er würde sagen, er habe ein Meer gesehen; allein ein Meer, das andre Gewächse hervorbringe, als Sargazo, Rohr, Binsen u. d. gl. Er würde sagen, daß er gesehen hätte Sycomori, Rhamni, Acaciæ, Cassiæ, Salices und Tamarisci aus dem Meere aufschießen, die auf der Oberfläche eines Meeres gleichsam kleine Wälder oder Gärten gebildet. So sieht Aegypten wirklich aus, wenn es unter Wasser steht. Es fehlt also den ägyptischen Gewächsen nicht an Wasser, und diejenigen, zu welchen die Milde der Natur sich nicht erstrecken kann, versieht die Kunst durch Wasserwerke, wodurch die Aegyptier mit so vieler Geschicklichkeit ihren Gärten Wasser zu verschaffen wissen.

Hierauf folgt eine andre Jahrszeit bis zu dem Anfange des Aprils, da das Wasser abtrocknet, und das ganze Land ist mit dem Sedimente des Wassers bedeckt, welches Aegypten zu einem glücklichen Lande macht. Denn säet der Ackersmann seinen Saamen mit geringerer Mühe und mehrerer Versicherung einer reichen Erndte, als bey uns, welches in den Monaten October und November geschieht. Denn kommen alle Plantæ spontaneæ zum Vorscheine, deren aber in Aegypten sehr wenige sind, und fast keine andre, als einige, die mit der Saat auflaufen, deren Saamen von den Zugvögeln übergeführt worden, weil sie europäisch sind. Denn verlieren die Bäume ihr Laub, welches am Ende des Decembers und im Anfange des Januars geschieht, und die neuen Blätter brechen hervor, ehe die alten sämmtlich abgefallen sind. Und damit dieses desto leichter angehen möge, so haben die mehresten Bäume keine Laubknospen (gemmæ); jedoch findet man sie an den Sycomoris und Salicibus, aber mit wenigen und sehr leicht verbundenen stipulis. Die Natur hat die Knospen für die südlichen Bäume nicht so nothwendig gefunden, als für die nordlichen, jedoch findet sich auch hierinnen ein großer Unterschied.

Die Musa und Phœnix, Aegyptens Reichthum und Pracht, machen sich auch um diese Zeit fertig, ihre schätzbaren Früchte zu liefern. Wenn der Dattelbaum seine niedrigsten alten Blätter abwirft, so schießen die neuen an der Spitze hervor, und zugleich kommen auch seine neue Spathæ im December und Jenner hervor, da denn auch der Musa Blumen sich zeigen.

Diese Jahreszeit schließt sich mit der Erndte im April, und nachher sieht man keine Spur mehr davon, daß Aegypten im vorhergehenden Jahre unter Wasser gestanden.

In diesen Monaten, im November, December, Jenner, Februar und März fehlet der Regen nicht in Aegypten, aber man muß sehr wohl bemerken, daß er sich nur über die Gegenden erstreckt, die zunächst am Mittelmeere liegen. Desfalls sieht man in diesen Zeiten in Alexandrien, Rosette und Damiata manches Jahr so vielen Regen fallen, daß er, mit kalten Tagen vergesellschaftet, den Einwohnern zur Last fällt. Allein bey Kairo ist es nur selten, daß um eben diese Zeit ein Streuregen einige Tropfen im Vorbeygehen fallen läßt. Dieses hat fast kein Reisebeschreiber so genau in Acht genommen, und daher hat man in Europa keinen richtigen Begriff von dem ägyptischen Clima gehabt, weil einige sagen, es regne daselbst, andere aber, es regne gar nicht, und beyde haben Recht. Wenn die Erndte vorbey ist, im Monate May, so fängt in Aegypten eine sonderbare Jahreszeit an, ein Sommer, der in seiner Art eben das ist, was der Winter im Jenner und Februar in Norrland in seiner Art ist. Denn zeigt sich ein gerissener und öder Boden, den eine gräuliche Hitze in eben den Zustand versetzt hat, als die strengste Winternacht bey uns hervorbringt, bloß mit dem Unterschiede, daß unsre gefrorne Erde ihr Elend bald unter einem nützlichen und nicht unangenehmen Schnee versteckt sieht,

sieht, dagegen der ägyptische verbrannte Boden nichts hat, worunter er seine Gebrechlichkeit verbergen kann. Alles Lebende entsetzt sich sodann vor Aegypten, dessen bloßer Anblick zwey Monate vorher gewiß eine Reise vom Süd- und Nordpole verdiente, weil man nach dem Zeugnisse einiger Reisenden, mit denen ich selbst geredet habe, und die beyde Indien, ganz Europa, den größten Theil Asiens und den zugänglichen Theil von Africa gesehen hatten, keinen solchen Anblick unter der Sonnen findet, als ein ägyptisches Feld giebt, wenn das Land grünt, besonders wenn man es in der Zeit und von dem Orte sieht, da ich es am Ende des Decembers sahe, von der Spitze der höchsten Pyramide, wo ich mich in Gesellschaft einiger Engländer befand, von welchen einige Ostindien, andere Westindien, die Barbarey und Europa durchreiset hatten.

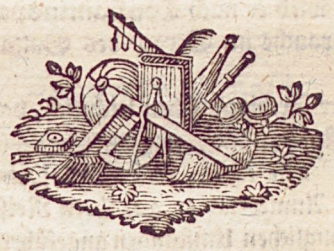
Allein dieses Aegypten, das in unserm Winter so reizend ist, ist in unserm Sommer so abscheulich. Sodann verlassen es die Vögel, und wenden sich nach nordlichern Gegenden. Das Gewächsreich liegt in dieser Zeit nicht weniger öde. Plantæ spontaneæ sind alsdenn vertrocknet, und cultæ eingeerndtet, nur Ononis, Resta bovis und Cichorea erhalten sich. Man sieht die Ufer des Nils mit allen Arten Melonen, Gurken und Sesamum bedeckt, die auf dem Felde zeitigen, wo sie nach dem Korne gesäet werden, welches vielleicht einigen Reisebeschreibern Anlaß gegeben, von zwey und drey Erndten in Aegypten zu reden.

Jedoch ist nicht ganz Aegypten dieser Verwüstung unterworfen. Die Höhen um Roserte und Damiata sind davon ausgenommen, deren Felder um diese Zeit mit Reis, der im May gesäet, und im October geerndtet wird, bedecket sind. Das Wasser dazu wird mit großer Arbeit aus dem Nile hinaufgeführt. Die Einwohner dieser Gegend haben alsdenn das Vergnügen, ein grü-

nes Erdreich zu sehen, mittlerweile die übrigen Aegyptier nichts als einen verbrannten Boden finden. Allein alle pharaonische Plagen, Frösche, Fliegen, Mücken u. a. die aus einem faulen Wasser und feuchten Boden entstehen, machen die Häuser fast unwohnbar, und versalzen ihnen ihr Vergnügen außerordentlich.

In dieser heißesten Sommerszeit kann man eine der größten Proben von der gütigen Vorsorge des Schöpfers wahrnehmen. Ich meyne den häufigen Thau, der Morgens und Abends fällt, und der verhindert, daß das Land in einem Viertheljahre nicht ganz verödet wird, da es gänzlich vom Wasser entblößt und der grausamsten Hitze bloßgestellt ist. Die Bäume ziehen daraus den wichtigsten Nutzen, welche ohne den Thau unmöglich die Hitze ertragen könnten, da sie nun frisch sind, Blumen schießen und Frucht tragen. Den ägyptischen Bäumen dient also, in einer gewissen Jahrszeit, die Krone anstatt der Wurzel, da sie durch ihre vasa absorbentia dem Baume den Nahrungssaft aus der Luft zuführt, den diese zu einer andern Jahrszeit aus einer gewässerten Erde einsaugen. Man muß auch merken, daß dieser Thau um die Zeit fällt, wenn die dicken Gewölke über Aegypten wegziehen, welche von Norden kommen und nach Süden gehen, aus deren Menge und guten Ansehen die Aegyptier auf das bevorstehende Anschwellen des Nils schließen. Sie machen des Morgens den Himmel dunkel, allein sie hindern nicht, daß er nicht am Tage sollte helle werden, und die Sterne sind in den Sommernächten so glänzend, als in Norden in den hellesten Winternächten. Diese Aussicht des Himmels verändert sich gar nicht, und vermuthlich ist sie für die alten Aegyptier, und nachher für die ägyptischen Araber nicht der geringste Antrieb gewesen, die Astronomie so hoch zu treiben. Es wundert mich, daß keine europäische Akademie der Wissenschaften auf den Einfall gerathen ist, in Aegypten einen Astronom

nom zu halten, wo der allerreinste Horizont, ein allezeit gelindes Klima, und ein beständig heller Himmel, nach meiner Einsicht, Gelegenheit zu leichten und ununterbrochenen Beobachtungen geben würden. Vielleicht würde er einige Schwierigkeiten von Seiten der Landeseinwohner finden, die dem Aberglauben sehr ergeben sind, allein auch die würde er leicht überwinden. Er würde gelehrte Araber, einsichtsvolle Männer finden, die sowohl die Astronomie lieben, als, nach ihrer Art, treiben, deren Schutz ihn gegen alle Ungelegenheiten sichern könnte. Die Kosten würden auch mäßig seyn.



Vierzehnter Brief.

Smirna, den 22 Nov. 1751.

Neulich hat man mir gesagt, daß auf der Insel Metelin im Archipelagus sich ein Insect finden soll, von dessen Stiche man schwillt und toll wird, und daß es auf keine andre Art, als durchs Schaukeln könne geheilt werden.

Auch hat man mir sowohl itzt, als da ich das letztemal in Natolien war, gesagt, daß bey der reichen und herrlichen Stadt, Brussa, kleine Seen auf den umherliegenden Bergen gefunden würden, worinnen sich ein Fisch aufhält, der die Eigenschaft hat, das Wasser kalt zu erhalten. Zu dem Ende wird er nach Constantinopel gebracht, um zu diesem Gebrauche im Serail des Sultans angewendet zu werden.

Der Herr Archiater sehen leichtlich, daß diese Anmerkungen unvollständig sind, und eine umständliche Untersuchung fodern. Die Alten, besonders Plinius, sammelten dergleichen Anmerkungen auf ihren Reisen; da sie aber nicht mit hinlänglichen Umständen angeführt werden, so hat die fahrlässige Nachwelt sie Plinii Fabeln genannt, und Plinius, dieser größte Sammler von Anmerkungen aus der Naturgeschichte, der bisher gelebt hat, ist offenbar von denen, die ihn nicht verstehen, ein Lügner gescholten worden.

Ende des ersten Theils.

D. Fried-

D. Friedrich Hasselquists

Reise nach Palästina.

Zweyter Theil,

enthält Beschreibungen verschiedener wichtiger Naturalien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-34269/fragment/page=0291

CLASSIS I.

QVADRVPEDIA.

I. SIMIA (ægyptiaca) *cauda elongata, clunibus tuberosis nudis.*

Caput subrotundum, pilosissimum, imprimis pone auriculas. *Auriculæ* ut in aliis speciebus.

Rostrum teres, oblongum, basi crassiusculum, apice magis attenuatum. *Facies* nuda, nigrescens.

Corpus crassum, breve, parum versus inguina superiora contractum, pilosissimum.

Pedes æquales, teretes, crassiusculi, pilosissimi.

Digiti 5-5 æquales, excepto pollice, qui brevior & crassior: omnes unguiculati. *Ungues* rotundati, depressi.

Cauda elongata, longitudine corporis, teres, versus apicem parum tenuior, pilosa.

Clunes protuberantes, convexi, nudi seu rubentes coloris instar carnis excoriatæ.

Color corporis totius fuscus, & paululum ex viridiflavescens. *Abdominis* albescens.

Magnitudo ursi juvenis. *Longitudo* supra 2 pedes. *Altitudo* fere 1 ped. & $\frac{1}{2}$. *Crassities* fere 2 pedum.

Adspe-

Adſpectus horridus & verſus poſteriora deteſtabilis. Facie externa urſi. *Ingenium* crudele, perfidum & difficulter domandum.

Locus *Aethiopia.*

Cairi vidi a circulatoribus allatam & circumductam ad ſpectacula inſtituenda circa inundationem Nili.

II. SIMIA (æthiops.) *Linn.* Syſt. n. 7? ſed ſig. *Alpini* non reſpondet.

Caput ſubrotuudum. *Roſtrum* obtuſiuſculum, breve. *Dentes* ut in homine. *Myſtaces* ſubrigidi, breviuſculi, ſparſi ſine ordine. *Naſus* oblongus, æqualis, parum elevatus. *Nares* oblongi, baſi remotiores. *Supercilia* piloſa: pilis longis, molliuſculis. *Auriculæ* ſubrotundæ, margine inæquales: *Coma* ſubrigida, candida, erecta, copioſa, parum longa ad tempora infra auriculas.

Facies lanuginoſa.

Corpus teres, æquale, verſus inguina parum anguſtatum.

Cauda corpore longior, teres, baſi craſſior, apice æqualis, ſubtus ad baſin valde piloſa.

Lumbi latiores; *Crura* anguſtiora.

Digiti 5-5, omnes unguiculati, plantarum longiores.

Color: Caput, Dorſum, Latera, Cauda & Crura ſupra ex cano & viridescente mixta. Facies nigreſcens. Abdomen, gula & crura ſubtus candida. Crura anterius cana. Cauda ſubtus ferruginea. Linea candida tenuis, proxime ſuper ſupercilia, transverſaliter per frontem extenſa.

Magnitudo felis domeſticæ.

Locus

Locus Aethiopia, unde in Aegyptum copiose a Nigris affertur.

Fœmina menstruat. Satis docilis est.

III. CANES.

Vulpes Auctorum.

Animal commune & frequentissime est Terræ sanctæ, circa *Bethlehemum* in saxosis copiose invenitur & stragem ingentem edit in gregibus caprarum nonnunquam. Juxta Monasterium *Sti Joannis* in deserto non minori copia adest tempore uvarum, vineas omnino destruens, dum sine custode illas invenit.

Canis Chical Turcarum. Adhuc majori copia invenitur juxta *Jaffam*, circa *Gazam*, & in Galilæa. Discutiendum quodnam horum animalium fuerit Vulpis *Samsonis.* Certe animal fuit & quidem unum horum.

Canis domesticus.

Liburni in Italia dum canes per plateas abundant, ne latratu quietem hominum perturbent nec alia producant incommoda, homines a Magistratu jussi vespere per plateas frustula panis veneno præsentissimo infecta disseminant; hæc a canibus manducata, momento citius illos interimunt; mane ante ortum solis iidem ministri curru plateas circumambulant, canum mortuorum centenaria colligunt, & extra urbem ad locum sepulchralem Judæorum exportant.

IV. MELES (Ichneumon) *digitis mediis longioribus, lateralibus æqualibus, unguibus subuniformibus. Linn.* Syst. 6. Meles unguibus uniformibus, leucophæa. *Alp. ægypt.* t. 14. f. 3. Mus Pharaonis. *Figura non multum congrua.*

Caput

Caput prominens, oblongum. *Latera capitis* juxta aures compressa, infra oculos longitudinaliter parum protuberantia. *Vertex* subconvexus. *Frons* valde declivis, seu perpendiculariter fere a vertice pergens, fere plana, sensim versus oculos usque ad rostrum angustata.

Rostrum longiusculum, dorso convexum, deorsum vero valde angustatum, inde ad latera versus marginem maxillæ superioris declive, planiusculum, versus oculos valde depressum & quasi excavatum, nudiusculum, apice nudum, obtusiusculum, subcallosum, integerrimum.

Maxilla superior, quæ totum rostrum constituit, inferiore multo longior; subtus integra sulco parvo in medio notata. *Inferior* triangularis, apice obtusa.

Nares semilunares, ad apicem rostri juxta latera ejus. *Margo* superior narium valde convexus vel gibbosus, gibbere ex dorso apicis rostri prodeunte.

Oculorum orbita oblonga, ad utrumque canthum angustata, anterius & ad latera excavata. *Oculi* proxime supra rostrum, ad latera capitis, perpendiculariter sub auriculis, parvi, extra orbitam non extantes. *Pupilla* elliptica, atra. *Iris* grisea.

Auriculæ juxta basin capitis, ad latera ejus, rotundatæ, breves, erectæ, lanuginosæ, ambitu amplæ ratione corporis. *Apertura* aurium ampla. *Lobi* 2, erecti, lanuginosi, lati, paralleli, apice ciliati, lineares in anthelice. *Pili* rigidiusculi, copiosi, erecti ad tempora, qui aurium aperturam tegunt.

Labia latiuscula, reflexilia, dentes utrinque tegunt, quorum inferius antice immobile. *Mystaces* breves, sparsi, parum rigidi, simplici serie longitudinali

gitudinali in utriusque labii margine disponuntur in utraque maxilla.

Dentes incisores in utraque maxilla 6, breviusculi, apice obtusi, exterius convexi, interius planiusculi, sulco parvo longitudinali in medio interiore superficie notati, æquales. *Canini* 2 in utraque maxilla, qui in superiore longiusculi, compressi, exterius convexi, interius parum incurvati; in inferiore erecti, crassiusculi, recti, exterius plani, sulcati, obtusi. *Molares* in superiore maxilla 4, duo utrinque, lobati: lobis 3, quorum medius in anterioribus longior, cylindricus, obtusiusculus; laterales brevissimi; in posterioribus brevis, crassus, apice planus; laterales anterioribus paulo longiores, simplices, basi crassiores, apice obtusi; posticus lobatus lobulis minutissimis.

Rictus oris mediocris, corpori proportionatus. *Apertura* oris subtus.

Lingua plana, apice obtusa, superficie superiore scabra, aculeis brevibus retrorsum spectantibus.

Collum brevissimum, cylindricum, capiti & corpori parallelum, hoc paulo angustius.

Corpus cylindricum, supra caudam parum declive.

Abdomen planiusculum. *Lumbi* compressi, anteriores posterioribus breviores. *Postici* anterius crassiores.

Pedes: Crura anterius convexa, pilosa pone planiuscula, nuda; exteriora posticis breviora. *Digiti* utrinque 5, horum 1 (pollex) brevissimus, a reliquis remotissimus, in latere inferiore pedum directus sub reliquis quatuor, *medii* lateralibus sunt longiores, æquales. *Laterales* breviores, æquales; *Omnes* subtus lobati, lobo convexo, compresso, omnes ad basin membrana, unus alteri connectuntur. Plantæ pedum

anteriorum & posteriorum lobulis tribus elevatis notatæ, quorum medius lateralibus media parte altior, altero medio ab illis complexus, compressus, convexus. *Laterales*, unus utrinque, convexi, crassiusculi. *Lobi* taleoli, in anterioribus pedibus, unus, in utraque parte anteriore elevati, obtusi, convexi, postice pedi paralleli. In posterioribus 2 in utroque, prope latera pedis, ovati, minimi, parum elevati. *Fossula* inter lobos tali & plantæ, irregularis, ampliuscula, rugosa, in anterioribus quam posticis aliquando profundior. *Ungues antici* compressi, acuminati, parum arcuati, subtus longitudinaliter excavati, terminales, æquales. *Postici* fere recti, compressi, dorso convexi, apice obtusi, subtus longitudinaliter excavati; terminales æquales, anticis paulo breviores & crassiores.

Cauda cylindrica, basi crassior, sensim usque ad apicem attenuata, pilosa, apice tenuissima, pilis terminata, caput & corpus simul longitudine æquans. *Anus* sub basi caudæ. *Folliculus* ante aperturam ani circularis amplus, ex marginibus ani reflexibilibus constructus. *Vulva*, in fœmina, proxime ante anum, intra lumbos, apertura pennæ anserinæ. *Mammæ* inguinales, approximæ, proxime ante lumbos (nonnisi stigmata ipsarum vidi).

Pili totum animal tegunt, qui in *rostro* stricti brevissimi; in *capite* breviusculi subrigidi; in *auriculis* omnium brevissimi, molles; in *pedibus* stricti, rigidissimi; in *Abdomine* & superficie interna lumborum breviusculi, subrigidi; in *Collo*, *dorso*, *lateribus*, *femoribus* exterius, & *cauda* longiusculi, haud densi, rigidi; omnes retrorsum spectantes, decumbentes, ad *basin caudæ* subtus parciores, rigidi.

Color:

Color: roſtrum & pedes ex griſeo-nigreſcunt; Reliquum univerſum corpus griſeo nigreſcente & albido mixtum, coloratum; pili ſcilicet ex ſegmentis æqualibus, alternantibus conſtant, quorum alterum albidum, alterum ex griſeo-nigreſcens; in omnibus vero primum & ultimum albida; quo longiores ſunt pili, eo plura ſunt ſegmenta & contra, vix ultra ſeptem & infra quinque numeravi.

Magnitudo Cati vulgaris vel paulo major.

Longitudo totius ab apice roſtri ad extremitatem caudæ ſpith. $5\frac{1}{2}$. A roſtro ad caudam ſpith. $2\frac{1}{2}$. A baſi caudæ ad extrem. ſpith. 1. poll. 4. Caput ab apice roſtr. ad vert. palmæ 1. Roſtri infra oculos poll. 1. Spatium inter oculos & auriculas poll. 1. Colli poll. 2. *Latitudo* frontis inter auriculas poll. 1. Verticis poll. 2. *Altitudo* totius anterius, a margine ſcapulæ ad extremitatem pedis antici ſpith. 1. poll. $1\frac{1}{2}$, poſterius a margine Iſchii ad extrem. ped. poſt. ſpith. 1. poll. 2. Pedum anteriorum cum lumbis ſpith. 1. Pedum poſter. cum lumbis ſpith. 1. poll. 1. *Craſſities* roſtri media, poll. $2\frac{1}{2}$ Colli ſpith. 1. Corporis circa medium ſpith. $1\frac{1}{2}$. Caudæ ad baſin poll. 3. Caudæ circa medium poll. $1\frac{1}{2}$. Caudæ verſus apicem digiti min. Caudæ apice calami ſcriptorii. Crurum poll. 1. *Latitudo* lumborum anter. poll. $1\frac{1}{2}$. Poſt. poll. 2. Plantæ pedum poll. plus quam $\frac{1}{2}$. Longitudo digitorum mediorum cum unguibus poll. 1. Spatium inter digitos expanſos poll. 1. *Diameter* folliculi ani poll. plus quam $\frac{1}{2}$.

Attributa. 1) *Locus*, Aegyptus inferior & ſuperior, extra inundationem in campis & ad ripas *Nili*, inundationis tempore in hortis & juxta pagos. 2) *Calcaneis* incedit inſidioſe cum ſilen-

tio & ſæpe rependo. 3) *Veſcitur* herbis, ovis atque gallinis & ultimas nocte inſidiis necat, dum juxta villas commoratur. 4) *Ova Crocodili* etiam in Aegypto ſuperiore, juxta ripas in arena depoſita, effodit & manducat, quo ipſo multiplicationi pernicioſi hujus animalis obicem ponit. 5) *Cicur* evadit haud difficulter & ſæpiuſcule in domibus Aegypti inſtar felis obambulat, qualem per aliquot annos habuit Dn. *Barton*, hodie Anglorum in Aegypt. per 19 annos Conſul generalis. cfr. *Belon.* 6. Vox eſt murmurans, dum valde iraſcitur ejulans.

Nomen Arab. *Nems*. Galli in Aegypto commorantes, qui omnibus rebus, quas non cognoſcunt, ſua imponunt nomina ficta, appellarunt hoc animal *Rat de Pharaon*, quod ſequuti qui latine relationes de Aegypto dederunt, *Alp. Belon.* Murem *Pharaonis* effinxerunt. *Muris* denominationi, apud hiſtoriæ naturalis ignaros, anſam dare potuiſſet ſimilitudo quædam coloris & pilorum cum Mure agreſti Aegypti, qui idem eſt ac ille. *Linn. Faun. Suec.* 28. quare autem *Pharaonis* cognomen addiderint, ipſi reſpondeant. Tempore *Pharaonum* ſub muris nomine cognitum fuiſſe animal noſtrum, opinari vetat Aegyptiorum ſapientia, cujus procul dubio non minima fuit pars rerum naturalium recta deſcriptio & diverſarum rerum diverſa nominatio, nec hodie Arabibus *Phar* appellatur, quod nomen eſt Muris, ſed nomine ante dicto inſignitur.

Fabula de introitu in fauces Crocodili eſt.

V. VESPERTILIO AEGYPTIACVS.

Caput. *Dentes inciſores* in maxilla ſuperiore 2, longiores. *Canini* 2 utrinque, quorum unus lon-

longior, alter brevior. *Molares* quatuor utrinque, obtusiores, breves; Maxillæ inferioris dentes anticis dentibus similes.

Nares in apice maxillæ superioris parum distantes, protuberantes foraminibus minimis.

Mystaces seriebus 2 constructi, una supra alteram: Pilis minimis, mollissimis.

Auriculæ parum acuminatæ, Lobulo in inferiore parte auris, oblongo, acuminato, libero.

Pedes anteriores unguiculo unico digito instructi. *Posteriores* 5, quorum interiores paulo breviores.

Cauda longitudine corporis, alæ utrinque affixa.

Alæ totum corpus a pedibus anterioribus cingunt, lateribus latiores, versus caudam angustiores.

Corpus totum supra fuscum, subtus albicans.

Magnitudo Muris domestici minimi.

Locus Rosette ad ripas Nili in hortis.

VI. MVS. (Jaculus) *pedibus posticis longissimis, cauda extremo villosa.* Act. Upsl. 1750. p. 17.

Corpus obovatum versus caudam angustius, declive.

Caput oblongum, vertice subconvexum, lateribus parum protuberans.

Rostrum breviusculum, apice truncatum, crassum. *Apertura oris* subtus minima. *Maxilla superior* maxima, totum rostrum constituens. *Maxilla inferior* tenuis, brevissima, obtusa, sub altera abscondita nec nisi sub gula visibilis.

Dentes anteriores in utraque maxilla 2, hinc convexi, apice acuminati.

Nares in apice rostri, margini ejus superiori quam inferiori propiores: foraminulis ampliusculis, semilunaribus, extrorsum flexis, superius angustioribus, non longe a se invicem remotis. *Tuberculum* parvum, subrotundum, parum elevatum supra nares, terminatum inferius duobus processi-

bus lineari-longitudinalibus, in quorum medio sinus longitudinalis, linearis parum profundus, inferius parum amplior. *Mystaces* copiosissimi, per 3. series digesti, quarum prima circa marginem rostri inferius ad latera ejus dispositа, constat radiis numerosissimis, breviusculis, mollibus, albidis. 2da proxime supra nares ad latera superiora rosti, constructa radiis rigidis, antecedentibus paulo longioribus, parcioribus, nigris. 3ia inter has media, inferius versus basin capitis protracta, radiis instructa paucis, circiter 10. utrinque, rigidissimis, longissimis, quorum unus omnium longissimus, corpus longitudine superat, ex albis & nigris mixta.

Oculi ad latera capitis, vertici quam gulæ, basi capitis quam apici rostri propiores, respectu corporis magni, protuberantes, toti atri.

Auriculæ ad basin capitis, juxta verticem, erectæ, oblongo-ovatæ, amplæ, ratione capitis magnæ, apice obtusæ, postice declives, margine anteriore perpendiculari inflexo, posteriore convexo erecto tenui: auriculæ nudæ sunt et anterius distinctissimis pilis perreptatæ, duplicatura parva ad basin marginis anteriotis.

Pedes anteriores proxime pone collum, brevissimi, subteretes, subnudi, terram nunquam attingentes, adeoque manuum loco semper sub collo recondit, ut vix conspiciantur. *Digiti* quatuor, incurvati, fissi, tenues, fere æquales. *Ungues* arcuati, infra medium attenuati.

Posteriores pedes longissimi, anterioribus triplo longiores, corporis vero dimidia longitudine, compressi, nudi.

Femora nuda, pedibus continua, iisque similia; ut in avibus scolopacibus *Digiti* conjunctim sumti s. planta longiuscula, crassa, pone lanuginosa, digi-

digitis tribus, fissis, compressis: mediis parum longioribus. *Ungues* recti, breves, compressi, acuti.

Cauda obsolete quadrangularis, æqualis, longissima, (Corpore triplo longior), pilis brevissimis rigidis tecta, extreme spatio trium digitorum, pilis longis molliusculis distinctis obsita.

Pili longiusculi, molles, densi, corpus totum tegunt.

Color capitis, Corporis usque ad media latera, pallide fuscus. Laterum reliqua pars & abdomen candida. Pili candidi in arculum dispositi, corpus proxime supra caudam terminant. Cauda pallide fusca. Pars extrema caudæ, quæ maxime pilosa, supra extremitatem nigra, extremo vero apice candida. Auriculæ et pedes coloris carnei.

Magnitudo Corporis ut in Mure domestico majore. Mensuratio capit. poll. 1. Corp. poll. $2\frac{1}{2}$. Caud. Spith. $1\frac{1}{2}$. Post. ped. Spith. $\frac{1}{2}$. Anter. infra pollicem. Myst. longiss. poll. 3.

Qualitates. Pedibus solis posterioribus incedit, adeoque saliendo ambulat. Quiescens pedes abdomini adplicat & supra genua flexa sedit. *Cibum* manibus capit, ut Glires reliqui. *Somnum* amat, dormiens de die, noctu semper vigilans. Triticum, panem tritic. et semina Sesami edebat. Hominem non valde metuit, non tamen facile circur evadit, propterea semper in cavea servandus, qua ratione per plures menses, imo integrum annum, aliquando in domo quadam *Cairi* fuit servatum, animalculum hoc.

Locus Aegyptus, s. inter Aegyptum & Arabiam.

Nomen Arabicum *Garbuha*. Gallis in Aegypto degentibus: *Rat de Montagne.*

Obs. Si veterum methodum quis imitari vellet, in describendo hoc animali dici certe posset, habere illud Caput Leporis, Mystaces Sciuri, Rostrum Suis, Corpus, Aures, & Pedes anteriores Muris, Pedes posteriores Avis, & forte Caudam Leonis. En monstrosum animal ex veterum modo describendi & quod monstrum hodie esset, si ante 2000. annos delineatum fuisset. An huic describendi methodo originem debeant monstrosa pleraque animalia, Gryphes, Monocerotes, dum scilicet partes veri animalis, quod describere volebant, ex simplici intuitu cum alius cujusdam cogniti compararunt, unde fictum aliquod exstitit, quod Pictores, operum naturalium simiæ, semper in pejus redegerunt. Certe indagatione res digna videtur.

VII. **Hippopotamus.** Ich habe darüber folgende Anmerkungen von einem glaubwürdigen Manne, der zwölf Jahr in Aegypten gelebt hat, erhalten.

1) Die Haut von einem vollkommenen Hippopotamus ist so groß und schwer, daß man ein Kameel damit belasten kann.
2) Das Hippopotamus hat einen unauslöschlichen Haß gegen das Krocodil, das es allemal tödtet, wenn es dasselbe trifft. Dieser Haß trägt, nebst andern Ursachen, vieles zur Verringerung der Krocodile bey, die sonst bald, in Ansehung der Menge Eyer, die sie legen, Aegypten veröden würden.
3) In Aegypten unterhalb der Kataracten sieht man keine Hippopotamum, desfalls können nur die Bewohner des Obernägyptens Nachrichten von ihnen ertheilen, und da wenige Europäer, und fast keiner, der die Naturgeschichte verstand, diesen Theil Aegyptens bereisen; so haben wir von diesem

sem Thiere sehr wenige Nachrichten aufzuweisen. Diejenigen, die in Indien gereiset, haben bessere Gelegenheit gehabt, Kenntniß davon zu erlangen. Selten bringen die Aegyptier seine Haut nach Kairo, das Thier selbst aber dahin zu führen, ist unmöglich. Nach Frankreich ist eine Haut gesandt worden, die in der königl. Menagerie aufbewahrt wird.

4) Das Hippopotamus verursacht den Aegyptiern in denen Gegenden, wo es lebt, häufigen Schaden. Es geht zu Lande, und macht in einer kleinen Stunde ein ganzes mit Korn oder Trifolium besäetes Feld öde, und wenn es zurückkehrt, läßt es nichts grünes zurück, denn es ist fräßig, und sein großer Körper fodert ein ansehnliches zu seinem Unterhalte. Die Einwohner haben einen artigen Kunstgriff, dieses schädliche Thier einiger maßen zu verringern. Sie bemerken die Gegend, wo es gemeiniglich seiner Nahrung halber, ans Land kommt. Hier streuen sie eine Menge Lupinen aus. Wenn das Thier ans Land kömmt, so frißt es alles weg, was es eßbares vorfindet. Wenn es seinen Wanst gefüllt hat, geht es wieder ins Wasser, und schluckt um destomehr Wasser ein, da die trocknen Lupinen ihm einen außerordentlichen Durst verursachen. Und dieses bewirket seinen Tod. Die Lupinen quellen von dem Wasser auf, und in kurzer Zeit finden die Aegyptier es todt am Ufer, so aufgeschwollen, als von dem stärksten Gifte.

5) Je häufiger das Hippopotamus ans Land kömmt, desto größere Hoffnung haben die Aegyptier, daß der Nil hinlänglich anschwellen werde.

VIII. Das **Kameel** wird in Aegypten bis tausend Pfund schwer. In Ermangelung eines dienlichen Nahrungsmittels wird es mit zerstoßenen Dat-

kelkernen gefüttert. Es begattet sich in Aegypten im Decembermonate.

IX. EQUUS. *Linn.* Syst. Nat. 1.

Equi feri in Campis desertis Tartariæ Crimensis inveniuntur, a domesticis cauda multo majori distincti, teste *Justi*, qui ibi peregrinatus est.

X. CERVUS CAMELOPARDALIS. *Linn.* S. N. 1. *Cervus cornibus simplicissimis, pedibus anticis longissimis. Belon.* 179. Camelopardalis. *Giraffa. Alpin. Agypt.* Zurnap. Arab.

Caput. prominens. *Labium* superius crassum, inferius tenue. *Nares* oblongæ, amplæ. *Pili* rigidi, sparsi in utroque labio, anterius et ad latera. *Supercilia* rigida, distinctissima, serie una pilorum composita. *Oculi* ad latera capitis, vertici quam rostro, ut & fronti quam collo propiores. *Dentes - Lingua - Cornua* simplicissima, cylindrica, brevissima, basi crassa, in vertice capitis sita, pilosa basi pilis longissimis rigidis tecta, apice pilis longioribus erectis rigidissimis, apicem longitudine superantibus cincta. *Apex* cornuum in medio horum pilorum obtusus nudus. *Eminentia* in fronte, infra cornua, inferius oblonga humilior, superius elevatior subrotunda, postice parum depressa, inæqualis. *Auricula* ad latera capitis infra cornua pone illa posita.

Collum erectum, compressum; longissimum, versus caput angustissimum, inferius latiusculum.

Pedes: crura cylindrica, anterioribus plus quam dimidio longioribus; tuberculum crassum, durum, in genu flexum. *Ungues* bisulci, ungulati.

Corporis figura -- *Pili* brevissimi rigidi, universum corpus, caput & pedes tegunt. *Linea* pilis rigi-

gidis longioribus per dorsum a capite ad caudam extensa.

Cauda teres, lumborum dimidia longitudine, non jubata.

Color totius corporis, capitis & pedum ex maculis fuscis & ferrugineis variegatum. *Maculæ* palmari latitudine, figura irregulari, in vivo animali ex lucidiori & obscuriore variantes.

Magnitudo Cameli minoris. *Longitudo* totius a labio superiore ad finem dorsi Spith. 24. Longitudo capitis Spith. 4. Colli Spith. 9. ad 10. Pedum anter. Spith. 11. ad 13. Poster. Spith. 7-8. Longit. cornuum vix spithamalis. Spatium inter cornua spith. ½. Longit. pilorum in dorso poll. 3. Latitud. capit. juxta tuberculum l. eminentiam spith. 1½ prope maxillam spith. 1. Colli utrinque prope caput spith. 1. in medio sp. 1½ ad basin. sp. 2. ad 3. Latitud. lat. abd. anterius spit. 4. poster. sp. 6. ad 7. Crassities pellis ut corii Cervi vulgaris.

Locus Regio *Sennar* & *Aethiopia* in silvis frondosis.

Obs. Animal elegantissimum, mite, quod pauciss imi Zoologi & vix ullus, præter *Belonium*, vidit; nullus vero perfecte descripsit, nec figuram convenientem dedit.

Descriptio antecedens juxta pellem animalis facta, animal vero nondum vidi.

XI. CAPRA. (*Gazella africana*).

Cornua erecta, longiuscula, nigricantia.

Magnitudo Gazella communi major, velocior, & magis fera est communi, ut vix nisi a Falcone venatico capi queat.

Locus circa *Aleppum*.

An species in Oriente communis varietas, vel distincta species, quod cornua suadere videntur?

CA-

CAPRA *Gazella africana. Linn.* S. N. Tabaci fumum amat hoc animal, adeo ut vivum captum Venatoris fumantis fistulæ absque metu approximaverit, timidum alias præ multis animal, unicum forsan, præter hominem, quod odore herbæ venenatæ & fœtentis delectatur.

Venationem Gazellæ africanæ omnium velocissime instituunt Arabes cum *Falcone gentili*; vidi egregium hoc spectaculum prope *Nazareth* in Galilæa. Arabs conscendens equum velocitate insigni, Falconem supra manum, ut Venatorum est, tenebat, Gazellam supra monticulum animadvertens, avem relaxabat, qui linea recta, sagittæ instar, advolavit & animal adgrediebatur, ea ratione ut ungues unius pedis in genam, alterius vero in gulam intruderet, oblique supra dorsum animalis alas extendo, quarum una versus auriculam alteram directa erat, altera vero versus ischium oppositum. Infestatum animal saltum edidit humana longitudine duplo altiorem & illum faciendo ab ave relinquebatur, sed sauciatum animal, vigore & velocitate privatum, ab hoste interim infestatur, qui hoc adgressu gulæ omnes infigebat ungues & firmiter animal tenebat, quod supra equum insequens venator vivum capiebat, mox vero cultro gulam præscidit, cui Falconem apponebat, qui sanguinem ibi coagulatum mercedis instar devoravit, juvenem itidem Falconem adhuc tironem gulæ applicabat. Hac nempe ratione instruitur & gulam animalis currentis apprehendere assuescit, quod omnino necessarium, si enim in coxam vel alium sese conjiciat locum, non præda solum sed & prædatore privatur venator; animal enim expergefactum, sed non mortali sauciatum vulnere, citato gradu montium cacumina & loca deserta petit, quo abreptus adgres-

gressor semper prædæ affixus sequi, & a patrono alienatus tandem perire cogitur.

XII. CAPRA ANGOLENSIS.

Die angorische Ziege ist eine besondere Art von der Capra vulgari, und ist wegen ihrer weichen und silberweißen Haare bekannt, dergleichen man sonst nirgends findet. Die Engländer und Holländer haben seit langen Zeiten, die angorische Ziege zu einem ihrer vornehmsten levantischen Handlungsartikel gemacht, und großen Vortheil daraus gezogen. Man weiß, daß die schönen englischen Kalmanken daraus bereitet werden. Sie werden mehrentheils gesponnen nach Europa übergeführt, wo sie gewebt, und über die ganze Welt verführt, ja selbst denen verkauft werden, von welchen sie roh eingekauft worden. Die Franzosen, die diesen Handel entdeckt haben, theilen nun den Gewinnst mit ihnen. Allein nie wird man einen sicherern und vernünftigern Vorschlag erdenken, eine so edle Waare seinem Vaterlande nutzbar zu machen, als der ist, den der Herr Commercienrath, **Alströmer** bewerkstelliget hat, da er das Thier selbst nach Schweden bringen ließ, um es daselbst fortzupflanzen. Der Herr **Hörling**, den der Herr Commercienrath in dieser Absicht nach **Angora** gesandt hat, sandte uns vier Stücke nach **Smirna**. Es ist das schönste Thier von der Welt. Außer seinen Haaren, ist es von unsern gemeinen Ziegen durch einen kürzern Leib, längere Füße, breitere und plattere Seiten, und kürzere und geradere Hörner unterschieden. Bald sollte ich es für eine abgesonderte Species halten, und dieses um so viel mehr, da es sich beständig in seiner Art fortpflanzt, ohne sich zu vermischen.

XIII.

XIII. OVIS ARIES.

Ich habe gesehen, daß an den Zähnen der ägyptischen Schafe sich eine Rinde setzt, die gänzlich wie ein Kupferkies aussieht. Man wird sie in der Zeit gewahr, wenn die Schafe Gras fressen, welches größtentheils aus Lucern besteht. Eben dieses soll sich an den Schafen auf dem Antilibanon eräugen.

CLASSIS II.

AVES.

XIV. VVLTVR (Percnopterus), *capide nudo*, *gula plumulosa*.

Caput prominens, triangulare, vertice planum, lateribus pone oculos parum convexum, ante & sub oculis sulcatum sulco oblongo lato profundo; totum nudum, parum rugosum: plumularum minimarum simplicium pauciſſimarum linea irregulari per verticem longitudinaliter disposita.

Plumulæ ejusdem figuræ, frequentiores in gula. *Setæ* pone basin rostri ante oculos, rigidiusculæ, longitudinaliter sitæ, haud copiosæ.

Oculi proxime infra verticem, ad latera capitis, rostro quam basi propiores, protuberantes. *Pupilla* maxima, atra. *Iris*, vel potius tunica adnata, quæ palpebris tegitur, candida. *Orbita* lanceolata. *Palpebræ* mobiles.

Supercilia setis rigidiusculis, basi clavatis, apice acuminatis obsita.

Aurium aperturæ ad basin capitis, juxta latera, nudæ, magnæ cute marginis duplicata, margine circumquaque setis molliusculis cinctæ.

Rostrum

Roſtrum magnum, robuſtum, baſi cylindraceum, apice compreſſum valde aduncum. *Maxilla ſuperior* multo longior, incurvata. *Cera* craſſa, coriacea, æqualis, flava, a baſi roſtri ultra dimidium ſeu ante nares extenſa.

Nares baſi quam apici, margini quam dorſo maxillæ ſuperioris propiores, lanceolatæ, ampliſſimæ, margine inferiore plano, ſuperiore fornicato.

Lingua oblonga, æqualis, profunde canaliculata marginibus ſurſum reflexis, apice obtuſiuscula.

Collum breviſſimum, cylindricum, ſuperius plumis erectis tectum, ſubtus anterius nudum, plumulis adſperſum, pone plumoſum.

Corpus plagioplateum ſive dorſo & abdomine horizontaliter depreſſis, planis. *Latera* planiuſcula.

Alæ demiſſæ, lateribus applicatæ, decreſcentes & præciſæ.

Remiges XXVIII, quorum 1. brevior, 2, 3. longiores, æquales; 4-10 ſenſim decreſcentes. Reliqui duplo breviores, æquales, intimis paulo longioribus. *Pennæ* exteriores robuſtæ, margine interiore infra medium præciſo, decreſcente.

Cauda cuneiformis. *Rectrices* XIV, ſenſim utrinque ab extremis ad medias adcreſcentes, ut mediæ duæ lateralibus vix ſint longiores.

Pedes longitudinis proportionatæ, ut in congeneribus.

Femora ovata, plumoſa. *Crura* cylindrica, nuda, verrucoſa. Verrucis ſuborbiculatis, depreſſis, contiguis.

Digiti 4. anteriores 3, poſticus 1. Ex anterioribus medius lateralibus longior; laterales æquales: exteriore medio membrana robuſta ad baſin connexo, interiore libero.

Poſti-

Posticus lateralibus longitudine fere æquat; omnes subtus lobati, lobis convexis, qui in postico & antico interiore majores. *Ungues* magni, robustissimi; medius lateralibus minus incurvatus, convexus; *Laterales* compressi, incurvati, *Posticus* arcuatus, reliquis robustior; omnes apice acuminati, subtus plani.

Color masculi & feminæ diversus. *Mas* totus candidus præter remiges, qui atri & margine exteriore cani, exceptis 1. & 2, qui toti atri. *Fœmina* tota fusca *collo* supra & *humeris* parum nigrescentibus. *Maculæ* candidæ in margine humeri. *Remiges* ut in mare, nisi quod 4. exteriores atri sint. *Caput* in mare intense flavum, in fœmina debilius flavescens. *Rostrum* in utroque, quousque cera tegitur, flavum, reliqua parte atrum.

Pedes, crura & digiti fusca. *Ungues* atri.

Magnitudo Milvi.

Longitudo a vertice ad apicem caudæ ped. 2. *Rostri* poll. 2. *Caudæ* ped. $\frac{1}{2}$ *unguium* poll. $\frac{1}{2}$ *Latitudo* in medio dorsi spith. $1\frac{1}{2}$.

Extra *Cairum* in acervis maximis ex rejectamentis urbis cadaveribus repletis, ubi & lamiæ in vicinia, una cum canibus domesticis feris promiscue habitant, simulque cum illis cadaveribus vescitur & quisquiliis. In foro *Rohneli* infra castellum, ubi capitis damnati plectuntur, quovis mane et vespere, simul cum Milvis magna copia conveniunt ad capiendas eleemosynas ex carne recenti, quæ ex Magnatum legationibus illis præbentur.

Adspectus avis horridus est, quantum quis videre potest. Facies scilicet nuda, rugosa; Oculi magni, atri; Rostrum atrum, rapax; Pedes magni prædæ inhiantes & totum corpus sordibus pollutum; qualitates sunt, quæ horrorem incutere valent adspicienti.

Usum

Usum præstat majorem, ut incolæ Aegypti venerabunda satis mente providentiam creatoris in illo agnoscere sciant: cadaverum omnia videbis plena ex Asinis inprimis & Camelis circa urbem Cairensem & millenaria hujus avis, simul vides, qui antequam cadaver putredinosa exhalatione aërem implere incipit, illud destruant. Societatem Peregrinatorum *Meccam* quotannis abeuntium sequi & quisquilias ex pecoribus mactatis, ut Cadavera Camelorum, sub itinere morientium, devorare narrant incolæ, & ex illis narravit *Maillet Descr. Aegypt.* ipse vero non oculatus sum testis. Non alte volat, nec hominem metuit. Uno occiso omnes circumvolantes illum circumdant more Cornicis cinereæ, locum autem, quem inhabitant, non relinquunt, ne quidem scloperæ tonitru expergefacti, sed momento citius illum recuperant. Insectis aut vermibus vesci vix crederem, cum in campis aut paludibus rarissime conspiciantur, nec congeneres hanc diætam adstruunt. *Ibidem* antiquorum Aegypt. hanc fuisse avem conjicit *Maillet*, sed ex omnibus opinionibus hæc minimo applausu digna. Avem impuram, rapacem, nec forte adeo communem tempore, quo cadavera plateas non replevere Aegypti, tanto honore prosequutam fuisse gentem sapientem difficulter credimus. *Ibis*, si unquam invenienda, in *Scolopacum* ordine *Linn.* quærenda, & me judice pro *Ardea alba*, adeo in Aegypto communi & familiari, summa est verisimilitudo.

Arabibus *Råchæme.* Gallis in Aegypto habitantibus *Chapon de Pharaon* vel *de Mahometh* audit, denominationis rationem dat *Maillet*, quod Caponem referat, nisi quod magnitudine superat, quænam convenientia? Non unica hæc est denominatio ridicula rebus imposita.

XV. STRIX. (Otus) *capite aurito pennis 6.*

Cairi vidi vivum, Aegypto non infrequens.

Oculi magni, virides, elegantissime citrei, *Pupilla* parum atra; inter miracula naturæ reponendi.

Caput magnum, rotundum. *Pennis* erectis, juxta aurium aperturam auriculas mentientibus.

Color lucido-ferrugineus.

XVI. STRIX (orientalis) *facie pilosa, futura crispato-plumosa in dorso rostri. Linn.* Faun. Suec. 49?

Rostrum aduncum, compressum, convexum, *Maxilla inferiore* multo longiore. *Lingua* plana, oblonga, medio longitudinaliter sulcata, apice emarginata, latitudine palati.

Nares in medio rostri, ad latera oblique a margine superiore ad inferiorem directæ, flexuosæ, literam S repræsentantes, amplæ. Oculi in anteriore capitis parte, toti atri, pupilla vix distincta, nisi aliquali radiorum reflexione.

Area oculorum utrinque seu facies tota plumosa, vel si mavis pilosa, plumulis pinnatis: pinnulis simplicibus, distinctis, capillaribus. *Annulus* ex plumis crispatis basin capitis pone aream cingit, *processum* per medium rostri emittens, qui aream oculorum in duas distinguit.

Caput rotundum, crassitie corporis, vertice convexum.

Collum capiti & corpori continuum.

Corpus utrinque convexum.

Alæ successive præcisæ. Remiges XXIV. 5 longiores æquales; 4 successive decrescentes; reliqui omnes æquales, partem interiorem alæ apice linearum constituentes, egregio ordine imbricatæ.

Cauda apice linearis: *Rectrices* XII æquales.

Pedes:

Pedes: lumbi ovati plumosi. Crura teretia, pilosa, versus genu parum crassiora. *Digiti* 4: 3 anterius, posticus 1. Ex anterioribus inferior & medius æquales, longiores; exterior hisce brevior; omnes subtus lobati: *ungues* arcuati, compressi, acuminati, subtus integri, planiusculi, supra convexi, æquales, excepto extimo, qui parum brevior.

Color. Rostrum albicat. *Area oculorum* subcandida cum macula ferruginea ante oculos & supercilia ferruginea. *Annulus* capitis ferrugineus cum apice plumarum in gula nigrescente & punctis nigris minimis superioribus adspersis.

Caput, Dorsum & Humeri composita ex maculis ferrugineis & canis, quæ posteriores lineis minutissimis nigrescentibus tinguntur. *Lineæ* oblongæ, latiusculæ, medio nigræ, utraque extremitate albicantes, supra maculis canis adspergunturs; sitæ vero sunt istæ lineæ in extremitate plumarum, una in utraque longitudinaliter costam terminantes. *Margines* humerorum ferruginei, punctis nigricantibus adspersi.

Alæ & Cauda ex maculis ferrugineis & nigricantibus alternatim compositæ; *remigibus* apice canis, margine interno candidis: *Abdomen, Cauda, Humeri* subtus & *femora* subtus albicant, punctis majusculis nigricantibus adspersa.

Pedes albicantes. *Ungues* atri.

Magnitudo Ululæ.

Locus Aegypti, Syriæ &c. rudera & ædificia deserta, & jam habitata nonnunquam.

Nomen Arab. Aegyptiis *Massusu*; Syris *Bane.*

Vorax est quam maxime in Syria, dum vespere fenestras invenit apertas, ædes intrat & infantes custode destitutos necat, hinc a mulierculis valde pertimescitur.

XVII. PSITTACVS (cubicularis) *cauda cuneiformi, digito interiore poſtice truncato.*

Caput, *Corpus* & *Roſtrum*, *Nares* cet. ut in reliquis ſpeciebus.

Cura plumoſa. *Digiti* 4, duo antici, duoque poſtici, ut in reliquis. Horum tres ſunt unguiculati, poſticus nempe exterior & 2 anteriores; poſticus vero interior eſt truncatus & mutilus.

Oculi ad latera capitis æquali diſtantia a vertice & gula. *Pupilla* magna, atra. *Iris* duobus annulis anguſtis compoſita, quorum interior coloris aquei, exterior albidus. *Supercilia* tuberculoſa, ſubtus flava, ſupra albida.

Alæ corpore longiores, apice acuminatæ, ſupra caudam extenſæ, decreſcentes. *Remiges* vere XXII quorum exteriores tres longiores, reliqui ordine decreſcentes.

Cauda cuneiformis, valde attenuata, longitudine corporis. *Rectrices* XII, quarum duæ mediæ longiores.

Color Roſtri: Maxilla ſuperior fere tota ſanguinea, excepto margine, apice & inferiore parte dorſi, quæ nigreſcunt. *Maxilla inferior* tota atra. *Linea* nigreſcens, recta, anguſta, ab oculis ad nares extenſa. *Gula* atra; *annulus* ater utrinque a gula ad dimidium colli extenditur, qui, ubi color ater deſinit, fulvus evadit & collum ſuperius cingit, inferius latior, ſuperius anguſtior.

Caput, *Corpus* & *Abdomen* lucide viridia. *Humeri* paulo ſaturatius virides.

Remiges obſcure virides, margine inferiore extime lucido.

Rectrices exteriores lucide virides, cum coſta atra anguſta media, quæ longiſſima ex viridi cæruleſcens, cum coſta itidem atra.

Digit

Digiti albidi. *Ungues* fusci.

Magnitudo Turturis.

Longitudo Corporis spith. 1. *Colli* poll. 1. *Capitis* supra verticem poll. dimidii. *Maxill. super.* poll. $\frac{1}{2}$. *Caudæ* spith. 1. poll. 2.

Locus Aethiopia, unde *Cairum* lucri causſa ab Aethiopibus transfertur.

Facies tota externa pulcherrima. *Sonum* edit clangentem, fastidiosum, sed articulatum quodammodo formandum, etiam facile adsuescit. *Vescitur* præcipue seminibus *Carthami officin.*

XVIII. PSITTACVS (obscurus) *niger*, *vertice cinereo-nigrescente vario*, *cauda cinerea.*

Caput oblongum, lateribus compressum, dorso depressum, respectu corporis satis magnum.

Rostrum totum latum, crassum, obtusissimum, aduncum, capite triplo brevius. *Maxilla superior* subconvexa inferius latiuscula, dorsum versus magis contracta, mobilis. Ad basin maxillæ superioris intra nares sulcus conspicitur, quasi imbricata esset maxilla, ex quo sulcus longitudinalis ad apicem pergit. *Apex* maxillæ superioris aduncus extra maxillam inferiorem, quo ad partem sui quartam extensus, extremitate obtusiusculus. *Lobulus* utrinque ad basin apicis, maxillæ inferiori dum clauditur os, supra impositum. *Maxilla inferior* superiore crassior, magis convexa, brevior, quantitate apicis superioris basi subtus gula distans, posterius æqualis; apice obtusa & fere emarginata; sinus semicircularis ad basin apicis. *Nares* proxime supra rostrum, perfecte circulares, magnitudine pennæ gallinaceæ.

Oculi vertici quam gulæ, naribus etiam quam basi capitis propiores. *Iris* flava. *Pupilla* nigra.

Area oculorum usque a fine maxillæ superioris ad initium verticis latitudine, & a naribus, fere usque ad basin verticis longitudine nuda, rugosa, pilis vix conspicuis obsita.

Aurium apertura oblonga, transversalis, ab oculis æquali spatio, ut oculi a naribus, distans, basi capitis quam vertici multo propior, plumis tenuibus & membrana retractili tecta.

Remiges circiter XX. 1. 2. reliquis longiores; 3, 4, 5, paulo breviores, æquales; 6, 7, 8, ordine decrescentes; reliqui æquales breviores.

Cauda cuneiformis. *Rectrices* circiter 10, laterales breviores intermediis longioribus.

Pedes, crura plumosa, usque ad flexuram tarsi.

Digiti 4: antici 2, & postici 2, ex anterioribus internus exteriori tribus articulis brevior est posterioribus, interior exteriori dimidio brevior; omnes digiti squamosi, squamis imbricatis, articulis duobus infimis impositis; reliqua pars pedis tuberculata, tuberculis levibus, circularibus, parum elevatis.

Lingua crassa, apice obtusissima & fere semicirculari, lateribus marginata, marginibus sursum inflexis, unde canaliculata evadit.

Ungues adunci, obtusiusculi.

Color: Rostrum nigrum. *Area* oculorum alba. *Vertex* ex cinereo & nigrescente variegatus. *Collum* & *Alæ* supra nigra. *Abdomen* & *Crura* cinerea, cum lineis transversalibus canis. *Tubercula* pedum nigra. *Ungues* nigri. *Cauda* tota cinerea.

Magnitudo Graculi.

XVIII. MONEDULA PYRRHOCORAX.

Rostrum arcuatum, dorso cultrato-obtusum, lateribus convexum. *Maxilla superior* supra inferiorem

riorem margine parum extensa: ambæ apice æquales. *Nares* ad basin rostri, oblongæ, ovatæ, amplæ, breviusculæ, tectæ. *Lobi* duo, unus utrinque, ad latera baseos maxillæ superioris, plumosi, convexi, densi, apice semicirculares, nares tegentes, in dorso maxillæ spatium emarginatum inter se relinquentes. *Setæ* subrigidæ marginem inferiorem loborum constituunt, quæ ad gingivas usque extenduntur. *Lobi* in maxilla inferiore, unus utrinque, antecedentibus duplo minores, oblongi, parum convexi, apice sublineares, sinum maxillæ inferioris tegentes, qui ad basin est. *Lingua* brevis, æqualis, apice subtriangularis. *Oculi* ad latera capitis proxime infra verticem, basi rostri quam capitis multo propiores. *Orbita* oblonga, lanceolata, ciliata. *Pupilla* ex atro coeruleſcens. *Iris* duobus annulis constructa, quorum interior griseus, exterior ex albido rubescens.

Caput vertice convexum, lateribus parum compressum: *Fronte* perpendiculari, convexa.

Collum breve, crassum, corpori continuatum.

Corpus ovatum, versus caudam sensim in conum angustatum. *Dorso* & lateribus valde convexum.

Alæ præcisæ. *Remiges* XIV, quorum 5 exteriores æquales, longiores; reliqui dimidio breviores, æquales.

Cauda apice linearis. *Rectrices* 4 æquales.

Pedes: Crura breviuscula vel corpori proportionata, ut in congeneribus. *Femora* plumosa. *Digiti* 4; tres anteriores, posticus unus. Ex anterioribus medius reliquis longior; posticus anterioribus æqualis, sed robustior. *Ungues* omnes arcuati, maximi, compressi, acuminati, subtus sinuati; *medius* lateribus longior, versus

interiora parum intortus; *posticus* omnium robustissimus, apice obtusiusculus.

Color. *Rostrum* & *Pedes* fului; reliquæ omnes partes intense atræ.

Magnitudo Corvi Monedulæ. *Linn.* S. N.

Longitudo totius ped. 1. poll. 1. *Capitis* a basi rostri ad basin cap. poll. 2. *Colli* poll. 3. a Collo ad initium caudæ poll. 6. *Caudæ* poll. 4. *Rostri* poll. $1\frac{1}{2}$. *Crurum* poll. 3. *Digiti* longiss. poll. 1. *Ungues* longissimi diameter poll. $\frac{1}{2}$.

Locus Aegypti inferioris campi & tecta mense Septembri & Octobri circa finem inundationis.

Cibus est insectum Aegypto particulare, quod Blattæ affine.

XX. CORVUS (ægyptius) *viridi-maculatus*, *dorso medio coeruleo*. *Rostrum* subulato-cultratum, rectum, acuminatum, respectu corporis longissimum, robustum, lateribus convexis. *Maxillæ* subæquales, superiore paulo majore.

Nares ad basin rostri, immediate infra caput, angustissimæ, lineares, parum oblique sitæ, medio inter marginem & dorsum rostri, area excavata subtriangulari superius cinctæ.

Caput subprominens, vertice depressum, lateribus parum compressum. *Oculi* ad latera capitis in medio, coerulescentes.

Lingua triangularis, acutiuscula, brevissima, membranacea ad basin maxillæ inferioris. *Setæ* minutissimæ, ad basin maxillæ superioris juxta latera ante oculos, molliusculæ, erectæ.

Collum teres, corpori proportionatum. *Corpus* ovatum.

Alæ decrescentes. *Remiges* XXII. 1, paulo brevior; 2. 3. 4. longiores, æquales; 5-9 sensim decre-

decrescentes; reliqui breviores æquales, duo interiores brevissimi.

Cauda apice sublinearis. *Rectrices* XII, fere æquales.

Pedes breviusculi, tenues. *Femora* plumosa. *Crura* teretiuscula, tenera. *Digiti* 4: anteriores 3, post. 1. *Anteriores* fissi: interiore medio dimidio breviore; extimo medio fere æquali, illique dimidia sui parte coalito. *Ungues* arcuati, acuminati, compressi, medio longiore.

Color: Saturate viridia cum maculis parvis ex cæruleo-virideſcentibus sunt *vertex*, *collum* supra & *humeri*. *Saturate viridia* absque maculis sunt latera colli & dorsi. *Linea* longitudinalis lata per medium laterum colli percurrit, cujus dimidia pars anterior ferruginea, altera dimidia candida. *Lucido-coeruleum* est dorsi medium longitudinaliter a collo usque ad caudam. *Gula* albicans. *Abdomen* ferrugineum. *Remiges* margine externo saturate virides, interno nigrescentes, ut etiam primi apice nigrescant. *Rectrices* saturatæ coeruleſcentes. *Rostrum* & *Setæ* atræ, macula ferruginea utrinque, pone basin rostri. *Pedes* sanguinei, *Ungues* nigrescentes.

Magnitudo Alaudæ.

Longitudo tota poll. 4. *Rostri* poll. $1\frac{1}{3}$ lat. lin. 3. *Ped.* poll. $1\frac{1}{2}$. *Caudæ* poll. 1. *Colli* poll. 1.

Locus: Aegyptus in arboribus. *Vivit* insectis, Scolopendræ & Scorpionis rudimenta in ventriculo inveni.

XXI. PICVS (minor.) *Linn.* Faun. Suec. 83.

Rostrum hexaëdrum, rectum, apice æquale, subcompressum.

Angulus maxillæ superioris supremus acuminatus, ad apicem rostri excurrens; laterales sulcati e naribus

bus oriundi, in medio fere maxillæ desinentes. *Angulus* maxillæ inferioris ut & latera subconvexa. *Lingua* longa, apice acuminata, rigida, simplex. *Nares* ad basin rostri fasciculo pilorum rigido omnino tecti.

Remiges XIX. 1. brevior; 2. 3. æquales; reliqui ordine decrescentes.

Cauda cuneiformis. *Rectrices* IX: lateralibus utrinque brevioribus, apice obtusiusculo bifido; reliquis longioribus, apice acuminatis bifidis.

Pedes tetradactyli. *Digiti* anteriores 2, posteriores totidem. Ex anticis interior exteriore parum brevior. Ex posticis interior exteriori dimidio brevior. *Ungues* arcuati, acuminati, compressi, terminales, longitudine digitorum dimidia.

Color: *Caput* proxime supra rostrum pallido-ferrugineum. *Tempora* & *gula* pallido-alba. Linea nigra a rostro ad capitis finem intra oculos. *Vertex* in masculo coccineus, in fœmina niger. *Collum* ex albo & nigro variegatum. *Pectus* & *Abdomen* in masculo pallido-ferrugineum lineis longitudinalibus nigris; in fœmina pallido-album. *Uropygium* rosaceum in utroque sexu. *Dorsum* & *humeri* nigra. *Tectrices* alarum extimæ maculatæ, intermediæ nigræ, interiores candidæ, quæ ultimæ convolutis alis, maculam candidam magnam utrinque in dorso efficiunt. *Alæ* nigræ, adspersæ maculis candidis, magnitudine pisi subrotundis in interioribus, oblongis in extimis, tribus lineis dispositis. *Rectrix* quævis maculas 6, tres in quovis margine, continet, quarum quæ in margine interno oblongæ, apice semicirculari, basi lineari sub aliis conspicuæ; quæ in margine externo sunt, quæ in alis superius videntur.

Cauda

Cauda nigra Rectricibus extimis apice maculatis. *Roſtrum* & *Pedes* nigreſcentes.

Magnitudo Turdi pilaris. Faun. Sv. 188.

Longitudo roſtri poll. 1. *Ped.* poll. 2. *Fœmina* mare paulo major.

Locus. Smirnam ex Natoliæ ruricolis allata. Vix migratoria eſt.

XXII. ALCEDO (rudis).

Roſtrum cultrato-ſubulatum, rectum dorſo & lateribus baſi protractum, anterius lateribus compreſſum, dorſo acuminato-convexum; poſterius lateribus convexum, dorſo depreſſum, ſulco utrinque proxime infra dorſum exaratum profundo apicem non attingente, apice obtuſiuſculum, reſpectu corporis longum, robuſtiſſimum. *Maxilla inferior* ſuperiore longior. *Lingua* breviſſima, latiuſcula, depreſſa, apice cuneiformis, marginibus prope baſin crenata. *Oculi* roſtro quam baſi capitis, vertici quam gulæ propiores. *Iris* atra. *Pupilla* obſcure griſea vel ex nigro multum participans. *Orbita* oblonga. *Membrana nictitans* plumoſa, candida. *Nares* juxta baſin roſtri, infra dorſum, obliqui ſiti, lineares, anguſtiſſimi, parum flexuoſi. *Caput* oblongum. *Vertex* depreſſus, latera parum compreſſa. *Corolla* plumoſa, tenuis decumbens caput terminat.

Corpus ovatum, latera convexa, dorſum parum depreſſum.

Collum breviuſculum, ſubcontinuatum.

Alæ ſublineares: Remiges XXIV. 1. paulo brevior; 2. 3. 4. longiores, æquales; omnes reliqui parum breviores, æquales.

Cauda linearis. *Rectrices* 6. æquales.

Pedes breviſſimi. *Femora* plumoſa. *Crura* breviſſima.

Digi-

Digiti 4. anteriores 3. posticus 1. *Anteriores* fissi (vt in Mure); *Medius* reliquis longior. *Exterior* medio paulo brevior, illique, dimidia parte coalitus. *Interior* medio multo brevior & basi tantum coalitus. Omnes anteriores compressi, posticus vero cylindricus. *Ungues* arcuati, compressi, canaliculati, medius subacuminatus, reliqui truncati, lobati lobulo medio ampliore, lateralibus multo brevioribus, tenuiores.

Color. Plumæ in Gula & Pectore ad visum & tactum superficie sunt sericea aliquantum splendente. *Rostrum* atrum, ut & *Pedes*. *Gula* & *Pectus* sericeo-candida, macula magna, una utrinque, atra, circa medium pectoris. *Caput* atrum, cum pauxillo albido, linea candida ad basin rostri incipiens & supra oculos ad basin capitis percurrens, quæ juxta oculos angustatur. *Corolla* ex atro & candido mixta, *Abdomen* & *Humeri* subtus candidi. *Alæ, Dorsum, Collum, Cauda* ex candido & atro variegata.

Magnitudo Turdi.

Longitudo tota spith. 2. *Rostri* poll. 2. *Pedum* cum *femoribus* poll. 2. *Colli* poll. 1½. *Caudæ* poll. 3. *Crassities* rostri ad basin poll. ½. ad apic. 1. 2.

Locus. Aegyptus circa ripas *Nili*, quas Lari instar super aquam volitans captat, dum rostrum longum & robustum infra superficiem aquæ intrudit.

XXIII. ALCEDO ÆGYPTIA.

Caput porrectum vel linea recta a corpore continuatum, parvum oblongum, lateribus compressum, vertice multum depressum, supra basin rostri planum.

Rostrum porrectum, rectum, cultratum dorso, lateribus convexum, versus apicem magis compressum, apice subacuminatum, basi ad latera ad Oculos

los usque producta, respectu corporis magnum, robustum. *Maxilla superior* inferiori ad latera parum superextensa, apice paulo longior. *Nares* prope basin rostri, medio inter marginem & dorsum maxillæ, oblongo-lanceolatæ, sub margine superiore oblique sursum tendentes, margine superiori membranaceo. *Sulcus* levis, brevis, rectus ex naribus per medium maxillæ superioris percurrit. *Lingua* basi canaliculata, apice acuminato-triquetra, palati dimidia longitudine.

Oculi ad latera capitis proxime supra basin rostri, vertici quam gulæ propiores. *Pupilla* ampla, orbicularis, obscure cærulea (saphirina). *Iris* fulva, coloris aurei egregii, tenuiuscula. *Orbita* ovato-lanceolata, versus caput rotundata, versus rostrum in spatium parvum lanceolatum elongata. *Collum* brevissimum corpori continuatum vel potius vix a corpore distinguendum. *Pectus* protuberans, compresso-angulatum, angulo a gula usque ad abdomen continuato cultrato-convexo.

Dorsum depressum, planum, inclinatum versus caudam, angustiusculum. *Latera* compressa, planiuscula, perpendiculariter ab humeris pergentia. *Humeri* obtuso-angulati, anguſti.

Alæ decrescentes. *Remiges* XXIV; quorum 4. exteriores longiores, subæquales; reliqui sensim decrescentes.

Cauda brevis, alis tecta, illisque non longior, apice æqualis, linearis, angusta. *Rectrices* 10, æquales.

Pedes respectu corporis longi. *Crura* antice convexa, postice compressa. *Femora* parvo spatio supra genua nuda. *Digiti* 4: anteriores tres; posticus unus. *Medius* lateralibus paulo longior, *Extimus* medio ad basin ope membranæ convexus; interior liber. *Posticus* anterioribus paulo bre-

brevior, ad latus interius lobus pedis, pone interiorem intimum positus. *Ungues* terminales, compressi, subtus sinuati, parum incurvati. *Posticus* reliquis longior, robustior, arcuatus.

Color: Rostrum nigrescens. *Brunnus* cum maculis oblongis ferrugineis est in pectore, humeris, dorso & capite. *Gula* ex albido ferruginea. *Latera* corporis brunna cum maculis lucido ferrugineis, in apice plumarum latiusculis. *Remigum* maculæ albæ, in apice plerumque a parte interiore costæ. *Rectrices* subcinereæ. *Abdomen* & *femora* albida cum maculis longitudinalibus, latiusculis, cinereis proxime supra caudam totam candidam. *Pedes* pallide virideſcunt. *Ungues* nigrescentes.

Magnitudo cornicis cinereæ.

Longitudo rostri poll. 2.

Latitudo ad basin poll. plus quam $\frac{1}{2}$.

Altitudo a plano ad marginem humeri ped. $\frac{1}{2}$. poll. 3. Pedum cum femor. ped. $\frac{1}{2}$.

Longitudo digiti medii poll. 2. *Unguis* postic. lin. 3.

Locus Aegyptus inferior circa *Cairum* in Sycomoris & Dactylis nidificans, & in campis cibum quærens ex ranis, insectis, etiam piscículis in campis inundatis. *Sonus* cornicis vulgaris.

XXIV. MEROPS *galilæus an Merops Apiaster?*

Rostrum parum arcuatum, cultratum, lateribus parum convexum, atrum. *Maxilla superior* parum longior.

Lingua laciniata. *Nares* ad basin rostri, oblongi.

Iris coccinea. *Pupilla* cœruleſcens.

Caput proxime supra rostrum albidum, deinde lucido virescens, ad latera ante oculos cœruleo virescens.

ſcens. *Latera* capitis longitudinaliter nigra. *Gula* citrea, terminata ſegmento nigro.

Color. *Abdomen* cœruleo virideſcens. Intenſe ferruginea ſunt vertex, collum ſupra, & dorſum anterius. *Humeri* lucido ferruginei, apice obſcure virideſcentes. *Dorſum* maxima parte flaveſcens, ad latera albidum.

Remiges 7. priores ſaturate virides; medii ferruginei; interiores virides; omnes apice nigri.

Cauda acuminata, longit. corporis. *Rectrices* ſaturate virides, mediis apice attenuatis, cœruleo-virideſcentibus; omnes ſubtus canæ.

Crura breuiſſima, nigra. *Digiti* IV. cum poſtico: Anteriore inter. breviſſimo, exteriore medio connato. *Ungues* arcuati, atri.

Magnitudo Turdi.

Locus Galilæa in campis. Arab. *Varuar*.

XXV. ARDEA (Ibis) *tota alba; pedibus atris, unguibus arcuatis maximis.*

Caput compreſſum. *Vertex* ſubconvexus. *Roſtrum* dimidio capite longius, rectum, compreſſum, apice acutiuſculum, baſi ad latera usque ad oculos producta. *Maxillæ* æquales. *Nares* prope baſin roſtri, lanceolati, ampliuſculi, ſulco ad apicem inferiorem ex margine ſuperiore narium prodeunte. *Oculi* proxime ſupra baſin roſtri, ad latera capitis. *Pupilla* atra. *Iris* albida cincta annulo atro. *Lingua* baſi canaliculata, apice cylindrica, tenuiſſima, maxilla brevior.

Collum longum, erectum, ſubcompreſſum, tenuiſſimum.

Corpus: Dorſum & latera convexa. *Abdomen* parum depreſſum poſtice, antice ſubcultratum.

Pe-

Pedes longissimi. *Crura*, supra genua spatio pollicis nuda. *Digiti* 4: *anteriores* tres; *posticus* unus. Ex anterioribus medius reliquis longior; omnes basi membrana firma unus alteri connexi. *Posticus* anterioribus brevior. *Ungues* semilunares, terminales, compressi, longi, robusti, postico reliquis longiore.

Cauda brevis, apice linearis. *Rectrices* 8. æquales.

Alæ decrescentes. *Remiges* 19, successive breviores.

Color totius avis candidus.

Rostrum flavescens, apice parum nigrescens. *Pedes* atri.

Magnitudo Gallinæ l. Cornicis.

Longitudo avis erecti ped. 1. *Colli* spith. 1. *Corporis* spith. 1. *Cap.* supra vert. poll. 1. *Rostri* a basi lat. ad ap. poll. 2. a margine vert. apic. poll. $1\frac{1}{2}$ *Caudæ* poll. $2\frac{1}{2}$. *Pedum* ab. abd. ad extrem. unguium unc. 2. *Digitorum* poll. 2. longissimi unguium poll. $\frac{1}{2}$.

Latitudo corporis supra dors. palmaris; capitis supra vert. poll. 1. Alarum juxta humeros unc. 1. extrem. unc. 2. Caudæ poll. spatium inter digitos expansos poll. $1\frac{1}{2}$.

Locus Aegyptus inferior, in locis sub inundatione ab aqua liberis, & post inundationem ubique, ubi aquæ recesserunt maxima copia conspicitur.

Vescitur Insectis & Ranis parvis, quibus terra Ægypti abundat sub & post inundationem & hoc ipso egregium præstat officium in Oeconomia Naturæ. In hortis tempore præsertim matutino & vespere magna copia interdum convolant, ut aliquando, integras palmas illis tectas observaverim. *Situm* habet erectum dum quiescit, caudam scilicet demittit, ut pedes postice tegat, pectus vero & collum erigit & in altum extollit.

Obs.

Obs. Ibis veterum Ægyptiorum, quod hæc fuerit avis, potius crederem; quam ulla alia, quia
a) valde est Ægypto communis & fere propria,
b) serpentes & edit,
c) Vasa, quæ in sepulcris inveniuntur cum avibus conditis hujus sunt magnitudinis.

XXVI. TRINGA (Ægyptiaca) *longirostris, fusco albidoque variegata.*

Rostrum cylindricum, convexum, arcuatum, obtusiusculum, longum. *Maxilla superior* inferiore longior, basi parum depressa, lateribus sulcata, sulco a naribus infra medium extenso. *Sulcus* a basi ad Nares extensus, unus utrinque infra dorsum. *Maxillar. Margines* æquales, superiore intra inferiorem excepta. *Nares* prope basin rostri, oblongæ, longiusculæ.

Collum mediocre, cylindricum.

Dorsum depressum; *Latera* convexa.

Alæ furcatæ. Remiges circiter XIX: 2. exteriores longiores æquales; 4. deinde sensim breviores; mediæ reliquis breviores; interiores longiores exterioribus paulo breviores; apice cuneiformes, margine exteriore prope apicem dentatæ.

Cauda apice æqualis, sublinearis. *Rectrices* XI, quarum 2. mediæ paulo longiores, supra apicem utrinque emarginatæ.

Pedes longiusculi: dimidia *femora* nuda. *Digiti* 4. *Anteriores* 3. æquales, basi connexi. *Posticus* 1. brevissimus, tenuis. *Ungues* breves, subrecti, compressi, medio exterius convexo, interius perpendiculari. *Posticus* brevissimus, parum arcuatus.

Color: *Roſtrum* & *Pedes* atra. *Color* totius ex maculis fuſcis & nigricantibus mixtus. *Abdomen* albicat cum paucis maculis nigricantibus oblongis. *Cauda* lineis albicantibus & nigreſcentibus compoſita.

Magnitudo Gallinæ.

Locus Ægypti humida Menſe Septembri.

XXVII. TRINGA (autumnalis) *longiroſtris, dorſo abdomineque purpuraſcente.*

Roſtrum ſubteres, compreſſum baſi magis, quam verſus apicem, arcuatum, apice obtuſum, baſi dorſi parvo ſpatio depreſſum, cæterum convexum, longum. *Maxillæ* æquales, margine hiantes: ſuperior profunde ſulcata, ſulco ampliore a baſi incipiente anguſtiore, quorum prior in medio maxillæ terminatur, alter ad nares ſub primo percurrit. *Sulcus* brevis prope apicem maxillæ in dorſo. *Nares* prope baſin roſtri, infra dorſum ejus, ovato-lanceolatæ, baſi amplæ. *Oculi* proxime ſupra baſin roſtri. *Orbita* circularis. *Iris* griſeo-fuſca. *Pupilla* atra.

Collum cylindricum, longitudine corporis absque cauda.

Dorſum depreſſum; *Latera* convexa.

Alæ furcatæ. *Remiges* XXIV. quatuor exteriores & totidem interiores, reliquis longiores æquales. Reliqui utrinque ſenſim breviores usque ad medios, qui breviſſimi.

Cauda cuneiformis. *Rectrices* 9, æquales.

Pedes longi. *Fœmora* plus quam dimidio nuda. *Digiti* 4: anteriores 3, poſticus 1, longiuſculi, baſi connexi, ſubtus longitudinaliter lobati. *Poſtico* dimidio breviore.

Ungues

Ungues terminales, fere recti, compressi, subtus sinuati versus apicem, reliqua parte integri, plani.

Color: Rostrum & Pedes atri. Caput & Collum ex fusco nigrescente & albo variegatum albis lineis, in vertice majoribus, in collo vero non nisi punctis minutiusculis. *Dorsum* totum purpurascit, ut & *abdomen*, *Humeri* & *Cauda* obscure virideſcunt & splendent. *Remiges interiores* ex viridi purpurascunt, *exteriores* vero lucidius sunt virides ut & medii, margine vero interiore in utrisque parum obscuriore.

Magnitudo Gallinæ.

Longitudo Rostri poll. 5. *Colli* ped. $\frac{5}{6}$. *Caudæ* poll. 4. a basi colli ad apicem caudæ ped. 1. Totius a capite ad extremitatem caudæ ped. $1\frac{1}{2}$. *Pedum* cum digitis & fœmora ped. 1. *Digiti medii* ped. $\frac{1}{4}$. *Crura* & *femora* nuda ped. $\frac{1}{2}$. *Femora* plumosa ped. $\frac{1}{4}$.

Locus Aegyptus mensibus autumnalibus.

XXVIII. TRINGA SUBTRIDACTYLA.

Rostrum teretiusculum, lateribus parum compressum. *Maxilla* superior basi parum depressa, versus apicem convexa. *Sulcus* utrinque a naribus ad basin rostri, in maxilla superiore & inferiore. *Lingua* apice parum emarginata, basi elevata, laciniata.

Alæ ad dimidium expansæ, bifurcatæ. *Remiges* XV, quorum 7. interiores breviſſimi. *Plumæ* humerorum interiores 4. paulo longiores.

Rectrices XII.

Pedes ad dimidia femora nudi. *Digiti* 3. subloba-ti, ad basin membrana connexi. Loco *Pollicis* tuberculum minimum unguiculatum. *Ungues*

latiuſculi, convexi, apice fere obtuſi, lobulis digitorum, quoad dimidiam partem, tecti.

Color: Caput, *Collum* ſupra, *Dorſum*, *Humeri* & *Cauda* ex nigreſcente & albo variegata, maculis nigreſcentibus ubique majoribus: *Gula* & *Collum* ſubtus ex fuſco & albo variegata, maculis fuſcis minoribus. *Abdomen* totum & *Cauda* ſubtus candida. *Pedes* & *Roſtrum* nigreſcentes. *Remiges* nigreſcentes, in medio macula alba oblonga notatæ.

Magnitudo Columbæ.

XXIX. CHARADRIVS AVTVMNALIS.

Roſtrum teres, rectum, longum; dorſo ad baſin parum depreſſum, anterius connexum, lateribus verſus apicem compreſſis. *Maxilla ſuperior* interiore paulo longior, apice ſpatio minimo uncinata. *Inferior* apice recta, ſubacuminata, utraque maxilla margine rotundata, vel margo verſus palatum inflexus ſpatio infra nares. *Nares* oblongæ, prope baſin & marginem maxillæ ſuperioris. *Sulcus* a baſi roſtri, ſupra nares, ad medium percurrit rectus, baſi anguſtior, apice profundior, unus utrinque *Sulcus* minimus anguſtus longitudinalis in dorſo roſtri ad baſin. *Sulcus* ad baſin maxillæ inter. prope marginem, ad medium marginis excurrens. *Lingua* minima, triangularis, acuminata. *Oculi* ad latera capitis; medio inter gulam & verticem, roſtro quam baſi capitis paulo propiores: *Caput* lateribus parum compreſſum, vertice convexum.

Collum cylindricum, mediocre.

Corpus dorſo parum depreſſum, lateribus & abdomine convexis.

Alæ

Alæ forcipatæ. Remiges fere XXVI. Horum 5. exteriores reliquis, quorum 1. cæteris longior, reliqui 4. succeſſive breviores; 6 interiores dictis breviores, ſed medii longiores. Medii reliquis breviores, inter ſe invicem inæquales.

Cauda ratione corporis mediocris, apice cuneiformis. *Rectrices* fere XII, æquales.

Pedes, longiſſimi, corpus totum longitudine ſuperantes, toti nudi, nec niſi minimo ſpatio ad baſin femorum plumoſi. *Crura* & *femora* æqualia magnitudine & figura, compreſſa, dorſo plana, margine inferiore compreſſo ſulcato. *Digiti* tres absque poſtico, baſi membrana connexi; margine longitudinaliter lobati, horum medius paulo longior lobo lineari anguſto. *Ungues* ſubrecti, convexi, obtuſiuſculi, latere interiore in omnibus plano, exteriore convexo, incumbentes, ſubtus lobo digiti tecti.

Color. Roſtrum nigrum. Candida ſunt *gula* & parvum ſpatium capitis ſupra roſtrum, Collum ſubtus, Abdomen & Cauda ſubtus, dorſi extremum & Rectrices exteriores 2. utrinque. Cinerea ſunt Caput; Collum & Rectrices mediæ. Ex atro viridescentes ſunt humeri & Remiges 5. exteriores. Nigra cum plumis apice albicantibus ſunt dorſum & Remiges medii. Pedes coloris ſunt carnei.

Magnitudo Pici cornicini.

Longitudo totius a vertice ad extrem. caudæ ped. 1. poll. 1. Roſtri poll. 3. Fœmor. poll. 4. Crur. poll. 5. Digiti medii cum ungue poll. 1½.

Craſſities ſupra med. abd. ſpithamalis, Colli pollicis 1. Roſtri ad baſin pennæ anſerinæ.

Locus. Menſe Octobri advenit in Ægypti paludoſa.

XXX. CHARADRIVS ALEXANDRINVS.

Roſtrum teretiuſculum, apice parum compreſſum, rectum, longitudine digiti intermedii. *Nares* oblongæ, ad baſin roſtri, margini maxillæ ſuperioris approximatæ: *Sulcus* ſupra nares ex baſi roſtri utrinque unus, inferius latior, deorſum decurrens, ſupra marginem maxillæ terminatus. *Lingua* canaliculata, margine membranacea, acuta.

Pedes dimidia longitudine corporis, parum ſupra genua nudi. *Digiti* tres, membrana ad baſin connexi; intermedio longiore, lateribus æqualibus. *Ungues* tenues, parum declives.

Alæ ſubforcipatæ. *Remiges* XXIV. duæ extremæ æquales, reliquæ ſucceſſive breviores usque ad tres intimas, quæ longiores, 2. parum apice acuminatæ.

Cauda cuneiformis, dimidia longitudine corporis. *Rectrices* XII, omnes æquales.

Color. Roſtrum & *Pedes* nigri. *Caput* ſupra roſtrum album, hinc macula ex griſeo nigreſcente, transverſali, latiori notatum; reliqua pars capitis fuſca. *Collum* ſupra annulo albo cinctum, ad cujus latera maculæ duæ griſeo-nigreſcentes. *Dorſum* totum fuſcum, ut et *Humeri*. *Remiges* ex griſeo-nigreſcentes, coſta in 1. tota alba, in reliquis dimidia. Intermediæ 4 macula alba oblonga in parte exteriore notatæ. Interiores apice albæ. *Tectrices* alarum 7. exteriores ex griſeo nigreſcentes, reliquæ fuſcæ, omnes apice albæ. *Rectrices* tres utrinque candidæ, intermediæ ex griſeo-nigreſcentes. *Collum* & *Abdomen* totum ſubtus candida.

Magnitudo Alaudæ.

Locus

Locus Ægypti Canalis, qui aqua ex Nilo *Alexandriam* transfert, ubi Insectis pascitur.
Inventus d. 24 Maj. 1750.

XXXI. CHARADRIVS ÆGYPTIVS.

Magnituto Turdi.
Rostrum versus apicem parum compressum, magis dorso convexum, cultratum, versus apicem parum declive, atrum, basi superius squamosum, squama unica levi solubili ab utraque parte dorsi supra nares. *Maxilla superior* inferiore parum longior.
Lingua membranacea, basi plana, antice canaliculata, apice obtusa, parum emarginata; ad latera emarginationis leviter lacerata.
Nares ad latera maxillæ superioris juxta basin ovato-acuminatæ, ampliusculæ, marginibus superioribus elevatis, subtus gibbis. *Oculi* toti atri. *Corollula* pone verticem, brevis, acuminata, vertice parallela.
Alæ subæquales. *Remiges* XX. 2. exteriores æquales, longiores; 3-5. parum decrescentes; reliqui sensim decrescentes.
Cauda apice linearis. *Rectrices* XII. æquales.
Pedes: *Crura* minimo spatio supra genua nudi. *Digiti* 3. absque postico, medio parum longiore. *Ungues* parvi, convexi, compressi, parum acuminati, lateralibus incurvatis, medio rectiusculo.
Color: *Atra* sunt vertex, latera capitis, dorsi medium quod pone acuminatum & annulus ad basin pectoris. *Candida* sunt gula, humeri subtus, linea longitudinalis a rostro ad basin capitis supra oculos extensa, abdominis medium anterius & margo dorsi. Ex *albido flavescunt* pectus, latera abdominis, fœmora & regio ani. *Cana* sunt la-

tera dorsi, humeri toti & cauda, excepto apice, qui superius linea atra notatur, extreme vero candidus. *Remiges* candidi cum fascia lata in medio & apice atris. *Crura* & *digiti* cœrulei. *Ungues* atri.

Locus Ægypti plana.

Vescitur Insectis.

XXXII. CHARADRIVS (Kerran) *Ardeis affinis avis est.*

Caput porrectum, depressum, parum compressum, magnum.

Rostrum rectum, æquale, lateribus parum compressum, dorso cultratum, longitudine capitis. *Maxillæ*, subæquales, superior inferiore parum brevior; basi parum sulcata, dorso ad basin angulato angustata, angulo oblongo convexo antice elevato. *Nares* oblongæ, parum flexuosæ, basi quam apice rostri multo propiores, amplæ, longiusculæ, antice obtusæ, pone acuminatæ.

Lingua oblongo-lanceolata, apice acuminata, minimo spatio membranacea & canaliculata, juxta marginem sulcis levibus irregularibus notata, albida.

Oculi ad latera capitis, magni. *Pupilla* atra, subelliptica. *Iris* lata, elegantissime citrea, margine exteriore venis & punctis obscure rubentibus perreptata. *Orbita* oculi circularis, antice sinuata, cincta annulo nudo flavescente, margine superiore a plumis capitis versus inferiora continuatis fere tecta, exterius cincta annulo plumoso, pectinato, brevi.

Collum breviusculum, porrectum, subæquale, cylindricum, plerumque reponens.

Corpus

Corpus dorso parum depressum, lateribus convexum, abdomine planiusculum, versus caudam valde attenuatum, apice acuminatum. *Humeri* parum elevati.

Alæ forcipatæ. *Remiges* XXV, horum 9. priores successive breviores; 9 medii æquales, reliquis breviores; 7. interiores longiores; medii apice cuneiformes, corpore breviores.

Cauda cuneiformis, mediocris longitudinis. *Rectrices* XIII. fere æquales.

Pedes longi, supra genua spatio pollicis nudi, qui, dum incedit, toti nudi conspiciuntur. *Digiti* 3, quorum medius reliquis longior. *Laterales* medio connexi ad basin ope membranæ, quæ exterior longior & latior. *Ungues* dorso cultrati, apice subobtusi, breves, parum curvati.

Color: *Caput*, *Corpus*, *Collum*, *Pectus* & *Alæ* fusca cum lineis nigrescentibus: *Abdomen* candidum. *Remiges* XIV. priores atri, ex his 1. 2. 7. 8. maculis oblongis candidis irregulariter notati. *Reliqui* ejusdem cum corpore coloris.

Tectrices alarum 7. priores atræ. *Reliquæ* ejusdem cum corpore coloris. Hinc alæ clausæ margine exterius ex lineis candidis & nigris variegatæ, posterius atræ; versus apicem maculis albicantibus notatæ. Linea longitudinalis per humeros percurrit albida, tincta lineis & maculis ferrugineis atque nigrescentibus.

Rostrum apice atrum, basi ad latera citreum; dorso vero atrum. *Pedes* albescentes, *Ungues* nigrescentes.

Magnitudo cornicis.

Locus Ægyptus inferior, in Lucis ex Acacia ægyptiaca (Mimosa) circa Pagum *Abusis* & *Sackhara*, circa sepulcra antiquorum Ægyptiorum, & in desertis.

Arab. *Kervan.*

Sonum edit tinnientem a *Pici cornicinini. Faun. Suec.* 79. non multum differentem, quem elevat & submittit successive satis eleganter.

Usus: Turcæ & Ægyptii quando vivum habere possunt multi æstimant ob sonum & in cavea curiose servant.

Caro ejus duriuscula est & saporis aliquo modo balsamici, optimi.

Verocissimus est & carnivorus. *Glires* infestat & cupide devorat & hoc utilitatem Aegypto præstat, terram ab illis repurgando, quæ hisce animalibus abundat, hinc inter purificatores Ægypti locum invenit. Raro bibit & dum juvenis in Ægypto educatur, per plures menses, aqua illi non porrigitur, sed solo nutritur carne recenti in aqua macerata, quam voracissime deglutit. Deserta loca inhabitans ab aqua abstinere adsuescit. Vivum servavi in Ægypto per 2. Menses, hinc *Smirnam* demandavi.

XXXIII. CHARADRIVS SPINOSVS.

Rostrum teretiusculum, rectum, breve, dorso depressum, apice compressum, supra nares profunde, dorso leviter sulcatum, atrum. *Maxilla superior* parum longior, parum declivis; *inferior* recta, subacuminata, basi leviter sulcata. *Nares* lineares, longiusculæ. *Lingua* teretiuscula, canaliculata. *Caput* supra atrum, inferius ad latera candidum.

Collum mediocre, supra candidum, infra atrum.

Dorsum & *Humeri* griseo-cinerea, humeri subtus candidi. *Tuberculum* spinosum, acutiusculum breve ad initium marginis inferioris humeri, ex osse humeri procedit.

Remi-

Remiges ſenſim decreſcentes, atri.

Cauda linearis, anguſta. *Rectrices* X, dimidia parte ſuperiore candidæ, altera dimidia atræ.

Abdomen atrum. *Pectus* ad latera candidum, medio atrum.

Pedes reſpectu corporis longi, atri. *Femora* dimidia nuda. *Digiti* 3 absque poſtico. *Ungues* parvi, interius plani, exterius convexi, medio longiore.

Magnitudo Columbæ.

Locus: Aegypti inferioris loca paludoſa, menſe Septembri. Nomen Gallicum *Dominicanus*, collo ſcilicet nigro, lateribus candidis, convenientiam aliquam habere videtur cum religioſorum ordinis Dominicani veſtitu.

CHARADRII SPINOSI *alia deſcriptio.*

Roſtrum rectum, breve, baſi parum depreſſum, verſus apicem compreſſum (cuneiforme), apice obtuſiuſculum, lateribus ſupra nares ſulcatum, ſulco largo extra nares extenſo. *Maxillæ* æquales. *Nares* oblongæ, perviæ juxta baſin, margine ſuperiore parum flexuoſæ, inferius lineares. *Lingua* longitudine maxillarum, apice obtuſa, integra; medio ſulcata ſulco tenuiſſimo.

Oculi ad latera verticis, roſtri quam baſi propiores. *Iris* ſanguinea, *pupilla* nigra. *Vertex* ſubconvexus, *Criſta* plumacea acuminata, ſupra collum reflexa, tenui, brevi baſi terminatus.

Collum breve, cylindricum. *Dorſum*, *Latera* & *Abdomen* convexa.

Alæ decreſcentes. *Remiges* XXIV: 1 brevior; 2. 3. 4. ſenſim longiores; reliqui decreſcentes.

Cauda apice linearis. *Rectrices* XII. æquales.

Pedes.

Pedes. *Femora* dimidia nuda. *Digiti* tridactyli absque poſtico, medio longiore. *Ungues* parvi, parum arcuati.

Color: *Roſtrum* & *Pedes* atri. *Vertex* ater. Latera capitis & collum ſupra & ad latera candida. *Abdomen* & pectus, collum ſubtus & gula atra. *Dorſum* fuſcum. *Humeri* cinerei, margine inferiore candidi, ſubtus candidi. *Remiges* atri. *Cauda* ſuperiore dimidia parte candida, altera atra. *Regio ani* candida. *Rectrices* 2 exteriores utrinque apice candidæ. Margo Alarum infra humeros candida.

Magnitudo Columbæ.

Longitudo tota ſpith. 1½. *Roſtri* poll. ½. *Colli* poll. 1½. *Pedum* & *Femor.* ſpith. 1. *Cap.* ſupra vert. poll. 2.

Gallis Dominicanus.

XXXIV. FVLICA ATRA.

Magnitudo Cornicis cinereæ.

Roſtrum compreſſum, rectum. Dorſum roſtri ſeu maxilla ſuperior verſus apicem magis convexa, parum declivis, in medio ſeu ſupra nares magis compreſſa, verſus baſin continuata & dilatata antrorſum & fronti, quoad dimidiam partem, laminæ inſtar forma ovali impoſita. *Nares* in medio roſtri, oblongo lanceolatæ, ſatis amplæ, perviæ. *Maxillæ* edentulæ. *Faux* denticulis mollibus obſita, qui poſterius 4, anterius vero tribus, & verſus apicem 2 lineis longitudinalibus diſponuntur. *Lingua* apice obtuſiuſcula, membranacea, leviter laciniata, baſi elevata denticulata, dentibus in extremitate baſeos, ad latera utrinque duobus magnis ſubduris, acuminatis, inter

inter quos alii minores conſpiciuntur, cæterum glabra.

Pedes pone æquilibrium, ab ano ſcilicet vix trium digitorum ſpatio diſtantes; lumbi ad anteriora non flexilia, ſupra genua pollice dimidio nudi, quod ſpatium poſtice & ad latera colore viridiſcente tegitur. *Digiti* 4: intermedius longior, laterales duo paulo breviores, poſticus reliquis triplo brevior; omnes diſtincti & lobati. Lobi in quovis digito anteriore tres, utrinque ſemicirculares. In poſtico digito lobus tantum unus. *Ungues* oblongi, declives, apice parum incurvati, acuminati.

Remiges XIX, quarum 1 ſequentibus paulo brevior, 2 ſequentes longiſſimi, reliqui ordine breviores.

Cauda rotundata. *Rectrices* breviſſimæ, duorum fere pollicum longitudine, molles.

Color: *Atra* ſunt Collum, dorſum, humeri & cauda; ab initio humeri per integrum alæ marginem linea alba decurrit. *Abdomen* totum, pectus & lumbi obſcure cinerea. *Alæ* ſubtus lucide cinereæ, ſuperius nigreſcentes. *Roſtrum* albidum apice parum nigreſcens. *Pedes* nigreſcentes, ubi plumæ deſinunt poſtice colore virideſcente tinguntur.

Longitudo Roſtri poll. $1\frac{1}{4}$. Lat. ad baſ. $\frac{1}{2}$. App. $\frac{1}{4}$. Colli cum cap. ped. $\frac{1}{2}$. Lat. Alæ expanſæ ped. 1. cum poll. 1. Longit. Caudæ poll. 2. Cruris nudi. poll. 3. Digiti intermedii poll. 3. later. $2\frac{1}{2}$. poſt. 1. unguis interm. poll. $\frac{1}{2}$. Lat. $\frac{1}{4}$. Lat. lobor. digitalium poll. $\frac{1}{2}$.

Abdomen valde plumoſum. Membrana celluloſa admodum craſſa & pinguedine repleta.

Ventriculus craſſus, robuſtus, arena repletus.

XXXV.

XXXV. ANAS DAMIATICA *grisea*, *rostro apice plano lato rotundato.*

Rostrum basi valde ascendens, versus caput convexum, versus apicem plano-convexum, depressum, latum, apice rotundatum. *Crista* longitudinalis, elevata, breviuscula, ad basin rostri, supercilio latior, inferius angustior, ad cujus latera foveæ duæ conspiciuntur oblongæ, utrinque una. *Sulcus* marginem rostri superius circa apicem & ad dimidia usque latera cingit, æqualis, parum profundus. *Sulcus* alius latera marginis maxillæ superioris longitudinaliter percurrit. *Angulus* elevatus, convexus, æqualis, inter hos sulcos marginem rostri cingit superius ad dimidium, qui crassiusculus; alius marginem maxillæ cingit angustior infra sulcum inferius. *Sulcus* latus, brevis, triangularis, ater, apicem rostri terminat.

Nares supra medium rostri, prope dorsum, ellipticæ, amplæ, margine superiore elevato, area atra interius cinctæ.

Maxilla superior inferiore longior & multo latior, anterius maxillæ sunt æquales. *Dentes* lamellosi, transversales, in utraque maxilla. *Lingua* planiuscula, medio sulcata, apice obtusa.

Collum flexuosum, parum compressum. *Dorsum* depressum. Latera convexa.

Alæ subforcipatæ. *Remiges* ultra XX: 8 priores sensim decrescentes. *Medii* præcisi, breviores, æquales. *Interiores* paulo breviores.

Cauda cuneiformis, integra. *Rectrices* circiter XV. subæquales.

Pedes natatorii, digito posteriore brevissimo, ungue obtuso.

Color.

Color. *Nigra* cum leviſſimis lineis fuſcis ſunt Caput, Colli ſuperius dimidium, Humeri & apex Caudæ. *Candida* ſunt Pectus, colli medium inferius, dorſum, latera abdominis, abdomen ſubtus & Cauda. *Ferruginea* ſunt annulus magnus dorſum circa initium prope collum cingens & macula oblonga in extremitate alarum prope dorſum. *Atro-virideſcentes* ſunt Remiges.

Magnitudo Anate Boſchas paulo major.

Locus Littora Aegypti, juxta Mediterraneum frequentiſſima, inprimis in ſinu juxta *Damiatam* & inter *Alexandriam* & *Roſettam* prope portum *Bichie*, ubi vivi capiuntur rete.

XXXVI. ANAS NILOTICA.

Caput ad latera compreſſum, vertice parum depreſſum.

Collum dorſo & anterius convexum, lateribus parum compreſſum, baſi craſſius, cylindrico-conicum, flexuoſum, fere continuo ſupra humeros quieſcens, unde breviſſimum adparet.

Roſtrum dorſo convexum, lateribus parum compreſſum, apice unguiculato-aduncum, unguiculata parte parum anguſtata, declive, obtuſo-convexum. *Maxilla ſuperior* inferiore ſpatio partis aduncæ longior, margine & vaſi calloſa inferiori ſuperextenſa. *Callus* marginem longitudinaliter terminat, parum elevatus, æqualis, coloris ex ſanguineo purpuraſcentis. *Callus* alter baſin cingit. Parum elevatus, obſcure purpuraſcens verrucis 4: duabus ad utrumque latus elevatis notatus. *Sulcus* longitudinalis, rectus, profundus, a baſi maxillæ ſuperioris. Verſus apicem pergit, callum marginis a ſubſtantia oſſea diſtinguens, ſupra apicem terminatus. *Sulcus* brevis pone baſin

basin partis unguiculatæ incipit utrinque & versus nares breviſſimo ſpatio pergit, parum profundus. *Nares* prope basin roſtri juxta dorſum maxillæ ſuperioris propinquæ, ellipticæ, ampliſſimæ, breviuſculæ, perviæ, margine calloſo elevato obſcure purpuraſcente cincti.

Lingua longitudine palati, in medio canaliculato ſulcata, apice obtuſa, extremitate minima membranacea, margine ciliata ciliis breviuſculis, basin verſus reflexis, infra apicem terminatis. *Dentes* lamelloſi, transverſales, lineares, ad latera utriusque maxillæ exterius in inferiore, inferius vero in ſuperiore. *Tubercula* ſcabra in palato.

Oculi ad latera capitis, roſtro quam basi capitis & vertici quam gulæ propiores, parum protuberantes: *Orbita* circularis. *Pupilla* atra. *Iris* fulva. *Pectus* valde convexum, vel potius ventricoſum. *Humeri* & *Latera* convexa, verſus caudam ſenſim anguſtata. Humeri ſeu tectrices alarum dorſum conſtituunt & ad caudam usque extenduntur, quod in medio ſulcatum, ſulco longitudinali ſpatio amplo, a collo ad caudam percurrente.

Alæ præciſæ, valde plumoſæ, basi alarum ſeu humeris tectæ. *Remiges* XVIII, quorum 8 exteriores longiores, ſubæquales; interiores duplo breviores æquales.

Cauda longiuſcula, apice rotundata. *Rectrices* X, æquales.

Pedes in æquilibrio. *Femora* craſſiuſcula conica, plumoſa, proxime ſupra genua nuda. *Digiti* 3, membrana natatoria connexi. *Poſticus* breviſſimus, apice obtuſus, craſſus, truncatus. *Ungues* ſubrecti, longi, compreſſi. Pars unguiculata roſtri cana. *Roſtri* ſuperficies albido-rubeſcens: margines ſanguineo-purpuraſcentes basi obſcure pur-

purpurea. *Ferruginea* sunt: a) *Annulus* angustus proxime supra basin rostri. b) *Area* oculorum satis ampla. c) *Macula* magna ad basin colli supra, in spatio quod supra humeros quiescit; reliqua pars colli ad verticem ex cano grisea.

Color: *Albida* cum maculis canis vel cinereis sunt gula, latera colli superius, & vertex cum linea pone aream oculorum. *Fusco-albida* cum lineis transversis parum nigricantibus sunt Pectus, quod aliquantum ex griseo habet, cum lineis nonnullis canis oblongis ad latera abdominis, abdomen & fœmora. *Tectrices* alarum superiorum griseæ, cum lineis transversis nigricantibus versus apicem, proxime supra caudam aliquid ex ferrugineo habentes absque lineis nigrescentibus. Tectrices 2 subtus sunt candidæ. *Humeri* supra & subtus candidi, cum linea atra prope apicem transversali. *Cauda* supra atra, subtus lucido ferruginea. *Remiges* 8 priores atræ cum macula candida prope apicem in margine lato, excepta tertia quæ tota atra. *Interiores* marginem exteriorem viridem, interiorem atrum habent. *Pedes* toti rubescunt. *Ungues* atri.

Magnitudo Anatis cauda forcipata *Linn.* S. N. 9. sed multo altior, potius media inter hanc & Anserem vulgarem.

Altitudo a plano ad humeros ped. 1. poll. 2. Crurum cum femor. ped. $\frac{1}{2}$. poll. 1.

Longitudo totius a superficie pectoris ad apicem caudæ ped. $1\frac{1}{2}$. Caudæ poll. 4. Rostri poll. $1\frac{1}{2}$. Colli ped. $\frac{1}{2}$. extensi, requiescentis vero circiter pollicum duorum verticis poll. 1.

Latitudo verticis inter oculos poll. 1. 2. Rostri poll. $\frac{1}{2}$. Plantæ pedum poll. $1\frac{1}{2}$. Caudæ extremitatis poll. 3. Dorsi supra humeros ped. $\frac{1}{2}$.

Locus Nilus in Aegypto ſuperiore, nec alibi niſi forte in ſinubus Maris rubri.

Arab. Bah.

Cicuratur haud difficulter, & in Aegypto inter anſeres domeſticos vivit.

XXXVII. MERGVS TINVS.

Roſtrum cylindricum, baſi craſſiuſculum, ad apicem parum attenuatum, apice obtuſum; maxilla ſuperior adunca. *Dentes* in utraque maxilla, ſubulati, acuminati, æquales; in ſuperioris extremo margine utrinque una dentium ſeries, in inferiori paulo infra marginem, ſeries itidem una utrinque. Lingua canaliculata, denticulorum una ſeries ab utraque parte canaliculi, qui parvi ſunt & molles. Denticulorum in fauce ſeries 2, lingualibus æquales. *Nares* in medio fere roſtri, ellipticæ, amplæ, perviæ, margine ſuperiore inæquali, gibbo minimo in medio.

Remiges circiter XXIV: 9 ordine decreſcentes, reliquæ breviores, æquales.

Rectrices IX, breves, æquales, primis paulo brevioribus.

Pedes natatorii, non longe ab ano remoti. *Digiti anteriores* 3, medio longiore, poſterior unicus reliquis triplo brevior, lobo poſtice inſtructus. *Digitus* interior lobo laterali auctus eſt. *Ungues* convexi, incurvati.

Color: *Area* oculorum & vertex ex nigro virideſcentes. *Linea* transverſalis nigra utrinque ad latera pectoris; alia latior proxime ſupra humeros. *Dorſum* maculis tribus componitur, quarum media nigra, oblonga, magna, figura irregularis; laterales candidæ, ſuperius latiores, inferius anguſtiores. *Humeri* nigreſcentes. *Alæ* nigræ,

nigræ, in medio macula candida, magna, longitudinalis. *Tectrices* alarum candidæ. *Remiges* omnes interiores a nona apice candidæ. *Cauda* nigra. *Abdomen* candidum; latera abdominis pallida, lineis transverſalibus pallidiſſime nigreſcentibus diſtincta. *Plumæ* per abdomen ſatis denſæ. *Plumæ* verticis leviſſimæ & longiores, quæ criſtam ferè mentiuntur.

Magnitudo Anatis minimæ.

Locus. Ex *Gino* inſula *Smirnam* advecta, æſtate ſeptentrionem inhabitat.

XXXVIII. LARVS SMIRNENSIS.

Roſtrum ſubconvexum, compreſſum, rectum. *Maxilla ſuperior* inferiore longior, apice incurvata, curvatura unguem reprenſante. *Maxilla inferior* apice declivis, parum reflexa. Baſis maxillæ ſuperioris elevata; ſulcus ad latera partis elevatæ utrinque unus. *Nares* parte anteriore hujus elevationis ellipticæ, amplæ, nudæ, ſibi admodum propinquæ. *Area* inter nares, poſtice paulo latior, anterius anguſtior. *Angulus* longitudinalis elevatus in medio areæ, verſus baſin excurrens. *Sulcus* e naribus per dorſi latera excurrit utrinque unus, rectus, terminatus circa initium curvaturæ inferius. Maxilla inferior lateribus ſulcata; ſulcus utrinque unus in medio maxillæ rectus, terminatus ubi pars reflexa incipit. *Gibboſitas* infra apicem ſeu partem reflexam maxillæ inferioris. *Sulcus* profundus ſub maxilla inferiore, baſi lata, verſus apicem anguſtatus. *Lingua* breviſſima, apice obtuſiuſcula, medio canaliculata, marginibus utrinque denticulatis erectis: denticuli ſubaſperi, verſus baſin reflexi. *Faux* ſuperius denticulata. Den-

ticulorum lineæ tres, quarum media duplicata, levis; laterales ſubaſperæ, verſus baſin reflexæ. *Fornix* ad baſin faucis ſinuata, lineolæ denticulorum utrinque una.

Corpus oblongum, latera convexa, dorſum & abdomen parum depreſſa.

Alæ inciſæ. *Remiges* 1, 2, reliquis longiores; 5 ſqq. ordine breviores, reliquæ circiter 20 breviſſimæ, æquales.

Cauda brevis, apice rotundata.

Rectrices circiter 20: extremi paulo breviores.

Pedes prope caudam, ad latera abdominis affixi. *Digiti* membrana connexi, natatorii, 3, quorum 2 exteriores æquales, interior paulo brevior. Ungues dorſo anguſtati, declives, brevior & intermedius latere averſo convexus; adverſo vero perpendicularis; extimus autem eſt *Tuberculum*, poſtice proxime ſupra digitos pedum breviſſimum.

Color: Roſtri, capitis, colli, dorſi, alarum & caudæ ſuperius atra, inferius candida. *Membrana* digitorum & digiti interiores albidi, exterior ater. *Crura* interius albida, exterius nigreſcentia.

Magnitudo Graculi.

Longitudo roſtri poll. 2. Colli poll. $2\frac{1}{2}$. Corporis ſpith. $2\frac{1}{2}$. Caudæ ſpith. 1. Alarum Rectr. long. ſpith. $2\frac{1}{2}$. brevium ſpith. 1. Digitor. poll. 2. Cruris ad ſupremum artic. poll. 2.

Latitudo in medio dorſi ſpith. 1. & poll. 1. Alæ expanſæ ſp. 2. Caudæ poll. 2.

Locus, in *Portu Smirnenſi* captus.

XXXIX.

XXXIX. LARVS CANESCENS. Larus albus, dorso cano. *Linn.* S. N. 1?

Magnitudo Lari majoris.
Collum & Abdomen candida.
Dorsum canum. *Humeri* maculis magnis fuscis irregularibus adsperſi.
Remiges nigricantes. *Cauda* apice linearis, atra.
Locus. Ex mare mediterraneo forte adveniens, nisus juxta *Nilum*, Februarii 26.

XL. STERNA NIGRICANS.

Magnitudo Turdi.
Roſtrum capitis longitudine, ſubulatum, ſuperius convexum, apice compreſſum, ſupra nigrum, ſubtus flavum. *Nares* oblongæ. *Cera* nulla.
Caput cinereo-album, vertex cum nucha nigreſcentes.
Collum totum candidum. *Humeri* nigreſcentes. Dorſum canum, latera verſus caudam fuſco vel ex fuſco nigro & albo variegatum.
Remiges 1, 2, 3, nigreſcentes; cæteri cani. *Primores* extra caudam protenſi & corpore duplo longiores.
Rectrices. --
Pedes natatorii ex rubro flavi. *Ungues* oblongi, ſupra convexi, nigri. *Crura* ad flexuram genuum tuberoſa, tuberculo extante.
Dentes nulli.
Alæ canæ, ut dorſum inferius nigreſcentes, corpore duplo longiores & caudam longitudine ſuperantes.

XLI. STERNA NILOTICA.

Roſtrum rectum, apice valde compreſſum, ſubacuminatum, dorſi ſubcultratum, lateribus verſus

caput parum productum, ante nares sulcatum, sulco breviſſimo. *Maxillæ* æquales; inferior juxta baſin parum gibba. *Dentes* nulli. *Nares* juxta baſin roſtri ampliuſculæ, oblongæ, perviæ, margine ſuperiore lineari, inferiore parum excavato. *Lingua* apice tenuis, attenuata, bifida. *Oculi* vertici quam gulæ multo propiores, toti atri.

Alæ præciſæ. *Remiges* XVIII; 1. omnibus longior; 2. paulo brevior; 8. ſequentes ſenſim decreſcentes. Reliquæ hiſce plus quam duplo breviores, æquales, interioribus paulo longioribus.

Cauda furcata, apice utrinque acuminata. *Rectrices* XII. 1. utrinque reliquis longior; 2, 3. ſucceſſive breviores; reliquæ intermediæ hiſce paulo breviores, æquales.

Pedes natatorii. *Digiti* 4. in æquilibrio. *Tres anteriores* membrana connexi; *poſticus* breviſſimus, liber ex anterioribus, *medius* reliquis longior; *extimus* interiore parum longior. *Ungues* ſupra convexi, ſubtus excavati.

Color. Roſtrum atrum. *Caput* & *Collum* ſupra cinerea cum maculis parvis nigricantibus. *Area oculorum* nigra cum maculis parvis albicantibus. *Dorſum, alæ* & *cauda* cinerea. *Remiges* exteriores ſaturati cinerei. *Abdomen* totum, *Collum* ſubtus & *gula* candida. *Pedes* carnei. *Ungues* atri.

Magnitudo Columbæ.

Longitudo tota Spith. 2. Roſtri poll. 1. Colli poll. 2. Pedum ſpith. dimidiæ.

Locus eſt Nilus.

Nomen Arabibus Abu nures.

Larum eſſe facies externa ſuaderet, cum maxilla inferiore parum gibba, ſed roſtrum rectum impedit.

Locus

Locus. Menſis Januarii initio Amnem *Trajani* Cairum præterfluentem gregatim intrat, eſcam capiens in luto poſt inundationem aquæ reſiduo, quod quærit ſunt præcipue inſecta aptera, piſciculi & ſordes; notabilis ſic inter Ægypti purificatores.

XLII. GALLINA (Meleagris) *vertice corneo. Linn.* Syſt. Nat. 62. 2.

Roſtrum conicum, apice incurvum, dorſo acute cultratum, lateribus ab utraque parte dorſi fere perpendiculariter declivibus, parum convexum. *Sulcus* tenuis, juxta dorſum roſtri longitudinaliter extenſus, fere ad apicem, utrinque unus. *Sulcus* alius tenuis in medio roſtri longitudinalis, parum incurvatus, ultra dimidium roſtri extenſus. Maxillæ imbricatæ: ſuperiore ſupra inferiorem margine extenſa; ſuperior inferiore multo longior. *Criſta* ad baſin roſtri incipiens & ad initium capitis terminata, parva, oblonga, inferius bicruralis, cruribus deorſum ſupra nares vergentibus, baſi & marginibus ex lamellis, area vero ex capillis membranaceis conſtructa.

Nares ad baſin roſtri, juxta latera, ſubtriangularis, fornicatæ, foraminibus 2bus inſtructæ, quarum alterum internum, longitudinale, parum flexuoſum, anguſtum; inferius ſuperius paulo latius, marginibus cinctum æqualibus, nudis, margine interiore in medio ſinuato; externum amplum, triangulare, baſi latiſſimum, apice anguſtius, cinctum exterius margine ſuperiore membranaceo, annulo nudo, qui pone elevatus, craſſiuſculus, anterius tenuior, cinctus plumulis ſimplicibus, qui ſuperius & ſubtus minimi, pone longiuſculi, antice vix conſpicui. *Palearia* jux-

ta gulam directe ſub oculis, membranacea, craſſiuſcula, ſuperiore ſuperficie convexa, ſubtus concavo-ovata, verſus apicem parum attenuata, apice obtuſa, rotundata, baſi margini maxillæ ſuperioris affixa, cæterum libera, retrorſum magis quam deorſum directa, baſi antice et pone areæ ſubnuda cincta. Setæ erectæ, rigidiuſculæ, ante palearia ad baſin maxillæ inferioris.

Oculi ad latera capitis, roſtro quam baſi capitis multo propiores. *Area* oculorum nuda, rugoſa, latiuſcula. *Orbita* ovato-orbiculata, antice ſinuata. *Supercilia* elevata, leviſſime ſtriata, ciliata, ciliis ſimplicibus ſetaceis, in margine ſuperiore longiuſculis, in inferiore breviuſculis. *Membrana nictitans* ex inferiore parte orbitæ oriundæ inferiorem marginem ſuperciliorum conſtituens. *Pupilla* atra. *Iris* intenſe griſea.

Aurium aperturæ ad latera capitis juxta ejus baſin, orbiculares, ſetis erectis tectæ, amplæ. *Aperturæ* aliæ ſub his directæ, perpendiculares, oblongæ, amplæ, margine anteriore lobatæ, lobo in medio marginis obtuſiuſculo.

Caput oblongum, reſpectu corporis parvum, lateribus parum compreſſum, fronte perpendiculare, pone convexiuſculum, vertice & fronte tectum cruſta cornea, duriſſima, rugoſa & foſſulis excavata irregularibus; infra & pone verticem nudum Tuberculum, in anteriore parte verticis elevatum, aſſurgens, compreſſum, oblongum, dorſo depreſſum.

Collum ovatum, aſſurgenti porrectum, verſus caput attenuatum, baſi craſſiuſculum, cylindricum, plerumque retractum, tumque non conſpicuum, breviuſculum, tertia fere parte corporis. *Annulis* ex plumis erectis ad initium colli.

Corpus

Corpus ovatum, utrinque acuminatum. Dorsum, humeri & latera admodum convexa. Dorsum infra medium usque ad apicem caudæ valde declive.

Alæ clausæ ovatæ, apice obtusiusculæ; *expansæ* vero parum decrescentes, lateribus angustiores. *Remiges* XX: quorum 8. exteriores longiusculi, subæquales; reliqui vix sensibiliter decrescentes.

Cauda dorso continuata & unita, ut supra distincta non percipi possit, cuneiformis, deorsum flexa.

Rectrices XVI, subæquales, lateralibus ab utraque parte minutissime decrescentibus.

Pedes. *Femora* ovata, exterius convexa, interius planiuscula, plumosa. Crura subcylindrica, nuda, squamosa: squamæ anterius magnæ, transversales, imbricatæ; pone parvæ, irregulares, imbricatæ, longitudinis proportionatæ. *Digiti* 4. anteriores 3, posticus 1; ex anterioribus medius lateralibus longior. Posticus brevissimus, anterioribus altior. *Ungues* terminales, incurvati, robusti, parum acuminati, subtus plani, lateribus compressi, dorso convexi.

Color totius corporis, Alarum, & Caudæ ex maculis parvis, regularibus, æqualibus candidis, annulo atro cinctis, inter quas lineolæ minutissimæ, nigricantes & albicantes, per areas rhomboidales interspersæ, elegantissime variegatus.

Collum maculis destitutum & solis lineolis variegatum transversalibus. *Humeri* apice tinguntur lineis atris & candidis, alternis, longitudinalibus, latiusculis, longiusculis, quæ fasciam transversalem in medio alæ formant oblique ascendentem. *Annulus* colli ater ut & supercilia.

Rostrum sanguineum cum crista. *Palearia* lucido-cœrulea, ut & latera capitis, quæ nuda. *Area*

oculorum coloris obscure carpei cum pedibus. *Ungues* fusco-nigricantes, atri.

Magnitudo fœminæ media inter gallum gallinaceum, & Gallo-Pavonem fœminam.

Longitudo tota spith. 3. Colli ultra sp. 1. Caudæ sp. 1.

Locus. Subjectum descriptum ex Nubia erat allatum, ex Mercatoriis Nubiis, qui quotannis dictas gallinas, Simias, Psittacos *Cairum* venales apportant. Vox dum elevatur, vel intenditur, singularis est, scurrilem dicere vellem, sed difficulter explicatur terminis, quod auribus concipitur, dum comparatio deest. Refert aliquo modo vocem gallinæ domesticæ fœminæ, sed magis sonora; illud habet particulare, quod ad ipsum cranium penetret, & inexplicabili modo caput afficiat; mihi saltim hoc accidit; periculum faciant alii, an idem fiat. Hanc vocem sonoram nonnisi primo mane edebat, continuo vero quilitat, ut Gallo-pavo fœmina. Vespere loca alta eligit ad dormiendum, ut Gallina vulgaris. Domestica est in Nubia & aliis Africæ locis, ut & in America. Placidi est ingenii & homines non abhorrens. Elegans est avis quantum quis videre potest, ut post Pavonem & Trochilum merito tertium obtinere debeat locum inter egregias aves. Non splendet fulgenti colore, sed forma egregia & regularis dispositio macularum illud, quod placet, exhibet.

XLIII. TETRAO ORIENTALIS.

a) *Mas.*

Rostrum gallinaceum, breve, crassiusculum, nigricans. *Nares* ad basin rostri, semitectæ, breves, amplæ, oblongæ. *Lingua* teretiuscula, brevis, acuminata, supra canaliculata.

Alæ

Alæ præciſæ. *Remiges* circiter XXVIII, quorum 9. externæ decreſcunt, reliquæ breviſſimæ, internis paulo longioribus.

Cauda cuneiformis: *Rectrices* XV, mediis paulo longioribus, lateralibus decreſcentibus.

Pedum crura breviſſima, antice plumoſa, poſtice nuda. *Digiti* 4 cum poſtico; anterior medius longior, laterales illo breviores, æquales; omnes breviuſculi & ſatis craſſi, membrana craſſa, parum lobata ad baſin juncti, nigricantes. *Ungues* parum incurvati, obtuſi, atri.

Color: *Ferruginea* ſunt margines Capitis inferioris, Gula, Collum, ſuperius & ad latera. *Cana* ſunt Caput ſupra & Pectus. *Atra* ſunt Gula, Abdomen, Remiges exteriores toti ſubtus & apices Rectricum. *Abdominis* anterior pars ex lineis albis & atris variegata, deinde ſpatio pollicis ferrugineocana. Ex maculis pallide ferrugineis & cano-nigricantibus componitur dorſum totum, humeri & Cauda. *Remiges* exteriores ſupra ex nigro caneſcunt cum coſta atra. *Lumbi* atri; crura anterius albicant.

Magnitudo Perdicis ruffæ.

Locus: Natoliæ ſaltus; Ægyptus? Tempus inveniendi menſes hibernales.

b) *Fœmina.*

Caput totum, collum, dorſum, humeri & cauda ex lineis transverſalibus, irregularibus, atris & ſpatiis irregularibus, majuſculis, pallide ferrugineis mixta. Pectus pallide ferrugineum adſperſum maculis regularibus, ſubrotundis, atris. *Margo* humeri ferrugineus. Reliqua ut in Mare.

XLIV. TETRAO ISRAELITARVM.

Roſtrum conico-incurvum. *Cera* ad baſin roſtri biloba, lobo ovato convexo, elevato, utrinque uno,

uno, medio membrana depressa rugosa, conjuncto. *Lingua* oblongo-acuminata, plana, integra.

Alæ decrescentes. *Remiges* XXII. 1. brevior; 2. brevior; 3. 4. 5. 6. 7. æquales, reliqui decrescentes.

Cauda cuneiformis, apice rotundata, superius convexa. *Rectrices* XIII, æquales.

Nares sub lobo ceræ, semitectæ, semilunares. *Supercilia* subnuda, glabra (non papillosa), Ciliis sparsis, brevissimis, una linea dispositis, margine instructæ.

Pedes imbricato-squamosi. *Digiti* IV. cum postico. *Anterius* medius longior. *Posticus* brevis, porrectus. *Ungues* compressi, incurvati.

Color. Iris angusta, grisea, rufescens. *Pupilla* atra. *Rostrum* flavum. *Caput* & *Collum* cana. *Gula* obscure ferruginea, ut & linea pone rostrum sub oculis. *Macula* albicans ad basin rostri, ante oculos & supra ceram. *Macula* candida ad latera capitis pone oculos. *Dorsum* & *Pectus* ex cano rufescentia. *Humeri* & *Cauda* supra ex cano rufescunt cum lineis minutissimis, transversalibus, levissime nigricantibus. *Cauda* subtus ferruginea. *Remiges* margine interiore leviter nigricant, externæ ex maculis levissime ferrugineis albicantibus & lineis nigricantibus componuntur. *Abdomen* subtus & anus lineis longitudinalibus latis ferrugineis & albis tingitur. *Latera* abdominis ex lineis longitudinalibus, albicantibus & ferrugineis, latis & nigris angustioribus constant, seu pennæ margine interiore ferrugineæ, medio albicantes, & margine exteriore nigricantes. *Pedes* flavi.

Magnitudo Turturis.

Locus, in desertis Terræ sanctæ juxta littora maris mor-

mortui & Jordani, inter Jordanum & *Jericho*, nec non in desertis Arabiæ petreæ.

Pediculum alit, qui fuscus, abdomine ovato, anterius angustiore, pone rotundato, plano, margine utrinque striato; Clypeo plano, transversaliter oblongo; capite minutissimo; pedibus longiusculis, tardigradis.

Hæc si ulla avis est ab Israëlitis in deserto pro cibo assumta, in locis quippe ab illis peragratis communis.

Perdicis speciem *griseam* vulgari minorem copiose circa Pyramidas Ægypti & ubique in desertis inveni. Hæc procul dubio locum habet in ornithologia sacra.

An Selau?

Nomen ejus Arabicum est Katta.

XLV. COLVMBA *tuberculis rostri triangularibus totis furfuraceis.*

Columba domestica. *Linnæi* S.N. 72. n. 2.

Varietates hujus tres notatu dignissimas & singulares habui *Cairi* Anno 1751.

1) *Columba area oculorum lata, nuda, rugosa, pallide sanguinea*, ex Arabia.

2) *Columba crispa.*

Magnitudo & omnes partes ut in vulgari. Humeri plumulis erectis fasciculatis, intortis, brevibus adsperguntur, quæ corollulas quasi efformant, hinc crispatæ adparent.

Tota nivea; & atras inveniri mihi narratum, sed ipse non vidi.

Locus India.

3) *Columba arabica tremula.*

Magnitudo ut Columba domestica. *Collum* retrorsum incurvatum.

Caput

Caput porrectum semper tremulum.

Pectus maxime convexum, sursum spectans, præcipue in fœmina.

Locus Arabia felix, unde ego illam habui *Cairi*.

Color subjecti descripti erat in capite, abdomine, alis, gula & superiore parte colli subtus, una cum fascia in medio dorsi *candidus*. In humeris, dorso & collo inferius, pectore & cauda splendide *purpureus*; communis maxime est hic color in dicta varietate, sed & aliæ inveniuntur diversi coloris ejusdem formæ.

Elegantissima & maxime est singularis varietas, ex omnibus fere dixerim huc usque cognitis. Situs dum incedit particularis est, apparet enim dimidia parte, pectore scilicet & dimidia parte abdominis sursum elevata (gallice renversé) & hoc in fœmina multo magis, quam in mare. In columbino genere differentia specifica desumenda est a tuberculis ad basin rostri, est igitur Character Columbæ domesticæ: *Columba tuberculis triangularibus totis furfuraceis. Turturis* vero *Columba tuberculis rostri ovatis reticulato-squamosis pone furfuraceis.*

Columba vulgaris Arab. Hamarn. *Columba* angulis rostri ovatis reticulato squamosis. *Turtur* Auct. Arab. Jamarn. *Columba* pectore maculato. Faun. Suec. 175. Arab. Josie.

Hæc ultima *Cairi* migratoria est; ab impletione amnis *Trajani* ad ejus exsiccationem spelunças ædium adjacentium inhabitat, reliquo tempore anni non conspicua.

Columba vulgaris domestica. Nidum hac ratione construit. Mas stramenta colligit & fœminæ decumbenti porrigit; porrigit vero non directe, sed collum suum supra collum fœminæ extendit, adeo ut illa latere adverso materiam pro nido rostro com-

comprehendat, quam sub ventrem intrudendo, undiquaque nidulum afformat sphæricum. Hac methodo incedebat columba area oculorum nuda sanguinea ex Arabia, quam *Cairi* per tempus alui.

XLVI. ALAVDA HISPANICA.

Dorsum ex fusco & obscure flavescente variegatum.
Gula albicans.
Pectus & *Humeri* ex albicante & fusco variegata.
Rectrices extremæ utrinque margine exteriore & dimidio interiore albæ; 4. nigricantes; 2. intermediæ paulo breviores & dilute nigricantes.
Remiges fuscæ, margine extremo exterioris utrinque albicante; reliquarum flavescente.
Abdomen albicat subtus, lateribus ex fusco & albicante variegatum.
Vidi in Mediterraneo ex littoribus Hispaniæ advenientem 1749. Novembr. 18.
Persecuta procul dubio supra mare fugam petiit longo itineri marino minime apta, cum non nisi per parva spatia volare adsueta sit supra terram, ubi subinde reponit, eadem vero occasio cum non offeratur supra undam, vidi plures misere pereuntes, dum sese reponere vellent, & hanc unicam vix ex unda liberatam.

XLVII. STVRNVS VVLGARIS.

Rostrum rectum, dorso convexum, a dorso ad latera declive, planiusculum, apice parum obtusum, atrum. *Nares* ad basin rostri prope dorsum, ampliusculæ, oblongæ, margine superiore elevato. *Lingua* membranacea; apice lacera, emarginata.
Color. Collum brevissimum, ex nigrescente purpurascens, punctis parvis fusco albicantibus numerosis-

rosissimis adspersum. *Caput* ejusdem cum corpore coloris. Dorsum purpurascens cum maculis albido-ferrugineis, frequentibus, oblongis. *Humeri* ex atro virideſcentes cum maculis albidis. *Alæ* nigreſcentes cum maculis albidis ut & *Cauda.*

Pedes; digiti 4: tres anteriores, posticus unus; ex anterioribus medius longior, laterales paulo breviores, æquales. *Posticus* longitudine medii; omnes una cum cruribus atri. *Ungues* arcuati, compreſſi, longi, terminales, æquales, nigricantes.

Gall. Eturnies.

Locus: Ægyptus tempore hibernali, ex Europa auſtraliore, Gallia & Italia adveniens.

Vox ſcurrilis.

XLVIII. EMBERIZA MELITENSIS.

Caput & *Dorsum* fuſco-flaveſcentia, *Citrina* ſunt pectus & dorſum proxime ſupra caudam. *Humeri* virideſcentes.

Rectrices & *Remiges* fuſci, margine externo extreme flaveſcente.

Abdomen candidum.

Vidi in mare Mediterraneo ex *Maltha* ad navem noſtrum advenientem. Anno 1749. Nov. 3.

XLIX. EMBERIZA AFRICANA. An Chloris. Faun. Suec. 202.

Roſtrum ſupra, apice & lateribus canum, baſi albicans; ſubtus canum, baſi & lateribus albidum.

Color. Gula ex fuſco & pallide flaveſcente variegata. *Pectus* ex pallide rubro & flavo variegatum. *Abdomen* album, latera abdominis pallide flaveſcentia. *Caput* circa oculos pallide flaveſcens, ſupra totum fuſcum. *Dorsum* pallide griſeum. *Humeri* intenſe griſea.

Remi-

Remiges 1. 2. 3. nigri, margine interno albido; 6 margine interiore & exteriore albi; 6. reliqui margine exteriore grisei; interiore albicantes; omnes apice pallide grisei.

Rectrices omnes nigri, margine exteriore & interiore albi, margine exteriore inferius pallide flavescentes.

Ex Africa advol. d. 1. Nov. 1749.

L. MOTACILLA (yvica) *corpore fusco-virideſcente, pectore ferrugineo.*

Color. Roſtrum & *Pedes* nigri. Ex fusco & rufo variegata sunt *Caput* supra, *dorsum*, *alæ* & *cauda*. *Collum* & *Caput* subtus pallido fusca. *Abdomen* pallide lateritium. *Dorsum* proxime supra caudam rufum.

Remiges XX. 1. breviſſima, omnes margine externo ut remiges *albæ*, superius, ubi a pennis dorsi teguntur, macula alba notatæ.

Lingua bifida, parum emarginata.

Locus: Ex Insula Yvica advolata d. 18. Octobr. 1749. & in nave capta.

LI. MOTACILLA corpore ex fusco-virideſcente, pectore ferrugineo.

Roſtrum subulatum, rectum. *Maxilla ſuperior* subconvexa, apice parum adunca. *Lingua* lacero-emarginata. *Fulva* sunt pectus & collum subtus; ex fusco virideſcentia sunt caput, dorsum totum, alæ & cauda. *Subferruginea* humeri subtus, & tectrices alarum superiores apice suo extremo.

Album levi ferrugine tinctum est abdomen.

Magnitudo Reguli minimi.
Vidi & descripsi in mare Mediterraneo prope littora Hispaniæ, ubi ex terra in navem advenit 1749. Octobr. 15.

LII. MOTACILLA HISPANICA.

Magnitudo Troglodyti. Faun. Suec. 236.
Rostrum. subulatum.
Corpus totum superius ex fusco viresens, subtus citrinum. *Alæ & Cauda* fuscæ. *Pedes & Ungues* nigrescentes.
Ex littoribus hispanicis navem accedit d. 15 Octobr. 1749.
Vescitur muscis.

Avium migrantium adventus in Ægyptum obiervatus Anno 1750.

Mense Septembri & Octobri, sub finem primi & initium secundi, adveniunt ex ordine *Scolopacum*:
Ardea (Grus) ex Græcia & Turcia.
Ardea (Virgo) *cinerea cristis candidis reflexis.* Unde adveniat non certo mihi constat. Ægypto indigenam esse asserunt Ægyptii & æstate Provincias regni australiores incolere, autumno vero inferiorem Ægyptum petere, quod si verum a reliquarum avium natura abit, quæ a borea ad austrum pergunt, autumno dum hæc contra, nutrimento convenienti ducta, procul dubio a congenerum recedens consuetudine. Quam *Smirnæ* descripsi ex Græcia adductam asseruerunt Turci nautæ, quod quo modo cum Ægyptiorum narratione conciliandum?

Trin-

Tringa autumnalis.

Tringa ægyptia.

Tringa Vanellus. Linnæi S. N. 4. Copioſe adeſt menſis Octobris initio & culinam intrat, tota hyeme reſtat. Circa *Cairum* vidi 1750. Decembr. 15.

Tringæ aliæ ſpecies diverſæ in antecedentibus deſcriptæ.

Pelecanus onocrotalus auctorum medio menſis Sept. Ægyptum venit, angulum acutum cohorte formante, ut anſeres vulgares dum peregrinantur, æſtivo tempore mare nigrum & Græciæ littora inhabitans, ſub itinere *Smirnæ* & in aliis Natoliæ littoribus aliquot dies commoratur, nec longinque a terra firma curſum inſtituit. Alte volat. Damiatæ & ad ripas inſulæ Deltæ in mediterraneo nonnulli ſemper reſtant, maxima vero pars Ægyptum ſuperiorem petit.

Ficedulæ menſe Septembri adveniunt.

Alaudæ, *Carduelis*, *Paſſer* domeſticus & aliæ hujus ordinis ſemper manent.

Menſe Novembri. Pluviales omnes abundant hoc menſe in locis ab aqua relictis, copioſam eſcam ex ranis minimis invenientes, toto fere vere manent, ex Europa forte advenientes, nec in Natolia & inſulis minore hoc tempore adſunt copia.

Anas Boſcas *Linn.* Syſt. Nat. 17. initio hujus menſis primum in menſa apparuit; Sclopetis occiditur, haud copioſe invenitur.

Anas Penelope. Linn. S. N. 22. circa medium et finem hujus menſis adportabatur viva, magna in copia; nocte retibus capitur in locis paludoſis proxime ante omnimodum aquæ diſceſſum.

Menſe Martii. Tetrao Coturnix. Linn. S. N. 8. menſe hoc Ægyptum ſumma copia venit. Meſſis vero tritici adeſt eodem hoc menſe, venientes igitur cohortes coturnicum, ut maturo tritico ſeſe ſatu-

rent, agros replent, inter ſegetem ſeſe abſcondentes, non autem ignorant præſentiam prædatorum ruſtici Ægypti, ipſi prædæ inhiantes, dum igitur agrum plenum judicant, rete ſegeti ſuperinjiciunt, margines agri circumquaque cingunt, ſicque aves expergefactæ aërem liberum quærentes, rete inveniunt & inſigni numero hac tempeſtate in cibum adhibentur gratiſſimum.

Tringæ, Charadrii aliæque aves ſcolopaces peregrinantes *Smirnæ* videbantur in Decembri & Januario 1749, eosdemque in Ægypto eadem tempeſtate proximo anno 1750. videbam. Hinc patet, quod aves peregrinantes non omnes ſimul unum clima aut eundem locum inhabitent, ſufficit, quod nutrimentum & aërem temperatum inveniant, ut in loco quodam hibernent. Nec illi, qui in Aegypto videntur, ex iisdem regionibus adveniunt, ac illi, qui in Natolia hieme reſtant, cum experientia mihi conſtet, aves a borea ad meridiem ſemper recto pergere, nec ab oriente in occidentem vel contra curſum inſtituere. Hinc credibile, quod illi, qui in Natolia hieme reſtant, adveniant ex Moſcoviæ, Tartariæ &c. confinibus; qui Ægyptum vero petunt, ex Græciæ & Europæ auſtralioribus partibus oppoſitis.

AVES DAMIATA Ægypti 1751.

Fulica. Linn. Faun. Suec. 130.

Anas griſea mediocris, roſtro apice plano lato rotundato.

Pelecanus onocrotalus, candidus erat quem *Damiatæ* vidi, fuſcus *Smirnæ*; ex maxilla ſuperiore vaſculum præparant damiaticæ incolæ pro aqua ex naviculis eliminanda.

Cygnus

Cygnus auctorum juxta littora Damiatæ prope Ægypti.

Poulle de Ris, Gallis. Ex gallinaceo ordine. *Corolla coccinea, reflexa in vertice.* In agris oryzæ copiose, tempore quo crescit. Nondum tempus aderat, ut adferri posset; hoc tempore per deserta dispersæ pullos excludunt, Mense Majo & reliquis advenientes, agros oryzæ incolunt, alimentum pretiosum a natura sibi destinatum capientes.

ANIMALIA
VISA IN TERRA SANCTA.

QVADRVPEDIA.

1. *Hyſtrix* (criſtata).
   In monte tentationis *Chriſti* prope Jordanum.
2. *Canis* (aureus) Turcice Chical.
   Prope *Jaffam* in ſepibus.
3. *Canis* (Vulpes vulgaris).
   Prope *Bethlehemum* & in Philiſtæa in vinetis copioſe.
4. *Capra* (Gazella africana).
   In Monte *Thabor*.
5. *Cervus* (Dama).
   In Monte *Thabor*.

AVES.

6. *Falco* (Percnopterus).
   Circa *Hieroſolymam*.
7. *Falco* (venatorius).
   Apud Arabes.
8. *Falco* (tinnunculus).
   Ad *Nazareth* in rupibus.
9. *Vultur*.
   Prope *Canam* in Galilæa.
10. *Monedula* (cærulea).
    In Quercetis Galilææ copioſe.
11. *Picus* (viridis).
    Ibidem.
12. *Merops* (apiaſter.)
    In nemoribus & campis inter *Acrim* & *Nazaretn*.

13. *Mo-*

13. *Motacilla* (Luſcinia).
In Salicetis Jordani & Olivetis Judææ.
14. *Alauda* (campeſtris).
Ubique.
15. *Carduelis*.
Prope *Nazareth* in hortis.
16. *Tetrao* (Perdix rufa.)
17. *Tetrao Iſraëlitarum*.
In deſerto juxta mare mortuum.
18. *Tetrao* (coturnix).
In Galilæa.
19. *Columba* (Turtur) cinerea, collari nigro.
20. *Colum a* (Palumbus).
In Galilæa.



CLASSIS III.

AMPHIBIA.

LIII. LACERTA (Crocodilus).

Velum palatinum ad initium gulæ in utraque maxilla, basi liberum, in inferiore acuminato-angulatum, in superiore lineare gulam claudens, dum inferius ad superius parallele applicatur, illam aperiens dum superius ab inferiore recedit, continuatio est membranæ robustæ, glabræ, flavescentis, quod totum palatum superius & inferius tegit.

Lingua nulla.

Trachea annulis cartilagineis, integris constructa, vix digiti minimi crassitie, æqualis.

Pulmones 2, una ab utraque parte cordis, oblongi, integri, respectu magnitudinis corporis parvi, coloris lateritii.

Vesiculæ bronchiales distinctissimæ, magnæ, spuma repletæ.

Cor, medio inter pulmones, juxta dorsum in fovea situm, triangulare, parvum, musculare, haud robustum. *Auricula* una a parte dextra, cordi proportionata, illique imposita. *Cameræ* cordis duæ, quarum sinistra multo amplior & totum fere cor constituens cum valvulis & rugis, parietem vero habet dextra tenuiorem; *dextra* minima angustata (vix digitum primum admittens) pariete robustiore. *Pericardium* membranaceum, robustum, albidum, apice cordis adnatum.

Dia-

Diaphragma membranaceum, tenuiusculum.

Oesophagus membranaceus, robustus, parietibus crassis, pollicis capacitate. *Ventriculus* robustus, parietibus crassissimis, rugis vel plicis crassis, densis frequentibus intus obsitus, capacissimus, lapides quarzosos *Nili* insigni copia continens.

Intestinum flexuosum, mesenterio adnexum proxime a pyloro spatio spithamali, ampliusculum, (2 fere pollicum capacitate); ibique excrementis nigro-virideſcentibus duriusculis nullius figuræ repletum, reliquum intestinum 14 spith. longitudine, æquale, vix digiti minoris crassitie, canali perforatum angustissimo, pennæ fere gallinaceæ capacitate, parietibus instructum crassissimis, robustissimis, vix flexibilibus, quarum 2 mamellæ conspiciuntur, exteriore crassiuscula, albida; interiore, quæ canalem format, multo crassiore, coloris lucide carnei. Extremæ spithamæ fere dimidiæ spatio ampliusculum est, quod ut rectum considerari potest.

Hepar bilobum, lobo uno ab utraque parte ventriculi, qui oblongi subtriquetri, superius crassiusculi, inferius parum attenuati.

Vesica fellea inter ventriculum & alterutrum lobum, ovi gallinacei magnitudine, repleta bile spissiuscula, coloris saturate viridi, saporis amarissimi, mensura vasculi Theæ.

Pancreas juxta pylorum, ovatum, respectu reliquarum partium maximum, longitudine plus, quam dimidiæ spithamæ, latitudine palmæ, intus rugoso-celluloſum, cellulis succo flaveſcente repletis.

Renes oblongo-ovati, æquales, magnitudine proportionata.

Omentum satis crassum, intestino supra impositum, pinguedine copiosa repletum.

Membrana cellulosa abdomini superextensa, crassa, valde pinguedinosa.

Physiologia.

Sanguis floridus tenuiusculus, ex abscissa arteria magna erumpens haud magna copia, cæterum vasa pulmonum, musculorum, reliqua, fere exsanguia; sanguinis igitur rubicundi ad magnitudinem animalis non eadem est ratio, ut in quadrupedibus, sed multo inferior, ut in toto amphibiorum ordine.

Bilis & succus pancreaticus majori copia adsunt, quam in ullo alio animali, cujus reliqua viscera ejusdem essent magnitudinis, placuit nempe naturæ menstrua digestioni destinata, copia insigni subministrare animali carnivoro, omnia absque prætereunte masticatione & sine salivæ miscella devoranti.

Lapides ingerit in ventriculum ad digestionem crudæ sublevandam, more avium granivorarum, quæ & diminutionis & concoctionis opus ventriculo committere debent, masticationis beneficio destitutæ.

Excrementa per anum non eliminari referunt Aegyptii, structura intestini juxta pylorum hoc affirmare videtur; non enim facile concipi potest, qua ratione excrementa transire queant canalem adeo angustum ac hujus intestini, qui solo chylo transvehendo videtur servire; stercus vero ex intestini initio per pylorum ventriculum ingredi, & ex illo per gulam rejici suadet structura, quod quotidie se videre asserunt *Nili* supra *Cairum* accolæ, qui in terram prodire animal dicunt, quoties gulam exonerandi illi adest desiderium.

Folli-

Folliculus adeſt avellanæ magnitudine ſub axillis in ætate provectioribus, materiam ſpiſſam, quæ Moſchi odorem ſpirat, continens; ſolicite hic quæritur ab Aegyptiis, dum Crocodilum aliquem ceperunt, magnum quippe ab illorum magnatibus inter odoramenta habitus; in illo, quem diſſecui, nullus ejusmodi aderat folliculus.

Coit antrorſum, mas fœminam mediante roſtro vertit & ſupra dorſum durante coitu reſtare facit.

Ova, quæ poſſidet, mediæ ſunt magnitudinis inter gallinacea & anſerina, obducta cruſta dura, parum inæquali, nebuloſa albicante, quæ ex fœmina XXX pedum longitudine exemta ſunt.

Pinguedo ſola inuncta in Rheumatiſmo, aridura & rigiditate tendinum, præſtantiſſimum Aegyptiorum remedium.

Fel ad oculos valere perhibent. Contra ſterilitatem uſitatum eſt & certum remedium fœminarum, intus ſumunt ſolum ad gr. VI & peſſum faciunt externe c. lana bombycis.

Oculi Crocodili ex Aphrodiſiacis ab Arabibus commendatis primum eſt & ſummum, & ex illorum fide omnibus confectionibus *Dia-Satyrii-Hyacinthi* &c. imo *Ambræ* anteponendum.

Damnum inexplicabile plebeculæ Aegypti adfert in Aegypto ſuperiore, dum fœminas, quæ aquam haurire veniunt & infantes juxta ripas fluvii ludentes & natantes ſæpiſſime necat & devorat. In ejusdem ex aqua exemtæ ova (7) fœminæ ventriculo invenerunt illi, qui illam coram Dn. *Barton*, Conſule Angliæ diſſecuere; oſſa fœminarum ex brachiis & cruribus fœminæ cum annulis, quæ ornamenti inſtar geſtare ſolent.

Piſcatorum retia ſi occurat rumpit & ipſi piſcatores periculo exponuntur manifeſto. Hamum piſcatorium

torium inveni in dissecti velo palati inferiore, qui illud perforaverat.

An *Leviathan* (Crocodilum) *homo extrahere possit?* quæstionem proposuit *Hiobus*. IV. 20. quærendo negat; notum scilicet fuit, etiam illius tempore, artificium animalis piscatorum hamos & alia instrumenta destruendi.

Ex vivo descripsi *Cairi* 1751. M. Jan. 30.

Partes externas descripsit *Linnæus* Amœn. Acad. I. p. 122.

LIV. LACERTA (Chamæleon).

Cor minimum, triquetrum.

Pulmo unicus infra Diaphragma, hypocondrium sinistrum occupans, maximus, tenuissimus, constructus vasis sanguineis paucis & vesiculis aëris plurimis, distinctissimis, amplis, terminatus inferius appendicibus 5 seu 6, teretibus, membranaceis, fistulosis, inæqualibus, cui singulæ vesica aërea adnectitur, connexus ope Peritonæi Hepati ad latus & ventriculo infra.

Hepar bilobum, Lobis compressis, ovatis, interiore breviore, magnitudinis proportionatæ, coloris ex rubicundo nigrescentis.

Vesica fellis ovata, magnitudine pisi, bile lucido-viridi repleta; inter lobos hepatis sita.

Ventriculus oblongus, cylindricus, utrinque angustatus, longitudine poll. $1\frac{1}{2}$. crassitie fere digiti minoris parietibus robustis.

Intestinum tripliciter inflexum, mesenterio adnexum, plus quam spithamale, versus anum valde crassum, atrum.

Renes juxta spinam dorsi prope anum, oblongi, parum incurvati, superficie striati, margine altero parum sinuati, rubicundi.

Vesicam

Vesicam urinariam invenire non potui.
Ductum renalem usque ad anum persecutus sum.
Ovaria subtriangularia, triquetra, flava, juxta Ischia, unum utrinque, longit. poll. $\frac{1}{2}$.
Lien prope renes, orbiculatus, nigrescens, parvus.
Costæ in medio lateris, ad angulum acutum flexæ & in medio mobiles.
Musculi intercostales tenuissimi, membranacei.
Lingua apice triangularis, attenuata, scabra, hinc musculosa, robusta, fistulosa, basi angustiore, longissima, fistuloso osticulo longitudinali in medio, quod ab osse hyoides continuatum.

Physiologia.

a) In ventriculo rudimenta variorum insectorum inveni, Tipulæ, Coccionellæ, Papilionum.
b) In excrementis, quod notatu dignissimum, partem spicæ Hordei integram vidi.
c) Mutatio coloris.

Icterus est quem morbum hoc animal facile concipit, inprimis iratus, hinc vix nisi iracundus colorem mutat ex nigro in flavum vel viridescentem, qualis ejus est bilis, qui per corpus expansus facile conspicitur, ob musculos tenuissimos & cutem pellucidam.

Diese **Eidechs**, von welcher die alten Schriftsteller so viel wahres und erdichtetes erzählen, ich meyne diejenige, welche die Naturbeschreiber unter dem bekannten und zusammengeflickten Namen, **Chamäleon**, so bekannt gemacht haben, erhielt ich lebendig, da der Frühling dies Thier aus seiner Höhle, worinn es sich im Winter verbirgt, hervorlockte. Die Heimath dieses artigen Thiers ist um **Smirna**, in der Gegend des Dorfes **Sedizeud**. Hier springt es auf den Bäumen und Steinhaufen herum. Die Landeseinwohner haben mir gesagt, daß es seine Woh-

Wohnung in hohlen Bäumen nehme. Ich habe es nicht selbst gesehen; allein ich habe es auf den Zweigen des Olivenbaums, Platanus, u. a. herumklettern gesehen. Es ist wohl niemand, der nicht wissen sollte, was man von den Eigenschaften dieses Thiers erzählt; daß es allerley Farben annehme, und daß es von der Luft lebe, ohne sich etwas anderes zu seinem Lebensunterhalte zu suchen.

Ich versäumete die Gelegenheit nicht, mich von der Natur eines so merkwürdigen Thieres zu unterrichten, da ich mich an dem Orte seines Aufenthalts befand. Die Landeseinwohner, die ich um seine Farbenänderung befragte, sagten mir, daß, wenn man ihm ein Kleid oder sonst etwas gefärbtes vorhalte, es sogleich die Farbe des Gegenstandes, den er siehet, annehme. In Ansehung seiner Nahrung haben mich einige versichern wollen, daß es bloß von der Luft lebe, ohne das geringste zu essen; andere dagegen haben gesagt, daß sie gesehen, daß es eine Art kleiner Mücken gefangen.

Nun will ich erzählen, was ich an demjenigen bemerkt habe, das ich eine Zeit lang lebendig bey mir hatte. Zuerst von der Farbe. Daß das Thier seine Farbe ändere, wenn man ihm etwas gefärbtes vorhalte, habe ich nie gesehen, ob ich schon mit allerley gefärbten Sachen, Blumen, Kleidern, Gemälden u. dergl. Versuche gemacht habe. Seine gewöhnlichste Farbe ist stahlgrau oder schwarz, das etwas in das graue fällt. Diese legt es zuweilen ab, und wird ganz schwefelgelb, die zweyte Farbe, die ich ihn zum häufigsten habe annehmen sehen. Ich sahe, daß diese gelbe Farbe bald dunkler ward, da sie in das grüne fiel; bald heller, da sie mehr weiß als gelb war. Ich habe nicht gesehen, daß es andere Farben, roth, blau, violet o. a. angenommen habe. Ich stehe also in den Gedanken, daß alles, was man von der Farbenveränderung des Chamäleons gesagt hat, darinn bestehe, daß es unter gewissen Umständen, seine schwärzliche Farbe, die ihm natürlich ist, in ein Gelb verändere, das zuweilen dunkler,

dunkler, zuweilen heller ist. Diese Umtauschung geschiehet häufig. Ich merkte besonders zwey Umstände, die ihm dazu Anlaß gaben: wenn ich ihn den Sonnenstrahlen aussetzte; oder ihn zornig machte, und das geschah, wenn ich mit dem Finger nach ihm stieß. Wenn es aus schwarz gelb ward, so fiengen die Untertheile der Füße (plantæ & palmæ pedum), der Kopf und der Sack unter dem Halse (gula saccata) zuerst an, sich zu verändern, welches nachher mehrentheils über den ganzen Körper erfolgte. Verschiedenemale sahe ich es bunt, oder mit großen Flecken von beyderley Farben über den ganzen Körper gezeichnet, und dann war es hübsch. War es schwarzgrau, so spannete es die Rippen und Hypochondria aus, das Fell schloß am Körper, und es sah völlig und gut aus; so bald es aber gelb ward, so zog es seine Theile zusammen, ward dünner, mager und häßlich, und je weißer es ward, je dünner und häßlicher ward es. Am elendesten sah es der Gestalt nach aus, wenn es bunt war. Ich hatte dies Thier lebendig vom 8ten März bis zum 24sten April, ohne daß es etwas zu seinem Lebensunterhalte bekommen konnte. Es war diese ganze Zeit hindurch munter, sprang in seinem Kefig auf und nieder, suchte das Tageslicht, und schoß seine Augen allenthalben umher, die eines der größten Meisterstücke des Schöpfers sind. In den letzten Tagen konnte man deutlich merken, daß es vom Hunger entkräftet wurde. Es konnte sich nicht mehr an der Gallerie des Kefigs halten, sondern fiel von Mattigkeit herunter, da es von einer Schildkröte, die mit ihm in eben dem Gehäuse war, gebissen ward, welches seinen Tod beförderte.

LV. LACERTA (Stellio). Lacerta coslordilos. Tournefort itin. 1. p. 119. t. 120.

Rostrum brevissimum, obtusum declive. *Maxillæ* æquales.

Nares

Nares ante oculos, ad latera capitis, prope roſtrum, orbiculatæ.

Oculi ad latera capitis in medio. *Orbita* margine ſuperiore protuberans, cultrata. *Supercilia* crenato-tuberculata, *pupilla* parva atra, *palpebræ* mobiles, leves. *Vertex* depreſſus, ſquamoſus, parum concavus, juxta oculos elevatus.

Collum plicato-rugoſum, ut et latera capitis pone oculos. *Gula* ſaccata, ſacco longitudinali, compreſſo, cultrato. *Area* aurium excavata.

Corpus depreſſum, ovatum; *latera* abdominis protuberantia. *Dorſum* ſulcatum, ſquamoſum: ſquamis acumine terminatis. *Lineæ* tres tuberculorum ſpinoſorum in utroque latere abdominis, quorum utrumque ſquamis fere 7 elevatis, aculeatis componitur.

Cauda cylindrica, corpore longior, ſquamis ſpinoſo-angulatis, verticillatis obſita.

Lumbi & *Crura* ſquamoſo-ſpinoſa. *Digiti* 5 utrinque, mediis longioribus. *Ungues* incurvati.

Color fuſcus cum maculis nigris & albicantibus, ſed maculas lucido-virideſcentes nonnunquam etiam aſſumit & amittit ad latera abdominis & capitis, quo ipſo ad naturam Camæleontis aliquantum accedit, quique adeo non ſolus hac gaudet facultate colores mutandi.

Longitudo corporis infra ſpithamam. *Caudæ* ſpith. 1.

Locus Natoliæ, Syriæ & Palæſtinæ rudera.

Arab. Hardun.

Ab Turcis necatur, dicunt enim quod caput declinando illos imitatur, dum orationem faciunt.

Lacerta Chamæleon.

In Aegypto vidi paulo minorem Aſiatico, non vero valde frequens eſt.

LVI.

LVI. LACERTA AEGYPTIA *cauda verticillata squamis denticulatis, pedibus pentadactylis.*

Caput subtriangulare, protensum, collo continuum, illoque paulo elevatius.

Rostrum obtusum, brevissimum, a capite vix distinguendum, supra depressum inæquale, postice ad latera eminentiis duabus, una utrinque, terminatum.

Oculi pone rostrum, ad latera capitis, superiori parti capitis quam gulæ propiores. *Pupilla* atra. *Iris* fusca. *Fossulæ* duæ, una utrinque, oblongæ, proxime supra oculos, pone eminentias rostri. *Area oculorum* profundior (respectu eminentiarum capitis & rostri) oblonga, tuberculis minimis adsperſa. *Spatium* inter oculos oblongum, parum elevatum, parum angustatum. *Vertex* in medio capitis, pone spatium prædictum, illo paulo elevatior, transversaliter oblongus, brevissimus. *Spatium* pone verticem (basin capitis) parum declive, versus posteriora latiusculum, planum. *Fossulæ* duæ, oblongæ, latiusculæ, una ab utraque parte hujus spatii, oblique positæ. *Latera* capitis protuberantia, inæqualia.

Excavationes duæ, una utrinque, pone has protuberantias, ad basin laterum capitis semilunares, satis profundæ, glabræ, æquales, fundo membranaceo; an auriculæ?

Nares 2, utrinque una, ampliusculæ, rotundæ, margine membranaceo cinctæ, juxta apicem rostri, proxime supra maxillam superiorem.

Maxillæ æquales, latiusculæ. *Labia* mobilia, maxillas tegentia, quorum superius utrinque ad latera terminatur tuberculis squamosis, quæ mar-

ginem ejus cingunt & denticulos mentiuntur. *Maxillæ* 2 ossibus quævis componitur. *Tubercula* hæc ab utroque latere sunt XII, quorum 4 posteriora acuminata, reliqua vero convexa obtusissima. *Apex* labii hujus glaber. *Labium inferius* squamis simplicibus, oblongis, margine suo tegitur.

Denticuli serraturæ sunt ossium maxillæ, in maxilla superiore, XLIII circiter, tres anteriores, laterales vero utrinque XX; ex anterioribus medius latissimus, parum convexus, margine semicirculari reliquis omnibus longior. *Duo reliqui* parum acuminati, parum convexi, medio breviores, unus ab utraque ejus parte, lateri ejus impositi. *Laterales priores* 8, minutissimi, approximati, apice sublineari, *posteriores* 12, majores, apice distincti, subacuminati, postremis obtusioribus. *Denticuli* in maxilla inferiore utrinque circiter 20. Anteriores brevissimi, vix distinguendi; reliqui obtusissimi, approximati, longiores.

Collum cylindricum, capite continuum, ejus crassitie, illoque duplo longius, basi latiusculum.

Corpus utrinque depressum valde, versus utramque extremitatem angustatum, postice magis, sed spatio breviore; antice minus, spatio vero paulo longiore, medio latum.

Latera convexa, parum protuberantia l. ventricosa.

Cauda cylindrica, corpori continua, ejusdemque longitudinis, protensa, sensim usque ad apicem angustior, squamis spinosis verticaliter dispositis tecta superius, inferius vero squamis oblongis, glabris. *Annuli* squamarum sunt XXII, majores squamis fere X compositi, & successive minori numero. *Squama* quævis oblonga, parallelogrammum constituens, cujus anguli sunt præ-

cisi,

cisi, in spinam postice terminata, quæ ad angulum obtusum a corpore squamæ procedit.

Pedes IV, ad utramque corporis extremitatem duo. *Anteriores* proxime infra collum, ad latera corporis, cylindrici, posterioribus medio fere brevioribus; *Femora* brevia, cruribus haud crassiora; *Crura* femoribus duplo longiora, illis continua & flexura sola ab illis distincta. *Posteriores* proxime supra caudam, ad latera capitis, prioribus duplo fere longiores. *Femora* longitudine crurum, illis multo crassiora, inferius parum angustiora. *Crura* medio inferiore parum compressa, superiore cylindrica. *Digiti* singulorum pedum 5, in anterioribus paulo minores, in omnibus compressi, squamosi, inæquales; duo exteriores reliquis breviores, æquales; reliquis qui interiori proximus est illo paulo est longior, qui illum sequitur longior & illum excipiens, qui quartus est, ab interiori omnium longissimus. *Lobi pedum* plures. *Ungues* terminant omnes digitos compressi, declives, acuminati, parum uncinati.

Squamæ caput, pedes & totum corpus tegunt, quæ in capite hexa- & octogonæ, mixtæ, magnæ, elevatæ, glabræ; in pedibus rhomboidales & subrotundæ, quarum priores planæ, glabræ; posteriores spina acuminata nonnullæ instructæ, quæ ex medio ipsarum elevatur; in digitis oblongæ, convexæ, apice obtusæ, imbricatæ tribus lineis in quovis digito dispositæ. *Squamæ dorsi* subimbricatæ, minutissimæ subrotundæ. *Linea* per integri dorsi medium transcurrit, quæ squamis non distinctis componitur, visu tamen percipi potest. *Squamæ abdominis* tetragonæ, imbricatæ, glabræ, dorsalibus triplo longiores, elevatiores.

Tubercula squamosa, fragilia, elevata, subrotunda, videntur 1) per capitis & colli partem superiorem hinc inde sparsa; 2) per latera capitis, imprimis versus caudam, ubi nonnulla irregulariter sparsa. 3) Linea horum tuberculorum transcurrit subtus per medium femorum, quæ paulo majora, albicantia, puncto fusco in medio notata.

Caticula tenuis, facile excorianda.

Color. Caput, dorsum & pedes fusci. Abdomen, digiti & cauda ex brunno albicantia. Gula ex fusco & flavescente variegata.

Longitudo tota ab apice rostri ad apicem caudæ spith. $3\frac{1}{4}$. Capitis cum rostro poll. 2. Colli poll. 3. Corporis spith. 1. poll. 2. Caudæ spith. 1. poll. 2.

Latitudo capitis supra verticem & colli poll. $1\frac{1}{2}$. Corporis juxta collum palmæ 1. juxta caudam poll. 2. Corporis juxta medium palmæ $1\frac{1}{2}$.

Altitudo pedum anteriore palm. 1. poll. 1. Posteriore palm. 2. Crassities colli & cap. poll. 5. Rostri poll. 3. Caudæ ad basin poll. 5. Juxta medium poll. 4. versus finem poll. 1. Apice digiti minimi Crurum anteriore & femor. poll. 3. femorum posteriore poll. $4\frac{1}{2}$. Crurum poster. poll. 3.

Latitudo loborum pedis poll. 1.

Longitudo digiti minimi poll. $2\frac{1}{2}$.

Locus: Aegyptus plana & montosa.

LVII. LACERTA (Gecko) *cauda tereti mediocri, pedibus cristatis, subtus longitudinaliter lamellosis.*

Caput protensum, subrotundum, vertice parum depressum, lateribus protuberans.

Rostrum subprominens, longiusculum, declive, obtusiusculum.

Ma-

Maxillæ una alteri impoſita, perfectiſſime æquales.

Nares in apice maxillæ ſuperioris, approximatæ, tuberculis nonnullis parum elevatis cinctæ.

Oculi inter roſtrum & caput, ad latera, medio inter verticem & gulam magni, ſphærici, parum protuberantes, coloris variegati.

Spatium inter oculos oblongum, latiuſculum, medio ſinuatum, proxime ſupra oculos elevatum. *Palpebræ* circulares, tenues, margine parum crenatæ.

Aurium aperturæ medio fere inter baſin capitis & oculos, ad latera ejus, ſemilunares, perpendiculares, amplæ.

Dentes minutiſſimi, ſerrati, denſi, acuminati, in utraque maxilla.

Lingua obtuſiuſcula, lata. *Gula* plana, antice ad apicem maxillæ inferioris ſquamarum duabus lineis tecta, cæterum glabra.

Collum diſtinctiſſimum, longiuſculum, lateribus & ſubtus anguſtatum, ſupra convexum.

Corpus oblongo-lanceolatum, baſi anguſtatum; dorſum & abdomen depreſſa, latera convexa; parum protuberantia.

Pedes IV, ad utramque corporis extremitatem 2, anteriores margine corporis inferiore affixi, poſteriores vero baſi ejus. *Anteriorum femora* ovata, cylindrica, craſſa, inferius anguſtiora, cruribus longiora. *Crura* ut in anterioribus.

Digiti omnium pedum figura & numero æquales, longitudine parum differente, exteriores quippe aliquanto breviores, numero ſunt 5. in ſingulo pede; qui cylindrici, ſupra glabri, ſubtus transverſaliter crenati, apice *criſtati*: *lobulus* vel criſta una utroque latere apicis, quæ ſubtus longitudinaliter in lamellas diviſa, margine vero crenulata. *Sinus* longitudinalis ſubtus lobulos diſtinguit,

qui apice in emarginationem terminatur. *Ungues* nulli.

Cauda teres, attenuata, longa, corpus & caput simul sumta longitudine æquans. *Ani* apertura transversalis subtus ad basin caudæ.

Color. Corpus, caput & pedes glabra, levia. Punctula minima, elevata, splendentia, per totum dorsum sparsa. Foraminula minima per abdomen. Squamæ ampliusculæ, molles, spatium minimum inter lumbos subtus tegunt. Dorsum, caput & cauda supra albida cum maculis transversis griseis, irregulariter sparsis, Gula, abdomen & cauda subtus albida.

Longitudo tota ab apice rostri ad extremitatem caudæ poll. 4. Pedum poll. 1.

Latitudo. Maxilla poll. ½.

Locus. Cairi, ubi in domibus intus & extra frequentissima. Maxime singularis est animalis hujus *venenum*, quod ex lobulis digitorum exhalat; quærit animalculum loca & quascunque res sale marino imbutas vel tinctas, hoc dum invenit aliquoties supercurrit, & currendo venenum post se relinquit maxime noxium.

Vidi *Cairi* mense Julio 1750. duas fœminas & unam puellam morti propinquas, quæ caseum manducaverant recentem salitum, in emporio emtum, in quo animalculum hoc venenum deposuerat. Quam acres sint exhalationes digitorum, vidi aliquando Cairi, dum animalculum supra manum currebat religiosi cujusdam, qui illud capere voluit, mox per integrum spatium ab animale tactum, oriebantur pustulæ minimæ cum rubore, calore & parvo dolore, omnino ut in illis, qui Urticam tetigerunt. *Sonum* edit singularem ex gula prodeuntem, Ranarum haud absimilem, quem noctu imprimis percipere licet.

LVIII.

LVIII. LACERTA (Stincus) *cauda tereti mediocri, pedibus pentadactylis : digitis lobato-squamosis, squamis lævibus nitidis.*

Caput porrectum, corpori continuum, oblongum, breviusculum, sensim ad apicem attenuatum. *Vertice* convexum, *lateribus* parum depressum, sinuatum, sinu lato ab apice ad basin capitis longitudinaliter percurrente.

Maxilla superior inferiore longior, depressa, tenuis, obtusa, vel sublinearis, subtus plana, apicem capitis s. rostrum constituens, lateribus supra inferiorem extensa. *Maxilla inferior* triangularis, apice obtusa, a superiore lateribus & apice tecta.

Nares ad latera maxillæ superioris juxta apicem circulares, ampliusculæ. *Lingua* cordato-acuminata, basi emarginata, apice attenuata, acuta, substantia crassiuscula carnosa.

Rictus mediocris. *Dentes* in utraque maxilla, linea una utrinque dispositi, contigui, breves, æquales, apice obtusiusculi, lateribus contiguis compressi.

Oculi ad basin capitis, proxime infra verticem. *Orbita* oblongo-lanceolata. *Iris* fusca. *Pupilla* nigricans.

Collum nullum, nisi partem corporis a capite ad pedes anteriores, quæ capiti contigua, collum appellare velis.

Corpus ovato-oblongum; cylindricum, versus caput & pedes posteriores parum angustatum, pone pedes posteriores sensim usque ad extremitatem attenuatum, apice tenuissimum, dorso angulatum, angulo longitudinali, convexo, elevato, paulo infra basin capitis incipiens, & juxta pedes posteriores terminatum.

Cauda nulla alia, nisi pars corporis infra pedes posteriores.

Pedes quatuor, æquales. *Priores* spatio pollicis a basi capitis remoti. *Posteriores* pollicum 2 spatio supra apicem corporis siti, utrique ad latera abdominis. *Crura* compressa, æqualia, medio geniculata, margine exteriore crassiore, interiore magis compresso. *Digiti* utrinque 5, fissi, tenuiusculi, supra convexi, subtus planiusculi, ab extimo ad intimum successive breviores, in articulos divisi, qui in longissimo 7. sunt. *Squama* superficiem articuli tegit, quæ ad latera utrinque in lobum extenditur, hinc margines digitorum lobato squamosi; squamæ hæ successive sunt imbricatæ, seu basis unius sub altera recondita in superficie, margine vero distinctæ sinu subtriangulari; figura lobi infimi in omnibus digitis semicircularis, situs oblique apicem respiciens. Apex digitorum spatio minimo nudus, obtusiusculus, supra parum convexus, subtus concavus, qui unguium loco inservit.

Squamæ caput, pedes & totum corpus tegunt. *Squamæ* verticis amplæ, irregulares, paucæ, *Maxillæ superioris* margo tegitur squamis 5, perpendicularibus, latiusculis, subimbricatis, margine parum crenatis. *Corporis* imbricatæ, ampliusculæ, molles, rhomboidales, lateribus oppositis latioribus. *Abdominis* & pedum ejusdem cum corporis figura & situ, sed minores. *Squamæ* omnes leves, nitidæ & tenues.

Color. Vertex capitis ex glauco flavescens. *Dorsum* ad media latera annulis nigricantibus & lucido griseis alternantibus tingitur. *Laterum* reliqua pars, gula, abdomen & pedes albicant.

Longitudo subjecti descripti ped. ½. poll. 1. Capitis lin. 6. Pedum poll. 1. lin. 2. a basi capit. ad ped. anter.

ter. poll. 1. lin. 3. Inter pedes poll. 3. a ped. poſt. ad extrem. poll. 2. lin. 6.

Craſſities circa medium corporis poll. 2. Capitis circa medium poll. 1. Corporis infra ped. poſt. poll. 1. lin. 6. verſus apicem calami ſcriptorii.

Locus. Arabia petræa prope mare rubrum, & Ægyptus ſuperior prope Nilum.

Aphrodiſiacum eſt inſigne Orientalibus in multo uſu, ab Europæis vero derelictum. Datur animalis caro in pulverem redacta cum excipiente quodam ſtimulante, etiam juſculum ex recenti decoctum adhibetur ab Arabibus. Ex Ægypto ſuperiore & Arabia *Alexandriam* & inde *Venetias* & *Maſſiliam* transfertur, unde Pharmacopœi Europæ illud habent.

Error fere omnium auctorum dum piſcem credide-runt ſcincum marinum.

LIX. LACERTA NILOTICA *cauda tereti longa, corpore toto glabro, ſquamis angulo obtuſo notatis.*

Caput oblongum, depreſſum, protenſum, capite continuum, ab illo bene diſtinctum, illoque poſtice elevatius.

Roſtrum oblongo-triangulare, depreſſum, planum, angulo longitudinali in medio notatum, apice obtuſum, protenſum, longiuſculum.

Oculi ut in altera ſpecie (Lacerta cauda verticil. Squamis corp. minimis). Spatium inter oculos oblongum, valde anguſtatum, parum elevatum. *Foſſulæ*, una utrinque, ad latera hujus ſpatii amplæ, ſemilunares, parum profundæ.

Vertex rhomboidalis, latiuſculus pone hoc ſpatium. *Foſſulæ* duæ triangulares, parum profundæ, pone verticem, ad baſin angulorum capitis. *Foſſu-*

læ duæ ampliſſimæ, profundæ, ad latera capitis, juxta ejus baſin, infra prædictas foſſulas.

Area auricularum vt in altera ſpecie. Baſis capitis elevata, emarginata.

Maxillæ æquales: inferior magis acuminata. *Rictus* reſpectu capitis amplus.

Denticuli haud multi (fere 10 in utraque maxilla), ſparſi, remotiſſimi, acuminatiſſimi, anterius convexi, poſtice parum concavi.

Collum cylindricum, æquale, capite duplo longius.

Corpus non admodum depreſſum, antice vix anguſtatum, poſtice vero juxta baſin multum contractum. *Latera* corporis infra medium parum protuberantia.

Cauda teres, cylindracea, ſuperius plus quam dimidia parte, reliqua vero triangularis, angulo longitudinali in utroque latere, attenuata apice tenuiſſimo, ſquamis glabris tecta, corpore plus quam duplo longior.

Pedes ut in ſpecie antecedente. *Digiti* ut in ſpecie antecedente; proportio vero parum differt: In *pedibus anterioribus* intimus reliquis duplo brevior; 2. 3. paulo breviores, 3. 4. æquales reliquis longiores; 5, qui extimus, hiſce paulo brevior, & ſecundo æqualis. In *poſterioribus* intimus & extimus reliquis breviores, 2. ab intimo illo longior, 3 & 4. reliquis omnibus longiores, æquales.

Ungues ut in ſpecie antecedente.

Squamæ caput tegentes, ſubrotundæ, elevatæ, glabræ. *Dorſi* oblongæ, per annulos imbricatos corpus verticaliter cingentes, diſpoſitæ; *tuberculum* elevatum, poſtice altius, convexum, craſſiuſculum, anterius vero in acumen tenue deſinens, in medio cujusvis ſquamæ conſpicitur; *Punctula* minutiſſima, albicantia tuberculum hoc cingunt, prope marginem ſquamæ. *Abdominis* ſquamæ pris-

prismaticæ tuberculo oblongo, margine elevato punctulato cincto instructæ. *Squamæ pedum* & caudæ ut dorsi, inferiores vero pedum subrotundæ.

Linea dorsalis lata, quatuor lineis squamarum a reliquis figura differentibus constructa; squamæ hæ ejusdem ac abdominalium structuræ.

Color. Corpus totum superius lucido-fuscum, tuberculis nitidis albicantibus. *Abdomen* albicans.

Longitudo totius ab apice rostri ad apicem caudæ pedum Sv. 3. poll. 2. ab apice rostri ad finem colli spith. 1. poll. 1; a fine colli ad caudam spith. $1\frac{1}{2}$. Rostri longit. poll. $1\frac{1}{2}$. Capitis ejusdem cum rostro. Caudæ spith. $3\frac{1}{2}$. Pedum ut in altera sp.

Latitudo corp. max. palmæ 1. Rostri ad basin poll. $\frac{1}{2}$. ad apic. digit. min. Capitis ad basin poll. 3. circa medium digitalis, juxta apicem calami scriptorii. Reliquarum partium ut in specie antecedente.

Locus. Ægypti paludosa prope Nilum.

Fabula Aegyptiorum, quod ex ovis Crocodyli in terram depositis generetur hoc animal, ex illis vero, cum in aqua deponantur, proveniant Crocodyli.

LX. COLUBER (Vipera) *scutis abdominalibus 118, squamis caudalibus 40, cauda aculeata.*

Caput supra verticem parum, inter oculos valde depressum, ad latera valde protuberans & a corpore elevatum.

Rostrum obtusissimum, brevissimum. *Maxilla superior* emarginata.

Nares ante oculos, proxime supra marginem rostri, transversales: fossula longitudinalis in gula, pone marginem maxillæ inferioris profunda.

Oculi

Oculi prope roſtrum in ſuperiore parte capitis. *Pupilla* lanceolata, anguſta, perpendicularis, atra. *Iris* flaveſcens ex griſeo.

Dentes parvi, ſcabri, in utraque maxilla, duoque longiores, acuminati, arcuati, in vagina latentes, in ſuperiore ad latera roſtri, directe ante oculos.

Lingua apice bicuspidata.

Corpus verſus caput cylindricum, tenuius, in medio fere quadrangulare, craſſum, verſus caudam cylindricum, attenuatum.

Cauda infra anum conica, brevis, attenuata, apice aculeo terminata, parum incurva.

Scuta abdominis 118, oblonga, apicibus rotundata, in lamellas diviſibilia, horum primum & ultimum minima, ſemicircularia.

Linea longitudinalis per medium abdominis percurrit, quæ ſcuta plicatilia reddit. Lineæ 2. longitudinales, una utrinque, parum elevatæ, ſubtus ad latera abdominis ſcuta prope apicem percurrentes.

Squamæ caudam tegunt, quarum 20 paria numerantur, ab illis, quæ caudam ſupra & ad latera tegunt figura vix diſtinguenda, omnia ſubrotunda, imbricata. Squamæ caput & corpus tegentes, ovatæ, ſubimbricatæ, vagina ad baſin cinctæ, angulo longitudinali ſuperiore ſuperficie notatæ.

Color. Totus ſupra ex ferrugineo albidus cum maculis intenſius ferrugineis, ſubtus totus albidus.

Cauda extremo annulis tribus nigreſcentibus cincta.

Longitudo tota ſpith. 2. poll. 1.

Craſſities corporis verſus collum poll. 2. lin. 2. Longitudo caudæ poll. 1. Craſſities colli in medio poll. 1½. Cauda calami ſcriptorii. Latitudo capitis ſupra verticem poll. ½.

Locus. Ægyptus.

Ex

Ex hoc in Ægypto desumuntur omnia, quæ in Pharmacopœis a Vipera expetuntur: ⊖ *Viperæ*, *Viperarum caro exsiccata*, *Trochisci viperini*, ex hoc omnia parantur & pro usu incolarum & pro exportatione in Europam. *Venetias* imprimis ingens quantitas quotannis transfertur, pro Theriaca paranda, hæc igitur *vera vipera Pharmacopœorum.*

Abscondito artificio domatur a serpentum captoribus in Ægypto, a quibus vivum, vegetum, dentibus magnis adhuc instructum, nudis manibus ex sacco protrahi, tractari, tandemque necari hisce meis oculis pluries vidi, dum *Cairi* degebam.

LXI. COLVBER CORNVTVS *scutis abdominalibus 150, squamis caud. 50, tentaculis in vertice duobus.*

Caput. Corpus, rostrum, maxillæ, oculi & lingua ut in Vipera ægyptiaca.

Dentes in maxilla superiore nulli. Ossicula 2. in palato longitudinalia, *Denticulis* instructa, numero fere X, qui acuminati, parum arcuati, versus gulam reflexi, æquales. *Denticuli* in maxilla inferiore prope marginem, ab utraque parte apicis; 3. l. 4; in apice nulli, nec posterius in maxilla inferiore.

Tentacula (cornua?) duo, utrinque vnum, ad latera verticis, in margine superiore orbitæ oculi, erecta, parte aversa parum arcuata, eademque parte parum canaliculata, subdura, membrana tenaci vestita, basi squamis minimis una serie erectis cincta, brevia, orbitæ oculorum dimidia longitudine.

Cauda infra anum cylindracea, sensim angustata usque ad apicem, ubi tenuissimo aculeo terminata.

Vi-

Viperæ Ægypti duplo longior.

Scuta abdomen tegunt no. 150, figura & situ speciei antecedentis. *Squamæ* caudam subtus tegunt no. 50. l. 25. paria.

Color. Caput supra dorsum, latera & cauda ex maculis lucide ferrugineis & fuscis amplis irregularibus mixta. Abdomen albidum, una cum gula & cauda subtus.

Longitudo totius ped. 3½. lin. 3. Caudæ poll. 2½.

Crassities digiti maximi circa abdomen, Caudæ calami scriptorii.

Locus Ægyptus.

LXII. COLVBER (Haje) *scutis abdomin.* 206. *squamis caudalibus* 60.

Caput multum depressum, parum ad latera compressum. *Rostrum* obtusiusculum, terminatum squama caudata, convexa, crassa. *Maxilla superior* inferiore longior, subtus emarginata.

Oculi in medio capitis, ad ejus latera, proxime infra verticem. *Iris* fusco-cæruleſcens. *Pupilla* albicans. Nares prope rostrum, ante oculos, oblongæ, ampliusculæ, perpendiculariter sitæ, apertura posteriora respiciente.

Rictus pro ratione magnitudinis haud amplus. *Labium* s. spatium a margine maxillæ exterioris ad denticulos crassum, in utraque maxilla. *Denticuli* in osse maxillæ, infra labia, prope palatum, minutissimi, ad sensum scabri, in utraque maxilla linea una dispositi. *Dentes* magni, nulli.

Lingua in 3. partes divisa: 1) *Basis*, quæ elevata, oblonga, crassiuscula, anterius libera s. ab apice separata. 2) *Apex*, qui compressus, tenuis, lanceolato-acuminatus, postice basi tectus, antice & ad latera liber. 3) *Setæ* duæ, teretes, acuminatæ,

natæ, flexiles, ſub apice linguæ oriundæ, & extra illum, una ab utroque ejus latere extenſæ, eoque longiores.

Gula ſquamis irregularibus tecta, quæ 5. diſponuntur lineis, quarum tres mediæ longitudinales, verſus apicem duabus tantum conſtant ſquamis oblongis, inferius vero tribus. Lateralis utrinque ſquamis conſtruitur irregularibus, ſupra minoribus, infra latiuſculis.

Scuta abdominis oblonga, lata, transverſaliter a gula usque ad anum extenſa, numero ſunt CCVI.

Squamæ caudam tegunt ab ano usque ad extremitatem numero CXX, bina & bina per paria LX. diſpoſita, oblonga, tetragona. Squamæ dorſales oblongo-ellipticæ, innumeræ, membrana tenui cohærentes, majuſculæ.

Corpus cylindricum, craſſum.

Cauda verſus apicem angulata, tenuiſſima.

Longitudo tota ped. Su. 6. ab extremitate caudæ ad anum ſpith. 2. *Craſſities* maxima poll. 3. Caudæ digiti min. verſus apicem calami ſcriptorii. *Latitudo* cap. ad baſin poll. $1\frac{1}{2}$ ſupra oculos poll. $\frac{5}{6}$. Vivus gulam & collum inflat iratus, ut corpore quadruplo craſſior evadat.

Locus: Ægyptus inferior. *Arab.* Haje.

LXIII. COLVBRI *duas ſpecies vidi in Cypro.*

1. *Aſpic* una appellatur ab incolis; de hoc dicunt:
   a) Quod veneno ſcateat præſentiſſimo, intra aliquot horarum ſpatium cum gangræna univerſali necans.
   b) Quod colores mutet ſecundum terram, cui incumbit, ut ſi in terra requieſcat ferruginea, qualis admodum communis in Cypro, ferrugineus appareat, ſi in atra, ater & ſic porro, qua

qua variatione ſtratagematis inſtar utitur, ad inſidias eo facilius ſtruendas, non adeo facile detegendas, dum colores loci imitatur, nihilominus in aprico teſtans, ad inſultum valde paratus.

2. De *altero* narrant:
   a) Quod cum primo inimicitiam gerat & illum interimat.
   b) Quod individua ejus ſe invicem devorent.
   c) Quod paſſeres, alaudas & alias aviculas velocitate incredibili, dum requieſcunt, adgrediatur, & integras devoret, quod ipſe vidi.

LXIV. ANGVIS (Jaculus) *ſquamis abdominalibus* 186, *caudalibus*. 83.

Caput ſupra convexum, lateribus parum compreſſum, apice declive, parvum, pone maxillas parum protuberans.

Roſtrum obtuſum, breve. *Maxilla ſuperior* longior, craſſa, parum emarginata, magis acuminata; *inferior* tenuis, obtuſior.

Lingua ut in Angue Ceraſte, ſed non canaliculata.

Denticuli in utraque maxilla, minutiſſimi, ſubulati, acuminati, horum 2 in maxilla inferiore prope apicem, unus utrinque, longiores reliquis, magisque acuminati.

Oculi ut in altera ſp. *Nares* alterius ſimiles, ſed minores.

Squamæ abdomen & caudam ſubtus tegunt, quæ a gula usque ad anum ſunt CLXXXVI, quæ abdominales ſunt, ab ano vero ad apicem caudæ XXIII, omnes ejusdem figuræ & magnitudinis ut in præcedente. *Squamæ* in dorſo & lateribus abdominis ut in antecedente, itemque in gula & capite.

Anus

Anus prope caudam, apertura ampliuſcula. Cauda breviſſima, craſſiuſcula, apice obtuſa.

Color ut in antecedente, maculis vero albidis dorſi frequentioribus & paulo anguſtioribus.

Longitudo tota ſpith. 2. Caudæ poll. 1. Capitis poll. 4.

Craſſities minor quam in antecedente.

LXV. ANGVIS COLVBRINA *ſquamis abdominalibus* 180, *caudalibus* 18.

Caput, *Lingua*, *Corpus* cet. ut in reliquis ſpeciebus anguis.

Dentes breviuſculi, craſſiuſculi, robuſti, pauci.

Squamæ abdominis circiter CLXXX, Caudæ XIIX, omnes oblongo-hexagonæ. *Squamæ* reliquæ dorſi & abdominis rhomboidales, ampliuſculæ.

Cauda breviſſima, ſubacuminata, *Anus* prope caudam apertura ampliori.

Color. Fuſcus eſt cum maculis rhomboidalibus albicantibus parvis.

Longitudo tota ſpith. 5.

Craſſities maxima poll. 1.

Locus. Ægyptus.

LXVI. ANGVIS (Ceraſtes) *ſquamis abdominalibus* CC. *caudalibus* XV, *dentibus maxillas perforantibus*.

Arab. Harbaji.

Caput ſubtriangulare, parvum, vertice parum depreſſum, lateribus ad baſin protuberantibus, anterius infra oculos declivibus.

Roſtrum obtuſum.

Oculi in medio capite, ad latera verticis, parvi, rotundi, fuſci.

Nares proxime supra apicem rostri, oblique sitæ, directe ante oculos.

Maxilla superior inferiore parum longior & paulo acutior, subtus parum emarginata. *Rictus* mediocris.

Lingua basi musculari, crassiuscula, brevi, apice truncata, canaliculata, in medio canaliculi s. foraminis stigmate nigro notata. *Setæ* duæ, sub lingua prodeunt, flexiles, acuminatæ, ejusdem longitudinis.

Dentes 1) duo molares, unus utrinque ad basin maxillæ superioris maximi, maxillam perforantes & illam egressi duo cornua formantes. *Basis* ipsorum, quæ proprie dentium loco inservit, inæqualis, marginibus angulata, scabra, medio convexa. *Apex* cornua constituit, quæ pone sunt convexa, antice parum arcuata, longitudinaliter excavata, apice acuminata, unguiculum fere avis vel Amphibii omnino referunt, unum ab utroque latere verticis, pone oculos situm. Dentes hi mobilissimi sunt, et facillime ex suo foramine tolli possunt. 2) *Denticuli* alii minutissimi, acuminati, in utraque maxilla.

Gula & *caput* squamis tegitur subrotundis.

Corpus cylindricum, versus caput angustius.

Squamæ abdomen & caudam tegunt; oblongo-hexagonæ, transversaliter positæ. Abdomines circiter CC. Caudæ XV. *Squamæ* dorsi minutissimæ, elliptico-oblongæ, densæ, subimbricatæ; Laterum abdominis rhomboidales, imbricatæ, numerosissimæ.

Anus prope caudam, apertura parva. *Cauda* brevissima, apice obtusa.

Color. Caput ex albido & nigresc. variegatum. *Dorsum* totum nigrescens, cum maculis albidis, magnis, irregularibus, hinc inde repentibus. Abdo-

men

men albidum. Latera ex maculis nigrescentibus & albidis parvis variegata.

Longitudo tota spitham. 3. ab ano ad apicem caudæ poll. 2. Capitis poll. ½.

Crassities digiti minoris.

CLASSIS IV.

PISCES.

LXVII. MVRENA (Anguilla) Faun. Suec. 290.

Color dorsi in subjecto mihi viso singularis erat. *Lineæ* parvæ, oblongæ, utrinque acuminatæ, per universum dorsum dispersæ, altera linea alteram ad angulum rectum secante, una versus caput ad angulum obliquum directa, altera contrario situ.

Lineæ hæ densiores in nonnullis locis maculas majores efficiunt, omnes ex fusco nigrescunt.

LXVIII. ECHENEIS (Neucrates).

Caput maxime depressum, *Scutum* in dorso capitis ellipticum, ultra longit. operculorum extensum, lateribus liberum, anterius parum angustius, postice latiusculum, superficie striis XXIII notatum. *Striæ* transversales margine parum serratæ, omnes versus caudam reflexæ. *Linea* per medium scutum percurrit longitudinalis. Inferiora scuta obliqua segmenta habent. Infime spatio pollicis scutum glabrum est, antice spat. ½. poll.

Nares 2 utrinque, proxime ante maxillam superiorem infra scutum, oblique positæ, ampliores. *Maxilla* inferior superiore duplo longior, parum

acuminata, ſuperior obtuſior. Linea longitudinalis glabra, in medio maxillæ inferioris. *Denticuli* confertiſſimi, in utraque maxilla, linearum circiter X. omnes minimi. Palatum ad ſenſum ſcabrum. *Lingua* cartilaginea, apice ſemicirculari in maxilla inferiore ad ſuperioris longitudinem extenſa.

Oculi magni, protuberantes, ſcuto verticali quam gulæ, roſtro quam baſi capitis propiores. *Iris* argentea, *Pupilla* cana.

Opercula branch. cute tecta, adeoque uniformia, rotundata, ratione capitis parva. *Apertura branch.* ampla. *Membrana branchioſtega* oſſicula 9 continet, arcuata, flexilia, ordine breviora usque ad infimum, quod minimum. *Branchiæ* 4, magnæ, craſſiores; tubercula Branchiar. lineis duabus, quæ in 1 una pectinata. *Linea lateralis* dorſo approximata, difficile diſtinguenda, recta. *Umbilicus* in medio abdominis, maximus.

Pinnæ totius VII. pector. 2. proxime infra opercula branch. juxta ſuperiorem partem capitis, apice acuminata. Rad. 19. cute tecti.

P. Ventralis fere directe ſub pectoralibus, apice rotundatæ. Rad. 6. ramoſiſſimi.

P. Dorſalis unica, a medio dorſi ad caudam extenſa, anterius altior, ſucceſſive humilior. Rad. 39. quorum 1. 2. 3. breviores, reliquæ usque ad decreſcentiam longiores, omnes ramoſiſſimi, apice ſupra pinæ membranam parum extenſæ, albicantes.

P. Ani ab umbilico ad caudam ſeu ejusdem cum dorſi extenſione & figura. Rad. 36.

Cauda apice linearis, laciniata. Rad. circiter 16.

Color. Pinnæ & dorſum nigreſcens. Abdomen glaucum; linea lucida per media latera abdominis, latior.

Lon-

Longitudo ſpith. $4\frac{1}{2}$.

Latitudo ſeu craſſ. ſupra umb. ſp. 1. poll. 2. infra ſp. 1. verſus caudam poll. 2. Longit. ſcuti in cap. poll. 7.

Locus: Alexandria.

Arabis Chamel l. Ferrhun, rariſſimus in hiſce aquis.

LXIX. GOBIVS (Paganellus).

Artedii eſt ſecunda ſpecies & variatio, quam illæ propoſuit ſub nomine biuncialis, eadem eſt ſpecies, nam magnitudine variat hic piſcis.

Caput & Corpus teretiuſculo-compreſſa, corpus verſus caudam cathetoplateum. Caput lateribus parum cathetoplateum, ventricoſum, ſuperius inæquale, parum declive.

Os mandibulis clauſis ſurſum ſpectans. *Rictus* mediocris. *Mandibulæ* æquales, ſemicirculares, latiuſculæ, labia reflexilia. *Denticulorum* in utraque maxilla lineæ 3, quorum exteriores ſeu qui in linea prima acuminati, parum arcuati, paulo longiores; interiores breviſſimi, ſcabri. Lingua baſi connexa, in medio ad latera utrinque anguſtata, apice linearis, deorſum reflexa, inferius fauci ope membranæ adnexa ſuperficie ſua ſuperiori punctulis nigricantibus adſperſa.

Oculi vertici maxime vicini, haud procul a roſtro remoti, protuberantes, cute communi tecti, ſibi invicem approximati. *Iris* flava, *pupilla* cœruleſcens. *Spatium* ante oculos inter illos & mandibulam ſuperiorem elevatum, inter oculos vero planum. Sulcus pone oculos utrinque deorſum ſpectans ſeu transverſalis, ſupra opercula branchiarum decurrens.

Nares proxime ante oculos, ad latera ſpatii elevati, ad angulum obliquum diſpoſitæ.

Opercula branchiarum laminis 2bus conſtant; ſuperiore multo majore, circumferentia ſemicirculari, ſuperficie multum convexa, ſubtus gulæ, ope membranæ expanſibilis annexa; oſſiculum oblongum margini ejus ſubtus annexum, poſtice lamina inferiori arcte connexum. *Lamina inferior* multo minor, ſegmentum circuli referens; anterior anguſtior, poſtice latior. *Apertura* branchiarum anguſtior, caudam ſolum reſpiciens, verſus gulam clauſa.

Membrana branchioſtega utrinque affixa, ab uno lateri gulæ, ab altero lamellæ inferiori operculorum. Branch. Margine angulatæ, angulo interiore reliquis longiore. Oſſicula habet 5, diſtinctiſſima, quorum primum reliquis latius, arcuatum; ſequentia æqualia, baſi arcuata; quartum rectum apice molli longiore terminatum, qui angulum interiorem membranæ efficit; quintum minimum, tenuiſſimum. *Branchiæ* 4, tenues & parvæ, longe a baſi operculorum remotæ.

Linea lateralis medio inter abdomen & dorſum percurrens, minime elevata, & vix niſi colore, quæ obſcurior, a reliquo diſtinguenda, recta, latiuſcula. *Sulcus* paulo infra caput, in anteriore dorſi parte incipiens, & paulo ſuper pinnam dorſalem deſinens, linearis, tenuis, anterius paulo amplior.

Anus in medio abdomine, ſatis ampla.

P. Dorſales 2, ſibi admodum propinquæ: prima oſſiculorum VI, quæ ſimpliciſſima, tenuia, ſubrigida, apice flexilia; omnia apice ſupra membranam aſſurgentia, poſtremum reliquis paulo brevius. Secunda oſſic. XVII, quorum primum

ſim-

simplex, reliquis paulo brevius, apice molle. 5 seqq. ordine accrescentia; reliqua æqualia, usque ad ultimum, quod reliquis brevius; omnia apice remota & caudam versus reflexa; posteriora supra membranam assurgentia, pollicis spatio supra caudam desinentia.

P. Pectorales proxime sub opercula Br. abdomini quam dorso propiores, basi carnosæ, latiusculæ, ossic. XVII; extremis utrinque successive brevioribus; intermediis longioribus; omnibus versus basin glabris, æqualibus, inde usque ad apicem intermediis transversis distinctæ, ramosissimæ.

P. Ventrales duæ, sed in unam coalitæ, quæ medio canaliculata (infundibiliformis Art.) quasi apparet, sive marginibus utrinque sursum reflexis, quæ intermedium spatium subconcavum inter se relinquunt, directe sub pinn. pectoralibus. Membrana connectens radios extremos, ad basin pinnæ humilis, a superficie libera, hinc infundibiliformis. *Radii* XII: 6 utrinque, quorum ultimum utrinque brevissimum, reliqua successive adscendentia, ad intermedia quæ longiora, æqualia, spatium inter se relinquentia, unde pinna apice bifurca, laciniis acuminatis; omnia ossicula apice ramosa.

P. Ani ossic. —— longitudine a cauda ac p. dorsi 2 distans; 16 anteriora breviora; reliqua ordine ascendentia ad postrema, quæ longiora & apicem pinnæ acuminatam reddunt.

Cauda cuneiformis, apice acuminata, Radiis XX: ultimis brevissimis, reliquis ordine adscendentibus.

Squamæ densæ, asperæ, elliptico-oblongæ, altero latere parum angulato longitudinaliter striatæ, altero sublineari.

Color ex olivaceo & albicante variegatus per totum corpus & pinnas. P. dorſ. 2. ad baſin oſſiculorum, maculas atro-rufeſcentes habet, quales etiam ad pinnæ caudæ baſin duabus lineis diſponuntur, quæ oblongæ, ſuperioribus longioribus & ad radios oſſiculorum p. ani linea una. Abdomen ſupra anum albidum. Gula flaveſcens. Linea lutea pinnam dorſi primam terminat, quæ transverſalis & ad quintum oſſiculum extenſa. Macula coccinea oblonga in pinnæ caudalis radio decimo paulo infra initium.

Magnitudo biuncialis; a cap. initio ad p. d. primam pollic. 2. ab initio p. d. prima ad ſecundam poll. $\frac{1}{2}$. ab initio p. d. 2. ad finem poll. 2. a fine p. d. 2. ad caudæ initium poll. $\frac{1}{2}$.

Longitudo caudæ poll. 1. } 3 ſpithamas continentem vidi, in quo reliqua proportionate longiora.
Longit. p. ani poll. $1\frac{1}{2}$. }

Locus. In portu Smirnenſi captus & deſcr.

Græc. hod. γοβια.

APPENDIX
AD
DESCRIPTIONEM GOBII.

Muſculi abdominis ſupra anum tenuiſſimi. *Peritonæum* argenteum, verſus abdominis muſculos, verſus dorſum nigreſcens.

Hepar magnum, ventriculum & partem inteſtini ſequens, albidum, ſubtus venis rubicundis perreptatum, integrum, cordato-ovatum, ventriculo ſubtus, ope ligamenti, annexum. *Ventriculus* brevis, oblongus, craſſiuſculus. *Inteſtinum* ſimplex, flexuoſum, inferius anguſtatum.

Meſen-

Mesenterium latum, tenue, venis distinctissimis tinctum.

Lien oblongus, crassiusculus, brevissimus, utrinque acuminatus, sub ventriculo ad ejus initium ductui pneumatico ope membranæ tenuissimæ annexus. *Ductus pneumaticus* angustus, longitudine ventriculi, ejus orificio inferiori insertus, infra initium vesicæ aëreæ incipiens. *Vesicula aërea* a diaphragmate ad anum extensa, versus diaphr. ampla, versus anum circa medium angustata, adeo ut utriculi figuram gerat.

Vesiculæ seminales, in mare, ab utraque parte vesiculæ aëreæ, una utrinque, eique uno margine ope membranæ tenuissimæ annexæ, illius longitudine, sed inferius ultra eam extensæ, superius vero apicem ejus non attingentes, oblongæ, supra planæ, subtus angulatæ, bifidæ.

Renes juxta spinam dorsi, longitudinales. *Appendices pylori* nullos, in pluribus individuis examinatis, observare potui.

Tubercula in superficie concava branchiarum lineis 2 disponuntur, quorum extima in prima subpectinata, reliqua brevia, obtusa, distinctissima.

LXX. SCORPOENA *pinnulis ad oculos & nares*. Art. Gen. 47.

Caput & *Corpus* cathetoplateum. *Caput* declive. Corpus anteriore parte convexum, latiusculum, posteriore declive versus caudam.

Maxilla superior inferiore longior. Ossa maxillæ tria: anterius semicirculare, posteriora, unum utrinque, triangularia, basi libera. *Denticuli* in fauce & maxillis minutissimi, aliquot lineis dispositi.

Lingua glabra, obtusissima, brevissima. *Rictus* oris magnus.

Oculi sibi valde vicini prope verticem capitis, ori quam fini operculorum Br. multo propiores, satis magni. *Pupilla* nigrescens. *Iris* ex aureo rufescens.

Aculei per universum caput plurimi, subacuminati. *Tubercula* 2 elevata, supra oculos, semicircularia, inæqualia, sub quibus alia duo minora. *Fovea* inter oculos, basi triangularis, apice oblonga. Pinnulæ 2 ad oculos, parvæ, membranaceæ, & aliæ minores juxta nares. *Tuberculum* triangulare supra maxillam superiorem. *Nares* proxime supra hoc, infra oculos, satis magnæ, rotundæ.

Operculæ Branch. laminis 2bus constructæ. *Superior* inæqualis, terminata aculeis quatuor, quorum postremus longior, anterior obtusior, *inferior* triangularis, margine membranaceo. Anguli duo, longitudinales, elevati, apice aculeati, versus basin hujus laminæ. Membrana branch. ossic. 7, arcuata: superioribus longioribus, latiusculis; reliquis ordine minoribus.

Pinna dorsi unica, per totum dorsum extensa, medio humilior. *Radii* XXI: quorum 12 aculeati, simplices; 9 apice divisi. Ex aculeatis primo brevior; secundus tertio, 6 seqq. æquales; 3 hos excipientes omnium brevissimi, ultimus ex aculeatis his duplo longior. Ex divisis 7 spinosis sunt longiores, 2 ultimi reliquis paulo breviores.

P. Pectorales abdomini quam dorso propiores, apice rotundatæ. *Radii* XVI, apice divisi: 6 inferiores ordine decrescentes; reliqui æquales.

P. Ventrales proxime sub pectoralibus. *Radii* VI; quorum ultimus aculeatus.

Cauda apice linearis. P. caudæ Rad. XIII: omnes apice divisi.

P. Ani

P. Ani caudæ, quam capiti propior, ossic. VIII. quorum 3 aculeata: primum brevius; 2. 3 æqualia; reliqua apice divisa; aculeatis longiora, æqualia.

Squamæ parvæ, leves. *Linea lateralis* supra operc. branch. ad finem capitis incipiens, initio parum deorsum flexa, cæterum recta.

Græc. hod. σκορπινα.

Locus: In portu Smirnensi capta & descr.

LXXI. CHAETODON (maris rubri) *aculeis in utroque latere ad caudam duobus.*

An Chætodon *nigrescens, cauda albescente æquali utrinque aculeata.* Art. spec. 90?

Caput cathetoplateum, declive, lateribus compressum, dorso convexum, apice seu rostro obtusum, rotundatum.

Apertura oris respectu magnitudinis parva. *Maxillæ* æquales, inferior latior. Labia reductilia, dentes vix tegentia.

Dentium linea una in quavis maxilla, qui contigui, acuminati, hinc convexi, inde parum incurvati, planiusculi, æquales.

Sinus in gula, proxime sub maxilla inferiore, ad angulum obtusum inflexus, valde profundus, aperturam gulæ mentiens, cujus margines labia repræsentant, quorum superior inferiori super-extensus & anterius processum parum protuberantem habet.

Opercula branchiarum rotundata simplici lamella, vel duabus arctissime unitis constant, quod in sicco subjecto distinguere non potui.

Membrana Branchiost. operculis tecta, quantum in subjecto sicco videre licuit, ossic. erant IV, quorum 1 longissimum, rectum, planum, gracile; 2 pri-

2 primo æquale, sed brevius; 3. 4 minutissima, triangularia.

Branchiæ spina conica robusta, superius planiuscula, subtus & lateribus convexa, apice convexa, obtusa, e basi capitis oritur ante oculos; a basi lata partem posteriorem verticis constituente angulum acutum a capite, elevatur, ultra dimidium dorsi capitis extensa.

Oculi juxta basin capitis, proxime infra verticem, magni.

Corpus valde cathetoplateum, latum tenuiusculum, lateribus planiusculum, dorso & abdomine cultratum, a capite ad caudam sensim declive, juxta caudam angustum, teretiusculum minimo spatio.

Pinnæ in universum VII. *Pectorales* juxta operc. br. perpendiculariter sitæ, gulæ quam dorso paulo propiores, apice oblique decrescentes. *Radii* XVII, quorum 1 simplex; reliqui ramosi nodosi. *P. Ventrales* in abdomine directe sub pectoralibus, adeoque rostro valde approximati; radii VI, quorum 1 spinosus, teres, acuminatus, robustus; reliqui simplices, nodosi. *Pinna Ani*, paulo infra ventrales incipiens, ad caudam fere extensa per universum abdomen: Radii XXVI, quorum 1. 2. simplices, spinosi, robustiusculi; reliqui fissi, nodosi. *Pina Dorsi* unica, ab initio dorsi ad extremitatem extensa, æqualis vel sensim paulo humilior. *Radii* XXIII. horum 6 priores simplices, aculeati, robusti; reliqui fissi, nodosi.

Cauda lata, apice linearis; radii circiter XXVI, omnes ramosi exceptis exterioribus, qui simplices, nodosi, brevissimi. *Aculei* utrinque duo, juxta caudam ad latera corporis, unus ante alterum horizontaliter positi, falcati, robustissimi, lati,

lati, plani, ſtriati, mediante baſi expanſa, lata, robuſta, corpori affixi; anterior poſteriore longior eſt in latere adverſo, brevior vero in averſo, vix ſine intentione ſingulari creatoris.

Linea later. pone oculos incipiens, & ſpatio pollicis infra dorſum percurrens, eadem directione ac P. dorſi.

Anus proxime ante p. ani, inter hanc & ventrales, adeoque capiti valde proximata, ampliuſcula, margine ſubcalloſo cincta, orbicularis vel ſubovata.

Squamæ contiguæ, denſiſſimæ, parvæ, corpori affixæ, ſuperficie aſperæ, unde corpus ad tactum digito, a cauda verſus caput ducto, aſperum valde ſentitur.

Longitudo ab apice roſtri ad extremitatem caudæ ped. $1\frac{1}{2}$. capitis poll. 4; ab apice roſtri ad p. ventr. poll. 5. a p. ventr. ad p. ani poll. $1\frac{1}{2}$; a p. ani ut & dorſi ad caudam poll. 2. Longit. ſpinæ capitis a baſi ad apicem poll. 3; partis elevatæ poll. 2. Caudæ poll. 3.

Latitudo maxima juxta p. ani & dorſalis initium ſpith. 1. poll. 1; ad lineam later. ſpithama; ab illa ad p. dorſi pollicis. In medio laterum ſpith. 1. juxta caudam ſpatii teretis craſſities poll. 2. Caudæ latitudo poll. 3. Aculeor. lin. 6. latitudo ad baſin lin. 5.

Locus: Mare rubrum. *Cairi* ſiccatum, repletum vidi & deſcripſi.

LXXII. SPARUS (Mormyrus) *maxilla ſuperiore longiore &c.*

Caput & Corpus cathetoplatea. *Caput* parum declive, roſtrum acutiuſculum.

Dorſum parum depreſſum. *Dorſum capitis* acutum; *abdomen* convexum, *latera* mediocriter convexa.

Maxilla

Maxilla ſuperior inferiore paulo longior. *Dentes* in maxilla & a lateribus faucis lineis 4. l. 5. diſpoſiti; anteriores acuminati; poſteriores ſeu molares tuberculati, poſtremis majoribus.

Opercula Branch. laminæ 2, ſubrotundo-angulatæ, ſuperiori angulo obtuſo anterius terminato, inferiori angulo minimo acutiuſculo poſtice. Angulus longitudinalis in lamina ſuperiori illam in 2 partes dividens, quarum ſuperior area, ut & lamina inferior ſquamoſa; pars vero intermedia ſeu inferior lamina ſupra glabra, nitida, margine inferiori longitudinaliter ſtriata. Oculi, nares & lingua ut in *Sparo Aurata*. *Membrana branch.* oſſic. quinque, diſtincta, lata, robuſta, ſuperficie exteriore convexo, interiori plano, ordine ſucceſſivo, a primo ad poſtremum longiora. *Branchiæ* IV, Tubercula Branch. in primæ Branchiæ linea extima pectiniformes; reliqua brevia rotunda.

P. Pectorales abdomini quam dorſo multo propiores, ſub medio operc. branch. ſitæ, oſſic. XV. i. 2. apice ſimplicia, breviora; 4 longiora, reliqua ſucceſſive decreſcentia; omnia apice ramoſa; XV ego numeravi oſſa. *Artedius* XIV. Vide *Artedi* genera p. 37. n. 9.

P. Ventrales proxime ſub pectoralibus, a ſe invicem remotæ, oſſiculis VI: 1 ſimplex, nodoſum, reliquis longius. 2 longit. primi, apice bifidum; ſequentia ſucceſſive breviora, ramoſa. Anus infra medium abdominis. *P. Ani* oſſic. XIII: tria priora ſpinoſa, robuſta brevia, quorum primum reliquis brevius; ſequentia æqualia, apice ramoſa.

P. Dorſi unica; oſſic. viginti tria aut ultimum oſſiculum ex ramoſis bipartitum erit, aut oſſic. XXIV;

po-

posterius ego crederem, nam usque ad basin ab antecedente distinctum, & apice distinctissime ramosum, quamvis tenuius. Undecim aculeata, robusta, quorum primum brevius reliquis, 2 brevius tertio, tertius quarto, 4. 5. 6. æqualia, reliqua successive breviora. Ex ramosis omnia fere æqualia, exceptis anterioribus, quæ parum breviora.

Cauda bifurca ossic. XVIII: primum utrinque simpliciſſimum, nodosum; reliqua ramosa, intermedia breviora.

Squamæ magnæ, ellipticæ, altero latere convexo, altero lineari, longitudinaliter striatæ.

Linea lateralis juxta basin operc. br. incipiens, dorso multum approximata (pollicis spatio distans), recta, æqualis.

Annuli (fasciæ) transversales, nigrescentes, utrinque a pinna dorsi ad medium abdominis percurrentes, numero fere 9 ad 11, quorum intermedii longiores; spatia intermedia ut & abdomen, argentea.

Caput ex cæruleo argenteum.

Locus: Portus Smirnensis.

LXXIII. SPARVS AVRATA. *Arted.* gener. Sp. 1.

Corpus & *Caput* valde cathetoplatea. *Dorsum* acutissimum. *Abdomen* crassiusculum, subtus supra anum planum, infra acutum. *Corpus* proxime supra caudam, infra p. dorsi & ani, angustatum. *Dorsum* & caput ab initio pinnæ dorsalis valde declive.

Caput superius glabrum, coloratum.

Oculi proxime infra verticem, æquali distantia a fine operc. branch. & apicem capitis, magni. *Iris* argentea, *pupilla* nigra.

Nares

Nares 2 utrinque; una proxime ante oculi orbitam ſuperiorem, oblonga, ampla, ſulcum verſus oculum emittens. Altera ante illam, vertici paulo propior, minor rotunda.

Tubercula 2, unum utrinque, pone nares majores, in ſuperiore & anteriore parte orbitæ oculi.

Rictus oris parvus. Lingua baſi craſſa, apice cylindrica, inferius palato ope membranæ annexa. *Labia* lata, reflexilia, apice tenuiora, lateribus craſſa, dentes tegunt.

Dentes primores in utraque maxilla 6; longiores, ſuperficie externa convexi, parum arcuati; interna concavo planiuſculi, apice parum obtuſi. *Poſteriores* ſeu molares in inferiore maxilla XVI. octo utrinque, tuberculati. In maxilla ſuperiore X utrinque, tuberculati, priores apice aliquantulum acuminati. Tuberculorum infra dentes, lineæ tres. Prima tuberc. habet circiter XII. quorum 3 poſteriora majora, anteriora minutiſſima; ſecunda ſeu intermedia X; 2 poſtrema omnium maxima, ſequentia 3 ordine majora, 5. anteriora minima. Linea tertia, quæ extima & tuberculis maxillæ proxima, tuberc. 5, poſtremis majoribus, anterioribus paulo minoribus; inter hanc & ſequentem ſuperius lineola 4 ſeu 5 tuberculorum parvorum. *Fauces* & *lingua* glabra. *Denticuli* minimi pone anteriores, acuti.

Operc. Branch. rotundata, angulata, ſquamoſa. Angulus unus utrinque, mollis, in medio laminæ ſuperioris angulo arcuata, margine longitudinaliter leviſſime ſtriata.

Membrana Branchioſt. oſſic. V. robuſta, lata, diſtincta, parum arcuata, ordine ab interiori minora. *Branchiæ* IV. Tuberc. lineæ 2 in ſuperficie concava, quorum extima, in prima, longiora mollia.

Linea

Linea lateralis in parte ſuper. operc. branch. incipiens, dorſo multum approximata, initio parum deorſum flexa.

Pinna Dorſi unica, duor. pollicum ſpatio a capite incipiens, & unius pollicis ſpatio a cauda deſinens. Oſſic. XXIV: horum II. robuſta, ſpinoſa; reliqua apice ramoſa, mollia; ex ſpinoſis primum breviſſimum, 2 paulo longius, 4 ſequentia longiora, æqualia; reliqua ordine breviora. Ex mollibus, anteriora longiora, reliqua ſucceſſive parum decreſcentia.

P. Pectorales abdomini multum approximatæ, apice attenuatæ, ſatis longæ. Oſſic. XVI: 4 prima a dorſo numerando ordine aſcendente majora; 3 ſequentia longiſſima; reliqua ordine deſcendente decreſcentia; omnia apice ramoſa & ſuperficie transverſaliter inciſa.

P. Ventrales, proxime ſub pectoralibus in abdomine, a ſe invicem valde remotæ. Oſſic. VI. quorum primum ſequenti paulo brevius, ſpinoſum, ſimpliciſſimum, robuſtum; reliqua ramoſa, ſucceſſive decreſcentia.

P. Ani oſſic. XIV. horum 3 ſpinoſa, robuſta, quorum primum breviſſimum; reliqua ramoſa, quorum 4 anteriora longiora, ſequentia ſucceſſive breviora.

Cauda medio bifurca. *Pinna* oſſic. XXII. ramoſa, transverſaliter articulata; 2 intermedia breviora; reliqua utrinque ab illis ordine aſcendentia; ultima vero ſimplicia, breviora. Membranæ inter oſſicula intermedia latiores, baſi apice anguſtatæ.

Color. Caput ſuperius nigreſcens. Macula aurea inter oculos. Corpus ſupra lineam later. lineis 6 nigreſcentibus & totidem albicantibus conſtat, horum nigræ latiores, albicantes vero anguſtiores. Corpus reliquum infra lin. later. argenteum. Squa-

mæ amplæ, ſubellipticæ, longitudinaliter ſtriatæ, ſtriis in centrum latere ſuperiore ſquamæ concurrentibus. Peritonæum nigrum, latera abdominis interius inveſtiens. Inteſtinum meſenterio laxo diſtinctiſſimo annexum. Meſenterium venis eleganter diſtinctum. Inteſtinum tripliciter intortum. Appendices pylori tres, craſſi. Veſica aërea longitudinaliter per ſpinam dorſi extenſa.

Magnitudo varia; cubitalis & ſupra.

Græc. hod. σιππερις, aurata.

Locus: Portus Smirnenſis.

LXXIV. SPARVS ORIENTALIS.

Longitudo corporis palmaris. *Latitudo* maxima poll. unius.

Corpus compreſſum, dorſum parum acuminatum, latera ſubconvexa, ut & abdomen.

Caput compreſſum, dorſo cap. declive, verſus apicem parum acuminatum. Labia in utraque maxilla reflexilia.

Dentes in utraque maxilla: *anteriores* acuminati, duo longiores; *poſteriores* ſ. molares tuberculati & labiis omnino tecti, ut nonniſi illis reſciſis videri poſſint.

Maxilla tenuiſſima. *Oris apertura* anguſtiſſima.

Oculi ori quam fini operc. branch. multo propiores, cute laxa tecti. *Iris* ex albo virideſcens; *pupilla* nigricans.

Opercula Branch. rotundata, angulo laxo, ſubacuto terminata, ſquamis tecta, ſuperior lamina limbo ſerrato terminata.

Membrana Branchioſtega oſſic. V. gracilibus, quorum duo anteriora minima.

Linea

Linea lateralis dorso valde approximata, circa finem pinnæ dorsi sursum deflexa, ad caudam recte pergit.

Pinnæ Dorsi rad. XXIV, quorum 8 posteriores longiores, apice fissiles & molles; reliqui spinosi, simplicissimi.

Pinnæ Pectorales rad. X. ramosis, abdomini quam dorso propiores.

Pinnæ Ventrales rad. VI, ramosis, medio inter anum & gulam sitæ, laxæ, abdomine insertæ.

Pinna ani rad. XIII. quorum 2 priores simplices, spinosi; reliqui apice fissiles, molles.

Pinna Caudæ apice æqualis rad. XVI. quorum 2. extremi brevissimi.

Color: *Dorsum* fuscum supra lineam lateralem. Latera infra lineam lateralem lineis 4 fuscis notata. *Abdomen* albicans maculis fuscis adspersum. *Pinnæ Dorsi, Ani & Caudæ* maculis ferrugineis plurimis notatæ. *P. pector. & ventr.* albicantes; vidi & viridem ejusdem speciei varietatem, cujus sola caudæ pinna maculis ferrugineis erat adsperſa.

Locus. Smirna.

Addenda: *Branchiæ* IV. parvæ. *Squamæ* amplæ, duræ sed non asperæ, figura irregulares, omnes tamen basi rectilinea, versus basin longitudinaliter striatæ.

LXXV. SPARVS NILOTICVS.

Corpus & Caput cathetoplatea. *Caput* ad apicem parum acuminatum. *Latera* parum convexa.

Abdomen & Dorsum æqualiter, nec multum convexa.

Dentes in utraque maxilla 2: priores longi, arcuati acuti,

Canini in utraque maxilla duo. *Molares* utrinque circiter XXIV; omnes labiis tecti.

Oculi vertici capitis quam gulæ propiores, roſtro etiam quam fini operculorum branch. multo propiores. *Iris* pallido-rubeſcens. *Pupilla* nigreſcens.

Opercula branch. triangularia, angulo valde obtuſo terminata, conſtant eſſe unico, apice extremo cartilagineo molli, qui cutis eſt continuatio.

Anus in abdominis medio.

Pinna dorſalis unica, radiis XXI: quorum 7 primi ſimpliciſſimi, reliqui apice bifidi.

Pinnæ Pectorales rad. XIII apice bifidis, abdomini quam dorſo propiores. *Pinnæ ventrales* 2, ſibi vicinæ, oſſic. V. bifidis, capiti quam ano propiores.

P. Ani oſſic. XIV bifidis.

Cauda æqualis oſſic. XIV, primum utrinque ſimplex, reliqua 4fida.

Color. Caput ſuperius nigreſcens; maculæ flaveſcentes, tres anteriores majores, poſterioribus paulo minoribus. Latera capitis & operc. br. ſupra flava. Opercula br. macula nigra terminata. In dimidio latere linea cœrulea utrinque. Dorſum ex fuſco nigricans, hinc linea cœrulea, quæ ſuperiori continua, deinde in mucrones XVI diviſa; ſequitur linea flava, ſupra lata & obſcurior, deinde anguſtior & ſaturata magis. Macula nigra in utroque latere infra lineam flavam ubi anguſtari incipit. Hanc excipiunt mucrones XII, cœrulei, ſuperioribus æquales & alternatim reſpondentes. Latera dimidia & abdomen album. Cauda ex fuſco & flavo variegata. Pinnæ dorſi oſſic. ſecundum apice rubrum. Pinnæ reliquæ albidæ.

Membrana branch. oſſic. V, quorum primum reliquis dimidio brevius.

Locus: Nilus.

Incolis: Girelle.

LXXVI.

LXXVI. SPARVS GALILÆVS *Art.*

Corpus & *Caput* cathetoplatea. *Caput* valde declive.

Roſtrum breve. *Maxilla ſuperior* longior. *Apertura oris* parva. *Denticuli* conferti in maxillis; palatum & lingua glabra.

Nares medio inter oculos & roſtrum, prope verticem, parvæ orbiculatæ.

Oculi in Medio capitis prope verticem, protuberantes, magni, *pupilla* atra. *Iris* fulva, ſubtus & ſupra margine nigreſcens.

Opercula branch. ſquamoſa. *Membrana Branchioſt.* Rad. V. *Branchiæ* IV, ſupra pectinatæ.

Pinnæ VII, *Dorſi* unica per totum fere dorſum extenſa. Rad. XXXI: 14 poſtremi molles, longiores. Anteriores ſpinoſi; primus breviſſimus.

P. Pectorales acuminatæ. Rad. XI. medii longiſſimi.

P. Ventrales ſub pectoralibus. Rad. VII.

P. Ani prope caudam. Rad. XV: tres anteriores ſucceſſive longiores, ſpinoſi.

Cauda æqualis. Rad. fere XX, ramoſi.

Anus infra medium abdominis.

Dorſum & Abd. infra anum acuminata. *Linea later.* prope dorſum recta.

Color. Viridia ſunt Caput, Dorſum & pinna ani. Latera abdominis argentea. Abdomen albidum. Pinnæ albidæ.

Longitudo ſpith. & poll. 2. *Latitudo* ſpith. $\frac{1}{2}$.

Squamæ amplæ, leves deciduæ.

Locus. Lacus *Genezareth* in Galilæa.

LXXVII. LABRVS PAVO.

Corpus oblongum. *Latera* admodum convexa, prope caudam compreſſa, plana. *Abdomen* ſupra

anum convexum, infra acuminatum. *Dorsum* subrectum, acutum.

Caput cathetoplateum; latera capitis infra oculos valde protuberantia; *vertex* parum acuminatus, ante oculos versus rostrum satis declivis.

Rostrum acuminatum, breviusculum, distinctissimum. *Maxillæ* æquales, inferiore parum acuminata, superiore obtusa. *Labia* crassa, mobilia, dentes tegentia.

Dentes in maxilla utraque acuminati, teretes, parum admodum in superiore incurvati; horum duo anteriores in utraque maxilla reliquis duplo sunt longiores & illis robustiores, qui in superiore distant a se invicem, in inferiore vero connivent. *Dentes* in fauce videre non potui.

Lingua ad fauces membranacea, tenuiuscula, apice obtusa libera.

Opercula br. lævia, glabra, cuticula tecta; lamella superior triangula, angulo versus gulam spectante. Inferior irregulari membrana crassa terminata, superiorem latidudine æquans.

Oculi prope verticem ad latera capitis. *Pupilla* atra. *Iris* cœrulea, cincta interne annulo rubente.

Membrana Branchiost. nuda, radiis instructa VI, gracilibus, successive minoribus, superioribus latiusculis.

Gula acuminato-angulata.

Pinnæ in universum VII. *Dorsi* unica, instructa radiis numero XXI, quorum 8 anteriores breviusculi, duplicati (Art.) reliqui his longiores, ramosi, omnes valde distantes.

P. Pectorales proxime operc. Br. abdomini quam dorso multo propiores, apice anterius rotundato-obtusæ, posterius declives. Rad. XIV. ramosis.

P. Ven-

P. Ventrales directe sub pectoralibus, admodum breves, Rad. VI: 1 simpl. brevior nodosus; 2. 3. longiores; reliqui decrescentes, omnes ramosi.

P. Ani ab ano ad caudam extensa, brevis. *Rad.* XIV. 3 priores brevissimi simplices, aculeati; reliqui longiores ramosi.

Cauda bifurca, medio plana, angulis acuminatis. Rad. XVI. medii 6 æquales, breviores: reliqui utrinque longiores; extremis brevissimis; omnibus ramosis.

Linea later. dorso valde approximata, prope caput parum sursum incurvata, deinde recta ad caudam tendens.

Anus in medio abdominis, apertura parva orbiculari.

Color admodum varius & egregius. Rostrum cœruleo-virideſcens. Gula & abdomen supra anum cana. Vertex & latera abdominis - - Caput griseum, lineis cœruleis flexuosis reptantibus, latiusculis notatum.

Dorsum ante pinnam, supra lineam lateralem, parvo spatio lucido virideſcens.

Macula flava ad radices pinn. pector. Pinnæ dors. radius primus lucido viridis; 2. 3. 4 sanguinei; reliqua pars apice cœrulea, hinc atra & infime lucido virideſcens, quorum quippe color partem constituit. P. Pectorales canæ, apice nigricantes. P. abdom. canæ. Ani dimidia parte infer. nigricans, altera cœrulea.

Cauda ex lineis & maculis rubentibus & cœruleis composita, radiis exterioribus & angulis nigricantibus. *Latera abdom.* ex lineis transversalibus virideſcentibus & griseis vel ferrugineo-flaveſcentibus composita.

Fascia lucida viridis ad initium abdominis & linea angusta ejusdem coloris ante fasciam brevior.

Squamæ amplæ, leves, ſtriatæ, tenaces.
Longitudo ſpithamalis. *Latitudo* poll. 2.
Locus: Mediterraneum ad litora Syriæ inprimis.

LXXVIII. LABRVS NILOTICVS.

Caput & Corpus cathetoplatea. *Caput* ſuperius baſi & anterius convexum, lateribus parum convexum, ſupra oculos planiuſculum vel potius parum excavatum, apice ſeu roſtro breviſſimo, obtuſo, ſurſum ſpectante. Caput a baſi ad oculos & lateribus ſquamis tegitur, ante oculos ſuperius nudum; ab apice ad baſin valde aſcendens.
Apertura oris parva. *Lingua* cultrato-convexa, cartilaginea, crasſiuſcula, verſus apicem anguſtior, palato affixa.
Maxillæ æquales. *Denticuli* in maxilla utraque IV fere lineis diſpoſiti, qui in exteriore linea breves, tenues, teretes, parum incurvati, apice ſcabro-uncinulati, per paria remoti; reliqui minutiſſimi, ſcabri; lingua, palatum & fauces glabra.
Nares, utrinque una, ad latera verticis, medio inter oculos, orbiculatæ, parvæ.
Oculi in medio fere capitis, vertici quam gulæ propiores. *Pupilla* obſcure-cœrulea. *Iris* argentea, annulo flaveſcente interius cincta.
Opercula Br. laminis 2 compoſita, ſuperiore ſubtriangulari angulo obtuſo, inferiore rotundata, lata, margine inæqualiter repando, utraque ſquamis tecta. *Membr. Branchioſt.* radiis componitur 5, arcuatis ſucceſſive brevioribus, inferiore teneriore. *Branchiæ* IV, ſuperficie arcuatæ, pectinatæ; tuberculis in exteriore longioribus, in interioribus breviſſimis.

Dor-

Dorſum cultratum, parum verſus caudam declive. *Latera* parum convexa; *Abdomen* a gula ad anum crasſiuſculum, planiuſculum, pone anum compreſſum, cultratum.

Spatium corporis a pinna dorſi & ani ad caudam, præciſe anguſtatum, compreſſum, attenuatum, latiuſculum.

Pinnæ in univerſum VII, quorum una dorſi, ani & caudæ maculatæ.

P. Dorſi unica ad initium dorſi incipiens & paulo ſupra caudam terminata, poſtice alta. Radii XXX, quorum 17 aculeati, ſimplices, robuſtiſſimi; 13 molles, ramoſi. Ex ſpinoſis 1 eſt breviſſimus; 2. 3. ſucceſſive longiores; omnes æquales, mollibus breviores. Ex ramoſis 5 anteriores ſucceſſive longiores; 8 ultimi reliquis longiores, æquales; omnes ſpinoſis longiores, ultimo breviſſimo. Membrana pinnæ dorſalis inter radios ſatis lata, apice radiata, radiis fere 8.

P. Pectorales juxta operc. br. prope abdomen, apice acuminatæ. Rad. XV. ſupremus breviſſimus, 2 tertio paulo brevior & 3 quarto; 4. 5. longiſſimi, æquales; 6 brevior; reliqui ſenſim breviores, ad infimum, qui breviſſimus. Priores 5 ſimplices, nodoſi ut & 4 inferiores, reliqui ramoſi.

P. Ventrales fere directe ſub pectoralibus, in margine abdominis, remotæ, apice acuminatæ, longitudine fere pectoralium. Radii VI, quorum 1 ſpinoſus, robuſtus, ſecundo dimidio brevior 2. 3. longiſſimi; æquales, nodoſi; reliqui ſenſim breviores, ramoſi.

P. Ani prope caudam, brevis, directe ſub dorſalis fine terminata, pone altior. *Radii* XII, quorum 3 priores ſpinoſi, robuſti, ſucceſſive longiores, mollibus dimidio breviores, & primo qui breviſſimus. Reliqui 9 fere æquales, nodoſi, ſimplices.

Cauda apice linearis integra. *Radii* XX, extimis 2 succeſſive utrinque brevioribus, ſimplicibus, nodoſis, reliquis nodoſis aliquot, plerique vero ramoſi.

Linea lateralis vix notabilis, rectiſſima, medium laterum utrinque percurreus, ex lineolis ſeparatis compoſita.

Anus longe infra medium abdominis, apertura orbiculata, mediocris.

Squamæ amplæ, leves, faciles deciduæ, ſubcordatæ: margine ſuperiore rotundato, parum emarginato, integro; inferiore ſublineari, crenato, ſulco longitudinali a ſinu marginis ſuperioris ad medium ſquamæ percurrente.

Totus glaucus, excepto abdomine & operc. br. quæ argentea. *Pinnæ* maculatæ tinguntur maculis oblongis, majuſculis, regulariter diſpoſitis, nigricantibus; reliquæ pinnæ albicant.

Magnitudo bipedalis. *Latitudo* ſpith. 2.

Locus: Nilus, cujus optimus piſcis.

Arabis Bulti.

LXXIX. LABRVS ORIENTALIS.

Caput & Corpus cathetoplatea. *Roſtrum* ſ. pars infra nares brevior, obtuſiuſcula. Pars capitis inter oculos & nares convexa, parum ſulcata, pone oculos acute angulata. *Angulus* longitudinalis, poſtice acuminatus, antice latus planus. Sulci l. foſſulæ ad partem anteriorem hujus anguli utrinque duæ, latiuſculæ, ſed minime profundæ.

Nares ante inferiorem foſſulam, 2. utrinque, medio inter oculos & roſtrum ad angulum obliquum, ſibi admodum vicinæ; poſterior linearis, anterior elliptica.

Oculi

Oculi ad latera capitis, roſtro quam fini operc. br. multo propiores. *Iris* argentea cum annulo interno flaveſcente. *Pupilla* atra. Maxilla inferior longior, acutior, craſſior. *Lingua* apice obtuſiuſcula. *Dentium* in maxilla utraque linea una, acuminati, exterius convexi, a ſe invicem remoti, foramina in maxillis, inter dentes, non niſi ſtylo immittendo invenienda. *Denticuli* in oſſiculo triangulari palati & ad baſin linguæ. *Rictus* amplus.

Opercula Branchiarum ſquamis tecta. *Lamina ſuperior* inferiore paulo latior circumferentia ſemicirculari, verſus gulam ſatis gibboſa, margine integra. *Inferior* ſemicircularis, verſus dorſum latior, gibbo minimo exſtante; verſus gulam anguſtior, margine leviſſime crenata.

Membrana branchioſtega oſſicula VII diſtinctiſſima continet, quorum 1. 2. arcuata longiora, reliqua fere recta, ordine breviora usque ad extimum, quod breviſſimum. *Branchiarum* apertura ampliſſima. Branchiæ utrinque IV, prima tuberculor. habet lineam unam, quæ pectinata; reliquæ tuberculor. habet lineam unam, quæ vix conſpicua & fere ſolum ad ſenſum ſcabra.

Pinnæ dorſi 2, ſibi admodum vicinæ. P. Dorſi prima capiti quam caudæ multo propior, oſſic. VII, quæ omnia apice indiviſa, flexilia, baſi latiora diviſibilia: 1. breviſſimum, 2. longius, 4 ſeqq. longiora æqualia, ultimum brevius. Pinna complicata humilis & vix conſpicua. Oſſiculum longitudinale ad baſin pinnæ dorſo affixum, quod pinnam depreſſam repræſentat. Pinna dorſalis ſecunda in medio dorſi incipiens & fere ad caudam extenſa, anterius longa, poſtice humilior. oſſic. XXVI. quorum 1 ſeq. brevius, apice indiviſum, rigidum; 2. 3. 4. longiora reliquis; ſecundum

dum apice indiviſum, flexile, nodoſum; 5-11 ſucceſſive breviora; reliqua usque ad finem breviſſima, præter ultimum, quod paulo longius & ex duobus compoſitum apparet; omnia apice ſunt ramoſa.

Pinnæ Pectorales proxime ſub operc. br. in medio latere, oſſic. XVI. quorum 1. ſimplex; ſecundo dimidio brevius eique adnatum, 2. tertio paulo brevius, apice ſimplex, nodoſum. 3. 4. bifida, nodoſa, æqualia. Reliqua ſucceſſive breviora, usque ad infimum, quod breviſſimum.

Pinnæ Ventrales directe ſub pectoralibus, ſibi admodum vicinæ, membrana abdomini utrinque connexa: oſſic. VI. quorum 1. ſecundo paulo brevius, apice indiviſum, rigidum; reliqua nodoſa, ramoſiſſima, ordine breviora.

Anus in medio abdominis. *P. Ani* proxime ab illo incipiens & eodem ſpatio cum pinna dorſali ſecunda a cauda diſtans, ejusdemque cum illa figura. Oſſic. XXVII. horum 1 ſecundo duplo brevius, ſimplex, ſubaculeatum; 2 ſimplex, flexile, nodoſum; 3-12. ordine breviora; reliqua ad finem breviſſima, omnia ramoſa; ultimum paulo longius & in ramos & ad baſin diviſibile.

Cauda admodum bifurca, oſſic. fere XXIX: quorum 2 extima breviſſima, ſimplicia, adnata. Reliqua ordine accreſcentia & decreſcentia, inter media 5 l. 6. breviora æqualia.

Squamæ oblongæ, leves, inæquales, facile abradendæ.

Linea lateralis ad baſin operc. branch. incipiens, dorſo approximata, ad initium pinnæ dorſalis ſecundæ parum deorſum flexa, & a dorſo remotior, inde in rectam mutata, ſupra caudæ medium terminatur.

Color

Color. Caput & dorsum nigrescens. Maculæ una utrinque flavescens, proxime supra operc. br. laminam primam oblonga; sulci supra rostrum cap. ejusdem coloris. Macula nigrescens ad radicem pinnarum pectoralium. Opercula br latera & abdomen argentea. Pinnæ omnes albescentes, præter priorem dorsi, cujus radii nigri, ut & primus radius pinnarum pectoralium.

Longitudo spith. 4; a rostro ad finem pinnar. pector. & ventr. spith. 2; hinc ad initium p. ani spith. 1; ad finem p. ani spith. 1. ad finem caudæ supra sp. 1. Latitudo maxima spithamalis, capitis sp. $\frac{5}{2}$.

Locus: Smirnæ.

LXXX. SCIÆNA VMBRA.

Caput & Corpus cathetoplatea. *Vertex* convexus, declivis.

Rostrum breviusculum, obtusissimum, apice convexum. Os subtus, rictus amplus.

Maxillæ dehiscentes, superior, quæ rostrum constituit, obtusissima, apice integra, inferiore multo longior & supra eam extensa. *Foramina* VII, juxta marginem apicis in maxilla superiore, quorum tria inferiora amplissima, oblonga, pervia, ex quibus meatus versus verticem interius ut in naribus penetrat; 4 superiora parva, angusta, orbiculata, non pervia. *Foramina* 2. sub margine ejusdem maxillæ, transversaliter oblonga, margine lobata, non pervia. Maxilla inferior obtusiuscula. Cirrhus sub apice max. inf. perpendicularis, brevissimus, obtusus, rigidus, sessilis, tuberculum potius quam cirrhum referens.

Lingua cartilaginea, plana, obtusa, ad basin faucium, subtus tota libera, breviuscula.

Den-

Denticuli minimi, plurimi conferti a) in maxilla ſuper. oſſiculo arcuato, quod extrahi poteſt, & ab illis eſt liberum, b) in maxilla inferiore. *Fauces, palatum & lingua* glabra.

Nares infra verticem, proxime ante oculos, utrinque binæ, quarum anterior elliptica, ampla, patula, lobulo non tecta, ut in multis piſcibus. Poſterior ovato-acuminata, pone acuta, antice obtuſa, anteriore paulo inferiore, longa.

Oculi apici quam baſi capitis, vertici quam gulæ multo propiores, magni, planiuſculi, cute communi non tecti. *Pupilla* ſubelliptica, utroque latere parum gibba, atra. *Iris* argentea; latiſſima.

Opercula Br. laminis 2 compoſita, quorum ſuperior ſubtriangularis, angulo inferiore obtuſa, margine acute ſerrata, ſerraturis per paria remotis; inferior irregularis, lata, apice angulo terminata acuto.

Membrana Branchioſtega marginem lamellæ infer. operc. br. baſi & anterius cingens. Radii VI, horum 1 latiſſimus, parum arcuatus, antice gibboſus, verſus apicem attenuatus; reliqui ſucceſſive minores usque ad ultimum, qui minimus, 2, 3 parum arcuati, reliqui recti, omnes compreſſi.

Branchiæ IV æquales. *Tubercula* rigida remota, in ſuperficie arcuata, duabus lineis diſpoſita.

Dorſum a baſi cap. ad initium pin. dorſalis valde adſcendens, inde ad caudam ad planum inclinatum regulariter deſcendens, admodum acutum. *Latera* verſus abdomen craſſiuſcula, in medio fere plana vel parum admodum convexa, ſupra lin. later. verſus dorſum attenuata.

Abdomen convexum inter p. ventrales & anum; ante p. ventralem planum, juxta p. ani acuminatum, infra p. ani convexiuſculum.

Pin-

Pinnæ in universum VII. P. Dorsalis paulo infra initium Dorsi incipiens, & proxime supra caudam terminata, simplex, sed duplici similis, seu in duas partes divisa, quæ basi cohærent. *Pars anterior* brevior posteriore, radiis constat X: omnibus simplicibus & aculeatis, horum 1 omnium brevissimus, 2 tertio dimidio fere brevior; 3. 4. æquales; reliqui longiores successive decrescentes usque ad ultimum, qui brevissimus. *Posterior pars*, anteriore triplo longior, ad caudam fere extensa, radios habet XXVI, quorum 1. secundo plus quam dimidio brevior, simplex, aculeatus; reliqui omnes apice fissi vel ramosi, æquales, exceptis 6 ultimis, qui paulo breviores, æquales.

P. Pectorales infra angulum operc. br. prope abdomen, acuminatæ. *Radii* XVIII, 1. brevissimus, reliqui priores ascendentes, posteriores descendentes.

P. Ventrales prope gulam, fere directe sub pectoralibus, remotæ, *Radii* VI, quorum 1. simplex, aculeatus, secundo duplo brevior; 2. 3. æquales; reliqui decrescentes; omnes ramosissimi.

P. Ani brevis, proxime infra anum, pone libera, *radii* IX, quorum 1 vix conspicuus aculeum refert minimum; 2. simplex, aculeatus, robustus, tertio brevior; 3. 4. æquales, longiores; reliqui decrescentes, ramosi.

Cauda apice sublinearis, parum in medio emarginata, radii fere XVIII: exterioribus brevissimis simplicibus nodosis; reliqui ramosi, basi interstitiis musculosis distincti, quæ squamis teguntur.

Anus infra medium abdominis, orbicularis, amplus.

Linea lateral. ad marginem supremum operc. br. incipiens, hinc parum deorsum pergens, semper æqualiter a Dorso spatio pollicis distans, infra me-

medium lateris parum inflexa deorsum, sed mox sursum pergens usque ad extremitatem caudæ, quam mediam percurrit.

Squamæ caput totum, operc. br. corpus ad basin caudæ tegunt, quæ fere rhomboidales, inferius obtusæ, superius vero & lateribus ungulatæ, superficie striatæ, margine inferiore parum serratæ, subscabræ, amplæ, rigidæ.

Abdomen albidum; reliquum totum corpus & caput ex lineis undulatis argenteis & flavescentibus compositum.

Pinna Ani rubescens. *Dorsi* fusca cum lineis longitudinalibus albidis duabus vel tribus. *Membrana* marginem operc. br. tegens atra est.

Longitudo communis spitham. 4.

Latitudo spithamalis in medio abdominis a rostro ad oculos poll. 1. Ab oculis ad p. d. palmæ 1. ab initio p. d. ad caudam spith. 2. Latitudo juxta caudam poll. $1\frac{1}{2}$.

Peritonæum argenteum, tenax.

Ventriculus simplex, acuminato-oblongus.

Intestinum longum, tripliciter inflexum. *Appendices pilori* 6. crassi.

Ovaria 2, ad latera intestini utrinque unum.

Hepar oblongum, simplex, lateri abdominis alteri oppositum.

Vesica aërea oblonga, simplex amplissima, membranacea, robusta.

Renes juxta spinam dorsi, crassiusculi, oblongi.

Locus: Mare mediterraneum juxta *Damiatam* Ægypti.

Arabis Schiffsch.

Obs. Dentes in fauce ponit *Artedius*, sed nulli adsunt, maxillæ solæ denticulis instruuntur.

Foramina 3 magna in extrema maxilla superiore *Artedi* non inveniuntur; maxillæ superioris margo

go foraminibus pluribus perforatur, ut in deſcriptione patet.

Pinnæ dorſi ſecundæ rad. XXIV habet *Arted.* ſed XXVI in plus quam 10 ſubjectis numeravi. Reliquarum etiam pinnarum radii aliter ſeſe habent, quam deſignavit immortalis auctor, qui vero ſimiles ſuis non oculis examinavit mediterranei maris piſcium.

LXXXI. PERCA AEGYPTIACA.

Caput & *Corpus* cathetoplatea. *Caput* porrectum. *Roſtrum* longiuſculum. *Dorſum* vix aſcendens, *vertex* planus.

Oculi prope verticem. *Iris* purpurea, cincta interius annulo aureo. *Pupilla* cœrulea. *Nares* ante oculos utrinque, hinc ut in Keſchr.

Denticuli minimi ſcabri a) ad baſin linguæ, b) in palati medio & ad latera, c) in maxilla utraque. Maxillæ æquales.

Operc. br. lam. ſuperior aculeato-ſerrata, aculeis verſus marginem exteriorem ſurſum reflexis, ſerraturis in baſi lamellæ acuminatis æqualiter diſtantibus, inferior angulato acuminata, cincta membrana albida.

Membrana branchioſt. rad. VIII, *Branchiæ* IV Tuber. in exter. pectinata.

Pinnæ VII dorſi bifidæ. *Pars anterior*; rad. IX aculeati ſimpl. anter. & poſter. breviſſimi. *Pars poſterior*; rad. XV: 1 acul.

P. Pectorales infra med. later. *rad.* XV. ramoſi.

P. Ventrales directe ſub pectoralibus; *rad.* VI. 1 acuto.

P. Ani prope caudam, rad. XIV: 1. 2. 3. ſimpl. aculeati ſucceſſive longiores, reliqui ramoſi decreſcentes.

Cauda parum bifurca; *rad.* VIII. nodosi vel ramosi.

Anus infra medium abdominis, haud magnus.

Linea later. recta prope dorsum.

Squamæ rhomboidales cap. operc. br. & corpus tegunt. Caput ante oculos nudum.

Color argenteus infra, fuscus supra lineam later.

Pinnæ Ventr. ani & ultimi radii secundæ dorsi rubent. Caudæ fusca.

Append. pyl. intest. hepar & vesica aërea ut in prima *Artedii.*

Magnitudo prima *Artedii.*

Promiscue ad litora Mediter. Aegypti.

Arabis Charms, Damiatæ.

Videtur Sciænæ Arab. Keschr. (vid. Descr.) varietas, maxima ejus differentia constat in cauda.

LXXXII. PERCA (Luth) *dentibus longiusculis, distichis, acuminatis, inferius duplicatis.*

Forma cathetoplatea.

Caput oblongum, *Vertice* parum acuminatum, *lateribus* sub oculis convexum, pone perpendiculare.

Rostrum acutiusculum, *Rictus* oris magnus.

Maxillæ inæquales, superiore longiore & ampliore. *Dentes* in solis maxillis; lingua, fauces & palatum glabra. *In superiore* longiusculi, conici, incurvati, remoti, posterioribus brevioribus. *In inferiore* ejusdem cum super. figuræ, sed duplo breviores & juxta apicem duplicati.

Lingua magna, cartilaginea, apice obtusa, depressa, basi convexiuscula, subtus ad basin palato ligamento adnexa, antice libera. *Fauces* & lingua totæ interius flavæ.

Nares

Nares proxime ante oculos utrinque binæ, admodum remotæ; *posteriores* transversaliter ellipticæ, ampliusculæ, *anteriores* angustiores orbiculatæ.

Caput totum & operc. br. squamosa. *Lamina superior* operc. br. margine anteriore levissime serrata, angulo autem, qui obtusus, aculeato, aculeis paucis, 4 l. 5, rectis breviusculis acuminatis depressis. *Inferior* ut in reliquis speciebus.

Membrana branchiost. ossic. habet VII: 1 maximum arcuatum, exterius gibbum, reliqua ordine minora. *Branchiæ* ut in reliquis.

Dorsum parum a capite assurgens; ante p. dorsi convexum; ab illo ad caudam sensim declive, acuminatum. *Latera* convexa supra lin. later. attenuata. *Abdomen* convexum.

Pinnæ VII. Dorsi 1 duplicem referens, ut in congener. *Anter.* rad. X: 1 aculeus brevissimus; 2. 3tio brevius, 3. 4 æquales, longiores, reliqui decrescentes, 2 ad 7 simplices apice molliusculi, 8. 9. aculeati rigidi. Poster. rad. XXX: 1 simpl. aculeatus, brevissi. 2, 3. simpl. molles; reliqui ramosi, æquales, exceptis postremis, qui paulo breviores.

P. Pectorales prope abdomen acum. *rad.* XVII. nodosi vel ramosi.

P. Ventr. proxim. sub pector. *rad.* VI; 1 simpl. flexuosus, reliqui ramosissimi.

Cauda apice integra rotundata, *radii* fere XX.

Anus & *linea later.* ut in congeneribus.

Magnitudo Scienæ primæ.

Habitat cum prima & reliquis promiscue circa litora *Damiatæ.*

Arabis Luth.

LXXXIII. PERCA NILOTICA *maxilla inferiore longiore, lamina superiore op. br. anterius aculeata.*

Figura capitis & corporis cathetoplatea.

Caput oblongiusculum juxta rostrum glabrum. *Vertex* angustatus, subacuminatus inter oculos, ante illos parum convexus. *Latera capitis* anterius & postice planiuscula, medio parum convexa.

Rostrum attenuatum, apice subacuminatum, longiusculum, sursum spectans.

Maxilla superior, inferiore brevior, illaque multo obtusior, *Inferior* subacuminata, superiore longior & latior. *Rictus* oris satis magnus, valde sursum directus. *Dentes* minimi scabri a) in maxilla utraque conferti lineis fere 4 dispositi. b) in ossiculo triangulari palati pone maxillam superiorem. c) ad latera palati, longitudinale spatium denticulis minimis confertis obsitum.

Lingua cartilaginea compressa horizontaliter lateribus versus basin parum protuberans, ante medium laterum parum emarginata, apice obtusa tenuiuscula, subtus omnino libera, basi gulæ ope ligamenti adnexa.

Oculi juxta verticem admodum vicini, rostro valde approximati protuberantes, nulla cute communi tecta. *Pupilla* rubicunda, cincta annulo fusco. *Iris* pallide rubescens.

Nares utrinque 2 proxime ante oculos, infra verticem, anteriores lobulo tectæ, posteriores patulæ, haud magnæ subovatæ.

Opercula branchiarum squamis tecta, lamellis tribus constructa, superior subtriangularis, latere anteriore & angulo aculeatis, basi pectinato-serrata. *Aculei* lateris 3 acuminati, duri, breves, angu-

angulus unus robustus, acuminatus, longiusculus. *Serraturæ* baseos æquales, distinctæ, pectinatim acuminatæ breviusculæ. *Inferior* triangularis latere anteriore subconvexo, posteriore lineari, basi lineari a superiore tecta, angulo aculeato, aculeo compresso, acuminato majusculo. *Anterior* superioris & inferioris margini anteriori subjecta, in medio divisa, hinc duplex dici potest, tenuis semilunaris, apice angulo subacuto molli terminata.

Membrana Branchiostega ossicula VII continet, arcuata, compressa, successive breviora, duobus primis ab operc. tectis.

Branchiæ IV. tuberculorum in superficie arcuatæ lineæ 2, quarum prima in duabus prioribus tubercula habet pectinata, rigida, longa, in secunda sunt brevissima, scabra, convexa, qualia sunt in utraque linea duarum inferiorum.

Dorsum a capite ad p. D. parum adscendens, convexum; ab initio p. D. ad finem declive, parum acuminatum; pone p. D. cum abdomine angustatum, rectum, convexum.

Latera abdominis supra lineam lateralem parum, infra vix convexa. *Abdomen* ante p. ventr. planum; inter p. ventr. & ani convexum; juxta p. ani parum acuminatum; pone p. ani planiusculum, attenuatum.

Pinnæ in universum VII. *Pinna Dorsi* unica, sed duplicem mentiens, in medio nempe usque ad basin divisa, sed contigua, supra medium dorsi incipiens & pollice medio supra caudam terminata. *Anterior* ejus pars ossiculis VIII. aculeatis robustis constat, horum 1 brevissimum, rectum, acuminatum; 2 primo duplo longius, parum arcuatum, acuminatum; 3 omnium longissimum, parum arcuatum, robustissimum, obtusiusculum;

reliqui ſucceſſive breviores usque ad infimum, quod breviſſimum; omnia recta aculeata. *Poſterior* anteriori ad baſin continua, Radiis inſtructa XIII, quorum 1 ſimplex, aculeatus; ſecundo dimidio brevior; 6 ſequentes ſenſim longiores, 8-11 reliquis longiores, poſtremi breviores, omnes ramoſi. *Membrana* partem anteriorem formans ampla eſt inter pinnas.

P. Pectorales juxta operc. Br. abdomini quam dorſo multo propiores, tenues, apice æquales, ſublineares. *Radii* XVI: exterioribus 3 utrinque ſucceſſive brevioribus, reliqui æquales, omnes ſimplices nodoſi.

P. Ventrales in abdomine proxime directe ſub pectoralibus, apice oblique rotundatæ. *Radii* VI, quorum 1 ſimplex, aculeatus, robuſtus, ſecundo dimidio fere brevior; ſecundus tertio paulo brevior; 3 ſequentes ſenſim decreſcentes.

P. Ani directe ſub ſecunda Dorſi anterius humilior. *Radii* XII, quorum 3 priores ſimplices aculeati, robuſti, reliquis dimidio breviores; primo breviſſimo; 7 ſequentes æquales; 2 poſteriores ſucceſſive breviores, ex his 2 anteriores ſunt ſimplices, apice molles, reliqui ramoſi, omnes nodoſi.

Cauda apice integra rotundata. Radii fere XX. ab exterioribus, qui utrinque breviſſimi, ad medios ſenſim longiores, mediis 4 longioribus æqualibus, omnibus ramoſis.

Anus infra medium abdominis.

Linea lateralis ſupra laminam ſuperiorem operc. branch. pone oculos incipiens, prope dorſum usque ad p. dorſi initium parum arcuata currens, hinc magis deorſum tendens, circa medium p. D. ſecundæ deorſum incurvata, deinde recta per medium lateris ad caudam usque pergens.

Squa-

Squamæ mediocres, tenues, molles, non valde tenaces, lateribus & basi lineares, apice rotundatæ, subasperæ, breviſſime ſerratæ, corpori & operc. branch. impoſitæ.

Color: Fuſca ſunt vertex, dorſum & dimidia latera abdominis, opercula Br. proxime ad verticem, pinna dorſi & caudæ. Ex albido argentea operc. br. inferius, latera abdominis dimidia & abdomen. Albidæ ſunt reliquæ pinnæ.

Peritonæum tenue argenteum. *Appendices pylori* fere VI craſſi, longiuſculi. *Veſica aërea* ampla per totum abdomen juxta ſpinam dorſi usque ad anum extenſa.

Magnitudo ingens; vidi 4 a 5 pedum longitudine & 100 ℔ pondere.

Locus: Nilus juxta & ſupra *Cairum.*

Arabis Keſchr. *Gallis* in Aegypto Variole.

Sapor carnis dulciuſculus, optimus. *Conſiſtentia* haud dura. *Color* candidus.

Inter optimos *Nili* piſces, qui dum integer grandiſſimus aſſatur, ut in Aegypto fit, egregium tabulæ affert ornamentum.

Obſ. Facies externa Percæ generi valde aſſimilatur.

LXXXIV. SCOMBER GRACHARVS. Gracharus Auctorum.

Caput cathetoplateum ſeu compreſſum, vertice convexum, glaberrimum, gula parum compreſſum, dorſo continuatum, infra nares ad mandibulam ſuperiorem parum declive; gula vero valde declivis & convexa; oris aperturam directe ante oculos diſponens.

Os obtuſum; mandibula ſuperior anterius craſſior, ad latera tenuior magis acuminata, lateribus craſſior. Oris apertura reſpectu capitis parva.

Denticulorum a) in utraque mandibula ordines fere duo. b) in fauce pone maxillam ſuperiorem ſeu antice; fauces vero poſtice glabræ. c) in lingua.

Lingua cartilaginea, apice ſemicirculari, lateribus deflexa, medio linea candida diſtincta, cæterum punctis fuſcis notata.

Oculi roſtro quam baſi capitis, vertici quam gulæ propiores, magni, pupilla ex nigro cæruleſcens, magna; *Iris* egregie argentea, virideſcente & rubicundo colore intermixtis. *Macula* cryſtallina, pellucida, magna, triangularis, proxime ante oculos verſus verticem.

Nares proxime ante maculam cryſtallinam, una utrinque, ſibi admodum vicinæ, in verticem oblique ſinuatæ.

Operc. Branch. rotundata, laminis duabus compoſita, quarum ſuperior inferiore minor, quæ angulo minutiſſimo in medio terminatur. *Membrana Branchioſt.* oſſicula VII utrinque habet, quorum extimum minimum, reliqua ordine majora, omnia viſibilia, nec intimum ab operculis tectum. Branchiæ utrinque VI, extima longiore, reliquis ordine parum brevioribus. *Prima* ſeu maxima tuberculorum habet duos ordines, quorum unus habet tubercula in parte concava breviſſima, baſi rotunda, apice anguſtata; alter vero pectiniformis, cujus tubercula capillaria. Reliquæ 3 duos ordines habent tuberculorum, quæ primis maxime ſunt æquales.

Sulcus in medio dorſi, haud procul a pinna dorſali, unus utrinque linearis.

Pinnæ dorſales 2. Prior. oſſic. VIII. horum 1 ſecundo dimidio brevius, apice ſimplex, ſed molle, & ſequenti ſuperius arcte annexum; 2 tertio paulo brevius, ſimplex, molliuſculum; 3. 4 reliquis

liquis longiora, 5 paulo brevius, quinto tertia parte brevius, ut & 7. octavo, 8 omnium breviſſimum; omnia ſimplicia & ſubaculeata. Hac membr. ad ſecundam continuata.

Secunda cum priore ope lobuli membranæ primæ connexa, anterius altior, poſterius humilior & ad caudam usque extenſa. Oſſic. XXXII. quorum primum ſecundo dimidio brevius, apice ſimplex, adnatum. 2 apice bifidum, 3 quadrifidum, longitudine ſecundi; reliqua ordine breviora ad duodecim; ab illo ad finem omnia æqualia, ultima baſi arcte connexa & vix diſtinguenda; omnia apice 4 fida & ultima bifida.

P. Ani oſſic. XXX, horum 2 prima aculeata, breviſſima, reliquorum primum ſequenti dimidio brevius, apice ſimplex, 2 & 3 longiora; reliqua ordine decreſcentia, omnia apice quadrifida, ultima baſi arctiſſime connexa. Sulcus inter oſſicula aculeata & reliqua, in quo priora reconduntur interdum.

P. Pectorales medio inter abdomen & lineam lateralem, proxime ſub angulo, longæ, apice attenuatæ, oſſic. XX, horum ſeptem ſuprema a medio pinnæ ad apicem longitudine creſcunt, quatuor ſequentia ſunt longiſſima, quæ apicem conſtituunt; reliqua ſuperficie inferiore ordine decreſcunt.

P. Ventrales ſibi admodum vicinæ, oſſic. VI. primum brevius ſimplex, annexum; reliqua in duos ramos diviſa, quorum uterque quadrifidus.

Cauda admodum bifurca. *Radiis* circiter X utrinque, præter intermedios breviores.

Linea lateralis dorſo approximata, in parte ſuperiori operc. branchiarum incipiens circa medium pinnæ dorſalis; ſecunda multum incurvata, infra flexuram ſerrata; aculei circiter XVI utrinque,

caudam versus reflexi, breviores, acuminati, extreme ad latera utrinque angulum elevatum efficientes.

Squamæ valde exiguæ, inæquales, margine integræ supra lineam lateralem, infra vero ellipticæ, uno latere longitudinaliter striatæ.

Figura corporis cathetoplatea s. compressa, latera satis convexa, dorsum & abdomen parum angustata.

Color: Dorsum versus caput parum nigrescens, supra lineam lateralem cœrulescens, infra argenteum. Pinnæ omnes albidæ, præter dorsi secundam, cujus ossa prima superius nigrescunt. Anus in medio abdomine.

Ventriculus triangularis. *Hepar* biliosum, haud magnum.

Lien parvus, ater, oblongus, lateribus convexus. *Appendices pylori* a 10 ad 14. *Flexura* intestini duplex. *Peritonæum* tenue, membranaceum, candidum.

Longitudo pedalis, ad initium pinn. Pector. spithama. Initium pinn. dorsi primæ spith. $1\frac{1}{2}$. ad finem p. D. secundæ spith. 2; ad finem caudæ poll. c. dimidio. Longitudo pinn. Pector. poll. $2\frac{1}{2}$.

Locus: Mare mediterraneum, *Smirnæ* captus & descriptus.

LXXXV. SCOMBER DUCTOR *dorso monopterygio, radiis primis pinnæ dorsalis aculeatis.*

Caput parum compressum, superius convexum, glabrum & fere nitidum, anterius obtusum.

Corpus cathetoplateum, latera parum compressa. *Dorsum* totum convexum, carnosum. *Venter* convexus, minus quam dorsum.

Os

Os mediocre, *rictus* haud magnus.

Maxilla superior duobus ossiculis ultimo constat, quorum interius s. capiti proximum inferius latum, superius attenuatum, cum osse capitis ope membranæ dilatabilis connectitur; exterius s. rostro propius, inferius attenuatum, superius latiusculum, priori ossi per similem membranam connexum. Cum rictum expandit, extenduntur hæ membranæ & ossa a se invicem secedunt. *Maxilla inferior* pariter ossiculis duobus: extimum tenuissimum, interiori latissimo per similem membranam junctum.

Nares: duo foramina utrinque, ori quam oculis multo propiores, ut in scombro vulgari.

Rostrum nullum, sed caput anterius obtusum.

Oculi mediocres, rotundi, ad latera capitis. *Pupilla* rotunda, nigra. Iris colore nigro-citrino mixto.

Membrana Branchiostega ossic. VII, omnino ut in priore. Opercula branchiarum laminis 2 constructa, inferiori rotundata, superior angulo obtuso terminata, inferiori imposita.

Denticuli exigui in utraque maxilla & linea laterali palati, & squamæ ut in priori.

Color: Fasciis X cingitur, quarum 5 albicantes, reliquæ 5 nigrescentes, alternatim disponuntur. Albicantes supra lineam lateralem cæruleo colore nitent. Caput supra nigrum, ad latera cœruleum. Cauda nigra, ad angulum utrumque macula alba terminata. Pinnæ reliquæ nigrescentes, Venter albus.

Pinnæ Pector. a lateribus sitæ, ossiculorum XX, quæ omnia parum ramosa.

P. Ventrales ad basin sibi admodum propinquæ & fere coalitæ, ossiculorum V, ramosissimorum; sulcus ab hac pinna ad anum fere extenditur.

P. Dor-

P. Dorſi unica, a dimidio Dorſi extenſa, pollicis ſpatio a cauda terminata, osſiculorum XXVIII, quorum 4 priora breviſſima, ſimplicia, aculeata, ſequentia 13 longiſſima, ſenſim breviora, mollia, apice diviſa, præter primum quod ſimplicisſimum. Hæc 8 excipiunt multo breviora. Ultima 4 paulo ſunt longiora, omnia apice diviſa.

P. Ani ab ano ad eundem cum P. Dorſi terminum extenſa, osſic. XVI, quorum unumquodque in quatuor ramoſa diviſum. Primum vero aculeatum, breviſſimum.

Cauda admodum bifurca ut in ſp. prima, oſſiculorum XVI. longiorum, præter brevia intermedia; Extremo indiviſo, reliquis ramoſis.

Eminentiæ 2. laterales ut in ſp. priore. *Sulcus* transverſalis in dorſo proxime ſupra caudam. *Branchiæ* & reliqua viſcera ut in ſp. priore. *Appendices pylori* XXV.

Longitudo ſpithamalis.

Craſſities ſupra anum pollic. 2. verſus caudam digiti minoris duplo major.

Locus in Mare Mediterraneo prope Yvicam, naves continuo perſequuntur.

Nautis Loots Manke dictus.

Piſcivorus eſt, piſciculos enim minutiſſimos continebat ventriculus, ſatis multos, quos laceratos dignoſcere non licuit, genus Cyprinum referebant.

LXXXVI. SILVRVS (Clarias) *Scheilan niloticus, pinna dorſali ſecunda adipoſa.*

Caput depreſſum porrectum. *Corpus* compreſſum. *Dorſum* inter pinnam Dorſi & caput cultratum, tectum

tectum scuto ossiculari robusto usque ad caput continuato.

Oculi ad basin capitis prope marginem ejus superiorem. *Fossula* longitudinalis ad verticem capitis inter oculos.

Nares duæ utrinque, prope rostrum, ad latera spatii depressi, una ante alteram, oblique sitæ. *Lobulus* parvus ex anteriore procedit.

Rostrum obtusiusculum. *Maxilla* superior inferiore duplo longior. *Rictus* angustissimus, subtus ante gulam maxilla superiore tectus.

Dentes breves, scabri; in maxilla superiore ossicula VII, longiuscula, sursum arcuata, compressa, in fasciculum dispositа, apice uncinata, basi maxillæ inferioris affiguntur, proxime ante linguam & longitudinaliter supra maxillam usque ad apicem extenduntur.

Cirrhi VI: horum 2. longissimi, unus utrinque ad marginem inferiorem maxillæ superioris; prope apicem 2 alii hisce dimidio breviores; unus utrinque ad latera maxillæ inferioris; duo ultimi inter hos positi, brevissimi, antecedentibus duplo breviores, sibi approximati.

Operc. Branch. lamella una constant, quæ oblonga, inferius in angulum obtusum terminata. *Apertura branch.* minima.

Membrana Branchiostega subtus gulæ coalita, Radios habet VI, fere rectos, introrsum parum arcuatos, successive breviores, primus latior & longior reliquis, robustus, sub operc. Branch. dimidium tectus.

Os robustum, magnum, sub angulo anteriore membranæ br. incipit, & inferius supra pinnam pector. extenditur, corpori affixum, margine suo inferiore robustissimum, superiore in lamellam triangularem extensum.

P. Pe-

P. Pectorales infra hoc os, ad latera gulæ, remotisſimæ. *Radiis* conſtant IX, horum 1. os robuſtisſimum, reliquis longius, compreſſum, apice aculeatum, parum arcuatum, margine utroque aculeatum: ſerraturis in margine inferiore longiori deorſum ſpectantibus, & in exteriore contra. *Reliqua* mollia, apice ramoſa, ſucceſſive breviora, quorum primum longitudine fere æquat, robuſtum.

P. Dorſi duæ: prima capiti quam caudæ propior, proxime poſt angulum acutum dorſi, oſſicula habet VII, quorum primum robuſtisſimum, aculeatum, dorſo cultratum, rectum; *Reliqua* mollia, ramoſa, ſucceſſive breviora, quorum primum robuſto parum longius. Secunda pinna dorſalis adipoſa, erecta, convexa, prope baſin paulo altior, a priore ſpatio pollicis remota, ad caudam extenſa.

P. Ventrales in medio abdomine, paulo a ſe invicem remotæ. Oſſic. VII. omnia ramoſa, ſucceſſive breviora, ſecundo primo paulo longiore.

P. Ani proxime infra anum, a cauda ſpatio pollicis diſtans. *Radii* XII. quorum 1 reliquis brevior, 2 hoc longior, 3 paulo longior; reliqui longiores, æquales; 3 priores apice ſimplices, flexiles; reliqui ramoſi.

Cauda valde bifurca. P. Caudæ radiis conſtat fere XXIII; 16 utrinque, quorum 3 medii breviſſimi.

Linea lateralis ſub medio operc. br. incipiens, anterius parum flexuoſa, deinde recta per medium lateris utrinque percurrens, elevata, punctulis nigris diſtincta.

Squamæ nullæ. *Cutis* tenax corpus totum tegit.

Color: glaucus ſupra, ſubtus albidus.

Lon-

Longitudo ſpith. 1½. Latit. juxta p. D. 1. palm. ½; Cap. ſupra vert. poll. 1. Corpus juxta caudam poll. ½. Long. pinn. pector. oſſic. rob. poll. 1.

Locus: Nilus.

Arabis Scheilan.

Punctura, quem facit cum oſſe pinnæ pectoralis robuſto, venenata eſt. Coquum aliquando vidi in navi mercatili Suetico ex punctura hujus piſcis mortuum.

LXXXVII. SILVRVS ANGVILLARIS. *Charmut niloticus.*

Caput valde depreſſum, lateribus infra oculos parum protuberantibus.

Corpus a capite ad medium pinnæ dorſalis cylindricum, convexum, infra pinnam dorſalem parum, verſus caudam vero valde depreſſum. *Puncta* elevata, æqualia, per totam ſuperficiem capitis. *Sulcus* oblongus, latiuſculus, parum profundus, poll. ½. longitudine, glaber, in vertice capitis apici quam baſi ejus propior. *Sulcus* ovatus, minimus, ad finem proceſſus capitis medii. *Proceſſus* capitis tres, qui baſin ejus efficiunt & cum totidem dorſi alternant, adeo ut os occipitis tricuſpidale ſit, horum medius triangulum acutangulum. *Sulcus* breviſſimus ab apice proceſſus intermedii ſurſum tendens, ſulci 2. longitudinales ad latera hujus incipientes, & ad pinnæ dorſi initium extenſi. Latera dorſi ab utraque parte horum ſulcorum, elevata & quaſi protuberantia. Sulcus tenuis flexuoſus a naribus, ſupra oculos, oblique ad baſin capitis deorſum tendens.

Roſtrum ſ. apex capitis obtuſiſſimum & ſegmentum circuli omnino efficiens. *Maxilla ſuper.* paulo longior.

Ocu-

Oculi juxta marginem capitis, roſtro quam baſi ejus multo propiores, parvi, protuberantes. *Iris* tenuis, aurea. *Pupilla* atro-cærulea, circulo fuſco iridem cingente exterius.

Nares duæ, utrinque una, ante oculos, medio inter illos & roſtrum, a margine capitis paulo quam oculi remotiores, oblongo-lanceolatæ, ampliores.

Cirrhi in maxilla ſuperiore 4: duo utrinque, & in inferiore totidem. Primus ad angulum anteriorem narium oriundus, breviſſimus, baſi parum craſſiori, apice capillari. Alter ad angulum maxillæ ſuperioris proxime ſub naribus oritur, longiſſimus, baſi conica admodum craſſa, ſenſim attenuatus, apice cupillaris. In maxilla inferiore 4: duo utrinque, approximati ad latera maxillæ, extimus ſub cirrho longiſſimo maxillæ ſuperioris, omnes baſi craſſiores, apice attenuati, exterioribus paulo longioribus. *Lobuli* duo, membranacei, ante cirrhos minimos, proxime ſupra marginem maxillæ ſuperioris, minimi, laxi.

Denticuli plurimi, breviſſimi, conferti, a) in maxilla inferiore & ſuperiore, in ſpatio ſemicirculari rubicundo apicibus lineari diſpoſiti. b) in palato, ubi etiam tale conſpicitur ſpatium, annulo albido a denticulis maxillæ ſuperioris diſtinctum, paulo anguſtius & arcuatum magis.

Lingua obtuſiſſima, cute craſſa obducta, ad apicem usque gulæ alligata.

Operc. Branch. minima, lamina una conſtant, quæ oblonga, irregularis, oſſibus lateribus capitis ope membranæ craſſæ affixa.

Membrana Branchioſtega tota nuda, gulæ impoſita, altera alterius marginem ſuperius tegente, craſſiſſima cute obducta. *Officula* utrinque habet X. parum arcuata, ſatis robuſta, ordine breviora

viora: primum reliquis longius; ſecundum paulo brevius; reliqua tria & tria æqualia ſucceſſive alternatim breviora. *Apertura Branch.* anguſtior, ſed longa. *Branchiæ* 4. Tubercula in ſuperficie concava omnium linea una, quæ pectinata, brevius acuminata, ſubrigida, in intima reliquis breviora.

Linea lateralis infra protuberantiam dorſi, ad baſin capitis incipiens, initio ſurſum parum incurvata, mox deorſum pergens & media latera usque ad caudam percurrens, elevata, anguſtiſſima. Puncta albida, parum elevata, diſtantia, proxime infra lin. later. per univerſam ejus longitudinem diſpoſita.

Squamæ nullæ. *Cutis* ſatis craſſa.

Anus in medio abdominis, amplitudine pennæ anſeris. *Sulcus* albidus ab ano ad gulam, per medium abdomen percurrens. *Venæ* albidæ; ab utraque parte ſulci XII, utrinque flexuoſæ, abdomen transverſaliter percurrentes.

Pinnæ in univerſo corpore ſeptem. *Pectorales* proxime ſub operc. br. pone latera capitis, apice acuminatæ. *Oſſicula* X, quorum ſecundum paulo brevius, robuſtiſſimum, apice acuminatum, margine ſuo externo aculeatum, aculeis circiter XVIII, breviſſimis, acuminatis, diſtinctis, quorum, qui baſi proximi, minimi. Oſſic. 2. 3. 4. longiora, æqualia; reliqua ſucceſſive breviora; omnia ramoſa; ultimum breviſſimum, ſimplex, nodoſum.

P. Dorſalis unica, per totum dorſum extenſa, a capite & cauda dimidio pollice diſtans, ejusdem ab initio ad finem altitudinis. Radii LXXII: quorum 3 primi & ultimi reliquis parum breviores; omnes ſimplices, apice molles, verſus caudam reflexi.

P. Ventrales proxime ſupra anum poſitæ, remotæ, acuminatæ, Radii VI. omnes ramoſi.

P. Ani ab ano ad caudam extenſa, æqualis. *Radii* LIX: quorum primus & ultimus breviſſimi; 2. 3. reliquis paulo breviores; reliqui omnes æquales, figura & directione radiorum p. dorſi.

Cauda apice rotundata, *radii* XXI: quorum primus utrinque breviſſimus, nodoſus, ſimplex; reliqui ordine aſcendente creſcentes usque ad 4 medios, qui reliquis longiores, æquales.

Color capitis ſupra, dorſi ſupra, lineæ laterales, cirrhorum maxillæ ſuperioris & pinnarum dorſi & anus glaucus ſ. chalybeus cum maculis copioſis, irregularibus, ex fuſco nigreſcentibus. Laterum infra lineam lateralem lucidior. Abdominis, gulæ & Cirrhorum maxillæ inferioris albidus. Pinnæ pectorales, Ventrales & caudæ rubeſcunt.

Longitudo tota ſpitham. 2. in ſubjecto deſcripto; ab initio roſtri ad finem proceſſus triang. cap. poll. $3\frac{1}{2}$; ad initium p. dorſi pollic. $\frac{1}{2}$; a roſtro ad anum ſp. 1; ab ano ad caudam 1; Longit. p. dorſ. ſpith. 1; p. ani ſp. $\frac{1}{2}$; caudæ poll. 1.

Latitudo capitis juxta apicem poll. 2; in medio & ad baſin. poll. 3.

Craſſities corporis juxta initium pinnæ dorſalis poll. 6; juxta anum poll. 5.

Latitudo partis compreſſæ, juxta medium p. ani poll. $1\frac{1}{2}$; verſus caudam poll. 1. Caudæ expanſæ poll. $1\frac{1}{4}$; ad longitudinem plurium pedum excreſcit.

Peritonæum nullum; membrana muſculos abdominis inveſtiens & illis arctiſſime cohærens albida, venis tincta.

Hepar in duos lobos longitudinales diviſum cum apice, qui tertium conſtituit.

Veſica fellea magna.

Ven-

Ventriculus oblongus, craſſus. Appendices pylori pauci 3 l. 4. tenuiſſimi. Inteſtinum dupliciter intortum.

Lien triangularis ex atro rubicundus. *Renes* longitudinales.

Veſica aërea nulla.

Locus: Nilus circa *Roſette* & *Cairum.*

Arab. Charmuth.

Adde: Ventriculus oblongus, longus, robuſtus.

Inteſtinum longiſſimum, ſemel tantum inflexum, ſed valde flexuoſum. *Appendices pylori* minutiſſimi, pauci, paulo infra initium inteſtini 3 l. 4.

Hepar trilobum, haud magnum, coloris lateritii.

Ovaria parva, albida, juxta partem inferiorem abdominis. *Renes* longitudinaliter ſpinæ dorſi impoſiti, ſub qua *veſica* aërea anguſta, longa. *Lien* irregularis, parvus, atro-rubicundus circa medium inteſtini.

LXXXVIII. SILVRVS (Myſtus) *Schilbe niloticus.*

Caput plagioplateum. *Corpus* cathetoplateum. *Dorſum* angulum obtuſum cum capite formans & ad pinnam dorſi valde aſcendens. *Vertex* planiuſculus, ſulcatus, inæqualis. *Latera* cap. pone oculos protuberantia, convexa, carnoſa. *Apex* obtuſiſſimus, ſemicircularis.

Rictus amplus, ſurſum ſpectans. *Maxillæ* æquales. *Lingua* tota obtuſa, cartilaginea, craſſa; palato adnata, glabra. Denticuli a) maxillam utramque replent, denſiſſimi, copioſiſſimi, minutiſſimi, acutiſſimi, verſus palatum reflexi, lineis fere tribus l. quatuor diſpoſiti, qui ob denſitatem & copiam vix diſtingui poſſunt. b) Os ſemicirculare in palato pone maxillæ denticulos,

aliis ejusdem figuræ repletum. *Cirrhi* in utraque maxilla in universum VIII. videlicet 2 supra nares, utrinque unus; 2 alii in gingivis, qui reliquis sunt longiores, basi conica; 4 in gula, quorum 2 longiores ad ejus latera; reliqui breviores oblique ante illos positi.

Operc. Branch. laminis 2 constat, quorum superior musculo tecta, margine rotundata; inferior parva, margine irregulariter angulata, nuda. Membrana branchiostega nuda, radiis instructa X, parum arcuatis, successive brevioribus: superiore latiusculo, longiore, introrsum incurvato. Branchiæ 4, superficie arcuatæ; pectinatæ tuberculis in 2 exterioribus capillaribus longiusculis, in 2 reliquis brevissimis.

Oculi ad latera capitis, prope rostrum, parum protuberantes. Iris flavescens. *Pupilla* nigricans. *Nares* prope angulum maxillarum utrinque una, orbiculatæ.

Dorsum convexum, a p. dorsi ad caudam recta pergens, vixque declive. *Abdomen* ante anum, inferius valde protuberans, seu potius saccatum, imprimis dum cibo repletum est, pone anum cultratum, sursum versus caudam angustatum.

Latera valde compressa, plana, perpendicularia.

Pinnæ in universum VII. P. Dorsi unica, parva, juxta initium Dorsi. *Radii* VII, quorum 1 spinosus, robustus, margine interno serratus, externo glaber, apice acuminatus; 2 primo paulo longior, nodosus; reliqui per gradus decrescentes, ramosi.

P. Pectorales juxta operc. br. in medio laterum. Radii XII, quorum 1 os robustum, oblongum, acuminatum, margine interno aculeatum, aculeis fere XVI, dorsum spectantibus; reliqui ramosi, successive decrescentes.

P. Ven-

P. Ventrales fere ſub dorſali, ſed propius verſus caudam. *Radii* VI: ſucceſſive decreſcentes: primus nodoſus; reliqui ramoſi.

P. Ani ab ano ad caudam extenſa, anterius paulo altior. *Radii* LXII: quorum 1. minutiſſimus vixque conſpicuus, mollis; 2, tertio dimidio brevior; reliqui fere æquales; conjunctim parum decreſcentes; omnes ſimplices, nodoſi.

Cauda admodum bifurca. *Radii* XX: omnes nodoſi, exteriores & interiores ramoſi, mediis brevioribus.

Linea lateralis ad angulum ſuperiorem operc. br. incipiens & recta ad caudam pergens, dorſo valde approximata, anguſta, ſulcata. *Sulcus* per medium laterum percurrens, latiuſculus.

Anus capiti quam caudæ multo propior, apertura oblonga.

Squamæ nullæ. *Cutis* lævis, tenuis, gracilis, totum corpus tegit.

Color. Caput, dorſum ſupra lineam lateralem, pinnæ dorſi & caudæ fuſca. Latera abdominis & abdomen ante pinn. ani argentea. Abdomen pone pinn. ani & gulæ albida. P. pectorales, ventrales, & ani albida. Linea nigricans per cacumen dorſi a capite ad caudam extenſa. Linea cana, lata, ſupra lateralem per latera abdominis a capite ad caudam percurrens.

Appendices pylori pauci, craſſi.

Longitudo ſpithamalis. Longitudo juxta medium abdominis poll. 2. Caput ſupra vertiecm poll. $\frac{1}{2}$.

Locus: Nilus circa *Cairum.*

Veſcitur piſcibus: inveni piſces ſatis magnos ex Cyprini genere in abdomine; abdomen piſcibus repletum relaxatur, hinc ante anum valde protuberans.

Species hæc distinguitur pinna dorsi, quæ minima & os primum aculeatum habet.

LXXXIX. SALMO NILOTICVS, *cauda squamosa.*

Caput cathetoplateo - plagioplateum, oblongum, teretiusculum. *Corpus* cathetoplateum; *Vertex* convexus. Latera capitis convexiuscula, anterius basi planiuscula.

Rostrum, ante oculos, cylindricum, longiusculum, vix attenuatum, apice obtusum, crassum, convexum; apertura oris parva, tecta ad gingivas processu maxillæ superioris prominente libero, apice rotundato.

Maxillæ æquales longitudine, superior vero inferiore multo crassior. *Labia* reflexibilia, gracilia, dentes tegunt ad dimidium fere. *Dentes* in maxilla utraque, capillares, tenues, contigui, apice scabri, longiusculi, latera versus mobiles & flexiles, horum in maxilla inferiore ordo unus, in superiore duplex, spatio intermedio distincti.

Lingua depressa, cartilaginea, tenuis, apice obtusa, subtus libera, supra glabra.

Nares prope rostrum, ad latera verticis, utrinque 2: posteriores semicirculares amplæ; anteriores angustæ, dissepimento libero, latiusculo a se invicem distinctæ, anterioribus lobulo parvo tectis.

Oculi ad latera capitis, medio inter operc. br. & rostrum, cute communi crassa tecti. *Iris* argentea. *Pupilla* glauca.

Operc. Branch. laminis 3 constructa, quarum superior angulo rotundata, margine tenuis, nuda, superficie musculo tecta; altera subtriangularis, lata, præcedenti directæ annexa; ultima sub hujus margine anteriore procedens semicircularis, angusta.

Mem-

Membrana Branchioſt. nuda, radiis IV inſtructa, quorum primus reliquis major, latiſſimus, parum arcuatus. 2 primo paulo brevior, anguſtior, medio incurvatus. 3. ſecundo brevior, baſi latus, medio parum incurvatus, inde ad apicem præciſe attenuatus. *Branchiæ* IV. tuberculis pectinatis in ſuperficie arcuatis inſtructæ, quorum ſunt lineæ 2 in unaquaque, quæ in prima linea exteriori reliquis ſunt multo longiora, in omnibus reliquis tenuiſſima.

Dorſum a capite parum aſcendens, a pinna dorſi verſus caudam declive, attenuatum, pone caput planiuſculum, leviſſime ſulcatum, hinc convexum, juxta pinnam dorſi anteriorem acuminatum, pone illam convexum.

Latera abdominis parum convexa, juxta caudam latiuſcula.

Abdomen convexum ut dorſum, infra pinnam ani ſurſum anguſtatum.

Pinnæ in univerſum VII. P. Dorſi 2; prior in medio dorſi. *Radii* XXIII, quorum 1 breviſſimus, ſecundo adnatus. 2. tertio brevior, reliquis dimidio brevior. Omnes ſimplices, apice molles, ſed non ramoſi, nec nodoſi.

P. Dorſi altera minima, ex dorſo oblique aſcendens, pone perpendicularis, apice obtuſa, ſquamis tecta ex cute continuata, radiis deſtituta, baſi craſſa, adeoque vix pro pinna, ſed pro lobo ex cute præcedente habenda, medio inter pinnam dorſi & caudam.

P. Pectorales pone gulam, prope abdomen, apice acuminatæ. *Radii* XVII; 4 priores longiores; reliqui ſenſim decreſcentes; priores ſimplices, apice molles; reliqui bifidi.

P. Ventrales directe ſub dorſali, in medio abdominis. *Radii* X; 1. ſecundo paulo brevior; 2 reli-

quis longior; reliqui ſenſim breviores. Duo, 1 & 3 ultimi ſimplices nodoſi; reliqui ramoſi.

P. Ani prope caudam, baſi ſquamis minutiſſimis tecta. *Radii* XVI: quorum 1 minutiſſimus, 2 paulo longior, 3 triplo longior, omnes uno alteri adnati; 4 ſequentes æquales, reliquis longiores; reliqui ſucceſſive decreſcentes; 7 priores ſimplices, apice molles; reliqui ramoſi, ultimis ſimplicibus mollibus.

Cauda ſquamis tota tecta, excepto margine, qui nudus, admodum bifurca, angulis obtuſis rotundatis. *Radii* utrinque fere XX, extremis ſucceſſive brevioribus.

Linea lateralis a baſi operc. branch. usque ad extremitatem bifurcationis caudæ extenſa, rectiſſima, dorſi quam abdomini multo propior, elevata, tenuis.

Anus Caudæ, quam capiti multo propior.

Squamæ parvæ, aſperæ, apice ſerratæ, denſæ, tenaciſſimæ, lineis rectis imbricatim diſpoſitæ.

Color. Vertex ex fuſco nigricans. Opercula Br. argentea. Abdomen albidum. Latera abdominis & Dorſum ex lineis tenuibus glaucis & latiuſculis, glauco-albidis componuntur longitudinaliter. P. Dorſi & caudæ glaucæ, reliquæ albidæ.

Peritonæum tenue, coloris argentei. *Appendices pylori* pauci, craſſi, longiuſculi, 5 l. 6. *Veſica aërea* juxta dorſi vertebras, oblonga ampliuſcula.

Locus: Nilus, imprimis juxta *Cairum.*

Magnitudo ingens, centum ſæpe ℔ pondere; ſubjectum deſcriptum pedale erat.

Arabis Nefaſch.

Sapor carnis dulcis, optimus inter plurimi æſtimandos *Nili* piſces.

XC.

XC. ATHERINA HEPSETVS.

Caput & Corpus compressa; Caput superius plagio- plateo- angulatum. *Dorsum* convexum, crassum, rectum, æquale. *Abdomen* paulo angustius, infra anum parum declive. *Latera* perpendicularia.

Maxilla superior protractilis, ossic. 6, quorum primum, marginem constituens, tenuissimum, ellipticum; duo alia, unum utrinque, huic inferius ad angulum acutum conjuncta, superius apici oris annexa membrana tenuissima dilatabili; inter hæc & os marginis alia; inter illa & maxillam inferiorem ossicula 2, superius maxillam superiorem & apicem oris unientia. *Maxilla inferior* antice crassa, postice lata, 2, unum utrinque.

Os valde sursum elevatur, Gula declivis. Rostrum obtusum. Rictus amplus. *Denticulorum* in quavis maxilla linea una, qui minutissimi, scabri.

Oculi magni, ad latera capitis, a rostro quam operc. br. paulo remotiores, proxime infra verticem capitis. *Iris* argentea. *Pupilla* nigra. *Anguli*, in verticem capitis, duo, longitudinales, alter versus rostrum, qui ex ossiculis (vid. max. sup.) & rostrum unientibus oritur, alter ad basin capitis. Fovea transversalis inter utrumque angulum, proxime supra oculorum medium.

Operc. branch. lamina prima triangularis, apice obtusa; secunda rotundato-angulata, angulo obtusiusculo in medio. *Squamis* tota opercula teguntur. *Membrana branchiostega* ossicula 6. habet, quorum extimum brevissimum, tenuissimum; reliqua ordine longiora; intimum basi latissimum. *Branchiæ* IV. tenues. Tuberculorum in superficie concava lineæ duæ, quæ brevissimæ

vissimæ, acuminatæ, subasperæ. Linea vero prima branchiæ 1 pectiniformis.

Linea lateralis recta, æqualis, dorso quam abdomini paulo propior.

Anus in medio abdominis. *Nares* non observare potui.

P. Dorsi 2, harum prior in medio dorsi, ossic. octo: 1 secundo paulo brevius; 2. 3. 4 æqualia, reliquis longiora; tria reliqua successive breviora, quorum infimum brevissimum; omnia apice indivisa, simplicia, subrigida. Altera ossicula habet XI, quorum 1 brevissimum aculeatum; 4 seqq. longiora; reliqua successive breviora, apice bifida.

P. Pectorales dorso quam abdomini propiores; apice cuneiformes, ossic. XII, quorum infima brevissima.

P. Ventrales ano quam capiti propiores, a se invicem remotæ, ossic. VI: quorum extimum brevius simplex, reliqua ramosissima, nodosa, æqualia; infimo paulo breviore.

P. Ani proxime infra anum, ossic. XIII: 1 brevissimum, rigidum vel subaculeatum, 2 arcte affixum. Tria seq. longiora; reliqua ordine breviora, apice bifida.

Cauda parum bifurca. *Radii* XX: extimi utrinque brevissimi; 4 seq. utrinque longiores, æquales, reliquis intermediis ordine brevioribus.

Peritonæum atrum, superius subtus argenteum. Intestinum simplex, rectum. *Append. Pylori* fere 6, tenuissimi. Vesica aërea ampla, oblonga, juxta spinam dorsi ad finem pinnæ ani extensa.

Squamæ pro magnitudine corporis satis amplæ, imbricatæ, extremitate caput adversa lineares, cum angulo in medio minimo, longitudinaliter levissime

ſime ſtrictæ, altera caudam reſpiciente ſemicirculari; latera perpendicularia.

Roſtrum ſeu margo cap. & maxillæ ſuperior. nigreſcunt. Dorſum cap. fuſcum. Argente a ſunt opercula Branch. abdomen & latera.

Linea lateralis nigreſcit. Linea lata, proxime ſublaterali nitido-argentea, per medium latus usque ad caudam extenſa.

Color: Dorſum ſeu pars tota ſupra lin. lat. albida, tincta punctis minimis nigris per rhombos diſpoſitis. Rhomborum ſunt ſeries 5: una per dorſum excurrens ſuperius & 2. aliæ infra hanc utrinque usque ad lin. later. Puncta ſaturate atra his majora, inter rhombos hinc inde ſine ordine diſperſa.

Puncta minima, nigra, proxime infra lineam latam argenteam, linea una diſponuntur.

Pinnæ omnes albeſcunt.

Longitudo varia, deſcripti, qui e maximis erat, ſpithamalis. A roſtro ad finem operc. branch. ſupra poll. $\frac{1}{2}$; a fine cap. ad p. dorſi 1 poll. $1\frac{1}{2}$; a p. d. 1 ad 2. poll. $\frac{1}{2}$; a fine p. d. 2. ad initium caudæ infra poll. 1; Caudæ poll. $\frac{1}{2}$. Longitudo maxima perpendicularis juxta pinnas pectorales poll. $\frac{1}{2}$.

Piſciculos ex ſpecie ſua devorat. Ineſcatur placenta ex aqua & farina compoſita, ex qua fruſtula ſupra rete tractatile circulare conjiciuntur, huic cibo inhiantes piſciculi adcurrunt innumeri, tuncque rete elevans piſcator bonam facit mercaturam, qua ratione breviſſimo tempore inſignis illorum colligitur copia.

Locus: in portu Smirnenſi proxime ad ædificia urbis.

Turcice: Inmiſch Baluk h. e. piſcis argenteus.

Græc. hod. ἀθερίνα.

XCI.

XCI. MVGIL CEPHALVS.

Caput depreſſum. *Roſtrum* cylindricum attenuatum, ſuperius angulatum, angulis duobus parum elevatis, longitudinalibus, ſulco inter angulos, poſterius latiore, anterius anguſtiore recto. Sulci a latere angulorum, unus utrinque, inæquales, minus profundi, punctis elevatis notati, puncta talia, ad baſin capitis ſuperius & ad apicem ſupra maxillam, duabus lineis diſtinctis utrinque conſpiciuntur. Tuberculum parum elevatum, triangulare, dorſum capitis anterius terminans.

Oris apertura in dorſo capitis, haud procul ab apice roſtri.

Maxilla ſuperior apice ſemicirculari, medio ſinuato.

Maxilla inferior extra ſuperiorem extenſa, apice obtuſa, convexa, integerrima, ſuperiorem infra apicem excipiens, tuberculo proxime ſub apice inſtructa, quod ſinui ſuperioris reſpondet.

Denticuli primo in maxilla ſuperiore minutiſſimi. Secundo in oſſe triangulari, quod maxillam ſuperiorem terminat, dentes 4 acutiſſimi, quorum ſuperiores breviores, inferiores longiores. Tertio ad latera faucis una linea utrinque, denticulorum acuminatorum, quorum pinna utrinque brevis, proximi 2 longiores, ſpatio longiori diſtincti, poſtremi breviſſimi. Quarto in maxilla inferiore linea una utrinque denticulorum acutorum æqualium, quorum anteriores minutiſſimi, denſi, reliqui longiores ſpatio diſtincti.

Lingua cartilaginea, denticulata, apice ſemicirculari, lateribus deorſum reflexis.

Rictus oris, reſpectu capitis, ſatis magnus.

Gula ope membranæ usque ad apicem expanſibilis.

Oculi in medio capitis, ſatis magni, *pupilla* nigra, *iris* argenteo-virideſcens.

Nares

Nares 2 utrinque prope verticem proxime sub oculis, parvæ.

Operc. Branch. laminis 2 constant, quorum superius quadratum, inferiori adnatum; inferius rotundo-angulatum, angulo obtuso in medio terminatum.

Membrana Branchiostega ossicula VII habet, parum arcuata, quorum intimum reliquis latius & longius, reliqua ordine minora, usque ad extimum, quod minimum. *Branchiæ* IV utrinque, quarum infima minima. Omnes tuberculis destitutæ, quorum loco scabrities in superficie arcus superioris. *Linea lateralis* elevata, recta, dorso, quam abdomini propior, ad caudæ medium percurrens, ad basin capitis supra operc. br. incipiens.

Pinnæ Pectorales medio inter dorsum & abdomen, proxime sub opercul. Branch. sitæ, apice inæquales, rad. XIII: horum supremus brevior; 2. 3, paulo longiores reliquis; cæteri ordine decrescentes, apice diversi, duo vero infimi brevissimi, quorum tamen superior paulo longior.

Pinnæ dorsales duæ: prior ossic. V. apice indivisa, vix vero aculeata: 4 æqualia, postremum paulo brevius; sulcus a pinna hac postice oritur longitudine pinnæ. Posterior. ossic. XI. quorum anteriora longiora, reliqua ordine decrescunt; omnia apice bifida.

Pinnæ Ventrales sibi vicinæ, in medio abdomine sub P. dorsi priorem, ossic. VI, æqualia, apice ramosa.

Pinna Ani sub P. dorsi posteriorem, ossic. X: 1 brevissimum, simplex; 2. 3. 4 longiora; reliqua apice bifida, præter intermedia breviora.

Squa-

Squamæ parvæ, tenues, figura irregulari, margine integræ, firmæ adhærentes, corpus & operc. br. tegentes.

Color. Caput ſuperius ex nigro cœruleſcens. Dorſum ſupra l. latera nigreſcentia. *Abdomen* infra l. lat. argentea. Pinnæ omnes albeſcentes. Operc. Branch. argentea.

Corpus parum compreſſum; Dorſum & Latera convexa; abdomen ſubconvexum, ut figura ſit tereti.

Longitudo tota ped. 1. Suec. Capitis a roſtro ad finem operc. ſpith. 1; ad pinn. dorſ. 1. & ventr. ſpith. 1; ad pinn. dorſi ſecundam & ani ſpith. 1; ad finem caudæ ſpith. 1.

Locus: Mare Mediterraneum, *Smirnæ* captus & deſcriptus; eſt etiam in Nilo frequens.

Arabis Buri.

XCII. CLVPEA ALOSA *apice maxillæ inferioris bifido, maculis nigris. Arted.*

Caput & Corpus compreſſa. *Dorſum* ſubconvexum, *Abdomen* acutiſſimum. *Capitis vertex* depreſſus; ſulcus rhomboidalis inter oculos a baſi capitis ad roſtrum extenſus, parum ad latera profundus, in medio elevatus. *Striæ* oblongæ, utrinque ad baſin ſulci.

Nares apertura una utrinque præditæ, roſtro quam oculis propiores. *Roſtrum* obtuſiuſculum, breve, ſurſum ſpectans.

Rictus oris amplus.

Maxillæ æquales, ſuperior minimum emarginata, inferior parum acuata. *Lingua* apice acuminata, marginibus deorſum flexis; Criſta elevata perpendicularis ad baſin linguæ. *Denticulos* nec ſenſu attingere, nec oculo armato videre potui.

Puncta

Puncta plurima, parva, nigricantia in maxilla inferiore.

Oculi vertici quam gulæ, roſtro quam fini operc. br. propiores. *Iris* argentea, *Pupilla* nigreſcens.

Operc. Branch. laminis tribus conſtructa, quarum duæ ſuperiores ſemicirculares, apice obtuſiſſimæ, altera, quæ ſuprema, latiore; altera vero, quæ media, tenuiore. Infima linearis, reliquis latior, ad latera utrinque obtuſa, margine inæqualis.

Membrana Branchioſtega oſſic. VI. componitur, imbricatis. Horum primum latiſſimum, ſubrectum, apice lineare angulo inferiore interno, in apicem acuminatum extenſo. *Secundum* oblongum, margine interno infra apicem excavatum, margine externo rectum. *Tertium* rectum, oblongum, baſi latius, apice acutiſſimum. *Quartum* figura antecedentis, ſed apice anguſtiore. *Quintum* oblongum, tenue, baſi latiuſculum, apice capillare. *Sextum* brevius, tenuiſſimum, totum capillare. Omnia flexilia baſi annectuntur oſſicula, quæ duobus componuntur oſſiculis, arctiſſime connexis, quorum ſupremum tenue, alterum latiuſculum.

Apertura Branchiarum ampla. *Branchiæ* IV, omnes apophyſibus pectiniformibus inſtructæ, quæ in prima longiſſimæ, in infima breviſſimæ.

Linea Lateralis dorſo quam abdomini multo propior, vix conſpicua, & colore, qui parum flaveſcit, ſolo diſtinguenda.

Anus pollicis ſpatio a cauda diſtans. Serraturæ abdominis XXX acuminatæ, exemtæ duobus oſſiculis, in triangulum acutangulum diſpoſitis, conſtantes, paulo infra gulam incipientes & ad anum extenſæ.

Pinnæ in univerſo corpore VII. *Pectorales* juxta angulum inferiorem laminæ infimæ operc. branch. una

una utrinque, remotisſimæ, apice ſucceſsive acuminatæ, radiis XV, quorum primus ſimplex nodoſus; reliqui ramoſi; 4 priores æquales, longiores reliquis; reliqui ſucceſsive breviores.

P. Ventrales medio inter anum & gulam ſitæ, remotiores, parum ſupra ſerraturam abdominis, apice oblique deſcendentes, reliquæ ſucceſsive breviores; duæ infimæ æquales. *Lobulus* ſquamoſus ad latera pinnarum ventr. unus utrinque, oblongo-lanceolatus, liber.

P. Ani ab ano fere ad caudam extenſa, ſubæqualis. *Radii* XVIII, quorum primus breviſſimus, ſimplex, nodoſus; reliqui ſimplices, molles, nodoſi; ultimi duo ramoſiſſimi, membrana craſſa tecti, in plures ramos apice diviſibiles, quæ tamen baſi uniuntur.

P. Dorſi unica, capiti quam caudæ paulo propior, anterius longior. Radii XIX, horum 1 breviſſimus, ſimplex, nodoſus. 2 paulo longior. 3. 4. 5. longiores reliquis, ſimplices, nodoſi; reliqui ordine breviores, ramoſi; ultimus antecedentibus paulo longior, apice tenuis.

Cauda admodum bifurca Radiis circiter XXVI: exteriores duo breviores utrinque, reliqui utrinque longiores usque ad intermedios, qui breviores.

Squamæ magnæ, leuiſſimæ, denſæ, non deciduæ, figura irregulari, valde imbricatæ.

Color. Dorſum canum. Latera Operc. branch. & abdomen argentea. Pinnæ albidæ, primus radius pinnæ dorſalis & extremi anguli caudæ nigreſcunt. Macula flaveſcens in operculis branchiarum ſub oculis verſus dorſum, una utrinque, quæ in dextro latere magis conſpicua. Spatium, quod tegitur a pinnis pectoralibus, parum rubeſcit. Membrana, quæ opercula branch. intus tegit, atra eſt.

Appen-

Appendices pylori in duas series divisi, circiter XXX utrinque inflati, breves, obtusi. *Ventriculus* in 3 lobos divisus. *Intestinum* longissimum, flexuosum, tenue. *Ovaria* 2, oblonga, ad latera abdominis, parum lata. *Vesica aërea* oblonga, laxa.

Venter ingens piscículos plurimos Jumisch Balus continebat.

Longitudo spithamalis.

Latitudo maxima ad pinnam dorsi poll. 1 $\frac{1}{2}$.

Crassities dorsi pollic. $\frac{1}{2}$. *Latit.* ad caudam digit. minoris.

Gallis Sardaine. *Arabis Cair.* Sagboga.

Locus: Mare Mediterraneum ad *Smirnam* & in littoribus Ægypti juxta *Rosette*. Conscendit Nilum usque ad *Cairum* mense Decembri & Januario, assatur origano repletus, sic esus ebrietatem fere producit.

Gustu reliquis sui generis haud inferior piscis, imprimis assatus cum Oleo Olivar. l. Butyro.

Clupeam esse serraturæ abdominis & tota structura suadet.

Membranæ autem Branchiost. structura paulo aliter se habet, quam in reliquis speciebus. Octo enim sunt ejus osscula, horum vero duo, secundum longitudinem reliquis non sunt parallela, at transversaliter illis impósita, unum supra alterum; ideoque ego illa osscula, basin reliquorum appellavi, quod forte differentiam specificam dabat.

Maculæ præter duas majores infra branchias, conspiciebantur IV, partim supra, partim infra, partim in ipsa linea laterali; irregulariter dispositæ, paulo infra majores. Dein paulo posterius aliæ 3 in triangulum dispositæ, quæ majores erant, quarum 2 in ipsa linea, una infra illam. Aliæ multo minores vix conspicuæ, propius ad caudam hinc inde conspersæ.

XCIII. CYPRINUS ORIENTALIS.

Caput compressum. *Vertex* convexus. *Rostrum* acutiusculum. *Maxilla superior* longior, crassa.

Nares 2 utrinque, obliquæ, ante oculos prope rostrum.

Oculi rostro quam basi, multo vertici quam gulæ propiores. *Iris* argentea, *Pupilla* fusco-nigrescens.

Dorsum valde ascendens, sulco levi transversali a capite distinctum, cultratum supra p. dorsalem, infra magis convexum.

Latera parum convexa, sensim angustata.

Membranæ Branchiostegæ ossic. III, parum arcuata, imbricata, exteriora breviora.

P. Dorsi in medio dorsi, ante alta, post brevis, Radiis XII. 1 brevissimus; 2. medio brevior; 3. 4. longissimi, robustissimi, reliqui decrescentes; 3 ultimo æqualis; 1 simplex nodosus, reliqui ramosi.

P. Pectorales juxta abdomen, sub operc. br. acuminatæ, Rad. XVI decrescentes. Primi simplices, nodosi.

P. Ventrales sub pinna dorsi, successive rotundatæ. Radii IX, ramosi, 1. nodosus.

P. Ani caudæ quam ventralibus propior, ante altior, pone decrescens, rad. VIII. 1. dimidio brevior, simplex, nodosus; 2. 3. longitudine æquales; reliqui decrescentes.

Cauda bifurca, radiis XXII. Exteriores brevissimi, longiores; sequentes successive decrescentes; medii dimidio breviores.

Linea lateralis ad partem superiorem operc. br. incipit parum deorsum inflexa, abdomini quam dorso paulo propior, lineolis distinctis una serie compositis.

Bran-

Branchiæ VI, Tuberc. breviſſ. 2. lineæ. *Dentes* ad orificium ventri, 2. acuminati. *Palatum* ſpongioſum, glaberrimum. *Squamæ* ſubrotundæ, glabræ, molles.

Cauda & p. ani ſanguinea; *Color* argenteus.

XCIV. CYPRINVS RVFESCENS.

Branchiæ IV. part. arc. tuberculis pectinatis minutiſſimis, in extremo paulo longioribus. Operc. Br. lam. 2. a) ſuperius arcuata, inferius rotundata, medio protuberans, verſus gulam extenſa. b) rotundata margine extremo utrinque lamellula longit. aucta.

Membrana Branchioſt. oſſic. 3, æqualibus, parum arcuatis, latiuſculis imbricata.

Apertura br. mediocris. *Apert. oris* minima, margine membranaceo tenui cincta.

Dentes nulli, ad ventriculi orificium ſpatium fornicatum tuberc. VI, transverſis, levibus, duabus lineis diſpoſitis.

Caput rectum, vertice & lateribus convexum. *Roſtrum* breviſſimum, obtuſum, ſurſum magis quam deorſum ſpectans. *Nares* in vertice, prope roſtrum proxime ante oculos, 2. utrinque, diſſepimento membranaceo diſtinctæ, ampliuſculæ.

Oculi ad latera capitis, roſtro quam baſi capitis multo propiores.

Iris argentea, macula rubra in margine ſuperiori. Pupilla nigra.

Dorſum & *abdomen* convexa. *Latera* ſupra pinnam ani valde convexa, infra compreſſa; ſupra caudam valde compreſſa, perpendicularia.

Corpus a capite aſſurgens ad p. dorſi, declive. Corpus infra pinnam dorſalem ſenſim attenuatum, declive, ante pinnam dorſi fere rectum.

Pinnæ VII. *Dorſi* in medio dorſi ſenſim decreſcens. *Radii* XVIII: 1 breviſſimus, ſimplex; 2. 3. dimidio breviores; ſimplices; 3. 4. 5. æquales ſimplices; reliqui ſenſim breviores ad ſeptem poſteriores, qui æquales; reliqui dimidio breviores; omnes ramoſi.

P. Pectorales ſub lamella branchiarum prope abdomen, infra lineam lateralem, tenues, acuminatæ. *Radii* XVII: 6 primi æquales, longiores, quorum 1 ſimplex, nodoſus; 5 ramoſi; ſeq. ſenſim decreſcentes ad infimum, qui minutiſſimus.

P. Ventrales in medio abdominis, remotiuſculæ, decreſcentes. Radii IX: 1 ſimplex nodoſus; 2. 3. paulo longiores, ramoſi; reliqui decreſcentes; ultimi ſimplices, nodoſi.

P. Ani proxime infra anum, parva. *Radii* VII. decreſcentes; 1. ſimplex, nodoſus, reliqui ramoſi.

Cauda bifurca Rad. XXIV: 2 exteriores utrinque breviſſimi, 4 ſequentes reliquis longiores æquales, 3 ſequentes decreſcentes, 4 medii reliquis breviores; omnes ramoſi, præter extimos, qui ſimplices, nodoſi.

Linea lateralis ad ſuperiorem marginem operculorum br. incipit, deorſum tendens, hinc per medium latus ad caudam recta pergens lineolis oblongis diſtinctis, una ſerie conſtans.

Anus caudæ quam pinnis ventralibus propior. Squamæ molles, glabræ, ſubrotundæ.

Color: Ex glauco rufeſcunt vertex, caput, & totum corpus ſupra lin. later. Argentea ſunt opercula, gula & abdomen; dorſum in apice parum nigreſcens.

Magnitudo: Longit. poll. 3. Cap. 1. 5. a. c. ad p. d. l. 7. p. d. l. 6. a p. d. ad caudam poll. 1. Caud. l. 6. *Latitudo* juxta pinn. d. init. l. 7. infra p. d. l. 5. juxta caudam l. 3. *Altitudo* p. d. ant. l. 6. poſt

post l. 2. Latitudo capitis supra verticem l. 4.

Radius p. pectoralis exterior spinosus. Oculi coloris pallido aquei lucis radios speculi instar reflectunt, vel ut opalus colores pro situ mutant, scilicet directe adspecti nigrescunt, longitud. coloris aquei & prout mutatur situs lucidior & obscurior evadit.

XCV. SALMO DENTEX.

Caput longiusculum, versus apicem acuminatum, vertice convexum, lateribus planum, apice rotundato obtusum, ab apice ad dorsum parum adscendens. *Corpus* cathetoplateum.

Maxillæ æquales. *Apertura oris* admodum parva. *Labia* reductilia, haud crassa, dentes tegentia, inferiore magis libero.

Lingua cartilaginea, crassiuscula, convexa, subacuminata, extremo apice libera.

Dentes a) in maxilla utraque, qui in inferiore satis magni, robusti, hinc convexi, inde excavati, lateribus compressi, apice lobato acuminati, lobulo ad latera, uno utrinque, tenui, obtusiusculo, acumine in medio parum incurvato, acuto; hi serie una disponuntur numero VIII. Duo vero alii pone illos, qui in medio sunt, disponuntur in palato, adeo ut dentes anteriores maxillæ inferioris sint duplicati; in superiore magnitudine antecedentium, mediis duobus lobulato-acuminatis, acumine antecedentium breviore; reliquis integris obtusis, subtus planis; hi unam seriem constituunt. b) Altera series dentium in palato immediate post antecedentes, qui crassi, breviusculi, obtusi, inæquales, tuberculati subtus. *Fauces* & lingua glabra.

Oculi ad latera capitis, apici ejus quam basi multo propiores. *Pupilla* atra. *Iris* argentea.

Nares infra verticem, prope rostrum, amplæ semilunares, anteriore margine lobulo membranaceo tecto.

Branchiæ IV. superficie concava pectinatæ. *Operc. Branc.* laminis 2 composita; utraque margine rotundata, glabra; *squamæ* aliquot duræ, connexæ ad angulum superiorem laminæ superioris pone oculos. *Membrana Branchiost.* osficula III, arcuata, latiuscula, gracilia, imbricata, inferiore minore.

Dorsum fere rectum, admodum convexum. *Abdomen* ante pinnas ventrales convexum, a pinn. ventral. ad anum sensim angustatum, ab initio ad finem pinn. ani cultratum, a pinna ani ad caudam convexum, una cum dorso sensim attenuatum.

Pinnæ in universum septem. *P. Dorsi* in medio dorsi. Radii X: horum 1. secundo dimidio brevior; 2. 3. reliquis longiores, æquales; reliqui successive breviores; 3 priores simplices, nodosi; reliqui ramosi.

P. Pectorales proxime infra operc. branch. juxta marginem abdominis. Rad. XV. 1 simplex; nodosus, secundo paulo brevior; 2 reliquis longior; reliqui successive breviores, ramosi.

P. Ventrales capiti quam caudæ paulo propiores. Radii X: 1, 2. longiores, æquales; reliqui sensim decrescentes; 1. nodosus; reliqui ramosi; squama oblonga libera inter abdomen & angulum exteriorem pinnarum ventralium.

In subjecto descripto altera pinna IX habebat radios, altera vero X, errore forsan naturæ.

P. Ani juxta anum incipiens, supra caudam terminata. *Rad.* XXIV: 1. brevissimus, secundo adnatus; 2 tertio brevior; 3. 4. 5. longiores, æqua-

les;

les; reliqui succeſſive decreſcentes, ad ultimos 6, qui breviores æquales. Tres priores ſimplices, nodoſi; reliqui ramoſi.

Cauda admodum bifurca, dimidia parte inferiore ſanguinei coloris. Radii XXV: 7 mediis brevioribus, extimis breviſſimis. Exteriores ſimplices nodoſi, reliqui ramoſi.

Lobuſus ex cute continuatus, oblongus, erectus, brevis, apice rotundatus, inciſo crenatus, in dorſo prope caudam, directe ſupra finem pinnæ ani.

Linea lateralis anterius ſurſum flexa verſus angulum ſuper. Operc. br. deinde recta ad caudam pergens, abdomini quam dorſo multo propior, elevata, ex lineolis diſtinctis compoſita.

Anus caudæ quam capiti multo propior, apertura oblonga.

Squamæ ſuborbiculatæ, amplæ, leves, molles, facile deciduæ.

Color: Glauca ſunt vertex capitis, dorſum & ſuprema laterum abdominis.

Lineæ 3 ſ. 4. longitudinales, per partem glaucam laterum percurrentes, obſcuræ, fuſcæ. *Argentea* ſunt operc. br. latera abdominis & abdomen.

Pinna dorſi glauca. *Ani* albida cum radiis 1 & 2 rubente.

Ventrales albidæ, ut & pectorales. *Caudæ* dimidia ſuperior glauca, altera dimidia ſanguinea.

Magnitudo pedalis. *Latitudo* ſpithamea.

Locus: Nilus.

Arabis. Kalb-El Bar, h. e. canis marinus.

Obſ. Sparum piſcem hunc dixit Auctor, quum vero facies, & figura & color omnino Cyprini, membrana Branchioſtega radiis tribus tantum, & pinnæ ventrales ſint Abdominales, nequit Sparis thoracicis adſociari, adeoque inter Salmones locum conceſſi, ut ſervarem genus naturale.

XCVI. MORMYRVS CASCHIVE.

Caput compreſſum, fere oblongum, lateribus, imprimis pone oculos, dorſo & gula convexis, valde declive, Roſtrum admodum declive ante verticem capitis acutiuſculum, cylindricum.

Maxilla inferior, longior; maxillæ ad latera clauſæ: *Apertura oris* minima, tubularis.

Oculi pone roſtrum, proxime infra verticem, parvi, non protuberantes. *Pupilla* nigreſcens. *Iris* argentea.

Dentes aliquot, acuti, tenuiſſimi, in apice utriusquæ maxillæ. *Maxillæ* poſterius, palatum & fauces glabra. *Lingua* oblonga, planiuſcula, carnoſa, gulæ affixa, longitudine gulæ.

Opercula Br. lamina una, ſimplici, irregulari, inferius terminata membrana. *Membr. Branchioſt.* nuda, margine operc. & gulæ affixa, tenuis, parva, *radium* unum oſſeum, rectum, apice extra membranam extenſum, in medio habens. *Branchiæ* V. gradatim imbricatæ: *Tubercula* minima, ad utrumque marginem ſuperficiei concavæ, una linea diſpoſita.

Corpus valde compreſſum, latiuſculum, tenuiuſculum; Latera plana, Dorſum cultratum, a baſi capitis ad pinnæ dorſalis initium valde aſcendens, inde ad caudam ſenſim declive, juxta caudam tenue, proxime ſupra caudam craſſiuſculum & fere clavatum. Pinn. in univerſum VII.

Pinna Dorſi unica, haud longe ab initio dorſi incipiens, & per integrum dorſum ad caudam usque extenſa, æqualis, humilis. *Radii* fere XXC, æquales; omnes ſimplices, molles; flexuoſi.

P. Pectorales proxime infra operc. br. gulæ quam dorſo paulo propiores, apice ſuperius acuminatæ, inferius decreſcentes: Radii X: 5 ſuperiores lon-

longiores, æquales; reliqui ſenſim decreſcentes; primi ſimplices, nodoſi; reliqui ramoſi.

P. Ventrales medio inter anum & gulam, tenues, acuminatæ: Radii VI, ramoſi; interioribus brevioribus.

P. Ani proxime infra anum, brevis, parva: Radii XIX, ſucceſſive decreſcentes.

Cauda admodum bifurea, *Radii* circiter XXIV, mediis brevioribus. *Anus* infra medium abdominis.

Linea lateralis infra marginem ſuperiorem operculorum branch. incipit, & per media laterum currit, infra pinnam ani parum incurvata.

Squamæ minimæ, leves, oblongo rotundatæ, totum corpus tegunt; caput vero cute obducitur absque ſquamis.

Color glaucus ſupra lineam lateralem, infra vero lucido carneus eſt. Vertex capitis egregie auratus.

Longitudo ſpithamalis. *Latitudo* juxta P. ventr. poll. 1.

Locus; Nilus.

Arab. Caſchive.

XCVII. TETRAODON (Fahaka) *corpore teretiuſculo, abdomine inflato utrinque aculeato, infra anum glabro.*

Caput magnum, depreſſum, ab oculis ad apicem declive, lateribus convexum & parum protuberans; vertice longitudinaliter ſinuatum (ſinu lato medio profundiore) corpori continuum, eademque cum illo cute tectum & aculeatum, ut corpus.

Roſtrum breve, craſſiſſimum, obtuſiſſimum, porrectum, glabrum, declive. *Rictus* anguſtus, apertura oris anterius, ſed labio ſuperiore ſuperius

tecta, ut non appareat nisi subtus. Labia crassa, carnosa, dentes tegentia dum clauduntur, mobilia & flexibilia ut in quadrupedibus, adeo ut dentes omnino denudari possint; superiore parum longiore in apicem.

Dentes 2 utrinque maxillas constituentes, maximi, robusti a basi humiliori usque ad medium rostri sensim adscendunt, ibique sibi invicem concurrunt & coadunantur, apicibus angulato acuminatis, emarginatis, sinu distinctis.

Lingua ad basin angulos elevatos, qui sinu distinguuntur, habet, ut in avibus; substantia est carnosa, crassissima, obtusissima, vix ad palati dimidium extensa, & gulæ alligata, nisi parvo spatio libero juxta apicem. *Velum* membranaceum in maxilla inferiore semilunare dentibus ab utroque latere & anterius affixum, sub quo apex linguæ reconditus. Palatum glabrum.

Oculi ad marginem verticis; pone basin rostri, cute communi tecti.

Pupilla aquea. *Iris* flavescens, cincta annulo sanguineo.

Nares juxta basin rostri, obliquæ, ante oculos & ab illis haud remotæ, una utrinque. *Lobuli* bini, basi coadunati, molles ex naribus oriuntur, in qua foramen narium absconditur difficillime inveniendum.

Apertura Branchiarum ad basin capitis juxta abdomen, angusta, vix digitum minimum admittens, membrana molli tecta, quæ tamen non est branchiostega. *Systema branchiale* nonnisi sublata cute conspicitur, tunc vero in conspectum venit.

Opercula branchiarum duabus lamellis composita, quarum inferior transversaliter oblonga, apice rotundata, brevis, membrana tecta; superior subtriangularis; extreme rotundata, superficie muscu-

musculo forti tecta. *Membrana Branchiost.* superius operculo br. inferius musculo laterali annectitur nullibi aperta vel libera, ossiculis constat IV, rectis, robustis, æqualibus; *Branchiæ* 3, non nisi aperta membrana Branchiost. conspicuæ, æquales; superficie concavæ tuberculorum acuminatorum duplici linea instructæ, quæ minima.

Corpus cylindraceum, supra anum crassum, infra anum omnino cylindraceum, angustum. *Dorsum* depressum, parum sulcatum. *Latera* valde convexa, *carnosa*. *Abdomen* ab ano usque ad gulam constat sacco membranaceo, inflato, respectu corporis amplissimo; infra anum abdomen est planiusculum æquale.

Pinnæ in universum V, basi pinguedinosæ, crassiusculæ.

P. Pectorales ad aperturam branch. oriundæ, apice lineares, æquales, breviusculæ; *Radii* XXI. quorum 1 reliquis duplo brevior, simplex, nodosus; reliqui omnes æquales; 2 & ultimus simplices, nodosi; reliqui omnes ramosi.

P. Ventrales nullæ.

P. Dorsi juxta finem dorsi, prope caudam, rotundata, magnitudine pectoralium. *Radii* XII, quorum 1 reliquis dimidio brevior, reliqui successive ascendentes & ad ultimos decrescentes, qui iterum dimidio breviores; 1. 2 simplices, nodosi; reliqui ramosi.

P. Ani directe sub p. dorsi. oblonga, acuminata, pone libera, longitudine dorsalis. *Radii* IX mediis longioribus; duabus simplicibus, nodosis; reliquis ramosis.

Cauda respectu corporis magna, apice linearis, cute communi tecta. *Radii* XI: 1. brevissimus; 2 longior; reliqui omnes æquales. Duo exteriores utrin-

utrinque ſimplices, nodoſi; reliqui ramoſiſſimi, omnes baſi robuſti.

Linea lateralis in vertice capitis juxta oculos incipit, hinc ſemicirculum flexuoſum transſcribendo marginem inferiorem oculi itidem flexuoſi prætercurrit & poſtquam ſulcum ad abdomen emiſit, ſurſum ſeſe inflectendo ad marginem dorſi pergit curſu incurvato, juxta pinnam dorſi deorſum, ad latus abdominis deſcendit, mox vero ad angulum acutum aſcendit & linea recta ad caudam per medium latus continuatur, ſulcata eſt & tenuiſſima.

Anus ſaccum abdominis terminat, amplus, calamum ſcriptorium maximum admittens, cinctus annulo membranaceo, molliuſculo, cujus margines introrſum flectuntur, umbilicum quadrupedium ſatis referens.

Aculei parvi, acuminati, conferti, ſubrigidi, totum caput excepto roſtro, ſaccum abdominis, dorſum & latera ſuper anum tegunt.

Corpus infra anum dorſo foraminulis confertiſſimis notatum; lateribus & ſubtus glabrum. Cutis craſſa corpus totum & caput tegit.

Color. Caput ſupra ex fuſco nigreſcit. Dorſum & latera ex lineis albicantibus fuſco-nigreſcentibus componuntur, quæ in dorſo ex utraque parte ſibi invicem ad angulum acutum occurrunt, latera vero recta percurrunt. Abdomen ſaccatum albicat; pars vero infra anum ex albido flaveſcit. Pinnæ omnes albidæ, excepta caudæ, quæ lineis longitudinalibus, ut latera notatur.

Interna: Hepar maximum, irregulare lobulis duobus minoribus ſub maximo, coloris lateritii.

Veſica fellis olivæ parvæ magnitudine, ovata.

Peritonæum membranaceum, robuſtum.

Cor

Cor parvum, pyriforme, compreſſum, cum auricula corde majore.

Renes juxta aperturam ani, unus utrinque, ab utraque parte inteſtini, ovato oblongi.

Veſica urinaria juxta orificium ani, ad latus renis ſiniſtri, ovata, ſatis magna.

Ventriculus inflatus, membranaceus, magnus, ſimplex, verſus alterum latus extenſus.

Lien parvus, ovatus, compreſſus.

Inteſtinum mediocriter longum, craſſiuſculum, æquale, tripliciter inflexum.

Veſicam aëream ut & *ovaria* videre non potui.

Longitudo ſpithamæ. Caudæ poll. 1. Cap. ab apice ad baſin poll. 2. Roſtri poll. $\frac{1}{2}$. Pinnarum lin. 6.

Craſſities cap. palmæ 1. abdominis circa medium ſacci abdominalis palmar. 2. infra anum poll. humani.

Latitudo cap. inter oculos poll. 1. Dentium perpendicularis juxta apicem lin. 3. longitudinalis a baſi ad apicem poll. $\frac{1}{2}$. Caudæ poll. $1\frac{1}{2}$.

Ad ingentem magnitudinem excreſcere incolæ Aegypti mihi dixerunt.

Locus. Nilus Aegypti circa *Cairum*, ubi nonniſi a brevi tempore viſum, antiquitus incognitum aſſerunt accolæ; a mare mediterraneo forte aſcendit.

Arabibus Jahaka.

Pungere cum aculeata ſua cute, dum recens captus in manum adſumitur & poſt puncturas oriri puſtulas ut poſt urticationem, mihi retulerunt Nili piſcatores.

Carnem ejus eſſe venenum præſentiſſimum communiter aſſerunt Aegyptii, facti veritatem experimento adſtruere non mihi data eſt copia.

Obſ.

Obſ. a) *Oſtracion Artedii* eſſe docent numerus pinnarum aculei, imo attributa omnia cum Artedianis congrua, nullam autem notam ſpecificam ex *Artedii* huic accommodandam video, nova igitur erit ſpecies. *Membranam Branchioſt.* huic generi negat *Artedius*, hanc autem ſpeciem examinent quotquot poſſunt Ichthyologi & videbunt aperta gula membranam branchioſt. ut in ſpinoſis margini operc. br. adnexam, quamvis exterius minime conſpicuam. Inſpiciant etiam, quibus offertur occaſio, reliquas ſpecies & forte analogiam videbunt in parte adeo eſſentiali, qua totum hoc genus carere vix mihi perſuadeo.

XCVIII. SYNGNATVS MARINVS.

Longitudo tota ped. 1; roſtri ab ore ad oculos poll. 1; cap. ad ocul. ad finem operc. branch. poll. circiter dimid.

Craſſities verſus caput paulo anguſtior, ſupra pinnam dorſi digit. minoris, verſus caudam calami ſcriptorii. Anguli ſupra finem pinnæ dorſ. VII, unus utrinque, ad latera dorſi verſus caput, ſpatium paulo anguſtius relinquunt, quod deinde latius evadit, ſed circa finem pinnæ dorſalis iterum anguſtius, ubi anguli deſinunt. Ad latera piſcis unus utrinque, qui ſupra finem pinnæ dorſalis laterales ſunt, ſed ibi ſurſum aſcendentes dorſales evadunt, & in locum ſuccedunt præcedentium & ad caudam continuantur. Ad latera abdominis unus utrinque ad caudam continuati. In medio abdominis unus ad anum continuatus, infra anum canalis conſpicitur & ab utraque ejus parte latera abdominis ſunt reflexilia, quod in uno exemplari coincidit, ſed non in altero. Spatio trium digitorum ſupra caudam ſunt iterum connata.

Corpus

Corpus a capite ad finem pinnæ dorsalis heptangulare. A fine pinnæ dorsalis ad initium caudæ pinnatæ quadrangulare, sensim versus caudam attenuatum.

Caput compressum, latera capitis, quæ operc. branch. constituunt, parum protuberantia: dorsum capitis angulo acuminato elevatum l. gibbosum.

Rostrum subcylindraceum; in dorso anguli duo, qui initio spatium valde angustum relinquunt, pone oculos dilatantur & circa capitis medium, ubi incipit angulus capitis, coëunt. (rictus ejusdem cum rostro latitudinis h. e. calami scriptorii minoris). *Mandibulæ* paulo ampliores, ut quasi elevatum apice appareat rostrum. *Mandibula superior* obtusa, superius & ad latera tuberculis elevatis notata; *inferior* parum acuminata.

Oculi in anteriore capitis, circa initium rostri, prope dorsum capitis, valde propinqui, protuberantes. *Iris* fusca, *pupilla* nigra, parva. Tuberculum utrinque ante oculos ferrugineum, parvum. Tuberculum in gula, fere sub regione oculorum, spinosum, ad posteriora flexile, sed non ad latera, nec anterius.

Opercula Branch. apice rotundata, lateribus parum protuberantia. *Aperturæ Branchiarum* nullæ. Branchiæ teguntur membrana tenui, pellucida, utrinque connata.

Pinnæ Pectorales proxime sub operculis branch. ad latera, abdomini quam dorso propiores, minimæ, apice æquales, radiis X mollissimis.

P. Dorsalis unica, supra anum incipiens, capiti quam caudæ propior: rad. XXXVI simpliciſſimi & molles.

Pinna Caudæ rotundata, rad. VI.

Striæ

Striæ fasciculatæ parum elevatæ totum corpus ornant. Fasciculi circa quemque angulum incipiunt & in medio spatii intermedii sibi occurrunt, constat fasciculus quisque radiis intermediis longissimis VII, cum 4. l. 6. minoribus utrinque.

P. Ventrales & ani nullæ.

Color. Rhombi margine albicantes, area fusci, nitentes, in spatio dorsali & laterali superiori inter fasciculos alternatim disponuntur; in spatio laterali inferiori maculæ fuscæ, transversales, alternantes cum fasciculis.

Abdomen totum albidum, in cujus parte supra anum rhombi cum fasciculis videntur, sed infra usque ad caudam glabrum existit.

CLASSIS V.

INSECTA.

XCIX. SCARABAEVS CERATONIAE.

Caput subtus, minimum, apice retusum transversaliter oblongum. *Maxillæ* vix conspicuæ, filiformes, prominentes.

Antennæ clavatæ, apice longitudinaliter fissæ: laciniis tribus successivis, crassiusculis, apice obtusis; ad latera capitis.

Oculi pone antennas, minimi, parum elliptici.

Thorax maximus, longitudine fere abdominis, ejusdemque crassitie, oblongus, antice rotundatus, declivis, pone truncatus, dorso convexus, aculeatus: aculeis nudo oculo non conspicuis, con-

confertis, ad sensum scabris; margine ad latera utrinque aculeis 3 majusculis instructus, & duobus paulo majoribus in margine anterius.

Abdomen oblongum, convexum, antice truncatum, pone declive retusum, versus apicem parum attenuatum inferius.

Elytra II, glabra, apice deflexa. *Alæ* tenuissimæ, apice parum acuminatæ, latiusculæ, elytris tectæ.

Pedes VI, remoti, 4 per totum abdomen utrinque extensi; 2 thoraci affixi, apice fissi.

Color. Ferruginea sunt caput, antennæ & pedes. Atra sunt thorax & abdomen subtus. Elytra ex maculis nonnullis pallide & intensius griseis componuntur, quarum illæ superius, hæ magis versus apicem. Alæ exalbidæ.

Magnitudo Coccionellæ minimæ.

Longitudo fere lin. $1\frac{1}{2}$. *Abdomen* fere lineæ integræ. *Thoracis* paulo ultra lineam $\frac{1}{2}$.

Locus: In Ceratonia ad alas foliorum, ubi foveam formaverat, inveni *Cairi.*

C. CVRCVLIO (Cypri) *mediocris, sulcus, linea longitudinali atra in dorso.*

Locus: In Cypro.

CI. CHRYSOMELA (Cichorii). (*)

Os porrectum; Rostrum (pars capitis infra oculos) longiusculum, oblongum, parum depressum. *Mandibulæ* articulato-clavatæ, utrinque duæ,

(*) Insectum medium inter Dermesten, Curculionem & Cantharidem; de quo videatur Dermestes Cichorii. *Mus. Lud. Ulr.*

duæ, quarum exteriores longitudine fere roſtri; interiores breviſſimæ, craſſæ.

Caput oblongum, in baſin & roſtrum diviſum, quorum illa *pone* oculos, ſubconvexa, oblonga, latiuſcula; *hæc* ante oculos oblonga, parum attenuata, apice præciſa.

Oculi ad latera capitis, juxta apicem baſeos, parum protuberantes, mediocres elliptici, oblique poſiti.

Antennæ ad latera capitis, proxime ante oculos articulatæ (moniliformes *Linn.*); articulis ſubrotundis, ſuperius craſſiuſculis, depreſſis, inferius tenuiuſculis, dimidia parte ſuperiore craſſiore, inferiore tenuiore, apice parum acuminatæ.

Thorax ovatus, convexus, apice tenuiore, baſi latiore.

Abdomen ovato-oblongum, dorſo parum cultratum, lateribus declive, ſubtus convexum, ante pedes poſticos parum gibbum, pone ſubcarinatum.

Elytra dura, abdomine parum bréviora, apice rotundata, inter utraque quaſi emarginata.

Alæ ſtriatæ, pellucidæ, longitudine elytrorum.

Pedes VI, quorum 2 thoraci; reliqui abdomini affixi; ultimi juxta abdominis medium poſiti; omnes longiuſculi, æquales, unguibus fiſſis.

Color: Totus ater, exceptis elytris, quæ fulva cum maculis VIII atris, in utroque IV; quarum 2 poſteriores maximæ, transverſaliter oblongæ, margine irregulari, una poſt alteram ſita; ſuperiore aliquanto minore; 2 anteriores parvæ, ſubrotundæ, parallelæ.

Longitudo tota poll. 1.

Locus: per totum orientem in flore Cichorii, quibus veſcitur, invenitur.

CII. CERAMBYX SMIRNENSIS.

Caput oblongo-rotundum, anteriùs declive, posterius sessile.

Os prominens, articulatum maxillis superioribus articulis tribus, quorum extimus longior, crassior; inferioribus articulis duobus brevissimis.

Oculi duo, unus utrinque, parvi, in medio capitis, ad latera ejus, proxime infra antennas. *Integumentum* oculorum punctatum.

Antennæ setaceæ, articulatæ, capitis medio affixæ, vertici quam ori propiores, longitudine fere corporis: *Articuli* X, subimbricati, omnes inferne angustiores, supremo crassiores; Infimus reliquis major, qui ordine successivo sunt minores; secundus a capite inferiore extremitate elevatus.

Thorax teretiusculus, subconvexus, ad latera utrinque mucronatus: *Mucrone* uno utrinque brevissimo, in medio lateris. Sinus inter thoracem & abdomen distinctissimus, parum angustatus, lateribus quam dorso profundior.

Abdomen ovatum, elytris tectum, convexum, anterius truncato cordatum, postice obtusiusculum.

Annuli ventrales 8, quorum 2 superiores latiores, longiores; 2 sequentes tenuiores; infimus longior, angustior, triangulari-obtusus.

Apertura ani transversalis ampla.

Elytra figura & magnitudine corporis, externam corporis partem seu anum non tegentia.

Pedes VI, tres utrinque, quorum 2 thoraci, 4 abdomini affixi.

Crura articulis 3 constructi, quorum supremus ovato-oblongus, convexus, latior; medius, superius angustior, inferius latior, apice inferiore emarginatus, denticulatus, infimus articulatus: articuli IV, quorum 3 superiores apice superiori

attenuati, inferiori crassiores emarginati; infimus convexus, tenuis, uncinatus, terminatus uncinulis duobus acuminatis.

Color: Villi brevissimi, densi, totum animalculum supra tegunt, hinc ad sensum levissimum & sericeum est.

Per capitis & thoracis dorsum linea alba tenuis decurrit. Linea atra latior, utrinque acuminata, proxime infra hanc lineam, una utrinque. Linea fusca latissima hanc excipit & ad gulam usque sese extendit.

Corpus linea dorsalis capitis continuata, quæ marginem interiorem elytrorum candidum efficit. Linea atra capitis continuata, maculam atram utrinque inferius emittens. Spatium candidum lanceolatum, versus caput latius, versus caudam angustius. Linea atra hoc excipit æqualis, maculam atram superius emittens, quæ altera minor, oblonga & fere illi opposita. Linea fusca marginem elytri terminat.

Antennæ & *pedes* ex fusco rufescunt. *Abdomen* fuscum.

Magnitudo Cicindelæ arenariæ.

Locus: Circa *Smirnam*, in cœmiterio Judæorum copiose, mense Martio.

CIII. GRYLLVS ARABICVS.

Heuschrecken, ein Nahrungsmittel in Arabien.

Während meines Aufenthalts in Aegypten habe ich mir alle Mühe gegeben, zu erfahren, ob die Heuschrecken noch heutiges Tages in Aegypten oder andern Ländern zur Speise gebraucht würden? Ich habe diese Sache untersucht, weil ich

ich davor hielt, daß man durch Beantwortung dieser Frage den Streit der Schrifterklärer, über Johannis Speise in der Wüsten, entscheiden könnte. Nämlich, ob die ακρίδες, womit dieser heilige Mann sein Leben erhielt, Heuschrecken, welche dieses Wort bey allen griechischen Schriftstellern anzeigt, oder ob es die Frucht eines Baums, oder eine Gattung Vögel gewesen. Die erste Meynung ist von allen denen angenommen worden, welche die Schrift erklären, ohne an eine andere Erklärung zu denken, als die das Wort fodert. Andere, welche das neue Testament übersetzt oder erklärt haben, haben gemuthmaßt, Johannes hätte keine Heuschrecken in der Wüsten gegessen. Es ist eine unnatürliche Speise, sagen sie, die niemals ein Mensch gegessen, und die zur Nahrung ganz undienlich ist. Dieses ist ihr stärkster Grund, womit sie die wahre Meynung über den Haufen werfen wollen, und diese eingebildete Unnatürlichkeit ist, wie ich glaube, die einzige Ursache gewesen, warum man eine Aenderung hat machen wollen, wo keine statt findet, und warum man sich den Kopf zerbrochen hat, für Johannes eine andere Speise auszuwählen, als er wirklich während seiner strengen Lebensart in der Wüsten gegessen hat. Kann man nun beweisen, daß die Heuschrecken noch heutiges Tages von den Völkern derer Gegenden, wo Johannes lebte, gegessen werden, so fällt die Meynung von der Unmöglichkeit und Unnatürlichkeit dieses Nahrungsmittels weg, und der Einfältigste wird so schließen: wenn die Heuschrecken noch jetzt in denen Gegenden gegessen werden, wo Johannes wohnete, so sehe ich keine Unmöglichkeit, daß dieses Insect ihm habe zur Nahrung dienen können, wie die evangelische Geschichte erzählt. Es bedarf also keiner Veränderung, und die ακρίδες bleiben, was sie waren, und dür-

fen so wenig in Früchte als Vögel verändert werden.

Ob die Heuschrecken zu unsern Zeiten von einigen Völkern im Morgenlande gegessen werden, müssen Reisende ausmachen, die entweder die Wahrheit mit eigenen Augen gesehen, oder von solchen Leuten Erkundigung eingezogen haben, die an den Oertern gewesen, wo sie die Wahrheit erfahren konnten, von deren aufrichtigem Zeugnisse man eben so gewiß seyn kann, als wenn man selbst Augenzeuge gewesen wäre. Die Gegend, wo man diese Erkundigung anstellen kann, ist Arabien, ein Land, das einem Europäer unzugänglich ist. Es ist also von selbst klar, daß es reisenden Europäern bisher unmöglich gewesen ist, und auch künftig seyn wird, sich persönlich davon zu überführen. Zuverläßige Erzählungen derer Landeseinwohner, welche in denen Gegenden gereiset und die Gewohnheiten des Landes gesehen haben, sind also das einzige Mittel, wodurch wir in dieser streitigen Sache Licht erhalten können, und ich habe mir auf meinen Reisen in Asien und Aegypten alle mögliche Mühe gegeben, dergleichen zu erlangen. Ich habe Franken gefragt, welche sich lange Zeit im Oriente aufgehalten hatten, ob sie davon reden gehört, daß die Heuschrecken daselbst gegessen würden? Alle haben mir mit ja geantwortet. Die zuverläßigsten Antworten erhielt ich von solchen Leuten, die in Aegypten (von dem Herrn **Chassin**, vornehmsten französischen Materialisten in **Alexandrien**, der dreyßig Jahre in Aegypten gewesen) und zu **Aleppo** (von dem Herrn **Bonard**, französischen Kanzler in **Smirna**, der lange in **Aleppo** gewesen), als denen Oertern, wo man am zuverläßigsten von dieser Sache reden hört, gewesen waren. Ich habe die Landeseinwohner, Christen, Armenianer, Griechen, Kopten, und Syrer, die hier erzogen waren,

und

und viel in Syrien, um das rothe Meer, und in Aegypten gereiset hatten, gefragt, ob sie wüßten, daß die Heuschrecken von den Arabern gegessen würden? Alle haben mir geantwortet, daß sie es theils gesehen, theils gehört, daß sie in Arabien eine gebräuchliche Speise wären. Am zuverläßigsten kann ich die Griechen anführen, die den Berg Sinai besucht hatten, woselbst die griechische Versammlung ein berühmtes Convent hat. Die Araber sind da umher häufig, sie konnten also gute Gelegenheit haben, ihre Haushaltung kennen zu lernen. Endlich habe ich eine Person angetroffen, die mir mehr Licht und Gewißheit von dieser Sache gegeben hat, als alle die übrigen. Dieses war ein Scheik, mit dem ich in Kairo Bekanntschaft machte. Er war einer der gelehrtesten und geschicktesten in der Stadt, und hatte sich sechs Jahre in Mecca aufgehalten. Ich fragte ihn in Gegenwart des Herrn le Grand, vornehmsten französischen Materialisten in Kairo, und des Herrn Fourmont, einem Brudersohne des gelehrten Fourmont zu Paris, der von der königlichen französischen Bibliothek dahin geschickt war, sich in den morgenländischen Sprachen zu üben, ob er wüßte, daß man in Arabien Heuschrecken äße? worauf er mir folgendes zur Antwort gab: In Mecca, das sein Korn aus Aegypten, als seinem Kornboden, holt, herrscht zuweilen eine Hungersnoth, wenn Aegypten Miswachs hat. Bey solchen Vorfällen müssen die dortigen Einwohner auf ungewöhnliche Lebensmittel denken. Die Noth räumt alsdenn auch den Heuschrecken einen Platz in ihren Speisekammern ein. Sie mahlen sie auf ihren Handmühlen zu Mehle, oder zerstoßen sie in Steinmörsern zu Pulver. Dieses Mehl vermischen sie mit Wasser, und machen einen Teig daraus, woraus sie Kuchen machen, und solche auf eben die Art

backen, als ihr gewöhnliches Brodt, und dieses muß ihnen in Ermangelung etwas dienlicherm anstatt des Brodtes zum Lebensunterhalte dienen. Ich fragte weiter, ob nicht die Heuschrecken, ohne diesem Nothfalle, ein gewöhnliches Essen der Araber wären? Ja, antwortete mein Scheik, es ist nichts ungewöhnliches, die Araber Heuschrecken essen zu sehen, wenn auch das Land nicht von Hungersnoth geplagt wird. Sie kochen sie erstlich eine gute Stunde mit Wasser, thun nachher Butter hinzu, und bereiten solchergestalt die Heuschrecken zu einer Art von Frikassee, die nach seinem Berichte, als der er selbst davon gegessen hatte, nicht übel schmecken soll. Ich forschete bey meinem Scheik weiter nach, ob die arabischen Heuschrecken den ägyptischen ungleich wären? worauf er mir mit nein antwortete, und versicherte, daß sie von der Art als die ägyptischen wären, und daß große und kleine ohne Unterschied zu obberegtem Nutzen angewandt würden, und daß sie zu gewissen Zeiten in Arabien so häufig wären, als sie zu unsern Zeiten in Aegypten selten sind, wo sie wenigstens keine Landesplage sind, als in andern Gegenden.

CIV. SPHINX (caput mortuum) *thorace punctis duobus atris notato.*

Caput porrectum, vertice convexum, apice obtusum, emarginatum.

Oculi 2, unus utrinque, ingentes, protuberantes, totum latus capitis utrinque constituentes; membrana oculorum exterior dura, subcornea, tota contecta lineis se invicem transversaliter secantibus, subtilissimis, oculo nudo non conspicuis. *Processus* duo, unus utrinque, ex capite ante oculos, ad latera proboscidis, oculis pro orbita anteriore servientes.

Os

Os (Lingua) ſpiralis, horizontaliter compreſſus, craſſiuſculus, latus, æqualis usque ad apicem, ubi ſenſim attenuatus, ſuperiore ſuperficie verſus baſin angulato, canaliculatus, angulo parum elevato longitudinali in medio, canaliculis duobus ſubtilibus ad ejus latera, unus utrinque, verſus apicem ſubtus canaliculatus; *Apice* Lingua eſt bifida, laciniis parum acuminatis conniventibus; ſinus, in quo proboſcis reconditur, profundus, a proceſſibus capitis antea nominatis, utrinque formatus.

Antennæ ad baſin capitis, margini ejus proxime ſupra oculos affixæ, compreſſæ, latiuſculæ, craſſiuſculæ, æquales, baſi parum attenuatæ, apice acumine tenuiſſimo molli terminatæ, dorſo glabræ, lateribus & antice lineis transverſalibus plumoſis ſtriatæ.

Thorax transverſaliter oblongus, anguſtus.

Corporis pars anterior ſ. *clypeus* dorſo & lateribus convexa, ſubtus femoribus pedum anteriorum conniventibus tecta.

Abdomen conicum, extreme parum attenuatum *Segmenta Abd.* IX: quorum 2 ſuperiora ex femoribus 2. 3. connatis componuntur, reliqua 6 annulis transverſalibus, latis, apice linearibus conſtruuntur; ultimum vero triangulare, apice ſenſim attenuatum. *Ani apertura* in apice hujus ſquamæ horizontalis ampla. Apertura alia longitudinalis, ſubtus in medio ejusdem ultimæ ſquamæ cum præcedente coincidens.

Pedes VI, utrinque 3 ſibi invicem valde propinqui, quorum primum par thoraci, altera duo corpori affixa. *Articuli pedum* 3, quorum primus compreſſus, ſupra æqualis, linearis, ſubtus protuberans. Secundus brevis, teres, terminatus ſetis rigidis; tertius teres, ſenſim attenuatus, terminatus unguibus duobus arcuatis, acuminatis.

Femora in primo pone soluta, in reliquis corpori affixa, in omnibus oblonga, subconvexa, crassiuscula, lanuginosa.

Alæ IV, prominentes; duæ anteriores, totidemque interiores. Harum *Primores* oblongo triangulares margine inferiore usque ad apicem perpendiculari, recto; superiore infra medium recto, deinde ad apicem oblique descendente; Apex alarum angulo obtuso terminatur. Inferiores triangulares, basi oblique rotundata angulo obtusissimo terminata, prioribus triplo breviores.

Color: Caput & oculi atri. Antennæ dorso atræ, lateribus ex cano albescentes.

Thoracis latera & pars anterior clypei supra ex atro parum canescunt. Clypeus ipse tingitur: a) linea ferruginea post spatium canescens; b) hanc excipit spatium semilunare, tricuspidatum, latiusculum, cuspide medio latiore, quod ex fusco atrescit; c) ad latera cuspidis medii sunt maculæ duæ ferrugineæ, duobus punctis atris in medio, utrinque unus, notatæ. d) Hinc maculæ 2, oblongæ, irregulares, ex fusco atrescentes, in medio linea angusta ferruginea distinctæ a se invicem, & ad marginem extremum superius macula atra oblonga notatæ. e) Has excipit annulus semilunaris ferrugineus, in cujus medio macula ex atro canescens, orbicularis; f) segmentum deinde sequitur irregulare, apicibus crassiusculum ferrugigenum. g) Maculæ 2. transversaliter oblongæ, atræ clypeum terminant, quæ spatio minimo ferrugineo distinguuntur.

Thorax subtus segmento atro & ferrugineo componitur.

Femora omnia ferruginea. Pedes omnes atri cum annulis ferrugineis ad articulationes. Abdomen

ex

ex segmentis atris & ferrugineis, quorum illa latiora, constructum.

Alæ superiores griseo & atro irregulariter mixto tinguntur, cui mucor quasi canus adspergitur. Maculæ nonnullæ albescentes ad marginem inferiorem, infra medium conspiciuntur, quæ cum atris minimis mixtæ, quales etiam nonnullæ ad initium alarum conspiciuntur. Alæ inferiores ex ferrugineo flavescentes, cum maculis nigrescentibus magnis.

Longitudo totius a rostro ad extremitatem alarum poll. 2.

Locus: *Cairo* in ædibus rarissima.

CV. SPHINGIS LARVA; *an Caput mortuum?*

Caput retusum. *Sulcus* in medio capitis, terminatus supra rostrum spatio triangulari utrinque sulcato.

Pedes pectorales utrinque tres, subcylindracei, parum arcuati, acuminati, nigri cum maculis minimis albis.

Pectus supra rugosum: rugæ 5, latiusculæ, distinctæ, quarum ultima angustior.

Pedes abdominales utrinque IV, crassi, breves, rugosi, pilis minimis sparsis subtus emarginato pectinati.

Pedes infra anum 2, reliquis similes & æquales, versus anum lobum latiusculum emittentes.

Rugæ Corporis VIII, latæ, quarum ultima triangularis apice.

Cauda in extremitate dorsi supra rugam terminalem, cylindrica, rigida, apice tenuissima, recurva, tecta tuberculis distinctis, copiosis, acuminatis, scabris, in apice minimis.

Caput

Caput citreum. *Linea* oblonga, superius acuminata ab utroque capitis latere longitudinaliter.

Thorax pallido-citreus. Corpus lucido-citreum, lineis & punctis tinctum. Lineæ utrinque VII, ab abdomine versus dorsum oblique procedentes, caudam respicientes, per paria in dorso sibi occurrentes, ubi in angulum acutum coëunt; hæ pallide sunt purpureæ, margine inferiore parum obscuriore. Puncta parva, orbiculata, & elliptica, atra, supra has lineas & spatia citrea, irregulariter sparsa. Puncta IX, utrinque succesſiva, in margine inferiore laterum abdominis, quorum unum utrinque juxta caput; in thorace nulla; omnia majuscula, elliptica, atra.

Longitudo poll. 6. *Crassities* poll. 1. lin. 4. l. digiti minoris.

Stercus oblongum, 8gonum, profunde striatum.

Locus: Ægyptus, horti Cairenses.

Eruca & *Chrysalis* mense Septembr. & Octobr. adest.

Vescitur foliis *Badingan* Arab. quæ species *Solani*.

CVI. PHALAENA (ficus) *minima, gregaria, candida.*

Oculi atri. *Antennæ* simplices.

Alæ æquales, ovatæ, abdomine breviores. Abdomen ovato-acuminatum, crassiusculum.

Juxta viam inter *Acrim* & *Tyrum*, prope promontorium album, ubi *Alexander* viam per exercitum in monte aperuit, ibi in Ficu gregatim vidi.

CVII. PHALAENA *parva, atra, subtus ferruginea.*

Locus in monte præcipitii *Christi* juxta *Nazareth*.

CVIII.

CVIII. PHALAENA (amygdali fructus).

Antennæ simplices, filiformes, longitudine plus quam dimidia abdominis, nigricantes.
Alæ IV. depressæ, oblongæ, æquales, longitudine abdominis.
Abdomen ovato-acuminatum, canum.
Thorax minimus, subrotundus, parum gibbus, flavescens.
Color fasciatus, fasciis transversalibus fusco albicantibus & fulvo flavescentibus alternatim dispositis.
Longitudo lin. 2.
Singulare quod hic fructus *Phalænam* producat, dum plerique alii *Dermesten* quendam, vel *Tenthredinem*, vel aliud quodcunque foveant.

CIX. PHALÆNA BOMBYX.

Wartung der Seidenwürmer in Syrien.

Die Eyer werden in ein warmes Zimmer gelegt. Oft tragen sie die Weiber im Busen, oder legen sie ins Bette, wo sie ausgebrütet werden, worauf man den Würmern sogleich Maulbeerblätter giebt, darauf sie sich setzen. Die Würmer wachsen und essen vierzig Tage; während dieser Zeit liegen sie in einer Reißhütte auf Gestellen von Rohr. In vier- und zwanzig Stunden werden sie einmal mit Maulbeerblättern bestreuet. Wenn sie sich durch diese Blätter, die ihre Nahrung sind, durchgefressen haben, wird ein neues Stratum von Laub über sie gemacht, und solchergestalt fährt man beständig fort. Wenn sie anfangen die Farbe zu ändern, hängt man trockene Reißigbündel von allerhand Kräutern auf, in welchen sie spinnen. Wenn sie zu spinnen aufgehört,

hört, so legt man diejenigen, denen man die Seide abnehmen will, und die den größten Theil ausmachen, in heißes Wasser, und haspelt die Seide ab; diejenigen aber, die man zur Zucht erhalten will, läßt man leben, und sich in Zweyfalter verwandeln. Wenn die Zweyfalter ausgekrochen sind, so breitet man eine schwarze Decke im Zimmer aus, worauf sie ihre Eyer legen, die zur Hervorbringung eines neuen Geschlechts aufgehoben werden, nachdem sie in kleine Säcke gesammelt und an der Decke aufgehangen worden.

Der Donner tödtet oft die Würmer. Die Ameisen sind ihre Feinde, und sie sind die Ursache, daß Aegypten diesen Reichthum entbehren muß, der dem Lande jährlich einige Millionen kostet.

Seyde giebt jährlich 30 bis 40000 Pfund Seide, und Tripoli eben so viel. Von dem erstern Orte geht die mehreste nach Damas, wo die schönen gewässerten halbseidenen Zeuge, aus Baumwolle und Seide vermischt, verfertiget werden, die sonst nirgend von solcher Güte können gemacht werden. Von Tripoli wird die mehreste Seide nach Europa gesandt. Die Franzosen und Engländer holen sie ab. Von der syrischen Seide ist diejenige, die von Baruth kommt, und auf dem Antilibanon bereitet wird, die schätzbarste.

CX. EPHEMERA (Coa) *alis 2 erectis ovatis, alteris 2 planis, lineari lanceolatis, apice intortis.*

Caput pendulum. *Rostrum* conico-acuminatum, longiusculum.

Mandibulæ lateribus rostri subtus affixæ, illoque longiores, teretes, capillares, erectæ, longitudine abdominis.

Tho-

Thorax oblongus, convexus, breviusculus.

Abdomen dorso anterius gibbosum, cæterum oblongum, cylindricum, segmentis tenuibus compositum, apice forcipatum, forcipe aculeis binis, utrinque uno composita, qui longiusculi, teretes, acuminati.

Alæ IV, maxime inter se differentes, 2 nempe margini superiori dorsi affixæ, ovatæ, latissimæ, erectæ, margine superiore lineari, inferiore convexo, apice angustatæ, basi rotundatæ. 2. alteræ lateribus abdominis pone dorsum affixæ, juxta abdomen longitudinaliter extensæ, ab apice ultra medium lineares, subtus concavæ, reliqua sui parte ovato-lanceolatæ; versus apicem latiusculæ, intortæ, antecedentibus duplo longiores, costa per medium illarum longitudinaliter currit, quæ per margines partis alarum latiores radios utrinque emittit pinnatos. *Costa* juxta marginem alarum superiorem longitudinaliter percurrens, inter quem & marginem ala est radiis simplicibus transversalibus. *Alæ superiores* cæterum reticulatæ.

Pedes VI. utrinque, 3, duo thoraci abdomini affixi, graciles, unguiculis tenuibus apice instructi.

Caput, rostrum, oculi, antennæ nigricant. Thorax & dorsum supra ex flavo & nigricante variegata. Abdomen subtus & supra lineis constat longitudinalibus variegatis ex flavo & nigricante, inter quas, conspiciuntur transversales tenuius flavescentes, latera vero abdominis nigricant. Alæ superiores ex albido virescunt cum maculis magnis, irregularibus, concatenatis, nigricantibus. Maculæ 2. nigricantes, oblongæ, juxta marginem superiorem & puncta aliquot nigricantia, juxta inferiorem prope apicem. Alæ inferiores parte sua lineari dimidia superiore ex albido virescen-

scentes, altera dimidia nigricans pars tota ex maculis oblongis alternantibus eorundem colorum componitur.

Longitudo corporis ab apice ad capitis verticem lin. 6. Alar. sup. poll. 1. infer. poll. 2. Antennar. lin. 3.

Latitudo alarum superiorum juxta medium lin. 5. ad apicem lin. 2. & inferiorum in parte lata lin. 1.

Locus. Insula Meteline & Stanchio (olim Cous) in Archipelago.

CXI. CYNIPS FICVS.

Caput subrotundum, postice elevatum, protractum, minimum, a thorace distinctum spatio intermedio angustissimo, longiore.

Thorax oblongus, convexus, ab abdomine vix distinctus.

Abdomen longitudine thoracis, oblongum, crassiusculum postice. *Aculei* duo sub cauda, superiore longiore, crassiore; inferiore breviore, tenuiore.

Antennæ teretes, basi crassiores, proxime supra basin articulatæ, angustatæ, supra articulationem ramosæ, ramulis imbricatis minimis.

Alæ IV: duæ utrinque, quarum inferiores lanceolato-oblongæ, superiore margine convexæ, inferiore gibbæ, apice acuminatæ, reliquis duplo minores; Exteriores ovatæ, superficie levissime punctatæ.

Pedes VI; utrinque 3, omnes thoraci affixi, articuli pedum 3, quorum infimus longior, tenuior medio; medius latior, sulcatus, superiore longior; supremus brevissimus, latiusculus.

Ungues non conspicui; superficies interna articuli infimi pilosa.

Os:

Os: maxillæ impositæ, acuminatæ, inferiore longiore. Corpus totum rufum. Alæ albicant.

Locus: circa *Smirnam*.

Ficus fœminas inhabitat, quorum germina excavata ab illo reperi & in quovis fere germine unum reconditum.

An Cupido ficus, qui farinam genitalem ex caprifico in ficum transfert? *Gallæ* locum obtinet hæc ficus; germina corrodit insectum, quod plus damni, quam utilitatis fructui adfert. An hæc progenita officio deinde fungitur mediatorio?

Inventus & descriptus d. 6. April. 1750.

CXII. CYNIPS CARICÆ.

Partes omnes ut in antecedente.

Abdomen oblongum, tenuius quam in antecedente, utrinque parum acuminatum, a thorace distinctissimum. *Spatium* inter thoracem & abdomen angustissimum, longius.

Aculeus caudæ unicus, corpore duplo longior, capillaris, versus caudam subtus carinatus, crassior, parumque pilosus, reliqua parte tenuis, glaber, æqualis. *Aculeus* alius abdomen terminans, minimus, crassiusculus, subrigidus.

Locus: In eadem, cum altera, ficu habitat.

An præcedens ex altero sexu? an diversa species?

CXIII. CYNIPS SYCOMORI.

Caput hemisphæricum, basi lineare, superficie convexum, sinu longitudinali medio excavatum, apice & lateribus rotundatum, thorace paulo latius.

Thorax oblongus, convexus, in segmenta divisus tria, æqualia, primo anterius acuminato.

Abdomen ovatum, convexum, corpore paulo latius, basi parum acuminatum, lateribus juxta basin parum excavatis.

Antennæ clavatæ, articulatæ, verticis medio insertæ, approximatæ, capite duplo fere longiores.

Oculi ad latera capitis, infra antennas, prope marginem, minimi, protuberantes.

Pedes VI, utrinque 3, omnes thoraci affixi, clavati, unguibus destituti, vel saltem non conspicui oculo mediocriter armato.

Alæ VI: membranaceæ, tenuissimæ: 2 majores ovatæ; 2 minores, oblongæ, altero margine lineares, altero rotundatæ, clausæ dorso longitudinaliter impositæ eriguntur.

Aculeus caudæ triplex, capillaris, tenuis, flexilis, longitudine corporis, apice parum crassior.

Color totus splendido ater. Alæ exalbidæ, radios purpureos reflectentes. Pedes & aculeus ex albido ferruginei, apice pedum saturate ferrugineo.

Magnitudo Formicæ minimæ Ægyptiacæ.

Longitudo totius corporis partis lineæ $\frac{1}{4}$.

Locus: Sycomori fructus.

CXIV. CYNIPS ÆGYPTI.

Caput transversaliter oblongum, tenue, *Os* prominens. *Maxillæ* simplices.

Antennæ filiformes, simplices, in vertice capitis remotiusculæ, breviusculæ.

Oculi ad latera capitis, pone antennas, parum protuberantes.

Tuberculum parvum, elevatum, in vertice capitis inter antennas.

Thorax teretiusculus, brevissimus, convexus.

Abdomen brevissimum, crassiusculum, æquale, utrinque convexum, apice obtuso truncatum.

Acu-

Aculeus ani brevisſimus, ſimplex, crasſiuſculus, conicus.

Alæ IV, erectæ, membranaceæ, exalbidæ, obverſo ovatæ. Interiores breviores, anguſtiores. Exteriores corpore duplo longiores, & extra illud extenſæ, latiuſculæ.

Pedes VI, tenuisſimi.

Color totius corporis ſaturate viridis eſt, alarum juxta apicem ſuperiorem leviter purpuraſcens.

Longitudo corporis cum capite & thorace lin. ½. alarum exter. lin. 1.

Locus in variarum arborum foliis Ægypti, in Sycomori foliis inprimis vidi.

CXV. TENTHREDO SODOMITICA.

Antennæ ſimplices, longiuſculæ, approximatæ in apice verticis.

Thorax oblongo-ovatus. Abdomen cylindricum, apice obtuſum. *Aculeus ani* triplex, longiuſculus, longitudine fere antennarum.

Corpus ferrugineo-rufeſcens.

Longitudo 4 linearum.

Larva ovata, crasſisſima, parum hirſuta, longitudine lin. 6.

Locus in fructu *Aſtragali Chriſtiani* (*Poma ſodomitica*) qui in monte Thabor & juxta mare mortuum.

CXVI. TENTHREDO DACTYLI.

Caput oblongum, teretiuſculum. *Os* terminale.

Antennæ teretes, articulatæ, æquales, longitudine dupla capitis, in apice verticis approximatæ.

Oculi minutisſimi, vix protuberantes, ad latera capitis, utrinque unus.

Thorax brevisſimus, transverſaliter oblongus, leviſſime marginatus, latitudine capitis.

Abdomen conicum, depreſſum, verſus apicem ſenſim attenuatum, thorace & capite ſimul conico, leviſſime crenatum.

Alæ IV oblongæ, membranaceæ, tenuiſſimæ, exalbidæ, dorſo longitudinaliter impoſitæ.

Pedes VI: 2 thoraci, reliqui abdomini affixi.

Color totus ater.

Longitudo lin. $\frac{1}{2}$.

Locus in caudice Palmæ dactyliferæ, *Damiatæ* inveni.

CXVII. ICHNEVMON NATOLIÆ.

Caput ellipticum, transverſaliter poſitum, antice & poſtice planum. *Os* ſubtus; mandibulæ breviſſimæ, capillares, tenues.

Antennæ in fronte, baſi admodum approximatæ, filiformes, æquales, porrectæ, baſi elevatæ, apice ſimplices, tenues, longitudine abdominis.

Thorax ovatus, parum compreſſus, antice obtuſus pone parum acuminatus, declivis, abdomine dimidio brevior.

Abdomen anterius pediculatum, pedunculo tenui, ſurſum reflexo, inter thoracem & abdomen; proxime a pedunculo abdomen attenuatum eſt, verſus extremitatem vero craſſiuſculum, obtuſum, parum compreſſum, parum incurvatum.

Aculeus ani duplex, radiis filiformibus, dimidia longitudine abdominis, qui, dum dehiſcunt ſuperius, abdomen infra carinatum efficiunt.

Alæ IV, membranaceæ, erectæ, pellucidæ, nervis perreptatæ, ovatæ, interioribus brevioribus.

Pedes

Pedes VI, longi, omnes thoraci affixi, articulatione infima aculeati, aculeo antrorsum posito; ungues fissi, tenuissimi, nudo oculo vix conspicui.

Color. Caput, Thorax, antennæ & aculei ani nigra. Abdomen & pedes ferruginei.

Longitudo totius ab apice antennarum ad apicem aculei lin. 3. Antenn. lin. 3. Thoracis cum capite lin. $1\frac{1}{2}$. Abdominis lin. 1. Acul. lin. $\frac{1}{2}$. Pedum lin. $\frac{1}{2}$.

Locus: Natolia.

CXVIII. ICHNEVMON VITIS.

Caput subglobosum. *Antennæ* filiformes, longitudine fere totius corporis, ad latera capitis juxta apicem extremum.

Oculi ad latera capitis; prope basin, majusculi, nigricantes.

Thorax ovatus, parum elevatus, parvus.

Abdomen ovatum, apice acuminatum, longitudine capitis & thoracis simul.

Alæ IV, ovatæ, membranaceæ, solidiusculæ, nervosæ, breves, latiusculæ.

Aculeus ani triplex, longitudine abdominis.

Pedes VI, longitudine proportionata.

Color totus ferrugineus. Thorax & Caput saturatius; abdomen dilutius.

Locus: Smirnæ visus in dorso foliorum vitis.

Longitudo linearis.

Obs. Promiscue cum præcedente alius invenitur, cujus color totus ater. Aculeus ani nullus. Antennæ reflexæ vel intortæ, antecedentis breviores. Alæ lanceolatæ, albidæ, longiores prioris. Longitudo priore brevior. an mas?

CXIX. APIS MELLIFERA.

Die ägyptischen Bienenstöcke sind die sonderbarsten in ihrer Art. Sie werden aus zerhacktem Stroh und Erde gemacht, welches vermischt, und fest in einander gedruckt wird. Hieraus wird ein hohler Cylinder von einer Spanne im Durchmesser formirt, der so lang kann gemacht werden, als man will, von drey bis sechs Ellen. Wenn er in der Sonne getrocknet worden, wird er so hart, daß man ihn gebrauchen kann, wie man will. Ich sahe in einem Dorfe zwischen Damiata und Mansora einige tausend solcher Stöcke, wovon man die Wände der Häuser gemacht hatte, nachdem sie zu ihrer ersten Bestimmung nicht mehr dieneten.

CXX. CVLEX. Cypri minimus subfuscus, antennis brevissimis fasciculis plumosis, alis ovatis.

Insectum Cypro endemium est, summam creans molestiam, morsu sensibiliter doloroso, quem noctu infligit, quique pustulas relinquit diuturniores & magis inflammatas illis; quæ ex culice ordinario.

CXXI. CVLEX ÆGYPTI *articulationibus candidis.*

Magnitudo culicis vulgaris. Linn. Syst. N. 1.

Color. Ex fusco canus. Crura cana cum annulis candidis, parvis, circa articulationes & in articulis.

Puncta candida ad marginem dorsi in corpore sub alis utrinque, plura, longitudinaliter sita.

Annulus candidus ad basin thoracis, inter illum & corpus.

Linea candida perpendicularis juxta oculos, utrinque una parva.

Locus, Ægyptus, Culice communi rarior.

CXXII.

CXXII. MVSCA BVPHTHALMI.

Os simplex clavatum, sursum reflexum, in sinu reconditum subtus.

Oculi magni, oblongi, grisei. Capitis pars anterior citrea.

Antennæ in vertice anterius, porrectæ, approximatæ, clavatæ, breves, in dorso setam gerentes.

Thorax oblongus, convexus, nitidus, obscure viridis.

Alæ IV, interiores breviſſimæ, ovatæ; exteriores longitudine abdominis, margine exteriore recto, interiore convexo, apice obtusæ.

Squama plicata & stylus capitatus inter alas & thoracem.

Abdomen ovatum, depressum, parum convexum, 4 segmentis atris nitentibus, & 6 maculis citrinis, utrinque tribus, linea nigra in medio distinctis compositum.

Pedes VI, omnes in thorace.

Aculeus ani brevissimus, bifidus, crassiusculus, anum terminans, retractilis.

Magnitudo Ape vulgari minor.

Locus in Buphthalmo communi Aeg. communis juxta *Damiatam*.

CXXIII. ACARVS CITRI.

Caput oblongo-acuminatum. *Antennæ* teretes, articulatæ.

Pedes VIII: utrinque 4. usque ad caudam extensi.

Corpus ovatum, convexum.

Color griseus est.

Magnitudo vix linearis.

Locus: Vidi in *Citro maxima carne ſolida ſubdulci*, Ital. Cedro, inter mucorem, dum putreſcere incepit fructus.

CXXIV. ACARVS TESTVDINIS.

Caput oblongum, minimum; ſulcus longitudinalis in dorſo capitis. *Os* minimum, ad apicem capitis.

Oculi duo, minutiſſimi, unus utrinque ad latera capitis.

Thorax capite brevior, parum convexus, ſeſſilis, poſtice parum ſupra dorſum elevatus.

Abdomen maximum, ellipticum, anterius anguſtius, poſterius latius & rotundatum, ſubconvexum.

Pedes VIII. utrinque 4, articulati, omnes abdomini affixi, in medio abdominis deſinentes, proxime infra thoracem incipientes, æquales. Articuli V, quorum proximus corpori reliquis brevior, elevatus, reliqui æquales, oblongi. *Ungues* tenuiſſimi, baſi latiuſculi, medio lobati, apice uncinati.

Antennæ nullæ, ſulci duo proxime infra thoracem in dorſo, breviſſimi, longitudinales.

Color. Corpus totum, caput & thorax ſuperius nigreſcentia, ſubtus albida. *Articuli Pedum* nigreſcentes, intermedia albida.

Magnitudo Cimicis domeſticæ.

Habitat in Teſtudine terreſtri (*Linn.* Syſt. Nat. ſp. 2.) in cujus inguine reconditur & corpori tenaciter adhæret.

Reduvio Linn. Faun. Suec. 1192 ſimilis.

Locus: *Smirnæ* inventus & deſcriptus Menſ. Martio 1750.

CXXV.

CXXV. ARANEVS GALILAEVS.

Color: Atra sunt caput, dorsum & pedes supra; Ruffa latera abdominis & pedum.
Magnitudo mediocris.
Locus circa *Fontem Salomonis* in Saxo cotaceo Galileæ.

CXXVI. ARANEA VITIS.

In dorso foliorum vitis duas species araneæ inveni in Natolia.
Prior: Magnitudo infra mediocrem. Tota lucido-viridis.
Abdomen ovatum haud crassum. *Thorax* oblongus, parvus dorso rugosus.
Caput subrotundum, supra parum gibbum, parum striatum. *Vertex* anterius retusus. *Oculi* VI in apice verticis atri, admodum parvi, lineas 2 formantes, quarum superior 2, inferior 4 continet.
Pedes VI, thoraci affixi, longitudine totius corporis, articulorum 3.
Tela crassa, fusca.
Altera: Magnitudo infimi ordinis, candida. Abdomen globosum.

CXXVII. ARANEA COA.

Thorax ovatus, convexus, ater, punctis minimis albicantibus adspersus.
Abdomen ovatum, depressum, atrum, striis tenuissimis candidis in margine.
Pedes XII albicantes.
Longitudo lin. $1\frac{1}{2}$.
Locus: Insula *Cous* in Archipelago.

CXXVIII. CANCER ANOMALVS.

Corpus quadratum, ſubtus & ſupra parum convexum, poſtice parum declive convexum. Latera parallela, inæqualia, linea obliqua elevata, pone medium lateris utriusque in margine ſuperiore corporis angulo acuto incipiens & inferius juxta initium pedis penultimi deſinens, ſpatium triangulare verſus ſuperiorem corporis marginem productum, ab hac linea & dicto margine formatum, poſteriorem laterum partem efficit. *Margo* anterior teſtæ linea elevata flexuoſa in cujus medio ſcutum prominet oblongum, breviuſculum, declinatum, antennas a ſe invicem diſtinguens. *Anguli* duo triangulari acutanguli, corpus anterius, utrinque unus, terminant.

Antennæ pedunculatæ, pedunculis breviſſimis, craſſiuſculis. Baſis antennarum brevis, craſſa, glabra; apex fiſſilis, capillis plurimis longitudine dimidia antennarum conſtans.

Oculi duo, utrinque unus, oblongo-ovatus, antennas longitudinaliter amplectens, longitudine antennarum dimidia, usque a baſi capillorum ad finem fere baſeos craſſæ extenſæ. Tota fere oculi pars in anteriore parte conſpicitur, poſtice vero unum latus gibbum, breve, alterum lineare ſpatium anguſtum inter ſe relinquentia, hinc antennæ poſtice longiore ſpatio quam antice nudæ.

Foſſulæ in anteriore parte capitis ad latera oculorum, illorum figura & magnitudine, illosque deflexos excipientes.

Os ſubtus in anteriore parte corporis. *Mandibulæ* binæ, utrinque una, oppoſitæ, irregulares, oſſeæ, albicantes.

Rima

Rima longitudinalis, aperta ab ore ad medium abdominis extensa. *Ossicula* duo, oblonga, compressa, apice transversaliter claviculata, margine interno ciliata, ad latera rimæ, ejusque longitudine, utrinque unum.

Pedes XII, utrinque 6; horum primi minimi, in medio abdominis ad basin ossiculorum procedentium siti, approximati, interiore superficie concava, exteriore planiuscula. *Articuli* horum 5, quorum primus latissimus, ovato-oblongus, secundo duplo longior, apice angustior, basi latiore. Secundus subquadratus, utrinque linearis, basi cum primo arcte cohærens, versus apicem parum angustior. Tertius & quartus oblongi, irregulariter angulati, superior inferiore longior. Quintus qui ultimus, oblongus, hinc convexus, inde concavus, apice ciliatus, binorum præcedentium longitudine. Omnes articuli margine inferiore ciliati. Secundum par ad latera abdominis, remotiores, cheliformes, articulis 5, quorum primus brevissimus, irregularis, abdomini affixus. Secundus medio nodosus, subtus in angulum acuminatum versus anteriora desinens. Tertius maximus, triangulari oblongus, supra cultratus, subtus compressus, æqualis, lateribus perpendicularibus, marginibus inferioribus serratis. Quartus subrotundus, supra convexus, latus, subtus compressus, angustissimus, latere posteriori convexo, anteriore denticulato acuminato; apices utrinque truncati, superiore latiore serrato, inferiore angustiore. Quintus reliquis oblongior, utrinque subconvexus, latere posteriore leviter serrato, anteriore glabro. *Apex inferior* emarginatus, superior unguiculatus, unguiculis media longitudine articuli, altero ex articulo continuato fixo, altero eidem in articulato, mobili, uter-

uterque extreme parum uncinatus & margine inferiore denticulatus, denticulis parvis, inæqualibus, obtusiusculis. 3. 4. 5 & 6 pedum parium, structura æquales, ad latera abdominis successive versus marginem superiorem corporis producti, & ultimi ad basin testæ, quæ ad angulos suos est emarginata, positi sint. Omnes articulos habent sex, quorum 2 infimi brevissimi, irregulares, tertius omnium longissimus & dimidiam longitudinem pedis quasi constituens, superius convexus, subtus planiusculus, margine utrinque linea longitudinali distinctus, interno plerumque glabro, externo leviter serrato & ciliato, utrinque versus apicem angustato, truncato. Quartus brevissimus, infimus tamen paulo longior, oblongus, irregularis, interne apice inflexus; superior oblique truncatus. Quintus longitudine dimidia longissimi, ovatus, subcompressus, linea longitudinali per superficiem mediam utrinque extensa, apice utrinque truncato, superiore horizontaliter, inferiore oblique. Sextus articulus præcedente paulo brevior, oblongus, angulatus, angulis fere sex, sed minus distinctis, parum arcuatis, angulis binis oppositis ciliatis, apice inferiore truncato, superiore acutissimo simplici. *Proportio* horum pedum hæc est: ut primus seu cheliformi proximus, sequentibus spatio articuli ultimi sit brevior. Secundus (qui quartus in numero universali) reliquis omnibus longior. Tertius (quintus) antecedenti quantitate duarum linearum brevior. Quartus (sextus) reliquis ex hisce 4 brevior, & antecedenti spatio fere duorum articulorum superiorum inferior. Articulus infimus pedis secundi & tertii margine suo interiore ciliis instruitur longissimis oppositis.

Cau-

Cauda extremitati corporis, in medio proxime sub testa affixa, oblongo-lanceolata, basi linearis, apice subacuminata, sursum inflexa, fossula excepta, usque ad medium abdominis extensa, scutis VIII composita, quorum 2 infima linearia, tenuissima, reliquis longiora, tertium his latius, lineare, inferius latiusculum. Quartum subquadratum. Quintum quadratum. Sextum oblongum, lateribus parum convexum, apice emarginatum, reliquis longius. Septimum transversaliter ovatum, tenue. Octavum basi sursum emarginatum, apice subacuminatum, ciliatum, ciliis bifurcatis. *Appendices* sub cauda duo, basi ejus affixi, cæterum liberi, basi articulati, articulo brevissimo, reliqua sui parte continui, integri, teretes, parum arcuati, longitudine caudæ, apice clavato, bifidi, denticulo sub claviculis in superficie superiore.

Scuta ab utraque parte caudæ 5; quorum primum tenuissimum, lineare. 2. 3 & 4 quadrato-oblonga, angulo eorum interiore externo rotundato. Quintum oblongum, irregulare, ad medium abdominis extensum; omnia corpori tenaciter affixa.

Testa figura & magnitudine corporis, illudque totum tegens, usque ad caudam extensa, utrinque libera & facile a corpore separanda.

Color. Dorsum ex fusco violaceum. Cauda in medio, item ad latera albicans. Pedes dilutissime albidi, ut & pedum articuli infimi. Oculi grisei. Antennarum basis dilute violacea, apex seu capilli albidi.

Longitudo & *Latitudo* corporis poll. $1\frac{1}{4}$. Longit. pedum minim. poll. $\frac{1}{4}$. Cheliformium poll. $1\frac{1}{2}$ longissimorum poll. $2\frac{1}{4}$. Caudæ long. infra poll. 1. latit. $\frac{1}{4}$. Antennarum poll. $\frac{1}{2}$.

Sin-

Singulare est huic Insecto, quod mare, cujus est incola, tempore vespertino post solis occasum deserat, & littora fabulosa petat, ubi velocissime currit, insigni satis copia. Singularis est situs oculorum in antennis, antennarum structura, ut & appendices sub cauda.

Locus Maris fundus & littora circa Aegyptum & Syriam, in *Alexandriæ* littore ego capiebam in Majo.

CXXIX. SCVTELLATA.

Testa Caput & Corpus tegit ovata, anterius angustior, postice latior, margine anterius & ad latera integro, postice inciso, corpore latitudine parum excedens, capite vero multo latior, scutis XIII, imbricatis, transversalibus composita, horum primum semicirculare, antice convexum, postice sublineare, medio parum gibbosum. Secundum & tertium oblonga, antice parum convexa, postice in segmentum circuli excavata, lateribus linearia submarginata. Quartum lanceolatum, tenuissimum. Quintum oblongum, æquale, antecedente paulo longius, apicibus sub tertio reconditum. Sextum & septimum oblonga, recta, reliquis longiora, versus extremitates parum latiora, apicibus linearia submarginata. Octavum & nonum oblonga, æqualia, parum arcuata, extremitatibus utrinque latiora. Decimum antecedente brevius, medio excavatum, extremitatibus latissimum, lineare, inferius angulatum. Undecimum & duodecimum tenuissima, semicircularia, apicibus attenuata. Decimumtertium ovato-oblongum, latiusculum, brevissimum, anterius lineare, postice convexiusculum, emarginatum.

Cor-

Corpus figura & magnitudine teſtæ, dimidia parte a capite ad abdominis medium pedibus tectum, altera vero ſcutis VI compoſitum, quorum 5 teſtæ quinto & ſexto ſimilia, ultimum vero lobis tribus conſtructum, quorum medius oblongus, apice ſemicircularis l. convexus; laterales triangulares; ſinus parum profundus obliique medium lobum a lateribus diſtinguit, qui inferius parum emarginatus.

Caput oblongum, inæquale. *Frons* perpendicularis. *Os* prominens.

Maxillæ 4, articulatæ, antennas referentes, ad latera oris poſitæ, utrinque duæ, quarum ſuperior longior articulis 4; inferior brevior vero tribus componitur. *Articuli maxillarum* teretes, inferius anguſtiores, ſuperius craſſiores, vel potius clavatæ.

Antennæ ſubulatæ, ſimplices, baſi articulatæ, vertici capitis infra oculos affixæ, dimidia longitudine corporis.

Oculi ad latera capitis in ſuperiore ejus parte, teſta fere toti tecti, utrinque unus, ovatus, vertici continuus. Membrana tenuiſſima mollis, vel potius corpus quoddam gelatinoſum caput teſtæ a dorſo affigit.

Thorax nullus, niſi ſcutum primum teſtæ thoracem dicere velis.

Pedes VI, utrinque 3, ſibi valde propinqui, a capite usque ad medium abdominis extenſi. Omnes articulis 4, compoſiti: articuli oblongi, compreſſi, primo breviſſimo, tertio aculeato, aculeis ſubrigidis acuminatis; ultimo apice unguiculato, unguiculis bifidis. *Pedes anteriores* reliquis breviores, ad latera capitis poſiti, ſcuto primo teſtæ affixi, articulus tertius horum breviſſimus. *Medii* longiores ſecundo, ſcuto affixi. *Ultimi* reliquis

liquis omnibus longiores, tertio scuto adnexi; subsantia pedes affigens eadem, ac quæ caput affigit.

Anus in apice corporis, apertura ampla, transversalis.

Color. Ex brunno nigrescens (testudinis); apex scuti primi in testa albescens.

Longitudo poll. 1. Latit. media poll. $\frac{3}{4}$. anterior poll. $\frac{1}{2}$.

Locus: Canalis exsiccatus Nili in *Cairo* mensibus Majo, Junio, cet. usque ad repletionem canalis.

CXXX. INDETERMINATA.

Caput transversaliter oblongum, supra parum depressum. *Os* in anteriore parte capitis. *Maxillæ* ad latera oppositæ.

Oculi bini, ad latera capitis protuberantes. Antennæ filiformes, simplices, thorace triplo longiores.

Thorax brevissimus subconvexus, terminatus postice angulis duobus, ab utroque latere uno.

Abdomen oblongum, longissimum, depressum, subtenue, squamis articulatis imbricatis circiter 8 compositum. Squamæ transversaliter oblongæ, quarum ultima apice bifida.

Alæ duæ, reticulatæ, ovato-lanceolatæ, basi thoracis juxta squamas affixæ; longitudine fere corporis.

Pedes VI longissimi, saltatorii, *Articuli* pedum 3, æquales, quorum infimus subtus leviter aculeatus, apice unguiculatus, unguiculis 2.

Color. Caput, thorax & abdomen supra subfusca, cum lineis parvis longitudinalibus, ferrugineis, sparsis, paucis. Omnia hæc subtus albicantia, ut & pedes & antennæ.

Alæ

Alæ ex fusco nigrescunt.

Magnitudo Libellulæ mediæ. *Longitudo* totius pollic. $1\frac{1}{2}$. Ped. poll. 1.

Locus: Campi arenosi Aegypti juxta *Alexandriam*, ubi Grylli instar per saltum currit. Mense Majo cepi.

Obs. Dum animalculum primum vidi, caput observavi perfectum cum omnibus suis partibus, pedes itidem & antennas omnino evolutas, alas vero comperui nullas, solasque squamas illas tenues ad finem thoracis. Novum, hariolatus sum, me inveniisse Insecti genus, quodque ad *Apteras* vel, re melius pensitata, ad *Hermipterarum* Classem demandandum. In scatulam individua quædam spinulis perforata & affixa repono, quæ dum post unum alterumve diem inviso, en duo animalcula, quæ involucrum deposuerant tenuissimum abdomen & alas involvens, alasque expanderant magnas distinctissimas. Caput igitur in Insecto nostro & reliquæ partes sunt perfectæ & expansæ alis adhuc latentibus, singulari sane qualitate.

Facies externa Libellulis aliquantum accedit.

CLASSIS VI.

VERMES.

CXXXI. SEPIA *οκτωποδια* Græcis modernis.

Caput depreſſum, reſpectu tentaculorum breviſſimum, baſi rotundatum.

Abdomen ſuperius apertum, quadriloculatum: Loculi duo majores, diſſepimento perpendiculari diſtincti; minores ſupra illos verſus dorſum diſſepimento transverſali ab illis ſeparati.

Foramen transverſale in margine ſuperiori abdominis, pennæ anſerinæ magnitudine, quod eſt orificium canalis intra tunicas abdominis ſpatio dimidii pollicis decurrens, per quem humor effunditur. *Tubus* ſupra hoc foramen membranaceus, infundibuliformis, margini ſuperiori corporis adnexus, inferiori liber, apertus utrinque, apertura ejus ad baſin pollicem, ad apicem pennam anſerinam excipit.

Ad latera utrinque lobum emittit, lateribus corporis adnexum, anterius liberum.

Collum corpore multo anguſtius, breviſſimum, ſubcylindraceum.

Caput parum elevatum, ad ſenſum tuberculoſum, ſubdurum.

Oculi ad latera capitis, unus utrinque, magni, protuberantes.

Roſtrum capite triplo longius, verſus caput anguſtius, verſus tentacula latius, terminatum Tentaculis VIII longiſſimis, æqualibus, ſupra glabris convexis, ſubtus tuberculatis, ad baſin membrana con-

connexis, inferius crassis, sensim decrescentibus apice tenuissimis. Tuberculorum in quovis tentaculo lineæ duæ. Foramen in centro tuberculorum annulis 4 cinctum, quorum intimus latior, albicans; extimus tenuis, fuscus.

Maxillæ duæ (seu forceps) intra tentacula, ad apicem rostri, corneæ, quarum altera minima, altera multo major, basi triloba, lobo laterali utrinque uno semicirculari, margine membranaceo postico triangulari obtusiusculo; apex maxillæ antrorsum acuminatus, basi elevatus & corpore reliquo maxillæ distinctus, obtusus, margine postice leviſſime membranaceus.

Color: Dorsum superius, caput & basis tentaculorum maculis nigro rufescentibus adspersum. *Tentacula* superius fusca, subtus albida. *Abdomen* albidum; macula viridis sub orificium abdominis, quod etiam annulo viridi cingitur.

Longitudo ped. $\frac{1}{4}$. Tentac. ped. $1\frac{1}{2}$. Colli poll. 1. Cap. poll. $\frac{1}{2}$.

Humorem non atrum mittit.

CXXXII. COCHLEA POMATIA.

Obs. sub ambulando ex ore emittit humorem glutinosum coloris argentei, qui super telam laneam expansus lamellas format longas, latas, tenaces, continuas, quæ digito tactæ facile evanescunt.

An materia ex qua calculus cochlearum (gemma) ut & crusta interna testæ formatur? Ex Aegypti monticulis copiose asportant rustici tempore jejunii Græcorum in *Cairo*. Nutritur farina triticea per longum tempus, qua ratione milliaria coëmta per plures septimanas vivas conservant, ut semper recentes habeant.

CXXXIII. COCHLEA SYRIACA *subtus subplana margine apicis ampliata, superius in spiram convexam elevata, subtus in centro foramine candido vel maculis ferrugineis irregularibus notata, parva.*

Terrestris est juxta litora maris in Natolia, variis plantis insidens; inprimis *Junco tereti acuminato*; juxta portum Smirnensem copiose inveni.

Cum operculo destituatur, orificium loco, cui affigitur, applicat materiam glutinosam protrusam ad orificium, qua mediante loco, cui placet, adhæret & orificium eadem materia operculi loco tegit.

CXXXIV. CONCHA GRAECA *ovato-cordata, angulis reflexis transversalibus.*

Animal bilabiatum. *Corpus* primarium cartilagineum, cuneiforme, basi crassius, apice compressum, lineare, duriusculum. Anguli ad latera utrinque apicis, unus utrinque; quorum alter major, subacuminatus; alter multo minor, obtusiusculus.

Labia membranacea, tenuia, margine cartilaginea, integra.

Corpus cartilaginosum breve, crassiusculum, latere versus basin labia proferens.

Testa bivalvis, rotundato-cordata, convexa, valvulæ a latere juxta basin minimo spatio clausæ seu serratæ, transversaliter angulato-sulcatæ. Anguli elevati, margine omnes versus basin reflexi; horum extimus, qui marginem cingit, reliquis crassior, interiore superficie leviſſime crenatus; reliqui ordine usque ad centrum seu basin decrescentes; omnes versus extremitatem utramque profunde, spatio vero intermedio leviter sinuati & in segmenta parva, obtusa divisi.

Sinus

Sinus ovato-lanceolatus, longitudinaliter leviſſime ſtriatus ab una parte baſeos conſpicitur; ab altera vero oblongus, glaber, maculatus. *Sulci* ſeu ſinus inter angulos poſtice viſibiles, ſub margine angulorum decurrentes; horum ſupremus latior reliquis, duos angulos tenuiores continens; reliqui ordine decreſcentes.

Color: Candidum eſt animal. Teſtæ angulorum ſinus rufeſcunt, ſegmenta albicant, ſinus ad baſin lanceol. rufeſcit, oblongus ex maculis albidis & nigreſcentibus variegatus.

Locus: Mare Mediterraneum.

Uſus: Cibus jejunii tempore Græcis.

CXXXV. CONCHA AEGYPTIACA.

Animal bilabiatum; *Labia* tenuia, margine craſſiuſcula, crenata, ſupra teſtam expanſa. *Corpus* oblongum; apice calloſo, lineari, lateribus producto, medio latiuſculo, tenui, ſubgelatinoſo.

Cartilaginoſum corpus juxta alterum latus, nitidum, fibroſum, breve. *Velum* juxta alterum latus expanſum: protuberantiis duabus, acuminatis, brevibus, intus concavis.

Tentacula minutiſſima, capillaria, altero latere e teſta exeuntia pro affigendo animali ad locum fixum.

Teſta cordata, a peripheria ſemicirculari in baſin centralem contracta, verſus unum latus inclinata, bivalvis: valvulis convexis, intus fornicatis, clauſis, æqualibus. *Serratura* latiuſcula ab alterutro latere centri, operculo teſtaceo nitido. *Annuli* parum elevati, anguſti, ſemicirculares, leves, niſi proxime ſupra ſerraturam, ubi parum ſcabri, a centro ad peripheriam transverſaliter

valvulas cingunt, quo centro propiores, eo magis ſibi invicem propinqui.

Color: Segmentum ſerraturæ ſupra impoſitum glaucum eſt, reliqua pars albicat, adſperſa lineis ferrugineis, hinc inde, irregulariter, ſed pulchre projectis; aliis angulum acutum formantibus; aliis transverſalibus liberis; aliis perpendiculariter parallelis.

Animalis ad baſin toti ferruginei ſuperficies interna ut in conchis nitida.

Diameter longitudinalis a peripheria ad centrum lin. 7; *Latitudinalis* ab uno margine ad alterum lin. 7.

Locus: Mare rubrum.

Editur in Aegypto, ex portu maris rubri *Suëz Cairum* portata inſigni quantitate quotannis.

CXXXXVI. CONCHA PECTEN DYTINE.

Animal bilabiatum. Labia membranacea, tenuia, albida, ſuper valvulam teſtæ utrinque ſeſe expandentia. Margo labiorum duplicatus & circa duplicaturam fimbriatus.

Ventriculus figura ſemilunaris, interius ſinuatus, exterius convexus, lateribus convexus, apice liber, baſi corpori cartilaginoſo connexus. Albicante ſubſtantia molli, friabili conſtans. *Appendix* baſi corporis hujus inferius adnectitur, parvus, collo ſeu ſinu anguſtiore verſus apicem anterius diſtinctus; pars ejus corpori proxima, major, ovata, rima longitudinali notata; pars anterior ſeu caput ſubgloboſum, rima itidem notatum. *Poſterius* æqualis, convexus, ejusdem cum corpore coloris & ſubſtantiæ. (An genitalia?)

Cor-

Corpus fuscum, descripto corpori versus basin continuatus (an intestina cum ano?). *Corpus cartilaginosum* crassum, nitidum, labia perforans, testas uniens.

Testa bivalvis. *Valvæ* æquales, cordatæ, basi parum angustatæ, versus basin magis convexæ, versus apicem magis planæ; basi serrata seu clausa. Processus ad basin, lateralis unus utrinque, quorum alter major, triangularis, apice & basi linearis; alter multo minor, sublinearis, angulatus. *Major* processus unius valvulæ margine postremo parum intortus & apice a corpore testæ distans.

Superficies testæ longitudinaliter sulcata, angulata sulcis versus peripheriam latioribus, profundioribus versus basin, in centrum concurrentibus tenuissimis; Anguli cum sulcis alternantes, versus centrum læves, tenuissimi, versus peripheriam tuberculis elevati. Tubercula erecta, acuminata. *Basis* testarum, corpore nigro, firmo, subrotundo clausa.

Testa externe versus basin ex ruffo & albido variegata, interne nitide rufescens.

Nomen vernaculum Græc. hod. δηττινη.

CXXXVII. CONCHA (Pinna) *testis basi rotundatis latissimis apice acuminato-angulatis.*

Auctorum Pinna.

Græc. hod. πινα.

Animal bilabiatum. *Labia* gelatinosa, interius tenuia, pellucida, venis albidis tincta; lateribus triplicato-fimbriata, rugosa, fimbriis labii superioris colore lateritio, inferius fusci.

Auriculæ parvæ, semilunares, apice attenuatæ, basi latiores lateritiæ.

Os cartilagineum, tubulosum, basi amplum, apice tenuius, albidum.

Ventriculus oblongus, magnus, membranaceus, nigricans, materia nigra pulverulenta, subarida repletus.

Corpora cartilaginosa bina, unum corpus perforans & testas uniens, quod longum, crassum, & robustum; alterum ad apicem testæ valvulas uniens, brevissimum, crassiusculum, robustum.

Tentacula ex corpore juxta corpus cartilagineum primum oriunda, innumera, capillaria, ad sensum sericea, barbam mentientia, extra valvulas infra medium testæ porrecta, testam fundo maris affigentia.

Gemmas rubentes & flavescentes continet lentis magnitudine.

Testa bivalvis (valvæ æquales) ovato-acuminata, basi rotundata, compressa l. apice attenuata, quadrangulata, medio convexa; altero margine recta, æqualis quod dorsum; altero, medio protuberans, versus apicem angustata, quod abdomen appellare licet.

Latera seu superficies versus basin compressa, versus apicem angulata, convexa, angulo medio usque ad apicem successive anguſtiore; latera ab utraque parte declivia, hinc quadrangularis versus apicem est.

Apertura in extremo apice digiti minimi magnitudine.

Serratura duplex, una juxta apicem, altera paulo superior; utraque lamina oblonga constans, quæ dum separantur valvæ, alteri illarum adhæret.

Superficies externa fusca, extremo apice coloris albonitidi, versus apicem nuda, sulcato-angulata. Anguli obtusissimi, tuberculati. Tubercula seu elevationes imbricatæ, planæ, leves, apice acuminatæ.

natæ. Reliqua pars glabra, heterogeneis maximam partem tecta. Margines fimbriati.

Superficies interna glabra, nitida, versus apicem albo-nitida, (coloris gemmei) reliqua pars ferruginea.

Obs. 1. Heterogenea, quæ in testis reperi, fuere: *Corallina*, *Lichenes foliacei*, *Milleporæ crustaceæ*, *Madreporæ* frustula exigua & exuvias testaceas vermis flexuosi oblongi.

2. *Sepia tentaculis octo* Gr. hod. οκτωποδια hostis est infensissimus hujus animalis, quæ, quam primum aperitur testa, irrepit & animal destruit, si non impediatur; habitat vero in quavis testa *Astacus* minimus testa molli (Cancri species), ex quo semper unus, interdum plures adsunt, dumque aperitur testa hoc animalculum in fauce semper restat & quamprimum hostem appropinquantem vidit, ambulationem instituit, ex quo motu admonitum animal Conchaceum testam claudit & hostes evitat, hospiti gratissimo salutem adscribens suam. Mirum sapientissimi Creatoris institutum.

3. Græcis tempore jejunii pro cibo inservit animal, ut omnia reliqua testacea & Zoophyta, dum non carnes solummodo, sed & pisces religiosis illis sunt interdicti.

Tentacula seu barba adeo est subtilis, ut filum sericeum æmulet, & si sufficienti quantitate obtineri posset, ut potest, si provide colligatur, ad egregia opera contexenda satis apta videtur.

PLANTÆ.

1. IRIS tuberosa. *Linn.* Spec. 54.

Spatha convoluta, dorso angulata, lateribus inflata, apice acuminata, imbricata, viridis.

Cor. Petala reflexa, apice rotundata, parum emarginata, obscure purpurea, ad sensum sericea. Linea longitudinalis ab apice ad basin percurrit lata, nitide virens. Latera petala utrinque membranacea, venis dilutissime purpureis tincta, quæ versus, apicem reflectuntur & saturatiores sunt.

Nectarium: fovea ad basin petalorum erectorum.

Germen obtuse trigonum, oblongum.

Folia canaliculata, quadrangularia.

Locus: circa *Smirnam*.

2. CORNVCOPIÆ cucullatum. *Linn.* Spec. 54.

Dieses Gewächse fand ich den zwey und zwanzigsten März um Smirna in der Gegend von Barnaba. Es war eines von denen; die ich so gerne auf meiner Reise antreffen wollte.

Es ist ein Gras, das seinem Baue nach gänzlich von den übrigen Grasarten verschieden ist. Es war mir um so viel angenehmer, dieses Gewächse zu finden, da so wenige Kräuterkenner, selbst die größten, Gelegenheit gehabt haben, es lebendig zu beschreiben. Seine Heimath ist um Smirna, wo es in den Thälern wächst, und man weis bisher noch nicht, daß es irgendwo in der Welt wild wachse, vielweniger hat man es in einem botanischen Garten gesehen. Ich beschrieb es vollständig, und machte Anstalt, es für den upsalischen Garten zu überschicken,

welches

welches der Herr Archiater Linnäus mir angelegentlichst empfohlen hatte.

Cal. Involucrum universale monophyllum, infundibuliforme, basi angustius, ore amplum; denticulatum, s. profunde crenatum, spicam dimidiam usque tegens; membranaceum, basi crassiusculum. *Spica* pedunculata, imbricata, ovata, perianthio communi duplo longior, apice antheris coronata. Gluma bivalvis: *Valvulæ* oppositæ, corollam tegentes, altera alteram excipiens, duplici lamella compositæ, quæ a tergo coalitæ, anterius divisæ, versus basin in pedunculum quasi angustatæ, apice obtusæ & fere semi-circulares, oblongæ, æquales.

Cor. monopetala (univalvis Linn.) basi lanceolato-angustata, apice linearis, levissime laciniata, quod tamen vix nudis oculis observari potest. Magnitudine, situ & figura valvulis glumæ cæterum simillima, ex quibus etiam tegitur.

Stam. Filamenta tria, capillaria, extra corollam prominentia. *Antheræ* oblongæ, didymæ, apice utrinque bifidæ, laciniis minimis parum reflexis.

Pist. Germen ovatum, minimum. *Styli* duo, capillares, laxi, figura staminum, illis breviores. *Stigmata* cyrrhosa s. contorta, extra corollam prominentia.

Radix fibrosa.

Caulis ramosus, fistulosus, geniculatus. Rami stricti, juxta genicula oriundi, geniculati, fructificationem spicatam in summo gerentes.

Folia ex geniculis oriunda, basi spathiformia, fructificationem nondum expansam tegentia. Inferiora caulem amplectentia, medio angustata, reliqua parte graminosa, linearia, inferius latiora, ver-

versus apicem acuminata. Superficie inferiore subscabra, exteriore lævi.

Pedunculi incurvati, solidi, spica duplo longiores.

Color Involutri communis lucido-viridis. *Spicæ* obscure violaceus, cum striis lucido purpureis. *Antheræ* recentes ex flavo albidæ, marcescentes, ferrugineæ. *Geniculorum* rubens.

Caules & *folia* gramineo-viridi colore tinguntur.

Longitudo a spith. 2 ad ped. 1 Suec.

Crassities graminis ordinarii ex Phalaridis genere. Spatium inter genicula pollic. circiter 4; Longitudo spicæ pollic. $\frac{1}{2}$; Pedunc. fere pollic. unius.

Locus circa *Smirnam*, copiose prope rurale prædium *Barnaba*, in campis planis spatiosis.

Tempus; Mense Martii d. 22. St. V. egregie florens lectum.

Obs. Pedunculi incurvati; spica ad dimidium perianthio communi tecta, & apice antheris ornata; hoc figuram refert cornucopiæ pictorum satis adcuratam, hinc ratio nominis patet. Antheram unam ante reliquas marcescentem in omnibus floribus vidi.

3. HYPECOVM procumbens. *Linn.* Spec. 124.

Cal. Perianthium diphyllum. *Foliola* ovata, concava, acuminata, colorata.

Cor. compressa. Petala quatuor; horum duo maxima, opposita, triloba, lobulis obtusis, intermediis longioribus approximatis, lateralibus brevioribus reflexis latioribus angulo longitudinali per dorsum majoram petalorum decurrente; duo minora inter majora, unum utrinque, ad basin usque in duas lacinias divisum: laciniæ oblongæ, apice obtusiusculæ, basi coalitæ, punctis nigris ad basin longitudinaliter notatæ. Nectaria bina, unum

unum utrinque, oblongum, connivens, petiolatum, petiolo reliqua ejus parte dimidio breviore; Basi petali minoris affixum; Fovea nectarifera ad basin; antice & postice ambo (nectaria) antheras amplectuntur.

Stam. Filamenta quatuor, capillaria, distinctissima. *Antheræ* oblongæ, connatæ.

Pist. Germen oblongum, cylindricum, versus extremitates utrinque parum attenuatum, longitudine staminum. *Stylus* nullus. *Stigma* bifidum, reflexum, extra antheras prominens.

Per. Siliqua contorta, cylindrica, inæqualis, utrinque ad extremitates acuminata, bivalvis multilocularis.

Semina plurima, globulosa, loculis inclusa.

Radix fibrosa.

Caulis simplex, teretiusculus, fructificationes plures in summitate gerens. *Pedunculi* brevissimi, teretes.

Petioli subtus convexi, supra depressi.

Folia radicalia composita, foliolis alternis, laciniatis: laciniis alternis, lanceolatis, acuminatis, terminali trifida.

Longitudo spithamalis.

Color Corollæ citrinus. Foliorum & calycis lucide viridis.

Locus: circa *Smirnam*, juxta muros hortorum.

Floret Mense Januarii, lecta d. 6. Jan. 1750.

Nomen Turcicum Bleblebi Tchidgek. d. i. Erbsenblume.

Apes ex Nectario mel copiosum colligunt.

4. ANAGALLIS MONELLI?

Cal. Perianthium pentaphyllum. Foliola acuminata, compressa, patentia.

Cor.

Cor. *Petalum* unicum. *Tubus* nullus. Corolla basi perforata, plana. *Laciniæ* basi coalitæ, cordatæ, integræ, longitudine calycis. *Nectarium* unguis breviſſim. ad basin laciniæ, faucem claudens et ſtamina ſuſtinens.

Stam. *Filamenta* quinque, capillaria, inferne anguſtiora, piloſa, coralla breviora, unguibus Nectarii impoſita. Antheræ impoſitæ, oblongæ, minimæ, didymæ.

Piſt. *Germen* globoſum, infra ungues nectarii. *Stylus* capillaris, ſitu & longitudine ſtaminum. *Stigma* capitatum, ſimplex, depreſſum.

Per. *Capſula* globoſa, membranacea.

Semina plurima, angulata, receptaculo inæquali libero annexa.

Radix flexuoſa, perpendicularis, tenuis, fibrillas tenuiſſimas ad latera emittens.

Caulis ſpithamæ $\frac{1}{2}$; angulatus, ramoſus.

Folia ovato-lanceolata, acuminata, oppoſita, ſeſſilia.

Color *Corollæ* intenſe cœruleus, basi ſ. tubo rubeſcente.

Locus: Smirna.

5. MIRABILIS Jalapa.

Cal: *Perianthium* pentaphyllum, minimum. *Foliola* ovata, lanceolata, concava, dorſo longitudinaliter angulata, conniventia.

Cor: monopetala. *Tubus* longiſſimus, incurvatus, ſuperius craſſior, patens. *Limbus* patens, quinquelobus, lobis obtuſis, emarginatis, in medio ſuperiore ſuperficie longitudinaliter plicatis; ſpatio inter lobos etiam longitudinaliter plicato, ſed ſubtus.

Stam.

Stam. *Filamenta* quinque, corolla longiora, capillaria, ex basi tubi oriunda. *Antheræ* subrotundæ, inæquales erectæ.

Pist. parum declinatum. *Germen* globosum. *Stylus* longitudine & figura filamentorum. *Stigma* orbiculato-convexum.

Caulis herbaceus, quatuor-pedalis, crassitie pollicis, ramosus.

Folia cordato-lanceolata, opposita, petiolata; *Petioli* breves, supra plani, subtus convexi.

Fructificatio sessilis.

Color Caulis lucido viridis. *Folia* saturate viridia. Flores coccinei.

Locus. Colitur in *Cairi* hortis & ambulacris.

Tempus; floret tota æstate & autumno.

6. SOLANVM incanum.

Cal. Perianthium monophyllum, oblongum, angulatum: anguli communiter quinque, longitudinales; semiquinquefidum; laciniis oblongis, acuminatis, dorso angulatis, interius canaliculatis, nonnullis integris, plerisque bifidis, magnitudine lacinularum. Aculei breves, acuminati, rigidi, hinc inde in superficie calycis, maxime in angulis sparsi; calyx cæterum tomentosus.

Corolla monopetala, rotata, patens. *Tubus* brevis intra calycem absconditur, longitudine partis integræ calycis. *Limbus* quinquefidus, plicatus, ad medium divisus, altero medio integro, laciniis triangulato-acuminatis, spatiis intermediis semilunatis, nervosis, amplis, dorso tomentosis, supra glabris.

Stam. *Filamenta* communiter quinque l. sex, brevissima, erecta, subulata, compressa, tubo petali proxime infra limbum inserta. *Antheræ* oblon-

longæ, angulatæ, conniventes, contiguæ, basi compressæ, apice attenuatæ, sphacelatæ, tubulatæ, tubulis duobus parallelis, uno in apice singuli anguli.

Pist. *Germen* perfecte conicum. *Stylus* filiformis, staminibus communiter longior. *Stigma* obtusum, simpliciter vel triduplicato emarginatum, crassitie styli.

Per. *Pomum.*

Color *Perianthii* anguli cani, spatium intermedium virideſcens. *Corolla* purpurea. *Antheræ* flavæ, apice ferrugineæ. *Germen* crude virideſcens. *Stylus* albicans. *Stigma* obscure viride.

Obs. Vix in ulla planta partes fructificationis magis aberrant: *Perianthium* semiquinquefidum esse debet, sed laciniæ lacinulatæ & ad basin usque divisæ faciunt, ut octo-usque ad decemfidum inveniatur.

Petalum semiquinquefidum communiter est, sed haud pauca vidi quatuorfida, & alia quorum laciniæ bifidæ plures, quam quinque mentiebantur.

Staminum numerus secundum characterem *Solani* quinquenarius esset, sed ex viginti individuis, quæ examinavi, plures inveni, quæ stamina sex habuere & alia quæ septem.

Stylus longior staminibus in Solanis est, ita etiam hic in nonnullis, in pluribus tamen brevior, vel saltem longitudine æquans.

Stigma in Solanis communiter est integrum, in hoc vero semper apice emarginatum vel sulcatum, sulco in nonnullis simplici, in aliis duplici, quod etiam numerum loborum mutat, qui in simplicibus duobus, in duplicibus tribus.

Folia ovata, angulata, tomentosa.

Caulis fruteſcens, tripedalis, ramosus, crassitie digiti.

Nomen

Nomen Ægyptiis *Meringam.*
Usus pro cibo fructus valde communis in Ægypto.

7. CORDIA Myxa.

Caulis arbor ingens, æqualis, ramosa ramis parcioribus.
Cortex levis, fuscus, parum rugosus.
Gemmæ protuberantes, bilabiatæ, labio superiore convexo, inæquali, lamelloso, stipulæ loco inter pedunculum & ramum posito; inferiore plano, marginato, angulum obtusum cum ramo formante, sinu a superiore distincto, calloso, pedunculo pro basi inserviente.
Pedunculus teres, parum tortus, latere inferiore planiusculus, parum sulcatus, folii dimidia longitudine, pennæ anserinæ crassitie.
Folia valde sparsa, subovata, basi minimo spatio angustata, apice acuminata, margine integerrima, irregulariter undulata, superficie crustacea, nervosa, nervis a dorso elevatis robustis, substantia exsucca & fere coriacea, colore superius saturate viridia, subtus pallide virideſcentia, nervis albido-ferrugineis.
Fructus. Drupa globosa-acuminata, petiolata, basi perianthio tecta, exterius sicca duriuscula, interius pulposa, pulpa semini adhærente tenacissime, mucilaginosa, parum adstringente, parum dulcis.
Semen. Nux ovato-acuminata, durissima, bilocularis.
Locus: Ægypti horti.
Tempus: Mense Novembri fructus matureſcunt.
Usus. Sebesten l. Myxæ fructus Pharmacopœis.

8. LYCIVM europæum.

Cal. Perianthium monophyllum, minimum, erectum, quinquedentatum: denticulis parvis, acuminatis; subquinquangulare: angulo longitudinali, obtusissimo, cuivis denticulo correspondente.

Cor. Petalum unicum. *Tubus* cylindraceus limbo multo longior; *Limbus* quinquepartitus, patens, laciniis ovatis, obtusiusculis: Vena longitudinali, cuique laciniæ in tubo correspondente. *Faux* aperta, patens.

Stam. Filamenta quinque, intra faucem corollæ, longiuscula (Tubi dimidia longitudine). Antheræ simplices, oblongæ, impositæ fauci corollæ.

Pist. Germen ovatum, parvum, in fundo perianthii, squama longitudine & figura germinis cinctum. *Stylus* erectus, filiformis, versus apicem crassior. *Stigma* integrum, truncatum, orbiculatum.

Caulis. Frutex plus quam humanæ altitudinis, virgultuosus, ramosissimus, spinosus: *spinis* breviusculis, robustis, acuminatis, rectis, plerumque ad basin foliorum.

Folia oblanceolata, basi producta, angusta, tuberculo brevissimo scabro ex caule prodeunte insidentia, quinque vel plura ex eodem tuberculo prodeuntia.

Pedunculi filiformes, longiusculi (longitudine partis angustatæ foliorum), intra folia ex eadem basi prodeuntes, fructificationem unicam sustinentes.

Color. Corolla pallide purpurea. Stigma virideſcens. Folia lucide viridia, ut & Perianthium & Pedunculi.

Locus: Ægyptus inferior, extra *Cairum*, in dumetis prope ripam Nili.

9. CHE-

9. CHENOPODIVM ægyptiacum.

Calix pentaphyllus. Foliola concava, apice obtusa, deflexa, margine leviſſime membranacea, patentia.

Cor. nulla.

Stam. Filamenta quinque, capillaria, foliolis opposita, calyce breviora, patentia. Antheræ didymæ, erectæ.

Piſt. Germen breviſſimum, vix diſtinguendum. Stylus conicus, craſſiuſculus, longitudine ſtaminum, integerrimus. *Stigma* bifidum, coronatum laciniis reflexis.

Per. nullum; ſemen infra calycem reconditum & baſi ſtyli tectum.

Sem. unicum, ſubrotundum, apice parum productum, ſubcompreſſum, parvum.

Caulis fruticoſus, ramoſiſſimus. Ramis radicalibus longitudine 2. l. 3. ſpithamarum, teretibus.

Folia oblonga, hinc convexa, inde planiuſcula, obtuſa, carnoſa. Fructificationes ſeſſiles, acervatæ, ex foliorum alis.

Radix arboreſcens.

Locus: *Alexandriæ* rudera prope maris mediterranei litus.

Tempus. Floret Menſe Majo.

Uſus; in acetariis ab Ægyptiis adhibetur, ob guſtum ſalino-aromaticum, ſatis bonum. *Sal alkali* forte ab hac in aliis regionibus paratur & parari poteſt. In Ægypto vero *Meſembryanthemum* hunc in finem ſemper adhibetur, quod in iisdem ruderibus *Alexandriæ* cum hac planta communiter & copioſe creſcit.

10. CICVTA virosa. *Linn.* Fl. Suec. 239.

Copiose crescit ad litora Nili, inprimis ad margines insularum undique. In Insula parva inter *Cairum vetus* & pagum *Gissa*, illi, in qua est Nilometrum, opposita a meridie, vidi ego Mense Novembri 1750, folia ejus copiose enata, a Bovibus vero & Bubalis, qui pascua ibi habebant, quod notatu dignum est, omnino intacta, dum omnes circumstantes herbas sedulo devoraverant. cfr. obs. de *Phelandrio* & *Cicuta* in *Dissert. de virib. Plant.* quam jam primum ipse sub adeo diverso cœlo αυτοπτης adstruere possum, & argumentum præbere, quod natura sibi ubique sit similis.

11. LINVM sativum. *Bauhin. pin.* 214.

Colitur copiosissime in Ægypto, præcipue in Insula Delta & juxta *Damiatam*. Ingenti quantitate præparatum exportatur quotannis *Venetias* & *Liburnum*. Molle est & bonum, non tamen bonitate Europæum superans. Telæ contexuntur adhuc hodie ex Lino in Ægypto, sed grossiores & nullius pretii respectu ad Europæas; a Turcis tamen copiose coëmtæ, etiam ab Europæis pro usu viliore. Non melioris texturæ fuisse lintea illa antiquorum Ægyptiorum adeo decantata, docent illæ, quæ adhuc hodie Mumiis circumvolutæ videntur. Tempore autem, quo Ægyptus solus artem possidebat linum colendi & lintea texendi, optima erat. Densæ nunquam sunt telæ Ægyptiorum ut Europææ, sed leviter contextæ, hinc molliores & magis flexiles, & eadem ratione diutius durant, non enim adeo cito rumpuntur ac nostrates, quæ ob nimiam densitatem fragilitati magis obnoxiæ. Linteo solo, sola Ingigofera tincta, plebs ægyptica induitur et melius ha-

habentes pallium nigrum ex lana superimponunt. Grande admodum crescit Linum in Ægypto, quatuor pedum longitudine vidi caulem, & arundinis vulgaris crassitie.

Tempus: floret mensibus hibernis.

12. ORNITHOGALVM umbellatum.

Cal. Spatha monophylla, laciniata, marcescens: laciniæ tres, longitudine corollæ, ovatæ, apice acuminatæ.

Cor. Dimidia parte erecta, reliqua patens. Petala sex, basi coalita, lanceolata, singula singulum filamentum sustinente; Linea longitudinalis per medium singuli petali decurrens.

Stam. Filamenta sex plana, basi latiora, apice attenuata, simplicissima, ad basin petalorum inserta, petalis dimidio breviora. Antheræ didymæ, erectæ.

Pist. Germen subgloboſum, angulatum, angulis sex. *Stylus* subulatus, longitudine staminum. *Stigma* simplex, breve, obtusum.

Radix bulbosa, solida. *Folia* linearia, graminea, marginibus pubescentia, superficie glabra. *Scapus* brevissimus. *Fructificatio* umbellata, Pedunculi circiter X, corolla triplo longiores, teretes. *Color* corollæ candidus.

Locus circa *Smirnam* haud procul a mare, extra muros hortorum, lecta d. 6. Jan. 1750.

13. ALOE perfoliata vera.

Symbolica est planta Mahometanis in Ægypto præsertim, religioni quodammodo dicata, omnes nempe *Mecca* ex religioso itinere reduces, plantam hanc supra portam ædis, quæ juxta plateam

publicam est, suspendunt, nec certius habebis signum, possessorem domus sanctum adeo perfeciſſe opus, sempiternam quam promoveri credit felicitatem, symbolo semper virente significaturus. Superstitionis pleni Ægyptii dicunt, quod suspensa supra portam planta, impediat, ne dæmones vel spectra domum intrent, & huic scopo supra portas Christianorum & Judæorum, qui omni ævo nugas libenter auscultarunt, appensam videbit, qui *Cairi* perambulat plateas. Extra *Cairum* vix eandem consuetudinem observasse memini. In hortis Ægypti communissima planta.

Usus. Aquam ex illa distillant Ægyptii in pharmacopœis Cairinis venalem, ad tussim cohibendam, ab illis commendatam. Datur etiam aqua hysstericis & asthmaticis cum fructu. Quantum valeat in *Ictero* sine febre adhuc recenti, ipse vidi. Dabat Chirurgus expertus Gallus Copto 40 annorum Icterico aquam ex Aloë distillatam quatuor vascula Theæ de die, qui intra quatriduum sanatus est, remedio nostris pharmacopœis huc usque ignoto, sed quod locum meretur suum, nec difficulter comparandum, cum in Provinciis Australioris Europæ facile coli possit planta.

Arabice *Sabbara.*

14. LAWSONIA spinosa.

Cal. Perianthium quadrifidum, monophyllum. *Tubus* subrotundus, brevissimus. *Laciniæ* lanceolatæ, acuminatæ, parum convexæ, patentes, distantes, persistentes.

Cor. Petala quatuor, subrotunda, basi angustiora, cum laciniis calycis alternantia, illisque parum longiora, patentia, versus finem vero floreſcentia rugosa & complicata.

Stam.

Stam. Filamenta octo, apice attenuata, reliqua parte crassiuscula, duo per paria approquinquata, intra lacinias calycis sita, illorumque basi affixa, illis duplo longiora. Antheræ subrotundæ, incumbentes, sulco in medio notatæ.

Pist. Germen globosum. *Stylus* simplex, figura & magnitudine staminum. *Stigma* minimum, apicem styli constituens.

Radix fibrosa, arborea. *Caulis* arbor humanæ altitudinis, ramosus: Rami teretes, tenues, in acumen terminati.

Flores per *Racemos* disponuntur, qui decomposiți, ex ramulo majori minoribus prodeuntibus, quibus insident petioli flores sustinentes, florum longitudine, capillares, oppositi.

Folia copiosa, lanceolata, proxime sub ramulis, sessilia, terminata basi angustissima, brevissima, plana, quam petiolum, si velis appellare licet.

Color. Calix lucidissime viridis. Corolla flava. Filamenta & stylus albicant. Antheræ & Stigma brunna. Linea albicans ab utraque parte rimæ in antheris. Caulis lucide fuscus. Folia lucide viridia. Pedunculi ex viridi albicantes.

Locus. Ægyptus superior & inferior & India.

Tempus: floret a Mensis Maji initio usque ad initium Augusti, in Ægypto, flores successive propellens.

Usus: Folia in pulverem subtilissimum redacta in aquam ferventem infunduntur, ex quantitate ut fiat pasta, quæ alligatur unguibus manuum & plantis pedum & per noctem integram manet, color inde efficitur fulvus, qui orientalibus populis in dictis partibus in deliciis est. Durat color per tres vel quatuor septimanas, antequam illum renovare opus est. Usus in Ægypto adeo antiquus, ut ungues Mumiarum eodem colore tinctas

obſervaverim. Ingenti copia ex Ægypto quotannis portatur pulvis, ut divitiæ appellari poſſit poſſeſſio plantæ.

Nomen arab. *Chenna.*

Flores ſiccati odorem ſpargunt fragrantem, quæ a defloratis tolerari non poteſt.

15. ANONYMA dubia.

Cal. Perianthium pentaphyllum. *Folia* triangularia, ſubacuminata, margine & apice membranaceo colorata, perſiſtentia, corolla duplo breviora.

Cor. Petala 5, obtuſa, concava, ovata, ſtaminibus breviora.

Stam. Filamenta octo, capillaria, apice reflexa. *Antheræ* didymæ, erectæ.

Piſt. Germen tetragonum, breve. *Stylus* germini continuus tetragonus, longitudine ſtaminum. *Stigma* quadrifidum, laciniis reflexis, apice clavatis.

Per. Capſula.

Facies eſt Ericæ.

Rad. fibroſa.

Caulis frutex tripedalis, ramoſus. *Rami* virgultuoſi.

Folia triangularia, minima, imbricata, ſeſſilia.

Flores pedunculati. *Pedunculi* minimi, teretes, infra folia oriundi.

Color. Corolla candida. Caulis rufeſcens. Folia pallide viridia.

Tempus floreſcentiæ Menſe Martio.

Locus Circa *Smirnam* ad foſſas aquoſas.

(*Hanc plantam enodare non potui, nec ſimilem inter Auctoris pl. ſiccas vidi; forte ſpecies Ericæ*).

16. ANA-

16. ANAGYRIS fœtida.

Cal. Perianthium monophyllum, tubulatum, proxime ſupra tubum, poſtica imprimis parte, ventricoſum, tubo ſtriato; limbus quinquedentatus denticulis duobus ſuperioribus brevioribus; omnibus acuminatis.

Cor. papilonacea, Vexillum obcordatum, baſi coarctatum, apice ſinuatum, lateribus ſemicirculare, connivens, alas amplectens, ſuperficie interna verſus apicem elevatum & maculis nigris parvis plurimis notatum, aliis dimidio brevius. *Alæ* pedunculatæ, pedunculis compreſſis, membranaceis, poſteriori alarum parti ſuffixis, apice obtuſiſſimæ, baſi angulatæ, angulo obtuſo e regione pedunculi; anteriore parte rectilineæ, poſteriori ſemicirculari; lateribus convexæ longitudine alarum, ab alis non diſtantes.

Carina diphylla; foliola alis ſimillima, in media parte convexa, membrana tenui cohærentia, ſtamina tegentia usque ad pedunculorum initium.

Stam. Filamenta X, deorſum parum incurvata, baſi craſſiuſcula, apice attenuata, limbo tubi impoſita, baſi leviſſime & ſpatio vix viſibili cohærentia, longitudine carinæ. Antheræ didymæ, erectæ, ovatæ, compreſſæ.

Piſt. Pedunculatum, pedunculo longitudine tubi, fundo tubi affixum. *Germen* oblongum, flexuoſum, compreſſum, longitudine tubi. *Stylus* dimidia longitudine germinis, teretiuſculus, incurvatus. *Stigma* minimum, ſimpliciſſimum.

Pericarpium; *Legumen*.

Caulis fruticoſus. *Petioli* poſterius convexi, anterius canaliculati. *Folia* ternata: foliolis ovato-lanceolatis, apice obtuſis, lateribus conniventi-

bus. *Pedunculi* teretes, longitudine calycis, in racemum dispositi.

Color corollæ fusco-flavescens. *Calycis* ex fusco virescens. *Folia* subcana.

Locus circa *Smirnam* locis depressis.

Tempus: floret Mense Januario.

17. CASSIA (Sopher) *foliolis quinque parium ovato-acuminatis, successive ab infimis ad superiora longioribus.*

Legumen teres, æquale, lateribus convexis, marginibus parum attenuatis, apice obtuso cum acumine, valvulis transversalibus, numerosis (fere sexaginta), instructum, quæ membranaceæ, tenuissimæ.

Semina ovato-orbiculata, basi acumine obtusiusculo terminata, compressa, medio spatio ovali parum excavato notata.

Caulis Arbor.

Folia quinque-pinnia. *Foliola* ovato-acuminata, petiolata, petiolo brevissimo; margine levissime ciliata; infima reliquis minora; reliqua per paria successive majora usque ad suprema, quæ reliquis longiora, lanceolata. *Rami* & *Radix* canaliculata.

Glandula subgloboſa, apice parum acuminata, anterius plana sulcata, pone convexa, proxime supra basin Rachidis interiori ejus superficie. *Stipulæ* duæ, una utrinque, subulatæ, parvæ, ad latera ejusdem rachidis. Pedunculi ex alis, breves, florem unicum sustinentes, plures ex eadem basi prodeuntes.

Color foliorum anterius obscure virideſcens, pone lucido-viridis. *Flores* lutei.

Odor

Odor fortiter fœtens, omnino corticis *Sorbi* aucupariæ.
Locus: *Cairi* horti.
Nomen arab. Sopher.

18. CASSIA fistula Hiarsciamber.

Radix arborea. *Caulis* arboris plerumque flexuosus, superficie levis.
Folia octo in quovis ramulo, alterna, parum distantia, nullo impari, ovata, apice emarginata, superficie glabra, supra obscure rufescentia, subtus lucide viridia.
Petioli breviſſimi, teretes. *Rami* teretes. *Fructificatio* ut in *Linn. Generibus*.
a) *Stylum* ego videre non potui & vix credo aliquem poni debere, cum stigma sit minimum, sessile & extremum punctum germinis constituat. b) Quomodo stigma assurgens dici possit, non video: germen incurvatum, apice deorsum flexum, stigmati eundem reddit situm. c) Rostrum in antheris majoribus, dum recentes sunt, distingui a filamentis non potest, dum vero marcescunt antheræ & hæc pars arida evadit, filamenta vero adhuc vigent, ex quo colligitur, Antheræ esse partem hoc rostrum, non vero filamenti, quod in recenti planta errori locum reddere possit.
Locus: In Ægypto ego vidi & descripsi, prope canalem, qui aquam ex Nilo in Alexandriam transfert, in agro fœcundo, ubi inter palmas dactyliferas aliquot arbores inveniebantur, crassitie 2. ad 3. spitham. & longitud. 12 ped.
Tempus. Floret Mense Majo integro, d. 24 Maj. flores ejus legi, tuncque in quibusdam antheras exaridas vidi, in aliis vero corollas nondum expansas.
Nomen Arab. Hiarsciamber.

19. CAS-

19. CASSIA Ketſchta.

Folia ſex-pinnia. *Foliola* lanceolato-ovata, mollia, exterioribus minoribus.

Locus: India & Arabia, rariſſime in hortis Ægypti obvia, ubi tenera arbuſcula ſemel a me viſa. Fructum habere dicitur ſucco albo ſubſpiſſo copioſo plenum.

Nomen Arabibus Ketſchta.

20. PVNICA Granatum.

Punicam flore pleno variantem caule minore, foliis ſaturatius viridibus, flore ſterili. Cypri incolæ *Balauſtiam* appellabant, & ut arborem ſingularem mihi monſtrabant, illa inprimis inducti ratione, quod fructum non ferebat myſterii naturæ ignari.

21. ROSA varia.

α) Nomen arab. in Ægypto hodiernum *Uard*, quod cum Ebræo *Barkanim Celſ.* Hierob. 2. p. 192. nullam habet convenientiam, forte diverſis varietatibus diverſum impoſuerunt nomen Orientales, adeo ut Ebræum olim datum fuerit Damaſcenis *Hort. Upſ* Arabicum vero illæ β vel aliæ quæ in Arabia communis: Hodie vero Uard commune eſt nomen omnibus varietatibus in Ægypto, ubi fere omnes inveniuntur.

β) *Roſa Rubra multiplex* H. U. β communis eſt in hortis. *Roſettæ* & *Damiatæ*, ubi colitur magna copia pro aqua extrahenda; parvas habet corollas, nec valde odoratas, hinc non magni æſtimatur, inprimis *Cairi*, cum aquam non præbeat, niſi parva quantitate & illam vix odoram, quod præcipue hic deſideratur.

γ) *Ro-*

γ) *Rosa lutea multiplex* H. U. γ. rarior est, inter reliquas colitur *Damiatæ* & in Aegypto superiore propter elegantiam.

δ) *Rosa alba flore pleno* H. U. δ. colitur copiose in hortis provinciæ *Fajhum* in Aegypto superiore, haud longe a Pyramidibus remotæ. Pallida est, nec omnino candida, potius rubens; corolla est multiplicata, pugni sæpe magnitudine, fragrantissimo odore, omnes, quas unquam vidi, superans. Arbusculæ inveniuntur insigni ætate. Hæc pro aqua distillanda ab Aegyptiis & Turcis expetitur. In Fajhum incredibilis copia quotannis destillatur & venditur in Aegypto, inque alias terras transportatur. Pharmacopœus, officinam in platea Nationis Franciæ habens, quotannis 150 ℔ coëmitur præparatam & in cupreis vasis cera intus obductis adportatam, quam cum lucro Cairensibus vendit.

Usus aquæ in luxu orientalium ad manus, faciem, barbam & vestimenta irroranda, quæ irrorata fumo Olibani, ligni Aloë cet. adsperguntur, dum laute quis hospitem excipere cupit.

22. NYMPHÆA Lotus.

Cal. Perianthium tetraphyllum. *Foliola* ovata, basi parum concava, longitudine petalorum exteriorum, nervosa.

Cor. Petala numerosa (18 fere semper), germinis lateri insidentia, triplici serie dispositа, horum quæ in *exteriore* ovato-lanceolata, dorso angulo longitudinali parum elevato notata, inter quem & marginem venæ conspicuæ pellucidæ; basi unguiculo calloso terminata; hæc numero sunt quatuor. *Mediæ* seriei petala oblongo-lanceolata, venosa; basi ut antecedentia illis paulo bre-

breviora, vix regulariter disposita, numero sunt octo. *Interiora* oblongo-lanceolata, venis & unguiculis vix conspicua, angusta, antecedentibus duplo breviora, proxime infra marginem externam germini inserta, numero sex.

Stam. Filamenta numerosa (supra septuaginta), plana, erecta, basi lata, sensim versus apicem attenuata, apice obtusa, parum introrsum flexa; exteriora, longiora, quæ petalis longissimis tertia sui parte sunt breviora. *Antheræ* binæ superficiei internæ filamentorum longitudinaliter affixæ, filamentorum dimidia longitudine, ex tribus lineis elevatis constructæ. *Pollen* antherarum margini filamentorum adhærens.

Pist. Germen obovatum, magnum, supra parum concavum, radiis stigmatis tectum. *Stigma* patens, sessile, ex radiis viginti compositum, qui dimidia sui parte germini adnati, ex margine ad centrum parum declives, superficie scabra, scabritie ex fasciculis minimis rigidis fere plumosis composita: altera dimidia pars radiorum erecta, oblongo-lanceolata, basin parum incurvata, superficie glabra, peripheriam germinis cingens. *Tuberculum* rotundum, convexum, parvum, in centro stigmatis, circa quod radii coëunt.

Caulis. Scapus cylindricus, fistulosus: fistulis quatuor majoribus; flexibilis, longissimus, fructificationem apice gerens unicam.

Folia cordato-orbiculata, peltata, sinu ad basin profundo, triangulo, margine dentata; denticulis remotis, triangularibus, acuminatis, spatio emarginato unum ab altero distinguente; superficie nervosa: nervis distinctissimis, crassiusculis, basi elevatis, ex umbilico foliorum prodeuntibus.

Petioli

Petioli simplices; unicum folium gerentes, longitudine & figura caulis, sed angustiores.

Color Calycis exterius saturate viridis venis albidis, basi albidus, intus candidus.

Corollæ petala quatuor exteriora, exterius basi albida, angulo per medium dorsi percurrente albido; lineæ latæ, longitudinales, lucido-viresentes, ab utraque anguli parte, venis albidis a se invicem distinctæ; margines inferius albidi, versus apicem dilute purpurascentes. *Petala* interiora candida, dorso versus apicem dilutissime purpurascente.

Stamina media parte inferiore ex albido flavescunt, superiore sub vigore flavescentia, dum marcescunt grisea evadunt.

Lineæ antherarum ex griseo albescunt. *Stigmatis* radii parte adnata ferruginei, parte erecta flavi. *Umbilicus* candidus.

Caulis saturate; Folia paulo lucidius viridia.

Magnitudo & facies externa Nympheæ albæ.

Locus: Aegyptus inferior copiosissime in campis vastis *Cairi*: dum aqua Nili mundantur.

Tempus floret mensis Septembris medio, dum Nilus terras inundavit, circa finem Octobris fructum ferens, & omnino ad fastigium suum ascendit.

Nomen arabicum *Nuphar*. *Nymphea ægyptiaca Alpini.*

23. DVBIA PLANTA Schihe.

Caulis Frutex bipedalis; ramosus; *Rami* simplicissimi, teretes, alternatim oppositi, parum conniventes. *Folia* minima, conferta, subsessilia, laciniata; laciniæ quinque pinnatæ cum impari.

Fructificatio pedunculata, orbiculata, depressa, parva.

Cal.

Cal. tetraphyllus: Folia concava, parum gibbosa, transversaliter oblonga, apice acuminata, acumine inflexa, imbricata.

Color. Petala tria, minima, calyce duplo minora, viridantia, margine attenuata.

Stam. plurima, minutissima.

Odor fere Majoranæ.

Nomen Arabis *Schihe.*

Locus. Aegypti montosa, Mense Martio.

Color luridus Origani Majoranæ. Stamina flava. Origani Majoranæ similis, sed Polyandra videtur, florentem non vidi.

24. MIMOSA (Lebbek) *foliis pinnatis, foliolis oblongo-ellipticis, petiolis clavatis.*

Cal. *Perianthium* monophyllum, tubulatum, coloratum, quinquedentatum, denticulis brevibus, acuminatis.

Cor. *Petalum* unicum, infundibuliforme, semiquinquefidum, calyce duplo longius, laciniis subacuminatis.

Stam. *Filamenta* plurima, longissima, capillaria, laxa, basi concita Antheræ incumbentes, minimæ depressæ.

Pist. *Germen* oblongum, compressum, hinc gibbum, inde rectum. *Stylus* figura & longitudine staminum. *Stigma* truncatum, minimum, vix conspicuum.

Per. *Legumen* oblongum, compressum, latum, bivalve, parum tortum, superficie rugosa, venosum, dorso utrinque nervo duro coalescente munitum, apice acumine longiusculo canaliculato, angusto terminatum. *Valvulæ* coriaceæ, planæ, una alteri firmissime adhærens.

Sem.

Sem. pauciſſima, duo vel tria in quovis legumine, remotiſſima, valvulis parum elevatis incluſa, pedunculo capillari adhærentia, ovata, parva, hinc parum convexa, inde concava.

Radix fibroſa arborea.

Caulis arbor. *Truncus* rectus, æqualis; *Cortex* tenuis, leviſſimus. *Rami* teretes, copioſi, ad angulum obtuſum ex trunco prodeuntes.

Folia pinnata. *Foliola* oblongo-elliptica, latere adverſo convexa, averſo vero perpendicularia. *Coſta foliorum* lateri perpendiculari magis approximata. *Petioli foliorum* breviſſimi, dimidia parte inferiori clavati, ſeu craſſiores, altera dimidia ſubangulati. *Stipulæ* duæ, minimæ, in latere inferiore petiolorum, ubi pars craſſior incipit. *Foliolorum petioli* breviſſimi vixque diſtinguendi. *Coſta* foliorum teres, ſubſtriata. *Pedunculi* breviſſimi, teretes, aggregati, fructificationem unicam ſuſtinentes.

Color. Calyx & Corolla ex albido parum flaveſcentes. Filamenta, Germen & Stylus inferius alba, ſuperius lucide vireſcentia. Antheræ virides. Truncus ex albido flaveſcens. Folia lucide viridia, dorſo pallidiora.

Magnitudo (illorum quos vidi) Ceraſi vel amygdali mediocris altitudine; Craſſities Trunci vix brachii humani, qui duorum annorum habuere ætatem. In arborem aſcendit vaſtam, ædificiorum altitudine, longitudo leguminis pedis 1½; Latit. poll. 1. l. 2.

Tempus. Menſis Julii initio floret.

Locus. In hortis *Cairi*; an fera ibi neſcio.

Nomen arabicum *Lebbek.*

Qualitates: folia clauduntur occidente ſole, uno foliolo ad alterum applicato, expanduntur oriente.

Affinitas: Filamenta fere in cylindrum basi coalita; dum vero facies externa & singulæ fructificationis partes cum Mimosa conveniant, vix dubito, quin sub illo genere comprehendi debeat, non obstante filamentorum ad basin coalitione.

25. MIMOSA (nilotica) *spinis geminatis, distinctis, breviusculis, foliis duplicato pinnatis: partialibus utrinque octo pluribus.*

Arbor ingens, ramosissima, gummosa.

Flores capitati, lutei, speciei vicinæ paulo minores & obscuriores.

Legumina articulata, articulis compressis longiusculis, longa, laxa. *Semina* subrotunda, compressa.

Spinæ omnino ut in specie vicina, sed notabiliter breviores, nec versus apicem attenuatæ, ut in altera.

Nomen Arabis *Charad.*

Usus: Arabicum Gummi, Gummi Thuris & Succus Acaciæ ex hac arbore desumuntur, nec ex Acacia 7 *Linn.* H. U. ut communiter huc usque creditum fuit.

Obs. Crescunt promiscue fere una simul cum altera illa *Linn.* H. U. 7 & Mat. Med. 261 atque hæc nostra; hinc, dum per fatum in Europam non nisi ista translata fuit, nec ab *Alpino* distinctio facta, factum est, ut pro vera Acacia ægyptiaca ab omnibus botanicis & mat. med. Scriptoribus habita fuit, quæ nunquam pharmaca produxit, genuina vero huc usque non nisi cultoribus suis cognita. Aegypti vero optime & sollicite dignoscunt unam plantam ab altera & diverso etiam nomine utramque distinguunt, hanc nempe quæ gum-

gummi & ſuccum porrigit *Charad*, alteram vero, quæ nullius eſt uſus, *Fetne* appellant.

Differunt vero inſigniter: a) *Magnitudine caulis*, qui in Acacia vera arbor eſt ingens, in altera vero vix ultra altitudinem octo vel decem pedum aſcendit. b) *Florum facie externa*, qui in noſtra obſcuriores, paulo minores & neque viſui, neque odori adeo grati, ac alterius, qui coloris lucidioris, odoris magis ſuaveolentis, formæ magis convexæ & unitæ. c) *Figura leguminum* differentiam efficit maxime conſpicuam, illa enim in noſtra ſunt articulata, ut in *Mimoſis ſenſitivis*, in altera vero teretia, cylindrica, unita. d) *Numero foliolorum partialium*, quæ in vera vix infra numerum octonarium, raro ſeptenarium, ſæpius vero ultra usque ad decem &c. inveniuntur, in altera vero quinque & ulterius ſemper adſunt.

Locus utriusque eſt in Aegypto inferiore rarius, ubi in hortis plerumque coluntur; nonnunquam tamen ſpontaneæ videntur, ut in deſerto arenoſo prope antiqua ſepulcra Aegyptiorum, in Aegypto ſuperiore, ubi ex Acacia vera imprimis ſylvæ integræ exiſtunt; in Arabia Petræa, unde Gummi Arabicum ingenti copia colligitur, juxta Sinum borealem maris rubri, ad montis Sinai pedem, unde Gummi Thuris provenit; appellant vero quotquot in Aegypto mercaturam ſimplicium exercent, Gummi Thuris illud, quod ex montis Sinai confiniis adportatur, nomen illo exponentes ex *Thur* & *Thor*, quod nomen eſt portus in ſinu boreali maris rubri prope *Cairum*. Præter hanc differentiam loci, differunt etiam unum ab altero nonnullis attributis. Thuris Gummi magis pellucidum, albidum vel coloris omnino expers eſt; Arabicum vero minus pellucet & coloris eſt ferrugineo vel griſeo flaveſcentis.

26. ANEMONE coronaria.

Cal. Involucrum triphyllum, remotum: *Foliola* oblonga, laciniata ad dimidium, laciniis oblongis, duplicato lacinulatis.

Petala ſex ad octo, erecto-patentia, ovata, parum acuminata, externe parum villoſa, per ſeries diſpoſita.

Stam. Filamenta corolla triplo breviora, capillaria, plurima. Antheræ didymæ, erectæ, ovatæ.

Piſt. Germina plurima, minutiſſima, oblonga, in globum connata. Styli vix ulli. *Stigmata* ſimplicia. *Receptaculum* globoſum.

Color. Petala intenſe coccinea, unguibus albida, cum ſtriis pallide coccineis. *Antheræ* purpuraſcentes. *Filamenta* pallide coccinea. *Stigmata* purpuraſcentia.

Locus: Natolia circa *Smirnam*, ad pedes montium & in campis apertis.

Tempus: floret menſe Februario. Lecta & deſcripta d. 11 Febr. 1750.

27. CLEMATIS orientalis.

Cal. nullus, niſi ſtipulas velis a flore remotas, corollam nondum expanſam amplectentes.

Cor. Petala quatuor, ovato-lanceolata, ſubrugoſa.

Stam. Filamenta circiter XX, receptaculo affixa, membranacea, interius concava, exterius convexa, medio latiuſcula, verſus apicem acuminata, ad baſin parum attenuata. *Antheræ* didymæ, oblongæ erectæ.

Piſtilla numeroſa; *Germen* oblongum, parvum. *Stylus* tomentoſus, longitudine ſtaminum. *Stigma* multifidum.

Perianthemum nullum.

Sem.

Semina subrotunda inæqualia, incana, caudata, cauda corollam dupliciter separante.

Caulis arbuscula dupla hominis longitudine.

Folia ovata, inferiori medio denticulata, superiori crenata, glabra, petiolata. *Petioli* teretes, posterius convexi, anterius canaliculati, folio dimidio breviores, plures ex una gemma oriundi, *Gemmæ* oppositæ binæ, spatio æquali a sequentibus remotæ.

Fructificatio pedunculata. *Pedunculi* teretes, capillares, stipula terminati triangulari subcompressa, lateribus emarginata, angulis subacuminata. Pedunculus stipulis infixus, brevis, crassiusculus, incanus, qui pro receptaculo haberi potest.

Locus circa *Smirnam* in sepibus.

Tempus. Decembri floret, Januario semina caudam auctam habere & matureſcere incipiunt.

28. ORIGANVM ægyptiacum.

Cal. Perianthium parvum, erectum; tubus minimus, cylindricus; limbus semiquinquefidus: laciniis quatuor, acuminatis, parvis; quinta, quæ posterior, lata, obtusa; omnes longitudine æquales.

Corolla ringens; labium superius fornicatum; inferius bilobum, lobulis rotundis, concavis, basi angustatum.

Stamina quatuor, quorum duo longiora, sub labio superiore tecta.

Pist. Stylus simplex.

Radix fibrosa, sicca, filamenta parva dura ad latera emittens.

Caulis quatuorpedalis, herbaceus, diffusus, ramosissimus, ramis ex radice erectis.

Folia cordato-lanceolata, profunde ſerrata, craſſiſſima, ſucculenta, petiolata, rugoſa.

Fructificatio ſpicata. *Spica* longa, ex petiolis longiuſculis confertis compoſita.

Petiolorum faſciculi fere in verticillum diſpoſiti.

Coſta ſpicæ parum flexuoſa.

Locus Arabia? In Ambulacris. *Cairi* bis vidi, odoris cauſa ſervatum.

Odor origani cretici, ſed fortior, didynamicus, aromaticus, cephalicus.

Nomen Arabis *Zetarhendi*, h. e. Origanum indicum.

29. NEPETA ſyriaca.

Cal. monophyllus, quinquefidus. *Tubus* cylindricus: *Laciniæ* acuminatæ, æquales, lanuginoſæ, tubo breviores.

Corolla bilabiata, ringens, tubuloſa. *Tubus* cylindricus, longiſſimus. *Labium ſuperius* convexum, baſi anguſtatum; *Labium inferius* bipartitum, medio anguſtiſſimum, baſi ſuperius ampliatum, inferius compreſſum: laciniæ duæ, ſubrotundæ, baſi coalitæ, apice diſtinctæ.

Piſt. Germen quadripartitum. *Stylus* ſimplex, capillaris, longitudine ſtaminum, apice introrſum incurvus. *Stigma* biſidum.

Stam. Filamenta quatuor, capillaria, longitudine dimidia corollæ, quorum duo paulo breviora, apice antrorſum inclinata, labio ſuperiore tecta. *Antheræ* oblongæ, ſimplices, antrorſum filamentis impoſitæ.

Pericarpium nullum.

Semina quatuor, nuda, ſubovata, apice obtuſa, hinc convexa, inde angulata, dimidia longitudine calycis.

Radix

Radix perpendicularis, fibrosa: fibræ capillares; radix ipsa crassitie caulis.

Caulis quadrangularis, parum intortus, reclinatus, ramosus, ramis plurimis, plerumque radicalibus.

Folia numerosa: *caulina* opposita, cordato-rotundata, rugosa, incisa, pilosa, petiolata. *Petioli* basi latiores, sensim angustiores, hinc convexi, inde plani canaliculati, parum incurvati. *Folia floralia* sessilia, oblongo-cordata, calyces tegentia, bina semper opposita, singula tres vel quatuor includentes fructificationes; interiora minora.

Color corollæ tubi dilute purpureus; labium superius saturatius; labium inferius margine & laciniis subtus albidum, superius punctatum, in laciniis tria in triangulum disposita, quorum unum apicem, reliqua lacinias, unam utrinque occupant; puncta in margine labii superioris duo utrinque longitudinaliter, omnia suturate purpurea.

Antheræ flavescunt, seu croceæ sunt.

Folia exterius obscure, interius lucide virent.

Caulis ruffescit in recenti, viridis in adultiori.

Locus: circa *Smirnam*, in hortis & juxta muros copiosissima.

30. OROBANCHE lævis.

Cal. Perianthium triphyllum, longitudine corollæ, coloratum, foliolum anterius lanceolato-ovatum, basi concavum, amplum, apice oblongum, basi reliqua tegens. Reliqua duo lateralia, lanceolato-acuminata, basi concava, angustiora, apice attenuata, plerumque laciniata, lacinia una breviore.

Corolla monopetala, ringens, dorso apetala. *Tubus* ovatus, amplus, æqualis, limbo brevior. *Limbus* patens. *Labium superius* concavum, emarginatum, anterius nutans, postice subgibbum. *Labium inferius* reflexum, trifidum, lacinia media longior, parum emarginata, basi angustata, compressa, laterales breviores integræ, omnes subrotundæ.

Stam. Filamenta quatuor, subulata, parum flexuosa, sub labio superiore recondita, corollæ basi affixa, quorum duo parum breviora. *Antheræ* incumbentes, cohærentes, altero apice bifidæ, acuminatæ.

Pist. Germen oblongum, bisulcum, sulcis oppositis, dimidia longitudine styli. *Stylus* simplex, longitudine & situ staminum. Stigma semibifidum, obtusum, crassiusculum, nutans (*Linn.* obs.) lacinia utraque rimula cruciformi notata.

Per. Sem. ut *Linn.* G. 596.

Specifica differentia a calyce triphyllo desumenda.

Locus circa Smirnam in Udis. Floret medio Martii.

31. DRABA verna.

Cal. Perianthium tetraphyllum. *Folia* ovata, concava, apice distincta, pilosa, dimidia longitudine petalorum.

Corolla quadripetala, basi unguiculata, petala cordata usque ad basin bifida, opposita, laciniæ petalorum obverse ovatæ.

Stam. Filamenta sex, longitudine calycis, filamentosa, parum arcuata, quorum duo paulo breviora. *Antheræ* simplices, erectæ, Filamentorum longitudine, dimidia petalorum.

Pist.

Pist. *Germen* ovatum, compressum, staminibus longius. *Stylus* nullus. *Stigma* simplex, orbiculatum, planum.

Per. Silicula oblonga.

Radix fibrosa: fibræ filamentosæ. *Folia* radicalia, lanceolata basi angustata, superficie scabra, leviter tuberculata, pilosa, margine ciliata, levissime incisa, subtus glabra. *Caulis* filamentosus, simplex. *Pedunculi* capillares, caulem terminantes, plures, uniflori.

Locus. *Smirnæ* juxta muros hortorum.

Tempus: mensis Februarii initio, adeoque primo vere.

32. LATHYRUS (ægyptiacus) *pedunculis unifloris, cirrhis triphyllis, foliolis ensiformibus.*

Radix fibroso-tuberosa, tuberculis parvis, oblongis, sessilibus, fibris impositis.

Caulis procumbens, ramosus, dorso utrinque acuminatus, margine alatus, membranaceus. *Petioli* pone acuminati, antice plane sulcati, margine membranacei.

Folia gemina, disticha, ensiformia, apici petioli imposita. *Pedunculi* uniflori, teretes, ex alis ad angulum acutum distantes. *Stipulæ* bicrurales: crura oblongo-acuminata, altero sursum erecto, altero deorsum deflexo, inferiore leviter denticulato. Cirrhi triphylli: foliola teretia capillaria.

Longitudo bipedalis.

Locus. *Damiatæ* in cultis, inter Trifolium, quod seminatur.

33. DOLICHOS (Lablab) *leguminibus ovato-acinaciformibus, seminibus ovatis, hilo arcuato versus alternam extremitatem. Linn. H. Upſ.* p. 14.

Leguminum valvæ ad ſuturam utramque ſcabræ; ſcabrities hæc in dorſo inæqualis, irregularis, in abdomine vero tuberculis conſtat parvis, rotundis, una linea in utraque valvula diſpoſitis.

Tempus: Floret in Ægypto inferiore menſe Septembr.

Locus: Habitare in Ægypto ponit *Alpinus*, hoſpitatur vero ibi in hortis ubique, nec fera invenitur, ſaltem non in Ægypto inferiore. Aliunde igitur in Ægyptum translata videtur a longis retro ſeculis, forſan ex India per mare rubrum. Ab Europæis primo in Ægyptum adductam quis conjicere poſſet a nomine incolarum hodierno, qui illum *Ful Frangi* h. e. Fabam Europæam appellant.

Uſus: In Ægypto umbracula egregia ex hac conſtruuntur in hortis & ædibus, dum caulis ejus ſcandens arte fulcitur & hinc inde egregie ducitur. Fulciunt vero Ægyptii caulem non modo virgultis ligneis, ſed etiam cordis, quibus circumvolutus in varias poſitiones facile conducitur, ut ſic ex foliis facili ratione umbraculum egregium & largum conſtruitur.

34. CARTHAMVS tinctorius. *Linn. H. U.* 251. *Mat. Med.* 277.

Locus: Colitur in Aegypto copioſiſſime.

Tempus. Terræ committuntur ſemina menſe ——; ter quotannis colliguntur corollæ.

Uſus corollarum in opere tinctorio, quæ inſignem mercem Aegyptiis conſtituunt. Corollas præparandi modus hic eſt: recentes colliguntur, collectæ

lectæ inter duo saxa premuntur, ut crudior succus exprimatur, qui recipitur; pressæ in aqua fontana, quæ in Ægypto salita, lavantur plus una vice, quo ipso adhuc succus acris restans eliminetur; lavatæ pugillatim aqua eximuntur; pugillus quivis manu bene comprimitur & figuram a pressione manus acceptam servat. Pugilli compressi supra tecta ædificiorum plana, subjectis stragulis arundinaceis, expanduntur, huc usque coloris citrei; expansi stragulis teguntur die, ne solis æstu cito & nimis exsiccentur, nocte nudos relinquunt aëri & rori expositos. Rore madefacti colorem mutant ex citreo in rubro-flavescentem (fulvum), aëre nocturno subcalido sensim siccantur, quem in finem semper adstantes homines sæpiuscule situm pugillorum mutant, latus inferius aëri exponendo & contra; siccati servantur usui & mercimonio a Gallis, Venetis, Florentinis & Anglis avide coëmto sub nomine *Saffranon*. *Folia* tenera inter acetaria abhibentur in Ægypto. *Smirnæ* in pulverem redacta lacti recens mulcto immittuntur, ad illud coagulandum, qua ratione conficiunt caseum Ægyptii. *Psittaci* species Æthiopica seminibus vescitur, reliquis animalibus certe venenum, illi vero gratissima esca.

35. ARTEMISIA DRACVNCVLVS, *Linn. H. U.* 1. p. 256.

Fabula est apud Ægyptios, generatam fuisse plantam, seminibus Lini vulgaris bulbo Cepæ vulg. immissis & Cepa terræ fertili mandata.

36. VIOLA odorata. *Linn. Mat. Med.* 410. *Flora Suec.* 715.

Viola martia purpurea. Flore odore. *Bauhin. Pin.*

Locus

Locus. Colitur in horto Ægypti copioſiſſime.

Tempus. Floret menſe Decembri *Cairi.*

Uſus. Planta inter maxime æſtimatas ab Ægyptiis & Turcis, ob odorem egregium & colorem gratum; maxime vero ob uſum inſignem, quem illis præſtat ad potionem (Sorbet), quam ex ſaccharo violarum, in aqua ſoluto, præparant & in frequentem adhibent uſum, præcipue dum hoſpites & amicos laute excipiendos volunt. Una vero ex multis aliis hæc eſt potionum ſpecies, quæ omnes nomine Sorbet originis Arabice veniunt; ſunt vero reliquæ, decoctum paſſularum; Syr. Capill. Vener. cum aqua mixtus; Liquiritiæ decoctum & forte aliæ; ambram griſeam magnates nonnunquam potionibus ſuis admiſcent, luxus & libidinis ſummum faſtigium.

Nomen. Arabice *Neps.*

37. ARVM Colocaſia.

Spatha monophylla, baſi a dorſo acute emarginata, emarginatione ſcapum excipiens, antice ſubventricoſa æqualis, medio compreſſa, poſtice dorſo angulata, parte ſuperiore incurvata, anterius aperta, apice connivens acuminata, galeæ inſtar ſpadicem tegens. *Spadix* cylindricus, clavatus, ſimpliciſſimus, incurvatus, ſpatha paulo brevior, baſi craſſior, tectus ad baſin anterius germinibus pone, ſcapo continuato, deinde filamentis hinc usque ad apicem nudus.

Piſt. Germina plura (fere octo) baſin ſpadicis anterius & ad baſin veſtientia, infra ſtamina poſita, orbiculata, convexa, marginibus imbricata. *Stylus* ſimplex, conicus, filamentis brevior. *Stigma* capitatum, villoſum.

Stam.

Stam. Filamenta numerosa, proxime & immediate supra pistilla, spadicem irregulariter inferiori ejus parte cingentia, inferius magis copiosa, superius pauciora, conica, erecta. Antheræ sessiles, dimidia parte inferiore orbiculatæ, depressæ, altera dimidia superiore elevatæ, acutiusculæ, segmento superiore pone excavato.

Per. Bacca globosa.

Semina plura, subrotunda, depressa.

Radix. Bulbus.

Caulis scapus radicalis teres, cylindricus, æqualis, lævissimus, maculatus, florem unicum sustinens.

Folia scapo sustentata, ejusdem cum florifero figuræ, cordato-hastata, apice acuminata, angulis obtusis, lævissima.

Color. Germina & styli lucido-viridia, stigmata alba. Filamenta alba. Antheræ flavæ. Spadix, ubi a floribus tegitur, albicat, parte nuda viridis. Spatha parte galeata unicolor obscure-viridis, reliqua parte ex albicantibus & viridibus lineis composita, quorum illæ latiores punctis minimis violaceis adsperguntur. Scapus floriferus albicat & maculis parvis, confertis, lanceolato-linearibus, violaceis adspergitur. Petiolus superne viridis, reliqua parte ut floriferus. Folia medio viridia, subtus splendentia. Radix albida.

Longitudo bipedalis. Longit. spathæ poll. 1½. Longit. fol. Spithamæ 1.

Locus. Ægypti culta & horti.

Tempus. Floret Mense Novembri.

38. VRTICA Ægypti maxima.

Caulis fistulosus, intortus, geniculatus, geniculis spithama distinctioribus; crassitie digiti minoris, tripedalis.

Folia

Folia oppoſita, petiolata, cordato-acuminata, inciſa, laciniis triangularibus: terminali ovato-lanceolata, baſi anguſtata, ſubtus nervoſa, nervis elevatis. *Petioli* longi, teretes, laxi, *ſtipulæ* oblongo-lanceolatæ, numero quatuor ad geniculа, 2 ab utraque parte petioli, oppoſitæ. *Aculei* rigidi, acuminati, baſi clavati.

Fructificatio ex alis foliorum floralium, quæ ex alis foliorum maximorum oriuntur, pedunculata.

Locus. Ægypti rudera, menſe Martio.

Nomen Arabis *Curcis*. (varietas U. *divicæ?*)

39. PLATANVS orientalis. *Linn.* ſpec.

Pericarpium nullum; ſemina in globum congeſta.

Semina ſubrotunda, terminata ſtylo utrinque. *Stylus* inferior ſemini continuatus, angulatus, ſulcatus, inæqualis, verſus ſemen latior, verſus receptaculum tenuior & ſubulatus, pappo inſidens. *Stylus* ſuperior (qui ſtylus piſtilli fuit) ſemini impoſitus, rectus, tenuis, æqualis. *Pappus* baſi ſtyli inferioris ſuffixus, conſtans pilis ſubrigidis, plurimis, erectis, longitudine ſtyli, in faſciculum conicum circa illum diſpoſitis. *Receptaculum* (quod antea gemmæ baſis fuit) ſuperius convexum, inferius planum, irregulare, ſuperiore ſuperficie pilis molliuſculis tectum.

40. MOMORDICA Luffa. *Linn.* H.U. 2. Luffa *Alp.* & *Veſling.* Liff & Luff. Arab.

Locus: horti ubi Palmas haud raro egregio ſpectaculo conſcendit, tegit & ornat caulem alioquin triſtem.

41. MO-

41. MOMORDICA Balſamina.

Uſus ejus eſt in Syria ad vulnera ſananda valde famoſus. Fructum nondum maturum integrum cum ſeminibus incidunt, ineiſo immittunt oleum olivarum ad digeſtionem, calori ſolis per aliquot dies exponunt, usque dum colore coccineo imbutum eſt oleum, quod ſervatur ad uſum. Applicatur vulneri recenti cum lana bombycis. Inter Traumatica euporiſtica proximum a Balſamo de Mecca locum dant Syriani huic oleo, quod mature adhibitum, intra triduum, vulnera non mediocria ſanare, experientia firma norunt.

Uſus inſuper caulis & foliorum ad tegenda umbracula.

Locus. Horti.

PLANTÆ CVCVRBITINÆ ÆGYPTI.

42. CVCVRBITA *lagenaria*, *ſeminibus obſolete bicornibus*. *Linn.* H. U. 1. p. 291.

Arabis Charrah.

Uſus ad cibum pauperis plebis; coquunt & aceto adſpergunt & condiunt. Impletur etiam cortex oryza & carne contuſa, ſicque farciminis inſtar paratur.

Locus: per Ægyptum univerſum, etiam Arabum deſerta, dum terra prægnante teguntur Alta, provenit toto fere anno.

43. CVCVRBITA Citrullus, *foliis multipartitis. Linn.* H. U. 3.

Arabis Batech.

Locus: colitur imprimis ad ripas Nili, in argilla fœcunda, quæ ſub inundatione deponitur, a menſis Maji initio ad inundationem Nili, h. e. ad finem Julii vel initium Auguſti. In Inſula Delta, præſertim ad promontorium *Burlos*, veniunt optimi, maximi.

Attributa: poma, quæ profert in Ægypto, enormis ſunt magnitudinis, duorum pedum diametro transverſali, & trium longitudinali vidi. *Succum* continet copioſiſſimum, aquoſum, frigidiſſimum, ad plures libras ex unico haud raro extrahendum. *Caro* cortici proxima albicat, interne lucido-ſanguinea, vel coloris roſei, ſubſtantia quodammodo ſpongioſa, vel, ut convenienti modo rem proponam, refert caro hujus fructus illorum, qui frigore ſemel correpti iterum calori fuere admoti, e. g. Rapæ vel Pomi vulgaris; *Semina* nigreſcunt vel brunna ſunt.

Uſus. Cibum, potum & Medicinam præbet Ægyptiis. Editur copioſiſſime tempore, quo durat, etiam a melius habentibus; plebecula vero quibus nihil datum a providentia præter paupertatem & tolerantiam, tempore, quo viget hic fructus, vix alio fruuntur nutrimento & reſpectu illius, quod aliis tempeſtatibus ingerant ex aliis vegetabilibus, optimam cenſent hanc anni periodum; cum pane plerumque manducant, ſemper crudum, nec ullo modo maturum. *Potus* loco ſervit, dum copioſiſſimo ſuo ſucco manducatus ſolatium fert miſeris, ſub fervido cœlo ſitientibus, qui hac ratione non tantum aquæ copiam ingerere coguntur, ac fieret, ſi ſolidiorem ſuccum ac præ-

præparatum caperent cibum. Bibitur etiam succus purus, dum excavant foveam in fructu recenti, in qua colligitur succus copiosus. *Medicinam* etiam præbet idem succus, sed non promiscue ex omni fructu. Datur autem quædam varietas communi mollior & magis succulenta, quæ non in tanta copia prostat, ex prom. *Burlas* imprimis proveniens: hæc bene matura, fere putredini proxima, excavatur ad partem, ut de altera dictum, succo in fovea collecto, aquam rosarum & pauxillum sachari miscent, febri ardenti decumbentibus exhibent & quidem vulgi hoc est euporiston. Ne autem quis credat, adeo frequens esse hoc remedium, ut perhibent *Alpinus* & *Veslingius*, nonnisi pauxillo temporis spatio adhiberi potest, illo nempe, quo maturæ habentur fructus, quod vix ultra tres septimanas extenditur. Est vero egregium solatium febricitantibus ad humectandum & calorem exstinguendum. *Et-Naovi* hæc dicitur varietas arabice, quod aquosus latine audit. Hinc hallucinatus est *Alpinus* in derivatione nominis.

Cautela. Non sine circumspectione ingerenda est magna copia citrulli, intensissime enim frigidus fructus, in æstuante a calore æstivo corpore copiose assumtus, mala non semel protulit insignia, Colicam, Diarrhœas, Dysenteriam, Stomachi gravedinem, Dystochiam, alia. Vir Europæus fide dignus mihi retulit. se vidisse anno præterlapso *Damiatæ* Mercatorem Damascenum, æstu summo correptum, Citrullum integrum voraciter ingessisse, qui intra aliquot horas subito exstinctus est. Ipse Aegyptum adveniens tempore maturi fructus, antea non visi; capio, manducandi oritur cupido, frustulum, non nisi diætetica adhibita prudentia circa rem insuetam, ingero,

refrigeratio vero œsophagi & ventriculi tanta, quanta a glacie hausto, si non major, ulterius periculum facere dissuasit, nec ipse sub integra commoratione in Aegypto, postea ex illo manducavi, nec ulli auctor fui, ut refrigerium caperet gratum quidem sed, non periculi expers. *Vermes* tum cucurbitinos, quam *Tæniam*, tempore quo manducatur Citrullus, satis esse communes, notabile est.

44. CVCVMIS sativus. *Linn.* H. Upsl. p. 291.

Locus cum Citrullo & Cucurbita 1. communis.

Usus: editur cocta & aceto condita a pauperibus, farciminis instar carne & aromatibus repleta & cocta a melius habentibus, quo posteriori modo parata bonum præbet cibum.

Tempus. Citrullis aliquanto tardior provenit, sed diutius usque in serum autumnum reperitur.

45. CVCVMIS Melo.

Locus & *Tempus* Citrulli, sed minus frequens culta.

Qualitates. Melo Aegypti magnitudine Citrullum fere æquat, caro ejus nostratis est mollior, sed magis insipida & minime grata illa dulcedine prædita, qua nostrates imprimis ex seminibus Sibericis provenientes gaudent.

Usus. Editur, ut apud nos, delectationis gratia a ditioribus, magis quam a plebe.

46. CVCVMIS (Chate) *fructu oblongo ovato.*

Regina Cucumerum, Abdellavi Alpini.

Locus: terra prægnans post inundationem Nili circa *Cairum*, nec in ullo alio loco universi Aegypti colitur, neque aliud fert solum.

Tempus Citrulli.

Qualitates fructus: parum est aquosus carnis solidiusculæ vel substantiæ fere Melonis, saporis parum dulcescentis, frigidiusculi, minime vero ad frigus Citrulli accedens.

Usus:

Usus: in mensis Magnatum & Europæorum æstivo tempore apponitur, ut summum, jucundissimum & minime timendum refrigerans. Fructus ex suo genere, quantum quis huc usque novit excellentissimus. Optarent Principes & Magnates Europæ nostræ, ut e solo suo transferri & illorum ingredi posset macello, dignus enim illorum tabula est fructus.

47. CERATONIA Siliqua.

Gemma simplex oblonga, basi usque ad medium cauli adnata, apice seu altero medio libera, laciniata. *Laciniæ* plerumque tres (interdum quatuor) oblongæ, subteretes, apice obtusæ, harum media longior, & magis elevata; laterales paulo subtus, quarum altera longior; *Media* in folium abit & laterales ad basin exsiccatas relinquit, quæ petiolo coadunantur & basin ejus crassiusculum efficiunt. Quam primum foliolum erupit, aliæ gemmulæ ad basin ejus oriuntur. Singulare est quod simplex & integra sit gemma, nec foliolis composita, qualis etiam in Cassia fistula & aliis Orientis arboribus. Rudimentum igitur potius dicerem futuri folii, quam gemmam, sic ordinavit natura, ut arbores in calidiore positi solo, gemmis non instruantur foliosis; scilicet rudimentum folioli non opus habet integumento, quo indiget sub frigido cœlo, ubi insignem præstat utilitatem, embryonem folii hiemali tempore a brumæ vi conservando. *Vide Amœnit. Acad.* 2. p. 188.

48. RVSCVS aculeatus.

Baccas aliquot accepi insidentes, quæ adportabat Smirnam rusticus turcicus, qui radices Pharmacopolæ vendebat. In una duo inveni semina, una superficie plana, altera convexa, ceterum

sphærica; in altera vero tantum unum, quod tamen multo erat majus reliquis & cujus superficies plana non adeo magna, ut fere globosum existeret; talis crescendi modus in solo natali, qui convenit illi, quem vidimus in Tepidario.

49. MVSA paradisiaca.

Cor. Petalum - - - - basi connivens. *Addi debet* nectarium amplectens marginibus. *Nectarium Linn.* acuminatum adde denticulatum; nam apex nectarii vel labii inferioris medio acumen emittit, ad cujus latera utrinque sunt denticuli minimi 2 l. 3 inæquales.

Hermaphroditi masculi flores. Linn.

Stam. Filamenta sex ponit summus Præceptor, at in innumeris in Aegypto examinatis, nonnisi quinque invenire potui, quæ omnia æqualia, compressa, hinc planiuscula & paulum canaliculata, inde convexa, petalo parum longiore, omnia antheris instructa, quæ pistillum cingunt. *Anthera* margini filamenti anterius a medio usque ad apicem adnata, sulco medium filamenti percurrente, margines distinguente, qui apice uniuntur, basi vero separantur & in acumen minimum liberum terminantur. *Antheræ* stylum arcte cingunt, imprimis in spata nondum satis expansa; illarum situs talis est, ut omnes versus stylum dirigantur, illumque sulco illo intermedio excipiant, quem proinde uterque margo antheræ apertis quasi brachiis amplectitur, commodissimo pro fœcundatione situ. *Apice* reflectuntur parum antheræ, ut a se invicem, ut & a stigmate distant.

Pist. Stylus assurgens vel retrorsum parum incurvatus. *Fovea nectarifera*, superius in acumen sulcatum terminata, inferius orbiculata, ad basin styli proxime supra germen. *Filamentum* capillare

lare breviſſimum ante hanc obſervavi, cujus baſis illam tegit, & hoc procul dubio ſextum eſt filamentum *Linnæi*, dicerem vero potius hanc foveam cum filamento illum tegente & Nectarium *Linnæi* corollæ petalum alterum ſeu labium inferius. *Stigma* non capitatum, ſed potius clavatum, continuatur enim a ſtylo, cujus apex ſuperius craſſior ſtigma conſtituit obtuſiſſimum, vix manifeſte angulatum.

Color. Spathæ maturæ ſtriis tinguntur obſcure purpuraſcentibus colore nullo modo eleganti, cæterum pallide vireſcentes, margine illarum ſecundi ordinis ejusdem cum ſtriis colore.

Radix lucide viret colore elegantiſſimo. Antheræ pallide rubent. Corollæ baſis ex albido flaveſcens, apex ex glauco rubens colore triſti. Unicam inveni corollam ſex continentem ſtamina, ſed omnia æqualia & antheris inſtructa, duobus anterioribus baſi coalitis, naturæ errore.

Tempus florendi in Aegypto menſe Octobri & initio Novembris, h. e. poſt receſſum Nili ſpadicem propellere incipit; Decembris medio ſpathæ ſicut completæ cum corollis, ejusdem menſis fine & initio Januarii. Spathæ hermaphroditæ inferiores cum corollis ſucceſſive marceſcunt peracta fœcundatione, aliæ autem ſuperiores itidem ſucceſſive expanduntur. Martio fœcunditas peracta eſt & fructus formatus, qui ſenſim accreſcit usque ad Majum, dum maturitatem acquiſivit. Floret igitur aëre temperato, terra prægnante humoribus repletiſſima, maturatur ſole calidiſſimo, qualis vernalis in Aegypto. Prouti decidunt ſpathæ, augetur ſpadix, qui ad duorum l. trium pedum longitudinem accreſcit.

Fructus pulpa inter corium nervoſum, dulceſcens, ſolidiuſcula, ſive conſiſtentiæ mediæ inter pul-

pam Pruni & Drupam Dactyli, parum viscida & parum farinosa, facile in ore colliquanda absque masticatione, saltem non insigni opus est. Acescit subito, nec ultra sextiduum ab arbore exemta servari potest in Aegypti climate. Acescens saporem omnis habet pastæ panis crudæ, dum primum fermentari incipit. Haberi potest recens in Aegypto a mensis Maji fine ad finem mensis Octobris, copiose in *Rosette*, rarissime *Cairi*, ubi arbores non desunt, sed qui omnes fere steriles & vix paucos producunt fructus pro Magnatum feminis reservatos.

Fabula satis ridicula est inter hortulanos Aegypti, quod Musa primum orta fuerit ex nucleo Dactyli in radice Colocasiæ plantato, qua ratione adhuc hodie propagari posset, si quis periculum facere velit, firmiter sibi persuadent. Interrogati vero quare propagandi hunc modum non exerceant, respondent, quod operæ non sit præmium, cum sponte adeo facile proveniat arbor.

ANATOMIA. Caulis medulla crassitie pollicis, fibroso-porosa: *Fibræ* longitudinales, capillares, subtilissimæ, molles, tenaces, glutinosæ, quibus intermixti canaliculi longitudinales angustissimi, non nisi dissecta medulla transversaliter conspicui. *Lamellæ* hunc caulem totum efformantes, quæ longitudinales, dimidiatæ, altera alteram imbricatim amplectente; in medio caulis margine uno alteri arcte applicato; quæ vis lamina semicylindrum efformat concavum, quæ conjunctim cylindrum formant æqualem, levem, nitentem, unitum; *Laminæ* duæ, externa altera, altera interna, fibris longitudinalibus compositæ. *Corpus* cellulosum spatium replet inter utramque lamellam, quod fibris constat longitudinalibus, cum valvulis transversalibus, quæ cellulas efformant oblongo-

go-quadratas, ampliusculas. *Petiolus* ejusdem cum medulla constructionis, sed fibris robustioribus, Medullæ est continuatio.

50. FICVS Sycomorus.

Gemma solitaria ad basin foliorum, ovato-acuminata, apice parum incurvata, parum compressa, margine altero parum crassiore, foliolis duobus composita, ovato-acuminatis, concavis, basi linearibus, marginibus alternatim sese amplectentibus; unus margo videlicet folioli tegitur ab alterius folioli margine, & alter tegit alterius marginem; vel clarius: margo alter folium tegit, alter vero tegitur. Intra folia gemmæ absconditur Embryo folii futuri, aut Embryo gemmæ futuræ, quæ ad basin istius oritur, ejusdemque est longitudinis, & completa ante eruptionem novi folii. Hinc semper duo folia, præter illud, quod viget, in promtu habet natura.

Calyx communis orbiculato-rotundatus, apice valde depressus, basi parum productus, magnus, concavus, carnosus, pallide rubicundus, apice clausus *squamis* plurimis, quarum exteriores una serie breviores; interiores duplo longiores; omnes semilanceolatæ, acute inflexæ, margine attenuatæ, integerrimæ. In hujus cavitate flosculi continentur *fœminei* & *masculi*, ut in Ficu carica. *Masculi flores* margini calycis proximi. Partes ut in Ficu vulgari. Fœminei universam cavitatem tegunt. *Perianthium* ut in Ficu carica. *Germen* ovatum, compressum, minimum, sessile, ut & flores masculi, nec pedunculatum ut in Ficu. *Stylus* ut in Ficu. *Stigma* clavatum, depressum, induratum, unum alteri arctissime cohærens.

Semen ovatum, minimum, exsiccatum.

Radix arborea, latissime expansa.

Caulis. Arbor vastissima. *Truncus* quinquaginta interdum pedum diametro constat; Tuberositates & excavationes truncum inæqualem efficiunt. *Rami* plurimi, ingentes, valde in latum extensi, nec sursum spectantes, inæquales, tuberosi.

Folia opposita, ovato-oblonga, integerrima, petiolata. Petioli teretes, tenuiores.

Pedunculi teretes, crassiusculi, erecti, breviores. *Stipulæ* tres triangulares ad basin calycis, quæ gemmam antea constituerunt.

Insecto pungitur juxta maturationis tempus notabili satis modo: Insectum species est ejusdem generis, cum illo, quod ficum pungit (n. CXIII.), sed multo minor & forte specie diversum. In calyce juxta maturitatem apertura fit, qui duplici ratione efficitur: prima est quando squamæ, quæ calycem claudunt, marcescunt & ad interiora reflectuntur, ut fit in Ficu vulgari, qui tamen modus, in nostro non adeo communis, in paucioribus conspiciuntur. Alter majori observatione, imo admiratione dignus, h. e. paulo infra squamas, ad latus calycis macula oritur in fructu nondum maturo, gangræna in hoc loco corripitur fructus, quæ in circulum satis latum, sæpe digiti minimi latitudine sese extendit, marcescit, atrum evadit hoc spatium, caro corporis (calycis) in medio, spatii circumferentia pennæ anserinæ, corroditur, ut nudi conspiciantur flosculi masculi, qui margini proximi & via aperta patet animalculo, quod sulcos varios hinc inde per totam superficiem internam exarat, stigmata vero semper intacta relinquit, germinibus sæpissime erosis. Initio sauciatus locus flosculis adhuc tegitur, postea vero foramen evadit apertum & satis largum, magni-

magnitudine diversa in diversis individuis, cujus margines semper gangræna correpti, atri, calloſi, inflexi. Eadem hæc gangrænoſa corruptio marginum conſpicitur circa ſquamas, quando in illo loco aperturam fecit animalculum.

Hermaphrodita ne, an *Androgyna* ſit fruticatio, nondum determinare ſuſtineo: *Flores hermaphroditos* eadem cum præcedentibus calyce, videre mihi viſus ſum, ſumma autem eſt difficultas veram ſtructuram fructificationis enucleare, ob floſculos minimos, ob cruſtam, qua intus obducitur calyx, ex ſtigmatibus condenſatis conſtructam & ob canales, quos hinc inde facit inſectum, quodque plurimos deſtruit floſculos.

Floſculi fœminini, qui proximi ſunt ad ſquamas, recentes ſunt, & nondum expanſi, dum reliqui, qui in concavitate, demum emarcuerunt. Hi floſculi ſquamis ſemper comitantur, ita, ut juxta unumquemque illorum a dorſo ſit ſquama, quæ calycis inſtar monophylli ſquamati floſculo apponitur.

An dentur individua pure maſcula?

Uſus: Arbor ab antiquis Aegyptiis adhibita fuit ad conſtruenda conditoria, in quibus corpora mortuorum balſamo condita reponerent. Arbor huic uſui valde apta, quippe quæ putredinem per plurima ſecula non admittit, & non niſi vetuſtiſſima corruptioni obnoxia. *Mumiæ*, ſeu cadavera condita, quæ ex ſepulcris eruta vidi in Aegypto, omnia in fruſto arboris hujus excavato fuere ſervatæ, quod æque ac corpus ibi conditum a 2000 annis reſtitit incorruptum. Umbram porrigit egregiam arbor vaſta, ramoſa & in latum extenſa, qua incolis terrarum ſub fervido ſitarum cœlo inſignem præſtat uſum & magno illis eſt ſolatio, dum per campos deſertos iter facientes

sub Sycomoro, lassata & calore evacuata corpora refocillant.

Fructus gustui satis gratus est, dum bene maturus, mollis, parum aquosus, dulcis, dum minima portione saporis aromatici: ego ab ejus esu, dum primum gustavi, non nisi difficulter me retinere potui, &, si sanum satis recentem illum credidissem, insignem copiam devorare cupidus fuissem, receptaculum vero, etsi satis carnosum, non multum præbet utile, quippe intus ab insecto valde erosum, cujus sulci exarati usque ad ultimam pelliculam sæpe progrediuntur & totam substantiam carnosam corrumpunt.

Locus: in Aegypti citerioris campis & agris satis communem vidi.

Tempus: Mensis Martii fine gemmas prodit, & Junii initio maturos fert fructus. Tempore, quo gemmas amittere debet, sauciatur ab incolis, sine qua præcautione, ut dicunt, fructus non edit.

51. PHOENIX Dactylifera. Phœnix frondibus pinnatis &c. *Linn.* H. Upsl. 306.

Masculus flos in diversa planta.

Cal. Spatha universalis integra, monophylla, ovata, utrinque attenuata, apice fere complanata, superius parum elevata, subtus plana, extreme obtusiuscula, lamellis versus apicem coadunatis; *basi* oblonga, compressa, superius convexiuscula, subtus plana, latere superiore maxime convexo, vel potius ventricoso, inferiore parum convexo; *superficie* exteriore crusta tomentosa, lamellata, ferruginea tecta; interiore parum striata; levis sub hac crusta, fossulis linearibus tenuibus confertissimis adspersa; *margine* attenuato-cultrata, altero sursum, altero deorsum spe-

ſpectante; *Rumpens* latere ſuperiore per medium longitudinaliter, poſtea marceſcens, ſed plerumque perſiſtens. *Subſtantia* conſtat membranacea, tenuiore, fibris longitudinalibus compoſita. *Spadix* ramoſiſſimus, baſi integer, compreſſus, ramos emittens baſi continuatos, ſimplices, baſi ſua triangulari nudos, reliqua parte teretes flexuoſos, floſculis alternis, plurimis, ſuccedentibus tectos. *Floſculi* ſeſſiles, tuberculo breviſſimo obtuſo (pedunculus?) inſidentes, triquetri, ovato oblongi, obtuſiuſculi. *Perianthium* minimum, perſiſtens, monophyllum, trifidum, laciniæ triangulari-acuminatæ, patentes, baſi ſubtus rugoſo, calloſum, angulatum, angulo in acumen minimum terminato.

Cor. tripartita. *Petala* ovato-oblonga, obtuſiuſcula, planiuſcula marginibus introrſum flexis, unde ad margines parum concava, ſed in area plana.

Stam. Filamenta nulla, *Antheræ* oblongæ, angulo ſtriatæ, parum incurvatæ, corollæ fere dimidio breviores; corolla nondum aperta apice connivent, in medio autem ſpatio ſemilunari a ſe invicem dehiſcunt. Numero ſunt ſex, tres plerumque uni, 2 alteri & 1. tertio petalo ad baſin affixæ.

Stipulæ tres, breves, erectæ, ſubulatæ, conniventes, in medio fundi corollæ inter antheras.

Pollen ſubtiliſſimus, copioſus, levis, ex flaveſcente albicans, ſtrias antherarum & ſpatia ſemilunaria replens.

Longitudo ſpathæ ſpith. 4; ſpadicis pars integra ſp. 1.

Anatomia. Caulis fibris componitur longitudinalibus, capillaribus, ſolidis, arboreis, æqualibus, parallelis, plurimis, haud multum diſtantibus, inter

inter quas corpus medullare, ſpongioſum, ſubſiccum, ſatis fragile interjicitur. *Caulis* in ſuperficie pedunculos papilloſos emittit in provectioribus arboribus, qui radicis loco inſerviunt, dum caulis prope coronam, illa conſervata, abſcinditur & terræ immittitur. Caulis igitur ſupra terram eſt radicans.

Die Pulpa, oder der weiche Theil der Frucht, wird von den Menſchen gegeſſen. Im obern Aegypten leben ganze Familien bloß von Datteln; im niedern Aegypten werden ſie nicht ſo häufig gegeſſen, weil man ſie hier lieber in Geld verwandelt. Die Einwohner deſſelben verkaufen davon jährlich eine anſehnliche Quantität, die hauptſächlich in den türkiſchen Städten verkauft wird, und daher ſieht man ſie in jeder Stadt verkaufen. Die friſchen Datteln werden in Aegypten mit Zucker eingemacht, welche einen angenehmen Geſchmack haben; der Kern der Dattel iſt ſo hart als Horn, und man ſollte glauben, daß keine Kreatur ſich damit nähren könnte. Demungeachtet zerſtoßen ihn die Aegyptier, mahlen ihn auf ihren Handmühlen, und füttern ihre Kameele, in Ermangelung eines beſſern Futters, damit. In der Barbarey drechſelt man aus dem Kerne Perlen zu Roſenkränzen, die hübſch ſind.

Aus den Blättern, oder dem Laube flechtet man Körbe, oder vielmehr eine Art kurzer Säcke, die in der ganzen Türkey ſowohl auf Reiſen, als in der Haushaltung gebraucht werden. Fliegenwedel macht man ebenfalls in Aegypten aus dieſen Blättern, die ſehr bequem ſind, die Menge von Inſecten damit zu verſcheuchen, wovon man in Aegypten geplagt wird. Ich habe auch geſehen, daß man Keriche, die Kleider abzufegen, daraus gemacht hat. Die Zweige braucht man zu Staketwerk um die Gärten, und

man

man macht Kesiche daraus, worinnen die Aegyptier ihre Hühner aufbehalten, mit welchen sie großen Handel unter sich treiben. Ueberdem bedienen sie sich der Zweige zu unzähligen andern Dingen, die in der Oeconomie vorfallen, anstatt anderes Holzes, weil das Land keine Waldungen und Mangel an anderem Holze hat. Der Baum selbst, oder der Stamm wird gespalten und auf eben die Art genutzt, als die Zweige. Sie machen die Balken zu ihren Häusern daraus, die stark und zu geringen Gebäuden sehr geschickt sind. Auch zum Brennen wird es gebraucht, weil man kein dienlicheres Holz hat. Es ist locker und schwammicht, und erhält also das Feuer um desto besser. Den ganzen Baum legen die Aegyptier über ihre Cisternen, und lassen das Seil darüber laufen, womit sie das Wasser aufwinden. Das Integument, welches den Baum zwischen den Zweigen bedeckt, ist für Aegypten sehr nutzbar. Es hat Faden, die perpendicular und horizontal durcheinander laufen, und es gleicht einem Gewebe. Hieraus machen die Aegyptier alle ihre Seile, die sie bey ihren Cisternen, oder sonst in ihrer Haushaltung gebrauchen. So gar das Tauwerk auf ihren kleinen Fahrzeugen ist von dieser Art, und es ist ziemlich stark und gut. Man rechnet in Aegypten, daß einer, der Palmbäume besitzt, jährlich von jedem Baume einen Zechin Einkunft habe. Es ist ganz gewöhnlich, zwey, drey bis vierhundert fruchttragende Dattelbäume zu sehen, die einem Herrn gehören, und nicht selten besitzt einer drey bis viertausend, die, nach der angeführten Rechnung, von einem kleinen Striche Landes, den sie einnehmen, einen ansehnlichen Eintrag geben. Ein vollkommen ausgewachsener Palmbaum fodert zum höchsten zwey Ellen im Durchschnitte, und den Abstand von einander kann man auf vier Ellen rechnen.

52. BRYVM Aegypti.

Folia radicalia, fasciculata, ovato-lanceolata, acuminata, dorso angulata.
Capitulum obverse ovatum.
Calyptra univalvis, lævis, apicis altero lateri imposita, concava, acumine capillari interdum bifido terminata.
Pedunculus capillaris, rectus, breviusculus.
Locus: Aegypti muri, ruinæ & cisternæ.
Tempus: floret mense Novembri.

PLANTÆ ÆGYPTI.

1751. Martii d. 12. florentes juxta Nilum, ad ripas Brachii, qui Damiatam pergit.

Scorpiurus sulcata.
Medicago polymorpha.
Oxalis corniculata.
Pimpinella Anisum.
Cichorium Intybus.
Citrus aurantium.
Cnicus benedictus.
Cardui aurantium.
Cardui species foliis radical. ovatis, caulinis pinnatifidis.
Convolvulus Scammonia.

1751. Martii d. 14. Damiata Aegypti Plantæ.

1. *Adianthum officinarum* in muris antiquis.
2. *Ranunculus foliis trilobo-multifidis*, in hortis.

3. *Hy-*

3. *Hypnum foliis crenatis*, in udis & parietibus aquæductuum, quod antea descriptum §. 52.

1751. Martii d. 16. Plantæ Damiatæ.

1. *Petroselinum* Anisum?

Caulis tripedalis, ramosissimus, quinquangularis. *Folia* omnia ternata: foliola incisa, obverse ovata. *Umbella* tenuis, quinque ut plurimum radiis composita, quorum quatuor oppositi cruciformes, æquales, longiores; quintus e centro umbellæ brevissimus. Umbellati radii copiosiores, subæquales.

Locus: ad margines agrorum & aquæductuum non adeo frequens.

2. *Sonchus* pedunculis tomentosis. Fl. Su. 643.
3. *Senecio* Fl. Su. 688? laciniæ lacinulato-denticulatæ. *Locus* in hortis & cultis.
4. *Alsine* foliis ovato-lanceolatis.

Caulis simplex, spithamalis. *Folia* opposita, petiolata. *Petioli* quinque ad angulum acutum ex caule distantes, canaliculati, basi connati, foliis longiores. *Fructificatio* ex alis. *Color* dilute viridis.

Locus inter segetes.

5. *Euphorbia* Peplus. Fl. Su. 437 in hortis.
6. *Phalaris* panicula tomentosa.
7. *Lathyrus* pedunculis unifloris, cirrhis triphyllis, foliis ensiformibus. v. Descript.
8. *Melissa* hortensis. H. Upsal. 1. in hortis.
9. *Citrus poma aurantia Auct.* florens simulque fructum gerens, tanta copia in quodam horto, quanta nullibi in Aegypto nec Oriente; vidi elegantissimo spectaculo soli fertilissimi signum.
10. *Festucæ* species communis in Aegypto.

PLAN-

Plantæ Damiatæ 1751 Martii d. 19.

Musa Linn. Musf. Cliff.

Locus: copiosissime cum Moro, Vite, Pruno Persica, sepes formans pretiosissimas. Fructum demum formaverat, qui poll. 2. erat longitudine, flores masculos adhuc in apice pedunculi florentes, inferius marcescentes. Florens brachii humani duplici erat longitudine. Altitudo tripliciter humana.

Mures agrestes Linn. fructum adhuc immaturum comedunt, arborem conscendentes, qua ratione integros petiolos denudatos vidi.

Saccharum cultum in agris, ex frustulo terra immisso stolones e geniculis emittere incœperant.

Vitis tenera folia protrudit culta Aegypti pro uvis recentibus manducandis, non vero pro vino conficiendo, quod ex Insulis Candia, Cypro, Scopuli &c. atque Europa pro usu Christianorum adfertur.

Cucumeres omnes recentes terræ immissæ erant, juxta marginem terræ elevatæ.

Aeschynomene sesban. *Alp.* florens juxta margines agrorum.

Salix arab. Safsaf absque flore.

Phœnix. Palma Dactylifera hac tempestate spatham rumpebat masculam, simulque fœmineam; aggresso spadice fœcundationem peragebant Aegyptii masculi poll. super stigmata adspergendo & eodem tempore folia, inter quæ anno præcedenti flos exiverat, cum eorum integumentis, abscindebant.

Plan-

Plantæ Damiatæ Martii d. 22. 1751.

Solidago Virga aurea in umbrosis inter Hesperides.
Anacampseros? floribus fasciculatis sessilibus in alis, foliis cuneiformibus oppositis; ad rivulos.
Plantago major, ad margines viarum.
Vicia foliis obovatis acuminatis pubescentibus, stipulis deflexis laciniatis, laciniis acuminatis plurimis. In graminosis inter Hesperides, scandens, quadripedalis.
Matricaria Chamomilla ad margines agrorum.
Festuca, *Phalaris*, *Avena*.
Rumex Acetosella ad rivulos.
Cassia fistula fructum ferens, foliis & floribus carens & cum foliis absque fructu & flore, rara in Aegypto inferiore.
Phœnix Dactylifera XI basi connata.
Atriplex vulgaris.
Arenariæ species.

Lichenes Montis S. Crucis in Cypro.

1. *Lichen* crustaceus flavus.
2. *Lichen* crustaceus flavus vel coloris vitrioli.
3. *Lichen* lamellosus flavus.
4. *Lichen* lamellosus griseus.
5. *Lichen* crustaceus griseus.
6. *Lichen* crustaceus ater.
7. *Lichen* crustaceus ex flavo & atro per circulos variegatus.
8. *Lichen* foliaceus laciniis sinuatis.

Pancratium maritimum Græcis hodiernis dicitur κρινος. An non ita antiquitus?
Crinum Linnæi floret in Aegypto mens. Aug. fine.
Polianthes tuberosa in Aegypto mense Augusti floret, cujus flores in oleo oliv. infundunt Aegyptii & oleum odori gratissimum hoc modo, ut ex Jasmino parant.

LAPIDES.

Opalus.

Der Opal ist zu unsern Zeiten einer der seltensten Steine. Während meines Aufenthalts zu Alexandrien zeigte mir der zweyte französische Materialiste, Herr Roboly, einen Stein, der von der Größe einer Haselnuß war. Er war zu einer ebenen Halbkugel gearbeitet und in einem Ringe eingefaßt. Er hatte eine vollkommene Olivenfarbe, wenn man ihn horizontal ansahe, hielt man ihn aber perpendiculär zwischen dem Auge und Lichte, so hatte er eine Farbe, die dem Rubin gleich kam. Der Besitzer hatte ihn von ungefähr durch einen Bauer erhalten, der ihn unbearbeitet unter dem Schutte gefunden hatte und für fünf oder sechs Stüber verkaufte. Der Besitzer kannte den Stein ebenfalls nicht und schätzete ihn nicht hoch. Er fragte mich, ob ich den Stein kennete, und was er werth seyn möchte. Ich antwortete ihm, daß es ein Opal sey; was aber seinen Werth beträfe, so könnte ich mich nicht darüber auslassen, weil ich nicht gewohnt wäre, dergleichen Waare zu schätzen, deren Preis oft auf dem Kaufmanne beruhe; jedoch sagte ich, daß der Stein alle Aufmerksamkeit verdiene, und er würde ohne Zweifel von solchen am besten bezahlt werden, welche eine vollständige Sammlung von edlen Steinen suchten, worunter dieser der seltenste wäre. Kurze Zeit nachher kam der Besitzer nach Kairo, wo der Herr Lironcourt, französischer Generalconsul in Aegypten, ein gelehrter Mann und Liebhaber von Seltenheiten, ihn zu sehen bekam. Er gefiel ihm, und erhielt ihn ohne Schwierigkeit von dem Eigener.

Liron-

Lironcourt nahm das Geschenke mit Vergnügen an, ohne desselben Namen oder Werth zu kennen. Ich wurde also zum zweytenmale um diesen Stein von seinem neuen Eigener befraget. Ich äußerte meine vormaligen Gedanken. Nach dieser Anleitung verglich Lironcourt seinen Stein mit denen Beschreibungen, welche Plinius und verschiedene andere Schriftsteller, die er in seiner schönen Bibliothek hatte, vom Opal gemacht hatten. Hierdurch wurde er darinn bestärket, daß meine Meynung richtig sey. Der Werth aber war noch nicht bestimmt, als Herr Lironcourt den Stein mit sich nach Constantinopel nahm, wohin er bald darnach abreisete. Er zeigte ihn einem Kenner, welcher ihm sagte, daß er ein Opal und einige tausend Ducaten werth sey. Die Alten haben den Opal vollkommen gekannt, und ohne Zweifel ist er damals häufiger gewesen, als itzt. Derjenige, von dem ich rede, hat ohne Zweifel seit der Zeit in den Ruinen von Alexandrien gelegen, da alle Arten edler Steine einen Theil des Reichthums dieser mächtigen Stadt ausmachten. Es giebt fast keine Art von Steinen, von welchen die alten Schriftsteller, als von edlen, reden, die man nicht in den Ruinen von Alexandrien und Altkairo theils bearbeitet, theils roh findet. Ich habe Chalcedonier, Agatonyx, Sardonyx, Karneole gesehen, die alle an dieser Stelle gefunden worden, zugeschweigen der Smaragden und Saphiren, die man oft findet, und die zu unsern Zeiten nicht so selten sind, als jene. Tavernier, dieser aufmerksame Reisebeschreiber, der ein großer Steinkenner war, sagt, daß der Opal nirgends in der Welt gefunden werde, als in einer Grube in Hungarn; allein die Alten haben unfehlbar diesen und andere Steine von einem Orte erhalten, der uns unbekannt ist. Wir wissen dagegen die Wege zu

den indianischen Diamantgruben, die den Alten nicht gebahnt waren, und dieser Stein, den wir für den edelsten halten, war, sowohl als der Rubin, den prachtliebenden Völkern der ehemaligen Welt unbekannter, als uns.

Cos Damiatæ, Lapis foraminibus excavatus, magnus, inæqualis, ex cæruleo nigrescens.

Locus: Palæstina & Galilæa.

Usus Damiatam pro molendinis affertur. Ulterius in loco natali examinandus.

Natron in Aegypto hodie vocatur sal e fodina prope Mansuram extractum, lapidi calcareo mixtum, aceto effervescens, coloris albido rufescentis. *Usus* ejus est apud Aegyptios, 1) quod pani immittant fermenti loco. 2) Ad lintea lavanda saponis loco. Ad dolorem dentium adhiberi cum fructu hoc modo mihi retulerunt: Infunditur sal pulverisatum aceto, quod statim effervescit & fundum petit. Aceto hoc os lavatur sub paroxysmo, quo mitigatur, sed non tollitur malum.

HISTO-

HISTORIA NATVRALIS
PALÆSTINÆ.

I. Jaffa.

Hyoscyamus aureus.

In muris ædium copiosissime, quos versus mare totos tegit.

d. 2. *Parietaria* officinalis.
In muris passim.

d. 4. *Lycium* spinosum.
In Ægypto vidi & descripsi frutex hominis altitudine copiosissime ad sepes circum hortos. Ex hoc coronam *Christi* fuisse dicunt Monachi lat. T. S.

Euphorbia foliis oblongis, lanceolatis, verticillatis, herbacea, inermis, pedalis. In sepibus.

Buphthalmum foliis oblongis laciniatis, laciniis denticulatis oppositis. Ad margines viarum.

Turritis caule simpliciusculo, foliis radicalibus longis lanceolatis laciniatis: terminali maxima dentata, quod in Natolia vidi, in arenosis.

Cnicus tomentosus, foliis cordatis amplexicaulibus dentatis integris. Dentes calyc. basi maxime tomentosi.

Papaver Rhœas. Copiose inter spinas.

Malva vulgaris. Asiæ ad margines viarum.

* *In hortis.*

Ficus carica fœmina. Elegantissimæ erant hic arbores ficus haud ætate provectæ caule æquali, ramis valde & æqualiter diffusis, umbrosis foliis egregie viridibus, & fructu uberrimo.

Rosa Damascena egregia.
Therebinthus copiose.
Sycomorus, qui nuper calyces in pedunculis suis protuderat, absque Insecto.
Cytrus Aurantia florens copiose.
Amygdalus Persica.
Cannabis vulg. colebatur paucis plantis ab hortulano ad usum a Turcis adhibitum, dum folia in pulverem redigunt, & Narcoticum inde conficiunt, quod ebrios & obdormientes reddit opii instar. Chaschis confectum appellant, Ægyptiis in multo usu.

* *Animalia loci.*

Canis species Turc. Chikal, communis in Oriente & Ægypto, in Palæstina copiosissime adest. Speluncas & tramites ejus videbam plurimas in sepibus spinarum, circa hortos. Arabum gregibus pernicioſus, ideoque ab illis quotidie infestatus, qui insigni numero interdum necatos in mare conjiciunt. *Vulpes Simsonis* Lib. Jud. hæc haud dubio fuere animalia.
Mustelæ species quæ copiosa in Palæstina, in primis tempore Uvarum, dum Vineta integra perdit; Campos etiam integros Cucumerum devastat.
Scarabæus clypeo pedibus anticis dentatis, in quo Acari parvi copiosissimi, unus altero per paria insidentes.
Chrysomela coccinea, elytris thorace medio capiteque nigrescentibus.

II. Juxta Acrin.

Silene foliis obovatis, lanuginosis, crassis, succulentis. In campis arenosis.

Plan-

Plantago caule ramoso, foliis integerrimis, lineari lanceolatis, ramis brachiatis, spica folioſa. In ruderibus.

Lagurus spica ovata, compressa, arista tertia longissima intorta. *Folia* breviuscula lineari-acuminata, a caule distantia, vaginantia. *Longitudo* spithamalis. *Caulis* tenuis. In arenosis haud frequens.

Physalis, an Alkekengi offic.? Folia ovata integerrima lanuginosa. Caulis lanuginosus. Filamenta non breviſſima, sed longitudine laciniarum, quod obſervavi.

III. Hierosolymæ 1751. April. d. 7.

Festuca? pedalis, foliis linearibus molliſſimis: Habitat in aridis circa urbem, ovibus & capris grata pascua.

Sisymbrium foliis cordato-lanceolatis, siliquis semiuncialibus, longis, pendulis, pedunculis capillaribus, basi tenuioribus. Inter segetes.

Geranium calycibus pentaphyllis, foliis cordato-ovatis, inciso crenatis. Juxta vias frequentiſſimum.

Geranium foliis compositis: foliolis alternis pinnatifidis. Cal. pentaphyllo cum altero commune.

Cynoglossum foliis tuberculatis, scabris, hispidis.

Asperugo foliis ovatis; in cultis.

Lamium foliis albis.

Urtica romana.

IV. Sion Montis 1751. April. 8.

Ranunculus lanuginosus caule procumbente, foliis quaternis foliolis pinnatifidis, receptaculo ovato-acuminato.

Betonica officinar. copiosissima.
Marrubium fl. purpureo, quod in Asia commune.
Biscutella siliquis orbiculatis didymis, foliis radicalibus, lanceolatis, dentatis, lanuginosis,
Trifolium minimum montanum, flore purpureo. Sterilitas soli indicatur ex minima hujus statura.
Thlaspi foliis lobato-laciniatis, laciniis ciliatis.
Draba caule nudo, foliis lanceolatis integerrimis, margine ciliatis.
Anthemis parva, foliis pinnatis capillaribus.
Festuca? spithamalis, foliis capillaribus. Gramen hoc arenam totam tegit.
Hieracium montanum parvum.
Buphthalmum parvum, fol. oblongis dentatis.
Draba? foliis caulinis ovatis, basi angustatis, minima.

V. Jericho in valle juxta urbem 1751. Apr. d. 12.

Solanum fruticosum quadripedale, caule & foliis spinosis.
Frutex foliis triangularibus splendentibus, qui maxime communis in omnibus desertis Palæstinæ.
Asclepias scandens fructicosa, fol. cordato-acuminatis. In deserto argillaceo inter *Jericho* & mare mortuum.
Lichen lamellis convexis &c. v. descript. in superficie terræ incultæ.
Didynamica graveolens, petalis reflexis, foliis viscosis, radice fibrosa magna.
Allium s. Cepa. Arab. Basal. in campo prope littora maris.
Tamarix.
Kali fruticosum.
Erica simplex fruticosa, passim in Campo.
Mimosa Schitta Ebræorum *Celsi* unicum ejus vidi fruticem in campo prope montes Arabiæ.

VI. Via

VI. Via St. Jeremiæ inter Hierosolymam & Ramam.

Terebinthus ubique in fruticosis.
Vitex copiose in vallibus.
Tamarix in magnis arboribus prope *Ramam*.
Ceratonia copiosissime in montibus & collibus.
Sycomorus rarissime, nec ante *Ramam*, ubi unus ingens. In interiore Judæa non obvia.
Cynara campum integrum tegens prope *Ramam*.
Cicuta in eodem copiose.
Cardui & Cnici species 6. in cultis.

VII. Ad fontem signatum Salomonis prope Bethlehem.

Columba palæstinæ.
Magnitudo Palumbi. Cana sunt collum, caput, pectus & humeri. Dorsum canum cum maculis fuscis. Rectrices & remiges apice candidæ. Oculi & pedes rubescunt. Locus in olivetis sylvestribus.
Obs. speciem diversam a Palumbo indicat facies externa & color canus non fuscus, cum apicibus rectricum & remigum, candidis.
Rana corpore ovato, dorso convexo, tota lucido-viridis; in luto juxta Piscinas.
Tenthredo fasciata, fasciis candidis atrisque.
Larva hujus telam supra lapides extendit, sub qua metamorphosin subit. Semperque locum eligit in lapide aliquanto excavatum, ut spatium pateat pro corporis agitatione. Locus in muris Piscinarum.
Scarabæus Buphthalmi parvus, ater lineis candidis.
Copiosissime in Buphthalmo communi.

Plantæ.

Adianthum in ipso fornice fontis.
Hypnum minimum, ibid.
Nasturtium aquaticum ad scaturiginem.
Achilleæ affinis lutea inter segetes copiose.
Gramen panicula arundinacea, radice bulbosa, in collibus.
Anagyris fœtida, frutex in collibus.
Ocymum.
Origanum.

VIII. Montis Thabor.

Cynoglossum hispidum.
Ononis fœtida.
Papaver Rhœas.
Papaver flore flavescente parvo.
Buphthalmum dentatum, commune.
Cynara.
Ruta.
Umbellata cum disco filamentoso, comm.
Carduina caule spinoso quadrangulari.
Laserpitium latifolium.
Pimpinella officin.
Trifolium foliis ovato-lanceolatis, spica oblonga, laxa.
Syngenista cum pericarpiis confertis.
Quercus foliis dentato aculeatis.
Ceratonia.
Salviæ variæ species.
Ocymum.
Gramen secalinum, radice bulbosa.
Absinthium romanum; in ruderibus.
Ilex in vallibus.
Terebinthus, in rupibus.

Myr-

Myrthus, ibidem.
Scorzonera, in planis.
Cichoreum, ib. comm.
Hedera, prope rudera.
Cepa montana.
Avena montana.

IX. In Monte Tentationis Christi.

Cepa montana in petrosis.
Cordia Sebesten in convallibus infra montem.
Ricinus in altitudinem arboris insignis, ibid.
Rhamnus Nabea copiose ubique in campis & vallibus.
Vitex agnus castus, copiose in campis.
Arbor magna spinosa, ramis rectis teneriusculis, foliis parvis, ovatis, canis. Drupa ovata, sulcata, ex qua *oleum de Jericho* exprimitur, copiosissime in campis floruit & fructum maturaverat. Ad fontem *Elisæ* (Elæagnus).
Arbor magna, flor. loniceræ labiatis laciniatis, totis sanguineis. Fol. obverse ovatis succulentis lucido viridibus.
Ficus juxta rivulum.
Jericho in ruderibus.
Euphorbia foliis teretibus succulentis.
Ranunculus aquaticus luteus.
Malva ruderum.
Buphthalmum commune.
Chenopodium ruderum.
Hystrix, in monte.
Cimex aculeata, lateribus abdominis valde protuberantibus, maculis ferrugineis; inter petram.

X. Fons

X. Fons Salomonis prope Tyrum.

Salix Saffaf.
Vitex agnus caſtus.
Ricinus palma Chriſti.
Convolvulus foliis trinis.
Solanum foliis hirſutis. Arab. Aneb El Dib.
Mercurialis.
Parietaria.
Didynamica flor. minimo rubro bipedalis.

XI. Das warme Bad bey Tiberias.

1. Der Urſprung iſt am Fuße eines Berges, ungefähr einen Piſtolenſchuß vom Ufer des Sees Genezareth, und eine Viertelſtunde von der Stadt Tiberias.
2. Der Berg beſteht aus einem ſchwarzen, etwas brüchigen, ſchwefelartigen Steine, den man in Bergen bloß in der Gegend von Tiberias, in loſen Steinen aber ſowohl an den Ufern des todten Meeres, als auch am See Genezareth findet. Hier hauet man Quaderſteine daraus, die von Akre nach Aegypten verſchifft werden, wo ich in Damiata eine große Menge davon ſah.
3. Die einzige Ader, die aus dem Berge fließt, iſt eines Arms dick.
4. Die Hitze hatte einen ſolchen Grad, daß man die Hand hineinſtecken konnte, ohne ſich zu verbrennen, jedoch mußte man ſie gleich wieder zurückziehen. Das Waſſer war alſo nicht ſiedend, ſondern einen Grad darunter.
5. Der Geruch war ſehr ſchwefelicht.
6. Der Geſchmack war bitter, und kam dem Kochſalze etwas gleich.

7. Der

7. Der Bodensatz, der sich angesetzt hatte, wo das Wasser abgelaufen, war schwarz, dick, wie ein Brey, roch stark nach Schwefel, und war mit zweyen Häuten überzogen, wovon die untere von einer schönen dunkelgrünen Farbe, die obere von einer hellen Rostfarbe war. Am Anfange des Auslaufes, wo das Wasser einen kleinen Fall über Steine machte, zeigte sich nur die erstere, und glich einem Meergrase so vollkommen, daß man das, was zum Steinreiche gehörte, für ein Gewächse, sollte gehalten haben. Allein weiter gegen die See, wo das Wasser stillstand, zeigten sich beyde Häute, die grüne unten, die gelbe oben. Daneben war ein elendes Haus zum Baden aufgebauet, aber es war verfallen, hier, wo man die Geschenke der Natur nicht benutzt.

XII. Mare mortuum.

1. *Solum* argillaceum, friabile, sale prægnans, circumcirca Ægyptiacum.
2. *Quartzum*, crusta salina adnata auctum.
3. *Globuli* argillacei, rotundi, compacti, in argilla juxta ripas.
4. *Schistus* in formam silicis redactus, sparsus, vagus; in ripis.
5. *Strata* perpendicularia argillæ lamellatæ, ferrugineæ; in argilla communi riparum. An schistus recens?
6. *Arundines* nullæ.
7. *Plantæ* nullæ vicinæ. Didyma graveolens paulo remota. Salina in campo.
8. *Asphaltes* in alteram ripam colligitur copiose autumno ab Arabibus, in ripam conjectum & venditur *Damasci* pro tincturis lanæ.

9. *Coch-*

9. *Cochleæ* & *Conchæ* communes in ripis.
10. *Piſces* nulli ex traditione Arabum, ſed credibile inveniri, cum cochleæ dentur.
11. *Navigatio* nulla.
12. *Generatio montium* vicinorum calcarei lapidis mollis, ex diminutione maris.
13. *Generatio ſchiſti*, qui conſpicitur in montibus ex aſphalte.
14. *Montium remotorum* duritics.
15. *Deſcriptio* Aſphaltidis, convenientia cum Balſamo Mumiarum; idem. An lacus olim in Ægypto illo repleta, ut ille, qui hodie dicitur mare ſine aqua?
16. *Petrificationes* in altero litore maris, ut in lacubus arefactis Ægypti.
17. *Poma ſodomitica*: fructus Solani Melongenæ.

PHILOLOGICA SACRA.

Cucumis Melo Autor. Arab. Kaun.
Cucurbita Citrullus Batlech. Syriac. Jabbas.
Cucumis ſativus, Arab. Chiar.
Cucurbita lagenaria, Arab. Charrah.
Braſſica ſativa, Arab. Krump. Syr. Malſuf.
Cucumis Colocynthis Auctor. Arab. Handal.
Momordica balſamina. Auctor. Balſamita.
Momordica Elaterium Syrianis dicitur Adjur El hemar, h. e. Cucumis aſini.
Conferantur hæc nomina cum Ebræis ad dilucidationem Loci S. S. ubi de Cucumeribus Ægypti fit mentio. Num. XI. 5.
Luc. XVII. 6. συκαμινος. *Ficum foliis integerrimis Sycomorum* antiquis auctoribus & *Ficum Pharaonis* Ægyptiis, Arabibus vero *Giumetz* appellatum, indi-

indigitasse Servatorem arbore, quam fide in mare transportaturis discipulis persvadet, ingentem videlicet arborem digito monstrabat Salvator, quales hæ sunt in Judæa & Galilæa, ubi tunc temporis erat *Christus*, cfr. v. 11. ejusdem capitis. Pessime igitur Maulbeerbaum, quod *Morum* significat, substituit *Lutherus* & post illum interpres suecus, quæ explicatio nec textui Græco, nec historiæ naturali loci congrua.

Luc. XIX, 4. συκομωρεα. Arbor, quam conscendebat *Zacchæus* nanus juxta *Jericho*, ut prætereuntem conspiceret Christum, *Sycomorum*, hoc est ficum foliis integerrimis fuisse dicit Textus græcus, hallucinantur igitur Romano-Catholici, Græci & Armeniani, loca sacra devote quotannis invisentes, illi namque alium arboris genus monstrant, ex quo illum fuisse, qui *Zacchæo* serviebat, contendunt; Est vero illud *Pruno affinis foliis obovatis* &c. quem descripsi, an *Elæagnus*, qui in campis juxta rudera urbis *Jericho* adeo est frequens; ex hujus fructu, qui Drupa est, oleum exprimunt Arabes, quod vendunt dictis peregrinantibus, qui inter sancta sua idem conservant cimelia, & ob sanitatem etiam particulari quadam vi sanandi vulnera gaudere credunt, hoc ipsum *oleum Zacchæi* appellant, ut virtutem, quam possidet, commorationi hujus sancti ejusmodi arbori attribuendam contendunt. Ex *nucleo* fructus, qui ovatus tetragonus magnitudine fere Nucis Juglandis, Rosaria construunt Monachi Latini, quæ in Europam ut sanctuarium insigne transmittunt & transferunt. Per Morum transtulit συκομωρεα *Luther* & Suecus, quod maxime erroneum, a textu græco alienum, & Naturalis historiæ loci contrarium; Morus quippe in territorio urbis *Jericho*, ubi res accidit, nec hodie

crescit

crescit & multo minus tempore *Christi*, ibi colebatur arbor, vix unquam Judææ, parum Galilææ, Syriæ vero & Monte Libano copiosissime culta. *Sycomorum* nec hodie juxta *Jericho* vidi, sed inveniri potuisse tempore, quo terra non erat deserta, facile credi potest, cum in Judæa hodie non sit invisa, & olim fuerit frequentissima, ut ex frequenti ejus patet in S. S. mentione.

Poma sodomitica sunt fructus *Solani Melongenæ*. Mala insana Auctor. quæ copiose inveni juxta *Jericho*, in vallibus prope Jordanum, haud longe a mari mortuo. Quod pulvere intus repleta sint verum est nonnunquam, sed non semper accidit, nempe in nonnullis, quod Tenthredine pungantur, quæ substantiam totam internam in pulverem redigit & corticem solum egregie coloratum integrum relinquit.

Behen Nux off. Balsamum *Aaronis*.

Ol. Behen per se inodorum commodissimum est ad unguenta & Balsama odorata præparanda. Huic usui frequenter adhibetur ab Orientalibus, qui flores Jasmini, Narcissi &c. in ol. hoc infundunt & unguentum sic conficiunt odoratum, quod capiti, naso, imprimis vero barbæ adspergunt suaveolentium amatores. Nec aliud fuit, illud Balsamum *Aaronis*, cujus mentio fit in S. S. quo ad capillos illinendos usus est summus hic sacerdos, & cujus egregium odorem celebrat *David*.

Behen arbor crescit in monte Sinai & Ægypto superiore; Arab. dicitur Festunk El. Ban.

SPINA CHRISTI.

Rhamnus aculeis geminis ad alas foliorum. Arabibus Nabk dicta hæc arbor, frequentissima in Orien-

Oriente inferiore; hanc porrexisse ramos, ex quibus serta illa aculeata, Salvatori mundi imposita, contorta fuit, verosimillimum est. Apta erat planta huic negotio, aculeis enim acuminatissimis parvis frequentibus ad dolorem incutiendum commoda, ex ramis flexibilibus, teretibus, molliusculis facile ejusmodi serta contorquebatur, & quod, me judice, pro hac egregium porrigit argumentum hoc est, quod folia colore saturate viridi Hederam referant; voluere forsan calumniatores *Christi* invenire plantam huic aliquomodo similem, qua Imperatores & Duces coronabantur, ut etiam in ipso pœnæ instrumento calumniam invenirent.

(Est hæc arbor *Rhamnus* spina *Christi*. *Oenoplia* spinosa C.B. 477. *Nabia* Paliurus Athenæi Alp. Ægypt. 16. t. 19).

SPINÆ BIBLICÆ.

Ex plurimis illis spinarum speciebus, quarum in sacris fit mentio, minima pars cognoscitur & quædam fuerunt plantæ. *Ononis spinosa* spinosissima illa & pernicioſa planta, campos integros tegit Ægypti & Palæstinæ. Non dubitandum, quin hanc indicaverint in aliquo loco Scriptores Sacri. Pensitent Philologi quænam scripturæ spina hæc sit. Arabice hodie in Ægypto dicitur *Akol*. An illa quam in maledictione terræ nominat *Moses*; cum carduis maximis, in Ægypti incultis, promiscue & copiosissime crescit.

LABRVSCA S. S. imprimis in loco illo *Esaiæ*: quid faciam vineæ meæ quod non feci? exspectavi ut faceret vineas, fecit vero labrusca; *Solanum* incanum in Ægypto commune, ut & in Palæstina & Oriente indicari hoc loco crederem, ob convenientiam Arabicam *Aneb El Dib* h. e. *Uva Lupi*.

Certe ad plantam viti opponendam non magis aptam invenire potuit Propheta hac ipsa, quæ in Vinetis frequens & noxia, ideoque expurgatur, quæque aliquo modo caule suo fruticoso vitem refert.

CEPÆ ISRAELITARVM. Num. XI, 5.

Allium Cepa H. U. 3. Arab. *Basal.* Hanc fuisse ex Cepa-rum speciebus ab Israëlitis desideratis unam, probat usus copiosissimus & præstantia ejus in Ægypto; non meliorem invenire cepam illa Ægypti per universum orbem certo persuasus erit, qui semel illam in cibum accepit: dulcis est, dum in aliis terris nauseosa & acris; molliuscula contra quam in alio solo, imprimis in septentrione, ubi admodum dura & compactis tunicis, quæ difficulter digeruntur, constructa. Hinc non alio loco minori cum damno & majori cum gratia in cibum adhiberi potest, quam in Ægypto, quem usum circa exitum Israëlitarum obtinuisse & ad nostra usque tempora continuatum fuisse, docet justa desideratio Israëlitarum. Editur hodie in Ægypto assata, in quatuor partes conscissa, cum carnis frustulis itidem assatis, quod *Kebab* vocant Turcæ Ægypti & gratum adeo ipsis est ferculum, ut in futuro Paradiso idem ipsis suppetere optantes audivi; Jusculum etiam in Ægypto crassiusculum ex Cepis grosso modo conscissis præparatur frequentissime, quod inter edulia optima unquam a me comesta.

Allium sativum Linn. H. U. 2. Arab. *Tum.* Copiose etiam cibum intrat, sed ex Israëliticis esse vix crederem, cum Ægyptus illam non producat, adportatur nempe ex Insulis Archipelagi. *Allium Porrum Linn. H. U. 4.* (Purjo) Arab. *Karrat.* Hanc ex numero desideratarum fuisse certius est, cum inde ab antiquo tempore & adhuc hodie cul-

ta

ta sit planta Ægypti. Prostat mensibus hibernis & vernalibus copiose & in deliciis est incolis, qui crudam instar acetarii cum carne assata nempe habentes, illam comedunt; a pauperibus cum pane crudum accipitur, imprimis in jentaculo, qui terram pro mensa habentes porrum suum, frustulumque panis cum regio vix commutarent prandio.

LEO. Nomen Arab. *Sabbe.*

Locus. Non invenitur in Syria, nec in Palæstina. Juxta *Babylonem* h. *Bagdad* copiosissime. In Ægypto non est animal indigenum, nisi juxta Lybiæ confinia, interdum ex interioribus Africæ locis adveniens. Quomodo hoc cum locis S. S. conciliandum, ubi de Leone tanquam Animali Palæstinæ & Syriæ commune fit mentio, imprimis in historia *Simsonis*? Ubinam acciderit hæc *Simsonis* cum leone pugna?

Locusta Johannis.

Ακρίδες quas manducavit *Johannes Baptista* in deserto, fuisse foliola & ramusculos teneres arborum quarumcunque opinabatur *Isidorus Pelusiota*, pater græcus; ακρυδρια hæc dicuntur Græcis, cujus loco ακρίδες substitutum esse a scriptoribus existimant. Ecclesia vero græca hodierna universaliter affirmat, ακρίδες *Johannis* fuisse veras Locustas, Arabiæ communissimas & adhuc nostro ævo, ab Arabiæ incolis juxta Meccam, circa montem Sinai & alibi in cibum adhibitas.

PETRA MOSIS quam perrupit miraculo Exod. XVII, 6. & ex qua tabulas conficiebat pro incidendis præceptis legis, fuit *Saxum micaceo - spatosum particulis quartiosis pauciori-bus, Granitos* vulgo vocatus, ex quo con-

ſtat mons Horeb, in quo miraculum peractum, & mons Sinai ex qua exſciſſæ fuere tabulæ, cujusque uſum pro literis & figuris incidendis didicerat *Moſes* ab Ægyptiis, quorum Obeliſci Hieroglyphici ex eodem ſaxo, miraculo artis ſunt parati.

Die Araber und Türken bedienen ſich verſchiedener Gleichniſſe, wenn ſie eine Schönheit beſchreiben wollen. Sie vergleichen ihr Angeſicht mit dem Monde u. ſ. w. Eine der merkwürdigſten und gewöhnlichſten Vergleichungen iſt, daß ſie die Augen einer Schönen mit den Augen der Gazelle (Gazella africana Auctorum. Capra Linn. S.N. 7). vergleichen, ein Thier, das ſich in Aegypten und Syrien ſehr häufig findet. Ich will mich erklären, warum ich dieſe Vergleichung für merkwürdig halte. Salomo bedient ſich in ſeinem Hohenliede eines Gleichniſſes, das von dieſem Thiere hergenommen iſt, um ſeine feurigen Empfindungen für ſeine Schöne auszudrücken. Man kann nicht zweifeln, daß Salomo unter ſeinem Reh nicht dieſes Thier ſollte verſtanden haben. Die Vielheit dieſes Thieres in dem Lande, wo Salomo ſein Buch ſchrieb, und der Gebrauch der Morgenländer, der itzt noch ſo iſt, als zu Salomons Zeiten, bezeugen es.

MATERIA MEDICA.

BALSAMI *de Mecca veri ſ. Opobalſami deſcriptio.*

Color flaveſcens, pellucidus.

Odor fragrantiſſimus, reſino-balſamicus, gratiſſimus.

Conſiſtentia tenaciſſima, digitos conglutinans, in longa fila tractile, calore ſolis in climate Natoliæ vix unquam liqueſcens.

Ex

Ex *Mecca* directe allatum a balneatore Turcico vidi, descripsi & de usu ejus inter Turcos rescivi 1) quod summum illis habeatur stomachicum ad gr. III. sumtum, ad debilem stomachum corroborandum; 2) quod vulnerarium Turcis sit excellentissimum & palmarium, dum in vulnera recens inflicta guttas aliquot infundunt, quo continuato brevissimo tempore, vulnera maximi momenti persanant.

Probe, wodurch man die Güte des Balsams von Mecca in der Levante untersucht.

Man läßt einen Tropfen des Balsams in ein Glas mit reinem kalten Quellwasser fallen. Wenn dieser Tropfen auf einer Stelle im Wasser bleibt, so ist der Balsam wenig werth; wenn er sich aber in eben dem Augenblicke, da er hineintröpfelt, über das Glas wie eine Haut verbreitet, und wenn man diese Haut mit einem Haare oder einem Faden Seide vom Wasser abnehmen kann, das Wasser auch so hell bleibt als vorher, so sind dieses vollkommene Merkmaale, daß der Balsam aufrichtig und unverfälscht ist. Die Türken halten es selbst für schwer, dergleichen zu finden, der diese Probe hält, weil man selten unverfälschten Balsam von Mecca, als bey dem türkischen Kaiser und denen Magnaten findet, die ihn von Reisenden, welche Mecca besucht haben, als ein kostbares Geschenke erhalten. Will man gewiß seyn, eine so kostbare Waare unverfälscht zu haben, so muß man zu der Zeit, wenn die Pilgrimme nach Mecca abgehen, durch Freundschaft, oder durch Geld, einen Türken zu gewinnen suchen, der die Versicherung giebt, ihn aus der ersten Hand und unverfälscht zu erhandeln, und denn kann man von seiner Güte versichert seyn, und daß er den herrlichen Nutzen leiste, den

unzählige Versuche bey den Morgenländern vergewissern.

Ich gieng den 20sten Junius in Kairo herum, Opobalsamum oder Balsam von Mecca bey denen aufzusuchen, welche ihn verkaufen, ob ich unverfälschten finden könnte.

Ich sah bey einem italienischen Kaufmanne, der dreyßig Jahre in Kairo gewesen war, wie er die Unverfälschtheit desselben prüfete. Seine Probe war diese. In eine Porcellainschaale mit reinem Wasser angefüllt, ließ er einige Tropfen Balsam fallen, wenn sich diese sogleich über das Wasser wie eine Haut verbreiteten, und diese Haut eben und rein war, und keine Blasen hatte, so war es ein Zeichen von der vollkommenen Güte des Balsams; gegentheils, wenn es sich verzog, ehe sie sich über das Wasser ausbreiteten, wenn die Haut trübe war, oder Blasen hatte, so war es ein sicheres Zeichen, daß der Balsam verfälscht, und unrein war. Ferner war der Balsam gut, wenn man die Haut mit einem Strohhalme zusammenwickeln konnte, ohne daß sie sich zertheilte, oder etwas ölichtes auf dem Wasser zurücke ließ; hingegen war der Balsam nicht aufrichtig, wenn die Haut sich nicht zusammen legen ließ, sondern sich in viele Stücken zertheilte, und viele fette gefärbte Theilchen auf dem Wasser zurücke ließ. Ich sah beyde Proben mit verfälschtem und unverfälschtem, und fand sie gegründet. Dasjenige, was bey dem ersten Versuche die Blasen macht, und bey dem andern verursacht, daß die Haut zergeht, und Unreinigkeiten hinter sich läßt, sind die fremden Theile einer untergemischten Materie, wodurch der Balsam verfälscht worden. Die Menge des Balsams zu vermehren, aber seine Güte zu vermindern, wird Oleum Sesami, das in Aegypten häufig gepreßt wird; Terenbinthus cypria, und Pingvedo Strutionis darunter

ter gemengt, nicht alles auf einmal, sondern nach den Umständen und was demjenigen, der seine Waare vertheuren will, zuerst zur Hand kommt. Daher ist fast aller Balsam vermischt, den man zum Verkaufe findet, selbst an dem Orte, woher er geholet wird.

Alle, welche bisher von dem Opobalsamo geschrieben haben, sind von seiner Geschichte schlecht unterrichtet gewesen. Alle wissen es, daß er von Mecca kommt, und vielleicht glauben alle, daß er aus der Gegend dieser Stadt gehohlet werde. Wir haben Reisebeschreiber, welche uns eben diese Unwahrheit sagen; die von den Balsamgärten um Mecca herum reden, worinnen die Balsamstauden sorgfältig unterhalten werden; die dem türkischen Kaiser das Recht geben, sich den besten Balsam vorzubehalten, und eine türkische Wache um die Gärten zu stellen, damit keine Stauden ausgeführet werden. Alles dieses haben wir bisher auf guten Glauben angenommen, so wie es uns von den ersten Erfindern erzählt worden, die es sagten, um nicht gar nichts zu sagen. Die Geschichte des Balsambaums würde eine Reise nach seiner Heimath verdienen, wenn sie einem Europäer möglich wäre; allein da sie bisher unmöglich gewesen ist, und auch wohl künftig unmöglich seyn wird: so muß man sich auf die Erzählungen solcher Leute verlassen, welchen ihre Religion erlaubt, dahin zu reisen, und von ihnen die glaubwürdigsten auslesen. Ich habe mich während meines Aufenthalts in Aegypten bemühet, mich davon durch einsichtsvolle Leute, die in Mecca gewesen, belehren zu lassen; besonders habe ich davon mit einem Aga des Schlosses zu Rosette, und mit einem Scheik zu Kairo geredet; mit dem ersten in Gegenwart des Herrn Chabert, französischem Kaufmanne zu Rosette, und mit dem leztern durch den Herrn Legrand, französischen

sischen Materialisten in Kairo. Alle haben mir von dem Orte, wo der Balsam wächst, eine ganz andere Beschreibung gegeben, als ich bey den Schriftstellern gefunden. Sie haben mir versichert, daß um die Stadt Mecca, der Balsambaum eben so unbekannt sey, als in Aegypten und der Türkey, und das kein einziger Tropfen Balsam so wenig bey Mecca, als in einigen Meilen umher, gebauet werde. Der Ort, woher der Balsam komme, sey einige Tagereisen von der Stadt Mecca, tief ins steinigte Arabien hinein. Der Baum wachse daselbst in bergichten Gegenden, und werde von einigen arabischen Familien, als ein kostbarer Schatz, eigenthümlich besessen. Die Araber führen den Balsam gegen die Zeit nach Mecca zum Verkaufe, wenn die Karavanen aus Aegypten und der Türkey sich daselbst aufhalten, von welchen er nach Damas und Kairo gebracht wird, von da er über die ganze Türkey und so weit er reichen will, verführet wird, welches aber von dem unverfälschten, der in geringer Quantität von Mecca kommt, nicht sehr glaublich ist. Der türkische Kaiser hat kein Recht, sich den besten vorzubehalten. Die Araber sind ein freyes Volk, die ihre Waaren verkaufen an wen sie wollen, jedoch hat ein angesehener Mann in Mecca, entweder der vornehmste Scheik, oder ein anderer, den Auftrag, jährlich eine gewisse Quantität Balsam für den türkischen Kaiser aufzukaufen; und solchergestalt kann er wohl versichert seyn, unverfälschten zu erhalten. Von dem Aeußerlichen des Baumes haben diejenigen, welche lange in Arabien gewesen, und ihn daselbst gesehen, mir versichert, daß seine Blätter den Myrrthenblättern gleich kämen, nur daß sie etwas größer wären. Aus allen Nachrichten, die ich von dieser Sache erhalten, darf ich des Herrn Archiaters Linnäus Vermuthung glauben, daß der Baum, wovon der Opo-

bal-

balsamum genommen wird, eine Pistacia oder deren nächster Verwandter sey, und also mit dem Mastix und Terpenthinbaume in der nächsten Verwandtschaft stehe.

MASTIX.

Mastiche rectius: cfr. *Schultze* Mat. Med. Græc. modernis μαστιχα, quæ ex Scio insigni quantitate portatur, maxima copia inter Turcas consumitur; Turcarum nempe mulieres, Imperatoris imprimis & magnatum, resinam hanc continuo masticant ad albedinem dentium conservandam & ut gratum oris halitum spirent.

OLIBANUM officinarum.

Colligitur in Arabia utraque, unde *Gieddam*, qui portus est *Meccæ* apportatur, exinde per Mare rubrum *Suez* portum Aegypti, & ex illo *Cairum* adfertur ingenti copia quotannis, etiam per terram cum societate Meccensi adsportatur. Allatum Capillis commixtum est spatosis & micaceis tanta quantitate, ut repurgati, 50 ad 70 solummodo ℔ proveniant ex 150 immundati. *Marsiliam* maxima pars adsportatur, unde ab Hollandis coëmitur, qui in Moscoviam illud transportant, ubi pro corio Moscovitico præparando maxima copia consumitur, nec parva quantitas pro fumigatione in Moscovitarum & Romanorum ecclesiis quotannis seruit. Pretio maxime differt & bonitate, adeo ut pondus 110 ℔ æstimetur a mercatoribus europæis in Aegypto, prout melius vel inferioris est bonitatis, a 9 ad 23 Piastris, cuivis 60 medinis adnumerando. Optimum est in Lachrymis, quod fragrantis odoris, coloris pellucidi ex flavescente albicantis, fragile & facile

in pulverem redigendum, cujus semper parva admodum in magna copia reperitur quantitas, quæ autem a reliquo non separatur, nisi specialiter pro Pharmacopœis desiderata.

Des Gummi arabici nährende Kraft.

Die Abyssinier reisen jährlich nach Kairo, um ihre Landeswaaren, Sclaven, Gold, Elephanten, Gewürze, Affen, Papageyen u. a. m. zu verkaufen. Sie müssen abscheuliche Wüsteneyen durchziehen, und die Witterung kann ihnen auf dieser Reise eben so hinderlich seyn, als einem Seemanne auf dem Meere, so daß sie nicht leicht gewiß bestimmen können, wie lange sie auf der Reise zubringen werden, und solchergestalt kann es sich zutragen, daß die Lebensmittel ihnen abgehen, wenn die Reise langwierig wird. Dieses betraf die abyssinische Karavane wirklich im Jahre 1750. deren Vorrath aufgieng, da ihr noch eine Reise von zwey Monaten bevorstand. Die Noth ersinnt Lebensmittel, woran man sonst nicht gedacht hat, und so gieng es auch hier. Sie mußten nachsuchen, ob sich unter ihren Kaufmannswaaren etwas fände, womit sie in dieser äußersten Noth ihr Leben erhalten könnten, und sie fanden nichts, das dazu dienlicher gewesen wäre, als Gummi arabicum, wovon sie eine ansehnliche Menge bey sich hatten. Es diente also während einer Zeit von zwey Monaten mehr als tausend Personen zur Nahrung.

Das Gummi arabicum ist gallertartig, (gelatinosum) und hat ohne Zweifel nährende Theile genug in sich. Allein hier entsteht die Frage: Ob dieses Essen dem armen Volke nicht eine außerordentliche Verstopfung zugezogen? Aller Wahrscheinlich-

keit

keit nach, hat es diese Wirkung gehabt, wovon ich doch keine Nachricht eingezogen. Allein das weiß ich, daß die Karavana glücklich zu Kairo ankam, ohne viele Leute durch Hunger oder Krankheit verloren zu haben.

Opium.

Turcis antea, si auctoribus credendum, in adeo frequenti usu, hodie a pauciſſimis sumitur & vix nisi ab aliis, quam qui summum rigorem Musulmannicae religionis sequuti, a vino & spirituosis potionibus omnino sese abstinent. Hi vero hodie sunt satis pauci, saltem inter plebejos, olim vero plures hanc legem sancte servarunt, & tunc forte opii frequentior fuit usus. Qui vero hodie opio indulgent, omnes tremulenti, somno dediti, & debiliſſimi temporis progreſſu evadunt, quod videntes Turci, haud sine ratione periculosum adeo excitatorium evitant.

CASSIA fistula.

Modus præparandi in Aegypto. Siliqua nondum matura colligitur, introducitur in domum accuratiſſime clausam, supra terram stratum super stratum ped. $\frac{1}{2}$ altitudine conficitur ex foliis Palmæ & stramentis, huic in acervum imponitur siliqua. Janua tunc optime clauditur & die sequenti aqua adspergitur acervus, quod adhuc die sequenti continuatur; sic per 40. dies in acervo restat, usque ad nigredinem. Alii foveæ in terra committunt, sed nullius æstimanda, hoc modo præparata.

Scammonium.

Ex *Marasch*, locus qui ædes est summi cujusdam Præfecti Turcici (Pacha,) itinere quatriduo ab *Aleppo*

Aleppo distans & Armeniæ vicinus, præstantissimum, quod in orbe invenitur, colligitur Scammonium. Inde *Aleppum* pellibus parvulis inclusum adfertur & a mercatoribus Anglis & Gallis *Londinum* & *Marsiliam* transmittitur. Ex Monte *Carmel* insignis etiam bonitatis antea haberi potuit per *Acrim*, sed hodie in illo loco vix prostat, cum collectionem neglexerint Arabes montis accolæ, rapinis potius quam labori cuiquam utili indulgentes. Convolvulum ex quo desumitur, inter *Nazareth* & montem *Carmel* in declivibus sponte provenientem vidi.

SCHOENANTHUS officin.

Copiose crescit in desertis utriusque Arabiæ; circa *Limbo* Arabiæ petreæ portum colligitur pro exportatione in Ægyptum:

Usus: a Venetis in Ægypto coëmitur, cum Theriacam ex antiquorum præceptis ingrediatur. Inter herbas pretiosas aromaticas & suaveolentes, a Regina Arabiæ *Salomoni* dono datas, una procul dubio hæc fuit, Arabibus ob suavem odorem adhuc hodie multi æstimata.

Nomen Arab. Helfi Meccavi & Idhir Mecchi.

SENNÆ officin. folia.

Alles Senna wächst im obern Aegypten wild. Es wird von den arabischen Bauern gesammlet, die es ihrem Scheik oder Anführer verkaufen. Wenn der Scheik eine Quantität gesammlet hat, so führet er es nach Kairo, wo es nicht von jedwedem gekauft wird, sondern bloß von denen, die das Recht gepachtet haben, diese Waare den Europäern zu verkaufen. Dieses Recht steht den Janitscharen zu, die

es

es demjenigen verpachten, der das mehreste bezahlt. Zu meiner Zeit war der mächtige Beherrscher Aegyptens, Ibraim Kiâsa, zugleich Verpachter des Senna Handels, der ihn wieder an zween Juden verpachtet hatte, die ebenfalls den Zoll gepachtet. Von diesen erhandeln die Europäer so viel, als Europa von dieser Waare jährlich brauchet. Sie können es ebenfalls nicht jedwedem verkaufen, sondern sie müssen die Quantität in drey Theile theilen. Einen Theil für Marseille, einen für Livorno und einen für Venedig, und jeder Theil muß für Rechnung eines Kaufmanns abgehen. Das Senna ist also eine Waare, womit nächst dem Canel und Muskat, das die Holländer ausschließend besitzen, der strengste Alleinhandel getrieben wird. Die Aegyptier können auch diese Waare so hoch setzen, als sie wollen, weil sie der ganzen Welt unentbehrlich ist, und nirgend von der Güte, als in Oberägypten gefunden wird. Nach Marseille werden jährlich sechstausend Quintal geschickt. Ein Quintal wird in Kairo mit zwanzig Zechinen, mehr oder weniger bezahlt, den Zechin zu eilfhundert Med.

MYROBALANI officin.

Myrobalanorum fere nullam habent notitiam Materiæ medicæ scriptores, & inter minime usitata sunt remedia nostri sæculi, qui in reformata pharmacopæa certe locum non occuparent. Ægyptiis autem & Arabibus nondum exoleta est medicina decoctum ex myrobalanis omnibus, cujus ad ducendum alvum, imprimis in Aegypto superiore, frequens est usus. Laxando corroborat seu adstringit medicamentum hoc, adeoque ubi Rhabarbarum deest, substitui aliquo modo posset, sed ubi ejus copia adest, frustraneus esset usus remedii

medii multo inferioris. Arabes Medici Myrobalanorum introduxere usum, qui autem apud solos illorum populares hodie servatur. Botanici adhuc minore gaudent hujus fructus notitia, natalis locus est India juxta Malabariam & in viciniis Bengalæ, unde per viam *Meccæ* & Maris Rubri cum reliquis Indiæ simplicibus *Cairum* adferuntur. In Aegypti superioris urbe *Farschut*, Principi Arabi subjecta, vidit Arborem Myrobalani R. P. *Jeremias Kerner*, Silesius, Congregat. de propag. fid. Mission. Apost. qui omnes Myrobalanos ex eadem arbore produci asseruit, sed non eodem tempore maturos fieri, dixit vero incolas loci sollicite unum ab altero distinguere & maturos absque confusione colligere atque secundum diversitatem diversa imponere nomina, quæ hæc sunt: *Chabeli*, *Asphar Bellili*, *Emblili*, *Hondi*, *Cheiri*. Tempore quo in Aegypto commorabar ordonavi, ut arbuscula mihi adportaretur ex Aegypto sup. quam ante abitum non habere potui.

SPICA CELTICA.

Usus spicæ celticæ major est apud populos interioris Africæ, Abyssiniæ, quam apud nos, & adeo quidem insignis, ut quotannis ex Germania per Venetias transportentur in Aegyptum 60 tonnæ, quarum quævis 100 fere thaleris imperialibus venditur mercatoribus Aethiopiæ. Servit vero apud gentes has unguentum conficiendum, quo cutem in mollitiem ejus conservandam sub fervidis caloribus, simulque ad splendorem cutis procurandam, in quo ornatus maximus, ex illorum opinione consistit.

Mumiæ mineralis nomine venit in Aegypto massa quædam bituminosa, splendens, nitida, sub dentibus

tibus friabilis, atra, fere inodora. Ex Persia provenit. Pretiosissima est, quippe quæ in Aegypto venditur 3, a 2 usque ad 4 vel 5 nummis aureis (Sequin,) prout rara vel bona est; ambra igitur grisea longe carior, hinc a magnatibus Aegypti & totius Turciæ, inter reliqua eorum reponitur cimelia, qualia præter hanc sunt Ambra grisea, Lapides Bezoardici veri, Rhinocerotis cornu, in primis vascula pro capiendo potu ex illo præparata, quæ omnia tanti æstimantur, quanti lapid. pretiosi, & eadem cura ac illi quæruntur & custodiuntur. Servit vero *Ambra grisea* ad gratæ Deæ cultum promovendum, quem adeo religiose observat hic populus; *Bezoard* lapis & cornu *Rhinocerotis* ambo alexipharmaca, sudorifera & venenis, ut creditur, opposita, ut genii tutelares sancte serventur ab hominibus, qui mortem sic dictam regiam & magnatum semper timent. *Mumiæ* vero nostræ mineralis usus est, ut perhibetur, traumaticus. Si experientia respondet narrationi Aegyptiorum, summum quidem hoc erit vulnerarium, hucusque a mortalibus detectum. Faciunt vero unguentum ex Mumia minerali pulverisata cum ol. olivarum, rumpunt crus gallinæ & ligando unguentum applicant, si vera sit mumia intra trium horarum spatium crus callo obducitur & sanatur, & hic quidem est modus examinandi dictam Mumiam, quod si hoc non edat specimen, vix ullius æstimatur. Hominis vero os fractum intra XXIV horarum spatium sanum & integrum fieri debere eodem remedio contendunt. Mumiam ipsam vidi & visam descripsi, experimenta vero facta, non sub oculis venerunt ob caritatem & raritatem remedii: vidisse autem illa & obstupuisse mihi adseruerunt Chirurgi & Pharmacopœi Cairenses, quorum probitas fidem illis

illis adhibere suadet. *Bituminis* certe est species, sed an ulla ex detectis haud facile dicam, si non prima. *Linn. S. N.* quæ eadem est ac Naphta Auct. Solis calore indurata. *Mumiam mineralem* dicunt Aegyptii ob similitudinem exactam cum Massa illa, quæ ex cranio cadaverum conditorum corporum, quotidie in Aegyptum eximitur.

UNGUENTUM MUMIÆ

Die Aegyptier machen aus der Mumia ein Unguentum potabile, indem sie selbige pulverisirt unter ihre Butter mischen. Dieses nennen sie in ihrer Sprache Mantey, und nehmen es ein, wenn sie verwundet worden. Ein glaubwürdiger Mann in Alexandrien hat mir versichert, daß er einen Mohren gesehen, der mit einem Messer in der Seite zwischen denen Rippen gestochen worden, und daß der Stich durch die Intercostalmuskeln gegangen. Er habe gleich ein Maaß, von ungefehr ℔ij, von dieser Salbe ausgetrunken und auch die Wunde damit geschmiert, und er sey in kurzer Zeit ohne einiges anderes Mittel vollkommen geheilt worden. Dieser Salbe bedienen sich auch die Aegyptier vielfältig als eines Arztneymittels bey ihrem Vieh, als Kameele, Esel, Schafe Ochsen u. dgl. so wol innerlich als äußerlich, bey Wnnden, Beinbrüchen, Bezauberungen, wovor sie bey ihrem Viehe mehr besorgt sind als andere Nationen, und fast bey allen Krankheiten, die ihrem Viehe zustoßen.

DOMB, fructus incertus.

Drupa subrotunda apice depressa, inæqualiter angulata, angulis protuberantibus, punctata, punctis parum excavatis.

Substantia

Subſtantia triplici conſtat; *Corticali*, quæ ſubdura, craſſiuſcula; *Carnoſa*, quæ poroſa poris oblongis, molliuſcula; *Lignea*, quæ craſſiſſima, dura, fibroſa.

Nux figura drupæ, cortice corneo duriſſima, craſſa, cincta pellicula & repleta ſubſtantia duriuſcula albicante.

Color corticis drupæ brunno-flaveſcens maculis magnis inæqualibus & punctis obſcure griſeis. Subſtantia carnea flaveſcit. Lignea brunna vel coloris juglandini ligni. Nucis cuticula ferruginea; Cortex exterius nigreſcit, intus albicat, medulla albicans.

Magnitudo tota fere pugni.

Locus: Aegyptus ſuperior, unde in inferiorem parva copia adfertur & pro uſu venditur.

Qualitates: ſubſtantia corticalis ſicca, ſubinſipida, adſtringens; Carnoſa acidiuſcula, parum ſuculenta.

Uſus: corticalem cum carnoſa ſubſtantia Aegypti crudam manducant adſtringendi, coctam vero alvum laxandi ſcopo.

Bereitung des Salmiaks in Aegypten.

Der Stoff des Salmiaks iſt Ruß, der von gebranntem Miſte allerhand vierfüßiger Thiere, die von Kräutern leben, und ſogar von Menſchen, genommen wird. Die Aegyptier ſammlen den Miſt in den erſten vier Monaten des Jahres, wenn ihre Ochſen, Kühe, Büffel, Kameele, Schafe, Ziegen, Pferde und Eſel vom friſchen Graſe leben, welches in Aegypten eine Art von Trifolium iſt, das alle Jahre geſäet und geſchnitten wird. In der Zeit, wenn das Vieh mit dieſem gedörreten Graſe, und die Kameele, aus Mangel eines bequemern Futters, mit

zerstoßenen Dattelkernen gefüttert werden, wird der Mist nicht stark zum Verbrennen gesucht. In der Zeit aber, wenn das Vieh frisches Gras frißt, bemühen sich die Aegyptier sehr, den Mist frisch zu haben, ja dies ist ihnen so angelegen, daß man arme Leute sieht, (die ihre Nahrung davon haben,) die dem Viehe den ganzen Tag hindurch folgen, und sehr aufmerksam sind, wenn ein Thier mistet. Wenn der Mist so weich, daß er sich nicht aufnehmen läßt, so bestreuen sie ihn mit Stoppeln, Hanf- oder Leinstengeln. Wenn sie den Mist aufgenommen haben, lehnen sie ihn zuerst an eine Mauer, in eben der Form und Gestalt wie sie ihn von der Erde aufgenommen, wo sie ihn so lange lassen, bis er von der Sonne so sehr ausgetrocknet, daß er zum Brennen geschickt ist. Zum Rußbrennen sind keine besondere Oefen eingerichtet, worinn der Mist gebrannt würde, weil ohnedem zureichender Ruß gesammelt wird. Gedürreter Mist ist in Aegypten, einem von Holze entblößten Lande, eine gemeine Feurung der Armen, die nicht vermögend sind, das theure Holz zu kaufen, welches hieher zur See aus Karamanien gebracht und nur in den allerreichsten Häusern verbrannt wird. Diejenigen, welche in ihren Oefen oder Kaminen nichts als Mist brennen, verkaufen den Salzfabriken den Ruß in solcher Menge, daß die Salzfabriken überflüssigen Vorrath haben. Es ist eine ansehnliche Menge gedürreten Mistes, die täglich in Aegypten verbrannt wird. Wenn der Boden ihn zur Düngung foderte, so wäre die Haushaltung ziemlich schlecht. Allein da die Natur Aegypten andere Mittel zur Fruchtbarkeit gegeben hat, nämlich den Bodensatz, der sich in der Zeit setzt, wenn das Land unter Wasser steht, so ist ein Volk zu rühmen, das eine verächtliche Sache, die man sonst zu nichts zu gebrauchen weiß, zu einem so merklichen

Nutzen

Nutzen verwendet. Aller Mist von den oben angeführten Thieren, wird ohne Unterschied genommen. Des Kameels seiner hat hier keinen Vorzug, vielweniger sein Urin einigen Platz, wie einige Schriftsteller gemuthmaßet haben, so lange der Stoff, zu diesem Salze unbekannt war. Diejenigen welche an dieser Sache arbeiten, geben dem Ruße, der aus dem Miste der Menschen, Schafe und Ziegen gebrannt worden, den Vorzug; jedweder besonders. In den Monaten März und April nimmt man die Salzbrennerey vor, in den übrigen hört sie auf. Das Dorf Giza, eine kleine Strecke von Kairo, ist der nächste Ort bey Kairo, der eine Fabrik hat. Ich weiß nicht, daß in der Stadt Kairo eine sey. Auf der Insel Delta sind sie in großer Menge. Der Eigener eines Dorfes, worinnen eine solche Salzsiederey ist, läßt seine Unterthanen im Dorfe dabey arbeiten. Die Kunst ist nicht groß, und der elendeste Mohr kann alles bestellen. Diejenigen, welche hierbey arbeiten, sind arme und schlechte Leute, wie überhaupt der gemeine Mann in Aegypten, die unter dem Befehle des Besitzers ihres Dorfes stehen, und der mehrentheils ein türkischer Befehlshaber im Lande ist. Alles was sie zur Bereitung gebrauchen, wird ihnen nach dem Gewichte geliefert, und ebener maßen müssen sie so viel Salz liefern, als ihnen nach einer bestimmten Rechnung aufgeleget worden, daß sie solchergestalt kein einziges Loth zu ihrem eigenen Vortheile verkaufen können. Der Stoff des Salmiaks, wovon ich bisher geredet habe, ist das wichtigste Stück der Zubereitung, wovon fast alle, die in der Chymie und Materia medica geschrieben, nichts als Muthmaßungen vorgetragen haben. Die Art, wie es aus Ruß bereitet wird, hat nichts besonders. Sie ist ganz einfältig aber bequem, ohne weitläuftige Anstalten. Ein Chymicus, der ein gut

eingerichtetes Laboratorium hat, kann es wohl mit mehrerer Genauigkeit, aber nicht mit mehrerer Bequemlichkeit machen. Ich will nichts destoweniger mit wenigen Worten die Art der Aegyptier anzeigen, welche vielleicht einem Chymicus Anlaß geben kann, es besser zu machen. Sie bauen einen länglichen Ofen von Ziegeln und weichem Miste, von der Größe, daß auf seinem Dache, das platt funfzig Glaskolben Raum haben. Diese werden in fünf Reihen gestellt, zehn in der Länge, fünf in der Breite. In der Decke ist für jeden Kolben ein Loch, worein er gestellet wird. Die Kolben sind rund, oben schliessen sie sich mit einem Halse eines Zolls lang, und ungefähr zwey breit. Ihre Größe ist ungefähr zwey schwedische Kannen. Diese gläserne Gefäße werden mit Erde aus dem Nil, und über der Erde mit Stroh überdeckt, sodann mit dem Ruße gefüllt, und in ihre Löcher gestellt. Hierauf wird Feuer in den Ofen gemacht, wozu man gedürreten Mist nimmt. Anfangs ist das Feuer nicht stark, aber es wird bald auf den höchsten Grad getrieben, welches die Arbeiter das höllische Feuer nennen. Dieses Feuer wird dreymal vier und zwanzig Stunden unterhalten. Wenn das Feuer am stärksten ist, so sieht man einen Rauch aufsteigen, und spüret einen säuerlichen Geruch, der nicht unangenehm ist. Nach und nach seßet sich das Salz einwärts an der Oeffnung des Kolben, die sogleich verstopft wird. Das Salz vermehrt sich beständig bis die gewöhnliche Zeit verstrichen ist, alsdenn zerschlägt man den Kolben, und nimmt ein Stück Salmiak heraus, das oben rund und unten platt, einwärts weißlich, auswärts schwarz ist, wie wir es durch die ganze Welt herumführen sehen. Der Ruß, der während dem Brennen im Ofen gesammelt wird, wird ebenfalls zum Salzkochen verwandt. Bey den Salzfabriken sind allemal Glasöfen angelegt, ihre

Kolben

Kolben darinnen zu brennen, und da sie nicht gerne etwas ungenutzt lassen, so werfen sie ihre zerschlagenen Glaskolben in den Ofen, und machen neue daraus.

Ingredienzien zu den hübschen Papparbeiten, welche in Deutschland und Frankreich gemacht werden, als Schnupftabacksdosen, Stockknöpfe, und dergl.

℞. Ichtyocollæ ℥ij.
Minii rubri ʒij.
Lithargyrii aurei ʒiij.
Cerussæ ʒiß.
Electri ʒviij.
Terræ Tripolitanæ ℥j.
℔ Lini ℥jv.
Terræ umbræ ʒjv.
Vitriol. albi ʒjv.
Colophonii ʒiij.
Spirit. Therebinth. ℥j.

MEDICA.

1. *Pestis.*

Instituebam hodie colloquium cum Medico practico urbis Smirnensis, *Santorino*, & imprimis ab illo scire cupiebam, an observationes quasdam colligere ipsi licuerit circa *Pestem*, in regione sæpius diro hoc malo mulctata. Responsionis loco mihi dixit, eo minus & ipsum & ejus collegas, aliqua ad hujus morbi illustrationem facientia, subministrare posse, quo arctius recluſi sunt ab omni, cum decumbentibus gravissimo isto malo, consor-

tio. Nullus enim Medicus conscientiæ suæ satisfacere & miseris opitulari audet, nisi ab hominum consortio se exclusum videre cupiat & insuper forte auctoritate publica ad captivitatem in æde sua quadraginta diebus tolerandam damnatum. Semel tamen furtivam sibi extitisse occasionem dixit, quendam febre pestilentiali laborantem, videndi, qua occasione inter alia communia mali signa, aut peculiare pathognomonicum se observasse retulit *lacrymationem oculorum* & linguam pustulis albicantibus obsessam. *Smirnæ* 1749. Decembr. 28.

Der bekannte Graf **Bonneval** hat ein Pulver wider die Pest erfunden, das von vortrefflichem Nutzen war, und er hat durch eine Probe gezeigt, daß von hundert, welche angesteckt waren, und sein Pulver genommen hatten, kaum zehen gestorben sind. In **Constantinopel** soll annoch ein französischer Wundarzt seyn, der die Zubereitung desselben gelernet.

2. *Febris maligna Damiatæ singularis.*

Accedit tempore hiberno & vernali imprimis, cum pulsu frequenti, durissimo, calore summo, siti ingenti, lingua siccovisçosa, oculis trucibus, terminatur in 2 l. 4 dies cum tumore rubicundo & stupore alterutrius lateris totius; brachium vero, pes & crus ejusdem lateris imprimis tument, insigniter rubent & dolent; ante hanc crisin serum aliquot fluctuans intra cranium juxta partem inferiorem ossis frontis sentiunt. Crisis hæc non semper boni est ominis, illa enim accedente haud raro ægrotus perit. Si morbum superet æger, tumor œdematosus extremitatum & stupor lateris in plerisque manet. Arabice *Nyslham* appellant, quod fluxionem notat calidam, ad distinctionem

nem Apoplexiæ, quam *Nysl-bred* h. e. fluxionem frigidam vocant. *Damiatæ* 1751. Mart. d. 20.

3. *Synocha.*

Man zerstößt die ganzen Schnecken mit Fleisch und Schaale, und legt dieses als ein Kataplasma unterm Fuß, welches für ein Vesicatorium dient, eine Blase unter dem Fuße ziehet, und das einzige Mittel ist, dessen sich die Griechen um Athen, Saloniche u. a. in starken hitzigen Fiebern mit Nutzen bedienen. Die Griechen gebrauchen es als eine Hauskur in allen hitzigen Krankheiten.

4. *Tertiana.*

Sympathetische Kuren wider das kalte Fieber, deren sich die Griechen in Morea bedienen.

Sobald den Kranken anfängt zu frieren, so geht er aus, und stellt sich bey einen Pfirsichbaum, und steht da so lange, bis der Paroxismus vorüber ist. Der Kranke soll den Frost verlieren, und der Baum absterben. Dieses ist mir für gewiß von einem Manne erzählt worden, der lange in Morea gewesen war, und es ins Werk hatte richten sehen, wo diese sympathetische Kur wider das kalte Fieber unter den Griechen allgemein ist.

Man legt ein Ey in glüende Asche und läßt es darinnen hart werden, nachher bestreuet man es überall mit Pfeffer, und ißt es auf einmal auf. Ein schwedischer Kaufmann in Smirna war dadurch vom tertian Fieber befreyet worden, das nachher niemals wieder kam.

5. CEPHALALGIA.

Arabische Hauskur wider das Kopfweh.

Wenn die Araber mit starkem Kopfwehe geplagt sind, so hacken sie sich mit einem Messer verschiedene Löcher in den Kopf, vor der Scheitel (futura coronalis). Das hervorquellende Blut streichen sie mit einem scharfen Holze vorwärts, und lassen es so lange rinnen, bis sie Linderung zu spüren glauben. Die Oeffnungen werden solchergestalt gemacht, daß keine andere Adern, als die in der Haut sind, getroffen werden, so daß es eine Art von Scarification ist.

6. COLICÆ medicina.

Man vermischt ausgebrannten Lichttocht mit deutscher Seife, und macht Pillen daraus, die man in der Levante für das bewährteste Mittel wider die Kolik hält.

Man macht Pillen von Pech (Bitumen vulgare) in der Größe einer Erbse, und nimmt drey oder viere davon, wenn der Paroxismus anhebt. Dieses soll ein ungezweifeltes Mittel wider die Windkolik seyn, dessen man sich in der Tartarey bedient. Ich habe es von einem Manne in Smirna erfahren, der lange unter den Tartarn gelebt hatte.

Colica flatulenta: gravidarum Pessus.

℞ Nuc. Myrist. ℥ ß gr. ij.
℘ Oliv. q. v.
M.

Fiat turunda ex Bombycis lana, cui hoc illiniatur & applicetur. Insideat ægra aquæ tepidæ usque ad prudendia per horæ spatium, postea pessus prædictus intrudatur. Hoc remedio vidi obstetricem Cai-

Cairensem profligare tormina flatulenta ventris in gravida sexto mense, quæ ægra pro signo futuri abortus, vel instantis partus erronee accipiebat; obstetrix autem exercitata, morbum prædictum prudenter esse judicavit.

Pessaria in multo usu sunt fœminis Ægypti a Medicis & obstetricibus Europæis, forte haud justo apud Europæos fere derelicta. Abusu vero non caret illorum usus apud populum libidini nimium deditum. Pessaria in usum adhibere fœminas sterilitatem, abortum & fœcunditatem producentia, pro certo mihi narrarunt, qui notitiam ejus habuerunt Medici, Pharmacopœi, imo Religiosi, quibus ultimis ejusmodi facta, ut conscientiæ casus, concredita fuere. Arcana vero quibus fruuntur, reseire non datum fuit, nec curiosa investigatione digna judicavi, *Cairi* 1750. Novembr. d. 26.

Der Araber Kur, wenn ihre Pferde das Bauchgrimmen (Colica vel Iliaca) haben.

Sie stoßen die Galle vom Bäre zu Pulver, und vermischen sie mit Kaffee. Dieses geben sie den Pferden, als das kräftigste Mittel diese Plage zu dämpfen, womit die arabischen Pferde sehr beschwert sind. Die Bärengalle ist selten bey den Arabern. Sie kaufen sie theuer ein, wenn sie welche antreffen, und verwahren sie zu diesem Gebrauche als einen kostbaren Schatz. Man kann desfalls einem Araber kein angenehmeres Geschenke machen, als mit einem Stücke aufrichtiger Bärengalle, welche sie genau kennen, und sich nicht leicht hintergehen lassen.

7. CALCVLVS.

Folia Amygdali siccata & in infuso sumta ad pellendum calculum ab Orientalibus adhibentur.

8. ASTHMA.

Man nimmt einen Fischahr (Larus albus dorso fusco. Faun. Suec. 126.) und zerhackt ihn. Dieses kocht man mit Wasser zu einer starken Brühe, und trinkt es auf einmal aus. Ich habe es in Smirna gelernt, wo es eine gewöhnliche Hauskur bey der gefährlichsten Engbrüstigkeit seyn soll.

9. HYSTRALGIA.

Man stößt Mastix zu Pulver, und füllt eine Dattel damit, woraus man den Kern vorher genommen hat. Die Dattel wird verschlossen, und auf glüenden Kohlen gebraten. Der Kranke stellet sich über das Feuer, und läßt den angenehmen Rauch, der davon aufsteigt, in die Nase ziehen. Nachdem die Dattel zum rauchen auf die andere Seite gekehrt worden, und das Pulver geschmolzen ist, und sich mit dem Safte der Dattel vermischt hat, so ißt der Kranke sie auf. Alles dieses geschiehet während des Paroxismus, der dadurch unfehlbar soll gehoben werden.

Ein anderes: Man legt ein Ey von der Sepia Octopodia aufs Feuer, und läßt den Rauch durch Nase und Mund einziehen. Beyde Arten sind in der Levante gewöhnlich.

10. IMAGINATIONIS STRATAGEMA.

Vir hypochondriacus & animi maxime inquieti, semper de frustulo quodam suffocante, quod in gula se sentire dicebat, conquerebatur. Hunc stratagema-

gemate curare tentabam. Gallinam mactare facio & ovum immaturum eximere; ægro lene vomitorium porrigo, ipsi fiduciam faciens, quod malum illum torquens vomitione tolleretur. Sub vomendo dictum ovum matulæ clanculum immittere facio & operatione finita inter humorem frustulum hoc illi videndum offero, qui lætitiam declarans summam, se ab opprimente malo deliberatum esse proclamavit, nec de eodem ulterius lamentationem exhibuit.

II. TÆNIA.

Der **Bandwurm**, der zu unsern Zeiten die Aufmerksamkeit verschiedener großer Aerzte rege gemacht hat, ist eine Plage, deren die Einwohner Aegyptens nicht entübrigt sind. Vielmehr kann ein Arzt in diesem Lande Gelegenheit haben, der bisher unerforschten Natur dieses Wurms nachzuspüren. Der Wundarzt der französischen Nation in **Kairo**, Herr **Foumace**, gab mir die erste Nachricht von der Allgemeinheit dieser Plage in Aegypten, und er zeigte mir drey Stücke eines Bandwurms, die er zu verschiedenen malen einem Frauenzimmer abgetrieben hatte. Das eine war vierzig, das andere ungefähr funfzehn und das dritte zehn französische Piken lang. Die Breite war wie der kleinste Finger. Auf diese Nachricht habe ich nachher alle Aufmerksamkeit angewendet, alle die Anmerkungen zu sammeln, die ich von ihm und andern erhalten konnte, die hier practicirt hatten, um einigen Zusatz oder Aufklärung in einer Sache zu erlangen, die aller Aerzte Aufmerksamkeit verdient. Es sind folgende: Der Bandwurm ist in **Kairo** so allgemein, daß Herr **Foumace**, der daselbst verschiedene Jahre practicirt hatte, glaubte, daß drey Vierthel aller Einwohner der Stadt damit behaf-

haftet wären. Die Juden und der gemeine Mann sind am häufigsten damit behaftet. Die Kopten sind ebenfalls dieser Plage sehr unterworfen ; allein die Türken nicht so allgemein. Ich habe es nicht verabsäumet, mit den Aerzten dieser Stadt über die Ursachen der Allgemeinheit dieser Plage zu reden, und woher einige Arten der Landeseinwohner vorzüglich vor andern damit geplagt sind. Hiervon habe ich keine Erläuterung erhalten, die wichtig wäre. Alle haben mir die Lebensart zur Ursache angegeben, aber dadurch bekam ich nichts neues zu wissen, doch glaubten sie, daß die schlechten Nahrungsmittel des gemeinen Mannes, besonders da er einen großen Theil des Jahres von Melonen, Gurken und andern Erdfrüchten lebt, einige Aufmerksamkeit verdiene. Einer sagte mir, daß das viele Süße, welches die Juden essen, als Konfituren, eingemachte Früchte, Brunellen u. dergl. sehr vieles dazu beytrage, daß sie Würmer hätten. Besonders ißt ihr Frauenzimmer dergleichen Sachen häufiger, als gewöhnliches Essen. Wir glauben gemeiniglich, daß die süßen Sachen bey Kindern die Wirkung haben, wenn nicht diese Ungeheuer zu erzeugen, doch wenigstens zu unterhalten. Die Türken, sowohl in Aegypten, als anderwärts, bedienen sich guter und gekochter Speisen; Reis und Fleisch ist ihr gewöhnlichstes Essen. Fische essen sie auch genug, die aber der Arme nicht zu bezahlen vermag. Die Nilfische mögen wohl nichts zu den Würmern beytragen, so wie man es von denen aus andern Gewässern zu vermuthen Ursache hat. Ich habe mich mit Fleiße nach denen Zeichen erkundiget, woran man erkennet, daß Jemand Bandwürmer hat, und man hat mir gesagt, daß man aus der Betrachtung der Augen und des Bauchs die sichersten und gemeinsten Kennzeichen, hernehmen könnte. Wenn sich nämlich unter jenen ein blauer

Ring,

Ring, und um den Nabel eine ungewöhnliche Geschwulst zeigt. Man hat mir aber versichert, daß man in Kairo keine Zeichen aufzusuchen brauche, weil der Abgang der Gurkenwürmer das allersicherste sey. Der Erzähler hatte desfalls niemals angestanden, Mittel wider die Bandwürmer zu verordnen, sobald er den Abgang der Gurkenwürmer erfahren, und er hatte sich hierinnen niemals geirret. Zu erfahren, ob jemand Gurkenwürmer hat, ist wohl nirgend leichter zu erfahren, als hier. Diejenigen, welche sie haben, geben bey jedem Stuhlgange mehr, als andere Menschen, von sich, und fast alle, ohne darauf zu achten, ehe der Arzt sie darum befragt, wenn sie von dem Ungeheuer geplagt werden. In Aegypten giebt es keine Arztneymittel wider die Würmer. Die Aegyptier begehren auch von den Aerzten keine Mittel wider die Würmer. Sogar diejenigen, welche es wissen, daß sie Würmer haben, und von allen den Unbequemlichkeiten geplagt werden, welche sie zu verursachen pflegen, begehren bloß Hülfsmittel wider zufällige Beschwerden, z. B. wider das Bauchgrimmen, Kopfweh, und dergleichen, allein von der Mutter dieser Beschwerden reden sie nicht, die bey den meisten, wenn nicht bey allen, die Würmer sind. Sie glauben nicht, daß dieses kleine Ungeziefer, die Gurkenwürmer, die sie mit so leichter Mühe von sich gehen sehen, einige Krankheit verursachen können, und von der wahren Quelle, den Bandwürmern, lassen sie sich vollends gar nichts träumen, desfalls sie auch sehr erschrecken, wenn die Aerzte dergleichen durch Arztneymittel abtreiben. Ein Arzt muß desfalls von selbst solche Mittel anwenden, als erfordert werden, ohne sich viel daran zu kehren, was sein Kranker von den Symptomen sagt, und wofür er nur Hülfe verlangt. Ich habe nur ein einziges Mittel erfahren, deren sich diejenigen bedienet, die mit

Ein-

Einsicht zu Kairo practicirten. Allein es hat allemal solcher gestalt gewirket, daß sie nicht nöthig hatten, auf ein anderes zu denken. Dieses ist Petroleum, innerlich gebraucht. Herr des Barats, der parisischen Facultät der Arzneykunst Doctor, und französischer Konsulararzt zu Kairo, hat mir diese Nachricht von dem Arzneymittel gegeben. Sowohl er, als der obbenannte Herr Foumace, haben eine ansehnliche Menge gesehen, bey welchen die angeführte Medicin wider den Bandwurm gewirket hat, und der Wurm, den ich bey dem Herrn Foumace sahe, war ebenfalls durch dieses Mittel neulich abgetrieben worden. Sie gaben es drey Tage nach einander, wozu sie die drey letzten Tage des abnehmenden Mondes erwähleten. Wenn sie drey Tage Tropfen gegeben hatten, versuchten sie durch eine Abführung die Stücken des getödteten Wurms abzutreiben; schlug es fehl, so warteten sie bis auf den nächstabnehmenden Mond, und fuhren auf eben die Art fort. Kairo. 1750. Jul. 1.

12. OPHTHALMIA ÆGYPTIORVM.

Augenkrankheit der Aegyptier.

Keine Krankheit ist in Aegypten, und sonderlich in Kairo allgemeiner, als die Ophthalmia und Psorophthalmia, rothe und triefende Augen. Will man die Ursache wissen, warum diese Krankheit in Aegypten einheimisch ist, so kann man wohl mehr als eine angeben. Die starke Hitze, und der unendlich feine Staub, womit die Luft in diesem dürren Lande angefüllt ist, sind hinlänglich, die Augenkrankheiten unter den Landeseinwohnern allgemein zu machen. Ich verwerfe es nicht, daß diese Ursachen zu diesem Unglücke beytragen, und vielleicht

an

an einigen Orten Aegyptens es allein bewirken, aber ich bin versichert, daß sie in der Stadt Kairo nicht die einzigen sind. Ich habe in dieser Stadt eine Ursache der Augenkrankheiten bemerkt, die merkwürdig ist. Alle Häuser in Kairo, zum wenigsten alle, welche zunächst am Kanale liegen, haben unter dem Boden eine Grube, worinnen Unreinigkeiten gesammelt werden; aus dieser Grube geht eine kleine Rinne in den großen Kanal, der durch die Stadt läuft, und diese Rinne ist allemal verschlossen. Bloß, um die Unreinigkeiten auszukehren wird diese Rinne einmal im Jahre geöffnet, und zwar eben um die Zeit, wenn die stärkste Hitze ist, und der Kanal ohnedem voller stinkenden Schlammes ist, den das Wasser zurückgelassen hat. Diesem Umstande schreibe ich hauptsächlich die Augenkrankheiten der Einwohner von Kairo zu. Wenn Mist und Unreinigkeiten an einem Orte stille stehen, so theilen sie ihre scharfen und schädlichen Theile der Luft unvermerkt mit, so lange sie noch in ihren Gruben sind, desfalls man sie nicht so leicht durch den Geruch entdeckt, aber sie vermehren sich, und werden merklicher, wenn sie in die freye Luft geworfen ihr Gift überflüßig ausdünsten. Meinen Satz zu unterstützen, daß diese schädlichen Ausdünstungen die stärkste Ursache der Augenkrankheiten in Kairo sind, darf ich nur dasjenige anführen, was dem gelehrten Ramazzini zu seinem Buche de morbis artificum Anlaß gab. Ich habe davon ein Beyspiel gesehen, das merkwürdiger war, als alle andere, und mir den ersten Anlaß gab, auf diese Gedanken zu verfallen. Ein vierzig jähriger Europäer hatte sich drey Jahre in Kairo aufgehalten, und war alle Jahre von einem starken Augenschmerze mit Entzündung begleitet, angegriffen worden, und allemal um die Zeit, wenn der Gestank des Kanals am

stärk-

stärksten war, an dem er sein Zimmer hatte. Er selbst schrieb seiner unglücklichen Wohnung seine Plage zu, die sogleich vorüber war, sobald die Ursache dazu aufhörte, wenn nämlich bey dem Anwachse des Nils, Wasser in den Kanal geleitet wurde. Kairo 1750. Jun. 27.

13. SIPHYLIS.

Ein Kerl von vierzig Jahren war von einer venerischen Krankheit angegriffen, die bereits in Beulen und Excrescentien ausgebrochen war, seine Stirne, Nase und Kinn eingenommen, auch sich in den innern Theilen des Halses festgesetzt, und die Sprache benommen hatte. Ein englischer Edelmann, der in Aegypten reisete, bekam diesen elenden Menschen zu sehen, und er merkte gleich, woher sein trauriger Zustand seinen Ursprung habe. Er wußte, daß das Theerwasser in seinem Vaterlande bey dergleichen Vorfällen nützlich war gebraucht worden, und er sprach den englischen Konsul, Herrn Barton, an, daß er versuchen möchte, ob dieser dadurch von seinem Elende könnte befreyet werden. Er ließ sogleich aus Alexandrien aufrichtigen schwedischen Theer, von einem schwedischen Schiffe kommen, bereitete das Theerwasser, und verordnete dem Kranken täglich eine halbe Kanne davon zu trinken. Nach einem Monathe fieng die innerliche Geschwulst im Halse an, sich zu zertheilen, und er konnte besser reden. Nachher ward sein Angesichte rein, und die Beulen fielen weg. Da ich ihn sahe, hatte er drey Monate getrunken, und man sahe in seinem Gesichte keine Spur vom Ausschlage, als einen rothen Streif über das Os Nasi, welches doch auch bereits Zeichen zur Besserung zeigte. Kairo 1750. Jul. 6.

14. HER-

14. HERPES Aleppina.

1) Infantes & fœminæ nunquam morbum evitant. 2) Rariſſimi ſunt, ex ſexu maſculo ætate provectiores, qui urbem adveniunt aliunde, & non morbo laborent, ut ſecundum effatum civium ex mille vix unus inveniatur. 3) Si qui intacti relinquantur, qui capillos nigros habent (temperamenti melancholici) ex obſervatione popularium, potius ſunt, quam alii. 4) Ordinario per ſex menſes durat morbus, ſed & exempla ſunt eorum, qui per annum & ultra eodem laborarunt. 5) Fœminarum genas ſæpiſſime occupat, & hac ratione majus damnum diſceſſu, quam præſentia adfert, cicatricem videlicet formoſitati derogantem relinquens. 6) In viris nihil inconſtantius eſt, quam locus, quem occupat, nonnunquam genas, ſcapulas, nares, imo ſunt quibus glandem naſi vel penis occupavit. 7) Cauſam morbi adhuc nemo indagare potuit, cives populi aquam communiter accuſant. 8) Medelam nullam adhibent incolæ, morbum naturæ relinquentes.

Unſer Commiſſionsſecretär, Herr **Juſti**, ſagte, daß ein armenianiſcher Knecht, der in dem ſchwediſchen Hauſe dienete, dieſe Krankheit habe. Verſchiedene Umſtände, die dabey erzählt wurden, machten mich neugierig, von dem Knechte ſelbſt eine vollſtändige Nachricht einzuziehen, der mir folgendes erzählte. Alle, die in **Aleppo** geboren ſind, und alle, die von andern Orten dahin kommen, werden von einer Krankheit angegriffen, die ſich folgender maßen äuſſert. An einigen Stellen des Körpers, zuweilen an wenigen, zuweilen an mehrern, oft an zehn oder

zwölfen, entsteht ein Ausschlag, der roth und etwas erhoben ist, ohne Hitze und ohne Schmerz, so daß der Kranke kaum weiß, daß er krank ist. Es zeigen sich keine Blasen oder Blattern. Der Ausschlag dauert einige Zeit, bald länger, bald kürzer, und endiget sich mit einer großen Ruga (Eschara), ohne eine merkliche vorhergegangene Suppuration. Wenn diese abgefallen ist, so bleibt eine garstige tiefe Narbe zurück, welches das ist, was man in der Levante das **Merkmaal von Aleppo** nennt, und welches alle, die einige Zeit in dieser Stadt gewesen sind, tragen. Daher verursacht diese Krankheit größere Unbequemlichkeiten, wenn sie abgezogen ist, als wenn sie wirklich da ist, besonders für die, welche im Gesichte gezeichnet worden. Es giebt aber auch zuweilen Leute, die ein weit unglücklicheres Merkmaal dieser Krankheit tragen, die nämlich blind geworden, wenn der Ausschlag die Augen angegriffen. Derjenige, der mir dieses erzählte, hatte drey Narben, auf jedem Backen (Mala) eine, die ziemlich tief, von irregulärer Gestalt waren, und denen Narben, die von gebrannten Wunden entstehen, sehr gleich kamen. Wer einmal die Krankheit überstanden hat, bekommt sie nie wieder, und gemeiniglich währet es einige Tage, ehe die Ankömmlinge in der Stadt angegriffen werden. Sowol die Einwohner der Stadt, als Reisende, schreiben diese Krankheit dem Wasser zu. Ich fragte deßfalls den Knecht, ob ihm einige besondere Umstände des Wassers, dessen man sich zum Essen und Trinken bediente, bekannt wären; allein er wußte mir nichts weiter zu sagen, als daß das Wasser aus einem kleinen See, vermittelst Wasserleitungen in die Stadt geführt würde, daß es nicht besonders schmecke oder rieche, bloß daß es etwas laulicht sey. **Smirna** 1749. Dec. 30.

15. HER-

15. HERNIA.

Cauterium scroti in Hernia valere mihi dixerunt nonnulli in Syria, remedium ipsi experti.

16. STERILITAS. ℞ Cariophyll. distillatæ quantum continet vasculum Theæ, bibat tam mas quam fœmina ante, quam lectum eunt. Euporiston est Ægyptiorum, qui fœminas per plures annos steriles, hoc simplici remedio adhibito, concepisse asserunt. Obstetrix, quæ hoc mihi retulit, sæpissime cum fructu adhibuisse affirmavit. *Cairo* 1750. Decembr. d. 26.

17. PVERPERIA.

1) Wehmütter findet man sowol bey den Türken, als Griechen, die aber ihre Kunst bloß aus der Erfahrung wissen, ohne von jemanden Unterricht genossen zu haben. 2) Die Frauenzimmer hier im Lande gebären ganz leicht, und selten höret man, daß eine Frau eine schwere Geburt gehabt, vielweniger daß sie ihr Leben dabey zugesetzt hätte, und dieses gilt besonders von den türkischen Frauen. Wenn das Kind geboren ist, so trennt man die Nabelschnure von dem Mutterkuchen, eben wie bey uns, und an der Nabelschnure applicirt man ein cauterium actuale, oder man brennt sie mit einem heißen Eisen. 4) Der Kopf des Kindes wird mit einem Pulver bestreuet, das aus zerstoßenen Gallapfeln und Muskat vermischt ist, welches eine Rinde über den Kopf zieht, die man so lange sitzen läßt, bis sie von sich selbst abfällt, welches nach acht oder zwölf Tagen zu geschehen pflegt. 5) Die Mutter, oder die Wärterinn

des Kindes, läßt es sich sehr angelegen seyn, die Arme und Beine desselben zu beugen. Sie beugen z. B. den linken Fuß zurück über das Kreuz (regio Ischiatica), nehmen hierauf den rechten Arm zurück über den Rücken, längst den Rippen, daß Arme und Füße solchergestalt beynahe an einander reichen. Gleichermaßen machen sie es auch auf der andern Seite. Um es desto leichter bewerkstelligen zu können, so schmieren sie die Gelenke vorher mit Baumöl. Sie thun es so oft sie das Kind aus den Windeln nehmen. Ich habe von Frauenspersonen gehört, daß nichts besser sey ein schreyendes Kind zum Schweigen zu bringen, als wenn man auf diese Art die Glieder beuget, und daß das Kind aus eigenem Triebe diese Pflege gleichsam fordere. Sollte dieses wohl nicht das mehreste zu der Geschmeidigkeit der Glieder bey den Morgenländern beytragen, worinnen die Europäer ihnen unmöglich gleichkommen können. Die Griechen lassen ihre Kinder gleich nach der Geburt, oder wenige Tage nachher taufen, und zwar ganz und gar, allein in laulichtem Wasser, worinnen sie klüger sind, als ihre Religionsverwandten, die Russen, die das Kind ins Meer oder Fluß, sogar im Winter untertauchen. Die Juden beschneiden ihre Kinder am achten Tage, welches mir eine harte und gefährliche Operation an einem so zarten Körper scheint. Die Türken sind desfalls klüger, die diese nützliche Religionshandlung aufschieben, bis ihre Söhne acht Jahr alt sind. Smirna 1750. Febr. 8.

1) Ein Türke in Aegypten hatte mit verschiedenen Frauen vierzig Kinder erzeugt, von welchen keines lebte. 2) Ein Bey, der vor ungefähr funfzehn Jahren in Kairo ermordet wurde, hatte bey seinem Tode sieben und siebenzig Frauenspersonen in seinem Ha-

Harem, die alle schwanger waren. 3) Die Kinder, welche von solchen Aeltern in Aegypten geboren werden, welche aus andern Ländern dahin gekommen sind, leben selten lange, die Aeltern mögen Franken oder aus der Levante seyn, daher sieht man bey den Türken, die das Kriegsvolk des Landes ausmachen, so wenig Kinder. Sie sind alle aus andern Ländern des türkischen Reichs, und nehmen mehrentheils Sclavinnen aus Georgien, Circassien, Rußland und andern Ländern zu Frauen. Daß diese letztern Kinderlos sind, kann auch von der verdammten Gewohnheit der Weiber herrühren, die die Frucht vernichten, sobald sie merken, daß sie schwanger sind, um sich die Gunst ihrer Herren zu erhalten, und ihre Nebenbuhlerinnen zu verdrängen. 4) Ein anderer Türke in Kairo hatte dem ungeachtet innerhalb zehn Jahren mit acht Frauen achtzig Kinder, die alle lebten, gezeuget. Ich habe verschiedene davon gekannt.

18. Abtritt.

In **Damiata** hat jedes Haus seinen Abtritt in der Küche, ein Gebrauch, den wir des Sonderbaren halben anführen. Man wird vielleicht fast keinen Ort finden, wo ein so unschicklicher Gebrauch herrscht. In den übrigen Städten Aegyptens sind sie zwar in dem Wohnhause selbst, aber doch nicht da, wo das Essen bereitet wird.

COMMERCIA.

1. DIVITIÆ ÆGYPTI.

Man behauptet, daß Aegypten täglich tausend Beutel Einkünfte liefere, wovon der Sultan doch das wenigste bekömmt. Das mehreste fällt denen Beyen in Kairo zu, die die Landesregierung verwesen. Abdulha Pacha, den der türkische Kaiser während meines Aufenthalts zu Kairo, als Pacha nach Aegypten schickte, begehrte bey seiner Ankunft von der Regierung zweymal hundert tausend Ducaten zum Antrittsgelde, und das Geld wurde ihm in wenig Stunden eingehändiget. Von dem Ibrahim Kiaja begehrte er ebenfalls fünf tausend Ducaten, die er ihm sogleich ohne Bedenken zahlete. Dergleichen Summen, die auf einmal und in der größten Eilfertigkeit bezahlt wurden, beweisen, daß Aegypten zu denen Ländern müsse gerechnet werden, wo das Geld im Ueberfluß ist.

Ibrahim Kiaja, der zu meiner Zeit unrechtmäßiger Besitzer von der ganzen Macht Aegyptens war, gab dem neuen Pacha, einige Tage nach seiner Ankunft ein prächtiges Gastmahl, bey welchem er mit seinem Gehülfen, dem Rodoan Kiaja, dem andern Usurpateur unter den ägyptischen Magnaten, selbst bey der Tafel aufwartete. Nach der Mahlzeit brachte er ihm Geschenke, dreyßig tausend Ducaten an Werth, die aus Pferden, indianischen Zeugen, Diamanten und gemünztem Golde bestanden. Der Beherrscher Aegyptens konnte ohne Schaden dergleichen

chen Aufwand machen. Allein derjenige, der die Geschenke annahm, des Sultans höchster Bedienter in Aegypten, konnte sich zweifels ohne, nicht ohne innern Gram von demjenigen mit Gaben überhäuft sehen, dessen verstellte Ehrerbiethung gegen den Abgeschickten seines Herrn nichts anders zur Absicht hatte, als seine Gewalt sehen zu lassen. Es sind nicht die angenehmsten Geschenke, die man aus politischen Ursachen von solchen anzunehmen genöthiget ist, die man gerne außer Stand wünschte, sie zu geben.

2. Gewinn bey dem Handel.

Wer eine Waare aus der ersten Hand haben, und sie an die letzte verkaufen kann, kann bey dem Handel so viel gewinnen, als er will. Das Kapital bleibt alsdenn bey dem ersten Verkäufer, der Gewinnst bey dem andern, und den Verlust leidet der Käufer. Dieses hat den Grund zu dem Reichthume geleget, den die Engländer und Holländer durch die Handlung erworben haben. Die Franzosen haben ihrem Beyspiele in Aegypten folgen wollen, sie sind aber nicht so weit gekommen als jene, sie haben ihrem Lehrmeister allemal einen Theil des Gewinnstes überlassen. Ein Franzose kauft den Kaffee von Mecca aus der ersten Hand, führt ihn nach Marseille, und verkauft ihn den Holländern, Genuesern und Schweizern mit einigem Gewinnste. Diese verkaufen ihn wieder an die Deutschen, Schweden und Russen u. a. und ziehen ihren Gewinnst davon, den einer allein haben könnte, wenn er diesen Handel bis in die letzte Hand triebe.

3. Die Franzosen in **Kairo**, die ungefähr acht Handelshäuser ausmachen, verkaufen den Türken in Aegypten jährlich fünf bis sechshundert Ballen Tücher, jeden Ballen zu fünfhundert Ducaten Sermahabub. Sie nehmen allemal sehr genau in Acht, an was für Farben die Einwohner den mehresten Geschmack finden, davon schicken sie Proben nach Frankreich, und lassen die Tücher nach dem herrschenden Geschmacke bereiten. Die Tücher, welche die Franzosen zum Verkaufe in der Levante bereiten lassen, sind mit denen, die sie für sich selbst machen, nicht von einerley Art. Diese sind stark, dick, fest und vollkommen gut, dagegen die levantischen zwar fein, aber dünne und los sind, und sich nicht vertragen lassen. Der stärkste Absatz mit Tüchern in Aegypten ist um die Zeit, wenn die Türken ihr Beiram feyern, da jedweder, dem es nur immer möglich ist, ein neues Kleid haben muß. Die Vornehmen Aegyptens kleiden bey dieser Gelegenheit alle ihre Bedienten, die bey einigen fünf bis sechshundert Personen ausmachen, welches den Franzosen einen ansehnlichen Absatz schaffet. Die Engländer, die hier nur ein Haus haben, nehmen an diesem Gewinste wenigen Theil. Weil ihre Tücher von einer beträchtlichern Güte, und also auch theurer sind, so nehmen die Landeseinwohner, die ihre Kleider nur auf ein Jahr machen lassen, viel lieber solche Tücher, die wohlfeiler sind, und gut ins Auge fallen. Um den innern Werth bekümmern sie sich nicht.

Die französischen Kaufleute empfingen heute über **Alexandrien** für sechsmal hundert tausend Livres Waaren aus Frankreich, die mit einem Schiffe von **Marseille** angekommen waren. Dieses Schiff hatte die reichste Ladung, die bey Menschen Gedenken

nach

nach Aegypten gekommen war. Ohnedem hatten die Kaufleute dieser Nation eine ansehnliche Menge Waaren in Alexandrien und Rosette. Diese Waaren bestanden bloß in Tüchern und Cochenille. Kairo Jun. 19.

4. In Aleppo, der schönsten Stadt des türkischen Reichs, sind neun französische und acht englische Kaufmannshäuser. Die Engländer sind an keinem Orte der Levante so stark, als hier. Sie handeln nach Persien und Indien. Wenn Persien in Ruhe ist, so können sie auf ihre englische Tücher dreyhundert auf hundert gewinnen. Diese haben in Persien so starken Absatz, als die französischen im türkischen Reiche, weil das Land kalt ist, und andere Kleider, als die elenden dünnen französischen fodert. Man kann auch glauben, daß die Ungleichheit der Völker, bey welchen der Absatz geschieht, hieran Schuld sey. Die Türken sehen nur auf eine glänzende Farbe und auf ein äußerlich prahlendes Ansehen; Die Persianer, ein weit verschlagener Volk, sind Kenner von dem innern Werthe der Waare. Die Engländer setzen in Aleppo ungefähr acht bis neunhundert Ballen Tücher ab, und die Franzosen eben so viel. Die hauptsächlichsten Waaren, welche Aleppo zurücksendet, sind Seide, Droguistereyen und Testik. Die Seide kommt aus Persien, und wird in England am meisten geachtet.

5. Handel zu Damiata.

Unverarbeiteter Flachs wird jährlich in großer Menge von hier nach Venedig, Livorno, auch etwas nach Marseille ausgeschiffet. Leinwand wird hier ebenfalls bereitet und zu Aegyptens großem Gewinnste an Frankreich und Italien zum Füttern und

andern geringen Gebrauch abgesetzt. Das mehreste aber geht nach Syrien, Griechenland, Constantinopel und andern türkischen Oertern, die von hier jährlich einige hundert Ballen, jedweden drey Ellen lang, und zwey breit und hoch, abholen, wovon einige für drey bis fünfhundert Piasters verkauft werden. Alle jetzige ägyptische Leinwand ist grob, von eben der Art, als der gemeine Mann in Schweden bereitet (Bauernlein,) nur mit dem Unterschiede, daß die ägyptische Leinwand dünne, unsre aber dicht ist, und in dieser Absicht halte ich jenes für stärker, als das unsrige, welches die Mechanik und Erfahrung lehrt. Die Alten reden viel von der alten Aegyptier Leinwand, und ein Theil unsrer Gelehrten bilden sich ein, daß sie so fein und kostbar gewebet gewesen, daß man heutiges Tages nicht mehr die Kunst wisse, sie zu solcher Vollkommenheit zu bringen. Sie sind durch das Lob, das die Griechen dieser Leinwand geben, auf die Gedanken gekommen. Die Griechen hatten Grund dazu, weil sie selbst so wenig Flachs hatten, als die Kunst verstanden, es zu weben. Wenn man aber itzt ein Stück holländischer Leinwand mit derjenigen vergleicht, worinn die Mumien eingewickelt sind, und die die älteste vornehmste ägyptische Fabrikwaare ist, vergleicht, so wird man bald finden, daß die prächtige ägyptische Leinwand sehr schlecht in Ansehung, der unsrigen ist. Die ägyptische Leinwand war prächtig, und wurde von Königen und Fürsten getragen, als Aegypten das einzige Land war, welches Flachs bauete, und ihn zu bereiten wußte.

Häute und Reis sind nächst dem die vornehmsten Waaren, die Damiata abgiebt. Durch diese Stadt geht auch alle Seide, welche in Aegypten ver-

verbraucht wird, und eine ansehnliche Quantität ausmacht. Sie kömmt aus Syrien und Cypern.

6. Der persische Handel ist nach Thamas Kouly Kans Zeit gänzlich zerstört. Die Engländer und Holländer, welche in Ispahan waren, konnten nur mit vieler Mühe lebendig herauskommen, und mußten alles ihr Eigenthum preiß geben, als die Stadt verschiedenemale von den Völkern der Kronprätendenten heimgesucht wurde. Ehemals kamen jährlich tausend Ballen der besten Seide aus Persien nach Aleppo, welche von den Franken nach Europa geschickt wurde, und die dagegen eine Menge Tücher und andrer europäischer Waaren absetzten. Dieser Handel ist nun gänzlich unterbrochen. Nach Smirna kamen jährlich einige reiche Karavanen aus Persien, welche man nun nicht mehr sieht. Eben so wenig wird mehr über Balsora nach Persien gehandelt. Von diesem Verfall ist der Grund, das dies Reich, das ehemals eines der mächtigsten und herrlichsten im Morgenlande war, nun gänzlich zerstört ist, theils durch die Tyranney des Thamas Kouly Kans, theils von denen Factionen, die nach seinem Tode um die Krone stritten.

7. PONDERA Aegypti.

Ein kairisch Kantar, das überhaupt für das schwereste Gewicht in Aegypten geachtet wird, hält 105 Rottoli, welche 38 türkische Ok ausmachen. Allein in Kairo herrscht ein besonderer Gebrauch. Jede Waare hat ihr besonderes Gewicht. Ein Kantar Caffee hat nicht eben das Gewicht, als ein Kantar Myrrhen oder Rauchwerk. Bey einer jeden Waare wird auch das Geld auf andere Art berechnet.

rechnet. Ein Piaster, den man für Rauchwerk bezahlt, hat sechzig Medin, da er gegen eine andere Waare vierzig hat.

8. VESTES.

Am Bairamfeste müssen die Türken, sogar die ärmsten, neue Kleider haben. Dieses verschaffet den Europäern, die in der Türkey mit Kleidern handeln, besonders den Franzosen, einen wichtigen Absatz. Dieses Fest verursacht daher denen, welche ein hohes Amt bekleiden, und folglich viele Bediente und Sclaven halten, unglaubliche Kosten, weil sie dieselben alle neu kleiden müssen. Man rechnet, daß ein Magnat, in Kairo die Kleidung seiner Leute nicht mit weniger als zwanzigtausend Dukaten bestreiten kann.

9. Die Baumwolle ist Cyperns vornehmste Waare. Sie ist die beste und schätzbarste in der ganzen Levante, und sie wird besonders von Frankreich und Venedig gesucht. Wenn der Jahrswuchs beträchtlich gewesen, hat Cypern sechstausend Kantar abgegeben. Zu meiner Zeit, 1751 wurde der Kantar mit hundert und siebenzig Piaster bezahlt, der vorher für hundert und funfzig gekauft wurde. Allein der Miswachs, der einige Jahre nach einander durch Dürre und Heuschrecken verursachet wurde, und die Verminderung der Menschen, welche die Tyranney der Türken bewirkt hat, haben diese Theurung hervorgebracht, ja gar diese und andere cyprische Waaren fast unsichtbar gemacht.

10. Caffee-

10. Caffeehandel.

Von Mecca in Arabien werden jährlich sechs und dreyßigtausend Ballen Caffee nach Aegypten gebracht, und jeder Ballen zu sechzig Piaster verkauft. Ein Kairisch Kantar wird in Kairo zu achtzehn Machbus von hundert und zehn Medin verkauft.

11. Räucherwerk, l' Ences, Incenso, wird nach seiner Güte für neun bis dreyundzwanzig Piaster von sechzig Medin verkauft, ein Kantar von hundert und zehn Rottoli.

12. Art, den Wein mit Hülfe der Natur wohlschmeckend zu machen.

Man pflückt die Blumen eines Weinstocks, wenn sie eben ausgeschlagen und in ihrer besten Blüthe stehen. Diese trocknet man im Schatten, ja nicht in der Sonne, oder in starker Hitze, stößt sie zu Pulver, und hebt es auf. Wenn der Wein gepreßt ist, und auf dem Fasse zur Gährung liegt, so nimmt man das angezeigte Pulver, knüpft davon in ein Tuch, nach dem Verhältnisse der Menge des Weins, und hängt es während dem Gähren ins Faß. Nichts ist natürlicher und kräftiger, dem Weine einen guten Geruch und Geschmack zu geben, als dieses Pulver. In den Blumen eines Gewächses liegt der beste Saft, der sich unserm Geruche besonders merkbar macht, wenn die Gewächse in der besten Blüthe stehen. Wenn man durch eine gemässigte Trocknung die ausdünstenden feinen Theilchen zusammenzieht, so bleiben sie verwahrt liegen und enthalten die Kraft der Blume. Wenn eine solche Bewegung, als die Gährung ist, auf diese feinen Theilchen wirket, so

sind

sind sie kräftig genug, sich mit dem Traubensafte zu vereinigen, der dadurch allen Saft der Blume und der Frucht erhält. Ich weiß, daß der griechische Bischoff zu Smirna, von dem ich diese Bereitungsart erfahren, einen Wein gehabt, der an sich selbst nicht sehr wohlschmeckend war, dessen Trauben zu Urla, einem Orte außerhalb Smirna wachsen, der aber durch die Zubereitung einen Geruch und Geschmack erhielt, daß er allen andern Wein dieses Orts an Annehmlichkeit bey weitem übertraf. Ich weiß nicht, ob man diese Bereitungsart sonst irgend wo gewußt hat, ich zweifle aber nicht, daß es sich nicht allenthalben sollte bewerkstelligen lassen, wo Weinpflanzungen sind, da die Natur sich ja allenthalben gleich ist.

Ende des zweyten Theils.

Leipzig,
gedruckt bey Joh. Gottl. Immanuel Breitkopf.
1761.

AB: 41 21/2,5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-34269/fragment/page=0633

D. Friedrich Hasselquists

Der Akademien der Wissenschaften zu Stockholm und Upsala Mitglieds,

Reise nach Palästina

in den Jahren von 1749 bis 1752.

Auf Befehl

Ihro Majestät der Königinn von Schweden

herausgegeben

von

Carl Linnäus.

Aus dem Schwedischen.

Rostock,

verlegts Johann Christian Koppe, 1762

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-34269/fragment/page=0637